

**STATISTISCHE VERÖFFENTLICHUNGEN  
DER KULTUSMINISTERKONFERENZ**

**Nr. 161 – Juli 2002**

**SCHULE IN DEUTSCHLAND**

**Zahlen, Fakten, Analysen**

Analyseband zur Dokumentation  
Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen

Bearbeitet im Sekretariat der Kultusministerkonferenz

---

**ISSN 0561-7839** [Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz]

**ISSN 1617-8343** [Schule in Deutschland – Zahlen, Fakten, Analysen]

---

**Herausgeber**

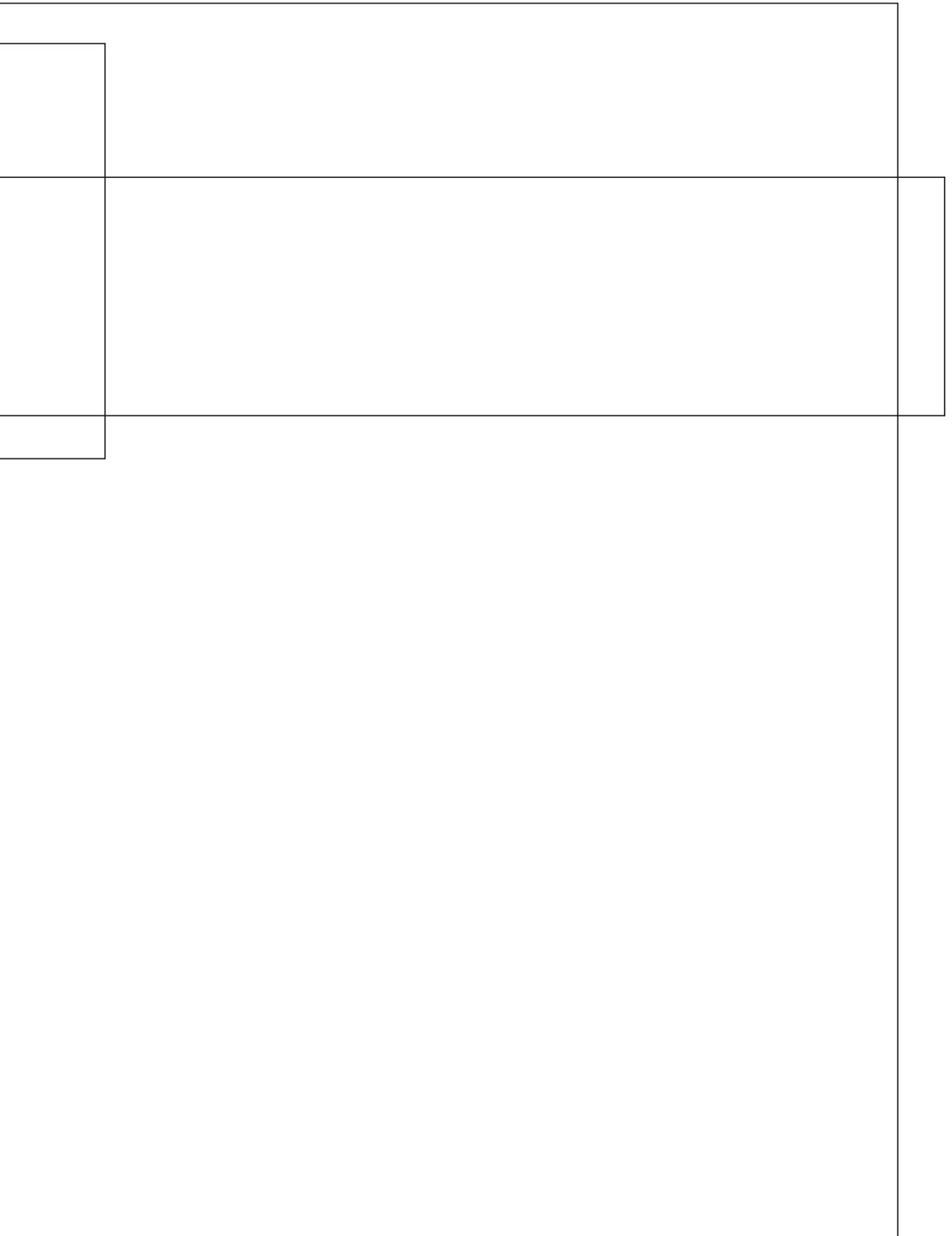
Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister  
der Länder in der Bundesrepublik Deutschland

Lennéstraße 6, 53113 Bonn  
Tel. 02 28/5 01-0, Fax 02 28/5 01-77 616  
Internet: <http://www.kmk.org>

Berliner Büro:  
Markgrafenstraße 37 [Wissenschaftsforum am Gendarmenmarkt], 10117 Berlin

Layout, Umschlaggestaltung: HOCHSCHULE FÜR GRAFIK UND BUCHKUNST  
– Fachklasse für Konzeptionelles Design, Leipzig  
Satz, Druck: DRUCKPUNKT OFFSET GMBH, Bergheim

Juli 2002





# INHALTSVERZEICHNIS

	<b>Vorwort des Herausgebers</b>	<b>11</b>
<b>1</b>	<b>Bevölkerungsentwicklung</b>	<b>12</b>
<b>2</b>	<b>Quantitative Entwicklung der Schüler und Studierenden</b>	<b>28</b>
<b>3</b>	<b>Schularten in Deutschland</b>	<b>33</b>
3.1	Allgemein bildende Schulen	33
3.2	Berufliche Schulen	38
<b>4</b>	<b>Bildungsbeteiligung</b>	<b>42</b>
<b>5</b>	<b>Bildungsstand der Bevölkerung</b>	<b>50</b>
<b>6</b>	<b>Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen</b>	<b>58</b>
<b>7</b>	<b>Lehrpersonal</b>	<b>68</b>
7.1	Lehrkräfte an allgemein bildenden und beruflichen Schulen	68
7.2	Vollzeitlehrer-Einheiten	78
<b>8</b>	<b>Schulorganisatorische Angaben der Länder</b>	<b>87</b>
8.1	Wochenpflichtstunden der Lehrer	87
8.2	Wochenpflichtstunden der Schüler	89
<b>9</b>	<b>Kennziffern</b>	<b>93</b>
9.1	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L]	96
9.2	Schüler je Klasse [S/K]	102
9.3	Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]	105
9.4	Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L]	108
9.5	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]	112
<b>10</b>	<b>Vernetzung der Relationen</b>	<b>117</b>
10.1	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] im Primarbereich	118
10.2	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L] im Primarbereich	122
10.3	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] im Sekundarbereich I	125
10.4	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L] im Sekundarbereich I	128
<b>11</b>	<b>Relativer Schulbesuch</b>	<b>130</b>
<b>12</b>	<b>Abschlussbezogene Absolventenquoten</b>	<b>136</b>
12.1	Absolventen ohne Hauptschulabschluss	136
12.2	Absolventen mit Hauptschulabschluss	138
12.3	Absolventen mit mittlerem Abschluss	139
12.4	Absolventen mit Fachhochschulreife	140
12.5	Absolventen mit Hochschulreife	141
<b>13</b>	<b>Ausgaben im Bildungssystem</b>	<b>143</b>
<b>Anhang</b>		
	Zur Methode der Vernetzung der Relationen	148
	Verwendete Quellen	153

## VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle 1.1	Bevölkerungsbestand in den Ländern 1990 bis 2000	13
Tabelle 1.2	Lebendgeborene in den Ländern 1990 bis 2000	16
Tabelle 1.3	Bildungsrelevante Bevölkerung in den Ländern 1990 bis 2000	22
Tabelle 1.4	Bildungsrelevante Bevölkerung in den Ländern nach dem Alter 2000	24
Tabelle 1.5	Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung 2000	24
Tabelle 1.6	Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im internationalen Vergleich 1999	26
Tabelle 2.1	Quantitative Entwicklung der Schüler und Studierenden 1950 bis 2000	28
Tabelle 2.2	Schüler und Studierende 1991 bis 2000	30
Tabelle 3.1	Schüler an allgemein bildenden Schulen in den Ländern 2000	36
Tabelle 3.2	Schüler an beruflichen Schulen in den Ländern 2000	38
Tabelle 4.1	Bildungsbeteiligung an allgemein bildenden Schulen nach dem Alter 2000	43
Tabelle 4.2	Bildungsbeteiligung an beruflichen Schulen nach dem Alter 2000	45
Tabelle 4.3	Bildungsbeteiligung an Hoch- und Fachhochschulen nach dem Alter 2000	46
Tabelle 4.4	Bildungsbeteiligung an Schulen und Hochschulen nach dem Alter 2000	47
Tabelle 4.5	Bildungsbeteiligung an Schulen und Hochschulen nach dem Alter im internationalen Vergleich 1999	49
Tabelle 5.1	Bevölkerung mit Angaben zum allgemein bildenden Abschluss nach dem Alter 2000	51
Tabelle 5.2	Bevölkerung mit Angaben zum beruflichen Abschluss nach dem Alter 2000	53
Tabelle 5.3	Bildungsstand der Bevölkerung im internationalen Vergleich 1999	55
Tabelle 5.4	Bildungsstand der Erwerbsbevölkerung im internationalen Vergleich 1999	56
Tabelle 6.1	Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen 1980 bis 2000	59
Tabelle 6.2	Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	62
Tabelle 6.3	Anteil von Schülerinnen und Studentinnen in den Bildungsbereichen 2000	64
Tabelle 7.1	Lehrkräfte in Deutschland nach Beschäftigungsumfang 1992 bis 2000	68

Tabelle 7.2	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte in Deutschland nach Beschäftigungsumfang 1992 bis 2000	70
Tabelle 7.3	Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang in den Ländern 2000	72
Tabelle 7.4	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang in den Ländern 2000	73
Tabelle 7.5	Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000	74
Tabelle 7.6	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000	75
Tabelle 7.7	Männliche und weibliche Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000	76
Tabelle 7.8	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden von männlichen und weiblichen Lehrkräften nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000	77
Tabelle 7.9	Vollzeitlehrer-Einheiten nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000	80
Tabelle 7.10	Vollzeitlehrer-Einheiten nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	81
Tabelle 7.11	Beispiele für die Umrechnung von Lehrkräften auf Vollzeitlehrer-einheiten nach verschiedenen Verfahren und Arbeitszeitmodellen	83
Tabelle 7.12	Kapazitätsgewinne bzw. -verluste an Vollzeitlehrer-Einheiten aufgrund der Anwendung von Arbeitszeitmodellen in den Ländern 2000	84
Tabelle 8.1	Wöchentliche Pflichtstunden der Lehrer nach Schularten in den Ländern im Schuljahr 2001/2002	88
Tabelle 8.2	Wochenpflichtstunden der Schüler nach Schularten und Bildungsbereichen in den Ländern im Schuljahr 2001/2002	90
Tabelle 9.1	Klassen nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000	93
Tabelle 9.2	Klassen nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	94
Tabelle 9.3	Erteilte Unterrichtsstunden nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000	94
Tabelle 9.4	Erteilte Unterrichtsstunden nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	95
Tabelle 9.5	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000	97
Tabelle 9.6	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	98
Tabelle 9.7	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	99
Tabelle 9.8	Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000	102
Tabelle 9.9	Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	103

Tabelle 9.10	Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	104
Tabelle 9.11	Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000	105
Tabelle 9.12	Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	106
Tabelle 9.13	Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	107
Tabelle 9.14	Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000	109
Tabelle 9.15	Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	110
Tabelle 9.16	Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	111
Tabelle 9.17	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000	113
Tabelle 9.18	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	113
Tabelle 9.19	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	114
Tabelle 10.1	Vernetzung der Relationen im Primarbereich 2000	120
Tabelle 10.2	Vernetzung der Relationen im Sekundarbereich I 2000	127
Tabelle 11.1	Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 nach Schularten 1991 bis 2000	131
Tabelle 11.2	Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 nach Schularten in den Ländern 2000	133
Tabelle 12.1	Absolventen ohne Hauptschulabschluss 2000	137
Tabelle 12.2	Absolventen mit Hauptschulabschluss 2000	138
Tabelle 12.3	Absolventen mit mittlerem Abschluss 2000	139
Tabelle 12.4	Absolventen mit Fachhochschulreife 2000	140
Tabelle 12.5	Absolventen mit Hochschulreife 2000	141
Tabelle 13.1	Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler nach Schularten 1999	144
Tabelle 13.2	Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler sowie Personalausgaben je wöchentlich erteilter Unterrichtsstunde in den Ländern 1999	145
Tabelle 13.3	Ausgaben je Schüler/Studierenden [in US-\$, kaufkraftbereinigt] für öffentliche und private Bildungseinrichtungen nach Bildungsbereichen im internationalen Vergleich 1998	147

## VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

Grafik 1.1	Bevölkerungsentwicklung in den alten und neuen Ländern 1970 bis 2000	14
Grafik 1.2	Zusammengefasste Geburtenziffer in den alten und neuen Ländern 1950 bis 2000	15
Grafik 1.3	Jährlicher Saldo aus Geburten und Sterbefällen in Deutschland 1970 bis 2000	17
Grafik 1.4	Jährlicher Wanderungssaldo über die Grenzen Deutschlands 1970 bis 2000	18
Grafik 1.5	Jährliche Bevölkerungszu- und abnahme in Deutschland 1970 bis 2000	19
Grafik 1.6	Einwohner je Quadratkilometer [und Anteil der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung] in den Ländern 2000	20
Grafik 1.7	Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands 1970 und 2000	21
Grafik 2.1	Schüler und Studierende 1950 bis 2000	32
Grafik 4.1	5- bis 29-jährige Bevölkerung nach ihrer Bildungsbeteiligung 2000	48
Grafik 5.1	Bevölkerung mit Angaben zum allgemein bildenden Abschluss nach Abschlussart im April 2000	52
Grafik 5.2	Bevölkerung mit Angaben zum beruflichen Abschluss nach Abschlussart im April 2000	54
Grafik 6.1	Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen 1980 bis 2000	60
Grafik 6.2	Anteil von Schülerinnen und Studentinnen in den Bildungs- bereichen 1980 bis 2000	67
Grafik 10.1	Vernetzung der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] im Primarbereich 2000	119
Grafik 10.2	Vernetzung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L] im Primarbereich 2000	123
Grafik 10.3	Vernetzung der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] im Sekundarbereich I 2000	126
Grafik 10.4	Vernetzung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L] im Sekundarbereich I 2000	129



## **VORWORT DES HERAUSGEBERS**

Das Sekretariat der Kultusministerkonferenz gibt seit 25 Jahren die Dokumentation „Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen“ heraus, mit der sowohl dem wissenschaftlichen und bildungspolitischen Fachpublikum als auch der interessierten Öffentlichkeit die wichtigsten schulstatistischen Kennziffern in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – gegliedert nach Bildungsbereichen und Schularten – in Zeitreihen dargeboten werden. Die vorliegende zweite, aktualisierte Auflage von „Schule in Deutschland - Zahlen, Fakten, Analysen“ ergänzt die Bildungsberichterstattung der Kultusministerkonferenz um eine allgemein verständliche Aufbereitung des umfangreichen statistischen Datenmaterials der Dokumentation.

Im Zentrum des Analysebandes steht die Interpretation der schulstatistischen Kennziffern. Sie werden zunächst einzeln erläutert, und dann – mit Hilfe der Methode der Vernetzung – simultan betrachtet. Dies ermöglicht einen übersichtlichen und zugleich differenzierten Vergleich der Situation in den Schulen der einzelnen Länder.

Diese schulstatistischen Informationen sind eingebettet in eine umfassende Darstellung benachbarter Themen, die zur Interpretation und Einordnung der Daten hilfreich sind. Hierzu gehören neben der Bevölkerungsentwicklung auch Bildungsstand und Bildungsbeteiligung der Bevölkerung sowie die Ausgaben für das Bildungswesen, wobei teilweise auch der Hochschulbereich einbezogen ist. Die zentralen Befunde für Deutschland werden in ihrer Entwicklung bis heute und im Kontext zu internationalen Vergleichsdaten der europäischen Nachbarstaaten und anderer führender Wirtschaftsnationen dargestellt.

Die Analyse soll die methodenkritischen Bewertungen und sachgerechte Interpretation der umfangreichen Grunddaten erleichtern. Der Band leistet damit einen, wie ich meine, zentralen Beitrag zur Information über Strukturen und aktuelle quantitative Entwicklungen im Schulwesen Deutschlands.

Prof. Dr. Erich Thies

Generalsekretär der Kultusministerkonferenz

# 1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst, wenn auch von vielen gar nicht wahrgenommen, das tägliche Leben aller Menschen beträchtlich. Ob das Straßenbild durch mehr junge oder alte Menschen geprägt ist, die Verkehrsdichte auf Grund einer zunehmenden Zahl von Autofahrern steigt, das Rentenniveau dem Verhältnis von aktiver und nicht mehr aktiver Generation angepasst werden muss oder mehr Wohnungen gebraucht werden, weil geburtenstarke Jahrgänge ihre Elternhäuser verlassen, hängt alles mehr oder weniger unmittelbar von der Bevölkerungsentwicklung ab. Das Wohlergehen gesamter Wirtschaftszweige hängt von der Zahl der Säuglinge, Kleinkinder, Jugendlichen, jungen Eltern oder alten Menschen ab.

Das Bildungssystem ist jedoch noch enger als die meisten anderen Bereiche der Gesellschaft mit der Bevölkerungsentwicklung verbunden. Quantitative Analysen seiner bisherigen Entwicklung sowie aktuelle Bestandsaufnahmen sind ohne die Einbeziehung der Bevölkerungsentwicklung kaum sinnvoll möglich. Denn auf Grund der Schulpflicht besuchen so gut wie alle Kinder und Jugendlichen in den modernen westlichen Industrieländern eine Schule. Die Entwicklung der Schülerzahl hängt damit unmittelbar von der Bevölkerungsentwicklung ab. Im Zusammenspiel mit der Bildungsbeteiligung ist sie zudem wichtigste Determinante der Zahl der Schüler und Studierenden, die über die Schulpflicht hinaus am Bildungssystem partizipieren. Das Verständnis der quantitativen Entwicklung des Bildungssystems setzt daher das Verständnis der demographischen Prozesse der letzten Jahrzehnte voraus.

Ende 2000 betrug die Einwohnerzahl Deutschlands 82,3 Mio. Im Vergleich zu 1970, als Deutschland nach dem heutigen Gebietsstand 78,1 Mio. Einwohner zählte, hat sich ihre Zahl um 4,2 Mio. [5,4%] erhöht. Allerdings verlief die Bevölkerungsentwicklung der vergangenen 30 Jahre in den Regionen Deutschlands sehr unterschiedlich. Während in den alten Ländern die Einwohnerzahl von 1970 bis in die zweite Hälfte der Achtziger etwa konstant blieb, um bis Ende 2000 um 4,4 Mio. [7,4%] von knapp 60,6 auf reichlich 65,0 Mio. zu steigen, ging sie in den neuen Ländern stetig zurück. Von 1970 bis 1989 sank sie von 19,2 um 0,6 [3,3%] auf 18,6 Mio. und von da an bis 2000 um weitere 1,3 Mio. [7,1%] auf 17,2 Mio. Menschen [Tabelle 1.1, Grafik 1.1].<sup>1</sup>

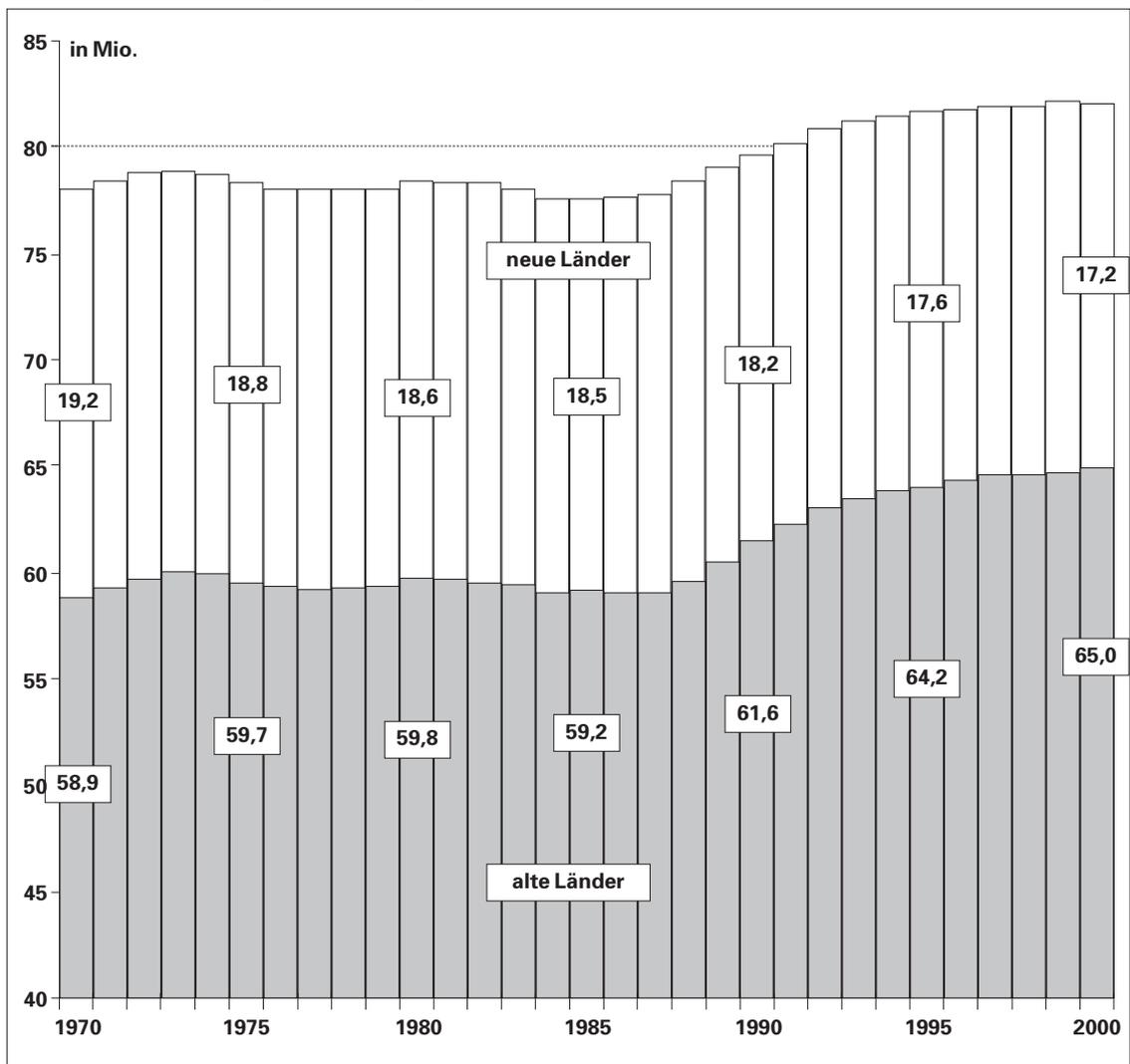
---

<sup>1</sup> Alte Länder ohne Berlin, neue Länder einschließlich Berlin.

**Tabelle 1.1 Bevölkerungsbestand in den Ländern 1990 bis 2000**

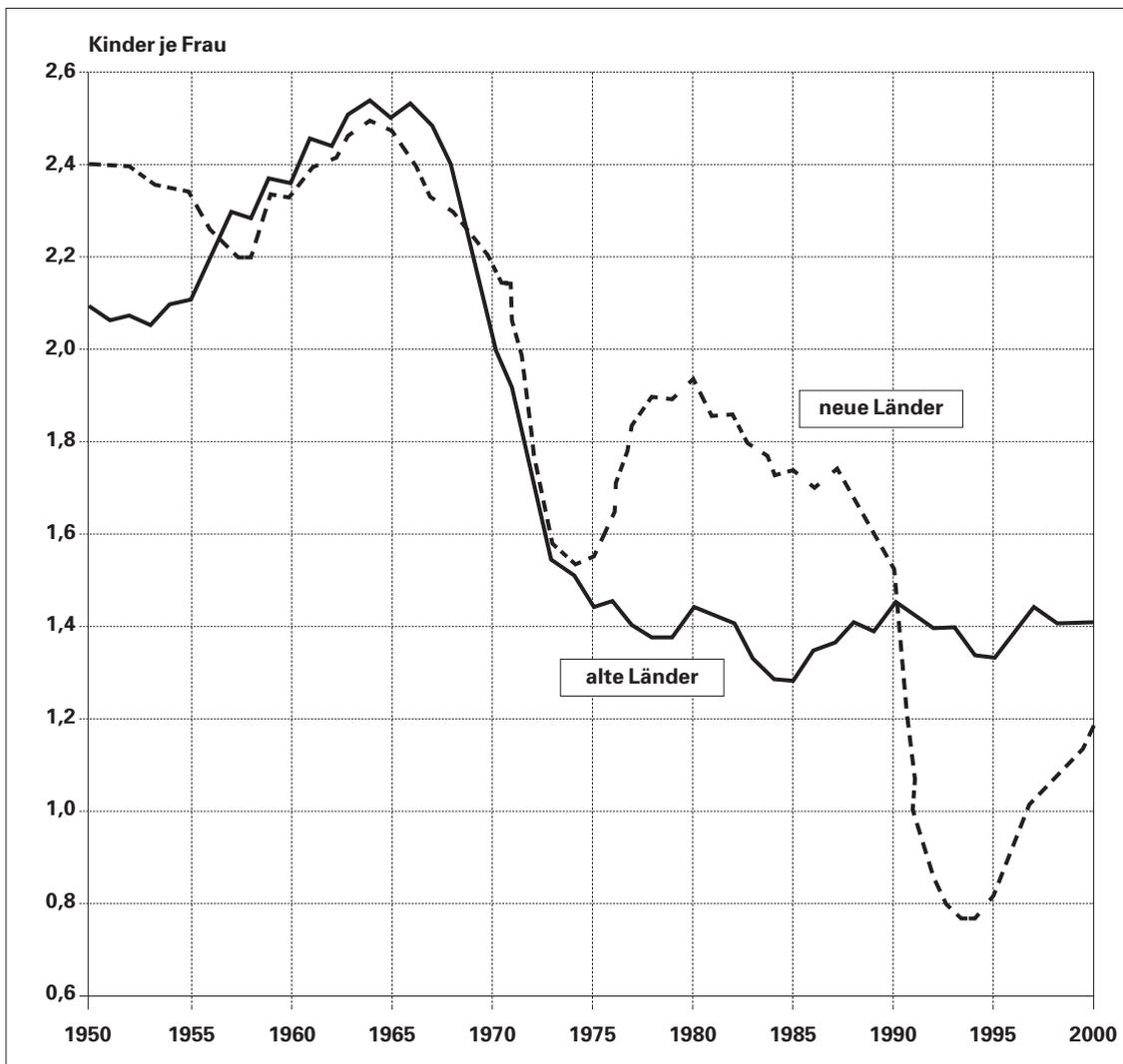
Land	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
	1.000										
<b>BW</b>	9.822	10.002	10.149	10.234	10.272	10.319	10.375	10.397	10.426	10.476	10.524
<b>BY</b>	11.449	11.596	11.770	11.863	11.922	11.994	12.044	12.066	12.087	12.155	12.230
<b>BE</b>	3.434	3.446	3.466	3.475	3.472	3.471	3.459	3.426	3.399	3.387	3.382
<b>BB</b>	2.578	2.543	2.543	2.538	2.537	2.542	2.554	2.573	2.590	2.601	2.602
<b>HB</b>	682	684	686	683	680	680	678	674	668	663	660
<b>HH</b>	1.652	1.669	1.689	1.703	1.706	1.708	1.708	1.705	1.700	1.705	1.715
<b>HE</b>	5.763	5.837	5.923	5.967	5.981	6.010	6.027	6.032	6.035	6.052	6.068
<b>MV</b>	1.924	1.892	1.865	1.844	1.832	1.823	1.817	1.808	1.799	1.789	1.776
<b>NI</b>	7.387	7.476	7.578	7.648	7.715	7.780	7.815	7.845	7.866	7.899	7.926
<b>NW</b>	17.350	17.510	17.679	17.759	17.816	17.893	17.948	17.974	17.976	18.000	18.010
<b>RP</b>	3.764	3.821	3.881	3.926	3.952	3.978	4.001	4.018	4.025	4.031	4.35
<b>SL</b>	1.073	1.077	1.084	1.085	1.084	1.084	1.084	1.081	1.074	1.072	1.069
<b>SN</b>	4.764	4.679	4.641	4.608	4.584	4.567	4.546	4.522	4.489	4.460	4.426
<b>ST</b>	2.874	2.823	2.797	2.778	2.759	2.739	2.724	2.702	2.674	2.649	2.615
<b>SH</b>	2.626	2.649	2.680	2.695	2.708	2.726	2.742	2.756	2.766	2.777	2.790
<b>TH</b>	2.611	2.572	2.546	2.533	2.518	2.504	2.491	2.478	2.463	2.449	2.431
<b>Stadtstaaten</b>	5.768	5.799	5.840	5.861	5.858	5.859	5.845	5.805	5.767	5.754	5.758
<b>Flächenstaaten</b>	73.986	74.476	75.134	75.477	75.681	75.958	76.168	76.252	76.270	76.409	76.502
<b>alte Länder</b>	61.568	62.320	63.118	63.563	63.836	64.172	64.421	64.548	64.622	64.829	65.027
<b>neue Länder</b>	18.186	17.955	17.857	17.775	17.702	17.646	17.591	17.509	17.415	17.335	17.232
<b>Deutschland</b>	79.753	80.275	80.975	81.338	81.539	81.818	82.012	82.057	82.037	82.163	82.260
	<b>1990 = 100</b>										
<b>BW</b>	100,0	101,8	103,3	104,2	104,6	105,1	105,6	105,9	106,1	106,7	107,2
<b>BY</b>	100,0	101,3	102,8	103,6	104,1	104,8	105,2	105,4	105,6	106,2	106,8
<b>BE</b>	100,0	100,4	100,9	101,2	101,1	101,1	100,7	99,8	99,0	98,6	98,5
<b>BB</b>	100,0	98,6	98,6	98,4	98,4	98,6	99,1	99,8	100,5	100,9	100,9
<b>HB</b>	100,0	100,3	100,6	100,2	99,8	99,7	99,4	98,9	98,0	97,3	96,8
<b>HH</b>	100,0	101,0	102,2	103,1	103,2	103,4	103,4	103,2	102,9	103,2	103,8
<b>HE</b>	100,0	101,3	102,8	103,5	103,8	104,3	104,6	104,7	104,7	105,0	105,3
<b>MV</b>	100,0	98,3	96,9	95,8	95,2	94,8	94,4	94,0	93,5	93,0	92,3
<b>NI</b>	100,0	101,2	102,6	103,5	104,4	105,3	105,8	106,2	106,5	106,9	107,3
<b>NW</b>	100,0	100,9	101,9	102,4	102,7	103,1	103,4	103,6	103,6	103,7	103,8
<b>RP</b>	100,0	101,5	103,1	104,3	105,0	105,7	106,3	106,8	106,9	107,1	107,2
<b>SL</b>	100,0	100,4	101,0	101,1	101,0	101,1	101,0	100,7	100,1	99,9	99,6
<b>SN</b>	100,0	98,2	97,4	96,7	96,2	95,9	95,4	94,9	94,2	93,6	92,9
<b>ST</b>	100,0	98,2	97,3	96,7	96,0	95,3	94,8	94,0	93,1	92,2	91,0
<b>SH</b>	100,0	100,9	102,0	102,6	103,1	103,8	104,4	104,9	105,3	105,8	106,2
<b>TH</b>	100,0	98,5	97,5	97,0	96,4	95,9	95,4	94,9	94,3	93,8	93,1
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	100,5	101,3	101,6	101,6	101,6	101,3	100,6	100,0	99,8	99,8
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	100,7	101,6	102,0	102,3	102,7	102,9	103,1	103,1	103,3	103,4
<b>alte Länder</b>	100,0	101,2	102,5	103,2	103,7	104,2	104,6	104,8	105,0	105,3	105,6
<b>neue Länder</b>	100,0	98,7	98,2	97,7	97,3	97,0	96,7	96,3	95,8	95,3	94,8
<b>Deutschland</b>	100,0	100,7	101,5	102,0	102,2	102,6	102,8	102,9	102,9	103,0	103,1

**Grafik 1.1 Bevölkerungsentwicklung in den alten und neuen Ländern 1970 bis 2000**



Ursächlich für diesen starken Bevölkerungsverlust in den neunziger Jahren sind einerseits geringere Zuwanderungen aus dem Ausland und Wanderungsverluste gegenüber den alten Ländern. Quantitativ noch bedeutsamer ist jedoch, dass die zusammengefasste Geburtenziffer [TFR = Total Fertility Rate] in den neuen Ländern, nachdem sie bereits zwischen 1980 und 1990 von reichlich 1,9 auf 1,5 Kinder je Frau gesunken war, bis 1994 auf unter 0,8 Kinder je Frau zurückging [Grafik 1.2]. Eine niedrigere Geburtenrate wurde weltweit noch nicht für eine Region vergleichbarer Größe und Einwohnerzahl gemessen. Die Zahl der Lebendgeborenen war in den neuen Ländern mit knapp 100.000 1994 nur halb so groß wie 1990, als reichlich 200.000 Kinder geboren wurden [Tabelle 1.2]. Für die Jahre 1990 bis 1999 übertrifft die Zahl der Sterbefälle die der Geburten dort insgesamt um mehr als 0,9 Mio. Menschen. Wäre die TFR während dieser Phase auf dem Niveau von 1990 geblieben, hätten über eine halbe Million mehr Kinder in den neuen Bundesländern das Licht der Welt erblickt. Zwar nahmen zuletzt Geburtenzahl und -rate wieder zu, im Jahr 2000 war das Niveau mit 131.000 Lebendgeborenen bei einer TFR von 1,15 jedoch nach wie vor äußerst niedrig.

**Grafik 1.2 Zusammengefasste Geburtenziffer in den alten und neuen Ländern 1950 bis 2000**



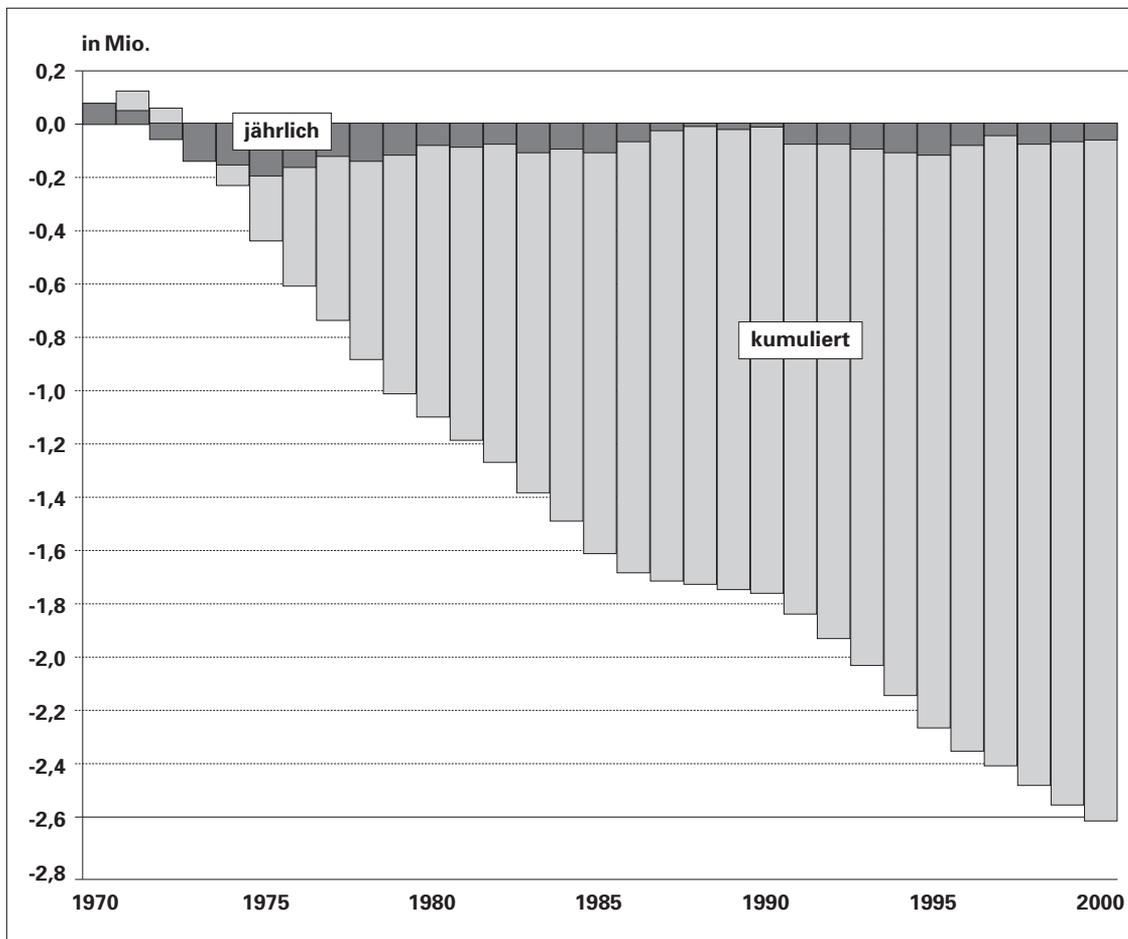
In den alten Ländern schwankte die TFR seit Mitte der Siebziger zwischen 1,35 und 1,45 Kinder je Frau, die Zahl der Geburten zwischen 557.000 [1978] und 705.000 [1990], 2000 betrug sie bei abnehmender Tendenz 636.000. Die vorübergehend höheren Geburtenzahlen während der ersten Hälfte der neunziger Jahre, als die Zahl der Geburten die der Sterbefälle geringfügig überstieg, sind primär durch die große Zahl potenzieller Eltern aus den geburtenstarken Jahrgängen 1961 bis 1967 begründet. Doch änderte dies nichts an der Tatsache, dass in den alten Ländern seit 1972 mehr Menschen verstarben als geboren wurden. Das Geburtendefizit der letzten 30 Jahre in Deutschland beträgt insgesamt mehr als 2,6 Mio. Menschen [Grafik 1.3]. Und die künftige Zahl der Kinder der geburtenschwachen Jahrgänge ab 1975 wird – sofern sich das generative Verhalten nicht grundlegend ändert – nochmals deutlich geringer sein.

Dass die Einwohnerzahl Deutschlands dennoch zugenommen hat, liegt an den enormen Wanderungsüberschüssen gegenüber dem Ausland. Diese belaufen sich seit 1970 auf insgesamt 7,0 Mio. und führen zu dem Anstieg der Einwohnerzahl um 4,2 Mio. Menschen [Grafik 1.4]. Insbesondere gegen Ende der achtziger Jahre und in der ersten Hälfte der neunziger Jahre hatte Deutschland beachtliche Wanderungsgewinne gegenüber dem Ausland zu verzeichnen.

**Tabelle 1.2 Lebendgeborene in den Ländern 1990 bis 2000**

Land	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
	1.000										
<b>BW</b>	118,6	117,5	117,6	118,0	113,4	112,5	114,7	116,4	111,1	108,0	106,2
<b>BY</b>	136,1	134,4	133,9	133,9	127,8	126,0	129,4	130,5	126,5	123,2	120,8
<b>BE</b>	37,6	30,6	29,7	28,7	28,5	28,6	29,9	30,4	29,6	29,9	29,7
<b>BB</b>	29,2	17,2	13,5	12,2	12,4	13,5	15,1	16,4	17,1	17,9	18,4
<b>HB</b>	6,9	6,8	6,8	6,7	6,3	6,4	6,6	6,6	6,4	6,1	6,1
<b>HH</b>	16,7	16,5	16,5	16,3	16,2	15,9	16,6	17,0	16,2	16,0	16,2
<b>HE</b>	62,0	61,3	61,1	61,6	60,6	59,9	62,4	63,1	60,6	59,0	58,8
<b>MV</b>	23,5	13,6	10,9	9,4	8,9	9,9	11,1	12,0	12,2	12,6	13,3
<b>NI</b>	82,5	83,1	83,7	84,6	81,5	81,0	83,7	85,9	82,2	80,5	79,4
<b>NW</b>	199,3	198,4	196,9	194,2	186,1	182,4	188,5	190,4	182,3	176,6	175,1
<b>RP</b>	42,7	42,3	42,7	42,3	40,5	39,7	40,9	41,7	39,6	38,2	37,8
<b>SL</b>	11,2	11,1	11,0	10,7	10,0	9,7	10,0	10,0	9,1	8,9	8,8
<b>SN</b>	49,7	31,3	25,3	23,4	22,7	24,0	27,0	29,0	30,2	31,4	33,1
<b>ST</b>	31,8	19,5	16,3	14,6	14,3	14,6	16,2	17,2	17,5	18,2	18,7
<b>SH</b>	29,0	28,9	28,8	28,6	27,5	27,4	28,8	29,1	27,7	27,4	26,9
<b>TH</b>	28,8	17,5	14,6	13,3	12,7	13,8	15,3	16,5	16,6	16,9	17,6
<b>Stadtstaaten</b>	61,2	53,9	52,9	51,6	51,0	50,9	53,1	54,0	52,2	52,0	51,9
<b>Flächenstaaten</b>	844,5	776,2	756,2	746,8	718,6	714,3	742,9	758,2	732,8	718,8	715,0
<b>alte Länder</b>	705,0	700,4	698,9	696,7	670,0	660,8	681,5	690,7	661,7	643,9	636,1
<b>neue Länder</b>	200,6	129,6	110,2	101,7	99,6	104,4	114,6	121,5	123,3	126,9	130,9
<b>Deutschland</b>	905,7	830,0	809,1	798,4	769,6	765,2	796,0	812,2	785,0	770,7	767,0
	<b>1990 = 100</b>										
<b>BW</b>	100,0	99,1	99,1	99,5	95,6	94,8	96,7	98,2	93,7	91,1	89,5
<b>BY</b>	100,0	98,7	98,4	98,4	93,9	92,6	95,0	95,9	93,0	90,5	88,7
<b>BE</b>	100,0	81,3	78,9	76,4	75,8	76,2	79,5	80,8	78,8	79,4	79,0
<b>BB</b>	100,0	58,9	46,1	41,9	42,6	46,2	51,8	56,0	58,6	61,3	63,1
<b>HB</b>	100,0	98,5	98,0	96,5	91,2	93,2	96,1	96,4	92,2	88,4	88,0
<b>HH</b>	100,0	98,9	98,8	97,4	97,1	95,1	99,4	101,7	97,3	96,1	96,8
<b>HE</b>	100,0	98,9	98,6	99,3	97,6	96,5	100,6	101,8	97,6	95,1	94,8
<b>MV</b>	100,0	58,0	46,3	40,1	38,0	42,0	47,2	51,3	52,1	53,6	56,7
<b>NI</b>	100,0	100,8	101,5	102,6	98,9	98,2	101,5	104,2	99,7	97,6	96,3
<b>NW</b>	100,0	99,6	98,8	97,4	93,4	91,5	94,6	95,5	91,5	88,6	87,9
<b>RP</b>	100,0	99,0	100,0	99,0	94,9	92,9	95,8	97,5	92,8	89,4	88,5
<b>SL</b>	100,0	98,6	97,7	95,0	89,5	86,8	89,0	89,1	81,3	79,8	78,1
<b>SN</b>	100,0	63,0	50,9	47,2	45,8	48,3	54,4	58,4	60,8	63,2	66,7
<b>ST</b>	100,0	61,1	51,1	45,9	44,9	45,8	50,7	54,0	55,0	57,1	58,8
<b>SH</b>	100,0	99,6	99,0	98,6	94,8	94,4	99,0	100,1	95,5	94,2	92,7
<b>TH</b>	100,0	60,7	50,8	46,2	44,2	47,9	53,0	57,2	57,7	58,8	61,1
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	88,0	86,5	84,4	83,3	83,3	86,8	88,2	85,3	85,0	84,9
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	91,9	89,5	88,4	85,1	84,6	88,0	89,8	86,8	85,1	84,7
<b>alte Länder</b>	100,0	99,3	99,1	98,8	95,0	93,7	96,7	98,0	93,9	91,3	90,2
<b>neue Länder</b>	100,0	64,6	54,9	50,7	49,7	52,0	57,1	60,5	61,5	63,2	65,2
<b>Deutschland</b>	100,0	91,6	89,3	88,2	85,0	84,5	87,9	89,7	86,7	85,1	84,7

**Grafik 1.3 Jährlicher Saldo aus Geburten und Sterbefällen in Deutschland 1970 bis 2000**

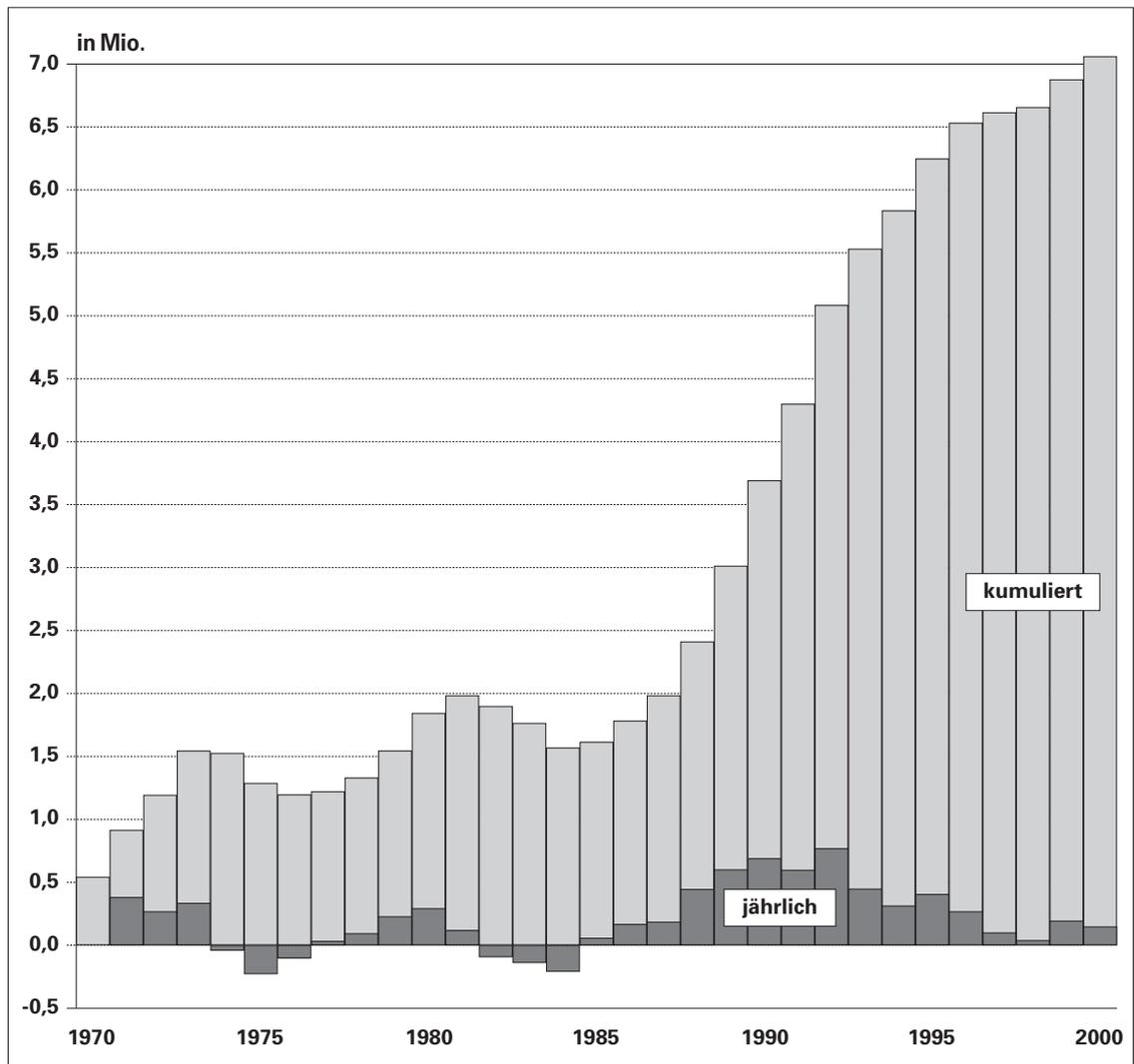


In jüngerer Vergangenheit ist an die Stelle des Bevölkerungswachstums allerdings Stagnation getreten, denn der Bestand hat sich seit Ende 1996 nur geringfügig verändert. 1998 ging die Einwohnerzahl Deutschlands sogar leicht zurück, um 1999 und 2000 wieder leicht anzusteigen [Grafik 1.5]. Ursächlich hierfür ist der stark gesunkene Wanderungsüberschuss Deutschlands gegenüber dem Ausland. Zogen zwischen 1990 und 1996 jährlich noch durchschnittlich 450.000 Menschen mehr nach Deutschland zu als aus Deutschland fort, so waren es im Mittel von 1997 bis 1999 weniger als 130.000.

Die 82,3 Mio. Einwohner Deutschlands verteilten sich im Jahr 2000 auf 16 Länder, von denen Nordrhein-Westfalen mit 18,0 Mio. das bevölkerungsreichste war. Es folgten Bayern mit 12,2 und Baden-Württemberg mit 10,5 Mio. Einwohnern. Damit lebten beinahe die Hälfte aller Einwohner Deutschlands in drei Ländern. Niedersachsen mit 7,9 und Hessen mit 6,1 Mio. Einwohnern hinzu genommen, lebten zwei Drittel aller Bewohner Deutschlands in fünf von 16 Ländern. Die übrigen elf Länder hatten zwischen knapp 0,7 Mio. [Bremen] und 4,4 Mio. [Sachsen] Einwohner.

Am dichtesten besiedelt sind naturgemäß die Stadtstaaten Berlin [3.796 Einwohner je qkm], Hamburg [2.272] und Bremen [1.634] [Grafik 1.6]. Auch die Flächenstaaten Nordrhein-Westfalen [529] und das Saarland [416] zählen zu den verdichteten Räumen. Die wenigsten Einwohner je Quadratkilometer leben in Mecklenburg-Vorpommern [76] und Brandenburg [89].

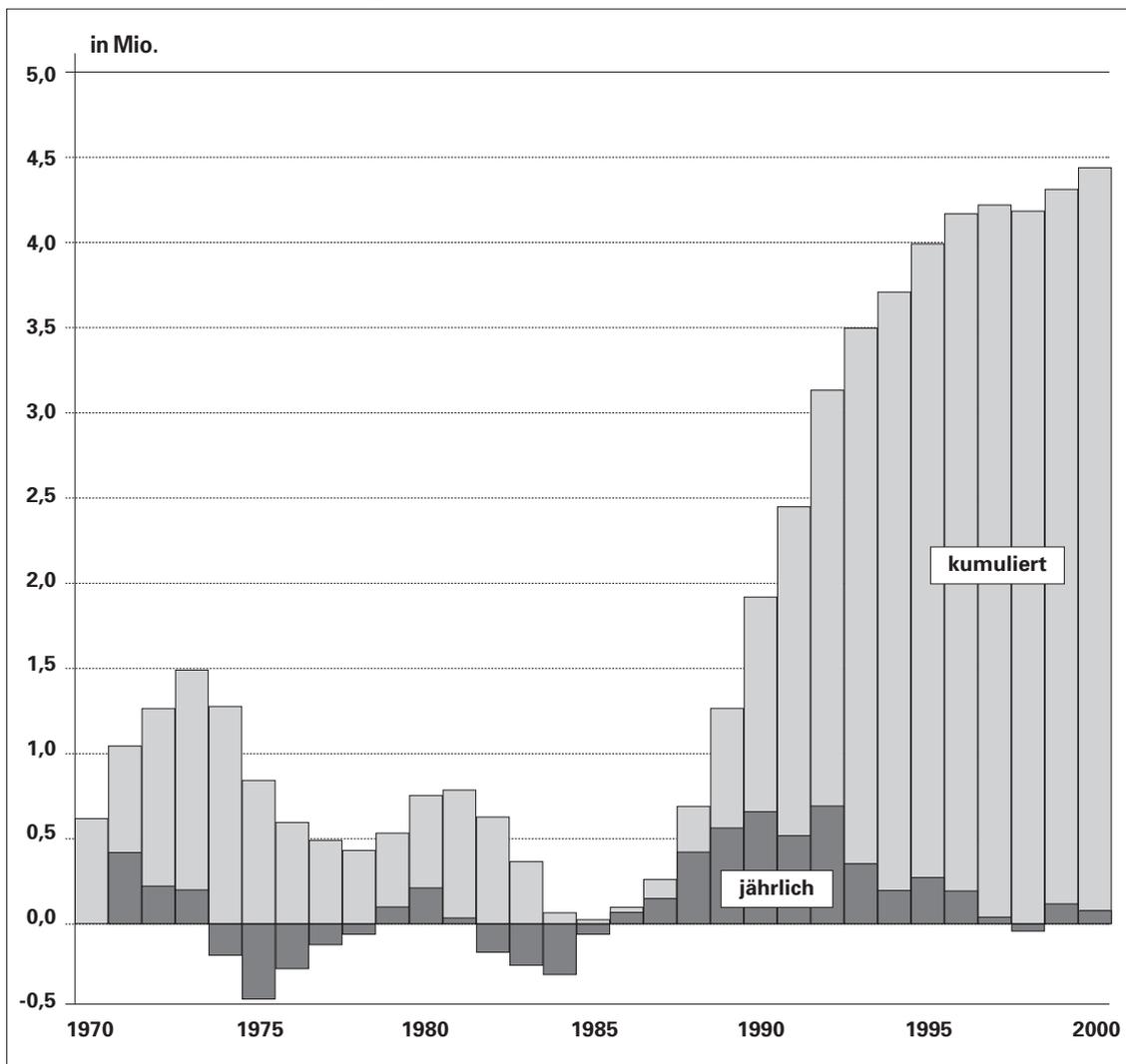
**Grafik 1.4 Jährlicher Wanderungssaldo über die Grenzen Deutschlands 1970 bis 2000**



Die Besiedelungsdichte der meisten Flächenländer setzt sich aus sehr hoch und sehr niedrig verdichteten Räumen zusammen. So sind in Bayern der Ballungsraum München, in Hessen und Rheinland-Pfalz das Rhein-Main-Gebiet oder in Baden-Württemberg die Gegend um Stuttgart durchaus von Größe und Verdichtung mit dem Stadtstaat Bremen vergleichbar. Gleichzeitig weisen die genannten Länder jedoch auch sehr dünn besiedelte Regionen auf.

Die stärkste prozentuale Bevölkerungszunahme zwischen 1990 und 2000 hatten Niedersachsen [7,3%] sowie Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz mit 7,2% zu verzeichnen. Auch Bayern [6,8%] und Schleswig-Holstein [6,2%] sind überdurchschnittlich stark gewachsen. Die größten Bevölkerungsverluste zwischen 6,9 und 9,0% hatten die vier neuen Flächenländer Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hin zu nehmen.

**Grafik 1.5 Jährliche Bevölkerungszu- und -abnahme in Deutschland 1970 bis 2000**



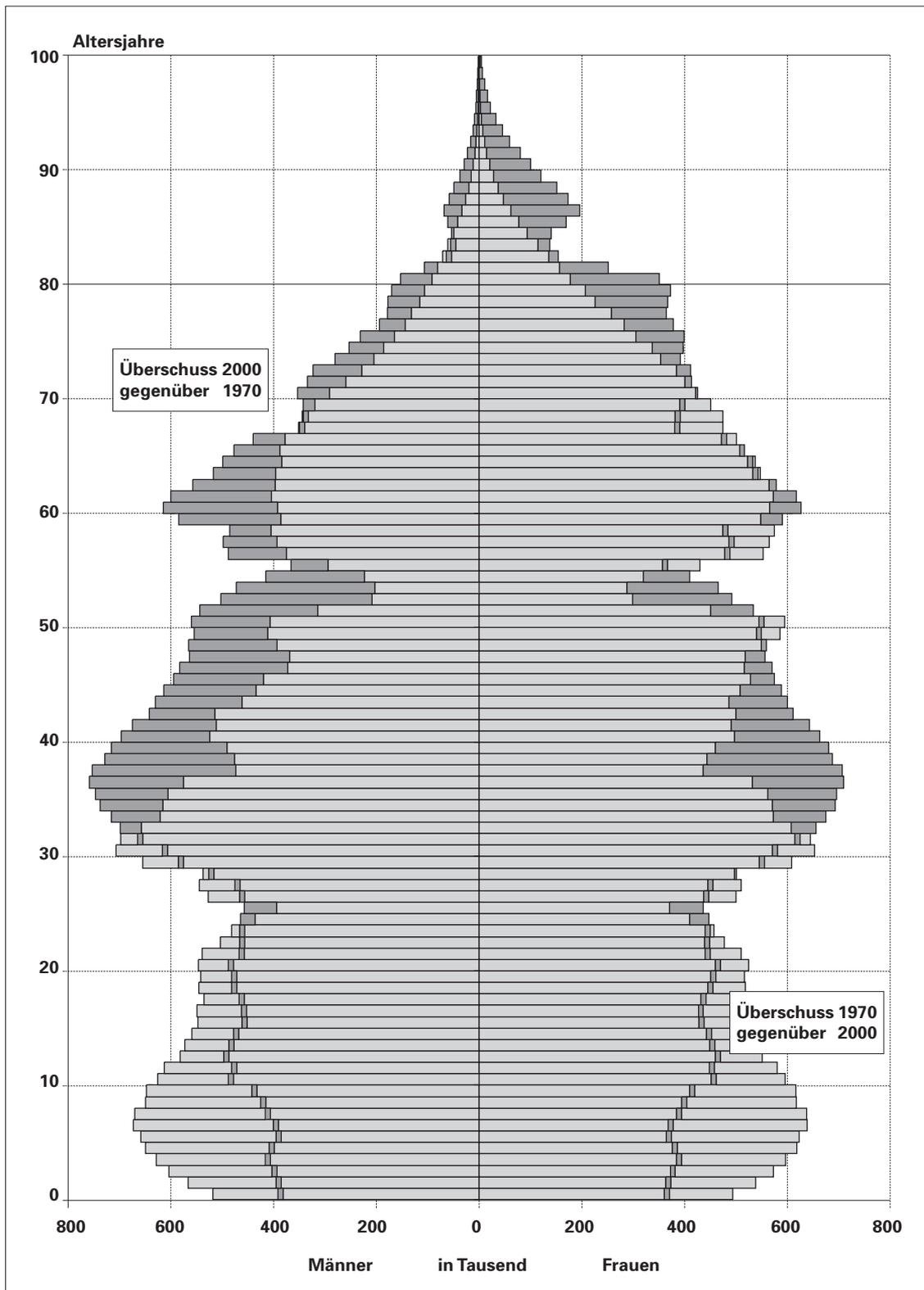
Neben der Einwohnerzahl verändert sich auch die Altersstruktur der Bevölkerung. In Deutschland steht – wie in den meisten westlichen Industrieländern – dem zahlenmäßigen Rückgang der jüngeren eine Zunahme der älteren Bevölkerung gegenüber. Im Jahr 1970 überragte die Zahl der unter 20-Jährigen mit 23,2 Mio. die der 60-Jährigen und Älteren mit 15,6 Mio. noch deutlich. Während die Zahl der Jüngeren seitdem um 5,8 auf 17,4 Mio. zurückging, stieg die der Älteren um 3,8 auf 19,4 Mio. an. Damit stellten die älteren Menschen 2000 23,6% der Bevölkerung, die jüngeren nur noch 21,1%. 1970 hatten die Anteile noch 20 und 30% betragen [Grafik 1.7].

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist nicht in allen Ländern identisch, wenngleich zuletzt überall der Anteil der jungen Bevölkerung gesunken ist, während die über 60-Jährigen prozentual zugenommen haben. Bezogen auf die Wohnbevölkerung lebten 2000 in Baden-Württemberg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bayern mit rund 22% die meisten unter 20-Jährigen. In den Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg waren es dagegen mit 18 bis 19% die wenigsten. In Bremen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und dem Saarland war 2000 bereits mehr als ein Viertel der Bevölkerung 60 Jahre und älter, in Berlin [21,5%] und Baden-Württemberg [22,5%] lag der Anteil der Alten an der Bevölkerung dagegen am niedrigsten.

**Grafik 1.6 Einwohner je Quadratkilometer (und Anteil der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung) in den Ländern 2000**



**Grafik 1.7 Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands 1970 und 2000**



Besonders relevant für das Bildungswesen ist die zahlenmäßige Entwicklung der 5- bis 29-Jährigen, den potenziellen Schülern und Studierenden. Von 1990 bis 2000 ist ihre Zahl von 26,1 um 3,1 [11,9%] auf 23,0 Mio. gesunken, ihr Anteil an der Bevölkerung von 32,9 auf 28,0%. In den alten Ländern ging er um 4,8 Prozentpunkte von 32,7% auf 27,9% zurück, in den neuen sogar um 5,5 Prozentpunkte von 33,6 auf 28,1% [Tabelle 1.3, Grafik 1.6].

**Tabelle 1.3 Bildungsrelevante Bevölkerung in den Ländern 1990 bis 2000**

Land	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
	1.000										
<b>BW</b>	3.311,6	3.340,1	3.344,0	3.317,1	3.259,7	3.219,2	3.180,1	3.124,3	3.080,2	3.051,9	3.033,8
<b>BY</b>	3.780,0	3.783,4	3.795,5	3.763,8	3.708,9	3.674,6	3.624,3	3.562,5	3.506,8	3.476,9	3.463,9
<b>BE</b>	1.127,9	1.116,4	1.108,4	1.096,2	1.074,9	1.055,9	1.028,8	996,4	968,8	949,7	936,2
<b>BB</b>	902,2	874,6	868,1	860,2	850,2	841,0	825,2	808,1	789,2	768,3	744,7
<b>HB</b>	209,1	207,7	206,6	202,8	197,9	194,8	190,4	185,6	180,0	176,0	173,7
<b>HH</b>	499,8	502,6	508,3	507,8	498,6	490,7	481,4	470,9	461,4	459,7	462,0
<b>HE</b>	1.834,5	1.837,5	1.845,7	1.834,8	1.802,7	1.781,9	1.753,2	1.719,5	1.687,5	1.666,1	1.650,9
<b>MV</b>	706,5	681,9	667,1	652,8	642,9	632,0	614,3	594,0	572,9	552,3	530,3
<b>NI</b>	2.420,0	2.421,5	2.427,6	2.409,8	2.390,6	2.376,6	2.343,9	2.307,9	2.271,5	2.242,8	2.223,7
<b>NW</b>	5.578,8	5.564,0	5.556,0	5.495,8	5.415,7	5.363,8	5.296,6	5.214,8	5.128,5	5.063,2	5.012,6
<b>RP</b>	1.199,7	1.206,2	1.211,6	1.210,4	1.197,6	1.189,8	1.179,1	1.166,2	1.149,0	1.134,4	1.122,6
<b>SL</b>	332,6	327,8	325,0	319,0	312,9	308,2	303,2	296,8	289,8	285,1	281,3
<b>SN</b>	1.540,2	1.490,8	1.470,7	1.453,2	1.438,1	1.423,2	1.390,6	1.352,8	1.308,1	1.264,7	1.218,9
<b>ST</b>	959,5	927,5	913,1	901,7	888,1	872,9	849,7	821,0	789,9	759,2	724,5
<b>SH</b>	841,7	839,4	840,8	831,0	819,5	811,5	800,6	786,6	771,6	759,0	751,6
<b>TH</b>	889,5	861,5	849,0	839,7	827,1	814,4	792,1	769,0	744,1	719,1	692,6
<b>Stadtstaaten</b>	1.836,8	1.826,7	1.823,3	1.806,8	1.771,4	1.741,4	1.700,6	1.652,9	1.610,1	1.585,4	1.572,0
<b>Flächenstaaten</b>	24.296,8	24.156,2	24.114,2	23.889,3	23.554,0	23.309,1	22.952,9	22.523,5	22.089,1	21.743,1	21.451,4
<b>alte Länder</b>	20.007,8	20.030,2	20.061,1	19.892,3	19.604,1	19.411,1	19.152,8	18.835,1	18.526,3	18.315,2	18.176,1
<b>neue Länder</b>	6.125,8	5.952,7	5.876,4	5.803,8	5.721,3	5.639,4	5.500,7	5.341,3	5.172,9	5.013,3	4.847,3
<b>Deutschland</b>	26.133,6	25.982,9	25.937,5	25.696,1	25.325,4	25.050,5	24.653,5	24.176,4	23.699,2	23.328,4	23.023,3
	<b>1990 = 100</b>										
<b>BW</b>	100,0	100,9	101,0	100,2	98,4	97,2	96,0	94,3	93,0	92,2	91,6
<b>BY</b>	100,0	100,1	100,4	99,6	98,1	97,2	95,9	94,2	92,8	92,0	91,6
<b>BE</b>	100,0	99,0	98,3	97,2	95,3	93,6	91,2	88,3	85,9	84,2	83,0
<b>BB</b>	100,0	96,9	96,2	95,3	94,2	93,2	91,5	89,6	87,5	85,2	82,5
<b>HB</b>	100,0	99,3	98,8	97,0	94,6	93,2	91,1	88,8	86,1	84,2	83,1
<b>HH</b>	100,0	100,6	101,7	101,6	99,8	98,2	96,3	94,2	92,3	92,0	92,4
<b>HE</b>	100,0	100,2	100,6	100,0	98,3	97,1	95,6	93,7	92,0	90,8	90,0
<b>MV</b>	100,0	96,5	94,4	92,4	91,0	89,5	86,9	84,1	81,1	78,2	75,1
<b>NI</b>	100,0	100,1	100,3	99,6	98,8	98,2	96,9	95,4	93,9	92,7	91,9
<b>NW</b>	100,0	99,7	99,6	98,5	97,1	96,1	94,9	93,5	91,9	90,8	89,9
<b>RP</b>	100,0	100,5	101,0	100,9	99,8	99,2	98,3	97,2	95,8	94,6	93,6
<b>SL</b>	100,0	98,6	97,7	95,9	94,1	92,7	91,2	89,2	87,1	85,7	84,6
<b>SN</b>	100,0	96,8	95,5	94,4	93,4	92,4	90,3	87,8	84,9	82,1	79,1
<b>ST</b>	100,0	96,7	95,2	94,0	92,6	91,0	88,6	85,6	82,3	79,1	75,5
<b>SH</b>	100,0	99,7	99,9	98,7	97,4	96,4	95,1	93,5	91,7	90,2	89,3
<b>TH</b>	100,0	96,9	95,4	94,4	93,0	91,6	89,1	86,5	83,7	80,8	77,9
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	99,5	99,3	98,4	96,4	94,8	92,6	90,0	87,7	86,3	85,6
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	99,4	99,2	98,3	96,9	95,9	94,5	92,7	90,9	89,5	88,3
<b>alte Länder</b>	100,0	100,1	100,3	99,4	98,0	97,0	95,7	94,1	92,6	91,5	90,8
<b>neue Länder</b>	100,0	97,2	95,9	94,7	93,4	92,1	89,8	87,2	84,4	81,8	79,1
<b>Deutschland</b>	100,0	99,4	99,2	98,3	96,9	95,9	94,3	92,5	90,7	89,3	88,1

Sowohl die Entwicklung der bildungsrelevanten Bevölkerung in den letzten zehn Jahren als auch ihr aktueller Bestand unterscheiden sich zwischen den alten und neuen Ländern erheblich. Denn betrachtet man zunächst die 5- bis 17-Jährigen, ergeben sich entgegengesetzte Entwicklungen. Während in den alten Ländern die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der sechziger Jahre zwischen 1990 und 2000 eine quantitative Zunahme der 5- bis 17-Jährigen um 16,0% herbeiführten, schlug sich in den neuen Ländern seit Mitte der neunziger Jahre der durch die Wiedervereinigung ausgelöste Geburteneinbruch in einem zahlenmäßigen Rückgang dieser Altersgruppe um 19,4% im Vergleich zum Jahr 1990 nieder.

Anders verlief die zahlenmäßige Entwicklung der 18- bis 29-Jährigen. Sie war zu Beginn der neunziger Jahre in ganz Deutschland rückläufig. Die geburtenstarken Jahrgänge der sechziger Jahre entwachsen allmählich dieser Altersgruppe und konnten nicht durch die schwach besetzten Kohorten der siebziger Jahre ersetzt werden. Allerdings beschleunigten beachtliche Wanderungsströme der 18- bis 29-Jährigen von der ehemaligen DDR in das frühere Bundesgebiet den Rückgang in den neuen und verlangsamten ihn in den alten Ländern. Mitte der neunziger Jahre entstand eine neue Situation. Jetzt wirkten sich die 1975 in der ehemaligen DDR eingeführten familienpolitischen Maßnahmen auf die Zahl der 18- bis 29-Jährigen in den neuen Ländern aus: Die nachwachsenden geburtenreichen Jahrgänge waren beinahe so stark besetzt wie die entwachsenden. Folglich ging die Zahl der 18- bis 29-Jährigen nur noch langsam zurück und ist insgesamt seit 1990 schwächer gesunken als in den alten Ländern, in denen nach 1975 kein vorübergehender Anstieg der Geburtenzahlen erfolgte.

Auch auf Länderebene unterscheiden sich die Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung beträchtlich. Sie lagen 2000 in Mecklenburg-Vorpommern mit 29,9% am höchsten, in Bremen und dem Saarland dagegen mit 26,3% am niedrigsten.

Bei der Betrachtung der Altersstruktur der bildungsrelevanten Bevölkerung werden die Fertilitäts- und Migrationsprozesse der letzten 30 Jahre nochmals deutlich [Tabelle 1.4, Tabelle 1.5].

**Tabelle 1.4 Bildungsrelevante Bevölkerung in den Ländern nach dem Alter 2000**

Land	0 - 4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
	1.000													
<b>BW</b>	560	113	114	119	120	122	126	122	125	119	119	113	113	
<b>BY</b>	634	127	130	136	138	140	145	140	141	135	134	127	128	
<b>BE</b>	142	26	26	26	27	28	34	35	37	36	36	35	35	
<b>BB</b>	90	16	15	15	16	20	31	34	37	38	38	39	39	
<b>HB</b>	30	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	
<b>HH</b>	79	15	15	15	15	16	16	16	16	15	15	15	14	
<b>HE</b>	304	60	61	62	63	64	67	65	66	64	62	60	60	
<b>MV</b>	61	10	9	10	11	14	22	24	26	28	27	28	27	
<b>NI</b>	418	84	86	90	90	92	95	91	93	90	88	84	83	
<b>NW</b>	915	185	189	198	203	207	213	206	210	204	199	189	187	
<b>RP</b>	201	41	42	45	46	47	48	47	48	47	46	43	44	
<b>SL</b>	47	10	10	11	11	12	12	12	12	12	12	11	11	
<b>SN</b>	150	24	23	24	26	31	49	52	55	58	57	58	59	
<b>ST</b>	87	15	14	15	17	19	30	33	35	36	36	36	36	
<b>SH</b>	144	29	29	30	31	32	32	31	32	30	29	27	27	
<b>TH</b>	83	14	13	14	15	18	28	30	32	34	33	34	34	
<b>Stadtstaaten</b>	251	47	47	47	49	50	57	57	59	58	57	56	56	
<b>Flächenstaaten</b>	3.693	727	736	768	786	817	898	888	913	894	879	849	849	
<b>alte Länder</b>	3.330	669	682	711	723	737	760	737	750	721	709	675	674	
<b>neue Länder</b>	614	105	101	103	112	130	195	208	222	230	227	230	230	
<b>Deutschland</b>	3.944	774	783	815	835	867	955	945	972	952	936	905	904	

**Tabelle 1.5 Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung 2000**

Land	0 - 4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	
	Anteil an der Gesamtbevölkerung													
<b>BW</b>	5,3	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	
<b>BY</b>	5,2	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0	
<b>BE</b>	4,2	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	
<b>BB</b>	3,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,8	1,2	1,3	1,4	1,5	1,4	1,5	1,5	
<b>HB</b>	4,6	0,9	0,9	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	0,9	
<b>HH</b>	4,6	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8	
<b>HE</b>	5,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0	
<b>MV</b>	3,5	0,6	0,5	0,6	0,6	0,8	1,3	1,4	1,5	1,6	1,5	1,6	1,5	
<b>NI</b>	5,3	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,0	
<b>NW</b>	5,1	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0	
<b>RP</b>	5,0	1,0	1,0	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	
<b>SL</b>	4,4	0,9	0,9	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	
<b>SN</b>	3,4	0,5	0,5	0,5	0,6	0,7	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	
<b>ST</b>	3,3	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	1,2	1,2	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4	
<b>SH</b>	5,1	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0	
<b>TH</b>	3,4	0,6	0,5	0,6	0,6	0,7	1,1	1,2	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4	
<b>Stadtstaaten</b>	4,4	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	
<b>Flächenstaaten</b>	4,8	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	
<b>alte Länder</b>	5,1	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0	
<b>neue Länder</b>	3,6	0,6	0,6	0,6	0,7	0,8	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	
<b>Deutschland</b>	4,8	0,9	1,0	1,0	1,0	1,1	1,2	1,1	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	

	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	5 bis 29
<b>1.000</b>														
	114	118	120	123	117	116	118	121	120	125	126	139	151	3.034
	130	134	137	139	134	135	137	139	138	142	145	160	175	3.464
	36	37	38	41	41	42	43	44	44	44	44	47	54	936
	39	39	37	37	34	33	30	27	25	24	24	27	32	745
	7	7	7	7	7	7	8	8	8	8	8	9	10	174
	15	16	17	19	19	20	22	23	24	24	24	27	29	462
	61	64	65	66	64	65	66	68	68	70	72	79	88	1.651
	28	28	27	27	25	24	23	19	18	17	17	18	21	530
	84	87	88	88	85	85	85	86	84	87	89	99	109	2.224
	189	195	196	199	190	190	193	198	195	200	205	227	249	5.013
	43	45	45	45	43	43	42	42	42	43	44	48	53	1.123
	11	11	12	12	11	11	11	11	11	11	11	12	13	281
	59	60	59	61	58	57	55	48	46	45	45	49	58	1.219
	37	36	36	36	33	32	30	26	24	24	25	29	34	725
	27	29	29	29	28	29	29	30	29	30	30	34	39	752
	35	36	34	35	33	31	30	26	25	25	25	28	32	693
	58	60	63	67	67	69	72	75	75	76	77	83	92	1.572
	856	882	885	896	856	851	850	841	824	842	859	950	1.055	21.451
	681	705	716	727	699	701	710	726	718	740	755	833	916	18.176
	233	237	232	236	224	219	212	190	181	179	181	199	231	4.847
	914	942	947	963	923	920	922	916	899	918	936	1.033	1.147	23.023

	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	5 bis 29
<b>Anteil an der Gesamtbevölkerung</b>														
	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,2	1,3	1,4	28,8
	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,3	1,4	28,3
	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,6	27,7
	1,5	1,5	1,4	1,4	1,3	1,3	1,2	1,0	0,9	0,9	0,9	1,0	1,2	28,6
	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,3	1,4	26,3
	0,9	0,9	1,0	1,1	1,1	1,2	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4	1,6	1,7	26,9
	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,3	1,4	27,2
	1,6	1,6	1,5	1,5	1,4	1,4	1,3	1,1	1,0	0,9	1,0	1,0	1,2	29,9
	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,3	1,4	28,1
	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,3	1,4	27,8
	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,1	1,0	1,1	1,1	1,2	1,3	27,8
	1,0	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1	1,3	26,3
	1,3	1,4	1,3	1,4	1,3	1,3	1,2	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	1,3	27,5
	1,4	1,4	1,4	1,4	1,3	1,2	1,2	1,0	0,9	0,9	1,0	1,1	1,3	27,7
	1,0	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	1,0	1,1	1,1	1,2	1,4	26,9
	1,4	1,5	1,4	1,4	1,4	1,3	1,2	1,1	1,0	1,0	1,0	1,2	1,3	28,5
	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,6	27,3
	1,1	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,4	28,0
	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,3	1,4	28,0
	1,3	1,4	1,3	1,4	1,3	1,3	1,2	1,1	1,0	1,0	1,1	1,2	1,3	28,1
	1,1	1,1	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,3	1,4	28,0

So spiegelt sich der Rückgang der Geburtenrate zwischen 1967 und 1975 in der Zahl der im Jahr 2000 25- bis 29-Jährigen, also der Kohorten 1971 bis 1975, und ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung wider. Die höheren Anteile der über 20-Jährigen in den Stadt- gegenüber den Flächenstaaten sind Ausdruck der in diesem Alter stark ausgeprägten Wanderungsbewegungen. Dass die 10- bis 23-Jährigen, also die Jahrgänge 1977 bis 1990, in den neuen Ländern höhere Anteile an der Gesamtbevölkerung stellen als in den alten, ist eine Auswirkung der höheren Geburtenrate in der ehemaligen DDR während dieser Zeit. Indes steht die geringe Zahl der 9-Jährigen und Jüngeren in den neuen Ländern für das starke Absinken der zusammengefassten Geburtenziffer dort nach der Wiedervereinigung. Die in den Stadtstaaten seit jeher im Vergleich zu den Flächenstaaten niedrigere Geburtenrate spiegelt sich im dort geringeren Anteil von Kindern und Jugendlichen bis zu 18 Jahren wider.

**Tabelle 1.6 Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im internationalen Vergleich 1999**

Land	Anteile der Bevölkerung			Veränderung des Bevölkerungsumfangs					
				5 bis 14 Jahre		15 bis 19 Jahre		20 bis 29 Jahre	
	5 bis 14 Jahre	15 bis 19 Jahre	20 bis 29 Jahre	seit 1995	bis 2010	seit 1995	bis 2010	seit 1995	bis 2010
	Prozent			1998 = 100					
Deutschland	11	6	12	102	84	93	95	122	104
Frankreich	13	7	14	102	94	100	95	105	95
Italien	10	5	15	102	89	116	95	115	74
Spanien	10	7	17	114	89	126	78	102	69
Ver. Königreich	13	6	13	99	89	97	103	111	102
Schweden	13	6	13	91	78	101	122	109	101
Dänemark	12	5	14	90	99	117	124	111	83
Niederlande	12	6	14	95	88	101	109	117	92
Belgien	12	6	13	100	87	103	100	108	94
Österreich	12	6	14	98	87	93	99	113	97
Schweiz	12	6	13	93	91	94	109	113	100
Japan	10	6	15	112	101	115	80	101	76
Kanada	14	7	14	97	91	96	106	101	106
Ver. Staaten	15	7	14	96	94	92	109	103	113
Ländermittel	11	6	13	92	84	97	95	101	86

Im internationalen Vergleich waren 1999 die Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerungsgruppen an der Gesamtbevölkerung in Deutschland mit am geringsten, wenngleich die Differenzen zu den Ländermitteln nicht erheblich sind [Tabelle 1.6]. Hinsichtlich der künftigen Bevölkerungsentwicklung fällt besonders ins Auge, dass die Zahl der 5- bis 14-Jährigen, der Schüler des Primar- und Sekundarbereichs I, in Deutschland bis 2010 stärker zurückgeht als in allen anderen OECD-Ländern mit Ausnahme von Schweden, wo allerdings die Ausgangswerte auf Grund der hohen Geburtenrate in den neunziger Jahren ungleich höher sind. Ursächlich hierfür ist der starke Geburtenrückgang in den neuen Ländern. Der moderate zahlenmäßige Rückgang der 15- bis 19-Jährigen, der Bevölkerung

im typischen Alter des Sekundarbereichs II, bis 2010 liegt etwa im Durchschnitt aller Länder. Beachtenswert ist die große Schwankungsbreite der Prognosen für die zahlenmäßige Entwicklung dieser Gruppe in den verglichenen Staaten. Sie reicht von Dänemark und Schweden mit einem Wachstum um über 20% bis zu einem Schrumpfen um 20% und mehr in Japan und Spanien.

Die Bevölkerung im typischen Studierendentalter [20 bis 29 Jahre] nimmt in Deutschland bis 2010 entgegen den in den OECD-Ländern herrschenden Trend um 4% zu. Allerdings ist ihre Zahl bereits zwischen 1995 und 1999 um mehr als ein Fünftel und damit stärker als in allen anderen Ländern gesunken. Eine stärkere Zunahme wird lediglich für die USA erwartet, wogegen die Bevölkerungsvorausberechnungen für Japan, Italien und Spanien Rückgänge der Zahl der 20- bis 29-Jährigen von 24 bis 31% ergeben.

## 2 QUANTITATIVE ENTWICKLUNG DER SCHÜLER UND STUDIERENDEN

Im Zentrum der quantitativen Entwicklung des Bildungsbereichs steht die Zahl der Schüler und Studierenden, denn von ihr hängt die Ausstattung des Bildungssystems ab, d.h. der Bedarf an Schulen und Universitäten mit dem dazu gehörigen Lehrpersonal. Daneben geben die heutigen Schüler- und Studierendenzahlen Auskunft über die künftige Zahl von Erwerbspersonen sowie Hinweise auf deren Qualifikationsniveau.

**Tabelle 2.1 Quantitative Entwicklung der Schüler und Studierenden 1950 bis 2000**

Jahr	Insgesamt	alte Länder		neue Länder		alte Länder		neue Länder	
		Schüler	Stud.	Schüler	Stud.	Schüler	Stud.	Schüler	Stud.
	1.000	1.000				1991 = 100			
1950	9.776	9.653	124	-	-	105,9	7,5	-	-
1955	9.289	9.145	144	-	-	100,4	8,8	-	-
1960	8.801	8.573	228	-	-	94,1	13,9	-	-
1965	9.652	9.366	286	-	-	102,8	17,4	-	-
1970	11.270	10.906	364	-	-	119,7	22,2	-	-
1975	13.081	12.245	836	-	-	134,4	51,0	-	-
1980	12.814	11.777	1.036	-	-	128,3	63,2	-	-
1981	12.574	11.452	1.121	-	-	125,7	68,4	-	-
1982	12.262	11.063	1.198	-	-	121,4	73,1	-	-
1983	11.919	10.652	1.267	-	-	116,9	77,3	-	-
1984	11.549	10.238	1.312	-	-	112,3	80,0	-	-
1985	11.206	9.869	1.337	-	-	108,3	81,5	-	-
1986	10.916	9.550	1.366	-	-	104,8	83,3	-	-
1987	10.689	9.280	1.409	-	-	101,8	85,9	-	-
1988	10.568	9.103	1.465	-	-	99,9	89,3	-	-
1989	10.503	8.998	1.505	-	-	98,7	91,7	-	-
1990	10.628	9.049	1.579	-	-	99,3	96,3	-	-
1991	13.367	9.113	1.640	2.478	136	100,0	100,0	100,0	100,0
1991*	13.365	8.834	1.521	2.755	255	100,0	100,0	100,0	100,0
1992	13.641	8.936	1.567	2.872	267	101,1	103,0	104,2	104,9
1993	13.873	9.063	1.581	2.942	286	102,6	104,0	106,8	112,2
1994	14.057	9.192	1.577	2.993	296	104,0	103,7	108,6	116,1
1995	14.229	9.344	1.554	3.027	303	105,8	102,2	109,9	119,1
1996	14.397	9.512	1.529	3.047	309	107,7	100,6	110,6	121,2
1997	14.520	9.692	1.507	3.004	317	109,7	99,1	109,0	124,6
1998	14.510	9.807	1.475	2.902	327	111,0	96,9	105,3	128,3
1999	14.478	9.923	1.432	2.782	341	112,3	94,2	101,0	133,9
2000	14.440	10.003	1.444	2.639	355	113,2	94,9	95,8	139,3

\* Zuordnung Berlins zu den neuen Ländern entsprechend der KMK-Statistik.

2000 entfielen von den reichlich 12,6 Mio. Schülern Deutschlands 10,0 Mio. [79,1%] auf die alten Länder und gut 2,6 Mio. [20,9%] auf die neuen. In Deutschland besuchen so gut wie alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 5 bis 14 Jahren sowie die Mehrzahl der 15- bis 19-Jährigen eine Schule. Folglich hängt die Schülerzahl unmittelbar von der Zahl der Kinder und Jugendlichen in diesem Alter ab. Damit ist auch ihr beachtlicher Rückgang im früheren Bundesgebiet um 1,1 Mio. oder 11,2% zwischen 1950 und 1960 zu erklären [Tabelle 2.1]: Als die geburtenschwachen Kriegsjahrgänge eingeschult wurden, verließen die stark besetzten Kohorten der dreißiger Jahre die Schulen. Das Steigen der Schülerzahl um 3,7 Mio. oder 42,8% auf reichlich 12,2 Mio. zwischen 1960 und 1975 wurde durch die zunehmende Geburtenzahl ab 1955 hervorgerufen. Entsprechend spiegelt sich die sinkende Kinderzahl ab Ende der Sechziger in rückläufigen Schülerzahlen von 1975 bis 1989 mit nur noch knapp 9 Mio. wider.

Nach der Wiedervereinigung nahm die Zahl der Schüler in den alten Ländern ausgehend von 8,8 Mio. [1991] kontinuierlich zu und erreichte im Jahr 2000 erstmals seit 1984 wieder 10,0 Mio., was einer Zunahme um 13,2% gleichkommt. Ursächlich hierfür ist, dass die Nachkommen der geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1970 nun das Bildungssystem durchlaufen. Auch in den neuen Ländern stieg die Schülerzahl zwischen 1991 und 1996 um 10,6% von 2,8 auf 3,0 Mio., nimmt seither jedoch wieder ab. Der durch die Wiedervereinigung ausgelöste Geburteneinbruch zeigt deutliche Auswirkungen auf die Schülerzahl, die 2000 mit gut 2,6 Mio. um reichlich 400.000 [13,4%] geringer lag als 1996. Für Deutschland insgesamt ergibt sich damit von 1991 bis 2000 eine Zunahme der Zahl der Schüler von 11,6 Mio. auf etwas mehr als 12,6 Mio., wobei die Entwicklung in den Bildungsbereichen uneinheitlich ist [Tabelle 2.2].

Wie in den Vorjahren war auch im Jahr 2000 der Anteil der Kinder gering, die im Elementarbereich schulische Einrichtungen besuchten. So machten die 65.000 Vorschul- und Schulkindergartenkinder gerade 0,5% der gesamten Schülerschaft in Deutschland aus.<sup>2</sup> Ihre quantitative Entwicklung ist rückläufig: 1994 lag ihre Zahl mit 86.000 noch um beinahe ein Drittel höher. Im Gegensatz zum Vorschulbereich ist die Entwicklung der Schülerzahlen im Primarbereich und Sekundarbereich I in erster Linie demographisch bedingt. Während diese im Primarbereich, auf den 2000 knapp 3,4 Mio. [26,9%] aller Schüler entfielen, zuletzt gesunken ist, nahm sie im Sekundarbereich I, dem mit gut 5,3 Mio. [42,2%] die größte Gruppe der Schülerschaft angehörte, weiter leicht zu. Die Ursache ist jeweils in der Bevölkerungsentwicklung zu suchen. Denn auf den Primarbereich wirken sich demographische Veränderungen aus, bevor andere Bildungsbereiche betroffen sind. Über den Primarbereich traten ab 1996 die in den neuen Ländern geburtenschwachen Kohorten 1990 und jünger ins Bildungssystem ein. Der hierdurch hervorgerufene Rückgang der Schülerzahl wurde verstärkt durch die Entwicklung in den alten Ländern, wo gleichermaßen schwächer besetzte Jahrgänge in die Schule kamen. Die Folge ist, dass in Deutschland 2000 so wenige Schüler den Primarbereich besuchten wie in keinem anderen Jahr seit der Wiedervereinigung.

---

<sup>2</sup> In Bayern zählen die Schulkindergärten nicht zum Schulbereich und werden in der Kindergartenstatistik ausgewiesen. In Hessen, Sachsen-Anhalt und Thüringen werden die Schulkindergärten entsprechenden Einrichtungen als Vorklassen bezeichnet. In Brandenburg ist die vorschulische Erziehung Aufgabe der Kindertagesstätten. Gesonderte Vorklassen werden nicht gebildet.

**Tabelle 2.2 Schüler und Studierende 1991 bis 2000**

Jahr	Schüler						Studierende		
	Ins-gesamt	davon					Ins-gesamt	davon	
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	Sonder-schulen		Fachhoch-schulen	Universi-täten
	1.000						1.000		
1991	11.590	77	3.437	4.665	3.067	343	1.776	396	1.379
1992	11.807	80	3.470	4.801	3.096	360	1.834	420	1.415
1993	12.005	85	3.524	4.915	3.110	371	1.867	440	1.427
1994	12.185	86	3.608	4.991	3.117	382	1.872	449	1.424
1995	12.371	84	3.684	5.066	3.146	390	1.858	449	1.409
1996	12.559	82	3.741	5.128	3.211	398	1.838	440	1.398
1997	12.696	76	3.746	5.177	3.292	405	1.824	437	1.387
1998	12.708	69	3.648	5.219	3.362	410	1.801	436	1.365
1999	12.705	67	3.533	5.267	3.422	415	1.773	443	1.331
2000	12.642	65	3.395	5.330	3.433	420	1.799	459	1.339
	in Prozent						in Prozent		
1991	100,0	0,7	29,7	40,3	26,5	3,0	100,0	22,3	77,7
1992	100,0	0,7	29,4	40,7	26,2	3,0	100,0	22,9	77,1
1993	100,0	0,7	29,4	40,9	25,9	3,1	100,0	23,6	76,4
1994	100,0	0,7	29,6	41,0	25,6	3,1	100,0	24,0	76,0
1995	100,0	0,7	29,8	41,0	25,4	3,2	100,0	24,1	75,9
1996	100,0	0,7	29,8	40,8	25,6	3,2	100,0	23,9	76,1
1997	100,0	0,6	29,5	40,8	25,9	3,2	100,0	24,0	76,0
1998	100,0	0,5	28,7	41,1	26,5	3,2	100,0	24,2	75,8
1999	100,0	0,5	27,8	41,5	26,9	3,3	100,0	25,0	75,0
2000	100,0	0,5	26,9	42,2	27,2	3,3	100,0	25,5	74,5
	1991 = 100						1991=100		
1991	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1992	101,9	104,5	100,9	102,9	100,9	104,7	103,3	105,9	102,6
1993	103,6	110,5	102,5	105,4	101,4	108,1	105,2	111,0	103,5
1994	105,1	112,7	105,0	107,0	101,6	111,3	105,5	113,2	103,2
1995	106,7	109,5	107,2	108,6	102,6	113,7	104,6	113,1	102,2
1996	108,4	107,4	108,8	109,9	104,7	115,8	103,5	110,9	101,4
1997	109,5	98,6	109,0	111,0	107,3	118,0	102,7	110,3	100,5
1998	109,7	90,3	106,1	111,9	109,6	119,3	101,4	110,1	99,0
1999	109,6	87,8	102,8	112,9	111,6	120,8	99,9	111,6	96,5
2000	109,1	84,3	98,8	114,3	111,9	122,2	101,3	115,9	97,1

Im Sekundarbereich I stieg die Schülerzahl dagegen in den alten Ländern bis zuletzt noch kräftig an. Denn hier wurden in den Jahren 1995 bis 2000 im Wesentlichen die Kohorten der ersten Hälfte der Achtziger mit einer durchschnittlichen Geburtenzahl von reichlich 590.000 durch die der zweiten Hälfte der Achtziger mit einer durchschnittlichen Geburtenzahl von knapp 625.000 ersetzt. In den neuen Ländern schlug sich dagegen ab 1995 der Geburtenrückgang der achtziger Jahre in der ehemaligen DDR auf das Niveau Westdeutschlands in den Schülerzahlen nieder, ohne jedoch die zahlenmäßige Zunahme in den

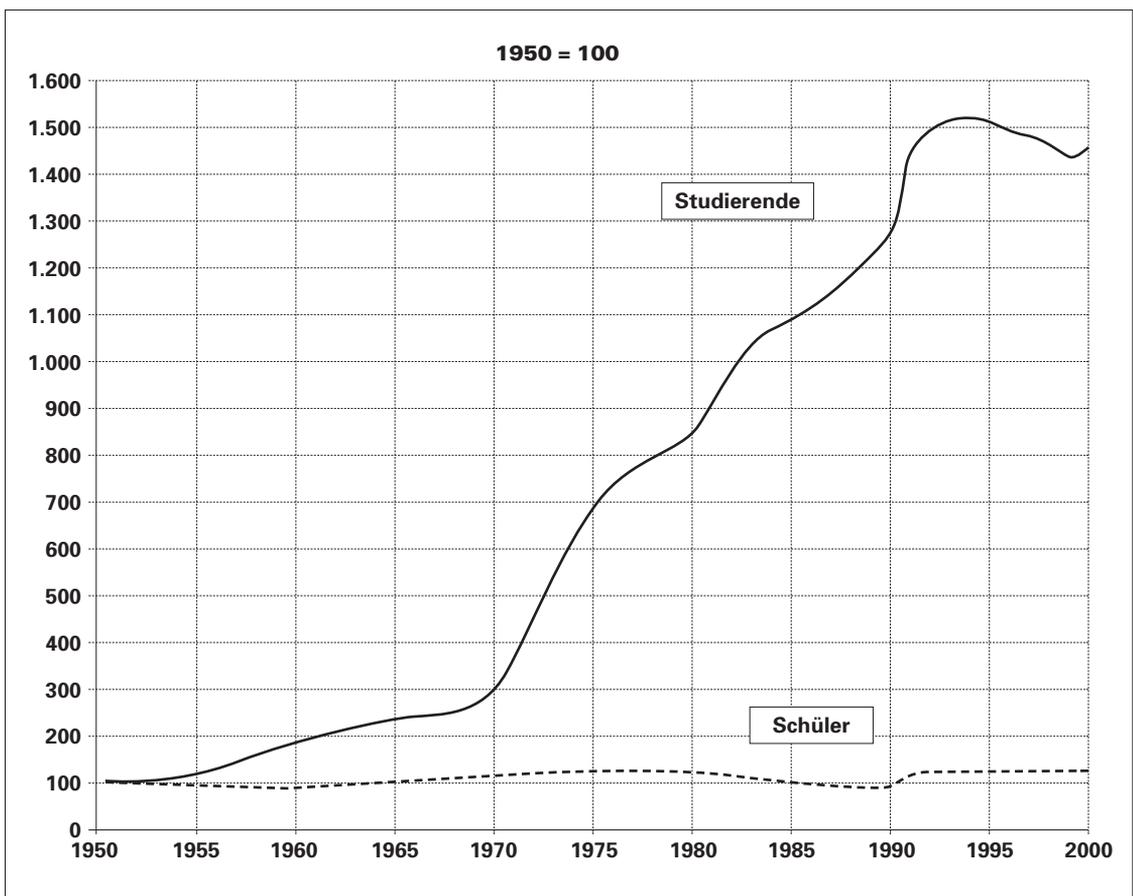
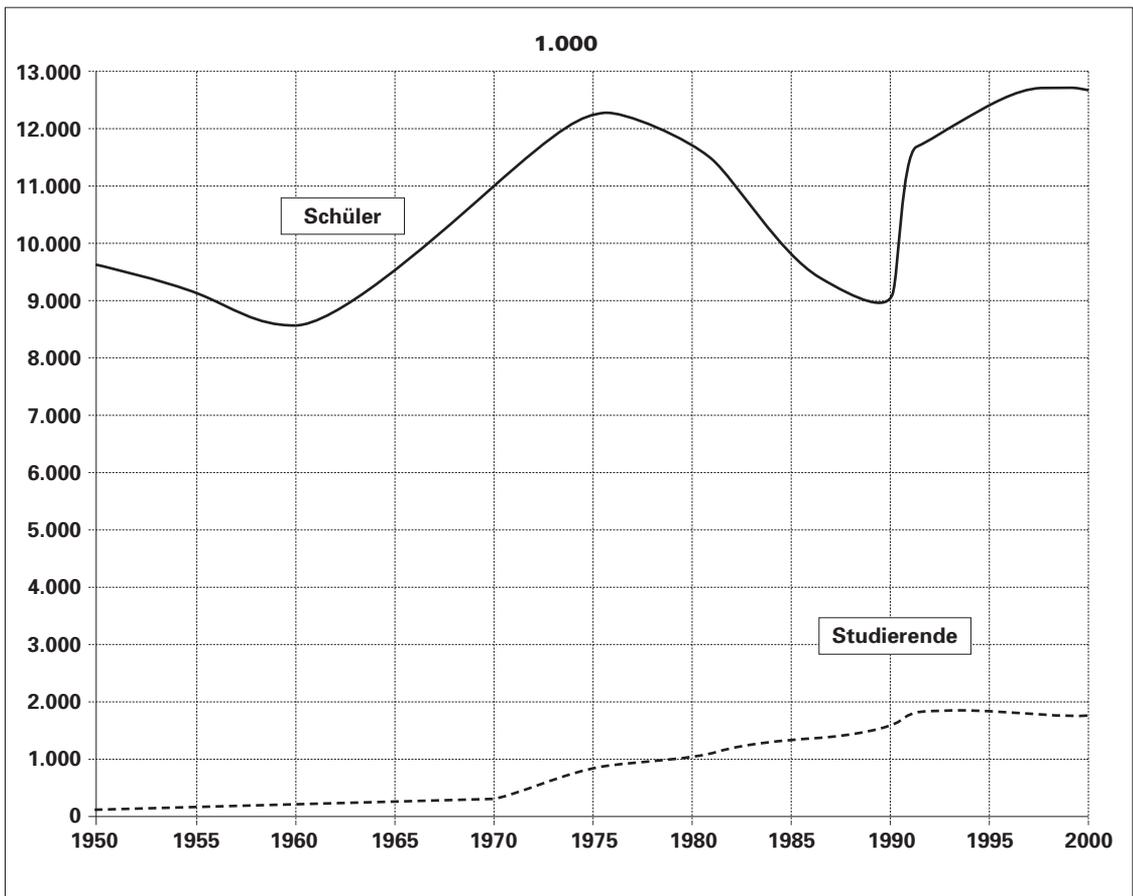
alten Ländern zu kompensieren. Allerdings wird der Anstieg der Zahl der Schüler im Sekundarbereich I nicht mehr lange währen, da die im Primarbereich beobachtete Entwicklung hier um vier Jahre zeitverzögert eintritt.

Auf den Sekundarbereich II, in dem sich 2000 bei schwach steigender Tendenz gut 3,4 Mio. [27,2%] der Schüler befanden, wirkten sich zahlenmäßig sowohl die hohen Geburtenzahlen in den neuen Ländern von 1975 bis 1987 als auch die zunehmend stärker besetzten Kohorten in den alten Ländern von 1985 bis Anfang der Neunziger aus. Jedoch ist auch hier auf Grund der Geburtenentwicklung langfristig ein Rückgang der Schülerzahlen abzusehen. Die Sonderschulen wurden 2000 von 420.000 Schülern [3,3%] besucht. Dies bedeutet gegenüber 1991, als 343.000 Schüler zur Sonderschule gingen, eine Zunahme um 22,2%. Die Zahl der Schüler von Sonderschulen ist damit stärker gestiegen als die der Schüler des Primar- oder Sekundarbereichs.

Anders als die Zahl der Schüler entwickelte sich die Zahl der Studierenden [Grafik 2.1]. 1991 betrug sie im früheren Bundesgebiet mit 1,6 Mio. mehr als das Dreizehnfache des Jahres 1950, in dem nur 124.000 Studenten eingeschrieben waren. Ausschlag gebend für diese Steigerung war weniger die Bevölkerungsentwicklung als vielmehr die Ausweitung des Bildungssystems und die damit gestiegene Bildungsbeteiligung.

Nachdem die Zahl der Studierenden von 1994 bis 1999 leicht sank, legte sie im Jahr 2000 wieder auf fast genau 1,8 Mio. zu. Der rückläufige Trend wurde von der Entwicklung in den alten Ländern bestimmt. Denn dort ist die Zahl der Eingeschriebenen von 1993 bis 1999 um fast 150.000 auf gut 1,4 Mio. zurückgegangen, hat allerdings im Jahr 2000 wieder geringfügig zugenommen. Von allen Studierenden in Deutschland entfielen damit zuletzt 80,3% auf die alten Länder. Dagegen konnte in den neuen Ländern im Zeitraum seit 1991 ein kontinuierlicher Anstieg der Studierendenzahl um insgesamt 100.000 [39,3%] festgestellt werden. Die 355.000 Studierenden in den neuen Ländern entsprachen 19,7% aller Studierenden in Deutschland.

**Grafik 2.1 Schüler und Studierende 1950 bis 2000\***



\* Bundesrepublik Deutschland nach dem jeweiligen Gebietsstand.

### **3 SCHULARTEN IN DEUTSCHLAND**

Das Schulwesen in Deutschland kann sowohl nach Bildungsbereichen, die jeweils bestimmten Altersgruppen entsprechen, als auch nach Schularten differenziert werden. Dabei gilt grundsätzlich die Unterscheidung zwischen allgemein bildenden und beruflichen Schulen.

Die allgemein bildenden Schulen umfassen alle Bildungsbereiche vom Primarbereich bis zum Sekundarbereich II sowie die Vorklassen und Schulkindergärten. Die Schüler einiger Schularten sind nur einem einzigen Bildungsbereich zuzuordnen [z.B. gehören Hauptschüler dem Sekundarbereich I an], während andere Schularten, wie die Integrierten Gesamtschulen, von Schülern des Primarbereichs sowie der Sekundarbereiche I und II besucht werden können. Ob das Schulwesen besser nach Schularten oder nach Bildungsbereichen betrachtet wird, ist also abhängig von den zu beantwortenden Fragestellungen. Die beruflichen Schulen rechnen trotz ihrer Heterogenität in Deutschland grundsätzlich zum Sekundarbereich II. International erfolgt die Zuordnung teilweise nach anderen Kriterien: bestimmte Schularten und Bildungsgänge werden hier als „postsekundär“ bzw. als „tertiär“ eingestuft. In Deutschland zählen nur die Universitäten und Fachhochschulen zum Tertiärbereich.

#### **3.1 Allgemein bildende Schulen**

Die Schulen in Deutschland verfolgen vielfältige Bildungsziele. Sie sollen

- „Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln,
- zu selbstständigem kritischem Urteil, eigenverantwortlichem Handeln und schöpferischer Tätigkeit befähigen,
- zu Freiheit und Demokratie erziehen,
- zu Toleranz, Achtung vor der Würde des anderen Menschen und Respekt vor anderen Überzeugungen erziehen,
- friedliche Gesinnung im Geist der Völkerverständigung wecken,
- ethische Normen sowie kulturelle und religiöse Werte verständlich machen,
- die Bereitschaft zu sozialem Handeln und politischer Verantwortlichkeit wecken,
- zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft befähigen,
- über die Bedingungen der Arbeitswelt orientieren.“<sup>3</sup>

Die Grundlage zur Verwirklichung dieser Ziele konstituieren die allgemein bildenden Schulen, die im Jahr 2000 von knapp 10,0 Mio. Schülern besucht wurden.

---

<sup>3</sup> KMK-Beschluss Nr. 824.

Das Schulwesen in den Ländern Deutschlands beginnt mit Ausnahme Brandenburgs mit den **Vorklassen** bzw. **Schulkindergärten**.<sup>4</sup> Vorklassen werden von schulfähigen, aber noch nicht schulpflichtigen Kindern besucht, Schulkindergärten von schulpflichtigen aber noch nicht schulfähigen. Mit 64.700 Schulkindern war die Zahl der beschulten Kinder im Vorschulbereich 2000 gegenüber dem Vorjahr [67.400] rückläufig und im Vergleich zu den anderen Bildungsbereichen gering.

Für die meisten Kinder beginnt der Eintritt in das Schulwesen nach dem Besuch eines Kindergartens mit der Einschulung in die **Grundschule**. Hier erfolgt der Übergang von spielerischen Lernformen des Elementarbereichs zu systematischerem schulischen Lernen. Den Schülern sollen die Grundlagen für selbstständiges Denken, Lernen und Arbeiten sowie für den erfolgreichen Besuch weiterführender Schulen vermittelt werden. Im Jahr 2000 gingen knapp 3,4 Mio. Kinder in Deutschland zur Grundschule, 140.000 [3,9%] weniger als im Vorjahr mit knapp 3,5 Mio. Primarschülern.

Bei der Schulaufnahme sind Ausnahmen zu beachten, die Ausdruck wachsender Flexibilität des Schulwesens sind:

- In den letzten Jahren haben einzelne Länder die Möglichkeit einer vorzeitigen Einschulung von 5-Jährigen geschaffen. Ihre Zahl steigt zunehmend.
- Schulpflichtige, aber noch nicht schulfähige Kinder können vom Schulbesuch zurückgestellt und in Schulkindergärten gefördert werden.
- In einzelnen Ländern können auch noch nicht schulpflichtige aber schulfähige Kinder in Vorklassen betreut werden.

In neun von 16 Ländern kann sich an die Grundschule der Besuch der **schulartunabhängigen Orientierungsstufe** in den Klassenstufen fünf und sechs anschließen.<sup>5</sup> Quantitativ von größerer Bedeutung ist die schulartunabhängige Orientierungsstufe in den Ländern Berlin<sup>6</sup>, Brandenburg, Bremen, Hessen, Niedersachsen und Sachsen Anhalt. In Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg<sup>7</sup> ist sie hingegen nur gering vertreten. Die schulartunabhängige Orientierungsstufe hat die Aufgabe, innerhalb des Zeitraums von zwei Jahren eine verlässliche Entscheidungsgrundlage für die Wahl der weiterführenden Schule zu gewinnen. Insgesamt besuchten in Deutschland im Jahr 2000 reichlich 404.000 Kinder eine schulartunabhängige Orientierungsstufe. Das waren knapp 8.000 [1,9%] weniger als im Vorjahr.

---

4 Vgl. Fußnote 2.

5 Die Schüler in der 5. und 6. Klasse der 6-jährigen Grundschule in Berlin und Brandenburg werden im Interesse der besseren Vergleichbarkeit der Daten der Orientierungsstufe zugeordnet. Auch die Klassen der Klassenstufen 5 und 6 in Rheinland-Pfalz bilden eine Orientierungsstufe, die entweder schulartabhängig oder -übergreifend organisiert ist. Die Schüler der schulartübergreifenden Orientierungsstufen werden der jeweils bei der Organisation federführenden Schulart Hauptschule, Realschule und Gymnasium zugeordnet.

6 Die 5. und 6. Klasse der sechsjährigen Grundschule in Berlin und Brandenburg werden statistisch der schulartunabhängigen Orientierungsstufe zugeordnet.

7 Die schulartunabhängige Orientierungsstufe ist in Hamburg nur an der kooperativen Form der Gesamtschule vertreten.

Die **Hauptschule**, die ihren Schülern eine grundlegende allgemeine Bildung vermittelt, ist in den Schulsystemen Brandenburgs, Sachsens und Thüringens nicht vertreten.<sup>8</sup> Sie reicht – soweit vorhanden – bis zur Erfüllung der Vollzeitschulpflicht, also in Berlin, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt bis zur zehnten und in den übrigen Ländern bis zur neunten Klasse. Dort kann in der Regel ein freiwilliges zehntes Schuljahr absolviert und ein erweiterter Hauptschulabschluss erworben werden. Der Hauptschulabschluss eröffnet den Absolventen die Möglichkeit, weitere allgemeine und berufliche Qualifikationen zu erwerben. In Deutschland gingen 2000 reichlich 1,1 Mio. Kinder und Jugendliche zur Hauptschule. Gegenüber dem Vorjahr, als ihre Zahl geringfügig unter 1,1 Mio. lag, bedeutet dies eine Zunahme um 10.000 [0,9%].

Zu den **Schulen mit mehreren Bildungsgängen** zählen die Schulformen Schulzentrum, Mittelschule, Regelschule, Sekundarschule, Verbundene Haupt- und Realschule, Integrierte Haupt- und Realschule, Regionale Schule und Erweiterte Realschule sowie in Rheinland-Pfalz als besondere Versuchsschule die Duale Oberschule. Auch die Integrierte Gesamtschule ist eine Schule mit mehreren Bildungsgängen. Sie wird jedoch im statistischen Berichtssystem der Kultusministerkonferenz gesondert ausgewiesen.

Kennzeichen der Schulen mit mehreren Bildungsgängen ist, dass an ihnen im Sekundarbereich I der Unterricht auf mindestens zwei getrennten Anspruchsebenen erteilt wird und unterschiedliche Abschlüsse [Hauptschulabschluss bzw. Realschul- oder gleichwertiger Abschluss] erworben werden können. 2000 besuchten in Deutschland fast 429.000 Schüler die Schulen mit mehreren Bildungsgängen und damit 20.000 [4,9%] mehr als in 1999. Diese Zunahme ist im Wesentlichen auf das Land Sachsen-Anhalt zurückzuführen, wo die Haupt- und Realschulen in Schularten mit mehreren Bildungsgängen überführt werden.

In der **Realschule** wird den Schülern eine erweiterte allgemeine Bildung vermittelt. Sie ist in allen Ländern mit Ausnahme von Sachsen und Thüringen im Bildungssystem vertreten. Der Realschulabschluss wird nach der zehnten Klasse erworben. Der Übergang auf die Realschule erfolgt in Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg und Niedersachsen nach der sechsten Klasse, in den übrigen Ländern nach der vierten. In Bayern umfasst die Realschule im vierstufigen Zug [„R4“] die Jahrgangsstufen 7 bis 10 und im sechsstufigen Zug [„R6“] die Jahrgangsstufen 5 bis 10. Absolventen der Realschule sind berechtigt, die Fachoberschulen zu besuchen und berufsqualifizierende Abschlüsse zu erwerben sowie unter bestimmten Bedingungen zur gymnasialen Oberstufe zu wechseln. 2000 wurde die Realschule in Deutschland von knapp 1,5 Mio. Schülern besucht. Ihre Zahl ist gegenüber 1999 geringfügig um 13.000 [1,0%] gestiegen.

---

8 Die öffentlichen Hauptschulen im Saarland laufen aus.

**Tabelle 3.1 Schüler an allgemein bildenden Schulen in den Ländern 2000**

Land	Insgesamt	davon				
		Vorklassen und Schul- kindergärten	Grundschulen	Schulartunab- hängige Orien- tierungsstufe	Hauptschulen	
	Schüler					
<b>BW</b>	1.300.629	8.513	477.429	467	211.084	
<b>BY</b>	1.444.794	-	534.934	755	323.194	
<b>BE</b>	393.375	10.131	110.105	63.943	17.424	
<b>BB</b>	333.756	-	64.371	57.824	-	
<b>HB</b>	74.244	834	25.218	11.019	5.236	
<b>HH</b>	176.375	5.920	53.765	669	13.891	
<b>HE</b>	701.647	6.905	252.147	44.540	40.315	
<b>MV</b>	227.420	259	50.924	-	13.177	
<b>NI</b>	977.825	12.742	361.837	163.000	90.346	
<b>NW</b>	2.306.112	14.021	811.693	-	277.737	
<b>RP</b>	488.805	1.332	183.005	-	65.034	
<b>SL</b>	121.578	462	44.742	-	1.171	
<b>SN</b>	494.016	1.214	118.170	-	-	
<b>ST</b>	307.616	446	73.362	61.978	2.909	
<b>SH</b>	331.907	1.591	125.759	-	43.515	
<b>TH</b>	281.449	334	65.475	-	-	
<b>Stadtstaaten</b>	643.994	16.885	189.088	75.631	36.551	
<b>Flächenstaaten</b>	9.317.554	47.819	3.163.848	328.564	1.068.482	
<b>alte Länder</b>	7.923.916	52.320	2.870.529	220.450	1.071.523	
<b>neue Länder</b>	2.037.632	12.384	482.407	183.745	33.510	
<b>Deutschland</b>	9.961.548	64.704	3.352.936	404.195	1.105.033	

Ziel des **Gymnasiums** ist es, seinen Schülern eine vertiefte allgemeine Bildung zu vermitteln. Der Übergang ins Gymnasium erfolgt beim Übergang von der Grundschule aus nach der vierten, in Berlin und Brandenburg nach der sechsten Klasse. Wechseln die Schüler von schulartunabhängigen Orientierungsstufen ins Gymnasium, erfolgt der Übergang ebenfalls nach der sechsten Klasse. Das Bildungsziel Abitur wird in der Regel mit Abschluss der 13., in Sachsen, Thüringen und dem Saarland mit Abschluss der zwölften Klasse erworben.<sup>9</sup> Bundesweit zählte das Gymnasium im Jahr 2000 knapp 2,3 Mio. Schüler. Die Veränderung der Schülerzahl gegenüber dem Vorjahr war mit einer Erhöhung um 12.000 [0,5%] nur gering.

**Integrierte Gesamtschulen** umfassen die Jahrgangsstufen 5 bis 10, in einigen Ländern sind gymnasiale Oberstufen angegliedert, in wenigen Fällen können auch die Klassenstufen 1 bis 4 an Integrierten Gesamtschulen absolviert werden. Bis auf Sachsen sind Integrierte Gesamtschulen in allen Ländern Deutschlands Teil des Schulsystems und wurden 2000 von insgesamt knapp 550.000 Schülern besucht. In 1999 zählten die Integrierten Gesamtschulen gut 1.000 [0,3%] mehr Schüler.

<sup>9</sup> In Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt wird mit dem Entlassjahr 2001 von zwölf auf 13 Jahre Schulzeit bis zum Abitur umgestellt, im Saarland von 13 auf zwölf.

davon							
Schulen mit mehreren Bildungsgängen	Realschulen	Gymnasien	Integrierte Gesamtschulen	Freie Waldorfschulen	Sonderschulen	Kollegs/ Abendschulen	
Schüler							
-	229.836	292.966	3.855	20.306	52.003	4.170	
-	188.627	322.056	3.043	6.689	63.233	2.263	
-	31.458	86.630	53.211	2.419	13.697	4.357	
-	23.719	71.029	98.481	980	15.834	1.518	
-	6.693	15.186	5.343	836	2.664	1.215	
2.967	8.769	47.171	31.823	2.986	7.429	985	
-	88.203	170.859	66.279	4.564	23.394	4.441	
10.925	68.963	60.768	7.169	512	14.328	395	
1.970	120.644	158.301	25.053	5.863	36.819	1.250	
-	324.491	534.367	214.025	14.719	94.391	20.668	
26.137	68.207	112.555	13.395	2.133	16.498	509	
24.559	5.375	29.387	10.557	1.187	3.694	444	
208.252	-	138.590	-	1.060	24.898	1.832	
42.866	37.830	65.230	1.619	487	20.130	759	
-	60.683	68.817	13.343	4.540	12.501	1.158	
110.933	-	82.940	2.528	688	18.231	320	
2.967	46.920	148.987	90.377	6.241	23.790	6.557	
425.642	1.216.578	2.107.865	459.347	63.728	395.954	39.727	
55.633	1.101.528	1.751.665	386.716	63.823	312.626	37.103	
372.976	161.970	505.187	163.008	6.146	107.118	9.181	
428.609	1.263.498	2.256.852	549.724	69.969	419.744	46.284	

**Freie Waldorfschulen** liegen in freier Trägerschaft und gründen ihre Arbeit auf die weltanschaulichen und pädagogischen Vorstellungen Rudolf Steiners. An Freien Waldorfschulen können alle allgemein bildenden Abschlüsse erworben werden. Sie sind in allen Bundesländern vorhanden und zählten bundesweit im Jahr 2000 fast 70.000 Schüler. Damit hat sich die Schülerzahl gegenüber 1999 um knapp 2.000 [2,5%] erhöht.

**Sonderschulen** [in einigen Ländern als Förderschulen bezeichnet] dienen in erster Linie der Ausbildung von Kindern mit besonderem Förderbedarf, der in allgemeinen Schulen nicht ausreichend gedeckt werden kann. Ziel der Sonderschulen ist die Gewährleistung eines höchstmöglichen Maßes an schulischer, beruflicher und sozialer Eingliederung sowie die Vermittlung der Fähigkeit zu selbständiger Lebensführung. Insgesamt besuchten 2000 knapp 420.000 Kinder und Jugendliche eine Sonderschule, 5.000 [1,2%] mehr als im Vorjahr. Hinzu kamen im Jahr 2000 über 68.000 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die integrativ in allgemeinen Schulen unterrichtet wurden. Dies bedeutet gegenüber 1999, als erst gut 54.000 Schüler an entsprechenden Maßnahmen teilnahmen, eine Zunahme um 14.000 [25,8%] und belegt die steigende Bedeutung der integrativen Förderung.

**Tabelle 3.2 Schüler an beruflichen Schulen in den Ländern 2000**

Land	Insgesamt	davon				
		Berufschule im dualen System <sup>1)</sup>	Berufsvor- bereitungs- jahr	Berufgrund- bildungsjahr Vollzeit	Berufs- aufbau- schulen	
	Schüler					
<b>BW</b>	371.529	211.195	11.174	202	563	
<b>BY</b>	379.540	288.907	4.584	4.517	-	
<b>BE</b>	95.650	63.937	5.454	14	-	
<b>BB</b>	83.102	61.502	-	-	-	
<b>HB</b>	25.043	17.874	978	18	-	
<b>HH</b>	57.025	34.865	5.278	-	-	
<b>HE</b>	186.894	127.061	4.763	3.422	77	
<b>MV</b>	71.394	50.131	5.408	-	-	
<b>NI</b>	262.919	164.510	5.846	12.479	-	
<b>NW</b>	552.706	381.120	5.799	11.769	-	
<b>RP</b>	123.538	81.532	4.147	3.549	-	
<b>SL</b>	35.871	23.107	312	1.369	-	
<b>SN</b>	168.286	108.480	8.360	2.140	-	
<b>ST</b>	90.671	61.542	3.937	1.102	-	
<b>SH</b>	83.900	60.737	878	422	-	
<b>TH</b>	92.347	60.316	4.364	320	-	
<b>Stadtstaaten</b>	177.718	116.676	11.710	32	-	
<b>Flächenstaaten</b>	2.502.697	1.680.140	59.572	41.291	640	
<b>alte Länder</b>	2.078.965	1.390.908	43.759	37.747	640	
<b>neue Länder</b>	601.450	405.908	27.523	3.576		
<b>Deutschland</b>	2.680.415	1.796.816	71.282	41.323	640	

1 einschließlich Berufgrundbildungsjahr/Teilzeit

Neben den Schulen des ersten Bildungswegs, die in der Regel von Kindern und Jugendlichen besucht werden, besteht in allen Ländern das Angebot, als Erwachsener den Haupt- oder Realschulabschluss oder das Abitur an den Schulen des zweiten Bildungswegs nachzuholen. Von diesem Angebot machten 2000 bundesweit mit reichlich 46.000 geringfügig mehr Personen Gebrauch als im Vorjahr mit knapp 46.000.

### 3.2 Berufliche Schulen

Die Ziele der Bildungsgänge an beruflichen Schulen entsprechen weitgehend denen der allgemein bildenden Schulen, jedoch mit einer stärkeren Betonung eines bestimmten Berufsfeldes oder der auf den jeweiligen Ausbildungsgang bezogenen fachtheoretischen und fachpraktischen Themen.

davon							nachrichtlich: Schulen des Gesundheits- wesens
Berufs- fachschi- ulen	Fach- obersch- ulen	Fach- gymnasien	Berufsob- erschulen/ Technische Oberschulen	Fachschi- ulen	Fach- akademien		
<b>Schüler</b>							
92.545	-	38.063	1.039	16.748	-	14.883	
21.354	26.592	-	9.107	16.991	7.488	18.570	
12.671	5.827	2.391	-	5.356	-	6.231	
12.011	2.547	4.006	-	3.036	-	3.147	
4.278	1.160	74	-	661	-	745	
9.926	1.806	2.404	-	2.746	-	2.079	
18.791	12.307	10.239	-	10.234	-	9.000	
9.681	871	3.353	-	1.950	-	58	
41.893	9.502	13.675	167	14.847	-	11.192	
96.780	17.729	-	-	39.509	-	41.206	
17.182	2.515	4.558	-	10.055	-	6.335	
4.930	4.522	-	-	1.631	-	2.079	
28.892	6.064	7.135	-	7.215	-	-	
15.249	1.752	3.235	-	3.854	-	2.405	
11.455	991	5.734	91	3.592	-	3.874	
18.115	2.269	3.221	-	3.742	-	-	
26.875	8.793	4.869	-	8.763	-	9.055	
388.878	87.661	93.219	10.404	133.404	7.488	112.749	
319.134	77.124	74.747	10.404	117.014	7.488	109.963	
96.619	19.330	23.341	-	25.153	-	11.841	
415.753	96.454	98.088	10.404	142.167	7.488	121.804	

Sie dienen der Vorbereitung beruflicher Ausbildungen, sind Teil einer Berufsausbildung oder dienen der beruflichen Weiterbildung und setzen bereits einen beruflichen Abschluss voraus. Ein Teil der Bildungsgänge an beruflichen Schulen qualifiziert seine Teilnehmer doppelt: Sie erwerben sowohl einen allgemein bildenden als auch einen beruflichen Abschluss. Im Jahr 2000 besuchten insgesamt knapp 2,7 Mio. Schüler berufliche Schulen in Deutschland [Tabelle 3.2]. Gegenüber dem Vorjahr ist ihre Zahl um 24.000 [0,9%] gestiegen.

Berufsschulen im dualen System sowie die Bildungsgänge Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr werden als Berufsschulen bezeichnet. Die in allen Ländern angebotene **Berufsschule im dualen System** war 2000 wie im Vorjahr mit knapp 1,8 Mio. Schülern unter allen beruflichen Schulen die meist besuchte Schulart. Sie arbeitet mit den ausbildenden Betrieben zusammen und vermittelt die zur jeweiligen Ausbildung gehörende berufstheoretische Fachbildung. Daneben sollen die zuvor in den allgemein bildenden Schulen erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten erweitert werden. Die Zugangsvoraussetzungen für die Berufsschule im dualen System sind an die der dazugehörigen Berufsausbildungen gekoppelt.

An dem ebenfalls den Berufsschulen zugeordneten Bildungsgang **Berufsvorbereitungsjahr** nahmen 2000 bundesweit, außer in Brandenburg, wo dieser nicht angeboten wird, gut 71.000 Schüler und damit knapp 2.000 [2,2%] mehr als 1999 teil. Er dient der Vorbereitung von Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag auf eine Berufsausbildung und wird in Voll- und Teilzeitform angeboten.

Das **Berufsgrundbildungsjahr**, das in allen Ländern mit Ausnahme von Brandenburg, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern angeboten wird, absolvierten 2000 reichlich 41.000 Schüler. Dies bedeutet gegenüber 1999 einen Rückgang um knapp 2.000 [4,1%]. Hier werden den Schülern auf ein auszuwählendes Berufsfeld bezogene theoretische und praktische Kenntnisse sowie allgemeine, berufsfeldübergreifende Lerninhalte in Vollzeitunterricht vermittelt. Der erfolgreiche Abschluss eines Berufsgrundbildungsjahres kann auf eine nachfolgende Ausbildung im dualen System angerechnet werden.

Die **Berufsaufbauschulen** werden ergänzend zur Berufsschule oder nach Abschluss dieser besucht und vermitteln ihren Absolventen die dem Realschulabschluss gleichgestellte Fachoberschulreife. Der Bildungsgang ist quantitativ eher unbedeutend. Er wurde im Jahr 2000 nur in Baden-Württemberg und Hessen angeboten und insgesamt von nur gut 600 Schülern wahrgenommen. Im Vorjahr besuchten noch 1.900 Schüler die Berufsaufbauschulen, darunter 1.100 in Bayern sowie wenige in Bremen, Niedersachsen und dem Saarland.

Die **Berufsfachschulen**, die 2000 von beinahe 416.000 Schülern besucht wurden [Zunahme um 7.000 oder 1,6%], bieten ein breit gefächertes Angebot an Bildungsgängen, die sich je nach Land beträchtlich unterscheiden. Sie dienen der Berufsausbildung oder ihrer Vorbereitung bzw. der beruflichen Weiterbildung und fördern gleichzeitig die allgemeine Bildung. Die Eingangsvoraussetzungen variieren je nach Bildungsgang vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur. Einige Bildungsgänge qualifizieren doppelt, d.h. es kann neben einem beruflichen Abschluss gleichzeitig ein allgemein bildender erworben werden.

Die **Fachoberschule** besuchten 2000 reichlich 96.000 Schüler und damit 5.000 [5,8%] mehr als im Vorjahr. Sie wird in allen Ländern außer in Baden-Württemberg angeboten und vermittelt sowohl berufsspezifische als auch allgemeine Kenntnisse. Voraussetzung für den Besuch einer Fachoberschule ist der Realschul- oder ein gleichwertiger Abschluss, Bildungsziel ist die Fachhochschulreife. Der in der Regel zweijährige Besuch der Fachoberschule kann mit abgeschlossener Berufsausbildung auf ein Jahr reduziert werden.

Das **Fachgymnasium** [in einigen Ländern auch Berufliches Gymnasium] gibt es in zwölf von 16 Ländern. Nicht vertreten ist es in Bayern, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland. Im Jahr 2000 zählten die Fachgymnasien in Deutschland gut 98.000 Schüler, 3000 [3,5%] mehr als im Vorjahr. Aufbauend auf einem Realschul- oder gleichwertigen Abschluss führt das Fachgymnasium in der Regel zur allgemeinen Hochschulreife [Abitur]. Im Unterschied zum Gymnasium werden am Fachgymnasium neben den allgemein bildenden auch berufsbezogene Fachrichtungen schwerpunktmäßig unterrichtet. Teilweise besteht an Fachgym-

nasien auch die Möglichkeit zur Doppelqualifikation: Neben einer Studienberechtigung wird gleichzeitig ein beruflicher Abschluss nach Landesrecht erworben.

Die **Berufsoberschule/Technische Oberschule** gibt es in Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Von ihren 10.400 Schülern entfiel 2000 der größte Teil [9.100] auf Bayern. Gegenüber 1999 hat die Zahl der Schüler an Berufsoberschulen/Technischen Oberschulen deutlich um knapp 2.000 [20,4%] zugenommen. Sie vermittelt aufbauend auf einer der Ausbildungsrichtung entsprechenden abgeschlossenen Berufsausbildung bei erfolgreichem Abschluss nach zwei Jahren Unterricht in Vollzeitform die fachgebundene, bei Nachweis einer zweiten Fremdsprache auch die allgemeine Hochschulreife.

**Fachschulen** wurden 2000 von reichlich 142.000 Schülern besucht. Im Vorjahr waren es 1.000 [0,6%] mehr. Voraussetzung zum Besuch einer Fachschule ist eine einschlägige Berufsausbildung mit entsprechender Berufstätigkeit. Je nach Bildungsgang und Vorqualifikation der Teilnehmer sowie Voll- oder Teilzeitform dauert eine Fachschulausbildung ein bis vier Jahre und befähigt ihre Absolventen, Aufgaben im mittleren Funktionsbereich zwischen qualifizierten Fachkräften und Hochschulabsolventen zu übernehmen. Im internationalen Vergleich werden die Fachschulen nicht dem Sekundar- sondern dem Tertiärbereich zugeordnet.

In Bayern gibt es neben den Fachschulen die **Fachakademien**, die den Realschul- oder einen gleichwertigen Schulabschluss voraussetzen und ihre Schüler auf der Basis einer abgeschlossenen Berufsausbildung in der Regel in Vollzeitunterricht innerhalb von zwei Jahren auf eine gehobene Berufslaufbahn vorbereiten. Sie wurden 2000 von reichlich 7.000 Schülern besucht.

Die **Schulen des Gesundheitswesens** ressortieren nicht in allen Ländern einheitlich bei den Kultusministerien und sind folglich nicht einheitlich Gegenstand der Schulgesetze. Diejenigen Bildungsgänge der Medizinalberufe, auf die die Schulgesetze des jeweiligen Landes Anwendung finden, werden in die Statistik der beruflichen Schulen einbezogen und der betreffenden Schulart [Berufsfachschule, Fachschule] zugeordnet. Im Interesse der Vergleichbarkeit zwischen den Ländern und der vollständigen Berichterstattung auf Bundesebene werden unter der Position „Schulen des Gesundheitswesens“ nachrichtlich jene Bildungsgänge ausgewiesen, auf die zwar im betreffenden Land die Schulgesetze keine Anwendung finden, die aber in der Mehrzahl der übrigen Länder Bestandteil des Schulwesens sind. Auf diese Bildungsgänge entfielen im Jahr 2000 knapp 122.000 Schüler.

## 4 BILDUNGSBETEILIGUNG

Die Bildungsbeteiligung der Bevölkerung, im Sinne des Besuchs von Schulen und Hochschulen, ist ein wichtiger Ausdruck der wirtschaftlichen Wohlfahrt und der sozialen und kulturellen Entwicklung eines Landes. Eine hohe Bildungsbeteiligung schafft die Voraussetzung für eine gut ausgebildete Bevölkerung, die den kommenden Herausforderungen der global vernetzten Wissensgesellschaft adäquat gewachsen ist. Gleichmaßen ist sie ein Ausdruck von Chancengerechtigkeit in einer sozial und kulturell integrierten Gesellschaft.

In Deutschland lag die Bildungsbeteiligung 2000 gemessen an dem Anteil der 5- bis 29-Jährigen, die entweder eine allgemein bildende oder berufliche Schule besuchten oder studierten, bei 60,9%. In den alten Ländern war sie mit 61,1% etwas höher als in den neuen [59,8%] und in den Flächenstaaten [60,8%] lag sie etwas niedriger als in den Stadtstaaten [62,4%].

Für die allgemein bildenden Schulen ist die Altersgruppe der 5- bis 19-Jährigen maßgeblich [Tabelle 4.1]. Insgesamt besuchten 2000 jeweils knapp drei Viertel von ihnen in den alten [73,8%] und neuen Ländern [72,3%] eine allgemein bildende Schule. Der Anteil bewegte sich zwischen 69,7% in Thüringen und 77,9% in Berlin. Die allgemein bildenden Schulen sind der Einstieg in das Bildungssystem. Das Regeleinschulungsalter liegt in allen Ländern bei 6 Jahren.<sup>10</sup> In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wurden 2000 mit weniger als 50% vergleichsweise wenig Kinder in dem Jahr, in dem sie ihr sechstes Lebensjahr vollenden, eingeschult. In Bremen, Berlin und insbesondere in Hamburg war ihr Anteil dagegen mit 65% bis 73% überdurchschnittlich groß, wobei die Ursache hierfür in Berlin und Hamburg primär in der großen Zahl von 5-Jährigen lag [18 bis 20%], die bereits vor Eintritt ihrer Schulpflicht Einrichtungen des Vorschulbereichs besuchten.

Im Alter von 7 bis 14 Jahren gehen praktisch alle Kinder zur Schule. Danach verlassen die ersten Schüler die allgemein bildenden Schulen.

In Bayern [14,1%], dem Saarland [12,9%], Rheinland-Pfalz [11,4%] und Baden-Württemberg [9,8%] schieden 2000 beachtliche Anteile der 15-Jährigen aus dem allgemein bildenden Schulsystem aus, um in der Regel zu den beruflichen Schulen zu wechseln. Mit 16 Jahren hatten in diesen Ländern bereits mehr als 40% der entsprechenden Kohorte das allgemein bildende Schulsystem verlassen. Ursächlich ist die vergleichsweise große quantitative Bedeutung des Hauptschulabschlusses, der hier bereits nach der neunten Klasse erworben wird.

---

<sup>10</sup> Die Bildungsbeteiligung der 6-Jährigen lag 2000 dennoch nur bei 55,2%. Hierbei handelt es sich jedoch um einen statistischen Effekt: Die Einschulung erfolgt in der Regel mit vollendetem sechsten Lebensjahr, Stichtag hierfür ist der 30. Juni des jeweiligen Jahres. Stichtag für die Alterserfassung ist jedoch der 31. Dezember. Ein Teil der am Stichtag der Alterserfassung 6-Jährigen, nämlich diejenigen, die in der zweiten Jahreshälfte ihr sechstes Lebensjahr vollenden, geht also noch nicht zur Schule.

**Tabelle 4.1 Bildungsbeteiligung an allgemein bildenden Schulen nach dem Alter 2000<sup>11</sup>**

Land	0 - 4	5	6	7 - 14	15	16	17	18	19	5 - 19	20	21	22	23 - 29
	Anteil der Schüler an allg. bildenden Schulen an allen Personen im entsprechenden Alter in Prozent													
<b>BW</b>	0,3	1,2	57,9	100,0	90,2	59,1	31,0	23,5	14,6	72,6	2,8	0,7	0,0	0,0
<b>BY</b>	0,0	0,0	51,4	99,0	85,9	55,6	33,5	23,9	12,5	71,1	3,0	0,5	0,1	0,0
<b>BE</b>	0,0	18,2	66,1	99,3	99,5	82,2	50,7	37,0	22,1	77,9	5,4	1,1	0,2	0,0
<b>BB</b>	0,0	0,0	43,6	97,8	96,1	75,2	39,2	30,7	19,5	73,3	1,8	0,6	0,0	0,0
<b>HB</b>	0,0	0,3	65,0	99,3	99,0	82,4	50,4	35,3	23,9	76,2	10,6	4,8	1,0	0,0
<b>HH</b>	0,0	19,6	72,8	97,7	91,9	70,7	43,3	35,6	20,7	75,4	5,3	1,2	0,2	0,0
<b>HE</b>	0,1	2,2	55,4	98,6	93,6	68,9	40,5	30,7	17,1	73,6	3,4	0,4	0,1	0,0
<b>MV</b>	0,0	0,6	42,2	99,4	96,4	70,8	34,5	16,2	1,8	70,8	0,2	0,1	0,0	0,0
<b>NI</b>	0,0	4,1	58,4	97,7	99,9	71,4	36,4	25,5	13,8	73,5	2,6	0,4	0,2	0,0
<b>NW</b>	0,0	0,2	56,4	98,5	100,0	87,3	51,7	34,2	18,4	76,7	4,0	1,1	0,1	0,0
<b>RP</b>	0,0	0,0	51,7	98,5	88,6	59,6	33,8	26,4	14,4	71,9	2,6	0,4	0,1	0,0
<b>SL</b>	0,0	0,1	55,8	98,7	87,1	56,6	32,6	25,5	13,5	71,7	2,8	0,6	0,1	0,0
<b>SN</b>	0,0	0,0	44,3	99,4	95,7	68,3	34,4	20,5	3,5	70,6	0,4	0,1	0,0	0,0
<b>ST</b>	0,0	0,0	49,8	99,7	96,0	69,6	34,6	19,0	1,9	71,3	0,2	0,0	0,0	0,0
<b>SH</b>	0,0	0,1	53,5	99,0	94,1	70,7	40,4	26,6	15,4	73,9	3,8	0,5	0,1	0,0
<b>TH</b>	0,2	0,7	45,2	99,4	92,3	63,7	33,3	20,3	3,6	69,7	0,6	0,7	0,0	0,0
<b>Stadtstaaten</b>	0,0	16,4	68,1	98,9	97,4	79,2	48,7	36,4	21,9	77,0	6,0	1,5	0,3	0,0
<b>Flächenstaaten</b>	0,1	0,9	54,4	98,9	94,4	69,4	38,6	26,5	13,3	73,2	2,7	0,6	0,1	0,0
<b>alte Länder</b>	0,1	1,4	55,9	98,8	94,2	69,6	39,8	28,2	15,6	73,8	3,4	0,7	0,1	0,0
<b>neue Länder</b>	0,0	4,7	50,5	99,2	96,0	71,4	37,6	24,0	8,7	72,3	1,5	0,4	0,0	0,0
<b>Deutschland</b>	0,1	1,9	55,2	98,9	94,6	70,1	39,2	27,1	13,9	73,5	2,9	0,7	0,1	0,0

In Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Berlin, Bremen und Sachsen-Anhalt, wo die Vollzeitschulpflicht 10 Jahre dauert, verblieben die 15-Jährigen hingegen beinahe vollständig in den allgemein bildenden Schulen. In diesen Ländern lag 2000 mit Ausnahme von Niedersachsen und Sachsen-Anhalt auch der Anteil der 16-Jährigen, die eine allgemein bildende Schule besuchten, mit 82 bis 87% – gegenüber einem Bundesdurchschnitt von 70,1% – am höchsten. Die 17-Jährigen beteiligten sich bundesweit mit 39,2% am allgemein bildenden Schulwesen. Berlin, Bremen und Nordrhein-Westfalen wichen mit reichlich 50% am stärksten nach oben und Baden-Württemberg mit 31% am deutlichsten nach unten ab.

<sup>11</sup> 100% übersteigende Bildungsbeteiligungen wurden auf 100% abgerundet. Die Unterschiede zwischen den Ländern und die rechnerisch 100% leicht übersteigenden oder deutlich unterschreitenden Raten bei den Altersgruppen, für die von einer vollständigen Bildungsbeteiligung ausgegangen werden kann, sind auf die Differenzen zwischen Schul- und Bevölkerungsstatistik zurückzuführen. Erstens liegen den beiden Statistiken unterschiedliche Stichtage zu Grunde und zweitens wird die Bevölkerungsstatistik nicht jährlich erhoben, sondern beruht auf einer Fortschreibung. Dabei sind gewisse Ungenauigkeiten in Kauf zu nehmen. Drittens werden die Schüler nach dem Ort der Schule und die Bevölkerung nach dem Wohnort erfasst. Diese können in unterschiedlichen Ländern liegen. Eine weitere Unschärfe liegt darin, dass die Altersverteilung der Schüler beruflicher Schulen in Nordrhein-Westfalen vom Statistischen Bundesamt geschätzt wurde.

Bei der Bildungsbeteiligung der 18- und insbesondere der 19-Jährigen sind die Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen scharf von den übrigen zu trennen, da dort die Hochschulreife bereits nach der zwölften Klasse erworben wird.<sup>12</sup> Folglich lag in diesen Ländern 2000 der Anteil der 19-Jährigen, die eine allgemein bildende Schule besuchten, nur zwischen 1,8 und 3,6%, während er in den übrigen zwischen 12,5% [Bayern] und 23,9% [Bremen] schwankte. Ab dem Alter 20 ist der Besuch einer allgemein bildenden Schule in allen Ländern die Ausnahme, der Anteil der Schüler allgemein bildender Schulen an allen 20-Jährigen betrug 2000 weniger als 3%, an allen 21-Jährigen sogar weniger als 1%.

Das Gros der Schüler beruflicher Schulen ist zwischen 15 und 29 Jahre alt [Tabelle 4.2]. Ihr Anteil an allen 15- bis 29-Jährigen betrug 2000 19,2%, am höchsten war er in Bremen mit 22,8%, am niedrigsten in Berlin mit 16,0%. In Bremen dürfte der hohe Anteil beruflicher Schüler an der gleichaltrigen Bevölkerung in erheblichem Maße durch Personen hervorgerufen sein, die in Bremen zur Schule gehen, jedoch außerhalb von Bremen wohnen. Denn insgesamt ist die Zahl der Schüler allgemein bildender und beruflicher Schulen hier für bestimmte Altersjahre [15 bis 18 Jahre] höher als die Einwohnerzahl.

Der Besuch von beruflichen Schulen schließt sich in der Regel an den Besuch der allgemein bildenden Schulen an und beginnt folglich zumeist im Alter von 15 bis 16 Jahren. Die größten Anteile von Schülern beruflicher Schulen unter den 15-Jährigen wiesen 2000 Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, das Saarland und Bayern auf, also die Länder, in denen die Ausstiegsquote aus den allgemein bildenden Schulen in diesem Alter vergleichsweise hoch ist.

Am stärksten frequentiert wurden die beruflichen Schulen im Alter von 18 Jahren. 2000 besuchten sie 57,3% der 18-Jährigen. In Bremen, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern waren es über 60%, wobei in Bremen von diesen ein erheblicher Teil aus dem niedersächsischen Umland einpendeln dürfte. Der Anteil der Schüler beruflicher Schulen an der 17-jährigen Bevölkerung lag 2000 mit 61,6% in Bayern am höchsten, der der 19-Jährigen abermals in Bremen 63,1%. In Berlin und Brandenburg lagen die höchsten altersspezifischen Besuchsquoten dagegen nur um 50%.

Der Besuch von beruflichen Schulen erstreckt sich auf deutlich höhere Altersgruppen als der von allgemein bildenden Schulen. Immerhin 34,0% der 20-Jährigen, 22,9% der 21-Jährigen, 13,4% der 22-Jährigen und 9,6% der 23-Jährigen besuchten 2000 berufliche Schulen. Die regionalen Unterschiede sind beachtlich. So gingen in Bremen 15,8% der 23-Jährigen zu einer beruflichen Schule, während es in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern nur um 5% waren. Allerdings dürften im Falle Bremens auch hier die Pendelbewegungen aus Niedersachsen eine bedeutende Rolle spielen.

---

<sup>12</sup> Ab dem Entlassjahr 2001 wird in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt das Abitur erst nach 13 Jahren erworben. Im Saarland wurde mit dem Entlassjahr 2001 auf 12 Schuljahre bis zum Abitur umgestellt.

Tabelle 4.2 Bildungsbeteiligung an beruflichen Schulen nach dem Alter 2000

Land	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	15-29
	Schüler an beruflichen Schulen an allen Personen im entsprechenden Alter in Prozent															
<b>BW</b>	8,4	36,2	59,0	61,1	50,7	34,3	21,8	14,7	11,4	7,9	5,7	4,0	2,8	1,9	1,3	20,6
<b>BY</b>	12,6	41,5	61,6	59,8	42,1	24,9	15,6	10,2	7,5	5,3	3,7	2,5	1,8	1,2	1,0	18,5
<b>BE</b>	1,0	17,4	44,7	49,7	43,2	33,8	24,4	14,2	9,6	6,5	4,5	3,2	2,3	1,7	1,3	16,0
<b>BB</b>	0,3	15,6	45,8	49,6	43,8	30,2	18,5	8,6	5,6	4,2	3,1	2,2	1,6	1,0	0,9	17,5
<b>HB</b>	2,5	19,7	54,9	66,1	63,1	52,1	36,8	23,2	15,8	9,9	6,9	4,7	3,0	2,1	1,2	22,8
<b>HH</b>	5,9	27,7	52,4	56,2	51,1	41,2	32,1	20,4	13,4	8,7	5,9	4,0	2,8	1,9	1,4	18,7
<b>HE</b>	5,1	29,7	55,2	54,9	45,0	33,4	23,6	13,6	9,3	6,4	4,4	3,1	2,1	1,4	0,9	18,1
<b>MV</b>	2,9	24,4	54,6	62,0	51,1	29,5	16,1	7,1	4,8	3,7	2,8	2,1	1,4	0,9	0,7	20,4
<b>NI</b>	3,8	27,2	54,7	58,5	51,9	39,2	25,9	16,0	11,5	7,7	5,5	3,7	2,5	1,7	1,2	20,2
<b>NW</b>	0,0	18,2	49,9	56,2	48,1	39,7	30,1	17,1	11,5	7,9	5,7	4,1	3,0	2,0	1,4	19,1
<b>RP</b>	8,6	33,6	52,3	53,8	46,4	32,9	20,9	12,1	8,4	6,0	4,1	3,0	2,1	1,4	1,1	19,0
<b>SL</b>	10,9	39,2	58,1	58,8	47,9	36,1	25,1	16,3	12,3	8,7	6,1	4,2	3,0	2,0	1,3	21,9
<b>SN</b>	3,0	27,3	57,6	59,9	50,5	32,7	18,4	7,8	6,6	5,2	4,0	3,0	2,1	1,4	1,4	20,1
<b>ST</b>	3,5	25,9	50,7	55,6	47,4	29,9	16,9	7,6	6,7	5,2	3,9	2,7	1,9	1,2	1,2	19,2
<b>SH</b>	4,0	23,5	52,1	55,7	49,7	37,7	26,3	16,8	11,9	7,9	5,4	3,7	2,5	1,7	1,2	19,2
<b>TH</b>	5,9	29,9	54,1	55,8	46,0	29,1	17,1	7,4	6,5	5,3	3,8	2,7	1,9	1,2	1,1	19,6
<b>Stadtstaaten</b>	2,4	20,3	47,9	53,3	47,6	37,9	27,9	16,9	11,4	7,6	5,2	3,6	2,6	1,8	1,3	17,5
<b>Flächenstaaten</b>	5,2	28,6	54,7	57,5	47,6	33,7	22,5	13,1	9,5	6,7	4,8	3,4	2,4	1,6	1,2	19,3
<b>alte Länder</b>	5,8	29,6	55,2	57,8	47,8	34,9	24,2	14,7	10,4	7,2	5,1	3,6	2,5	1,7	1,2	19,3
<b>neue Länder</b>	2,7	23,6	51,7	55,6	47,1	31,2	18,8	9,0	6,8	5,2	3,8	2,8	2,0	1,3	1,2	18,7
<b>Deutschland</b>	5,0	28,1	54,3	57,3	47,6	34,0	22,9	13,4	9,6	6,8	4,8	3,4	2,4	1,6	1,2	19,2

Insgesamt besuchen damit praktisch alle 7- bis 16-Jährigen eine Schule. Erst ab dem 20. Lebensjahr haben mehr als die Hälfte aller Jugendlichen ihre schulische Ausbildung beendet. Viele von ihnen nehmen dann ein Studium auf.

Die Bildungsbeteiligung der Bevölkerung im typischen Studienalter variiert zwischen den Ländern mehr als die der übrigen Altersgruppen. Dies lässt sich zweifach begründen. Erstens sind die Studienangebote in den Ländern sehr viel unterschiedlicher als es die Schulangebote sind und zweitens wird ein Studium gewöhnlich in einem höheren Alter angetreten, in dem die individuelle Mobilität deutlich größer ist als bei Eintritt in die beruflichen Schulen mit 16 oder 17 Jahren.

Über reichhaltige Studienangebote und ein für Studierende attraktives Lebensumfeld und damit über eine hohe Anziehungskraft für Studierende verfügen die hoch verdichteten Räume in Deutschland. So ziehen viele der Studierenden, die in anderen Regionen ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, zum Studium in die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen, sowie in die Flächenstaaten Nordrhein-Westfalen und Hessen [Rhein-Main-Gebiet]. Dort studierten 2000 zwischen 13,2% [Hessen] und 19,2% [Berlin] der 18- bis 29-Jährigen [Tabelle 4.3].

Tabelle 4.3 Bildungsbeteiligung an Hoch- und Fachhochschulen nach dem Alter 2000

Land	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	18-29
	Anteil der Studierenden an Hochschulen an allen Personen im entsprechenden Alter in Prozent												
<b>BW</b>	0,3	3,8	10,5	15,5	17,6	17,4	17,2	15,4	13,3	10,4	6,8	4,9	10,9
<b>BY</b>	0,5	4,8	11,1	15,6	17,1	17,0	16,4	15,0	13,4	11,5	8,2	6,2	11,3
<b>BE</b>	0,7	6,8	16,3	23,1	26,4	26,2	25,6	24,7	23,9	22,8	17,7	13,5	19,2
<b>BB</b>	0,4	3,5	7,7	10,1	10,2	8,9	8,2	6,9	6,6	5,5	4,0	3,0	6,1
<b>HB</b>	0,3	4,6	10,3	14,9	16,1	16,7	17,6	21,0	23,6	26,1	22,6	20,1	16,7
<b>HH</b>	0,3	4,3	12,6	18,8	22,5	23,3	22,9	23,2	22,4	21,5	16,8	14,7	17,6
<b>HE</b>	0,4	4,9	12,0	16,8	18,3	18,4	18,0	17,6	16,5	15,1	11,4	9,6	13,2
<b>MV</b>	2,0	6,2	9,9	12,1	13,0	11,3	11,5	10,0	8,4	6,9	4,4	3,0	8,2
<b>NI</b>	0,3	3,5	8,7	12,1	13,9	14,4	14,9	14,9	14,4	13,1	9,7	8,0	10,6
<b>NW</b>	0,3	4,5	11,1	16,2	18,7	19,3	19,6	19,6	19,3	18,4	14,6	12,4	14,5
<b>RP</b>	0,2	4,0	10,3	14,7	16,2	17,1	17,2	16,5	15,8	13,7	9,9	7,9	11,8
<b>SL</b>	0,7	5,1	10,7	15,3	16,8	15,6	17,2	15,9	15,6	13,7	10,6	8,4	11,9
<b>SN</b>	3,1	10,2	15,9	17,4	16,2	14,0	13,7	11,4	9,3	7,9	5,3	3,4	10,7
<b>ST</b>	2,4	7,2	10,2	12,2	10,9	10,0	10,0	9,4	8,4	6,8	4,5	2,7	7,8
<b>SH</b>	0,2	2,9	7,3	10,7	11,9	12,4	12,5	12,5	11,8	10,4	7,7	5,8	8,8
<b>TH</b>	2,5	7,2	10,6	12,8	13,1	12,0	11,9	10,0	8,2	6,0	4,1	2,7	8,4
<b>Stadtstaaten</b>	0,6	5,9	14,7	21,0	24,2	24,4	23,9	23,9	23,4	22,8	17,9	14,6	18,4
<b>Flächenstaaten</b>	0,8	4,9	10,8	14,8	16,2	16,2	16,3	15,5	14,4	12,8	9,5	7,5	11,5
<b>alte Länder</b>	0,4	4,3	10,6	15,3	17,2	17,5	17,5	16,9	15,9	14,3	10,7	8,7	12,4
<b>neue Länder</b>	1,9	7,2	12,4	15,3	15,7	14,6	14,7	13,4	12,2	10,7	7,7	5,5	10,8
<b>Deutschland</b>	0,8	5,0	11,0	15,3	16,8	16,8	16,9	16,2	15,2	13,6	10,2	8,1	12,0

Am niedrigsten war die Relation Studierende/Bevölkerung hingegen in den neuen Flächenländern Brandenburg [6,1%], Mecklenburg-Vorpommern [8,2%], Sachsen-Anhalt [7,8%], Thüringen [8,4%] sowie in Schleswig-Holstein mit 8,8%. Bei den jüngsten Studierenden, den 18- und 19-Jährigen, lag sie allerdings neben Berlin in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen am höchsten, denn hier wird das Abitur bereits nach Jahrgangsstufe 12 erworben und die Studienanfänger treten ihr Studium ein Jahr früher an als in den übrigen Ländern.<sup>15</sup> In Brandenburg erlangen die Schüler dagegen erst nach 13 Jahren die Hochschulreife. Hinzu kommt die starke Gravitationswirkung von Berlin als Metropole mit attraktivem Lebensumfeld und reichhaltigem Studienangebot und die Tatsache, dass Personen, die in Berlin studieren und gleichzeitig in Brandenburg leben, doppelt auf beide Quoten einwirken. Als Studierende stehen sie in Berlin nur im Zähler und als Einwohner in Brandenburg nur im Nenner der Quote. Dieses Phänomen trifft auch auf Schleswig-Holstein zu. Die dort unter den alten Ländern geringste Studienquote ist auch auf die über die Landesgrenze hinweg nach Hamburg pendelnden Studierenden zurückzuführen.

Die Beendigung des Studiums erfolgt in der Regel ab dem Alter 25 und erstreckt sich bis in die Altersjahre weit jenseits der 30. Im Alter 29 lag der bis dahin langsam abfallende Anteil der Studierenden an der gleichaltrigen Bevölkerung immer noch bei 8,1%.

<sup>15</sup> Vgl. Fußnote 12.

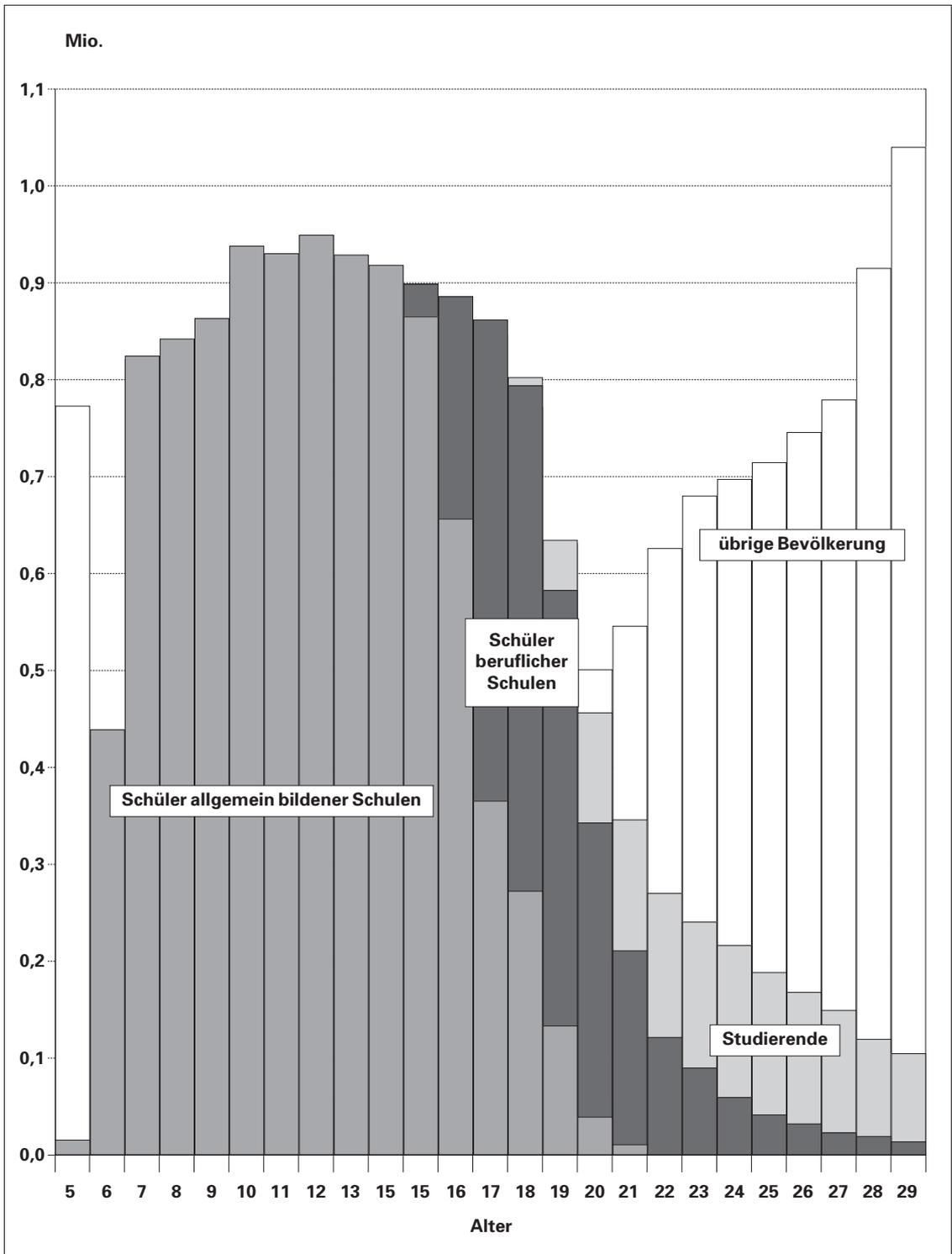
Tabelle 4.4 Bildungsbeteiligung an Schulen und Hochschulen nach dem Alter 2000

Land	7-14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	5-29
	Anteil der Schüler und Studierenden an allen Personen im entsprechenden Alter in Prozent																
<b>BW</b>	100,0	98,5	95,3	90,0	84,8	69,1	47,7	38,0	32,2	28,8	25,1	21,1	17,3	13,2	8,7	6,2	60,5
<b>BY</b>	99,0	98,5	97,2	95,1	84,3	59,3	38,9	31,8	27,4	24,5	21,6	18,7	15,9	13,3	9,4	7,2	58,4
<b>BE</b>	99,3	100,0	99,6	95,4	87,4	72,2	55,6	48,5	40,8	35,9	32,1	29,2	27,1	25,2	19,3	14,8	62,7
<b>BB</b>	97,8	96,4	90,8	85,0	80,7	66,9	39,7	29,1	18,8	14,4	12,4	10,0	8,8	7,1	5,0	3,8	59,0
<b>HB</b>	99,3	100,0	100,0	100,0	100,0	91,6	72,9	56,5	40,4	32,7	27,5	27,9	28,3	29,1	24,7	21,3	65,6
<b>HH</b>	97,7	97,8	98,4	95,6	92,1	76,0	59,1	52,1	43,1	36,8	31,6	29,1	26,4	24,3	18,8	16,1	60,5
<b>HE</b>	98,6	98,7	98,6	95,8	86,0	67,0	48,7	40,8	32,0	27,6	24,4	22,0	19,6	17,3	12,8	10,5	60,0
<b>MV</b>	99,4	99,2	95,2	89,2	80,2	59,1	39,6	28,3	20,1	16,1	15,2	12,8	10,4	8,3	5,4	3,8	60,2
<b>NI</b>	97,7	100,0	98,6	91,1	84,4	69,3	50,5	38,4	30,0	25,8	22,6	20,4	18,1	15,6	11,4	9,2	61,1
<b>NW</b>	98,5	100,0	100,0	100,0	90,7	71,0	54,8	47,4	35,8	30,8	27,6	25,4	23,4	21,4	16,6	13,8	64,1
<b>RP</b>	98,5	97,2	93,2	86,1	80,3	64,8	45,7	35,9	28,3	25,5	23,1	20,6	18,9	15,8	11,4	9,1	60,4
<b>SL</b>	98,7	98,0	95,7	90,7	84,9	66,5	49,7	40,9	33,3	27,9	25,9	22,0	19,8	16,7	12,5	9,6	61,9
<b>SN</b>	99,4	98,8	95,6	92,0	83,5	64,1	48,9	35,9	24,1	20,6	19,0	15,3	12,3	10,0	6,7	4,8	59,5
<b>ST</b>	99,7	99,5	95,5	85,3	77,0	56,5	40,3	29,1	18,5	16,6	15,3	13,3	11,1	8,7	5,7	3,9	58,9
<b>SH</b>	99,0	98,1	94,1	92,5	82,6	68,0	48,8	37,5	28,8	24,4	20,4	17,9	15,5	12,9	9,5	7,0	59,6
<b>TH</b>	99,4	98,2	93,5	87,3	78,5	56,8	40,4	30,5	20,5	18,5	17,2	13,8	10,9	7,9	5,3	3,8	58,0
<b>Stadtstaaten</b>	98,9	99,9	99,6	96,6	90,3	75,4	58,5	50,4	41,4	35,9	31,5	29,1	27,0	25,3	19,7	15,9	62,4
<b>Flächenstaaten</b>	98,9	99,6	98,0	93,3	84,8	65,8	47,1	37,9	29,4	25,7	23,0	20,3	17,8	15,2	11,1	8,7	60,8
<b>alte Länder</b>	98,8	99,9	99,1	95,0	86,4	67,6	48,9	40,1	32,0	28,0	24,7	22,0	19,5	16,8	12,5	10,0	61,1
<b>neue Länder</b>	99,2	98,7	95,1	89,3	81,5	63,0	45,0	34,5	24,7	21,5	19,9	17,2	14,9	12,7	9,0	6,6	59,8
<b>Deutschland</b>	98,9	99,6	98,1	93,5	85,1	66,5	47,9	38,8	30,3	26,5	23,7	21,0	18,6	16,0	11,8	9,3	60,9

Im Alter von 7 bis 16 Jahren ist die Bildungsbeteiligung bundesweit praktisch vollständig. Alle Bildungsgänge an allgemein bildenden und beruflichen Schulen sowie alle Studiengänge zusammengenommen partizipieren auch mit 18 Jahren noch fast sieben von acht Jugendlichen, mit 19 noch zwei Drittel und mit 20 noch fast die Hälfte der Jugendlichen am Bildungssystem. Die Beteiligung sinkt mit 25 Jahren auf 21,0 und mit 29 Jahren auf immerhin noch 9,3%.

Zusammengefasst dominieren damit die allgemein bildenden Schulen bis zum 16. Lebensjahr das Bildungssystem [Grafik 4.1]. Die 17- bis 21-Jährigen besuchen, sofern sie am Bildungswesen partizipieren, größtenteils berufliche Schulen und zwar am häufigsten in die Berufsschule. Ab dem 22. Lebensjahr ist die häufigste Form der Bildungsbeteiligung der Besuch einer Hochschule.

**Grafik 4.1 5- bis 29-jährige Bevölkerung nach ihrer Bildungsbeteiligung 2000**



Im internationalen Vergleich sind hinsichtlich der Bildungsbeteiligung im Alter von 5 bis 14 Jahren [Primarbereich und Sekundarbereich I] kaum Unterschiede festzustellen [Tabelle 4.5]. Praktisch alle Kinder und Jugendlichen dieses Alters besuchten 1999 eine Schule.<sup>14</sup> Von den 15- bis 19-Jährigen gingen im Mittel der dargestellten Länder 81% zu einer allgemein bildenden oder beruflichen Schule. In Deutschland war in diesem Vergleich die Bildungsbeteiligung mit 88,5% am höchsten. Ähnliche Werte erreichten Frankreich, Belgien, Schweden und die Niederlande. Im Vereinigten Königreich und in Italien lag die Bildungsbeteiligung im Alter 15 bis 19 dagegen deutlich niedriger bei gut 70%.

Im höheren Alter von 20 bis 29 Jahren war die Beteiligung am Bildungswesen deutlich geringer. Im Durchschnitt der hier miteinander verglichenen Länder waren 22,5% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 29 Jahren Schüler oder Studierende. Deutschland entsprach diesem Mittelwert mit 22,6%. In den skandinavischen Ländern Schweden [33,7%] und Dänemark [28,7%] partizipierten hingegen deutlich mehr 20- bis 29-Jährige am Bildungssystem. Niedrig war die Beteiligung in Italien [16,9%], Österreich [18,2%], der Schweiz [18,6%] und Frankreich [18,9%].

**Tabelle 4.5 Bildungsbeteiligung an Schulen und Hochschulen nach dem Alter im internationalen Vergleich 1999**

Land	Anzahl der Jahre, in denen über 90% der Bevölkerung an Bildung teilnehmen	Schüler und Studierende im Alter von		
		5 bis 14 Jahren als Prozentsatz der 5- bis 14jährigen	15 bis 19 Jahren als Prozentsatz der 15- bis 19jährigen	20 bis 29 Jahren als Prozentsatz der 20- bis 29jährigen
	Jahre	Prozent		
<b>Deutschland</b>	12	100,1	88,3	22,6
<b>Frankreich</b>	15	99,9	87,2	18,9
<b>Italien</b>	12	99,2	70,7	16,9
<b>Spanien</b>	12	104,8	76,3	23,7
<b>Ver. Königreich</b>	12	99,0	72,5	23,6
<b>Schweden</b>	13	98,5	86,2	33,7
<b>Dänemark</b>	13	99,0	80,4	28,7
<b>Niederlande</b>	14	99,4	87,7	22,0
<b>Belgien</b>	15	98,8	90,6	24,6
<b>Österreich</b>	12	98,7	76,7	18,2
<b>Schweiz</b>	11	98,2	83,6	18,6
<b>Kanada</b>	12	96,6	75,3	20,3
<b>Japan</b>	14	101,2		
<b>Ver. Staaten</b>	10	100,7	78,1	20,4
<b>Ländermittel</b>	7	99,6	81,0	22,5

<sup>14</sup> Die Schwankungen und Prozentwerte über 100 erklären sich größtenteils aus Ungenauigkeiten zwischen der Bildungs- und Bevölkerungsstatistik und sind folglich bildungspolitisch nicht interpretierbar.

## 5 BILDUNGSSTAND DER BEVÖLKERUNG

Je höher der Bildungsstand der Bevölkerung, desto besser ist sie den Anforderungen der heutigen Lebens- und Arbeitswelt gewachsen. Dabei ist zwischen dem Erwerb allgemein bildender Schulabschlüsse und der beruflichen Ausbildung zu unterscheiden. Der Besuch von allgemein bildenden Schulen dient der systematischen Gestaltung der Lern- und Sozialisationsprozesse von Kindern und Jugendlichen sowie zur Vorbereitung auf den Besuch höherer allgemein bildender Schulen oder auf die berufliche Ausbildung. Allen Mitgliedern der Gesellschaft soll so die Fähigkeit zur Führung eines eigenständigen, mündigen Lebens und zur Partizipation an einer Vielfalt wirtschaftlicher und kultureller Prozesse verliehen werden. Die berufliche Ausbildung vermittelt darüber hinaus spezielle theoretische und praktische Kenntnisse der jeweiligen Berufe, die zur Ausübung einer beruflichen Tätigkeit befähigen und somit eine wirtschaftlich gesicherte Existenz in der Gesellschaft ermöglichen.

Von den Personen im Alter von 15 Jahren und älter, die im Rahmen des Mikrozensus im April 2000 Angaben zu ihrem allgemein bildenden Schulabschluss machten, verfügten 92,9% über einen solchen Abschluss [Tabelle 5.1].<sup>15</sup> Immerhin 4,5% der Auskunft gebenden Personen besuchten noch allgemein bildende Schulen. Die übrigen 2,6% sagten aus, das allgemein bildende Schulsystem ohne Abschluss verlassen zu haben. Ihr Anteil lag am Stichtag im April 2000 über fast alle Altersgruppen gleichbleibend zwischen 2 und 3%, was darauf hin deutet, dass der Anteil eines Jahrgangs, der die Schule ohne Abschluss verlässt, sich während der letzten Jahrzehnte nicht entscheidend verändert hat. Lediglich von den 20- bis 25-Jährigen Befragten gaben mehr als 3% an, nicht über einen allgemein bildenden Schulabschluss zu verfügen. Entsprechend gleichbleibend war auch der Anteil der Personen mit allgemein bildendem Schulabschluss unter den Antwortenden. Im Alter von über 25 Jahren lag er konstant zwischen knapp 97 und 98%.

Verändert hat sich hingegen die Struktur der Abschlussarten. Die quantitative Bedeutung des mit 46,5% am häufigsten vorkommenden allgemein bildenden Abschlusses, des Volks- oder Hauptschulabschlusses, ist während der letzten Jahrzehnte deutlich gesunken. Während der Volks- oder Hauptschulabschluss für knapp 71,4% der im April 2000 60- bis unter 65-Jährigen der höchste erworbene Abschluss war, war er es bei den 20- bis unter 25-Jährigen nur noch für knapp ein Viertel [Grafik 5.1].

---

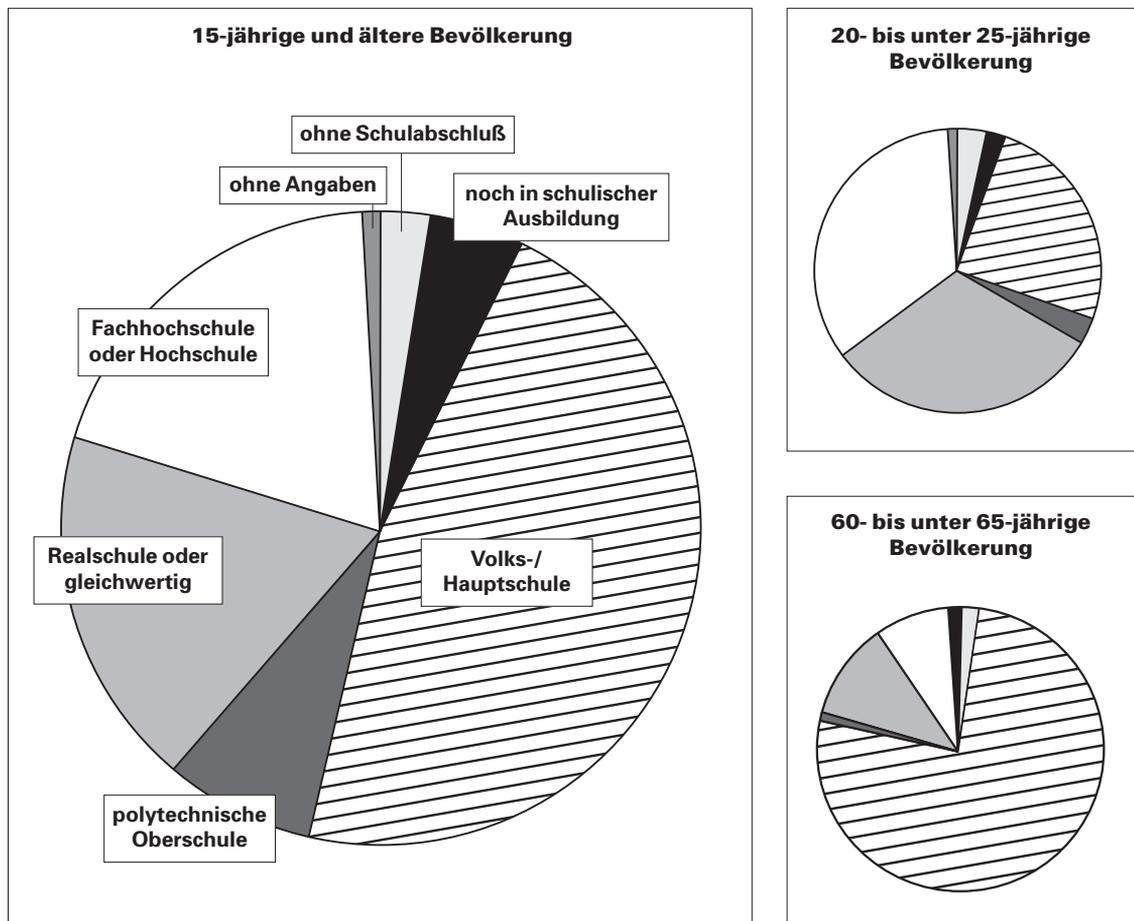
<sup>15</sup> Die Beantwortung der Fragen zum allgemein bildenden Schulabschluss ist im Mikrozensus Personen im Alter von 51 Jahren und mehr freigestellt. Allerdings betragen die Antwortraten auch für die jüngeren Altersgruppen längst nicht 100%. Alle Aussagen beziehen sich daher nur auf die Personen, die Angaben zum Schulabschluss gemacht haben. Dies waren im April 2000 knapp 94%. Ob die übrigen Personen über Abschlüsse verfügen und wenn ja, über welche, geht aus den Tabellen des Statistischen Bundesamtes nicht hervor. Die beschriebenen Anteile können daher nicht die Verteilung der Bildungsabschlüsse in der Bevölkerung wiedergeben.

**Tabelle 5.1 Bevölkerung mit Angaben zum allgemein bildenden Abschluss nach dem Alter im April 2000**

Alter von... bis unter... Jahren	Ins- gesamt	ohne Schulab- schluss	noch in schulischer Ausbildung	mit Schulab- schluss	davon mit folgenden Abschlüssen				
					Volks-/ Haupt- schule	polytech- nische Ober- schule	Realschule oder gleich- wertig	FHS- oder HS-reife	ohne Angabe
<b>Bevölkerung in Prozent der jeweiligen Altersgruppe</b>									
<b>15 - 20</b>	100,0	2,5	61,7	35,9	14,3	1,0	16,9	3,3	0,5
<b>20 - 25</b>	100,0	3,2	2,4	94,4	24,6	3,3	31,5	34,2	0,9
<b>25 - 30</b>	100,0	2,9	0,2	96,9	27,3	11,2	24,9	32,6	0,8
<b>30 - 35</b>	100,0	2,7	0,0	97,3	29,4	12,8	25,3	29,0	0,9
<b>35 - 40</b>	100,0	2,7	0,0	97,3	32,7	14,6	22,9	26,3	0,9
<b>40 - 45</b>	100,0	2,7	0,0	97,3	37,5	14,8	20,6	23,6	0,8
<b>45 - 50</b>	100,0	2,3	0,0	97,7	44,0	14,7	17,0	21,2	0,9
<b>50 - 55</b>	100,0	3,0	0,0	97,0	51,1	10,6	16,2	18,0	1,1
<b>55 - 60</b>	100,0	2,6	0,0	97,4	60,3	4,3	16,5	15,2	1,1
<b>60 - 65</b>	100,0	2,4	0,0	97,6	71,4	1,9	12,3	11,0	1,0
<b>65 und mehr</b>	100,0	2,2	0,0	97,8	76,4	0,8	11,3	8,4	1,0
<b>zusammen</b>	100,0	2,6	4,5	92,9	46,5	7,7	18,6	19,1	0,9
<b>darunter Erwerbsbevölkerung in Prozent der jeweiligen Altersgruppe</b>									
<b>15 - 20</b>	100,0	0,9	10,5	88,7	35,5	2,6	42,8	5,6	2,2
<b>20 - 25</b>	100,0	0,8	0,5	98,7	29,0	4,0	38,7	25,0	2,0
<b>25 - 30</b>	100,0	0,8	0,0	99,2	27,9	12,7	27,0	29,7	2,0
<b>30 - 35</b>	100,0	0,8	0,0	99,2	28,6	14,0	25,2	29,4	2,0
<b>35 - 40</b>	100,0	0,8	0,0	99,2	31,9	15,8	22,5	26,9	2,1
<b>40 - 45</b>	100,0	0,8	0,0	99,2	36,4	15,9	20,5	24,4	2,0
<b>45 - 50</b>	100,0	0,8	0,0	99,2	42,3	15,9	17,0	22,4	1,6
<b>50 - 55</b>	100,0	1,0	0,0	99,0	48,8	11,8	16,3	19,9	2,2
<b>55 - 60</b>	100,0	1,1	0,0	98,9	56,5	5,1	17,0	18,4	1,8
<b>60 - 65</b>	100,0	1,1	0,0	98,9	58,6	1,8	14,7	21,7	2,0
<b>65 und mehr</b>	100,0	0,0	0,0	100,0	60,5	0,0	15,8	21,9	1,8
<b>insgesamt</b>	100,0	0,9	0,5	98,7	37,8	11,9	23,0	24,0	2,0

Zugenommen hat dafür die Bedeutung des Realschulabschlusses, den 2000 18,6% aller 15-Jährigen und älteren vorwies. Ein Blick auf die einzelnen Altersgruppen unterstreicht die zunehmende Wichtigkeit dieses Abschlusses. Denn während ihn von den 60- bis und 65-Jährigen nur 12,3% erworben hatten, waren es von den 20- bis 25-Jährigen 31,5%. Über den in der ehemaligen DDR von den meisten Schülern erworbenen Abschluss der polytechnischen Oberschule, der etwa dem Realschulabschluss gleichzusetzen ist, verfügten 10 bis 15% der 25- bis unter 55-Jährigen. Dieser Abschluss kann heute nicht mehr erworben werden, folglich hat seine quantitative Bedeutung bereits stark abgenommen und wird künftig noch weiter zurückgehen.

**Grafik 5.1 Bevölkerung mit Angaben zum allgemein bildenden Abschluss nach Abschlussart im April 2000**



Noch stärker als beim Realschulabschluss waren 2000 die Unterschiede zwischen den Altersgruppen bezüglich des Anteils der Inhaber der Fachhochschul- oder Hochschulreife. Während von den 60- bis unter 65-Jährigen nur 11,0% über diese Qualifikation verfügten, waren es von den 20- bis unter 25-Jährigen 34,2%. Von allen 15-Jährigen und Älteren hatten bis zum Stichtag immerhin 19,1% die Fachhochschul- oder Hochschulreife erworben.

In der Erwerbsbevölkerung waren 2000 die mittleren und höheren Schulabschlüsse häufiger vorhanden als in der Gesamtbevölkerung. 24,0% der zum allgemein bildenden Abschluss aussagenden Erwerbspersonen verfügten über die Fachhochschul- oder Hochschulreife, 23,0% über den Realschulabschluss und 11,9% über den Abschluss der polytechnischen Oberschule. Dagegen war der Anteil derer mit Volks- oder Hauptschulabschluss als höchstem allgemein bildenden Abschluss bei den befragten Erwerbspersonen mit 37,8% geringer als unter allen 15-Jährigen und älteren, die Angaben zum Schulabschluss machten.

Von den im April 2000 durch den Mikrozensus über ihre berufliche Ausbildung befragten Personen gaben 71,1% an, über einen beruflichen Abschluss zu verfügen. [Tabelle 5.2].<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Dieser Wert bezieht sich nur auf die Menge derjenigen, die auch Angaben zum beruflichen Abschluss gemacht haben. Denn für Personen im Alter von 51 Jahren und mehr war die Beantwortung der Fragen zum beruflichen Abschluss freiwillig. Insgesamt machten 8,4% hierzu keine Angaben, darunter allerdings auch unter 51-Jährige. Es ist unbekannt, welcher Anteil von ihnen über einen Abschluss verfügte und welcher nicht.

**Tabelle 5.2 Bevölkerung mit Angaben zum beruflichen Abschluss nach dem Alter im April 2000**

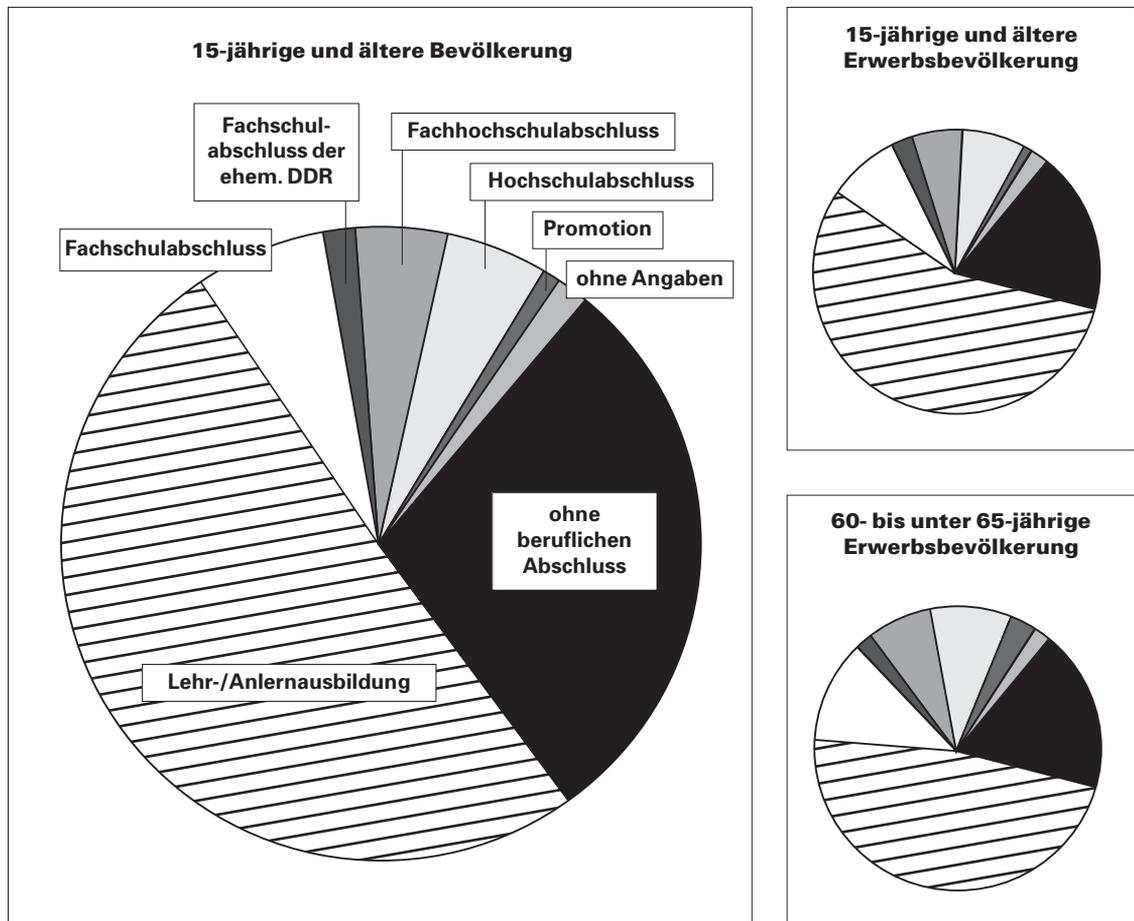
Alter von... bis unter... Jahren	Insgesamt	ohne berufl. Abschluss	mit berufl. Abschluss	davon mit folgenden Abschlüssen						
				Lehr/ Anlern- aus- bildung	Fach- schul- ab- schluss	Fach- schulab- schluss DDR	Fach- hoch- schul- ab- schluss	Hoch- schulab- schluss	Promo- tion	ohne Angabe
<b>Bevölkerung in Prozentin Prozent der jeweiligen Altersgruppe</b>										
<b>15 - 20</b>	100,0	95,1	4,9	4,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6
<b>20 - 25</b>	100,0	49,4	50,6	45,2	2,3	0,0	0,9	0,6	0,0	1,7
<b>25 - 30</b>	100,0	22,1	77,9	57,5	6,3	1,0	4,5	6,4	0,2	2,0
<b>30 - 35</b>	100,0	14,5	85,5	57,8	8,7	1,8	6,2	8,1	0,9	2,0
<b>35 - 40</b>	100,0	13,9	86,1	57,8	9,2	2,2	6,4	7,5	1,2	1,9
<b>40 - 45</b>	100,0	14,1	85,9	57,6	8,9	2,3	6,2	7,6	1,3	1,9
<b>45 - 50</b>	100,0	14,6	85,4	57,2	8,2	2,6	6,3	8,1	1,2	1,8
<b>50 - 55</b>	100,0	17,4	82,6	56,1	8,0	2,3	5,7	7,3	1,2	2,0
<b>55 - 60</b>	100,0	19,1	80,9	55,9	8,0	2,7	5,2	6,0	1,2	1,9
<b>60 - 65</b>	100,0	25,7	74,3	54,2	7,2	2,2	4,1	4,1	0,8	1,8
<b>65 und mehr</b>	100,0	39,0	61,0	46,7	5,3	1,4	2,5	2,7	0,7	1,7
<b>zusammen</b>	100,0	28,9	71,1	50,6	6,7	1,7	4,4	5,3	0,8	1,8
<b>darunter Erwerbsbevölkerung in Prozent der jeweiligen Altersgruppe</b>										
<b>15 - 20</b>	100,0	88,3	11,7	10,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,9
<b>20 - 25</b>	100,0	37,4	62,6	56,3	2,8	0,0	1,0	0,6	0,0	1,9
<b>25 - 30</b>	100,0	15,6	84,4	62,2	7,2	1,1	4,9	6,7	0,3	2,0
<b>30 - 35</b>	100,0	11,7	88,3	58,8	9,4	1,9	6,7	8,5	1,0	1,9
<b>35 - 40</b>	100,0	11,8	88,2	58,1	9,9	2,4	6,8	7,8	1,4	1,9
<b>40 - 45</b>	100,0	12,1	87,9	58,0	9,5	2,6	6,6	8,0	1,4	1,8
<b>45 - 50</b>	100,0	12,3	87,7	57,5	8,8	2,8	6,8	8,6	1,3	1,8
<b>50 - 55</b>	100,0	14,3	85,7	56,4	8,8	2,6	6,5	8,1	1,4	2,0
<b>55 - 60</b>	100,0	14,7	85,3	55,2	9,5	3,3	6,5	7,4	1,6	1,9
<b>60 - 65</b>	100,0	17,9	82,1	47,2	11,7	1,9	7,4	9,3	2,6	2,1
<b>65 und mehr</b>	100,0	25,3	74,7	42,3	11,9	0,0	5,4	9,2	3,9	2,1
<b>insgesamt</b>	100,0	18,1	81,9	55,6	8,3	2,1	5,8	7,1	1,1	1,9

Bei der Betrachtung der Altersgruppen ab 30<sup>17</sup> wird deutlich, dass der unter jungen Erwachsenen herrschende Trend, ein Studium einer Lehr- oder Anlernausbildung vorzuziehen, sich für die 30- bis 40-Jährigen gegenüber den 40- bis 50-Jährigen nicht mehr verstärkt hat. Die Anteile der Hochschulabsolventen unter den 30- bis unter 50-Jährigen liegen praktisch konstant bei rund 8%. Hinzu kommt im Alter von 35- bis unter 60-Jahren ein Anteil von etwa 1,2% der Bevölkerung, der über eine Promotion verfügt.

Auch die Anteile der Fachhochschulabsolventen bewegen sich in der Bevölkerung von 30 bis 50 gleichmäßig zwischen 6% und 7%. Der Anteil der Personen mit Fachschulausbildung beträgt unter den 30- bis unter 60-Jährigen jeweils 8% bis reichlich 9%. Der Rückgang des Anteils der Fachschulabschlüsse der ehemaligen DDR ist darauf zurückzuführen, dass diese heute nicht mehr erworben werden können.

<sup>17</sup> Bei den jüngeren ist die Vergleichbarkeit eingeschränkt, da die Studenten im Alter von 25 bis unter 30 Jahren noch nicht zur Erwerbsbevölkerung zählen.

Grafik 5.2 Bevölkerung mit Angaben zum beruflichen Abschluss nach Abschlussart im April 2000



Die Auskunft erteilenden Erwerbspersonen haben im Rahmen des Mikrozensus 2000 mit 81,9% erheblich häufiger als alle Befragten angegeben, über einen Berufsabschluss zu verfügen. Die Struktur der Abschlüsse unterscheidet sich dagegen weniger [Grafik 5.2]. Der Anteil der Personen mit absolvierten Lern- und Anlernausbildungen war zum Stichtag im April 2000 unter den Erwerbspersonen etwas kleiner als bei allen Befragten, Personen mit Fachschul-, Fachhochschul- und insbesondere Hochschulabschlüssen sowie Promotion stellten dafür einen etwas größeren Anteil.

Die Struktur der Abschlüsse der älteren Erwerbspersonen von 60 bis unter 65 Jahren wich von der aller Erwerbspersonen dagegen markant ab. Hier war der Anteil der Lehr- und Anlernausbildungen geringer als unter allen Erwerbspersonen, während die höheren Abschlüsse sehr viel häufiger vorkamen. Dies deutet darauf hin, dass Personen mit Fachschul-, Fachhochschul- und Hochschulabschluss deutlich später in den Ruhestand treten als Personen mit Lehr- oder Anlernausbildung.

**Tabelle 5.3 Bildungsstand der Bevölkerung im internationalen Vergleich 1999**

Land	Bevölkerung im Alter von 25 bis 64					Bevölkerung im Alter von 25 bis 34				
	Ins-gesamt	davon				Ins-gesamt	davon			
		unter-halb Sek. II	Sek. II	Tertiärb. außerh. Hochsch.	Hochschul-ausb.		unter-halb Sek. II	Sek. II	Tertiärb. außerh. Hochsch.	Hochschul-ausb.
	Prozent					Prozent				
<b>Deutschland</b>	100	19	58	10	13	100	15	63	9	13
<b>Frankreich</b>	100	38	41	10	11	100	24	45	16	15
<b>Italien</b>	100	57	34	9		100	45	45	10	
<b>Spanien</b>	100	65	14	6	15	100	45	22	11	22
<b>Ver. Königreich</b>	100	38	37	8	17	100	34	39	8	19
<b>Schweden</b>	100	23	48	16	13	100	13	55	21	11
<b>Dänemark</b>	100	20	54	20	7	100	13	58	19	10
<b>Niederlande</b>	100	35	42	2	20	100	26	49	2	23
<b>Belgien</b>	100	43	31	14	12	100	27	39	18	16
<b>Österreich</b>	100	26	63	5	6	100	17	70	6	7
<b>Schweiz</b>	100	23	48	16	13	100	11	63	9	17
<b>Japan</b>	100	19	49	13	18	100	7	48	22	23
<b>Kanada</b>	100	20	41	20	19	100	13	40	24	23
<b>Ver. Staaten</b>	100	13	51	8	27	100	12	50	9	29
<b>Ländermittel</b>	100	31	44	11	14	100	22	49	13	17

Im internationalen Vergleich war der Bildungsstand der Bevölkerung in Deutschland 1999 vergleichsweise hoch [Tabelle 5.3]. Denn hier war der Anteil der Menschen, deren höchster allgemein bildender oder beruflicher Abschluss unterhalb des Sekundarbereichs II liegt, d.h. die weder über Abitur noch über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, mit 19% sehr gering.<sup>18</sup> Einzig in den USA lag er mit 13% noch niedriger.<sup>19</sup> Dabei muss jedoch beachtet werden, dass der amerikanische High-School-Abschluss kaum mit dem deutschen Abitur verglichen werden kann. Andere Länder erreichten deutlich schlechtere Werte. In Frankreich, Spanien, Italien, Belgien oder dem Vereinigten Königreich erreichten 38 bis 65% der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung keine Ausbildung auf dem Niveau des Sekundarbereichs II.

Der Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die einen beruflichen oder allgemein bildenden Abschluss des höheren Sekundarbereichs als höchsten Abschluss erworben haben, lag 1999 in Deutschland und Österreich mit etwa 60% am deutlichsten über dem Ländermittel. Hier verfügten im Vergleich zu Belgien oder Italien beinahe doppelt so viele Menschen über einen Berufsabschluss oder Abitur, im Vergleich zu Spanien sogar mehr als vier mal so viele.

<sup>18</sup> Allerdings ist er gegenüber 1998 [16%] laut der OECD-Studie „Education at a Glance“ um 3 Prozentpunkte gestiegen. Diese sprunghafte Entwicklung innerhalb eines Jahres kann jedoch durch das sonstige vorliegende statistische Datenmaterial nicht untermauert werden.

<sup>19</sup> Vgl. „Education at a Glance“, Ausgabe 2001, S. 47, OECD 2001.

**Tabelle 5.4 Bildungsstand der Erwerbsbevölkerung im internationalen Vergleich 1999**

Land	davon				
	Ins-gesamt	unterhalb Sek. II	Sek. II	Tertiärbereich außerhalb der Hochschule	Hochschul-ausbildung
	Prozent				
<b>Deutschland</b>	100	15	59	11	15
<b>Frankreich</b>	100	32	43	12	12
<b>Italien</b>	100	47	40	13	
<b>Spanien</b>	100	57	17	8	19
<b>Ver. Königreich</b>	100	73	9	19	
<b>Schweden</b>	100	21	49	16	15
<b>Dänemark</b>	100	16	54	22	7
<b>Niederlande</b>	100	28	45	3	24
<b>Belgien</b>	100	34	34	17	15
<b>Österreich</b>	100	20	67	5	8
<b>Schweiz</b>	100	16	58	10	16
<b>Japan</b>	100	18	49	12	21
<b>Kanada</b>	100	15	41	22	21
<b>Ver. Staaten</b>	100	10	51	9	30
<b>Ländermittel</b>	100	26	46	12	16

In der Ausbildung im Tertiärbereich lag Deutschland dagegen nur im Durchschnitt. 23% der 25- bis 64-Jährigen verfügten 1999 über eine solche, davon 13% über einen Hochschulabschluss und 10% über einen tertiären Abschluss außerhalb der Hochschulen, z.B. einen Fachschulabschluss. Merklich geringere Werte wiesen nur Österreich und Italien auf, deutlich höhere dagegen die außereuropäischen Staaten Kanada, Japan und die USA.

Betrachtet man von den 25- bis 64-Jährigen nur die jüngsten, also die bis 34-Jährigen, ergeben sich Hinweise auf die Fort- oder Rückschritte, die ein Bildungssystem gemacht hat. So lag in Deutschland der Anteil derer, die keine Ausbildung des höheren Sekundarbereichs haben, unter den 25- bis 34-Jährigen mit 15% niedriger als unter den 25- bis 64-Jährigen.<sup>20</sup> Allerdings zeigt sich im internationalen Vergleich, dass die jüngere Generation in anderen Ländern noch flächendeckender mindestens über Bildungsabschlüsse des Sekundarbereichs II verfügt. Schweden, Dänemark, die Schweiz, Japan, Kanada und die Vereinigten Staaten weisen hier günstigere Werte auf als Deutschland. Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass die Bildungssysteme dieser Länder sich dynamischer entwickelt haben als das deutsche.

Über eine Berufsausbildung oder Abitur verfügten 1999 von den 25- bis 34-Jährigen 63%. Hier führt Deutschland gemeinsam mit Österreich und der Schweiz, in denen ebenfalls vorrangig duale Ausbildungssysteme praktiziert werden, die Riege der OECD-Staaten an.

<sup>20</sup> Auch hier weisen die OECD-Zahlen gegenüber dem Vorjahr [12%] eine Steigerung um 3 Prozentpunkte aus, die anhand der sonstigen statistischen Daten nicht nachvollzogen werden kann.

Allerdings hat sich der Bildungsstand anderer Länder in den letzten Jahren vergleichsweise dynamischer entwickelt, so dass das deutsche Bildungsniveau nicht mehr herausragend ist [Tabelle 5.3].

Der positiven Entwicklung im Sekundarbereich steht Stagnation im Tertiärbereich gegenüber. Während sich in der OECD insgesamt der Anteil der Personen mit einem Hochschul- oder Fachhochschulabschluss deutlich gestiegen ist, ist er in Deutschland – von bereits unterdurchschnittlichem Niveau aus – sogar leicht gesunken. Der Anteil der Absolventen eines Bildungsgangs im Tertiärbereich außerhalb der Hochschulen hat sich zwar geringfügig erhöht, liegt jedoch nach wie vor deutlich unterhalb des OECD-Durchschnitts. So verfügten in Deutschland 1999 insgesamt 22% der 25- bis 34-Jährigen über einen tertiären Bildungsabschluss, im OECD-Ländermittel waren es 30%, in den USA 38% und in Japan [45%] und Kanada [47%] sogar fast die Hälfte der Bevölkerung in diesem Alter.

Das Bildungsniveau der Erwerbsbevölkerung lag in Deutschland wie in den übrigen Ländern 1999 über dem der gesamten 25- bis 64-jährigen Bevölkerung [Tabelle 5.4]. Wie unter allen 25- bis 64-Jährigen, waren die Anteile der Erwerbspersonen, die höchstens einen Abschluss unterhalb des höheren Sekundarbereichs haben, in Deutschland mit am niedrigsten und wurden lediglich von den USA unterschritten. Ähnlich geringe Werte hatten die Schweiz, Kanada, Dänemark und Japan vorzuweisen. Einen vergleichsweise niedrigen Ausbildungsstand hatte die Erwerbsbevölkerung in Italien und Spanien, wo 1999 rund die Hälfte oder weniger der Erwerbspersonen nicht über einen Abschluss des höheren Sekundarbereichs verfügten.

Der Anteil der Erwerbspersonen, die über einen tertiären Abschluss verfügen, lag in Deutschland wie in den Vergleichsländern jeweils etwas höher als in der Gesamtbevölkerung. Damit nahm Deutschland 1999 auch hier eine mittlere Position unter den zum Vergleich herangezogenen Nationen ein.

## 6 SCHÜLER UND STUDIERENDE NACH BILDUNGSBEREICHEN

Die Verteilung der Schüler und Studierenden auf die verschiedenen Bildungsbereiche hängt zum einen von der Altersstruktur der Bevölkerung und zum anderen von der Bildungsbeteiligung ab. Die Altersstruktur der Bevölkerung wirkt sich dabei insbesondere auf die Zahl der Schüler bis einschließlich des Sekundarbereichs II aus. Ob die Schüler des Sekundarbereichs II eher allgemein bildende oder berufliche Schulen besuchen, wird dagegen stärker durch das Bildungsverhalten beeinflusst. Auch die Zahl der Studierenden hängt sowohl von der Zahl der Personen im typischen Studienalter als auch von deren Studierneigung ab. Damit sind die zu beobachtenden Strukturveränderungen hinsichtlich der Verteilung der Bildungsbevölkerung weniger das Ergebnis politischer Weichenstellungen als vielmehr Folge demographischer Prozesse und Verhaltensänderungen.

Die Schüler des Sekundarbereichs I stellten mit reichlich 5,3 Mio. [36,9%] im Jahr 2000 die größte Gruppe der reichlich 14,4 Mio. Lernenden an den Schulen und Hochschulen Deutschlands [Tabelle 6.1]. Auf den Sekundarbereich II, der 2000 erstmals seit der Wiedervereinigung stärker besucht wurde als der Primarbereich, entfielen mehr als 3,4 Mio. Schüler oder 23,8% der Bildungsbevölkerung. Von diesen besuchten knapp 2,7 Mio. oder mehr als drei Viertel berufliche Schulen und knapp 0,8 Mio. die Oberstufen der allgemeinbildenden Schulen. Von den Schülern beruflicher Schulen entfielen 150.000 auf die Fachschulen und Fachakademien, die im internationalen Vergleich nicht dem Sekundar- sondern dem Tertiärbereich zugeordnet werden. Es folgten die knapp 3,4 Mio. Schüler des Primarbereichs, deren Anteil 23,5% betrug. 420.000 Schüler und damit 2,9% aller Schüler und Studierenden wurden an den Sonderschulen unterrichtet. Die 1,8 Mio. Studierenden stellten im Jahr 2000 12,5% aller Lernenden im Bildungssystem.

Während der letzten 20 Jahre hat sich vor allen Dingen das an der Zahl der Lernenden gemessene Gewicht des Hochschulbereichs im Bildungssystem erhöht [Grafik 6.1]. Lag der Anteil der Studierenden an allen Lernenden 1980 noch bei 8,1%, so lag er 2000 mit 12,5% um die Hälfte höher. Allerdings zeigte er von 1993 bis 1999 eine deutlich rückläufige Tendenz, denn bei seinem Höchststand im Jahr 1990 – unmittelbar vor der Wiedervereinigung – waren sogar 14,9% der Bildungsbevölkerung Studierende.

Demgegenüber verharrt der Anteil der Schüler im Tertiärbereich seit einigen Jahren bei einem Prozent, nachdem er bis Mitte der Achtziger zumeist darunter und in der ersten Hälfte der Neunziger leicht darüber lag.

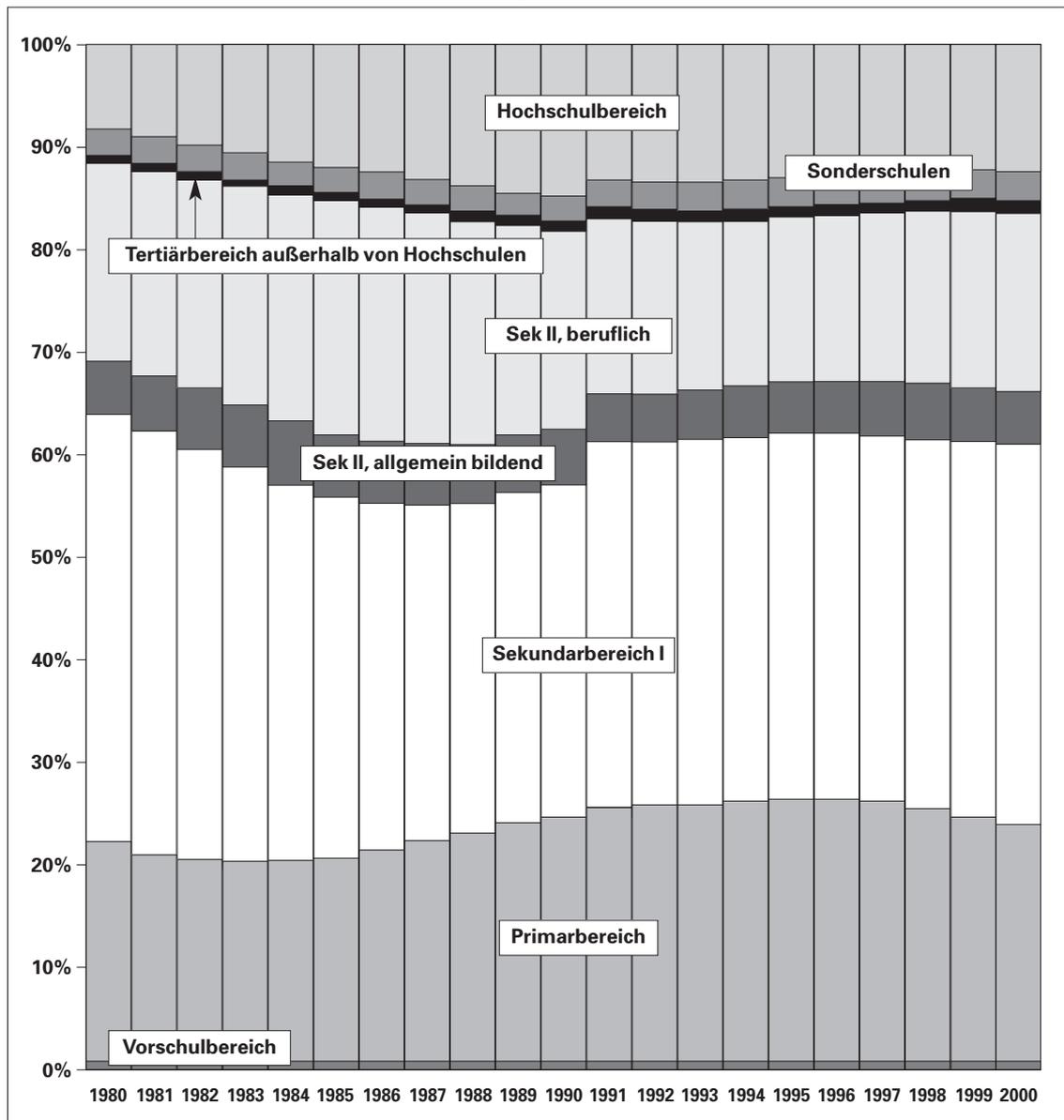
Der Anteil der Schüler in allgemein bildenden und beruflichen Schulen des Sekundarbereichs II an der Bildungsbevölkerung war im Zuge der Wiedervereinigung von 1990 auf 1991 sprunghaft von 25,6% auf 22,9% gesunken. Ursächlich waren drei Unterschiede zwischen ehemaliger DDR und früherem Bundesgebiet. Erstens dauerten die Berufsausbildungen und damit die diese begleitenden Bildungsgänge an beruflichen Schulen in der ehemaligen DDR nur zwei Jahre, die Zahl der Schüler war entsprechend geringer.

**Tabelle 6.1 Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen 1980 bis 2000<sup>21</sup>**

Jahr	Ins-gesamt	davon								
		Vor schul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			Sonder-schulen	Hoch-schul-bereich
						allgemein bildend	beruflich	darunter Fach-schulen/-akademien		
<b>1.000</b>										
1980	12.814	64	2.786	5.314	3.256	667	2.589	89	358	1.036
1981	12.574	62	2.603	5.156	3.290	706	2.583	95	341	1.121
1982	12.262	61	2.453	4.917	3.309	722	2.586	96	324	1.198
1983	11.919	60	2.367	4.593	3.326	722	2.604	93	306	1.267
1984	11.549	60	2.305	4.232	3.353	710	2.643	92	288	1.312
1985	11.206	62	2.270	3.919	3.342	691	2.651	94	275	1.337
1986	10.916	64	2.286	3.681	3.254	664	2.590	99	265	1.366
1987	10.689	66	2.324	3.498	3.139	636	2.502	105	254	1.409
1988	10.567	66	2.388	3.395	3.006	610	2.396	113	247	1.465
1989	10.501	68	2.476	3.368	2.839	582	2.256	118	247	1.505
1990	10.628	70	2.561	3.447	2.719	557	2.162	123	252	1.579
1991	13.365	77	3.437	4.665	3.067	620	2.447	154	343	1.776
1992	13.641	80	3.470	4.801	3.096	634	2.462	166	360	1.834
1993	13.873	85	3.524	4.915	3.110	663	2.447	162	371	1.867
1994	14.057	86	3.608	4.991	3.117	692	2.425	165	382	1.872
1995	14.229	84	3.684	5.066	3.146	706	2.440	161	390	1.858
1996	14.397	82	3.741	5.128	3.211	721	2.489	159	398	1.838
1997	14.520	76	3.746	5.177	3.292	742	2.550	156	405	1.824
1998	14.510	69	3.648	5.219	3.362	761	2.601	150	410	1.801
1999	14.478	67	3.533	5.267	3.422	766	2.656	146	415	1.773
2000	14.440	65	3.395	5.330	3.433	753	2.680	150	420	1.799
<b>Prozent</b>										
1980	100,0	0,5	21,7	41,5	25,4	5,2	20,2	0,7	2,8	8,1
1981	100,0	0,5	20,7	41,0	26,2	5,6	20,5	0,8	2,7	8,9
1982	100,0	0,5	20,0	40,1	27,0	5,9	21,1	0,8	2,6	9,8
1983	100,0	0,5	19,9	38,5	27,9	6,1	21,8	0,8	2,6	10,6
1984	100,0	0,5	20,0	36,6	29,0	6,1	22,9	0,8	2,5	11,4
1985	100,0	0,6	20,3	35,0	29,8	6,2	23,7	0,8	2,5	11,9
1986	100,0	0,6	20,9	33,7	29,8	6,1	23,7	0,9	2,4	12,5
1987	100,0	0,6	21,7	32,7	29,4	6,0	23,4	1,0	2,4	13,2
1988	100,0	0,6	22,6	32,1	28,4	5,8	22,7	1,1	2,3	13,9
1989	100,0	0,6	23,6	32,1	27,0	5,5	21,5	1,1	2,4	14,3
1990	100,0	0,7	24,1	32,4	25,6	5,2	20,3	1,2	2,4	14,9
1991	100,0	0,6	25,7	34,9	22,9	4,6	18,3	1,1	2,6	13,3
1992	100,0	0,6	25,4	35,2	22,7	4,6	18,0	1,2	2,6	13,4
1993	100,0	0,6	25,4	35,4	22,4	4,8	17,6	1,2	2,7	13,5
1994	100,0	0,6	25,7	35,5	22,2	4,9	17,3	1,2	2,7	13,3
1995	100,0	0,6	25,9	35,6	22,1	5,0	17,1	1,1	2,7	13,1
1996	100,0	0,6	26,0	35,6	22,3	5,0	17,3	1,1	2,8	12,8
1997	100,0	0,5	25,8	35,7	22,7	5,1	17,6	1,1	2,8	12,6
1998	100,0	0,5	25,1	36,0	23,2	5,2	17,9	1,0	2,8	12,4
1999	100,0	0,5	24,4	36,4	23,6	5,3	18,3	1,0	2,9	12,2
2000	100,0	0,4	23,5	36,9	23,8	5,2	18,6	1,0	2,9	12,5

<sup>21</sup> Berufliche Schulen bis 1998 einschließlich Kollegschaften in Nordrhein-Westfalen. Die Schulart Kollegsschule ist mit dem Schuljahr 1998 ausgelaufen.

**Grafik 6.1 Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen 1980 bis 2000<sup>22</sup>**



Zweitens waren die Besuchsquoten des allgemein bildenden höheren Sekundarbereichs in der ehemaligen DDR durch Zugangsbeschränkungen auf 10% bis 11% limitiert und damit wesentlich niedriger als im früheren Bundesgebiet. Drittens waren in der ehemaligen DDR zum Ende der Achtziger der Primarbereich und der Sekundarbereich I aus demographischen Gründen deutlich stärker vertreten als im früheren Bundesgebiet. Nach der Wiedervereinigung war für die allgemein bildenden Schulen des höheren Sekundarbereichs, deren Anteil an der gesamten Bildungsbevölkerung sich seit dem Jahr 1998 wieder auf dem Niveau von 1990 bewegt, jahrelang eine kontinuierlich steigende Tendenz zu verzeichnen. Absolut hat sich die Zahl der Schüler der allgemein bildenden Schulen im Sekundarbereich II zwischen 1991 und 1999 sogar deutlich von 620.000 um 146.000 [23,5%] auf 766.000 erhöht, um im Jahr 2000 wieder leicht auf 753.000 zu sinken. In der ersten Hälfte der Neunziger war für den Anstieg der Schülerzahlen primär die Angleichung der Besuchsquoten der neuen an die der alten Länder verantwortlich. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre stieg die

<sup>22</sup> Vgl. Fußnote 21.

Zahl der Schüler der allgemein bildenden Schulen des höheren Sekundarbereichs in den alten Ländern demographisch bedingt kräftig an.

Stark verringert hat sich dagegen zwischen 1980 und 1990 der Anteil der Schüler im Sekundarbereich I. Er sank von 41,5% auf 32,4%. Durch das Hinzukommen der Schüler aus den neuen Ländern, die aufgrund ihrer Altersstruktur in hohem Maß dem Sekundarbereich I angehörten, erhöhte er sich 1991 sprunghaft auf 34,9% und stieg von da an langsam aber kontinuierlich auf 36,9% in 2000 an.

Doch es ist bereits heute abzusehen, dass er in naher Zukunft wieder fallen wird. Denn der Anteil der Schüler im Primarbereich, die in einigen Jahren die Schulen des Sekundarbereichs I besuchen werden, begann nach dem Jahr 1996 ausgehend von 25,7% zu sinken und war bis 2000 bereits um 2,5 Prozentpunkte auf 23,5% gefallen. Ursächlich dafür war die Einschulung der geburtenschwachen Kohorten der neunziger Jahre in den neuen Ländern. Allerdings lag der Anteil der Primarschüler an allen Schülern und Studierenden auch 2000 noch deutlich über dem Niveau der ersten Hälfte der achtziger Jahre, in der er sich teilweise unter 20% bewegte. Damals besuchten die geburtenschwachen Jahrgänge der siebziger Jahre die Grundschule, während die erheblich stärker besetzten Kohorten aus den sechziger Jahren dem Sekundarbereich I angehörten.

Der Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die in Sonderschulen unterrichtet wurden, an allen Schülern betrug 1980 2,8% und ging bis 1990 auf 2,4% zurück. Seither steigt er langsam, jedoch kontinuierlich an und erreichte 2000 mit 2,9% den höchsten Stand der letzten 20 Jahre.

Auch die Länderzahlen für das Jahr 2000 zeigen, dass die Geburtenentwicklung zeitverzögert eine wichtige Determinante für die Schülerzahlen in den Bildungsbereichen ist [Tabelle 6.2]. Entscheidenden Einfluss auf die Anteile von Primarbereich sowie Sekundarbereich I und II haben allerdings auch die Anteile der Studierenden, die zwischen den Ländern erheblich schwanken.

In Baden-Württemberg [26,0%], Bayern [26,4%], Niedersachsen [26,4%], Rheinland-Pfalz [26,5%] und Schleswig-Holstein [27,8%] lagen die Anteile der Primarschüler an der Summe aller Schüler und Studierenden deutlich höher als in den übrigen Ländern. Hier fielen vergleichsweise hohe Geburtenraten in den letzten 10 Jahren mit gemessen an den übrigen alten Ländern unterdurchschnittlichen Anteilen der Bildungsbevölkerung im Hochschulbereich zusammen.

In den neuen Ländern [16,5%] sowie in den Stadtstaaten [18,9%], wo die Kinderzahl in den neunziger Jahren am geringsten war, lag auch der Anteil der Primarschüler deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts. Dabei ist er in den neuen Ländern gegenüber dem Vorjahr [19,0%] um 2,5 Prozentpunkte zurückgegangen. In den Stadtstaaten wurde der Anteil der Schüler des Primarbereichs und der übrigen schulischen Bildungsbereiche insgesamt an der gesamten Bildungsbevölkerung zudem durch die dort hohen Anteile von Studierenden gedrückt.

**Tabelle 6.2 Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon								
		Vor-schul-bereich	Pri-mar-bereich	Sekun-dar-bereich I	Sekun-dar-bereich II	davon			Sonder-schulen	Hoch-schul-bereich
						allge-mein-bildend	beruf-lich	darunter		
								Fach-schulen/-akademien		
1.000										
<b>BW</b>	1.866	9	484	671	456	85	372	17	52	194
<b>BY</b>	2.038	0	537	759	465	86	380	24	63	213
<b>BE</b>	623	10	112	213	140	44	96	5	14	134
<b>BB</b>	450	0	73	209	120	37	83	3	16	33
<b>HB</b>	126	1	26	37	33	8	25	1	3	27
<b>HH</b>	298	6	61	84	75	18	57	3	7	65
<b>HE</b>	1.040	7	256	357	245	59	187	10	23	152
<b>MV</b>	326	0	51	148	85	13	71	2	14	27
<b>NI</b>	1.385	13	365	499	328	65	263	15	37	144
<b>NW</b>	3.365	14	817	1.182	752	199	553	40	94	506
<b>RP</b>	694	1	184	253	158	35	124	10	16	82
<b>SL</b>	177	0	45	63	45	9	36	2	4	20
<b>SN</b>	746	1	119	314	203	35	168	7	25	83
<b>ST</b>	436	0	73	194	111	20	91	4	20	38
<b>SH</b>	457	2	127	169	105	21	84	4	13	41
<b>TH</b>	413	0	66	177	112	20	92	4	18	39
<b>Stadtstaaten</b>	1.047	17	198	335	248	70	178	9	24	225
<b>Flächenstaaten</b>	13.394	48	3.196	4.995	3.185	683	2.503	141	396	1.573
<b>alte Länder</b>	11.447	52	2.901	4.074	2.663	584	2.079	125	313	1.444
<b>neue Länder</b>	2.994	12	494	1.255	771	169	601	25	107	355
<b>Deutschland</b>	14.440	65	3.395	5.330	3.433	753	2.680	150	420	1.799
		<b>Prozent</b>								
<b>BW</b>	100,0	0,5	26,0	36,0	24,4	4,5	19,9	0,9	2,8	10,4
<b>BY</b>	100,0	0,0	26,4	37,2	22,8	4,2	18,6	1,2	3,1	10,5
<b>BE</b>	100,0	1,6	18,0	34,2	22,5	7,1	15,4	0,9	2,2	21,5
<b>BB</b>	100,0	0,0	16,2	46,4	26,6	8,1	18,5	0,7	3,5	7,3
<b>HB</b>	100,0	0,7	20,3	29,5	26,4	6,5	19,9	0,5	2,1	21,1
<b>HH</b>	100,0	2,0	20,4	28,3	25,1	6,0	19,1	0,9	2,5	21,8
<b>HE</b>	100,0	0,7	24,6	34,3	23,6	5,6	18,0	1,0	2,2	14,6
<b>MV</b>	100,0	0,1	15,7	45,5	25,9	4,1	21,9	0,6	4,4	8,4
<b>NI</b>	100,0	0,9	26,4	36,0	23,7	4,7	19,0	1,1	2,7	10,4
<b>NW</b>	100,0	0,4	24,3	35,1	22,3	5,9	16,4	1,2	2,8	15,0
<b>RP</b>	100,0	0,2	26,5	36,4	22,8	5,0	17,8	1,4	2,4	11,8
<b>SL</b>	100,0	0,3	25,5	35,8	25,2	5,0	20,2	0,9	2,1	11,2
<b>SN</b>	100,0	0,2	15,9	42,1	27,3	4,7	22,6	1,0	3,3	11,2
<b>ST</b>	100,0	0,1	16,8	44,4	25,3	4,5	20,8	0,9	4,6	8,7
<b>SH</b>	100,0	0,3	27,8	37,0	23,0	4,7	18,3	0,8	2,7	9,1
<b>TH</b>	100,0	0,1	15,9	42,9	27,2	4,8	22,3	0,9	4,4	9,5
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	1,6	18,9	32,0	23,7	6,7	17,0	0,8	2,3	21,5
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	0,4	23,9	37,3	23,8	5,1	18,7	1,1	3,0	11,7
<b>alte Länder</b>	100,0	0,5	25,3	35,6	23,3	5,1	18,2	1,1	2,7	12,6
<b>neue Länder</b>	100,0	0,4	16,5	41,9	25,7	5,7	20,1	0,8	3,6	11,8
<b>Deutschland</b>	100,0	0,4	23,5	36,9	23,8	5,2	18,6	1,0	2,9	12,5

Verhältnismäßig niedrige Geburtenraten und hohe Anteile von Studierenden waren gleichermaßen die Ursache für die in den Stadtstaaten geringen Anteile der Schüler im Sekundarbereich I. Die Ausnahme war Berlin: Während in West-Berlin die gleiche Situation vorherrschte wie in den übrigen Stadtstaaten, war Ost-Berlin stark durch die hohe Geburtenrate in der ehemaligen DDR geprägt, auf Grund derer 2000 trotz der großen Zahl Studierender der Anteil von Schülern des Sekundarbereichs I an allen Schülern und Studierenden mit 34,2% nur leicht unterdurchschnittlich war. In Sachsen [42,1%], Thüringen [42,9%], Sachsen-Anhalt [44,4%], Mecklenburg-Vorpommern [45,5%] und Brandenburg [46,4%] war dieser Anteil dagegen als Folge der geburtenstarken Kohorten der achtziger Jahre bundesweit mit Abstand am höchsten.

Die Anteile der Schüler im Sekundarbereich II schwankten 2000 zwischen den Ländern von 22,5% und weniger in Berlin und Nordrhein-Westfalen bis hin zu mehr als 27% in Sachsen und Thüringen. Die Ursache hierfür lag in der hohen Geburtenrate der achtziger Jahre und der wie in allen neuen Flächenländern geringen Zahl von Studierenden in Sachsen und Thüringen. Der Anteil der Schüler im Sekundarbereich II wäre hier sowie in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2000 noch deutlich höher gewesen, wenn – wie in den alten Ländern sowie Berlin und Brandenburg – das Abitur nach Jahrgangsstufe 13 anstatt nach Jahrgangsstufe 12 verliehen würde. Ursächlich für die gemessen an allen Schülern und Studierenden geringe Zahl von Besuchern des Sekundarbereichs II in Nordrhein-Westfalen und Berlin waren die überdurchschnittlichen Anteile der Bildungsbevölkerung, die auf den Tertiärbereich entfielen. Diese dämpften insbesondere die Anteile der Schüler in den beruflichen Schulen. Die Besucherzahl der Oberstufen gemessen an allen Schülern und Studierenden lag dagegen in Berlin und Nordrhein-Westfalen über dem Durchschnitt. Die Anteile der Schüler der im internationalen Vergleich dem Tertiärbereich zuzuordnenden Fachschulen [in Bayern Fachschulen und Fachakademien] an der Gesamtschülerzahl waren in Bayern, Nordrhein-Westfalen [jeweils 1,2%] sowie in Rheinland-Pfalz [1,4%] am höchsten und in Brandenburg [0,7%], Bremen [0,5%] und Mecklenburg-Vorpommern [0,6%] am niedrigsten.

Die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die in Sonderschulen unterrichtet werden, stellten in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen [jeweils 4,4%] und Sachsen-Anhalt [4,6%] die höchsten Anteile der am Bildungswesen partizipierenden Bevölkerung. In Berlin, Hessen [jeweils 2,2%] sowie in Bremen und dem Saarland [jeweils 2,1%] waren ihre Anteile dagegen kaum halb so hoch.

Die Studierenden waren im Verhältnis zur gesamten Bildungsbevölkerung in den Stadtstaaten Bremen [21,1%], Berlin [21,5%] und Hamburg [21,8%] am häufigsten vertreten. Diese dichten Agglomerate bieten den Studierenden eine Kombination aus breit gefächerten Studienangeboten und attraktivem Lebensumfeld. Auch in Nordrhein-Westfalen [15,0%] und Hessen [14,6%] war der Anteil der Studierenden an allen Lernenden überdurchschnittlich hoch. Nordrhein-Westfalen ist abgesehen von den Stadtstaaten das dichtest besiedelte Land in Deutschland und verfügt über ein vielfältiges Angebot an Studienmöglichkeiten. Im Falle Hessens spiegelt sich die große Bedeutung des Rhein-Main-Gebiets wider.

**Tabelle 6.3 Anteil von Schülerinnen und Studentinnen in den Bildungsbereichen 2000**

Land	Ins-gesamt	davon								
		Vor-schul-bereich	Pri-mar-bereich	Sekun-dar-bereich I	Sekun-dar-bereich II	davon			Sonder-schulen	Hoch-schul-bereich
						allge-mein-bildend	beruf-lich	darunter Fach-schulen/-akademien		
in Prozent										
<b>BW</b>	47,9	32,7	49,1	49,4	47,3	55,1	45,5	31,0	36,7	44,5
<b>BY</b>	48,2		49,3	49,7	46,6	53,9	44,9	57,7	37,1	46,6
<b>BE</b>	49,1	47,0	48,8	49,0	50,3	55,3	48,0	65,4	38,1	49,6
<b>BB</b>	48,6		48,7	49,5	48,1	59,2	43,2	78,4	35,3	50,1
<b>HB</b>	48,2	37,6	48,2	49,7	48,0	54,8	45,8	65,4	39,9	47,2
<b>HH</b>	47,6	47,2	49,2	49,3	49,3	54,6	47,7	59,2	37,4	43,1
<b>HE</b>	47,7	38,7	49,1	49,3	47,4	55,6	44,9	55,6	36,9	44,2
<b>MV</b>	48,6	37,1	48,5	49,8	47,7	59,7	45,4	63,1	37,0	52,0
<b>NI</b>	48,3	42,1	49,0	49,4	48,3	56,6	46,3	60,8	36,4	46,3
<b>NW</b>	47,6	36,5	49,0	49,2	47,2	54,4	44,6	55,3	35,7	44,7
<b>RP</b>	48,3	32,7	49,0	49,8	46,3	55,9	43,6	64,0	37,8	48,3
<b>SL</b>	47,4	38,7	48,2	49,4	45,8	54,3	43,6	42,2	34,0	45,0
<b>SN</b>	48,8	35,7	48,7	49,7	49,3	58,3	47,4	60,3	36,3	48,6
<b>ST</b>	48,9	39,7	48,6	49,8	48,7	58,2	46,6	78,5	36,7	52,3
<b>SH</b>	47,9	34,9	48,8	49,5	47,8	54,4	46,1	53,9	36,1	43,5
<b>TH</b>	48,8	42,2	49,0	50,3	48,8	58,0	46,8	64,1	35,8	48,2
<b>Stadtstaaten</b>	48,6	46,6	48,8	49,2	49,7	55,1	47,6	63,5	38,1	47,4
<b>Flächenstaaten</b>	48,1	37,6	49,0	49,5	47,5	55,6	45,3	55,6	36,4	45,9
<b>alte Länder</b>	47,9	38,6	49,0	49,4	47,3	54,9	45,2	53,8	36,5	45,2
<b>neue Länder</b>	48,8	45,3	48,7	49,6	49,0	57,8	46,5	67,1	36,5	49,7
<b>Deutschland</b>	48,1	39,9	49,0	49,5	47,7	55,5	45,5	56,0	36,5	46,1

Niedrig waren die Anteile der Studierenden an der Bildungsbevölkerung mit weniger als 10% in den neuen Flächenländern sowie in Schleswig-Holstein. Die größere Anziehungskraft der alten Länder bzw. der benachbarten Ballungsräume sowie die teilweise noch im Aufbau befindliche Universitätslandschaft dürften hier die Hauptursachen sein.

Der Anteil der Schülerinnen und Studentinnen variierte 2000 bundesweit stark zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen [Tabelle 6.3]. Im Vorschulbereich waren die Mädchen mit 39,9% gegenüber den Jungen deutlich unterrepräsentiert. Während in den Vorklassen, die schulreife aber nicht schulpflichtige Kinder besuchen, die Balance zwischen Mädchen und Jungen noch fast gegeben war, lag der Anteil der Mädchen in den Schulkindergärten, die schulpflichtige aber nicht schulreife Kinder besuchen, weit unter dem der Jungen.<sup>25</sup> Dies erklärt, dass in Berlin, Hamburg und Niedersachsen, wo Vorklassen ein quantitativ hohes Gewicht haben, der Mädchenanteil höher ist als in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein, wo die Schulkindergärten den Vorschulbereich dominieren.

<sup>25</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt [2001], Fachserie 11, Reihe 1, Allgemein bildende Schulen.

Im Primarbereich und im Sekundarbereich I entsprach die Verteilung von Mädchen und Jungen im Schuljahr 2000/2001 angesichts einer praktisch vollständigen Bildungsbeteiligung etwa der Geschlechterproportion der Jahrgänge. Im Sekundarbereich II überragte die Zahl der Jungen die der Mädchen etwas deutlicher. Hier ist jedoch der allgemein bildende vom beruflichen Bereich zu unterscheiden. Während die jungen Frauen mit 55,5% die Mehrheit der Schülerschaft an den allgemein bildenden Oberstufen stellten, waren sie in den – quantitativ gewichtigeren – beruflichen Schulen des Sekundarbereichs II mit 45,5% in der Unterzahl. Bezüglich des Anteils der Frauen im höheren Sekundarbereich der allgemein bildenden Schulen waren zwischen den alten und neuen Ländern erhebliche Unterschiede festzustellen. Denn in den Flächenländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen lag der Anteil von jungen Frauen 2000 zwischen 58% und 60% und damit deutlich höher als in den übrigen Ländern, unter denen Niedersachsen hinsichtlich des Frauenanteils im allgemein bildenden Sektor des höheren Sekundarbereichs mit 56,6% den höchsten und Bayern mit 53,9% den niedrigsten Wert markierte. Die hohen Frauenanteile in den neuen Ländern sind ein Indiz dafür, dass hier die im Vergleich zum früheren Bundesgebiet hohe Bildungs- und Erwerbsbeteiligung der Frauen zu Zeiten der ehemaligen DDR auch heute noch Auswirkungen auf das Verhalten der heute heranwachsenden Frauengeneration zeigt.

Es bedarf einer näheren Erläuterung, dass die Frauen im Sekundarbereich II trotz bestehender Voll- oder Teilzeitschulpflicht<sup>24</sup> für alle stärker unterrepräsentiert waren als im Sekundarbereich I. Die Ursache liegt in der Berufswahl der Frauen, denn die Teilzeitschulpflicht richtet sich nach der Dauer des Ausbildungsverhältnisses und Frauen wählen häufiger als Männer solche Berufe, deren Ausbildungsdauer vergleichsweise kurz ist.<sup>25</sup> Demnach verlassen Frauen die beruflichen Schulen durchschnittlich früher als Männer und sind folglich zahlenmäßig schwächer an ihnen vertreten.

An den Fachschulen [und in Bayern Fachakademien], die im internationalen Vergleich dem Tertiärbereich außerhalb der Hochschulen zuzurechnen sind, waren im Schuljahr 2000/2001 mehr Frauen als Männer eingeschrieben. Sie wurden zu 56,0% von Schülerinnen besucht.<sup>26</sup> Dabei waren die Unterschiede zwischen den Ländern immens. Während in Baden-Württemberg [51,0%] und dem Saarland [42,2%] die Frauen deutlich in der Minderzahl waren, stellten sie in Sachsen-Anhalt [78,5%] und Brandenburg [78,4%] klar die Mehrheit.

---

<sup>24</sup> Nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht unterliegen diejenigen Jugendlichen, die im Sekundarbereich II keine allgemein bildende oder berufliche Schule in Vollzeitform besuchen, der Teilzeitschulpflicht [Berufsschulpflicht]. Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 1999, Bonn 2000, S. 29.

<sup>25</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berufsbildungsbericht 2000, Bonn 2000, S. 76.

<sup>26</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt [2001], Fachserie 11, Reihe 2, Berufliche Schulen.

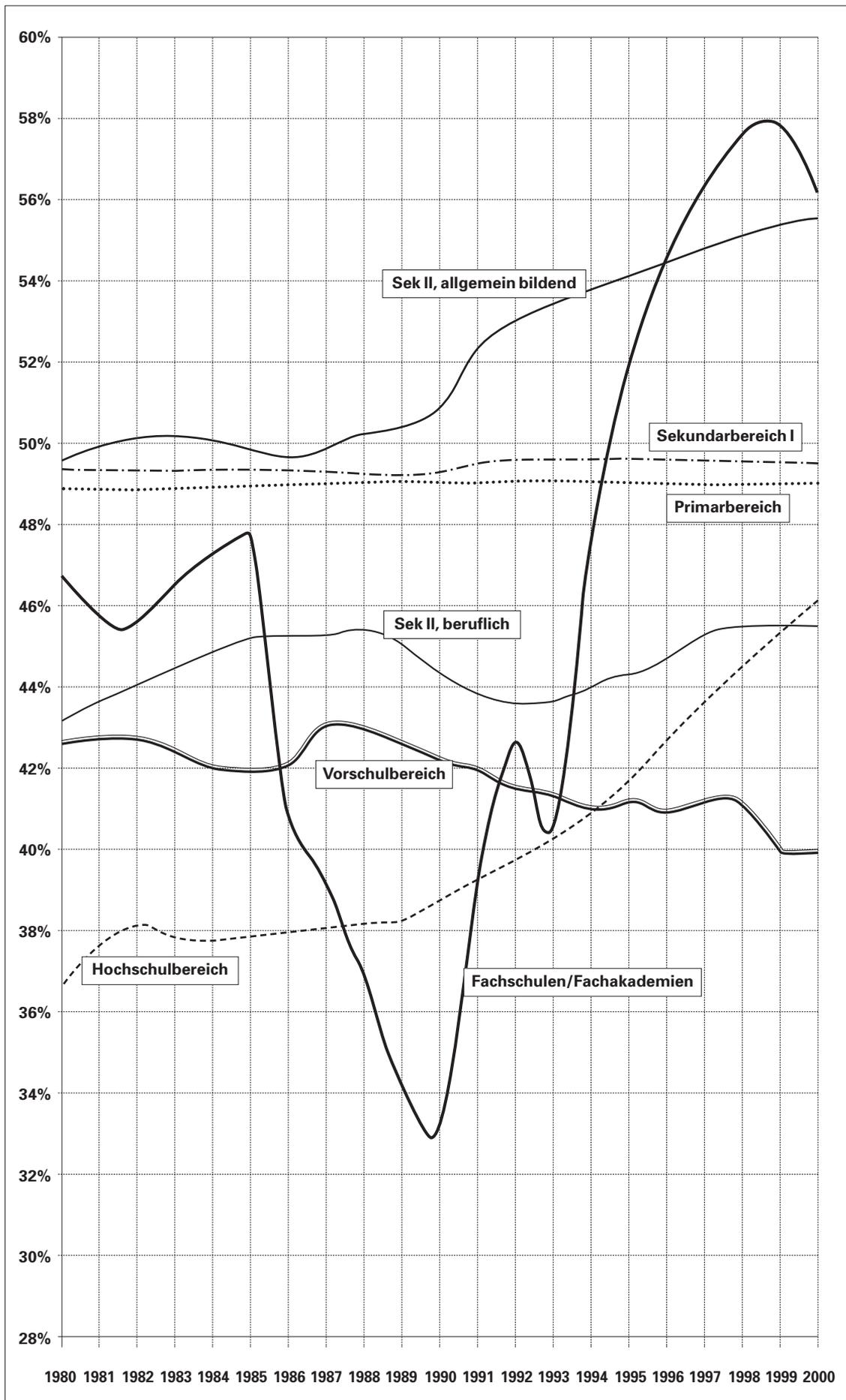
Die hohe Bildungsbeteiligung von Frauen im Vergleich zu Männern im höheren allgemein bildenden Sekundarbereich in den neuen Ländern wirkte sich auch auf ihre Präsenz an den Hochschulen im Jahr 2000 aus. Hier war die Verteilung der Geschlechter in den neuen Ländern mit einem Frauenanteil von 49,7% etwa ausgeglichen, während in den alten Ländern der Anteil weiblicher Studierender bei lediglich 45,2% lag. Dabei hat sich der Frauenanteil an den Studierenden sowohl in den neuen [Vorjahr: 49,2%] wie insbesondere in den alten Ländern [Vorjahr: 45,5%] erhöht. Im Ländervergleich markierten 2000 Mecklenburg-Vorpommern [52,0%] und Sachsen-Anhalt [52,3%] die höchsten sowie Schleswig-Holstein [43,5%] und Hamburg [43,1%] die niedrigsten Werte.

Im Laufe der Zeit hat sich der Anteil von Frauen auf drei Ebenen merklich verändert [Grafik 6.2]. Während der achtziger Jahre war in den beruflichen Schulen des Sekundarbereichs II eine vorübergehende Steigerung des Frauenanteils von gut 43% im Jahr 1980 auf reichlich 45% in den Jahren 1985 bis 1988 zu verzeichnen. Als der Frauenanteil hier wieder sank, erhöhte er sich dafür mit großer Nachhaltigkeit im allgemein bildenden Sektor des höheren Sekundarbereichs. Stellten die Frauen während der achtziger Jahre jeweils rund die Hälfte der Schülerschaft an den Oberstufen der allgemein bildenden Schulen, so stieg ihr Anteil während der neunziger Jahre kontinuierlich an, um im Jahr 2000 seinen bisherigen Höchststand von 55,5% zu erreichen.

Noch deutlicher war der Anstieg des Frauenanteils im Hochschulbereich. Dieser setzte bereits Mitte der achtziger Jahre ein, als die Frauen knapp 38% der Studierenden stellten. Seither wächst er mit zunehmender Geschwindigkeit und betrug im Jahr 2000 bereits mehr als 46%.

Die zahlenmäßig größten Änderungen spielten sich jedoch an den Fachschulen [und in Bayern Fachakademien] ab. Dort waren die Frauen in der ersten Hälfte der achtziger Jahre im Durchschnitt zu 46% bis 48% vertreten. Ab dem Jahr 1985 sank ihr Anteil rapide bis auf etwa 33% im Jahr 1990. Von da nahm der Anteil der Frauen an den Fachschulen fast kontinuierlich zu, um im Jahr 1999 bei knapp 58% seinen Höchststand zu erreichen. Zuletzt ist der Anteil der Schülerinnen in den Fachschulen wieder leicht gesunken.

**Grafik 6.2 Anteil von Schülerinnen und Studentinnen in den Bildungsbereichen 1980 bis 2000**



## 7 LEHRPERSONAL

### 7.1 Lehrkräfte an allgemein bildenden und beruflichen Schulen

**Tabelle 7.1 Lehrkräfte in Deutschland nach Beschäftigungsumfang 1992 bis 2000**

Jahr	Lehrkräfte insgesamt nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	ins- gesamt	voll- zeit	teil- zeit	stunden- weise	ins- gesamt	voll- zeit	teil- zeit	stunden- weise	ins- gesamt	voll- zeit	teil- zeit	stunden- weise
	<b>1.000</b>											
<b>1992</b>	831,9	540,0	222,3	69,5	700,4	453,3	203,5	43,6	131,4	86,7	18,8	25,9
<b>1993</b>	837,4	535,2	229,9	72,3	706,2	448,7	211,1	46,4	131,2	86,6	18,8	25,9
<b>1994</b>	845,4	535,3	237,3	72,7	714,9	448,4	217,4	49,1	130,5	86,9	19,9	23,6
<b>1995</b>	855,6	537,9	239,8	78,0	723,9	451,0	219,1	53,8	131,7	86,9	20,7	24,2
<b>1996</b>	859,4	528,8	251,0	79,6	726,3	442,4	229,3	54,6	133,1	86,4	21,7	25,0
<b>1997</b>	868,2	528,9	254,1	85,2	725,6	437,8	230,0	57,8	142,7	91,1	24,2	27,4
<b>1998</b>	873,4	512,8	272,8	87,8	728,6	421,6	247,1	59,9	144,7	91,2	25,7	27,9
<b>1999</b>	877,1	501,3	280,8	95,0	736,3	414,8	254,6	66,8	140,8	86,5	26,1	28,2
<b>2000</b>	883,6	496,1	288,9	98,5	742,0	409,0	262,6	70,5	141,5	87,2	26,3	28,1
Jahr	Lehrkräfte insgesamt nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	ins- gesamt	voll- zeit	teil- zeit	stunden- weise	ins- gesamt	voll- zeit	teil- zeit	stunden- weise	ins- gesamt	voll- zeit	teil- zeit	stunden- weise
	<b>Prozent</b>											
<b>1992</b>	100,0	64,9	26,7	8,4	100,0	64,7	29,1	6,2	100,0	66,0	14,3	19,7
<b>1993</b>	100,0	63,9	27,5	8,6	100,0	63,5	29,9	6,6	100,0	66,0	14,3	19,7
<b>1994</b>	100,0	63,3	28,1	8,6	100,0	62,7	30,4	6,9	100,0	66,6	15,3	18,1
<b>1995</b>	100,0	62,9	28,0	9,1	100,0	62,3	30,3	7,4	100,0	65,9	15,7	18,3
<b>1996</b>	100,0	61,5	29,2	9,3	100,0	60,9	31,6	7,5	100,0	64,9	16,3	18,8
<b>1997</b>	100,0	60,9	29,3	9,8	100,0	60,3	31,7	8,0	100,0	63,8	16,9	19,2
<b>1998</b>	100,0	58,7	31,2	10,0	100,0	57,9	33,9	8,2	100,0	63,0	17,8	19,2
<b>1999</b>	100,0	57,2	32,0	10,8	100,0	56,3	34,6	9,1	100,0	61,4	18,6	20,0
<b>2000</b>	100,0	56,2	32,7	11,2	100,0	55,1	35,4	9,5	100,0	61,6	18,6	19,8
Jahr	Lehrkräfte insgesamt nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	ins- gesamt	voll- zeit	teil- zeit	stunden- weise	ins- gesamt	voll- zeit	teil- zeit	stunden- weise	ins- gesamt	voll- zeit	teil- zeit	stunden- weise
	<b>1992 = 100</b>											
<b>1992</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
<b>1993</b>	100,7	99,1	103,4	104,0	100,8	99,0	103,7	106,4	99,8	99,8	100,0	99,9
<b>1994</b>	101,6	99,1	106,7	104,6	102,1	98,9	106,8	112,4	99,3	100,2	105,9	91,4
<b>1995</b>	102,9	99,6	107,9	112,1	103,4	99,5	107,7	123,3	100,2	100,1	110,0	93,4
<b>1996</b>	103,3	97,9	112,9	114,5	103,7	97,6	112,7	125,1	101,3	99,6	115,3	96,7
<b>1997</b>	104,4	97,9	114,3	122,6	103,6	96,6	113,0	132,4	108,5	105,0	128,4	106,0
<b>1998</b>	105,0	95,0	122,7	126,2	104,0	93,0	121,4	137,2	110,1	105,1	136,6	107,6
<b>1999</b>	105,4	92,8	126,3	136,6	105,1	91,5	125,1	153,1	107,1	99,7	138,9	108,9
<b>2000</b>	106,2	91,9	130,0	141,7	105,9	90,2	129,0	161,4	107,7	100,5	139,9	108,4

In Deutschland waren 2000 insgesamt knapp 884.000 Personen als Lehrkräfte beschäftigt.<sup>27</sup> Reichlich 496.000 [56,2%] belegten einen vollen Stellenanteil, beinahe 289.000 [32,7%] waren teilzeitbeschäftigt und knapp 99.000 [11,2%] unterrichteten stundenweise [Tabelle 7.1].<sup>28</sup>

Das Gros der Lehrkräfte entfiel mit 742.000 auf die allgemein bildenden Schulen. An den beruflichen Schulen unterrichteten knapp 142.000 Lehrkräfte. Hier lag der Anteil der vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte mit 61,6% höher als in den allgemein bildenden Schulen, an denen im Jahr 2000 55,1% der Lehrerinnen und Lehrer eine ganze Stelle inne hatten. Dafür fiel der Anteil der teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte in den allgemein bildenden Schulen mit 35,4% beinahe doppelt so hoch aus wie in den beruflichen mit 18,6%. Stundenweise beschäftigt ist der geringste Teil des Lehrkörpers: 9,5% der Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen und 19,8% an beruflichen.

Die Entwicklung der Zahl der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang zeigt jedoch seit 1992 eine deutliche Tendenz zur Teilzeit- und stundenweisen Beschäftigung. Dies gilt insbesondere für die allgemein bildenden Schulen, an denen die Zahl der vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte in diesem Zeitraum um 10% zurückgegangen ist, die der teilzeitbeschäftigten dagegen um beinahe 30% und die der stundenweise beschäftigten sogar um über 60% zugenommen hat. An den beruflichen Schulen steht einer weitgehend konstanten Zahl von Lehrkräften mit ganzer Stelle eine verhältnismäßig geringe Zunahme der stundenweisen Beschäftigung bei gleichzeitig überdurchschnittlichem Wachstum der Zahl der Teilzeitbeschäftigten um rund 40% gegenüber.

---

<sup>27</sup> Die erforderliche Zahl von Lehrkräften bzw. Vollzeitlehrereinheiten hängt insbesondere von der Zahl der zu unterrichtenden Schüler ab. Über die künftige Entwicklung der Schülerzahl informiert die Dokumentation Nr. 152 der Kultusministerkonferenz „Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 1999 bis 2015“. Über die Beschäftigungssituation am Lehrermärkte gibt die in Vorbereitung befindliche KMK-Dokumentation „Lehrereinstellungsbedarf und Lehrereinstellungsangebot in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland bis 2015“ Auskunft.

<sup>28</sup> Teilzeitbeschäftigung bedeutet, dass mindestens ein halber, jedoch weniger als ein voller Stellenanteil belegt wird. Bei stundenweiser Beschäftigung ist der Beschäftigungsumfang geringer als 50% der Arbeitszeit einer Vollzeitkraft. Dabei ist zu beachten, dass die Erhebung der stundenweise beschäftigten Lehrkräfte nicht in allen Ländern ohne Doppelzählungen erfolgt. Denn mitunter ist eine einzige Person an mehreren Schulen stundenweise beschäftigt und geht nicht als eine Voll- oder Teilzeitkraft sondern dafür mehrfach in die Zählung der stundenweise beschäftigten Lehrkräfte ein.

**Tabelle 7.2 Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte in Deutschland nach Beschäftigungsumfang 1992 bis 2000**

Jahr	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte aller Schulen nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise
	Mio.											
1992	15,848	11,548	3,891	0,408	13,605	9,711	3,609	0,286	2,243	1,838	0,283	0,122
1993	15,859	11,488	3,944	0,427	13,606	9,643	3,660	0,303	2,252	1,846	0,283	0,123
1994	16,470	11,894	4,131	0,445	14,193	10,030	3,830	0,332	2,278	1,864	0,300	0,113
1995	16,595	11,923	4,176	0,495	14,298	10,054	3,865	0,378	2,297	1,869	0,311	0,117
1996	16,646	11,755	4,385	0,506	14,328	9,894	4,055	0,379	2,318	1,861	0,330	0,127
1997	16,716	11,726	4,465	0,525	14,349	9,847	4,110	0,391	2,368	1,879	0,354	0,134
1998	16,819	11,405	4,849	0,565	14,399	9,509	4,471	0,419	2,420	1,896	0,378	0,146
1999	16,857	11,217	4,990	0,650	14,413	9,326	4,584	0,504	2,444	1,891	0,406	0,146
2000	16,830	11,071	5,078	0,681	14,377	9,172	4,675	0,530	2,453	1,899	0,403	0,151

Jahr	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte aller Schulen nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise
	Prozent											
1992	100,0	72,9	24,6	2,6	100,0	71,4	26,5	2,1	100,0	81,9	12,6	5,5
1993	100,0	72,4	24,9	2,7	100,0	70,9	26,9	2,2	100,0	81,9	12,6	5,5
1994	100,0	72,2	25,1	2,7	100,0	70,7	27,0	2,3	100,0	81,8	13,2	5,0
1995	100,0	71,9	25,2	3,0	100,0	70,3	27,0	2,6	100,0	81,4	13,5	5,1
1996	100,0	70,6	26,3	3,0	100,0	69,1	28,3	2,6	100,0	80,3	14,2	5,5
1997	100,0	70,1	26,7	3,1	100,0	68,6	28,6	2,7	100,0	79,4	15,0	5,7
1998	100,0	67,8	28,8	3,4	100,0	66,0	31,1	2,9	100,0	78,4	15,6	6,0
1999	100,0	66,5	29,6	3,9	100,0	64,7	31,8	3,5	100,0	77,4	16,6	6,0
2000	100,0	65,8	30,2	4,0	100,0	63,8	32,5	3,7	100,0	77,4	16,4	6,2

Jahr	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte aller Schulen nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise
	1992 = 100											
1992	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1993	100,1	99,5	101,3	104,6	100,0	99,3	101,4	106,2	100,4	100,4	100,2	100,7
1994	103,9	103,0	106,2	109,2	104,3	103,3	106,1	116,4	101,6	101,4	106,3	92,4
1995	104,7	103,2	107,3	121,4	105,1	103,5	107,1	132,4	102,4	101,7	109,9	95,7
1996	105,0	101,8	112,7	124,1	105,3	101,9	112,4	132,8	103,3	101,3	116,6	104,0
1997	105,5	101,5	114,7	128,7	105,5	101,4	113,9	137,0	105,6	102,3	125,4	109,5
1998	106,1	98,8	124,6	138,5	105,8	97,9	123,9	146,9	107,9	103,2	133,6	119,1
1999	106,4	97,1	128,2	159,4	105,9	96,0	127,0	176,4	109,0	102,9	143,6	119,5
2000	106,2	95,9	130,5	167,0	105,7	94,4	129,6	185,6	109,4	103,3	142,5	123,6

Betrachtet man nicht die Anteile der Lehrpersonen, sondern die wöchentlich erteilten Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang, verschieben sich die Relationen nochmals deutlich [Tabelle 7.2].

Von den insgesamt wöchentlich reichlich 16,8 Mio. erteilten Unterrichtsstunden in den Schulen Deutschlands wurden 2000 65,8% von Vollzeitlehrkräften unterrichtet, deren Anteil an den Personen nur bei 56,2% lag. Die 32,7% teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte erteilten 30,2% der Unterrichtsstunden und auf die 11,2% stundenweise Beschäftigten entfielen lediglich 4,0% der Unterrichtszeit.

Im Zeitraum von 1992 bis 2000 hat sich in den allgemein bildenden und beruflichen Schulen der Anteil des von Vollzeitlehrkräften erteilten Unterrichts analog zur Entwicklung der Zahl der Lehrkräfte etwas verringert, die Zahl der von teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräften gegebenen Stunden ist dagegen angestiegen. Wie die Verteilung der Lehrkräfte auf die unterschiedlichen Beschäftigungsumfänge bereits signalisiert, war 2000 der Anteil des von Vollzeitlehrern erteilten Unterrichts in beruflichen Schulen mit 77,4% höher als in den allgemein bildenden mit 65,8%. Dort entfiel mit 32,5% ein fast doppelt so großer Anteil auf die Teilzeitlehrer wie mit 16,4% in den beruflichen Schulen. Unterricht von stundenweise beschäftigten Lehrern fand in beruflichen Schulen nur zu 6,2% statt, in den allgemein bildenden war er mit einem Anteil von nur 3,7% sogar die Ausnahme.

Von 1992 bis 2000 hat die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden mit 6,4% exakt im gleichen Umfang zugenommen wie die der vollzeit-, teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräfte. Für die einzelnen Beschäftigungsgruppen gilt jedoch, dass jeweils die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden stärker gestiegen ist als die der Lehrkräfte. Für die Vollzeitbeschäftigten können die Ursachen in einer Erhöhung von Stundendeputaten, einer Reduzierung der Vertretungsreserven sowie einem sinkenden Anteil von Arbeitsstunden, die auf Anrechnungs- und Ermäßigungstatbestände entfallen, liegen. Sicher ist, dass sich hier die in vielen Ländern angewandten Arbeitszeitmodelle auswirken, bei denen in der Regel zurzeit mehr Stunden erteilt werden, die dann später mit Freizeit ausgeglichen werden. Bei den Teilzeit- und insbesondere bei den stundenweise Beschäftigten ist der stärkere Anstieg der erteilten Unterrichtsstunden gegenüber der Beschäftigtenzahl auch Folge eines gestiegenen individuellen Beschäftigungsumfangs. Dass der für die einzelnen Beschäftigungsgruppen ermittelte Trend sich nicht für die Lehrkräfte insgesamt nachweisen lässt, ist auf die Verschiebung der Gewichte von vollzeit-, teilzeit- und stundenweise Beschäftigten im Lehrpersonal zurückzuführen.

Die Anteile der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang variierten 2000 in den einzelnen Ländern beträchtlich [Tabelle 7.3]. Bei ihrer Interpretation ist jedoch zu bedenken, dass Voll- und Teilzeit- sowie stundenweise Beschäftigung von Land zu Land auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sind.

So werden in einigen alten aber insbesondere in den neuen Ländern je nach Schulart Lehrer in unterschiedlichem Ausmaß zur Teilzeitbeschäftigung verpflichtet, damit einerseits

**Tabelle 7.3 Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang in den Ländern 2000**

Land	Lehrkräfte insgesamt		davon					
			vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte		teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte		stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	
	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %
<b>BW</b>	128.581	100,0	60.463	47,0	48.414	37,7	19.704	15,3
<b>BY</b>	136.216	100,0	66.923	49,1	37.507	27,5	31.786	23,3
<b>BE</b>	35.466	100,0	26.782	75,5	6.870	19,4	1.814	5,1
<b>BB</b>	28.072	100,0	15.882	56,6	11.843	42,2	347	1,2
<b>HB</b>	7.412	100,0	4.510	60,8	2.444	33,0	458	6,2
<b>HH</b>	17.257	100,0	9.875	57,2	6.873	39,8	509	2,9
<b>HE</b>	59.013	100,0	35.637	60,4	16.901	28,6	6.475	11,0
<b>MV</b>	18.698	100,0	12.925	69,1	5.132	27,4	641	3,4
<b>NI</b>	82.540	100,0	43.698	52,9	33.049	40,0	5.793	7,0
<b>NW</b>	182.724	100,0	110.926	60,7	58.573	32,1	13.225	7,2
<b>RP</b>	43.128	100,0	22.475	52,1	14.059	32,6	6.594	15,3
<b>SL</b>	9.417	100,0	6.332	67,2	2.585	27,5	500	5,3
<b>SN</b>	48.369	100,0	27.931	57,7	15.595	32,2	4.843	10,0
<b>ST</b>	28.865	100,0	26.213	90,8	1.377	4,8	1.275	4,4
<b>SH</b>	27.399	100,0	15.502	56,6	9.677	35,3	2.220	8,1
<b>TH</b>	30.415	100,0	10.065	33,1	18.012	59,2	2.338	7,7
<b>Stadtstaaten</b>	60.135	100,0	41.167	68,5	16.187	26,9	2.781	4,6
<b>Flächenstaaten</b>	823.437	100,0	454.972	55,3	272.724	33,1	95.741	11,6
<b>alte Länder</b>	693.687	100,0	376.341	54,3	230.082	33,2	87.264	12,6
<b>neue Länder</b>	189.885	100,0	119.798	63,1	58.829	31,0	11.258	5,9
<b>Deutschland</b>	883.572	100,0	496.139	56,2	288.911	32,7	98.522	11,2

die Einstellung neuer Lehrer und andererseits die Weiterbeschäftigung der bereits vorhandenen Lehrkräfte besser gewährleistet werden kann. Denn der insbesondere in den neuen Ländern starke Rückgang der Schülerzahl im Primarbereich führt zu einem Rückgang des Bedarfs an Lehrkräften, der nicht allein durch das Ausscheiden älterer Lehrkräfte in den Ruhestand kompensiert wird.<sup>29</sup>

Auf der anderen Seite führt ein in bestimmten Unterrichtsfächern und bestimmten Lehrämtern erkennbarer Lehrermangel in einigen Ländern auch dazu, Teilzeit- in Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse aufzustocken oder die Gewährung von Teilzeitbeschäftigung restriktiver zu handhaben.

Die unterschiedliche Erwerbsneigung der Frauen in den alten und neuen Ländern führt nicht zu eklatanten Abweichungen der Teilzeitraten: Denn während in den alten Ländern viele Frauen auf eigenen Wunsch hin teilzeitbeschäftigt sind, streben die Frauen in den neuen Ländern eher eine Vollzeitbeschäftigung an, die zurzeit auf Grund der Beschäftigungssituation jedoch nur schwer zu erreichen ist.

<sup>29</sup> Die hohe Vollzeirate in Sachsen-Anhalt muss vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass dort zu den Vollzeitbeschäftigten auch alle angestellten Lehrkräfte gezählt werden, deren Vergütung bis zum 31. Juli 2003 auf der Grundlage des Tarifvertrages zur Arbeitsplatzsicherung auf 81% [Grundschule] bzw. 87% gesenkt ist.

**Tabelle 7.4 Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang in den Ländern 2000**

Land	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden insgesamt		davon von					
			vollzeitbeschäftigten Lehrkräften		teilzeitbeschäftigten Lehrkräften		stundenweise beschäftigten Lehrkräften	
	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %
<b>BW</b>	2.333,0	100,0	1.357,9	58,2	836,8	35,9	138,4	5,9
<b>BY</b>	2.378,5	100,0	1.491,2	62,7	663,2	27,9	224,1	9,4
<b>BE</b>	718,6	100,0	595,5	82,9	111,8	15,6	11,4	1,6
<b>BB</b>	602,8	100,0	365,3	60,6	235,2	39,0	2,3	0,4
<b>HB</b>	145,3	100,0	100,7	69,3	41,6	28,7	2,9	2,0
<b>HH</b>	329,9	100,0	213,9	64,8	111,5	33,8	4,6	1,4
<b>HE</b>	1.170,0	100,0	832,8	71,2	297,1	25,4	40,2	3,4
<b>MV</b>	410,2	100,0	304,7	74,3	100,8	24,6	4,6	1,1
<b>NI</b>	1.641,8	100,0	966,0	58,8	635,2	38,7	40,7	2,5
<b>NW</b>	3.529,1	100,0	2.477,7	70,2	975,1	27,6	76,3	2,2
<b>RP</b>	771,1	100,0	493,0	63,9	242,4	31,4	35,7	4,6
<b>SL</b>	193,0	100,0	142,7	74,0	48,1	24,9	2,1	1,1
<b>SN</b>	952,3	100,0	640,6	67,3	262,9	27,6	48,8	5,1
<b>ST</b>	560,0	100,0	522,4	93,3	24,1	4,3	13,5	2,4
<b>SH</b>	539,8	100,0	355,1	65,8	166,6	30,9	18,0	3,3
<b>TH</b>	545,4	100,0	204,0	37,4	328,8	60,3	12,7	2,3
<b>Stadtstaaten</b>	1.193,8	100,0	910,0	76,2	264,9	22,2	18,9	1,6
<b>Flächenstaaten</b>	15.627,0	100,0	10.153,4	65,0	4.816,3	30,8	657,4	4,2
<b>alte Länder</b>	13.031,5	100,0	8.430,9	64,7	4.017,6	30,8	583,0	4,5
<b>neue Länder</b>	3.789,3	100,0	2.632,4	69,5	1.063,6	28,1	93,3	2,5
<b>Deutschland</b>	16.820,8	100,0	11.063,4	65,8	5.081,2	30,2	676,3	4,0

Gemessen an den von ihnen erteilten Unterrichtsstunden gewinnen die Vollzeitlehrkräfte gegenüber den teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrpersonen in allen Ländern deutlich an Gewicht [Tabelle 7.4]. Umgekehrt zeigt sich deutlich, dass die bei der Zählung von Personen einen beträchtlichen Stellenwert einnehmende stundenweise Beschäftigung von Lehrkräften bei der Betrachtung des erteilten Unterrichts nur eine geringe Bedeutung hat. So liegt der Anteil der stundenweise beschäftigten Lehrkräfte in Bayern bei über 23% und in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg bei über 15%.<sup>30</sup> Der auf diese Beschäftigungsform entfallende Unterricht macht jedoch nur 9,4% [Bayern], 5,9% [Baden-Württemberg] bzw. 4,6% [Rheinland-Pfalz] des gesamten Unterrichtsvolumens aus.

Auch zwischen den Schularten unterschied sich der Beschäftigungsumfang der Lehrkräfte im Jahr 2000 beträchtlich [Tabelle 7.5]. An den Integrierten Gesamtschulen war der Anteil vollzeitbeschäftigter Lehrkräfte mit 67,7% am höchsten. Daneben waren an Sonderschulen [63,3%], Hauptschulen [62,7%] und besonders viele Vollzeitkräfte beschäftigt. Teilzeitbeschäftigung kam hier mit 26% bis 29% weniger vor. An Grundschulen [40,3%] und Freien Waldorfschulen [48,1%] hatten dagegen weniger als oder etwa die Hälfte der Lehrkräfte

<sup>30</sup> Die Erfassung der stundenweise Beschäftigten erfolgt dabei nicht doppelzählungsfrei. Vgl. Fußnote 21.

**Tabelle 7.5 Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000**

Land	Lehrkräfte insgesamt		davon					
			vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte		teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte		stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	
	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %
<b>Vorklassen und Schulkindergärten</b>	5.581	100,0	3.121	55,9	1.498	26,8	962	17,2
<b>Grundschulen</b>	215.437	100,0	86.920	40,3	104.182	48,4	24.335	11,3
<b>Schulartunabh. Orientierungsstufe</b>	27.695	100,0	16.421	59,3	10.433	37,7	841	3,0
<b>Hauptschulen</b>	82.040	100,0	51.426	62,7	21.799	26,6	8.815	10,7
<b>Schularten m. mehreren Bildungsgängen</b>	31.502	100,0	17.014	54,0	13.017	41,3	1.471	4,7
<b>Realschulen</b>	81.625	100,0	47.494	58,2	27.259	33,4	6.872	8,4
<b>Gymnasien</b>	170.153	100,0	105.083	61,8	47.692	28,0	17.378	10,2
<b>Integrierte Gesamtschulen</b>	43.921	100,0	29.723	67,7	12.742	29,0	1.456	3,3
<b>Freie Waldorfschulen</b>	6.491	100,0	3.119	48,1	2.257	34,8	1.115	17,2
<b>Sonderschulen</b>	73.306	100,0	46.429	63,3	20.803	28,4	6.074	8,3
<b>Sonstige allgemein bildende Schularten</b>	4.274	100,0	2.224	52,0	913	21,4	1.137	26,6
<b>Allgemein bildende Schulen insgesamt</b>	742.025	100,0	408.974	55,1	262.595	35,4	70.456	9,5
<b>Berufliche Schulen</b>	141.547	100,0	87.165	61,6	26.316	18,6	28.066	19,8
<b>Schulen insgesamt</b>	883.572	100,0	496.139	56,2	288.911	32,7	98.522	11,2

eine volle Stelle inne. Im Gegensatz zu den Freien Waldorfschulen, an denen die stundenweise Beschäftigung mit 17,2% der Lehrkräfte zu Buche schlug, war an den Grundschulen der Anteil Teilzeitbeschäftigter mit 48,4% besonders hoch. Geringfügig höher als an den allgemein bildenden Schulen war der Anteil Vollzeitbeschäftigter mit 61,6% an den beruflichen Schulen. Dort waren lediglich 18,6% der Lehrkräfte teilzeitbeschäftigt, immerhin fast jede Fünfte unterrichtete stundenweise.

Die Anteile der Vollzeitlehrkräfte am erteilten Unterricht betragen an Sonderschulen [71,5%], Gymnasien [71,6%], Hauptschulen [72,0%] und Integrierten Gesamtschulen [74,3%] bis zu drei Viertel [Tabelle 7.6]. Auch in der Grundschule, die 2000 unter allen Schularten den niedrigsten Anteil vollzeitbeschäftigter Lehrkräfte aufwies, gaben diese fast die Hälfte aller Unterrichtsstunden. Mit 46,8% aller Stunden wurde hier jedoch fast ebenso viel und im Vergleich zu den übrigen Schularten der meiste Unterricht von Teilzeitkräften erteilt. An Gymnasien, Hauptschulen und Integrierten Gesamtschulen und Sonderschulen unterrichteten Teilzeitkräfte jeweils ein Viertel oder weniger der Stunden. Von stundenweise

**Tabelle 7.6 Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000**

Land	Lehrkräfte insgesamt		davon					
			vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte		teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte		stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	
	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %
<b>Vorklassen und Schulkindergärten</b>	113	100,0	77	68,3	30	26,9	5	4,8
<b>Grundschulen</b>	4.107	100,0	2.004	48,8	1.922	46,8	181	4,4
<b>Schulartunabh. Orientierungsstufe</b>	569	100,0	368	64,7	195	34,2	6	1,1
<b>Hauptschulen</b>	1.683	100,0	1.212	72,0	400	23,7	71	4,2
<b>Schularten m. mehreren Bildungsgängen</b>	654	100,0	377	57,6	260	39,8	17	2,7
<b>Realschulen</b>	1.648	100,0	1.113	67,5	484	29,4	51	3,1
<b>Gymnasien</b>	3.102	100,0	2.220	71,6	757	24,4	126	4,0
<b>Integrierte Gesamtschulen</b>	877	100,0	652	74,3	216	24,7	9	1,1
<b>Freie Waldorfschulen</b>	112	100,0	70	62,3	36	32,1	6	5,6
<b>Sonderschulen</b>	1.450	100,0	1.037	71,5	363	25,0	50	3,5
<b>Sonstige allgemein bildende Schularten</b>	61	100,0	43	69,6	13	20,7	6	9,7
<b>Allgemein bildende Schulen insgesamt</b>	14.377	100,0	9.172	63,8	4.675	32,5	530	3,7
<b>Berufliche Schulen</b>	2.453	100,0	1.899	77,4	403	16,4	151	6,2
<b>Schulen insgesamt</b>	16.830	100,0	11.071	65,8	5.078	30,2	681	4,0

Beschäftigten erteilter Unterricht hatte quantitativ bei fast allen Schularten nur eine Randbedeutung. Lediglich in den Freien Waldorfschulen [5,6%] und den sonstigen allgemein bildenden Schulen [9,7%]<sup>51</sup> lag sein Anteil am gesamten Unterricht bei über 5%.

In den beruflichen Schulen wurden 2000 77,4% der Unterrichtsstunden und damit deutlich mehr als in den allgemein bildenden Schulen von vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte gegeben. Dagegen wurde nur gut jede sechste Stunde von Teilzeitkräften abgehalten. Auf die stundenweise Beschäftigten entfielen hier 6,2% des Unterrichts.

An den Schulen in Deutschland waren 2000 knapp 341.000 Männer [38,6%] und fast 543.000 Frauen [61,4%] beschäftigt [Tabelle 7.7]. Die Männer stellten nur an beruflichen Schulen [59,1%], den sonstigen allgemein bildenden Schularten [55,1%] sowie den Gymnasien [51,7%] die Mehrzahl der Lehrkräfte. Frauen waren dagegen an allen anderen Schularten in der

<sup>51</sup> Abendhauptschulen, -realschulen und -gymnasien sowie Kollegschulen.

**Tabelle 7.7 Männliche und weibliche Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000**

Land	Lehrkräfte insgesamt				davon nach Beschäftigungsumfang					
					Männer			Frauen		
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	vollzeit	teilzeit	stundenweise	vollzeit	teilzeit	stundenweise
	Personen		in %		in %					
<b>Vorklassen und Schulkindergärten</b>	399	5.182	7,1	92,9	51,6	8,3	40,1	56,3	28,3	15,5
<b>Grundschulen</b>	36.699	178.738	17,0	83,0	67,4	12,5	20,1	34,8	55,7	9,5
<b>Schulartunabh. Orientierungsstufe</b>	8.112	19.583	29,3	70,7	79,9	16,9	3,3	50,8	46,3	2,9
<b>Hauptschulen</b>	38.442	43.598	46,9	53,1	80,6	8,7	10,7	46,9	42,3	10,8
<b>Schularten m. mehreren Bildungsgängen</b>	9.910	21.592	31,5	68,5	65,4	26,4	8,2	48,8	48,2	3,0
<b>Realschulen</b>	32.154	49.471	39,4	60,6	77,6	13,2	9,2	45,5	46,5	7,9
<b>Gymnasien</b>	88.013	82.140	51,7	48,3	77,0	13,9	9,1	45,4	43,2	11,4
<b>Integrierte Gesamtschulen</b>	18.183	25.738	41,4	58,6	82,6	14,2	3,2	57,1	39,4	3,4
<b>Freie Waldorfschulen</b>	2.864	3.627	44,1	55,9	64,6	21,3	14,1	35,0	45,4	19,6
<b>Sonderschulen</b>	19.958	53.348	27,2	72,8	81,5	11,3	7,2	56,6	34,8	8,7
<b>Sonstige allgemein bildende Schularten</b>	2.357	1.917	55,1	44,9	60,1	10,7	29,2	42,1	34,4	23,4
<b>Allgemein bildende Schulen insgesamt</b>	257.091	484.934	34,6	65,4	76,3	13,3	10,4	43,9	47,1	9,0
<b>Berufliche Schulen</b>	83.591	57.956	59,1	40,9	73,1	9,1	17,7	44,9	32,2	22,9
<b>Schulen insgesamt</b>	340.682	542.890	38,6	61,4	75,5	12,3	12,2	44,0	45,5	10,5

Überzahl, besonders deutlich in den Schulen der niedrigeren Bildungsbereiche, und zwar in Vorklassen und Schulkindergärten [92,9%], Grundschulen [83,0%], Sonderschulen [72,8%] und schulartunabhängigen Orientierungsstufen [70,7%].

Auch der Beschäftigungsumfang der Geschlechter variierte erheblich. So waren mehr als drei von vier Männern vollzeitbeschäftigt, die übrigen waren etwa zu gleichen Teilen in Teilzeit bzw. stundenweise tätig. Bis auf die Lehrkräfte an Grundschulen und an Schularten mit mehreren Bildungsgängen belegten an allen stark besuchten Schularten rund vier von fünf Männern einen vollen Stellenanteil. Von den Frauen hatte dagegen mit 44,0% gegenüber 45,5% ein kleinerer Anteil eine Vollzeit- als eine Teilzeitstelle inne. Die restlichen gut 10% entfielen auf die stundenweise Beschäftigung. Die höchsten Anteile vollzeitbeschäftigter Frauen von über 50% ließen sich für Vorklassen und Schulkindergärten, schulartunabhängige Orientierungsstufen, Integrierte Gesamtschulen und Sonderschulen feststellen.

**Tabelle 7.8 Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden von männlichen und weiblichen Lehrkräften nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000**

Land	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden insgesamt				davon erteilt von					
	Männer	Frauen	Männern		Frauen					
			Männer	Frauen	vollzeit	teilzeit	stundenweise	vollzeit	teilzeit	stundenweise
	1.000 Stunden		in %		in %					
<b>Vorklassen und Schulkindergärten</b>	7	107	5,8	94,2	77,2	10,0	12,8	67,7	27,9	4,4
<b>Grundschulen</b>	684	3.423	16,7	83,3	81,0	13,2	5,8	42,4	53,5	4,1
<b>Schulartunabh. Orientierungsstufe</b>	165	403	29,1	70,9	83,4	15,6	1,0	57,0	41,9	1,1
<b>Hauptschulen</b>	797	886	47,4	52,6	88,5	8,0	3,6	57,2	37,9	4,9
<b>Schularten m. mehreren Bildungsgängen</b>	192	462	29,3	70,7	69,9	26,5	3,6	52,5	45,3	2,2
<b>Realschulen</b>	671	977	40,7	59,3	85,0	12,2	2,8	55,6	41,1	3,3
<b>Gymnasien</b>	1.661	1.441	53,5	46,5	84,4	12,4	3,2	56,7	38,3	5,0
<b>Integrierte Gesamtschulen</b>	371	507	42,2	57,8	86,9	12,1	1,0	65,1	33,8	1,1
<b>Freie Waldorfschulen</b>	54	58	48,3	51,7	77,3	19,0	3,8	48,4	44,3	7,3
<b>Sonderschulen</b>	400	1.050	27,6	72,4	87,0	10,2	2,8	65,6	30,7	3,7
<b>Sonstige allgemein bildende Schularten</b>	33	28	54,3	45,7	79,6	10,9	9,5	57,7	32,3	10,0
<b>Allgemein bildende Schulen insgesamt</b>	5.035	9.342	35,0	65,0	84,4	12,3	3,4	52,7	43,4	3,9
<b>Berufliche Schulen</b>	1.517	936	61,8	38,2	87,1	8,0	4,9	61,6	30,1	8,2
<b>Schulen insgesamt</b>	6.552	10.278	38,9	61,1	85,0	11,3	3,7	53,5	42,2	4,3

Trotz der erheblichen Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften hinsichtlich ihres Beschäftigungsumfangs, spiegelte die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden 2000 weitgehend das Geschlechterverhältnis im Lehrkörper wider. So gaben die 38,6% männlichen Lehrkräfte trotz erheblich höherer Anteile von Vollzeitbeschäftigung 38,9% der erteilten Unterrichtsstunden [Tabelle 7.8]. Dieses Phänomen ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass Frauen häufiger in den Schularten [Grundschule, Sonderschule] tätig sind, in denen die Zahl der wöchentlich zu erteilenden Unterrichtsstunden je Lehrkraft vergleichsweise hoch ist. Ferner macht sich bemerkbar, dass die Unterrichtsleistung der teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte 2000 in den beruflichen Schulen im Durchschnitt bei zwei Dritteln und in allgemein bildenden Schulen im Durchschnitt bei vier Fünfteln der Unterrichtsleistung der Vollzeitlehrkräfte lag.

## 7.2 Vollzeitlehrer-Einheiten

Lehrkräfte sind mit unterschiedlichem Beschäftigungsumfang an den Schulen tätig. Durch die Unterscheidung von vollzeit-, teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräften erfolgt eine Grobgliederung des Lehrerbstandes. Die Wochenpflichtstundenzahl der Lehrkräfte reicht von einer bis zu 30 Unterrichtsstunden. Wegen dieser großen Bandbreite lässt die Gesamtzahl aller Personen, die als Lehrkräfte an den Schulen tätig sind, kaum eine Aussage über die verfügbaren Personalkapazitäten und deren zeitliche Entwicklung zu. Wechseln nämlich Lehrkräfte von einem Vollzeit- in ein Teilzeitbeschäftigungsverhältnis, so werden durch diese Reduzierung des Beschäftigungsumfangs Stellenreste oder Personalmittel frei, die für Neueinstellungen genutzt werden können. Auf diese Weise kann sich die Personenzahl der Lehrkräfte erhöhen, ohne dass sich dadurch die Personalkapazität ausweitert und das Stundenvolumen erhöht. Zur Beschreibung der Lehrerversorgung der Schulen werden deshalb die teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräfte in Vollzeitlehrer-Einheiten umgerechnet. Dies gilt auch für die eigenverantwortlich unterrichtenden Lehramtsanwärter und Studienreferendare, die in der Schulstatistik den stundenweise beschäftigten Lehrkräften zugerechnet werden. Bei der Ermittlung der Vollzeitlehrer-Einheiten wird für Lehrkräfte, die auf Stellen geführt werden, der jeweils belegte Stellenanteil angesetzt. Mit Lehrkräften, die aus Personalmitteln vergütet werden, wird durch die Umrechnung auf Stellenäquivalente analog zu den Stelleninhabern verfahren. Eine Vollzeitlehrer-Einheit entspricht jeweils einer voll belegten Stelle, wobei diese von Land zu Land und von Schulart zu Schulart eine unterschiedliche Zahl von zu leistenden und vergüteten Stunden beinhalten kann. Obwohl die statistische Rechengröße "Vollzeitlehrer-Einheit" am Begriff der Stelle anknüpft, besteht selbst für den öffentlichen Schulbereich keine völlige Übereinstimmung mit den in den Länderhaushalten ausgebrachten Planstellen. Dies liegt daran, dass einerseits nicht alle Lehrkräfte auf Planstellen geführt werden, und dass andererseits ein Teil der Lehrkräfte, die Haushaltsstellen besetzen, an andere Dienststellen [Schulämter, Bezirksregierungen, Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung etc.] abgeordnet sind und deshalb bei der Berechnung der Vollzeitlehrer-Einheiten unberücksichtigt bleiben.

Die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten drückt letztendlich aus, wie viele Stellen ein Land insgesamt für die Schulen zur Verfügung stellt. Hierin enthalten sind folglich die Kapazitäten für die Erteilung von Unterricht sowie für die Gewährung von Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden. Eingeschlossen sind außerdem jene Stellen, die von Lehrkräften besetzt sind, die wegen Krankheit, Kur oder Mutterschutz mit Dienstbezügen längerfristig abwesend sind. Rund 90 Prozent der durch die Vollzeitlehrer-Einheiten beschriebenen Kapazitäten werden für die Erteilung von Unterricht verwendet, hauptsächlich für den gemäß Stundenplan vorgesehenen Unterricht, aber auch für Vertretungsreserven, die im Falle kurzfristig auftretender Abwesenheit von Lehrkräften einspringen. Die mit der Gewährung von Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden verbundene Reduzierung der Pflichtstundenzahl von Lehrkräften dient dazu, Ausgleich für außer-unterrichtliche Tätigkeiten oder besondere dienstliche Belastungen zu schaffen bzw. verminderter Leistungsfähigkeit auf Grund von Alter oder Schwerbehinderung Rechnung zu tragen. Die dabei

angewendeten länderspezifischen Regelungen unterscheiden sich nicht zuletzt deshalb, um den verschiedenen Organisationsstrukturen in den Bereichen Schulaufsicht, Schulverwaltung, Schulberatung und Lehrerausbildung gerecht zu werden. Wo und von wem mit Schule in Zusammenhang stehende, aber nicht unmittelbar schülerorientierte Tätigkeiten ausgeübt werden, ist von Land zu Land durchaus verschieden. So findet beispielsweise die Lehrerausbildung in der 2. Phase teils in speziellen Einrichtungen, teils an den Schulen statt. Aufgrund dessen wird diese Aufgabe von eigens hierfür abgestelltem Personal oder aber von Lehrkräften, die schwerpunktmäßig Unterricht erteilen, unter Gewährung von Anrechnungsstunden wahrgenommen. Ähnliches gilt für die Lehrplanarbeit: Sie wird teils von den Beschäftigten in Landesinstituten erbracht, teils von Arbeitskreisen, die mit Lehrkräften besetzt sind. Selbst der Zuschnitt von Schulleitungsaufgaben und infolge dessen die Bemessung der hierfür bestimmten Anrechnungsstunden unterscheiden sich: So sind in einigen Ländern die Dienstvorgesetzten der Lehrkräfte Schulaufsichtsbeamte an Schulamt, Bezirksregierung oder sonstiger Aufsichtsbehörde in anderen dagegen die Schulleiter der betreffenden Schule. Ein weiterer Unterschied besteht bei der an der Schule anfallenden Verwaltungsarbeit: An größeren Schulen ist diese in der Regel von Verwaltungskräften, an kleineren dagegen – in Ermangelung solcher – von der Schulleitung selbst zu erledigen. Abhängig von der Besiedlungsdichte und der daraus resultierenden durchschnittlichen Schulgröße ergeben sich unterschiedliche Bedarfswerte bei der Bereitstellung von Anrechnungsstunden für Schulleitungsaufgaben.

**Die vorstehend beschriebenen Sachverhalte machen deutlich, dass mit den Vollzeitlehrer-Einheiten die Versorgung der Schulen mit Lehrkräften beschrieben wird, hieraus aber nicht unmittelbar Rückschlüsse auf die Unterrichtsversorgung gezogen werden können.**

In Deutschland summierten sich im Jahr 2000 die knapp 884.000 in Vollzeit, in Teilzeit sowie stundenweise beschäftigten Lehrer zu knapp 721.000 Vollzeitlehrer-Einheiten. Gegenüber 1992 bedeutet dies eine geringfügige Steigerung um 5.000 [0,7%], gegenüber dem Vorjahr einen minimalen Rückgang um knapp 2.000 [0,2%] [Tabelle 7.9]. Dabei ist die längerfristige Entwicklung in den alten und neuen Ländern gegensätzlich verlaufen. Während in den alten die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten seit 1992 um fast 25.000 [4,7%] gestiegen ist, ist sie in den neuen Ländern im gleichen Zeitraum um 20.000 [10,9%] zurückgegangen. Ursächlich hierfür ist in erster Linie der demographisch bedingte Rückgang der Schülerzahlen in den neuen Ländern.

Mit fast 320.000 gehörten die meisten [44,4%] Vollzeitlehrer-Einheiten dem Sekundarbereich I an. Ihre absolute Zahl ist seit 1992 um knapp 4.000 [1,1%] gestiegen, ihr Anteil an allen Lehrern hat sich praktisch nicht verändert. Auf den Primarbereich entfielen knapp 165.000 Vollzeitlehrer-Einheiten, 9.300 [5,3%] weniger als 1992. Dagegen hat sich die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten im Sekundarbereich II seit 1992 von knapp 164.000 um gut 6.000 [3,9%] auf 170.000 erhöht, gegenüber dem Vorjahr ist allerdings auch sie leicht gesunken. Darunter entfielen auf die beruflichen Schulen im Jahr 2000 109.000 Vollzeitlehrer-Einheiten und damit gut 5.000 [5,2%] mehr als 1992. Einen deutlichen Rückgang der

**Tabelle 7.9 Vollzeitlehrer-Einheiten nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000**

Jahr	Ins- gesamt	davon							
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			Sonder- schulen
						allgemein bildend	beruflich	darunter	
								Fach- schulen/ -akademien	
<b>1.000</b>									
<b>1992</b>	715,6	5,7	173,9	316,2	163,6	59,7	103,9	11,5	56,3
<b>1993</b>	713,8	5,9	172,3	314,8	164,4	60,2	104,1	11,2	56,4
<b>1994</b>	719,5	6,0	174,2	316,1	166,1	61,7	104,4	11,7	57,1
<b>1995</b>	723,6	5,7	176,6	317,1	166,3	61,6	104,7	11,3	58,0
<b>1996</b>	725,4	5,7	176,5	316,1	168,3	62,0	106,3	11,1	58,8
<b>1997</b>	721,5	5,4	173,8	314,5	168,6	62,1	106,5	10,9	59,2
<b>1998</b>	720,8	5,2	170,7	315,6	169,7	62,6	107,2	10,1	59,6
<b>1999</b>	722,2	5,1	168,2	317,9	170,9	61,9	108,9	10,0	60,1
<b>2000</b>	720,5	5,0	164,6	319,7	170,0	60,7	109,3	9,9	61,2
<b>Prozent</b>									
<b>1992</b>	100,0	0,8	24,3	44,2	22,9	8,3	14,5	1,6	7,9
<b>1993</b>	100,0	0,8	24,1	44,1	23,0	8,4	14,6	1,6	7,9
<b>1994</b>	100,0	0,8	24,2	43,9	23,1	8,6	14,5	1,6	7,9
<b>1995</b>	100,0	0,8	24,4	43,8	23,0	8,5	14,5	1,6	8,0
<b>1996</b>	100,0	0,8	24,3	43,6	23,2	8,5	14,7	1,5	8,1
<b>1997</b>	100,0	0,7	24,1	43,6	23,4	8,6	14,8	1,5	8,2
<b>1998</b>	100,0	0,7	23,7	43,8	23,5	8,7	14,9	1,4	8,3
<b>1999</b>	100,0	0,7	23,3	44,0	23,7	8,6	15,1	1,4	8,3
<b>2000</b>	101,0	0,7	22,8	44,4	23,6	8,4	15,2	1,4	8,5
<b>1992=100</b>									
<b>1992</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
<b>1993</b>	99,7	103,1	99,1	99,6	100,5	101,0	100,2	97,8	100,3
<b>1994</b>	100,5	105,4	100,2	100,0	101,6	103,3	100,5	102,4	101,5
<b>1995</b>	101,1	99,8	101,5	100,3	101,7	103,2	100,8	98,9	103,2
<b>1996</b>	101,4	99,7	101,5	100,0	102,9	103,9	102,3	96,8	104,5
<b>1997</b>	100,8	95,0	99,9	99,5	103,1	104,1	102,5	95,4	105,2
<b>1998</b>	100,7	91,9	98,1	99,8	103,8	104,9	103,2	88,4	105,9
<b>1999</b>	100,9	89,5	96,7	100,5	104,5	103,8	104,8	87,4	106,9
<b>2000</b>	100,7	88,8	94,7	101,1	103,9	101,7	105,2	86,7	108,7

Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten erfuhren unter den beruflichen Schulen die Fachschulen [und in Bayern Fachakademien]. Wurde hier 1992 von 11.500 Vollzeitlehrer-Einheiten Unterricht erteilt, so betrug ihre Zahl 2000 nur noch 9.900, der Rückgang von 1.600 entspricht 13,9%. In den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II fiel die Steigerung der Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten von knapp 60.000 auf knapp 61.000 insgesamt geringer aus als in den beruflichen Schulen, zumal auch hier im letzten Jahr ein leichter Rückgang zu verzeichnen war.

**Tabelle 7.10 Vollzeitlehrer-Einheiten nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins- gesamt	davon							
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			Sonder- schulen
						allgemein bildend	beruflich	darunter	
								Fach- schulen/ -akademien	
1.000									
<b>BW</b>	98,3	1,4	21,5	40,6	25,2	7,0	18,2	1,3	9,7
<b>BY</b>	101,5	0,0	25,8	46,2	22,2	7,4	14,8	2,3	7,3
<b>BE</b>	31,7	0,8	5,9	14,5	8,0	3,9	4,1	0,4	2,5
<b>BB</b>	25,2	0,0	3,5	13,2	5,8	2,8	2,9	0,2	2,8
<b>HB</b>	5,8	0,0	1,3	2,3	1,7	0,7	1,1	0,1	0,4
<b>HH</b>	15,5	0,3	3,8	6,0	4,2	1,4	2,9	0,2	1,2
<b>HE</b>	48,6	0,6	11,9	20,8	11,9	4,2	7,7	0,6	3,4
<b>MV</b>	17,1	0,0	2,9	8,9	3,6	1,0	2,6	0,1	1,7
<b>NI</b>	68,3	0,6	17,0	29,1	16,6	5,4	11,2	0,9	4,9
<b>NW</b>	154,5	1,0	37,6	66,6	35,2	15,1	20,1	2,0	14,1
<b>RP</b>	33,2	0,1	9,1	14,1	7,7	3,0	4,7	0,5	2,3
<b>SL</b>	8,4	0,0	2,2	3,5	2,2	0,7	1,5	0,1	0,5
<b>SN</b>	40,3	0,1	7,2	19,6	9,6	2,9	6,7	0,4	3,8
<b>ST</b>	24,5	0,0	4,4	12,5	5,1	1,7	3,4	0,3	2,5
<b>SH</b>	22,8	0,1	5,9	10,0	5,2	1,8	3,4	0,3	1,6
<b>TH</b>	24,8	.	4,6	11,9	5,8	1,7	4,1	0,2	2,6
<b>Stadtstaaten</b>	53,0	1,2	11,0	22,8	14,0	5,9	8,0	0,7	4,1
<b>Flächenstaaten</b>	667,5	3,9	153,6	296,9	156,0	54,8	101,3	9,2	57,1
<b>alte Länder</b>	556,9	4,1	136,1	239,1	132,2	46,7	85,5	8,3	45,4
<b>neue Länder</b>	163,6	1,0	28,6	80,6	37,8	13,9	23,8	1,6	15,7
<b>Deutschland</b>	720,5	5,0	164,6	319,7	170,0	60,7	109,3	9,9	61,2
	Prozent								
<b>BW</b>	100,0	1,4	21,8	41,3	25,6	7,1	18,5	1,3	9,9
<b>BY</b>	100,0	0,0	25,4	45,5	21,9	7,3	14,5	2,3	7,2
<b>BE</b>	100,0	2,6	18,7	45,8	25,2	12,2	13,0	1,4	7,7
<b>BB</b>	100,0	0,0	14,0	52,2	22,8	11,2	11,6	0,7	11,0
<b>HB</b>	100,0	0,8	22,7	39,1	29,8	11,5	18,3	1,0	7,5
<b>HH</b>	100,0	2,0	24,3	38,6	27,5	9,0	18,5	1,2	7,7
<b>HE</b>	100,0	1,1	24,5	42,9	24,6	8,7	15,8	1,2	6,9
<b>MV</b>	100,0	0,0	17,1	52,0	21,1	5,7	15,3	0,7	9,7
<b>NI</b>	100,0	0,9	25,0	42,6	24,3	7,9	16,4	1,4	7,2
<b>NW</b>	100,0	0,6	24,4	43,1	22,8	9,8	13,0	1,3	9,1
<b>RP</b>	100,0	0,4	27,4	42,3	23,1	8,9	14,1	1,4	6,9
<b>SL</b>	100,0	0,6	26,1	41,4	26,3	8,7	17,6	1,0	5,7
<b>SN</b>	100,0	0,2	18,0	48,7	23,8	7,2	16,6	1,0	9,3
<b>ST</b>	100,0	0,1	17,9	51,0	20,8	6,8	14,0	1,0	10,2
<b>SH</b>	100,0	0,4	25,7	43,8	22,9	8,1	14,9	1,2	7,2
<b>TH</b>	100,0	.	18,4	48,0	23,2	6,8	16,4	1,0	10,4
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	2,2	20,8	43,0	26,3	11,2	15,2	1,3	7,7
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	0,6	23,0	44,5	23,4	8,2	15,2	1,4	8,6
<b>alte Länder</b>	100,0	0,7	24,4	42,9	23,7	8,4	15,3	1,5	8,2
<b>neue Länder</b>	100,0	0,6	17,5	49,3	23,1	8,5	14,6	1,0	9,6
<b>Deutschland</b>	100,0	0,7	22,8	44,4	23,6	8,4	15,2	1,4	8,5

Die Zahl der bereitgestellten Lehrerstellen hängt natürlich stark mit der Zahl der zu unterrichtenden Schüler zusammen. Ein Land mit vielen Lernenden in einem Bildungsbereich benötigt dort auch viele Lehrende. Folglich spiegeln sich auch in der Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten je Bildungsbereich die unterschiedliche demographische Entwicklung sowie die strukturellen Verschiedenheiten in den Bildungssystemen der Länder wider.

So war 2000 in den neuen Ländern, in denen auf Grund der niedrigen Geburtenzahlen seit 1991 die Zahl der Primarschüler gering ist, auch der Anteil der Vollzeitlehrer-Einheiten im Primarbereich an allen Vollzeitlehrer-Einheiten mit durchschnittlich 17,5% niedriger als in den alten Ländern, wo mit 24,4% knapp ein Viertel der Lehrerstellen auf den Primarbereich entfielen [Tabelle 7.10].

Gleichermaßen schlugen sich die in den neuen Ländern hohen Schülerzahlen im Sekundarbereich I in entsprechend hohen Anteilen der dort belegten Lehrerstellen nieder. Während in den neuen Ländern 2000 49,3% der Vollzeitlehrer-Einheiten im Sekundarbereich I beschäftigt waren, lag ihr Anteil in den alten Ländern bei nur 42,9%.

Im Sekundarbereich II waren die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern 2000 erheblich größer als zwischen alten und neuen Ländern. Während in Bremen fast 30% der Lehrerstellen auf den höheren Sekundarbereich entfielen, waren es in Sachsen-Anhalt weniger als 21%. Im allgemein bildenden Bereich können für 2000 insbesondere Berlin, Brandenburg und Bremen von den übrigen Ländern unterschieden werden; hier lag der Anteil der Vollzeitlehrer-Einheiten, die auf den allgemein bildenden Sekundarbereich II entfallen, deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Die Zahl der im Rahmen der Schulstatistik ausgewiesenen Vollzeitlehrer-Einheiten auf der Basis der belegten Stellenanteile ermöglicht aus den oben genannten Gründen [Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden, Vertretungsreserve, je nach Land und Bildungsbereich unterschiedliche Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte]<sup>52</sup> keine genauen Aussagen über die Unterrichtsversorgung der Schüler. Hinzu kommt, dass die Zahl der geleisteten Stunden einer Lehrkraft aufgrund von verschiedenen Arbeitszeitregelungen von der Stundenzahl, die sie gemäß dem von ihr belegten Stellenanteil zu leisten hat, abweichen kann. Hierdurch entstehen in der Summe alle Lehrkräfte Kapazitätsgewinne bzw. -verluste für die einzelnen Länder. Die quantitativen Auswirkungen der verschiedenen Arbeitszeitmodelle [Sabbatjahr, Arbeitszeitkonto und Altersteilzeit] auf die verfügbaren Lehrerkapazitäten werden im Folgenden erörtert [Tabelle 7.11].<sup>53</sup>

---

<sup>52</sup> Vgl. Kapitel 8.1.

<sup>53</sup> Die Regelungen für langfristig mit Dienstbezügen Abwesende [z.B. aufgrund von Krankheit oder Mutterschutz] sind in allen Ländern weitgehend identisch.

**Tabelle 7.11 Beispiele für die Umrechnung von Lehrkräften auf Vollzeitlehrer-Einheiten nach verschiedenen Verfahren und Arbeitszeitmodellen**

Arbeitszeitmodell		Umrechnung in Vollzeitlehrer-Einheiten nach			geleistete Stunden bei 24 Pflichtstunden	
		belegtem Stellenanteil	vergüteten Stunden	geleisteten Stunden		
		Stellenanteil				
Vollzeitlehrkraft		1,00	1,00	1,00	24	
Teilzeitlehrkraft mit 75%igem Beschäftigungsumfang		0,75	0,75	0,75	18	
VZ-Lehrkraft mit Dienstbezügen langfristig abwesend		1,00	1,00	0,00	0	
VZ-Lehrer Sabbatjahr		Ansparphase	0,86	0,86	1,00	24
		Freistellungsphase	0,86	0,86	0,00	0
VZ-Lehrer Arbeitszeitkonto		Ansparphase	1,00	1,00	1,04	25
		Rückerstattungsphase	1,00	1,00	0,96	23
ehemalige VZ-Lehrkraft in Altersteilzeit	Blockmodell	Ansparphase	0,50	0,83	1,00	24
		Freistellungsphase	0,50	0,83	0,00	0
	normale Altersteilzeit	0,50	0,83	0,50	12	

Abweichungen zwischen dem belegten Stellenanteil und den geleisteten Stunden in unterschiedlichem Ausmaß rufen in den Ländern im Wesentlichen drei Arbeitszeitmodelle hervor.

Beim **Sabbatjahr** haben Lehrkräfte die Möglichkeit, nach einer sechsjährigen Ansparphase ein ganzes Jahr lang vom Dienst freigestellt zu werden. Die betroffene Vollzeit-Lehrkraft belegt für die Dauer der gesamten sieben Jahre 6/7 einer Vollzeitstelle bei entsprechender Vergütung. Während der ersten sechs Jahre [Ansparphase] leistet sie jedoch die volle Stundenzahl einer Vollzeitlehrkraft, im siebten Jahr ist sie dafür freigestellt. Unter der Bezeichnung Sabbatjahr werden mittlerweile auch Varianten des beschriebenen Modells mit kürzeren Ansparphasen und entsprechend reduzierter Vergütung angeboten.

Das **Arbeitszeitkonto** bietet den Ländern die Möglichkeit, zeitlich begrenzten Mehrbedarf an Lehrkräften mit dem vorhandenen Personal zu befriedigen. Hier leisten die betroffenen Lehrkräfte während einer Ansparphase ein oder mehrere zusätzliche Unterrichtsstunden in der Woche. Diese werden während der Rückerstattungsphase, die entweder unmittelbar nach oder mit zeitlichem Abstand zur Ansparphase liegen kann, weniger geleistet, so dass die Lehrkraft in der Summe von Anspar- und Rückerstattungsphase entsprechend ihres ursprünglichen Beschäftigungsumfangs tätig ist. Die geleistete Mehrarbeit kann auch nachträglich finanziell vergütet werden.

Bei der **Altersteilzeit** für Lehrkräfte wird das Blockmodell von der „normalen“ Altersteilzeit unterschieden. Es besteht aus einer Anspar- und einer Freistellungsphase, die gleich

**Tabelle 7.12 Kapazitätsgewinne bzw. -verluste an Vollzeitlehrer-Einheiten aufgrund der Anwendung von Arbeitszeitmodellen in den Ländern 2000**

Land	VZLE nach belegtem Stellenanteil <sup>1)</sup>	Kapazitätsgewinne bzw. -verluste auf Grund von Arbeitszeitregelungen insgesamt <sup>2)</sup>	Davon zurückzuführen auf			
			Arbeitszeitkonto <sup>2)</sup>	Altersteilzeit im Blockmodell <sup>2)</sup>	Sabbatjahr <sup>2)</sup>	sonstige Gründe <sup>2)</sup>
<b>Vollzeitlehrer-Einheiten</b>						
<b>BW</b> <sup>3)4)</sup>	98.328	1.147	954	20	173	-
<b>BY</b>	101.526	1.428	648	758	22	-
<b>BE</b>	31.733	61	61	.	-	-
<b>BB</b>	25.189	236	-	236	-	-
<b>HB</b>	5.789	-	-	-	-	-
<b>HH</b>	15.471	-	-	-	-	-
<b>HE</b> <sup>5)6)</sup>	48.576	857	857	-	-	-
<b>MV</b>	17.080	3	3	-	-	-
<b>NI</b>	68.285	1.183	1.512	-329	-	-
<b>NW</b>	154.493	3.204	3.143	-	61	-
<b>RP</b>	33.238	933	236	737	-40	-
<b>SL</b>	8.358	77	72	2	5	-
<b>SN</b> <sup>7)</sup>	40.269	.	.	.	.	.
<b>ST</b>	24.524	494	591	-97	-	-
<b>SH</b> <sup>7)</sup>	22.786	.	.	.	.	.
<b>TH</b> <sup>8)</sup>	24.837	203	514	-33	-	-278
<b>Stadtstaaten</b>	52.993	61	61	-	-	-
<b>Flächenstaaten</b>	667.489	9.765	8.530	1.294	221	-278
<b>alte Länder</b>	556.850	8.829	7.422	1.188	221	-
<b>neue Länder</b>	163.632	997	1.169	106	-	-278
<b>Deutschland</b>	720.482	9.826	8.591	1.294	221	-278
<b>Abweichungen in % gemessen am Gesamtbestand an Vollzeitlehrer-Einheiten</b>						
<b>BW</b> <sup>3)4)</sup>	100,0	1,2	1,0	0,0	0,2	-
<b>BY</b>	100,0	1,4	0,6	0,7	0,0	-
<b>BE</b>	100,0	0,2	0,2	.	-	-
<b>BB</b>	100,0	0,9	-	0,9	-	-
<b>HB</b>	100,0	-	-	-	-	-
<b>HH</b>	100,0	-	-	-	-	-
<b>HE</b> <sup>5)6)</sup>	100,0	1,8	1,8	-	-	-
<b>MV</b>	100,0	0,0	0,0	-	-	-
<b>NI</b>	100,0	1,7	2,2	-0,5	-	-
<b>NW</b>	100,0	2,1	2,0	-	0,0	-
<b>RP</b>	100,0	2,8	0,7	2,2	-0,1	-
<b>SL</b>	100,0	0,9	0,9	0,0	0,1	-
<b>SN</b> <sup>7)</sup>	100,0	.	.	.	.	.
<b>ST</b>	100,0	2,0	2,4	-0,4	-	-
<b>SH</b> <sup>7)</sup>	100,0	.	.	.	.	.
<b>TH</b> <sup>8)</sup>	100,0	0,8	2,1	-0,1	-	-1,1
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	0,1	0,1	-	-	-
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	1,5	1,3	0,2	0,0	-0,0
<b>alte Länder</b>	100,0	1,6	1,3	0,2	0,0	-
<b>neue Länder</b>	100,0	0,6	0,7	0,1	-	-0,2
<b>Deutschland</b>	100,0	1,4	1,2	0,2	0,0	-0,0

1) Entspricht der gewöhnlich angewendeten Berechnungsmethode.

2) Bei mehr geleisteten Stunden positiver Wert, bei weniger geleisteten Stunden negativer Wert.

3) Altersteilzeit: Im Rahmen des Vorgriffsstundenmodells.

4) Sabbatjahr: Gewonnene Deputate während der Arbeitsphase Blockmodell.

5) Altersteilzeit für Beamte ist in Hessen erst ab dem 1.2.2001 nur im Blockmodell möglich.

6) Sabbatjahr spielt in Hessen keine statistische Rolle und wird deshalb nicht bewertet.

7) Keine Meldung wegen fehlender Datenbasis.

8) Sonstige Gründe: Stellenabrundung

lang sind. In beiden Phasen belegt die ehemalige Vollzeit-Lehrkraft nur noch eine halbe Stelle, erhält jedoch 83% ihrer Vergütung. Während der ersten Hälfte der Altersteilzeit [Ansparphase] ist sie in vollem Umfang tätig, in der zweiten Hälfte ist sie bis zum Eintritt in den Ruhestand freigestellt. In der Summe von Anspar- und Freistellungsphase leistet sie folglich 50% der Arbeitszeit einer Vollzeitlehrkraft. Im Unterschied dazu beträgt die wöchentliche Arbeitszeit bei der „normalen“ Altersteilzeit während ihrer gesamten Dauer 50%. Der belegte Stellenanteil und die Vergütung entsprechen dem Blockmodell.

Insgesamt wurden im Jahr 2000 durch die Anwendung von Arbeitszeitmodellen Kapazitäten gewonnen, die gut 9.800 Vollzeitlehrer-Einheiten entsprechen [Tabelle 7.12]. Gemessen am Gesamtbestand von reichlich 720.000 Vollzeitlehrer-Einheiten waren dies immerhin 1,4%. Dabei waren die aus Arbeitszeitmodellen resultierenden Kapazitätsgewinne in den alten Ländern mit gut 8.800 [1,6% gemessen am Gesamtbestand] höher als in den neuen mit beinahe 1.000 [0,6% gemessen am Gesamtbestand]. In Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Niedersachsen wurde die zur Verfügung stehende Arbeitszeit von Lehrkräften im Jahr 2000 durch die Anwendung von Arbeitszeitmodellen am stärksten [um 1,7% bis 2,8%] vermehrt. Natürlich ist das Erzielen von Kapazitätsgewinnen durch die Anwendung von Arbeitszeitmodellen durch die Länder nur für eine begrenzte Zeit möglich, da jede von den Lehrkräften im Rahmen von Arbeitszeitmodellen mehr geleistete Stunde zu einem späteren Zeitpunkt weniger erbracht wird. Und überwiegt die Rückerstattung von Stunden an die Lehrkräfte, entstehen Kapazitätsverluste.

Die quantitativ größten Auswirkungen auf die Lehrerkapazitäten hatte im Jahr 2000 die Anwendung von Arbeitszeitkonten. Hierdurch wurde die Arbeitszeit von knapp 8.600 [1,2% gemessen am Gesamtbestand] Vollzeitlehrer-Einheiten hinzugewonnen, obwohl die betroffenen Lehrkräfte in der Regel nur eine zusätzliche Stunde leisten. In Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Hessen kamen durch die Anwendung von Arbeitszeitkonten – bezogen auf den Gesamtbestand an Vollzeitlehrer-Einheiten – die größten Kapazitätsgewinne zustande, wobei sich die Lehrkräfte in allen Ländern, die Arbeitszeitkonten eingeführt haben, in der Summe noch in der Ansparphase befinden. Die Rückzahlung der angesparten Arbeitszeit an die Lehrkräfte wird in den meisten Ländern in den kommenden Jahren einsetzen.

Die Altersteilzeit spielt zahlenmäßig für die Lehrerkapazitäten der Länder eine weniger bedeutende Rolle. Abweichungen zwischen belegtem Stellenanteil und geleisteten Stunden entstehen ohnehin nur in den Fällen, in denen das Blockmodell zum Einsatz kommt. Ist dies der Fall, sind die Auswirkungen für die betreffende Lehrkraft, die ja entweder ihre volle Stundenzahl ableistet oder freigestellt ist, beträchtlich. Im Jahr 2000 erhöhten sich die verfügbaren Lehrerkapazitäten bundesweit durch Lehrkräfte, die an Altersteilzeit im Blockmodell teilnahmen, um knapp 1.300 [0,2% gemessen am Gesamtbestand] Vollzeitlehrer-Einheiten. Die deutlichsten Kapazitätsgewinne verbuchten Rheinland-Pfalz, Brandenburg und Bayern. In Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen befanden sich die teilnehmenden Lehrkräfte dagegen bereits überwiegend in der Rückerstattungsphase, so dass es hier per Saldo zu Kapazitätsverlusten kam.

Das Sabbatjahr, das nur in fünf Ländern angeboten wird, ist quantitativ praktisch bedeutungslos. Sonstige Gründe treten lediglich in Thüringen auf und sind auf Personalregulierungsmodelle<sup>54</sup> zurückzuführen.

Ohne die Einbeziehung der Schülerzahlen bleiben Aussagen über die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten, die auf einen Bildungsbereich in einem Land entfallen, jedoch rein deskriptiv und lassen keinerlei Rückschlüsse über bildungspolitische Zielsetzungen und Schwerpunkte oder über die Unterrichtsversorgung zu. Um solche qualitativen Aussagen treffen zu können, bedient man sich im Allgemeinen der aus den Grunddaten Schüler, Klassen, Lehrer und erteilte Unterrichtsstunden gebildeten Relationen und Kennziffern. So gibt die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit an, wie viel Lehrpersonal ein Land im Verhältnis zur vorhandenen Schülerzahl bereitstellt. Allerdings bedeutet die isolierte Betrachtung einzelner Relationen eine Beschränkung auf Teilaspekte und erhöht so die Gefahr von Fehlinterpretationen. So lässt sich z.B. von einer größeren Zahl von Vollzeitlehrer-Einheiten für eine gegebene Schülerzahl nicht zwangsläufig auf eine höhere Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler bzw. Klasse schließen. Für das Treffen fundierter Aussagen ist daher die Betrachtung mehrerer Kennziffern im Zusammenhang, mit anderen Worten die Vernetzung der Relationen [vgl. Kapitel 10], unumgänglich.

---

<sup>54</sup> Abrundung der Pflichtstundenzahl auf volle Stunden bei Teilzeitbeschäftigung.

## **8 SCHULORGANISATORISCHE ANGABEN DER LÄNDER**

Unter den „Schulorganisatorischen Angaben der Länder“ werden die Wochenpflichtstunden der Lehrer und Schüler sowie die Vorgaben der Länder für die Klassenbildung verstanden. Die Angaben zur Klassenbildung enthalten nach Schularten und Bildungsbereichen differenzierte Ober- und Untergrenzen für die Zahl der Schüler einer Klasse. Bei Überschreitung der Obergrenze ist eine Klasse zu teilen, bei Unterschreitung der Untergrenze sind zwei Klassen zusammen zu legen. Dabei gibt es eine Fülle von Sonderregelungen, Ausnahmefällen und länderspezifischen Besonderheiten, deren Darstellung diesen Rahmen sprengen würde.<sup>35</sup>

### **8.1 Wochenpflichtstunden der Lehrer**

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Lehrer bezeichnet die Zahl von Stunden, die eine Vollzeitlehrkraft, sofern auf sie kein Anrechnungs- oder Ermäßigungstatbestand zutrifft, erteilen muss. In der Regel schwankt sie zwischen den Schularten und innerhalb dieser zwischen den Bildungsbereichen. Dabei gilt für alle Länder, dass die Zahl der zu erteilenden Pflichtstunden tendenziell abnimmt, je höher der Bildungsbereich ist, in dem sie gegeben werden müssen. Die das Stundendeputat der Lehrer betreffenden Regelungen in den einzelnen Ländern sind sehr unterschiedlich.<sup>36</sup> So liegt die Zahl der Wochenpflichtstunden der Lehrer in Grundschulen mit 27 bis 28 unter allen Schularten am höchsten. In den Gymnasien und beruflichen Schulen, an denen auch bzw. ausschließlich Unterricht im Sekundarbereich II erteilt wird, liegt die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte im Durchschnitt um zwei bis drei Stunden niedriger [Tabelle 8.1].

---

<sup>35</sup> Die Übersichten über die Vorgaben der Länder zur Klassenbildung können wie die Übersichten über die Wochenpflichtstunden der Schüler und Lehrer im Sekretariat der Kultusministerkonferenz angefordert und unter <http://www.kmk.org> heruntergeladen werden.

<sup>36</sup> Die verschiedenen Besonderheiten in den Ländern sind den „Anmerkungen zu Tabelle 8.1“ zu entnehmen.

**Tabelle 8.1 Wöchentliche Pflichtstunden der Lehrer nach Schularten in den Ländern im Schuljahr 2001/2002**

Land	Schularten								
	Grundschulen	Schulartunabhängige Orientierungsstufe	Hauptschulen	Schulen mit mehreren Bildungsgängen	Realschulen	Gymnasien	Integrierte Gesamtschulen	Sonderschulen	Berufliche Schulen
	wöchentliche Pflichtstunden								
BW*)	28/29		27 <sup>1)</sup>		27	24 <sup>2)</sup>		26	24 <sup>3)</sup>
BY*) <sup>1)</sup>	28		27		24-28 <sup>2)</sup>	23-27 <sup>2)</sup>		26 <sup>3)</sup>	23-27 <sup>2)</sup>
BE*)	27,5	27,5	26,5		26,5	24	24	25,5	24
BB	28	28 <sup>1)</sup>			26	26	26	26	26
HB	28	27	27		27	27 <sup>1)/25<sup>2)/26<sup>3)</sup></sup></sup>	26 <sup>4)/27<sup>5)</sup></sup>	27	25
HH	28	26	27 <sup>1)</sup>		27	24	26 <sup>2),24<sup>3)</sup></sup>	26 <sup>4), 27</sup>	24
HE	28	25	25-26		26	24-25 <sup>1)</sup>	24-25 <sup>1)</sup>	27	24
MV	27		27	27	27	25	26	27	25 <sup>1)/28<sup>2)</sup></sup>
NI*)	28	27,5	27,5	26,5/27,5	26,5	23,5	24,5	26,5	24,5 <sup>1)</sup>
NW*)	27		27		27	24,5	24,5	26,5	24,5
RP*)	27,8 <sup>1)</sup>		27	27	27	24	27 <sup>2)/26<sup>3)/24<sup>4)</sup></sup></sup>	27 <sup>5)</sup>	24
SL	28		27,5	26,5	26,5	25/24 <sup>1)</sup>	26,5/25/24 <sup>2)</sup>	26,5	24,5
SN	28			27		27 <sup>1)/26<sup>2)/25<sup>3)</sup></sup></sup>		25 <sup>4)/32<sup>5)/40<sup>6)</sup></sup></sup>	26 <sup>7)/27<sup>8)/28<sup>9)</sup></sup></sup>
ST	27			25		23 <sup>1)/24<sup>2)/25</sup></sup>	23 <sup>1)/24<sup>2)/25</sup></sup>	25	25/27 <sup>3)</sup>
SH*) <sup>1)</sup>	27,5		27,5		26,5	23,5	24,5/23,5 <sup>2)</sup>	26,5	27,5 <sup>3)/26,5<sup>4)</sup></sup>
TH	27			26		23-26	23-26	25	23-27

**Anmerkungen zu Tabelle 8.1 (Fußnotennummerierung beginnt für jedes Land neu)**

\*) Länder mit besonderen Arbeitszeitmodellen.

**BW** 1) Lehrer an Hauptschulen ist, wer mindestens 14 Wochenstunden an der Hauptschule unterrichtet. Im Falle einer Teilzeitbeschäftigung, Anrechnung, Ermäßigung, Freistellung oder Arbeitsbefreiung gilt als Lehrer an Hauptschulen, wer mit mehr als der Hälfte seiner restlichen Unterrichtsverpflichtung an der Hauptschule unterrichtet. Unabhängig davon gilt als Lehrer an Hauptschulen auch der Schulleiter einer verbundenen Grund- und Hauptschule und der Krankheitsvertreter mit wechselndem Einsatz. Stichtag für die Bestimmung ist der erste Unterrichtstag nach den Sommerferien, bei später eingestellten Lehrern der erste Unterrichtstag.

2) Lehrer mit großer Fakultas (Lehrbefähigung für alle Stufen des Gymnasiums).

3) Lehrer, die an beruflichen Schulen ausschließlich theoretischen Unterricht erteilen.

**BY** 1) Nicht angegeben ist die Unterrichtspflichtzeit von Fachlehrern, die abhängig von der Schulart 27 bis 29 Unterrichtsstunden beträgt.

2) Die Unterrichtspflichtzeit hängt von der Schulart und vom fachspezifischen Unterrichtseinsatz ab.

3) Die angegebenen Werte gelten für Volksschulen für Behinderte.

**BB** 1) Jahrgangsstufen 5 und 6 an Grundschulen.

**HB** 1) Sek I (Klassenstufen 7 bis 10).

2) Sek II (Jahrgangsstufen 11 bis 13).

3) Bei durchgängigen Gymnasien und wenn der Einsatz geteilt ist in 7-10 und 11-13: 26 Stunden.

4) Ganztags

5) Halbtags.

**HH** 1) Einschließlich Beobachtungsstufe der Haupt- und Realschule.

2) Laufbahn des höheren Dienstes.

3) Studienräte an Volks- und Realschulen und Lehrkräfte des gehobenen Dienstes.

4) Realschulzüge an Sonderschulen: 26.

**HE** 1) Bei einem Unterrichtseinsatz von mindestens 8 Wochenstunden in der gymnasialen Oberstufe: 24 Stunden, sonst 25 Stunden.

**MV** 1) Lehrer an beruflichen Schulen (ohne Lehrer für den fachpraktischen Unterricht).

2) Lehrer im fachpraktischen Unterricht an beruflichen Schulen.

**NI** 1) Lehrer, die an beruflichen Schulen ausschließlich theoretischen Unterricht erteilen.

**RP** 1) Umgerechnet in 45-Minuten-Stunden.

2) Mit Lehrbefähigung für Grund- und Hauptschulen oder Realschulen bei einem Einsatz in den Klassenstufen 5-10.

3) Mit Lehrbefähigung für Grund- und Hauptschulen oder Realschulen bei einem Einsatz in den Klassenstufen 11-13 mit zwei bis vier Wochenstunden.

4) Mit Lehrbefähigung für Grund- und Hauptschulen oder Realschulen bei einem Einsatz in den Klassenstufen 11-13 ab fünf Wochenstunden; mit Lehrbefähigung für Gymnasien.

5) Bei 14 oder mehr Wochenstunden im berufsbildenden Bereich: 24.

**SL** 1) Bei einem Einsatz von mindestens 8 Wochenstunden in der gymnasialen Oberstufe.

2) Bei einem Einsatz in der gymnasialen Oberstufe mit mindestens 8 Wochenstunden 24, bei einem Einsatz mit mindestens 2 Wochenstunden 25, sonst 26,5 Pflichtstunden.

- SN** 1) Lehrkräfte in den Klassen 5 bis 10.  
 2) Lehrkräfte mit mindestens 6 Stunden in der Oberstufe (Kurssystem).  
 3) Lehrkräfte mit mehr als 8 Stunden in der Oberstufe (Kurssystem).  
 4) Lehrkräfte an Förderschulen.  
 5) Fachlehrer an Förderschulen.  
 6) Pädagogische Unterrichtshilfen.  
 7) Lehrkräfte, die ausschließlich theoretischen Unterricht erteilen.  
 8) Lehrkräfte, die theoretischen und fachpraktischen Unterricht erteilen.  
 9) Lehrkräfte, die fachpraktischen Unterricht erteilen.
- ST** 1) Lehrkräfte mit mindestens 16 Stunden in der Kursstufe.  
 2) Lehrkräfte mit mindestens 8 Stunden in der Kursstufe.  
 3) Fachpraxislehrkräfte.
- SH** 1) Regelmäßige wöchentliche Pflichtstunden für die der Schulart entsprechenden Laufbahn (ohne Fachlehrer und sonstige Lehrkräfte). Angestellte Lehrkräfte 0,5 Stunden weniger.  
 2) Bei Einsatz in der Oberstufe.  
 3) Für Fachlehrer mit Eingangsamt A10 an beruflichen Schulen.  
 4) Für Fachlehrer mit Eingangsamt A11 an beruflichen Schulen.

In einigen Ländern werden besondere Arbeitszeitmodelle angewendet, mit deren Hilfe die Unterrichtsversorgung bei kurzzeitigen Schwankungen der Schülerzahl annähernd konstant gehalten werden kann. Solche Modelle, durch die die wöchentliche Pflichtstundenzahl erhöht wird, gibt es bisher in sieben Ländern:

**Baden-Württemberg:**

An Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen 1 Stunde mehr für Lehrer durch die Teilnahme am verpflichtenden Vorgriffsstundenmodell.

**Bayern:**

An Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen für Beamte auf Lebenszeit (ohne Schwerbehinderte) 1 Stunde mehr wegen verpflichtender Teilnahme am Arbeitszeitkonto.

**Berlin:**

An beruflichen Schulen eine Stunde mehr durch verpflichtendes Vorgriffsstundenmodell.

**Niedersachsen:**

An Grundschulen 1 Stunde, an Orientierungsstufen, Hauptschulen, Schulen mit mehreren Bildungsgängen 1 1/2 Stunden, an Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen und Sonderschulen 2 Stunden wegen Teilnahme am verpflichtenden Vorgriffsstundenmodell.

**Nordrhein-Westfalen:**

An allen Schularten 1 Stunde mehr wegen Teilnahme am verpflichtenden Vorgriffsstundenmodell (30- bis 49-jährige).

**Rheinland-Pfalz:**

An allgemein bildenden Schulen außer Grundschulen eine Stunde mehr durch Teilnahme am verpflichtenden Ansparmodell (bis zum Ende des Schuljahres, in dem das 50. Lebensjahr vollendet wird).

**Schleswig-Holstein:**

An allen Schularten eine halbe Stunde (Angestellte 1 Stunde) mehr wegen Teilnahme am verpflichtenden Vorgriffsstundenmodell.

## 8.2 Wochenpflichtstunden der Schüler

Unter der Zahl der Wochenpflichtstunden der Schüler werden die je Klasse wöchentlich zu erteilenden Unterrichtsstunden verstanden, die für alle Schüler einer Klasse Pflicht sind [ggf. also einschließlich Religion und Ethik], jedoch ohne Förderstunden, freiwilligen Unterricht und Teilungsstunden. Um eine bessere Handhabung der Tabellen sowie ein erhöhtes Maß an Vergleichbarkeit zu erzielen, sind die wöchentlichen Pflichtstunden in Tabelle 8.2 auf Schularten bzw. Bildungsbereiche innerhalb von Schularten aggregiert.<sup>37</sup> Wie bei den Wochenpflichtstunden der Lehrer sind auch die Bestimmungen für die Schüler geprägt von vielfältigen Sonderregelungen und Ausnahmefällen in den einzelnen Ländern, wodurch die Vergleichbarkeit der Daten erschwert wird.

<sup>37</sup> Um also die mittlere Zahl der Wochenpflichtstunden für einen Bildungsbereich oder eine Schulart für ein einziges Jahr zu ermitteln, muss die Zahl der Gesamt-Wochenpflichtstunden durch die Jahre geteilt werden. Die Verteilung der Stunden auf die einzelnen Jahre kann allerdings unterschiedlich sein.

**Tabelle 8.2 Wochenpflichtstunden der Schüler nach Schularten und Bildungsbereichen in den Ländern im Schuljahr 2001/2002**

Schulart	Klassen	BW	BY <sup>1)</sup>	BE	BB	HB	HH	HE	
<b>Grundschule</b>	<b>1-4</b>	90	99+3	86	87	88	108	90	
<b>Orientierungsstufe</b>	<b>5-6</b>	-	60+4	57 (59) <sup>1)</sup>	60	60	58	58	
<b>Hauptschule</b>	<b>5-6</b>	59	56+4	-	-	-	57	57	
	<b>7-10</b>	122/125	90+6 bzw. 120+7 <sup>2)</sup>	118	-	120	90	122	
	<b>Sek I</b>	181/184	146+10/ 176+11	118	-	120	147	179	
<b>Schularten mit mehreren Bildungsgängen</b>	<b>5-6</b>	-	-	-	-	-	-	-	
	<b>7-10</b>	-	-	-	-	-	90	-	
	<b>Sek I</b>	-	-	-	-	-	120	-	
<b>Realschule</b>	<b>5-6</b>	59	57+4	-	-	-	-	57	
	<b>7-10</b>	120	120+8	118	121	120	120	120-122	
	<b>Sek I</b>	179	180+12	118	121	120	120	177/179 <sup>1)</sup>	
<b>Gymnasium</b>	<b>5-6</b>	59/61	57+4	53 (55) <sup>2)</sup>	-	-	56	57	
	<b>7-10</b>	123/128	120+8	119 <sup>3)</sup>	122	120 (128)	122	122-124 <sup>2)</sup>	
	<b>Sek I</b>	182/189	178+12	172+14) <sup>2)3)</sup>	122	120 (128)	178	179/181 <sup>2)</sup>	
	<b>11-12/13</b>	83/85	87+2 - 92+2	96 (99) <sup>4)</sup>	96	90	87	<sup>3)</sup>	
<b>Integrierte Gesamtschule</b>	<b>1-4</b>	-	-	86	87	-	108		
	<b>5-6</b>	59	60+4	57	58	60 (72)	60	58	
	<b>7-10</b>	120	118+8 bzw. 122+8 <sup>3)</sup>	126	122	128 (144)	124	119-123	
	<b>Sek I</b>	179	178+12 - 182+12	183	180	188-216	184	177/181	
	<b>11-12/13</b>	83/85	88+2 - 92+2	96	96	-	87	<sup>3)</sup>	

\* Stunden, die für alle Schüler einer Klasse Pflicht sind [ggf. also einschließlich Religion und Ethik], ohne Förderstufen, freiwilligen Unterricht und Teilungsstunden.

**Anmerkungen zu Tabelle 8.2 (Fußnotennummerierung beginnt für jedes Land neu)**

- BY** 1) Angegebene zusätzliche Wochenstunden sind Unterricht in differenziertem Sport/erweitertem Basissport, der als Pflichtunterricht vorgesehen ist.  
2) Schüler, die den mittleren Schulabschluss an der Hauptschule anstreben, besuchen die Hauptschule ein Jahr länger.  
3) Abhängig von den gewählten Wahlpflichtfächern.
- BE** 1) 1. Fremdsprache Latein.  
2) 1. Fremdsprache Latein: +2 Stunden.  
3) 3. Fremdsprache Griechisch als Wahlpflichtfach: +3 Stunden, andere 3. Fremdsprache als Wahlpflichtfach: +1 Stunde.  
4) Aufbauform.
- HE** 1) Bei Wahl einer 2. Fremdsprache 179 Stunden.  
2) Bei Wahl einer 3. Fremdsprache 124 bzw. 181 Stunden.  
3) In Abhängigkeit vom schulischen Angebot; es erfolgt eine Zuweisung von 0,0685 Lehrerstellen pro Schüler = 1,644 Unterrichtsstunden pro Schüler für die Jahrgangsstufen 11 bis 13 durch das HKM an die Staatlichen Schulämter.
- MV** 1) Abhängig von der Wahl der 2. Fremdsprache.
- RP** 1) Umgerechnet in 45-Minuten-Stunden.  
2) An altsprachlichen Gymnasien 1 Stunde mehr in den Klassenstufen 7 bis 10.
- SN** 1) Im Pflichtbereich ist eine zusätzliche Stunde Sport möglich.
- ST** 1) Umfasst nur den Schuljahrgang 9 (auslaufend).
- TH** 1) Die Bandbreite ergibt sich deshalb, da in den Klassenstufen 1 bis 4 nur eine Ergänzungsstunde verpflichtend ist. Werden die Ergänzungsstunden der Klassenstufen 3 und 4 zum Fremdsprachenunterricht genutzt, ist dieser für die teilnehmenden Schüler Pflichtunterricht.  
2) Schüler, die auf den Hauptschulabschluss bezogene Klassen oder Kurse besuchen.  
3) Schüler, die auf den Realschulabschluss bezogene Klassen oder Kurse besuchen.  
4) Schüler, die mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss den Realschulabschluss im Rahmen der besonderen 10. Klasse anstreben.  
5) Kurs 1: Hauptschule.  
6) Kurs 2 bzw. 3: Realschule bzw. Gymnasium.

	<b>MV</b>	<b>NI</b>	<b>NW</b>	<b>RP</b>	<b>SL</b>	<b>SN</b>	<b>ST</b>	<b>SH</b>	<b>TH</b>
	91	88-92	87-91	96 <sup>1)</sup>	89	93	90-98	89	97-99 <sup>1)</sup>
	-	57	-	-	-	-	57	-	-
	61	-	55-59	56	56	-	-	60	-
	127	120	118-126	120	90	-	-	90	-
	188	120	179	176	146	-	-	150 (180)	-
	61 93 154	- 120 120	- - -	56 120/124 <sup>2)</sup> 176/180 <sup>2)</sup>	56 120 176	62 127+4 <sup>1)</sup> 189+4 <sup>1)</sup>	- - -	- - -	60 98 <sup>2)</sup> , 131 <sup>3)</sup> , 132 <sup>4)</sup> 158 <sup>2)</sup> , 191 <sup>3)</sup> , 192 <sup>4)</sup>
	61 120 181	- 118 118	55-59 118-126 179	56 120 176	56 120 176	- - -	- 60-64 <sup>1)</sup> 60-64 <sup>1)</sup>	56 124 180	- - -
	61 119 180 89/90 <sup>1)</sup>	- 120 120 92	55-59 118-126 179 86-95	56 120/124 176/180 96	56 120 176 88-94	62 133+1 <sup>1)</sup> 195+1 <sup>1)</sup> mind. 65	57 122 179 90	55 121 176 mind. 88	62 129+4 189+4 67
	-	88-92	-	-	-	-	-	-	-
	61	57	55-59	56	56	-	57	60	60
	123	124	118-126	120	120	-	123-129	130	Kurs1: 96+3 <sup>5)</sup> Kurs2: 128+4 <sup>6)</sup>
	184	181	179	176	176	-	180-186	190	156+3 <sup>5)</sup> -188+4 <sup>6)</sup>
	89/90 <sup>1)</sup>	92	86-95	96	88-94	-	90	mind. 88	67

In der Grundschule reicht die Bandbreite der Gesamt-Wochenpflichtstunden von 86 Stunden in Berlin bis zu 108 Stunden in Hamburg. D.h. ein Grundschüler in Berlin erhält, sofern er keine Klasse wiederholt, in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 insgesamt 86 Wochenstunden. Dies ergibt je Klassenstufe einen Durchschnittswert von 21,5 Stunden. Dem Schüler in Hamburg werden insgesamt 108 Stunden zuteil, d.h. je Klassenstufe durchschnittlich 27 Wochenstunden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass in Berlin Religion nicht Bestandteil der Wochenpflichtstunden ist und hierfür gegebenenfalls zusätzliche Stunden zu veranschlagen wären und sich die Stundenzahl in Hamburg durch die Einführung der verlässlichen Grundschule um immerhin vier Stunden je Schuljahr, also 16 Stunden innerhalb von 4 Schuljahren, erhöht hat.

In der zwei Schuljahre umfassenden schulartunabhängigen Orientierungsstufe liegt die Zahl der Gesamt-Wochenpflichtstunden zwischen 57 und 64 Stunden, in den gleichen Klassenstufen in der Hauptschule ist sie mit 56 bis 61 Wochenstunden geringfügig niedriger. Den Klassen 7 bis 10 der Hauptschulen werden wöchentlich insgesamt 118 bis 127 Stunden erteilt, reicht die Hauptschule nur bis zur 9. Klasse, sind es von der 7. Klasse an insgesamt 90 Stunden.

Bei den Schularten mit mehreren Bildungsgängen liegt die Zahl der Gesamt-Wochenpflichtstunden etwas höher. In der Realschule entspricht das Niveau der Unterrichtsmenge in den Klassen 7 bis 10 mit 118 bis 126 Stunden etwa dem der Hauptschule, im Gymnasium ist es mit 119 bis 134 Stunden höher. Hier kommen in der dreijährigen Oberstufe nochmals 83 bis 101 Stunden dazu. Die Oberstufen an Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen sind im Hinblick auf die Gesamt-Wochenpflichtstundenzahl der Schüler in allen Ländern identisch.

## 9 KENNZIFFERN

Die Dokumentation „Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen“ enthält neben den bereits beschriebenen Grunddaten der Schüler und Lehrer die in den Ländern erhobenen Zahlen der Klassen sowie der erteilten Unterrichtsstunden.

Die Zahl der Klassen [Tabellen 9.1 und 9.2] kann nur für jene Bildungsbereiche erhoben werden, in denen der Unterricht im Klassenverband und nicht in Kurssystemen stattfindet. Dies ist weitgehend im Vorschulbereich, im Primarbereich, im Sekundarbereich I sowie in den Sonderschulen der Fall. Allerdings muss auch hier beachtet werden, dass der Klassenverband häufig durch Differenzierungsmaßnahmen aufgelöst werden kann. Im Sekundarbereich II ist eine Erhebung der Zahl der Klassen nicht möglich, da im allgemein bildenden Sektor vollständig sowie in den beruflichen Schulen teilweise der Unterricht in Kurssystemen erteilt wird.

**Tabelle 9.1 Klassen nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000**

Jahr	Ins- gesamt	davon							Sonder- schulen
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
		<b>1.000</b>							
<b>1991</b>	387,6	5,6	157,5	188,9					35,6
<b>1992</b>	401,0	5,7	156,8	201,7					36,7
<b>1993</b>	405,8	5,9	158,6	204,1					37,2
<b>1994</b>	413,3	6,0	161,7	207,6					37,9
<b>1995</b>	416,9	6,0	163,7	208,9					38,4
<b>1996</b>	419,2	5,9	164,9	209,4					38,9
<b>1997</b>	419,9	5,6	164,5	210,2					39,5
<b>1998</b>	418,0	5,3	160,9	211,7					40,0
<b>1999</b>	415,3	5,1	156,6	213,2					40,4
<b>2000</b>	412,2	5,0	151,5	215,0					40,8

Die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden [Tabellen 9.3 und 9.4] beinhaltet all die Stunden, die den Schülern gemäß Stundenplan zuteil werden. Andere Stunden, die gleichwohl vergütet werden, wie die Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden oder die Stunden der Vertretungsreserve, die den Unterrichtsausfall der „originalen“ Lehrkräfte kompensieren, fließen hier nicht ein. Dies ist insbesondere bei der Betrachtung der Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit“ zu beachten, die folglich nicht die tatsächliche Arbeitsleistung der Vollzeitlehrer-Einheiten sondern nur die Stunden, die direkt in den Unterricht fließen, je Vollzeitlehrer-Einheit wiedergibt. Kurzfristig auftretende Ausfälle [z.B. wegen Erkrankung oder Fortbildung von Lehrkräften] können dazu führen, dass die tatsächlich erteilten Unterrichtsstunden unter den gemäß Stundenplan zu erteilenden Unterrichtsstunden liegen.

**Tabelle 9.2 Klassen nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
		1.000							
<b>BW</b>	55,4	1,0	21,6	27,2					5,7
<b>BY</b>	57,5	0,0	22,3	29,8					5,4
<b>BE</b>	15,3	0,7	4,8	8,3					1,4
<b>BB</b>	13,7	0,0	3,5	8,6					1,7
<b>HB</b>	3,1	0,1	1,1	1,6					0,3
<b>HH</b>	7,0	0,3	2,6	3,5					0,7
<b>HE</b>	28,7	0,5	11,7	14,3					2,2
<b>MV</b>	10,9	0,0	2,7	6,7					1,4
<b>NI</b>	42,6	0,9	16,9	20,9					3,9
<b>NW</b>	88,3	1,1	34,4	44,4					8,4
<b>RP</b>	20,0	0,1	8,2	10,0					1,7
<b>SL</b>	5,0	0,0	2,2	2,4					0,4
<b>SN</b>	21,4	0,1	6,0	12,8					2,4
<b>ST</b>	15,1	0,0	4,0	9,0					2,1
<b>SH</b>	14,8	0,2	5,9	7,5					1,3
<b>TH</b>	13,4	0,0	3,5	8,1					1,8
<b>Stadtstaaten</b>	25,4	1,0	8,5	13,4					2,4
<b>Flächenstaaten</b>	386,9	3,9	143,0	201,6					38,3
<b>alte Länder</b>	322,4	4,1	126,9	161,4					30,0
<b>neue Länder</b>	89,8	0,9	24,5	53,6					10,7
<b>Deutschland</b>	412,2	5,0	151,5	215,0					40,8

**Tabelle 9.3 Erteilte Unterrichtsstunden nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000**

Jahr	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
		1.000							
<b>1992</b>	16.265	150	4.208	7.161	3.460	1.217	1.144	1.099	1.286
<b>1993</b>	16.389	151	4.210	7.193	3.517	1.247	1.188	1.082	1.318
<b>1994</b>	16.507	153	4.257	7.214	3.553	1.282	1.220	1.052	1.330
<b>1995</b>	16.618	148	4.302	7.247	3.582	1.281	1.232	1.069	1.338
<b>1996</b>	16.694	148	4.307	7.250	3.631	1.294	1.268	1.069	1.358
<b>1997</b>	16.742	142	4.272	7.273	3.686	1.312	1.300	1.074	1.370
<b>1998</b>	16.878	138	4.221	7.361	3.764	1.335	1.324	1.105	1.395
<b>1999</b>	16.925	132	4.177	7.421	3.774	1.325	1.321	1.127	1.421
<b>2000</b>	16.906	130	4.083	7.492	3.756	1.302	1.319	1.134	1.445

**Tabelle 9.4 Erteilte Unterrichtsstunden nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins- gesamt	davon							Sonder- schulen
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			
	allgemein bildend					beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit		
	<b>1.000</b>								
<b>BW</b>	2.334	40	548	965	547	151	250	145	234
<b>BY</b>	2.386	0	655	1.068	484	146	150	188	179
<b>BE</b>	718	17	147	332	170	81	46	43	53
<b>BB</b>	605	0	91	320	133	67	20	46	61
<b>HB</b>	141	1	34	56	39	15	11	13	11
<b>HH</b>	351	8	91	134	90	30	34	26	28
<b>HE</b>	1.171	14	308	494	269	95	92	81	88
<b>MV</b>	411	0	71	215	83	23	28	32	42
<b>NI</b>	1.638	16	443	694	366	112	165	89	117
<b>NW</b>	3.543	24	891	1.538	771	319	228	224	319
<b>RP</b>	806	3	229	342	172	69	56	47	59
<b>SL</b>	201	1	57	84	49	16	18	15	11
<b>SN</b>	956	2	172	462	232	67	89	76	87
<b>ST</b>	556	1	101	285	110	35	43	32	60
<b>SH</b>	541	2	149	236	116	41	37	39	38
<b>TH</b>	548	.	95	268	125	36	51	38	59
<b>Stadtstaaten</b>	1.210	26	272	521	299	126	91	82	92
<b>Flächenstaaten</b>	15.696	104	3.811	6.971	3.457	1.176	1.228	1.052	1.354
<b>alte Länder</b>	13.112	110	3.405	5.610	2.903	994	1.042	867	1.084
<b>neue Länder</b>	3.794	20	678	1.882	853	308	277	268	361
<b>Deutschland</b>	16.906	130	4.083	7.492	3.756	1.302	1.319	1.134	1.445

Da die Länder in der Bundesrepublik Deutschland gemessen an ihrer Einwohnerzahl unterschiedlich groß sind, erlauben die absoluten Zahlen über Schüler, Klassen, Lehrer und erteilte Unterrichtsstunden keine substanziellen Vergleiche. Nordrhein-Westfalen hat mehr als 27-mal so viele Einwohner wie Bremen. Folglich müssen in Nordrhein-Westfalen mehr Klassen eingerichtet, mehr Lehrer beschäftigt und mehr Unterrichtsstunden erteilt werden als in Bremen. Verwertbare Aussagen entstehen erst, wenn die genannten Grunddaten auf geeignete Größen bezogen werden.

Dabei muss jedoch beachtet werden, dass jede der gebildeten Relationen lediglich einen Teilaspekt des Schulwesens beschreibt und nur auf eine ganz spezifische Frage zutreffend Antwort gibt. Eine umfassende, vergleichende Situationsbeschreibung des Schulwesens in den Ländern kann nur erfolgen, wenn die verschiedenen Relationen zusammen betrachtet werden. Der Versuch einer solchen Vernetzung wird im Anschluss an die isolierte Darstellung der einzelnen Relationen unternommen.

## 9.1 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L)

Rege Verwendung im öffentlichen Diskurs findet die Relation „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L]“. In dieser Relation werden alle Schüler auf alle Vollzeitlehrer-Einheiten bezogen, d.h. es wird nicht ausgedrückt, wie viele Schüler einem Lehrer während des Unterrichts tatsächlich gegenüberstehen [Klassengröße] oder wie viele Stunden die Schüler wöchentlich erteilt bekommen. Vielmehr handelt es sich bei S/L um eine Größe, die die Versorgung der Schulen mit Lehrpersonal beschreibt, aber keine Aussagen über den Lehrerbedarf oder die Unterrichtsversorgung während der Berichtszeit ermöglicht. Die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten in einem Land steht für die Zahl der Stellen für „Original-Lehrkräfte“ zuzüglich Vertretungsreserve in einem Land und beinhaltet auch die auf Stellenäquivalente umgerechneten vergüteten Stunden der Lehrkräfte, die nicht zur Erteilung von Unterricht sondern für andere Aufgaben verwendet werden [Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden]. Daher dient S/L eher der Quantifizierung der bereitgestellten Lehrstellen je Schüler als der Beschreibung der Unterrichtssituation in den Ländern und ist damit mehr ein Indikator für die haushaltswirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Die Unterrichtsversorgung ist dagegen auch von der Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit, der Klassengröße und insbesondere der Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse abhängig.

Nichtsdestotrotz ist die ausreichende Bereitstellung von Lehrern Voraussetzung für die Versorgung der Schüler und Klassen mit Unterricht. Vergleiche der Personalausstattung zwischen verschiedenen Schulbereichen eines Landes und zwischen gleichen Schulbereichen verschiedener Ländern werden anhand von S/L durchgeführt. Aus der zeitlichen Entwicklung der Relation lässt sich unter anderem erkennen, in welcher Weise im Rahmen der Ressourcenbereitstellung auf die sich verändernden Schülerzahlen reagiert wurde.

Über alle Bildungsbereiche war in den Jahren 1992 bis 1998 eine Erhöhung von S/L von 16,5 auf 17,6 zu beobachten [Tabelle 9.5], der in letzten beiden Jahren eine geringfügige Verminderung auf 17,5 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit im Jahr 2000 gegenüberstand. Zwischen 1992 und 2000 ist die Zahl der Schüler im Verhältnis zur Zahl der bereitgestellten Lehrstellen jedoch insgesamt größer geworden. Von 1996 bis 1998 war bei einer leichten Erhöhung der Schülerzahl um 149.000 [1,1%] ein gleichzeitiger Rückgang der Zahl der Lehrer um 5.000 [0,7%] zu beobachten. Von 1998 auf 1999 ging die Zahl der Schüler leicht zurück, die der Lehrer nahm hingegen etwas zu. Im Jahr 2000 sank sowohl die Zahl der Schüler als auch die der Vollzeitlehrer-Einheiten; die der Schüler allerdings etwas stärker [0,5%] als die der Lehrer [0,2%].

Alle Bildungsbereiche zusammen genommen kamen 2000 in Thüringen [15,0], Hamburg [15,1] und Berlin [15,4] die wenigsten Schüler auf jede Vollzeitlehrer-Einheit [Tabelle 9.6]. In diesen Ländern entfielen damit zwischen 12% und 15% weniger Schüler auf jede Vollzeitlehrer-Einheit als im Bundesdurchschnitt. Die höchsten Quoten waren für das Saarland [18,8] und Nordrhein-Westfalen [18,5] zu verzeichnen [Tabelle 9.6]. Die Zahl der Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit überstieg hier den Bundesdurchschnitt um mehr als 5% [Tabelle 9.7].

**Tabelle 9.5 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000**

Jahr	Ins-gesamt	davon							
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			Sonder-schulen
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit									
1992	16,5	14,1	20,0	15,2	18,9	10,6	11,6	36,2	6,4
1993	16,8	14,5	20,4	15,6	18,9	11,0	12,0	35,6	6,6
1994	16,9	14,4	20,7	15,8	18,8	11,2	11,9	36,3	6,7
1995	17,1	14,8	20,9	16,0	18,9	11,5	12,0	36,3	6,7
1996	17,3	14,5	21,2	16,2	19,1	11,6	12,2	36,5	6,8
1997	17,6	14,0	21,6	16,5	19,5	11,9	12,6	37,6	6,8
1998	17,6	13,3	21,4	16,5	19,8	12,2	12,9	37,8	6,9
1999	17,6	13,2	21,0	16,6	20,0	12,4	12,9	37,7	6,9
2000	17,5	12,8	20,6	16,7	20,2	12,4	13,0	37,8	6,9

Im Vergleich zum Vorjahr lässt sich ein leichter Trend zur Annäherung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit feststellen; in den meisten Ländern mit hohen Werten sind diese leicht gesunken, in denen mit niedrigen in der Regel etwas angestiegen.

Angesichts der enormen Heterogenität der verschiedenen Bildungsbereiche ist die Beschreibung von S/L über das ganze Schulsystem hinweg weniger aufschlussreich als die Analyse der einzelnen Bildungsbereiche. Hiervon ausgenommen bleibt der Vorschulbereich, für den die Versorgungsstrategien der Länder so unterschiedlich sind, dass sie keinen statistischen Vergleich rechtfertigen.

Im Primarbereich war die Zahl der Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit 2000 mit 20,6 überdurchschnittlich hoch. Allerdings hat sie, nachdem sie in der ersten Hälfte der neunziger Jahre gestiegen ist, seit 1997 leicht abgenommen. Ursächlich hierfür ist, dass der Rückgang der Schülerzahl im Primarbereich sich schneller vollzieht als der damit einhergehende Stellenabbau. Während die Zahl der Schüler im Primarbereich von 1997 bis 2000 hervorgerufen durch den Geburteneinbruch in den neuen Ländern ab 1990 um 351.000 [9,3%] auf 3,4 Mio. gesunken ist, hat sich die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten nur um 9.100 [5,2%] auf 165.000 verringert.

Der Rückgang von S/L im Primarbereich, der von 1999 auf 2000 in allen Ländern mit Ausnahme von Bayern und Berlin mehr oder weniger deutlich festzustellen war, wurde teilweise auch durch die zunehmende Bedeutung der Integration von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die allgemeinen Schulen des Primarbereichs verstärkt. Denn für Integrationsschüler, die genau wie die in Integrationsmaßnahmen an allgemeinen Schulen unterrichtenden sonderpädagogischen Lehrkräfte an der jeweiligen allgemeinen Schule gezählt werden, sind wesentlich günstigere Betreuungsrelationen vorgesehen als für die übrigen Schüler des Primarbereichs.<sup>58</sup>

<sup>58</sup> In Bremen ist diese Zählweise erst mit dem Berichtsjahr 2000 umgestellt worden. Die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-einheit ist zwischen 1999 und 2000 von 20,8 auf 19,4 gesunken.

**Tabelle 9.6 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			Sonder-schulen
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit									
<b>BW</b>	17,0	6,3	22,6	16,5	18,1	12,1	12,1	34,7	5,3
<b>BY</b>	18,0		20,8	16,4	21,0	11,5	10,7	37,7	8,7
<b>BE</b>	15,4	12,3	18,9	14,7	17,5	11,5	12,5	34,5	5,6
<b>BB</b>	16,5		20,7	15,9	20,8	13,0	14,1	35,1	5,7
<b>HB</b>	17,2	17,0	19,4	16,4	19,2	12,2	12,9	32,8	6,1
<b>HH</b>	15,1	19,2	16,2	14,2	17,6	12,8	11,9	30,5	6,2
<b>HE</b>	18,3	12,5	21,5	17,1	20,6	13,8	14,2	35,3	6,9
<b>MV</b>	17,5	32,4	17,5	16,7	23,5	13,5	13,9	38,0	8,6
<b>NI</b>	18,2	20,2	21,4	17,1	19,7	12,0	13,0	41,8	7,5
<b>NW</b>	18,5	14,7	21,7	17,8	21,3	13,2	14,1	41,2	6,7
<b>RP</b>	18,4	11,4	20,2	18,0	20,7	11,7	13,5	41,4	7,2
<b>SL</b>	18,8	10,0	20,7	18,3	20,4	12,2	15,0	35,5	7,7
<b>SN</b>	16,4	12,8	16,4	16,0	21,2	12,1	14,8	37,2	6,6
<b>ST</b>	16,2	17,2	16,7	15,5	21,7	11,9	14,5	41,7	8,0
<b>SH</b>	18,2	19,6	21,7	16,9	20,2	11,7	13,6	35,4	7,6
<b>TH</b>	15,0		14,4	14,9	19,5	11,8	12,3	36,4	7,0
<b>Stadtstaaten</b>	15,5	14,3	18,0	14,7	17,8	11,9	12,3	33,0	5,8
<b>Flächenstaaten</b>	17,7	12,4	20,8	16,8	20,4	12,5	13,1	38,2	6,9
<b>alte Länder</b>	18,0	12,8	21,3	17,0	20,1	12,5	12,8	38,0	6,9
<b>neue Länder</b>	16,1	13,0	17,3	15,6	20,4	12,1	13,7	36,9	6,8
<b>Deutschland</b>	17,5	12,8	20,6	16,7	20,2	12,4	13,0	37,8	6,9

Die Unterschiede zwischen den Ländern sind in der Höhe der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit indes beträchtlich. Während Thüringen [14,4], Hamburg [16,2]<sup>39</sup>, Sachsen [16,4] und Sachsen-Anhalt [16,7] im Jahr 2000 die niedrigsten Werte für S/L markierten und den Bundesdurchschnitt um knapp 20% bis über 30% unterschritten, lag die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit in Baden-Württemberg mit 22,6 um knapp 10% über diesem.

In Übereinstimmung mit dem für alle Bildungsbereiche herrschenden Trend hat sich die Zahl der Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit im Sekundarbereich I zwischen 1992 und 2000 von 15,2 auf 16,7 erhöht. Der von 4,8 Mio. um 529.000 11,0% auf reichlich 5,3 Mio. gestiegenen Zahl der Schüler stand während dieser Zeit eine nur geringfügig von gut 316.000 um reichlich 3.000 [1,1%] auf knapp 320.000 gestiegene Zahl von Lehrern gegenüber. Die Relation S/L variierte in den einzelnen Ländern für den Sekundarbereich I 2000 merklich. Am niedrigsten war sie in Hamburg [14,2], wo sie den Bundesdurchschnitt um 15,1% unterschritt. Diese geringe Zahl von Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit wurde maßgeblich durch den hohen Gesamtschulanteil [S/L = 11,8] beeinflusst. Auch Berlin und Thüringen lagen mit jeweils knapp 15 Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit um reichlich ein Zehntel niedriger als

39 Der niedrige Wert in Hamburg ist unter anderem durch die Einführung der verlässlichen Halbtagsgrundschule bedingt.

**Tabelle 9.7 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
				allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %		
<b>BW</b>	-3,1	-51,1	9,5	-0,9	-10,3	-2,1	-6,9	-8,1	-22,1
<b>BY</b>	2,4		0,8	-1,5	3,7	-7,3	-17,8	-0,3	26,1
<b>BE</b>	-12,2	-3,8	-8,4	-12,1	-13,2	-7,6	-3,7	-8,6	-18,7
<b>BB</b>	-5,7		0,3	-4,9	3,1	4,4	7,9	-7,2	-16,6
<b>HB</b>	-2,3	32,8	-6,0	-1,7	-4,8	-1,5	-1,1	-13,1	-10,9
<b>HH</b>	-14,0	49,5	-21,5	-15,1	-12,8	3,3	-9,0	-19,3	-9,0
<b>HE</b>	4,2	-2,6	4,4	2,8	1,8	11,4	8,7	-6,5	1,1
<b>MV</b>	-0,3	152,6	-15,2	0,2	16,4	8,8	6,8	0,5	25,8
<b>NI</b>	3,6	57,5	3,8	2,7	-2,3	-3,4	-0,4	10,6	9,8
<b>NW</b>	5,5	14,7	5,2	6,5	5,7	6,3	8,4	9,0	-2,5
<b>RP</b>	5,0	-11,2	-2,0	7,7	2,2	-5,7	3,5	9,5	4,6
<b>SL</b>	7,4	-21,6	0,5	10,0	0,8	-2,1	15,1	-6,0	12,9
<b>SN</b>	-6,3	-0,3	-20,5	-3,8	5,0	-2,6	13,7	-1,5	-3,5
<b>ST</b>	-7,4	33,8	-18,8	-7,1	7,3	-3,8	11,5	10,4	17,3
<b>SH</b>	4,0	53,2	5,3	1,6	-0,2	-6,0	4,6	-6,5	10,9
<b>TH</b>	-14,2		-30,3	-10,8	-3,3	-4,7	-5,5	-3,8	2,6
<b>Stadtstaaten</b>	-11,6	11,6	-12,6	-11,8	-12,0	-4,3	-5,4	-12,8	-15,1
<b>Flächenstaaten</b>	0,9	-3,5	0,9	0,9	1,1	0,5	0,4	1,0	1,1
<b>alte Länder</b>	2,4	-0,4	3,4	2,2	-0,3	0,6	-1,4	0,7	0,3
<b>neue Länder</b>	-8,1	1,6	-16,2	-6,6	1,0	-2,2	5,5	-2,3	-0,8
<b>Deutschland</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

alle Länder im Mittel. Die meisten Schüler kamen in Nordrhein-Westfalen [17,8], Rheinland-Pfalz [18,0] und dem Saarland [18,3] auf jede Vollzeitlehrer-Einheit. Damit lag S/L hier zwischen 6% und 10% über dem Bundesdurchschnitt.

Auch im Sekundarbereich II kamen 2000 mit 20,2 Schülern mehr auf eine Vollzeitlehrer-Einheit als 1992 mit 18,9. Hier hat sowohl die Zahl der Schüler als auch die der Vollzeitlehrer-Einheiten zugenommen. Der Vergleich der Relationen wird auf Grund der internen Heterogenität des Sekundarbereichs II differenziert nach den verschiedenen Schultypen vorgenommen.

Die allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II wiesen 1999 wie 2000 ein Verhältnis von 12,4 Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit auf. 1992 war es mit 10,6 etwas geringer. Hier stand einer deutlichen Zunahme der Schülerzahl von 634.000 um 119.000 [18,7%] auf 753.000 keine entsprechende Anpassung der Vollzeitlehrer-Einheiten, deren Zahl sich von 59.700 um 1.000 [1,7%] auf 60.700 erhöhte, gegenüber. Ungeachtet dessen war S/L in den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II im Vergleich zu den anderen Bildungsbereichen 2000 nach wie vor gering. Unter den Ländern kamen in Bayern und Berlin

[jeweils 11,5], Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein [jeweils 11,7], Thüringen [11,8] und Sachsen-Anhalt [11,9] mit unter 12 Schülern die wenigsten auf jede Vollzeitlehrer-Einheit. Damit war S/L hier um bis zu 7,6% niedriger als im Bundesdurchschnitt. In Nordrhein-Westfalen [13,2], Mecklenburg-Vorpommern [13,5] und Hessen [13,8] entfielen dagegen auf jeden Lehrer die meisten Schüler. Hessen wich dabei um 11,4% vom Gesamtmittel ab.

Etwa auf dem gleichen Niveau bewegte sich die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit 2000 in den beruflichen Schulen, die in Vollzeitform absolviert werden. Während sie 1992 noch 11,6 betrug, lag sie 2000 bei 13,0. Auch hier hielt die Erhöhung der Lehrerstellen von 52.800 um 5.800 [10,9%] auf 58.500 nicht mit dem starken Wachstum der Schülerzahlen von 611.000 um 151.000 [24,7%] auf 762.000 Schritt. Die Unterschiede zwischen den Ländern waren hier größer als bei den allgemein bildenden Schulen des höheren Sekundarbereichs. Denn Bayern lag mit einer Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit von 10,7 um fast ein Fünftel unterhalb des Bundesdurchschnitts, während Sachsen-Anhalt [14,5], Sachsen [14,8] und das Saarland [15,0] diesen um 11% bis 15% überschritten.

Das Verhältnis von Schülern zu Vollzeitlehrer-Einheiten liegt in den beruflichen Schulen, die nur in Teilzeitform besucht werden, naturgemäß wesentlich über den beruflichen Vollzeitschulen. Es erhöhte sich von 1992 bis 2000 von 36,2 auf 37,8. Die Erhöhung fiel damit proportional etwas schwächer aus als in den Vollzeitschulen des Sekundarbereichs II.

Dabei ist die Zahl der Schüler von knapp 1,9 Mio. im Jahr 1992 nach einem leichten Rückgang während der neunziger Jahre bis 2000 um 53.000 [2,8%] auf reichlich 1,9 Mio. gestiegen, die Zahl der Lehrer hat sich indes geringfügig von 51.100 um 300 [0,6%] auf 50.800 vermindert. Für 2000 können Relationen von unter 35 Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit wie in Baden-Württemberg [34,7], Berlin [34,5] sowie insbesondere Bremen [32,8] und vor allen Dingen Hamburg [30,5]<sup>40</sup> als niedrig gelten. Sie lagen um 8% bis knapp 20% unterhalb des Bundesdurchschnitts. Relationen von über 40 wie in Nordrhein-Westfalen [41,2], Rheinland-Pfalz [41,4], Sachsen-Anhalt [41,7] und Niedersachsen [41,8] waren dagegen vergleichsweise hoch. Die Abweichung vom Mittelwert für Deutschland betrug hier zwischen 9% und 11%.

In den Sonderschulen entfallen am wenigsten Schüler auf jede Vollzeitlehrer-Einheit. 1992 lag die Relation bei 6,4, in den Jahren 1998 bis 2000 bei 6,9. Einer Zunahme der Zahl der Schüler von 360.000 um 60.000 [16,7%] auf 420.000 stand eine Erhöhung der Vollzeitlehrer-Einheiten von 56.300 um 4.900 [8,7%] auf 61.200 gegenüber. In den Sonderschulen waren die Unterschiede zwischen den Ländern hinsichtlich der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit 2000 abgesehen vom Vorschulbereich unter allen Schularten am größten. In Baden-Württemberg [5,3], Berlin [5,6] und Brandenburg [5,7] kamen bundesweit die wenigsten Schüler auf jede Vollzeitlehrer-Einheit. Der Bundesdurchschnitt wurde hier um bis zu gut einem Fünftel unterschritten. Abweichungen vom Bundesdurchschnitt um gut ein Viertel nach oben verzeichneten hingegen Bayern mit 8,7 und Mecklenburg-Vorpommern

---

<sup>40</sup> Ursache für die niedrige Schülerzahl je Vollzeitlehrer-Einheit in Hamburg ist unter anderem der geringe Wert für S/L im Berufsvorbereitungsjahr.

mit 8,6 Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit. In Bayern sind die höheren Werte im Wesentlichen auf die hohe Zahl von Diagnose- und Förderklassen zurückzuführen. Diese Klassen haben das Ziel, Behinderungen genauer zu erfassen und ihre Ursachen und Verflechtungen sowie die sich hieraus ergebenden Fördermaßnahmen festzustellen. Der Unterricht wird nach dem auf den jeweiligen sonderpädagogischen Förderbedarf hin adaptierten Lehrplan der Grundschule erteilt. Sofern wegen der erforderlichen Diagnose-, Stütz- und Fördermaßnahmen im ersten Schuljahr die Lernziele und -inhalte der ersten Jahrgangsstufe nicht vermittelt werden können, ist es möglich, zwischen Jahrgangsstufe 1 und 2 ein weiteres Schuljahr [1A] einzuschieben. Es wird darauf abgestellt, dass nach spätestens drei Schulbesuchsjahren ein Übertritt an eine nach dem Lehrplan der Grundschule oder eine nach dem Lehrplan der Schule zur individuellen Lernförderung unterrichtende Schule erfolgt.

## 9.2 Schüler je Klasse (S/K)

Die Relation „Schüler je Klasse [S/K]“ ist die anschaulichste und nicht zuletzt deshalb die am häufigsten verwendete Verhältniszahl. Sie kann jedoch nur für jene Schulbereiche gebildet werden, in denen der Unterricht grundsätzlich in Klassenform organisiert ist, also nicht für den Sekundarbereich II. Aber selbst dort, wo Klassen eingerichtet werden, findet in der Regel nur ein Teil des Unterrichts im Klassenverband statt. Auf Grund von Wahlscheidungen [Ausbildungsrichtungen, Fremdsprachen] sowie Unterschieden im Leistungsvermögen, beim Bekenntnis [Religionsunterricht] und beim Geschlecht [Sport] wird der Klassenverband in einzelnen Fächern und Stunden aufgelöst. Der Unterricht findet dann nur für einen Teil der ursprünglichen Klasse oder aber in einer Gruppe statt, die durch Kopplung zweier oder mehrerer Klassenteile gebildet wurde. Insofern beschreibt die Relation Schüler je Klasse nicht exakt, sondern allenfalls näherungsweise die Größe der Lerngruppen, in denen der Unterricht tatsächlich erteilt wird.

**Tabelle 9.8 Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000**

Jahr	Ins- gesamt	davon							Sonder- schulen	
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon				
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit		
Schüler je Klasse										
1991	22,0	13,8	21,8	24,7						9,6
1992	21,7	14,0	22,1	23,8						9,8
1993	21,9	14,3	22,2	24,1						10,0
1994	21,9	14,3	22,3	24,0						10,1
1995	22,1	14,1	22,5	24,3						10,2
1996	22,3	14,0	22,7	24,5						10,2
1997	22,4	13,4	22,8	24,6						10,3
1998	22,4	13,1	22,7	24,6						10,3
1999	22,4	13,1	22,6	24,7						10,3
2000	22,3	13,0	22,4	24,8						10,3

Die durchschnittliche Klassengröße in Deutschland betrug in den allgemein bildenden Schulen ohne den Sekundarbereich II 1991 22,0 und erhöhte sich nach einem leichten zwischenzeitlichem Absinken bis 1997 auf 22,4 Schüler um von da an bis 1999 konstant zu bleiben und zum Jahr 2000 wieder geringfügig auf 22,3 zurückzugehen [Tabelle 9.8]. In Sachsen-Anhalt [19,1], Thüringen [19,5] und Mecklenburg-Vorpommern [19,7] waren die Klassen 2000 um 11,9% bis 14,7% kleiner als im Bundesdurchschnitt, während sie diesen in Bayern [23,6] und Nordrhein-Westfalen [23,9] um 5,8% bzw. 6,9% überschritten [Tabellen 9.9 und 9.10].

Wie bei der Relation Schüler je Lehrer gibt angesichts ihrer immensen Unterschiedlichkeit erst die Betrachtung der einzelnen Bildungsbereiche genaueren Aufschluss über die Klassengrößen.

**Tabelle 9.9 Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
	allgemein bildend					beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit		
Schüler je Klasse									
<b>BW</b>	21,9	9,0	22,4	24,7					9,1
<b>BY</b>	23,6		24,1	25,5					11,7
<b>BE</b>	22,8	14,3	23,3	25,5					9,6
<b>BB</b>	21,6		20,8	24,3					9,5
<b>HB</b>	21,6	14,1	22,7	23,4					8,9
<b>HH</b>	22,6	21,0	23,8	24,4					10,3
<b>HE</b>	22,4	13,8	21,8	25,0					10,6
<b>MV</b>	19,7	10,4	18,8	22,0					10,3
<b>NI</b>	21,4	14,4	21,6	23,9					9,4
<b>NW</b>	23,9	13,0	23,7	26,6					11,2
<b>RP</b>	22,7	11,4	22,4	25,1					10,0
<b>SL</b>	22,4	9,6	20,7	26,4					9,3
<b>SN</b>	21,5	12,0	19,7	24,5					10,4
<b>ST</b>	19,1	10,1	18,2	21,6					9,8
<b>SH</b>	21,0	10,6	21,6	22,6					9,8
<b>TH</b>	19,5	8,8	19,0	21,8					10,1
<b>Stadtstaaten</b>	22,6	16,1	23,4	25,0					9,7
<b>Flächenstaaten</b>	22,3	12,2	22,4	24,8					10,3
<b>alte Länder</b>	22,8	12,9	22,9	25,2					10,4
<b>neue Länder</b>	20,8	13,5	20,1	23,4					10,0
<b>Deutschland</b>	22,3	13,0	22,4	24,8					10,3

Die Schüler des Primarbereichs gingen 1991 im Durchschnitt zu 21,8 in eine Klasse. Die Klassengröße erhöhte sich bis 1999 auf 22,6, sank jedoch bis 2000 wieder auf 22,4. In Nordrhein-Westfalen [23,7], Hamburg [23,8] und Bayern [24,1] besuchten die meisten Schüler eine Klasse. Damit waren die Klassen in diesen Ländern um 6% bis 7% größer als im Durchschnitt Deutschlands. In Sachsen [19,7], Thüringen [19,0], Mecklenburg-Vorpommern [18,8] und Sachsen-Anhalt [18,2] besuchten dagegen nur jeweils 20 oder weniger Schüler die gleiche Klasse. Diese Länder unterschritten hinsichtlich der Klassenfrequenzen im Primarbereich den Bundesdurchschnitt um 12% bis 19%.

Im Sekundarbereich I sind die Klassen insgesamt etwas größer. Sie wurden 2000 von durchschnittlich 24,8 Schülern besucht, was gegenüber 1991 einer minimalen Vergrößerung entspricht. Allerdings waren die Klassenfrequenzen zwischenzeitlich etwas geringer; zwischen 1992 und 1995 lagen sie unter 24,5 Schülern. Die kleinsten Klassen waren auch im Sekundarbereich I in Sachsen-Anhalt mit 21,6, Thüringen [21,8] und Mecklenburg-Vorpommern mit 22,0 Schülern vorzufinden. Damit lagen die Klassenfrequenzen in diesen Ländern um 11% bis 13% unter dem Bundesdurchschnitt. Im Saarland [26,4] und Nordrhein-Westfalen [26,6] entfielen die meisten Schüler auf jede Klasse, und zwar 6% bis 8% mehr als im Bundesdurchschnitt.

**Tabelle 9.10 Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins- gesamt	davon							Sonder- schulen	
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon				
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit		
Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %										
<b>BW</b>	-1,8	-31,1	0,0	-0,3						-11,9
<b>BY</b>	5,8		7,4	2,8						13,7
<b>BE</b>	2,2	10,2	4,0	3,1						-6,6
<b>BB</b>	-3,2		-7,1	-1,9						-7,7
<b>HB</b>	-3,5	8,8	1,2	-5,5						-13,2
<b>HH</b>	1,2	61,6	6,0	-1,5						0,5
<b>HE</b>	0,2	6,3	-2,7	0,8						2,8
<b>MV</b>	-11,9	-20,2	-16,2	-11,2						0,4
<b>NI</b>	-4,0	11,2	-3,7	-3,6						-8,7
<b>NW</b>	6,9	0,2	5,9	7,5						8,8
<b>RP</b>	1,5	-12,3	-0,3	1,4						-3,0
<b>SL</b>	0,2	-25,9	-7,8	6,4						-9,8
<b>SN</b>	-3,9	-7,5	-12,3	-1,3						0,7
<b>ST</b>	-14,7	-22,0	-18,7	-13,0						-4,6
<b>SH</b>	-6,0	-18,3	-3,5	-8,7						-4,4
<b>TH</b>	-12,8	-32,3	-15,1	-11,9						-2,3
<b>Stadtstaaten</b>	1,3	23,9	4,2	0,9						-5,3
<b>Flächenstaaten</b>	-0,1	-6,4	-0,3	-0,1						0,3
<b>alte Länder</b>	1,9	-0,9	2,0	1,8						1,1
<b>neue Länder</b>	-6,9	4,1	-10,2	-5,5						-3,1
<b>Deutschland</b>	0,0	0,0	0,0	0,0						0,0

In besonders kleinen Gruppen wird an Sonderschulen unterrichtet. Ungeachtet dessen hat sich hier die Klassengröße von 9,6 Schülern im Jahr 1991 auf 10,3 Schüler in 2000 vergrößert. Die Bandbreite der Klassenstärke reichte 2000 von 8,9 Schülern in Bremen und 9,1 Schülern in Baden-Württemberg bis hin zu 11,2 Schülern in Nordrhein-Westfalen und 11,7 Schülern in Bayern. Während die Sonderschulklassen in Bremen um 13,2% kleiner waren als im Bundesdurchschnitt waren sie in Bayern um 13,7% größer.

### 9.3 Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse (U/K)

Die Relation erteilte „Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]“ spiegelt das Angebot an Pflichtunterricht und freiwilligem Unterricht wider, das im Durchschnitt einer Klasse zuteil wird. Damit entspricht es auch näherungsweise dem Unterrichtsangebot, das an jeden einzelnen Schüler gerichtet ist. Wie S/K kann auch U/K nur für jene Schulformen ermittelt werden, in denen der Unterricht im Klassenverband stattfindet. Der Relationswert wird durch den Umfang der Stundentafel, durch Differenzierungsmaßnahmen, d.h. die Aufteilung einer Klasse in mehrere Lerngruppen z.B. beim Religionsunterricht für verschiedene Konfessionen, und durch das Angebot an freiwilligem Unterricht beeinflusst.

**Tabelle 9.11 Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000**

Jahr	Ins- gesamt	davon							
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			Sonder- schulen
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse									
1992	31,9	26,0	26,8	35,5					35,0
1993	31,7	25,4	26,5	35,2					35,4
1994	31,3	25,3	26,3	34,7					35,1
1995	31,3	24,9	26,3	34,7					34,9
1996	31,2	25,1	26,1	34,6					34,9
1997	31,1	25,1	26,0	34,6					34,6
1998	31,4	25,9	26,2	34,8					34,9
1999	31,7	25,8	26,7	34,8					35,2
2000	31,9	26,1	27,0	34,8					35,4

Eine umfangreichere Stundentafel und ein größeres Angebot an freiwilligem Unterricht bedeuten ein besseres schulisches Angebot, das sich im Relationswert unmittelbar niederschlägt. Gleiches gilt für Wahlmöglichkeiten im Wahlpflichtbereich [etwa bei den Fremdsprachen], sofern die hierdurch verursachten Differenzierungen zusätzliche Lehrerstunden erfordern. Dies ist jedoch nicht immer der Fall, weil mit zunehmender Zügigkeit einer Schule, d.h. zunehmender Zahl von Klassen in einer Jahrgangsstufe, Differenzierungsmaßnahmen häufiger auch ohne zusätzlichen Stundenbedarf durchgeführt werden können. Nicht jede Erweiterung des Unterrichtsangebots kommt deshalb in der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Klasse zum Ausdruck.

Über alle Bildungsbereiche ist U/K in den Jahren 1992 bis 2000 mit 31,9 konstant geblieben, gerade in den letzten Jahren ist nach zwischenzeitlich rückläufiger Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Klasse jedoch wieder ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen [Tabelle 9.11]. Eine überdurchschnittliche Zahl von Unterrichtsstunden wurde 2000 den Klassen in Brandenburg [34,4], Berlin [35,9] und insbesondere Hamburg [37,2] zuteil. Während die Klassen in den beiden erstgenannten Ländern zwischen 8% und 13% mehr Unterricht erhalten haben als alle Klassen Deutschlands im Durchschnitt, übertraf die Stundenzahl je Klasse in Hamburg den Bundesdurchschnitt sogar um 16,7%. Mit unter 30 entfielen die

**Tabelle 9.12 Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
	allgemein bildend					beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit		
Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse									
<b>BW</b>	32,2	42,1	25,4	35,6					40,8
<b>BY</b>	33,1	-	29,3	35,9					33,1
<b>BE</b>	35,9	23,8	30,6	39,7					36,9
<b>BB</b>	34,4	-	26,0	37,3					36,7
<b>HB</b>	33,2	21,6	30,1	35,1					37,0
<b>HH</b>	37,2	28,3	35,6	38,8					39,0
<b>HE</b>	31,4	27,1	26,2	34,6					39,7
<b>MV</b>	30,2	11,5	26,0	31,9					30,2
<b>NI</b>	29,9	18,6	26,2	33,3					30,0
<b>NW</b>	31,4	22,7	25,9	34,7					37,9
<b>RP</b>	31,6	25,4	27,9	34,0					35,9
<b>SL</b>	30,3	25,6	26,0	34,8					26,6
<b>SN</b>	33,9	21,8	28,6	36,0					36,3
<b>ST</b>	29,5	13,8	25,1	31,7					29,0
<b>SH</b>	28,7	14,3	25,3	31,5					29,8
<b>TH</b>	31,5	.	27,6	33,0					32,7
<b>Stadtstaaten</b>	35,9	24,9	32,1	38,9					37,5
<b>Flächenstaaten</b>	31,6	26,4	26,7	34,6					35,3
<b>alte Länder</b>	31,7	27,0	26,8	34,8					36,1
<b>neue Länder</b>	32,8	21,8	27,6	35,1					33,6
<b>Deutschland</b>	31,9	26,1	27,0	34,8					35,4

wenigsten Stunden im Mittel aller Bildungsbereiche auf die Klassen in Schleswig-Holstein [28,7], Sachsen-Anhalt [29,5] und Niedersachsen [29,9] [Tabelle 9.12]. Die Zahl der Stunden je Klasse lag hier zwischen 6% und 10% unter dem Bundesdurchschnitt [Tabelle 9.13].

Im Primarbereich ist die Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse grundsätzlich geringer als im Sekundarbereich I und den Sonderschulen. Im Durchschnitt aller Länder wurden je Klasse im Jahr 2000 27,0 Stunden erteilt. Der Vergleichswert für 1992 lag bei 26,8, der für 1997 bei 26,0. Mit 25,1 wurden den Primarschülern in Sachsen-Anhalt die wenigsten Unterrichtsstunden in Deutschland zuteil. Auch in Schleswig-Holstein, Baden Württemberg und Nordrhein-Westfalen erhielten die Klassen des Primarbereichs mit unter 26 Stunden eine unterdurchschnittliche Unterrichtsmenge. Die Abweichung vom Mittelwert für Deutschland betrug in diesen Ländern zwischen 4% und 7%. Die mit 35,6 weitaus meisten Stunden erhielten dagegen die Schüler der Klassen des Primarbereichs in Hamburg. Ursache ist die Einführung der verlässlichen Halbtagsgrundschule. Die wöchentliche Stundenzahl der Primarschüler in Hamburg überschritt das Bundesmittel um beinahe ein Drittel. Daneben wurde auch den Bremer und Berliner Kindern im Primarbereich mit reichlich 30 Wochenstunden eine um 12% bis 14% über dem Durchschnitt liegende Unterrichtsmenge zuteil [Tabelle 9.13].

**Tabelle 9.13 Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins- gesamt	davon							Sonder- schulen
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %									
<b>BW</b>	1,1	61,2	-5,9	2,0					15,1
<b>BY</b>	3,7		8,8	3,0					-6,6
<b>BE</b>	12,5	-8,6	13,7	14,0					4,1
<b>BB</b>	7,8		-3,4	7,1					3,4
<b>HB</b>	4,1	-17,3	11,7	0,8					4,4
<b>HH</b>	16,7	8,4	32,1	11,3					10,0
<b>HE</b>	-1,5	3,8	-2,6	-0,8					11,9
<b>MV</b>	-5,4	-56,0	-3,6	-8,4					-14,9
<b>NI</b>	-6,4	-28,8	-2,7	-4,5					-15,4
<b>NW</b>	-1,5	-12,9	-3,9	-0,5					6,8
<b>RP</b>	-0,8	-2,7	3,6	-2,3					1,4
<b>SL</b>	-5,1	-1,8	-3,5	0,0					-24,8
<b>SN</b>	6,1	-16,3	6,1	3,2					2,3
<b>ST</b>	-7,4	-47,3	-6,7	-9,0					-18,1
<b>SH</b>	-9,9	-45,1	-6,1	-9,5					-15,8
<b>TH</b>	-1,3		2,3	-5,3					-7,6
<b>Stadtstaaten</b>	12,6	-4,5	19,0	11,8					5,9
<b>Flächenstaaten</b>	-0,8	1,2	-1,1	-0,8					-0,4
<b>alte Länder</b>	-0,7	3,7	-0,5	-0,2					1,8
<b>neue Länder</b>	2,7	-16,4	2,5	0,7					-5,1
<b>Deutschland</b>	0,0	0,0	0,0	0,0					0,0

Die Schüler der Klassen des Sekundarbereichs I erhielten 2000 mit 34,8 Stunden im Durchschnitt deutlich mehr Unterricht als die des Primarbereichs. Jedoch ist auch hier die Zahl der erteilten Stunden seit 1992, als es noch 35,5 je Klasse waren, zurückgegangen. Gegenüber dem Bundesdurchschnitt um 8 bis 10% weniger erteilte Unterrichtsstunden je Klasse waren für Schleswig-Holstein [31,5], Sachsen-Anhalt [31,7] und Mecklenburg-Vorpommern [31,9] zu vermerken. Dagegen wurden in Brandenburg [37,3], Hamburg [38,8] und Berlin [39,7] die meisten Stunden je Klasse erteilt. Hier wurde das Bundesmittel um 7% bis 14% übertroffen.

In den Sonderschulen lag die seit 1992 geringfügig gestiegene Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Klasse 2000 mit 35,4 etwas über dem Niveau des Sekundarbereichs I. Allerdings waren hier die Unterschiede zwischen den Ländern erheblich größer. Während im Saarland [26,6], in Sachsen-Anhalt [29,0] und Schleswig-Holstein [29,8] weniger als 30 Wochenstunden für die Klassen der Sonderschüler vorgesehen waren, wurden in Baden-Württemberg [40,8], Hessen [39,7] und Hamburg [39,0] bis zu 40 Stunden und mehr wöchentlich je Klasse in Sonderschulen erteilt. Während die ersteren Länder um 15% bis 25% unter dem Bundesdurchschnitt blieben, übertrafen die letzteren diesen um 10% bis

15%. Die großen Differenzen zwischen den Ländern hinsichtlich der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler in Sonderschulen legen die Vermutung nahe, dass die Unterschiede im Einsatz und im zahlenmäßigen Nachweis von pädagogischen Unterrichtshilfen einer weiteren Analyse bedürfen.

#### **9.4 Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit (U/L)**

Die Verhältniszahl „erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L]“ erscheint auf den ersten Blick besonders geeignet, einen Überblick über die von den Lehrkräften erbrachte Unterrichtsleistung zu vermitteln. Wenn aber zur Abwendung von kurzfristig auftretendem Unterrichtsausfall Vertretungsreserven eingerichtet sind, führt diese Relationsbildung zu irreführenden Ergebnissen, weil die nach unterschiedlichen Kriterien abgegrenzten Größen „erteilte Unterrichtsstunden“ und „Lehrer [Vollzeitlehrer-Einheiten]“ einander nicht entsprechen. Lehrkräfte der Vertretungsreserve werden nämlich bei der Inputgröße Vollzeitlehrer-Einheiten mitgezählt. Bei dem Outputmaß „erteilte Unterrichtsstunden“ werden jedoch entweder die Stunden der „Originallehrkraft“ oder die der Vertretungslehrkraft einbezogen, da es andernfalls zu Doppelzählungen käme, die die Beschreibung der Unterrichtsversorgung verfälschen würden. Je größer also die Vertretungsreserve ist, um so kleiner fällt U/L aus, mit anderen Worten je stärker wird die Unterrichtsleistung je „originaler“ Vollzeitlehrer-Einheit unterschätzt. Unzutreffenderweise würde dadurch der Eindruck erweckt, dass im betreffenden Schulbereich oder Land die Unterrichtsleistung der Lehrkräfte besonders gering sei. Entsprechendes gilt für Lehrkräfte, die wegen längerfristiger Erkrankung, Kur oder Mutterschutz mit Dienstbezügen langfristig abwesend sind. Auch diese Personengruppe ist in den Vollzeitlehrer-Einheiten mitgezählt, nicht indessen die von diesen Lehrkräften zu erteilenden Stunden.

Hinzu kommt, dass die vergüteten Stunden der Lehrkräfte, die nicht auf die Erteilung von Unterricht sondern auf Anrechnungs- und Ermäßigungstatbestände entfallen, ebenfalls nicht mit in die Zählung der erteilten Unterrichtsstunden mit einbezogen werden. Folglich kann U/L zwischen verschiedenen Bildungsbereichen und Ländern nur unter dem Vorbehalt verglichen werden, dass der Anteil der Vertretungsreserve und der Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden dort gleich hoch ist. Über die tatsächlichen Stundendeputate der Lehrkräfte gibt eher die Übersicht über die Wochenpflichtstunden der Lehrer in Kapitel 8 „Schulorganisatorische Angaben der Länder“ Auskunft.

**Tabelle 9.14 Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000**

Jahr	Ins-gesamt	davon							
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			Sonder-schulen
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit									
1992	22,7	26,3	24,2	22,6	21,2	20,4	21,7	21,5	22,9
1993	23,0	25,7	24,4	22,9	21,4	20,7	22,3	21,3	23,4
1994	22,9	25,6	24,4	22,8	21,4	20,8	21,8	21,7	23,3
1995	23,0	26,2	24,4	22,9	21,5	20,8	22,0	21,9	23,1
1996	23,0	26,1	24,4	22,9	21,6	20,9	22,1	21,8	23,1
1997	23,2	26,2	24,6	23,1	21,9	21,1	22,3	22,3	23,1
1998	23,4	26,3	24,7	23,3	22,2	21,3	22,8	22,5	23,4
1999	23,4	26,0	24,8	23,3	22,1	21,4	22,6	22,4	23,6
2000	23,5	25,7	24,8	23,4	22,1	21,5	22,5	22,4	23,6

Insgesamt hat sich U/L in den Jahren 1992 bis 2000 von 22,7 auf 23,5 Wochenstunden erhöht [Tabelle 9.14]. In den meisten Ländern betrug die Zahl der wöchentlich erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit zwischen 23 und 24 Stunden. Weniger als 23 Stunden entfielen auf die Vollzeitlehrer-Einheiten in Nordrhein-Westfalen [22,9], Hamburg und Sachsen-Anhalt [jeweils 22,8]<sup>41</sup>, Berlin [22,6] und Thüringen [22,0]. Thüringen unterschreitet damit den Bundesdurchschnitt um 6%. Mehr als 24 Wochenstunden kamen auf jede Vollzeitlehrer-Einheit in Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland [jeweils 24,1], Rheinland-Pfalz [24,2] und Bremen [24,3], wo die wöchentliche Stundenzahl je Vollzeitlehrer-Einheit um 4% über dem Bundesmittel lag.

Im Primarbereich lag die Zahl der Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit 1999 mit 24,8 unter allen Bildungsbereichen - abgesehen vom Vorschulbereich - am höchsten. 1992 hatte sie 24,2 betragen. Die Schwankungen zwischen den Ländern waren hier recht hoch. So lag die Zahl der wöchentlich erteilten Unterrichtsstunden in Thüringen mit 20,8 um 16,1% geringer als das Bundesmittel [Tabelle 9.16]. Sachsen-Anhalt [23,1], Nordrhein-Westfalen [23,7] und Sachsen mit 23,8 Stunden markierten die nächst niedrigen Werte. In Niedersachsen [26,0] und dem Saarland [26,1] erteilten die Vollzeitlehrer-Einheiten im Primarbereich dagegen etwa 5% mehr Unterrichtsstunden als in Deutschland insgesamt.

Im Sekundarbereich I hat sich U/L von 22,6 im Jahr 1992 auf 23,4 im Jahr 2000 erhöht. Die Unterschiede zwischen den Ländern waren im Vergleich zum Primarbereich geringer, der höchste Wert war für Bremen [24,6] zu verzeichnen und lag um 4,8% über dem Bundesdurchschnitt. Über 24 Wochenstunden entfielen daneben auf die Vollzeitlehrer-Einheiten in Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland [jeweils 24,2], Rheinland-Pfalz und Brandenburg [jeweils 24,3]. In Hamburg und Thüringen [jeweils 22,5], Sachsen-Anhalt [22,7] und Berlin [22,8] lag die durchschnittliche wöchentliche Stundenzahl der Vollzeitlehrer-Einheiten dagegen unter 23 und damit zwischen 3% und 4% unter dem Bundesmittel.

<sup>41</sup> In Hamburg ist der geringe Wert von U/L Folge des hohen Gymnasial- und Gesamtschulanteils mit geringerer Pflichtstundenzahl der Lehrer.

**Tabelle 9.15 Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Insgesamt	davon							Sonderschulen
		Vorschulbereich	Primarbereich	Sekundarbereich I	Sekundarbereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit									
<b>BW</b>	23,7	29,5	25,6	23,8	21,7	21,7	21,7	21,8	24,0
<b>BY</b>	23,5		25,3	23,1	21,8	19,7	23,0	22,9	24,5
<b>BE</b>	22,6	20,5	24,8	22,8	21,3	20,9	21,7	21,6	21,4
<b>BB</b>	24,0		25,9	24,3	23,1	23,5	22,1	22,8	22,1
<b>HB</b>	24,3	26,0	25,7	24,6	22,6	22,7	22,7	22,4	25,3
<b>HH</b>	22,7	25,8	24,2	22,5	21,1	21,6	20,9	20,8	23,5
<b>HE</b>	24,1	24,5	25,9	23,7	22,5	22,5	22,9	22,1	26,0
<b>MV</b>	24,1	35,9	24,2	24,2	23,0	23,0	24,3	22,1	25,2
<b>NI</b>	24,0	26,0	26,0	23,8	22,1	20,7	23,2	21,8	24,0
<b>NW</b>	22,9	25,7	23,7	23,1	21,9	21,1	22,3	22,6	22,6
<b>RP</b>	24,2	25,4	25,2	24,3	22,5	23,2	22,0	22,0	25,8
<b>SL</b>	24,1	26,7	26,1	24,2	22,2	21,9	22,5	22,2	22,2
<b>SN</b>	23,7	23,2	23,8	23,6	24,2	22,8	24,9	24,6	23,2
<b>ST</b>	22,7	23,3	23,1	22,7	21,6	21,2	22,1	21,5	23,8
<b>SH</b>	23,7	26,5	25,4	23,6	22,3	22,2	22,4	22,3	23,1
<b>TH</b>	22,0		20,8	22,5	21,8	21,4	22,0	21,8	22,9
<b>Stadtstaaten</b>	22,8	22,1	24,7	22,9	21,4	21,3	21,5	21,5	22,4
<b>Flächenstaaten</b>	23,5	26,8	24,8	23,5	22,2	21,5	22,6	22,4	23,7
<b>alte Länder</b>	23,5	26,8	25,0	23,5	22,0	21,3	22,4	22,3	23,8
<b>neue Länder</b>	23,2	21,0	23,7	23,3	22,6	22,1	23,1	22,7	23,0
<b>Deutschland</b>	23,5	25,7	24,8	23,4	22,1	21,5	22,5	22,4	23,6

Unter allen Bildungsbereichen ist U/L in den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II am geringsten, allerdings bei steigender Tendenz. Während 1992 auf jede Vollzeitlehrer-Einheit 20,4 erteilte Unterrichtsstunden kamen, waren es 2000 bereits 21,5. Die Steigerung entspricht reichlich 5%. Etwas größer waren die Differenzen zwischen den Ländern: In Mecklenburg-Vorpommern [23,0], Rheinland-Pfalz [23,2] und Brandenburg [23,5] entfiel auf jede Vollzeitlehrer-Einheit mit reichlich 23 die höchste Stundenzahl und damit zwischen 7% und 10% mehr Unterricht als in Deutschland insgesamt. Um 3% bis 8% unterschritten wurde der Bundesdurchschnitt von den Vollzeitlehrer-Einheiten im höheren Sekundarbereich in Berlin mit 20,9, Niedersachsen mit 20,7 und Bayern mit 19,7 Stunden. In den beruflichen Schulen des höheren Sekundarbereichs wurden 2000 je Vollzeitlehrer-Einheit 22,5 [Vollzeitschulen] bzw. 22,4 [Teilzeitschulen] erteilt. Seit 1992 hatte sich ihre Zahl jeweils um knapp eine Stunde erhöht. Die meisten Unterrichtsstunden entfielen auf die Vollzeitlehrer-Einheiten der beruflichen Schulen in Sachsen [Vollzeitschulen 24,9, Teilzeitschulen 24,6]. Dies bedeutet eine Abweichung gegenüber dem Bundesdurchschnitt von jeweils 10% bis 11%. Die wenigsten Unterrichtsstunden kamen auf die Vollzeitlehrer-Einheiten in Hamburg [Vollzeitschulen 20,9, Teilzeitschulen 20,8]. Dies entsprach einer Unterschreitung des Bundesmittels um jeweils rund 7%.

**Tabelle 9.16 Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %									
<b>BW</b>	1,2	14,5	3,0	1,4	-1,7	1,1	-3,6	-2,7	1,7
<b>BY</b>	0,2		2,2	-1,3	-1,3	-8,4	1,9	2,3	3,7
<b>BE</b>	-3,5	-20,3	0,1	-2,7	-3,7	-2,7	-3,5	-3,4	-9,4
<b>BB</b>	2,4		4,3	3,9	4,3	9,6	-1,9	2,2	-6,5
<b>HB</b>	3,7	0,9	3,8	4,8	2,4	6,0	0,7	0,4	7,1
<b>HH</b>	-3,4	0,2	-2,2	-4,1	-4,5	0,5	-7,2	-6,9	-0,4
<b>HE</b>	2,8	-4,9	4,4	1,1	1,9	4,9	1,5	-1,1	10,0
<b>MV</b>	2,6	39,4	-2,4	3,3	4,3	7,4	7,8	-1,3	6,7
<b>NI</b>	2,2	0,9	4,9	1,7	-0,2	-3,4	3,1	-2,6	1,8
<b>NW</b>	-2,3	-0,3	-4,6	-1,4	-0,9	-1,6	-0,9	1,1	-4,2
<b>RP</b>	3,3	-1,4	1,7	3,7	1,6	8,3	-2,6	-1,7	9,3
<b>SL</b>	2,6	3,8	5,2	3,4	0,4	1,9	-0,3	-0,7	-5,9
<b>SN</b>	1,1	-9,9	-3,8	0,6	9,4	6,4	10,7	9,9	-2,0
<b>ST</b>	-3,3	-9,6	-6,8	-3,0	-2,1	-1,2	-2,1	-3,7	0,7
<b>SH</b>	1,2	3,0	2,4	0,8	0,8	3,3	-0,7	-0,4	-2,3
<b>TH</b>	-6,0		-16,1	-4,1	-1,6	-0,4	-2,4	-2,5	-3,0
<b>Stadtstaaten</b>	-2,7	-14,0	-0,2	-2,3	-3,2	-1,0	-4,4	-4,0	-5,0
<b>Flächenstaaten</b>	0,2	4,3	0,0	0,2	0,3	0,1	0,3	0,3	0,4
<b>alte Länder</b>	0,4	4,3	0,9	0,1	-0,6	-0,9	-0,6	-0,4	1,0
<b>neue Länder</b>	-1,2	-18,4	-4,3	-0,4	2,2	2,9	2,4	1,4	-2,8
<b>Deutschland</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

In den Sonderschulen lag die durchschnittliche Unterrichtsleistung einer Vollzeitlehrer-Einheit mit 23,6 Stunden 2000 etwa so hoch wie im Sekundarbereich I. Sie hatte sich gegenüber 1992 [22,9 Stunden] um 0,7 Stunden [3,4%] erhöht. Am stärksten nach oben wich die wöchentliche Stundenzahl der Vollzeitlehrer-Einheiten in Rheinland-Pfalz und Hessen vom Bundesdurchschnitt ab. Hier entfielen auf jede Vollzeitlehrer-Einheit etwa 26 Stunden und damit zwischen 9% und 10% mehr als im Bundesmittel. Dagegen wurde der Bundesdurchschnitt in Berlin um 9% unterschritten, denn hier wurden je Vollzeitlehrer-Einheit an Sonderschulen 2000 wöchentlich lediglich 21,4 Stunden erteilt.

## 9.5 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S)

Zentrale Aufgabe der Schulen ist die Erteilung von Unterricht. Insofern kommt der Frage nach der Unterrichtsversorgung große Bedeutung zu. Sie kann in folgender Form präzisiert werden: Wie viele Unterrichtsstunden werden im Verhältnis zur Schülerzahl bereitgestellt bzw. von den Lehrkräften erteilt? Auf genau diese Frage gibt die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]“ Antwort. Sie beschreibt indessen nicht, wie viele Unterrichtsstunden ein Schüler im Durchschnitt pro Woche erhält. Diese Frage wird, da kein Einzel- sondern Klassenunterricht stattfindet, näherungsweise durch die oben beschriebene Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]“ beantwortet.

Die Gesamtzahl der bereitgestellten Unterrichtsstunden kann unterschiedlich eingesetzt werden. Entweder werden dem einzelnen Schüler möglichst viele Unterrichtsstunden erteilt und dafür große Lerngruppen in Kauf genommen oder es werden kleine Lerngruppen gebildet bei gleichzeitiger Einschränkung des Unterrichtsangebots. Beide Ziele, viel Unterricht und kleine Gruppen, können nicht gleichzeitig Priorität erhalten, da zwischen den Grundgrößen erteilte Unterrichtsstunden [U], Schüler [S] und Klassen [K] der folgende mathematische Zusammenhang besteht:

$$U/S = [U/K] / [S/K]$$

Bei vorgegebenem Verhältnis U/S verhalten sich deshalb die Relationswerte U/K und S/K zueinander proportional.

Die Relation U/S kann anschaulich so gedeutet werden: Sie gibt an, wie viele Unterrichtsstunden verfügbar wären, um jedem Schüler Einzelunterricht und damit die ungeteilte Aufmerksamkeit durch die Lehrkraft zukommen zu lassen.

In den Jahren 1992 bis 1997 hat sich die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler von 1,38 auf 1,32 verringert [Tabelle 9.17]. Bis zum Jahr 2000 ist sie jedoch wieder auf 1,34 gestiegen. Am deutlichsten unterschritten wurde dieser Wert von Nordrhein-Westfalen, wo auf jeden Schüler 1,24 Unterrichtsstunden entfielen. Dies waren 7% weniger als im Bundesmittel. In dieser oder noch größerer Deutlichkeit wurde dieser Bundesdurchschnitt von insgesamt 6 Ländern überschritten. In Bremen [1,42], Sachsen [1,44], Brandenburg [1,45], Thüringen [1,46], Berlin [1,47] und insbesondere Hamburg [1,50] entfielen auf jeden Schüler zwischen 6% und 12% mehr Unterrichtsstunden als in Deutschland insgesamt [Tabelle 9.18].

Wie für die anderen Kennziffern gilt auch für die Relation U/S, dass ein Vergleich über alle Bildungsbereiche angesichts deren Heterogenität viele wichtige Informationen überdeckt und damit nur eingeschränkt aussagekräftig ist. Eine Betrachtung der einzelnen Bildungsbereiche erlaubt dagegen fundiertere Aussagen. Ausgenommen hiervon bleibt auch bei der Relation U/S der Vorschulbereich, da Unterschiedlichkeit der länderspezifischen Strategien hinsichtlich der Bereitstellung von Ressourcen und Unterrichtsversorgung einen über die bloße Einzeldarstellung hinausgehenden statistischen Vergleich nicht gestatten.

**Tabelle 9.17 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000**

Jahr	Ins- gesamt	davon							Sonder- schulen
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler									
1992	1,38	1,87	1,21	1,49	1,12	1,92	1,87	0,59	3,57
1993	1,37	1,78	1,19	1,46	1,13	1,88	1,86	0,60	3,55
1994	1,35	1,77	1,18	1,45	1,14	1,85	1,83	0,60	3,48
1995	1,34	1,77	1,17	1,43	1,14	1,81	1,84	0,60	3,43
1996	1,33	1,79	1,15	1,41	1,13	1,79	1,81	0,60	3,41
1997	1,32	1,87	1,14	1,40	1,12	1,77	1,77	0,59	3,38
1998	1,33	1,99	1,16	1,41	1,12	1,75	1,77	0,60	3,40
1999	1,33	1,96	1,18	1,41	1,10	1,73	1,75	0,59	3,42
2000	1,34	2,01	1,20	1,41	1,09	1,73	1,73	0,59	3,44

**Tabelle 9.18 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen in den Ländern 1999**

Land	Ins- gesamt	davon							Sonder- schulen
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler									
BW	1,40	4,70	1,13	1,44	1,20	1,79	1,79	0,63	4,50
BY	1,31		1,22	1,41	1,04	1,71	2,14	0,61	2,83
BE	1,47	1,67	1,31	1,56	1,21	1,82	1,73	0,62	3,84
BB	1,45		1,25	1,54	1,11	1,82	1,57	0,65	3,86
HB	1,42	1,53	1,33	1,50	1,18	1,86	1,76	0,68	4,14
HH	1,50	1,35	1,50	1,59	1,20	1,68	1,76	0,68	3,77
HE	1,32	1,96	1,20	1,38	1,10	1,63	1,62	0,63	3,75
MV	1,38	1,11	1,38	1,45	0,98	1,71	1,75	0,58	2,92
NI	1,32	1,29	1,22	1,39	1,12	1,73	1,79	0,52	3,19
NW	1,24	1,75	1,09	1,30	1,03	1,60	1,58	0,55	3,38
RP	1,32	2,23	1,25	1,35	1,09	1,99	1,63	0,53	3,60
SL	1,28	2,66	1,26	1,32	1,09	1,80	1,50	0,62	2,87
SN	1,44	1,82	1,46	1,47	1,14	1,89	1,68	0,66	3,50
ST	1,40	1,36	1,38	1,47	1,00	1,78	1,52	0,52	2,96
SH	1,30	1,35	1,17	1,39	1,10	1,90	1,64	0,63	3,03
TH	1,46		1,45	1,51	1,11	1,81	1,79	0,60	3,25
Stadtstaaten	1,47	1,55	1,37	1,56	1,20	1,79	1,75	0,65	3,85
Flächenstaaten	1,33	2,17	1,19	1,40	1,09	1,72	1,73	0,59	3,42
alte Länder	1,31	2,10	1,17	1,38	1,09	1,70	1,74	0,58	3,47
neue Länder	1,44	1,61	1,37	1,50	1,11	1,82	1,68	0,61	3,37
Deutschland	1,34	2,01	1,20	1,41	1,09	1,73	1,73	0,59	3,44

**Tabelle 9.19 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %									
<b>BW</b>	4,4	133,9	-5,9	2,3	9,6	3,2	3,6	5,9	30,6
<b>BY</b>	-2,2		1,3	0,1	-4,8	-1,2	23,9	2,6	-17,8
<b>BE</b>	9,8	-17,1	9,3	10,6	10,9	5,2	0,2	5,7	11,4
<b>BB</b>	8,5		4,1	9,2	1,2	4,9	-9,0	10,1	12,1
<b>HB</b>	6,1	-24,0	10,4	6,7	7,5	7,6	1,8	15,5	20,3
<b>HH</b>	12,4	-33,0	24,6	12,9	9,5	-2,7	1,9	15,3	9,5
<b>HE</b>	-1,4	-2,4	0,1	-1,6	0,1	-5,8	-6,5	5,7	8,9
<b>MV</b>	2,9	-44,8	15,0	3,1	-10,4	-1,3	0,9	-1,8	-15,2
<b>NI</b>	-1,3	-36,0	1,0	-1,0	2,2	0,0	3,6	-11,9	-7,4
<b>NW</b>	-7,3	-13,1	-9,3	-7,4	-6,3	-7,4	-8,5	-7,3	-1,8
<b>RP</b>	-1,6	11,0	3,8	-3,7	-0,6	14,9	-5,9	-10,2	4,5
<b>SL</b>	-4,4	32,4	4,7	-6,0	-0,4	4,1	-13,3	5,6	-16,6
<b>SN</b>	7,9	-9,6	21,0	4,6	4,2	9,3	-2,6	11,6	1,6
<b>ST</b>	4,4	-32,5	14,7	4,5	-8,8	2,7	-12,2	-12,7	-14,1
<b>SH</b>	-2,7	-32,8	-2,7	-0,8	0,9	9,9	-5,1	6,5	-11,9
<b>TH</b>	9,5		20,4	7,6	1,8	4,6	3,4	1,3	-5,5
<b>Stadtstaaten</b>	10,1	-23,0	14,1	10,8	10,1	3,5	1,1	10,0	11,8
<b>Flächenstaaten</b>	-0,7	8,1	-0,9	-0,7	-0,8	-0,4	-0,1	-0,7	-0,7
<b>alte Länder</b>	-2,0	4,7	-2,4	-2,0	-0,3	-1,5	0,8	-1,1	0,7
<b>neue Länder</b>	7,5	-19,7	14,2	6,6	1,1	5,1	-2,9	3,7	-2,0
<b>Deutschland</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Auch zwischen den einzelnen Bildungsbereichen waren im Jahr 2000 beträchtliche Unterschiede von U/S festzustellen. Im Primarbereich war die Relation bundesweit von 1,21 im Jahr 1992 auf 1,14 im Jahr 1997 gesunken, um bis 2000 wieder auf 1,20 zu steigen. In Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt [jeweils 1,38], Thüringen [1,45] und Sachsen [1,46] lag die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler mit 15% bis 21% über dem Bundesdurchschnitt. In Hamburg übertraf sie diesen mit 1,50 Stunden je Schüler sogar um beinahe ein Viertel. Dagegen wurden 2000 in Nordrhein-Westfalen [1,09] und Baden-Württemberg [1,13] um 6% bis 9% weniger Unterrichtsstunden je Schüler im Primarbereich erteilt als im Bundesmittel.

Im Sekundarbereich I ist U/S von 1992 bis 1997 von 1,49 auf 1,40 gesunken, um von da an bis 2000 wieder geringfügig auf 1,41 zu steigen. Deutlich unterschritten wurde dieser Wert 2000 von Nordrhein-Westfalen [1,30] und dem Saarland [1,32], wo 6% bis 7% weniger Stunden je Schüler unterrichtet wurden als in Deutschland insgesamt. In Bremen [1,50], Thüringen [1,51], Brandenburg [1,54] und Berlin [1,56] wurden dagegen im Sekundarbereich I 7% bis 11% mehr Stunden je Schüler erteilt als im Bundesdurchschnitt. Noch mehr Stunden entfielen auf die Schüler des Sekundarbereichs I in Hamburg [1,59], wo das Bundesmittel um 13% übertroffen wurde.

Am stärksten gesunken ist U/S zwischen 1992 und 2000 in den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II, allerdings konnte die Relation im letzten Jahr konstant gehalten werden. Der Rückgang von 1,92 auf 1,73 betrug 9,9%. Die niedrigsten Werte von unter 1,7 erteilten Unterrichtsstunden je Schüler markierten im Jahr 2000 Nordrhein-Westfalen [1,60], und Hessen [1,63]. Der Bundesdurchschnitt für den höheren Sekundarbereich in allgemein bildenden Schulen wurde hier um 6% bis 7% unterschritten. Die höchsten Werte von 1,90 und mehr Unterrichtsstunden je Schüler hatten Schleswig-Holstein [1,90] sowie insbesondere Rheinland-Pfalz [1,99] zu verzeichnen. Damit kamen hier auf jeden Schüler der allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II zwischen 10% und 15% mehr Unterrichtsstunden als im Bundesmittel.

In den beruflichen Vollzeitschulen des Sekundarbereichs II lag U/S 2000 auf dem dem Niveau der allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II. Allerdings ist hier der Rückgang während der Neunziger Jahre etwas schwächer ausgefallen; 1992 wurden je Schüler 1,87 Stunden erteilt, 2000 noch 1,73. Zwischen den Ländern waren die Unterschiede 2000 allerdings erheblich größer als bei den allgemein bildenden Schulen. In Sachsen-Anhalt [1,52], im Saarland [1,50] und lag die Zahl der Unterrichtsstunden zwischen 12% und 13% niedriger als in Deutschland insgesamt. Auch in Schleswig-Holstein [1,64], Rheinland-Pfalz [1,63], Hessen [1,62] und Nordrhein-Westfalen [1,58] wurden gegenüber dem Bundesdurchschnitt 6% bis 8% weniger Unterrichtsstunden je Schüler in beruflichen Vollzeitschulen erteilt. Vom Bundesmittel deutlich nach oben abgewichen ist 2000 indes insbesondere ein Land: In Bayern entfielen auf jeden Schüler 2,14 Stunden. Damit übertraf es den Mittelwert für Deutschland um 24%.

In den beruflichen Schulen, die in Teilzeitform absolviert werden, lag U/S natürlich deutlich niedriger. Der Wert für Deutschland verharrte in den Jahren 1992 bis 2000 bei etwa 0,59. 2000 wurde in Rheinland-Pfalz [0,53] sowie Niedersachsen und Sachsen-Anhalt [jeweils 0,52] in beruflichen Teilzeitschulen 10% bis 13% weniger Unterricht je Schüler erteilt als in Deutschland insgesamt. In Brandenburg [0,65], Sachsen [0,66] sowie Bremen und Hamburg [jeweils 0,68] kamen dagegen auf jeden Schüler die meisten Unterrichtsstunden. Der Bundesdurchschnitt wurde hier um 11% bis 15% überschritten.

Die auf die Zahl der Schüler bezogen meisten Unterrichtsstunden wurden 2000 in den Sonderschulen gegeben. Mit 3,44 waren es bundesweit beinahe doppelt so viele wie in den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II. Die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler in den Sonderschulen ist seit 1997 kontinuierlich angewachsen. Allerdings ist sie auch hier seit 1992 insgesamt gesunken; damals wurden noch 3,57 Unterrichtsstunden je Schüler und damit 3,8% mehr als 2000 erteilt. Die Unterschiede im Hinblick auf die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden zwischen den Ländern waren 2000 beträchtlich. So lag ihre Zahl in Baden-Württemberg [4,50] und Bremen [4,14] um 31% bzw. 20% über dem Bundesdurchschnitt.<sup>42</sup> Daneben wurden in Brandenburg [3,86], Berlin [3,84], Hamburg [3,77] und Hessen [3,75] um 9% bis 12% mehr Unterrichtsstunden je Schüler erteilt als in Deutschland insgesamt. Weniger als drei Stunden entfielen im Durchschnitt auf die

---

42 Siehe Fußnote 38

Sonderschüler der Länder Sachsen-Anhalt [2,96], Mecklenburg-Vorpommern [2,92], Saarland [2,87] und Bayern [2,83]. Die Abweichung vom Bundesdurchschnitt betrug hier zwischen 14% und 18%.

Ob eine große bzw. geringe Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler in den Ländern im Zusammenhang steht mit großen oder kleinen Klassenfrequenzen oder einer hohen bzw. niedrigen Zahl von erteilten Unterrichtsstunden je Klasse kann bei der isolierten Betrachtung der Relationen nicht geklärt werden. Erst die Vernetzung der Relationen kann aufklären, welcher Anteil der Abweichungen vom Bundesdurchschnitt von U/S auf die Strategien der Länder hinsichtlich Klassengröße und Unterrichtsmenge je Klasse zurückzuführen ist.

## 10 VERNETZUNG DER RELATIONEN

Die isolierte Betrachtung der oben beschriebenen Relationen „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L]“, „Schüler je Klasse [S/K]“ sowie „erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L]“, „erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]“ und „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]“ kann zwar zu einigen speziellen Fragen Auskunft geben, erlaubt jedoch keine umfassende Beurteilung der Situation der Schulen in den einzelnen Ländern. Nur von begrenzter Aussagekraft ist deshalb eine – wie auch immer geartete – Rangbildung der Länder auf der Basis einzelner Relationen. Denn erst die Kenntnis der Zusammenhänge zwischen den kausal und mathematisch zusammenhängenden Kennziffern und eine darauf basierende Analyse lassen eine sinnvolle Interpretation zu.

Mathematisch ist die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]“ der Quotient der Relationen „erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]“ und „Schüler je Klasse [S/K]“:

$$U/S = U/K / S/K.$$

Damit gelten folgende Regeln:

- Je mehr Unterrichtsstunden auf jede Klasse entfallen, desto größer ist die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler“.
- Je kleiner im Durchschnitt die Klassen sind, desto größer ist die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler“.

Die Relation „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L]“ ist der Quotient der Relationen „erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L]“ und „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]“:

$$S/L = U/L / U/S$$

Damit gilt für diese Relation:

- Je mehr Unterrichtsstunden jede Vollzeitlehrer-Einheit erteilt, desto größer ist die Relation „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit“.
- Je kleiner die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler“ ist, desto größer ist die Relation „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit“.

Da U/S - wie oben beschrieben - der Quotient aus U/K und S/K ist, kann S/L auch als

$$S/L = U/L * S/K / U/K$$

dargestellt werden. Auf diese komplexere Vernetzung wird im Rahmen dieses Analysebandes aus Gründen der Darstellbarkeit verzichtet. Dennoch sollte beachtet werden, dass S/K und U/K mittelbar über U/S in kausalem Zusammenhang mit S/L stehen.

## 10.1 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S) im Primarbereich

Eine gegebene Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] kann sich theoretisch auf zweierlei extreme Weisen ausdrücken: Entweder erhalten alle Schüler Einzelunterricht und nur eine winzige Unterrichtsmenge. Dann würde  $S/K$  1 betragen und  $U/K$  wäre identisch mit  $U/S$ . Das andere Extrem ist noch abwegiger: Alle Schüler würden gleichzeitig gemeinsam unterrichtet. Dann entspräche  $S/K$  der Zahl aller Schüler und  $U/K$  wäre gleich der Zahl aller erteilten Unterrichtsstunden. Die Praxis liegt natürlich zwischen den Extremen und variiert von Land zu Land mitunter deutlich. Denn es gibt in den Ländern verschiedene Strategien hinsichtlich der Unterrichtsversorgung. Hier wird in der Tendenz vergleichsweise mehr Wert auf kleine Lerngruppen [S/K] gelegt, dort wird der Menge des Unterrichts, die jeder Schüler als Mitglied eines Klassenverbands oder einer Lerngruppe erhält, also  $U/K$ , höhere Bedeutung beigemessen. Bei einer gegebenen Zahl verfügbarer Unterrichtsstunden herrscht ein Zielkonflikt zwischen beiden Größen: Die eine reagiert immer proportional auf Veränderungen der anderen. Davon bleibt eine Tatsache jedoch unberührt: Je mehr Unterrichtsstunden in einem Land für eine gegebene Zahl von Schülern bereitgestellt werden, desto mehr Unterricht kann in umso kleineren Klassen erteilt werden.

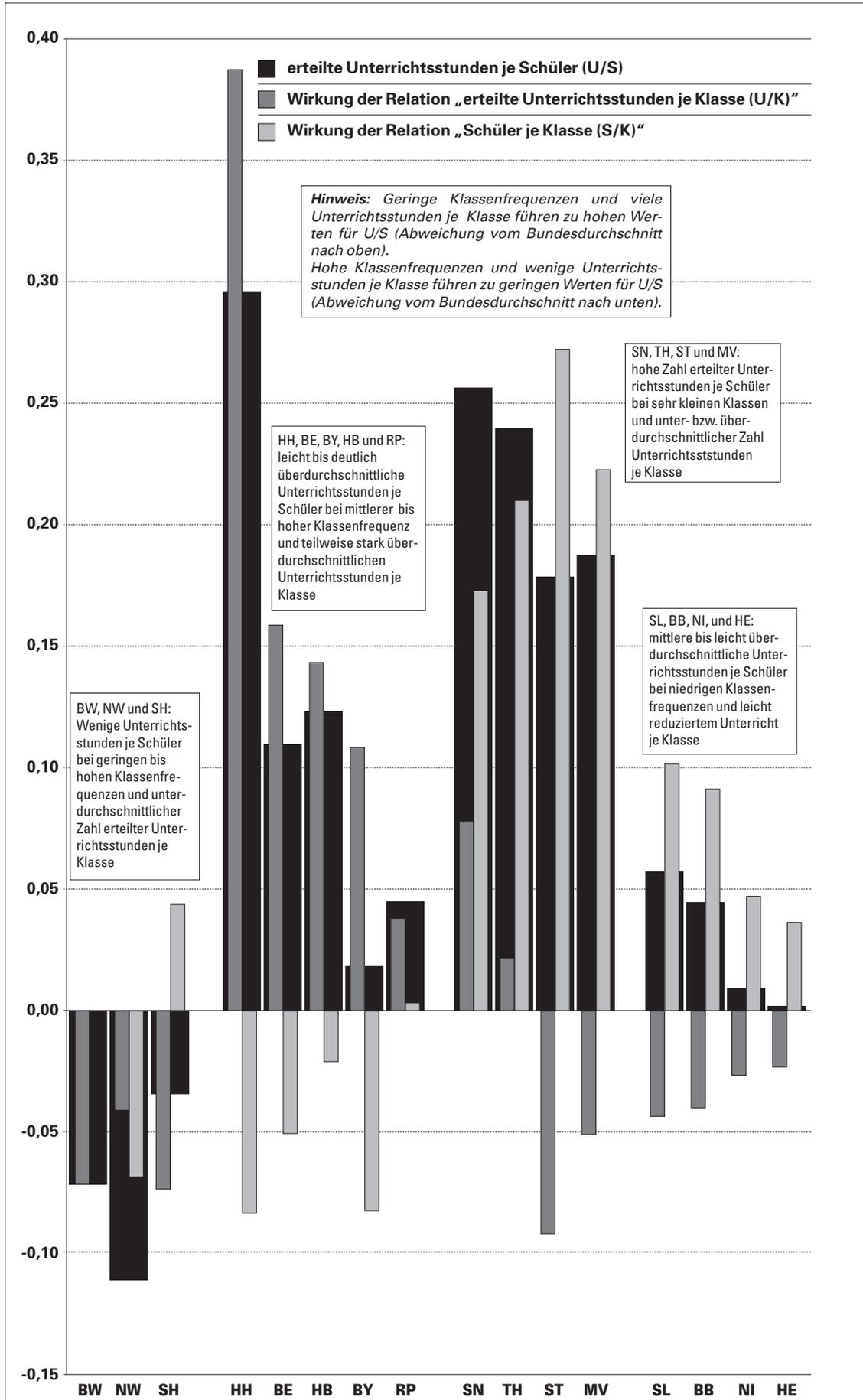
Die Zahl der Unterrichtsstunden je Schüler im Primarbereich betrug in Deutschland im Jahr 2000 1,203. Wollte man sie um rund 10% auf 1,325 erhöhen, müssten hierfür entweder bundesweit bei gleichbleibendem Unterricht je Klasse die Klassenfrequenzen von 22,41 Schüler um 2,07 auf 20,34 Schüler gesenkt werden oder die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden je Klasse bei gleichbleibender Klassengröße von 26,96 um 2,74 auf 29,70 Stunden erhöht werden. Beides bedeutete eine Erhöhung der Zahl der erteilten Unterrichtsstunden um knapp 415.000 je Woche [Tabelle 10.1].

### Lesehilfe für Grafik 10.1

Grafik 10.1 stellt die rechnerischen Wirkungen der Relationen „erteilte Unterrichtsstunden je Klasse (U/K)“ und „Schüler je Klasse (S/K)“ auf die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S)“ dar. Die breiten, schwarzen Balken bilden dabei jeweils die Abweichung von U/S zum Bundesdurchschnitt ab. Zeigt der Balken nach oben, bedeutet dies eine höhere Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler, zeigt er nach unten, bedeutet es eine niedrigere Zahl.

Die schmalen Balken stellen die Wirkungen der Relationen  $U/K$  (dunkelgrau) und  $S/K$  (hellgrau) auf  $U/S$  dar. Zeigen die Balken nach oben, bedeutet dies gegenüber dem Bundesdurchschnitt eine höhere Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse bzw. eine niedrigere Klassenfrequenz. Zeigen sie hingegen nach unten, bedeutet dies eine niedrigere Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse bzw. eine höhere Klassenfrequenz. Die Länge der Balken zeigt an, wie groß der rechnerische Einfluss von  $U/K$  bzw.  $S/K$  auf  $U/S$  ist. Die Länge jedes schwarzen Balken entspricht der Summe der Ausschläge der ihm zugehörigen grauen Balken. Anders gewendet verdeutlicht die Grafik, welcher Anteil einer Abweichung von  $U/S$  rechnerisch auf die Verursacher  $U/K$  bzw.  $S/K$  zurückgeht.

**Grafik 10.1 Vernetzung der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S) im Primarbereich 2000**



**Tabelle 10.1 Vernetzung der Relationen im Primärbereich 2000**

Land	Grunddaten				Relationen				
	S	K	L	U	S/L	S/K	U/L	U/K	U/S
<b>BW</b>	484.263	21.601	21.453	548.125	22,57	22,42	25,55	25,37	1,132
<b>BY</b>	537.227	22.329	25.836	654.722	20,79	24,06	25,34	29,32	1,219
<b>BE</b>	112.043	4.807	5.933	147.332	18,88	23,31	24,83	30,65	1,315
<b>BB</b>	72.734	3.495	3.518	91.036	20,67	20,81	25,88	26,05	1,252
<b>HB</b>	25.501	1.124	1.315	33.853	19,39	22,69	25,74	30,12	1,328
<b>HH</b>	60.746	2.557	3.755	91.054	16,18	23,76	24,25	35,61	1,499
<b>HE</b>	255.734	11.725	11.882	307.760	21,52	21,81	25,90	26,25	1,203
<b>MV</b>	51.086	2.720	2.921	70.681	17,49	18,78	24,20	25,99	1,384
<b>NI</b>	364.883	16.912	17.040	443.484	21,41	21,58	26,03	26,22	1,215
<b>NW</b>	816.620	34.394	37.643	890.796	21,69	23,74	23,66	25,90	1,091
<b>RP</b>	183.699	8.219	9.094	229.452	20,20	22,35	25,23	27,92	1,249
<b>SL</b>	45.176	2.186	2.180	56.888	20,72	20,67	26,10	26,02	1,259
<b>SN</b>	118.503	6.029	7.231	172.445	16,39	19,66	23,85	28,60	1,455
<b>ST</b>	73.483	4.034	4.389	101.409	16,74	18,22	23,11	25,14	1,380
<b>SH</b>	127.256	5.882	5.859	148.876	21,72	21,63	25,41	25,31	1,170
<b>TH</b>	65.693	3.451	4.573	95.137	14,37	19,04	20,80	27,57	1,448
<b>Stadtstaaten</b>	198.290	8.488	11.003	272.239	18,02	23,36	24,74	32,07	1,373
<b>Flächenstaaten</b>	3.196.357	142.977	153.619	3.810.811	20,81	22,36	24,81	26,65	1,192
<b>alte Länder</b>	2.901.105	126.929	136.057	3.405.010	21,32	22,86	25,03	26,83	1,174
<b>neue Länder</b>	493.542	24.536	28.565	678.040	17,28	20,12	23,74	27,63	1,374
<b>Deutschland</b>	3.394.647	151.465	164.622	4.083.050	20,62	22,41	24,80	26,96	1,203
<b>Vernetzung</b>									
Land	U/S			S/L					
	Ab- weichung U/S vom Mittel	Beitrag von ... zur Abweichung		Ab- weichung S/L vom Mittel	Beitrag von ... zur Abweichung				
		U/K	S/K		U/L	U/S	darunter		
							U/K	S/K	
<b>BW</b>	-0,071	-0,071	0,000	1,95	0,65	1,30	1,30	0,01	
<b>BY</b>	0,016	0,102	-0,086	0,17	0,45	-0,27	-1,75	1,48	
<b>BE</b>	0,112	0,163	-0,051	-1,74	0,02	-1,76	-2,51	0,75	
<b>BB</b>	0,049	-0,043	0,092	0,05	0,88	-0,82	0,72	-1,54	
<b>HB</b>	0,125	0,141	-0,016	-1,23	0,73	-1,96	-2,20	0,24	
<b>HH</b>	0,296	0,382	-0,086	-4,44	-0,38	-4,07	-5,01	0,95	
<b>HE</b>	0,001	-0,032	0,033	0,90	0,91	-0,01	0,57	-0,59	
<b>MV</b>	0,181	-0,050	0,231	-3,13	-0,45	-2,68	0,64	-3,33	
<b>NI</b>	0,013	-0,033	0,046	0,79	1,02	-0,22	0,59	-0,82	
<b>NW</b>	-0,112	-0,046	-0,066	1,07	-1,01	2,08	0,86	1,23	
<b>RP</b>	0,046	0,043	0,003	-0,42	0,35	-0,77	-0,71	-0,06	
<b>SL</b>	0,056	-0,044	0,101	0,10	1,05	-0,95	0,74	-1,69	
<b>SN</b>	0,252	0,080	0,172	-4,23	-0,68	-3,55	-1,08	-2,48	
<b>ST</b>	0,177	-0,095	0,272	-3,88	-1,29	-2,59	1,16	-3,75	
<b>SH</b>	-0,033	-0,074	0,041	1,10	0,51	0,59	1,35	-0,77	
<b>TH</b>	0,245	0,031	0,214	-6,26	-3,03	-3,22	-0,36	-2,86	
<b>Stadtstaaten</b>	0,170	0,226	-0,056	-2,60	-0,04	-2,56	-3,31	0,76	
<b>Flächenstaaten</b>	-0,011	-0,014	0,003	0,19	0,00	0,18	0,23	-0,05	
<b>alte Länder</b>	-0,029	-0,006	-0,023	0,70	0,19	0,51	0,10	0,41	
<b>neue Länder</b>	0,171	0,033	0,138	-3,34	-0,80	-2,54	-0,46	-2,08	
<b>Deutschland</b>	0,000	0,000	0,000	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	

Bei aller gebotenen Differenzierung zwischen den Ländern kristallisieren sich im Rahmen der Vernetzung der Relation U/S im Primarbereich mit U/K und S/K vier Gruppen von Ländern heraus [Grafik 10.1].<sup>45</sup> Gegenüber dem Vorjahr sind dabei in den einzelnen Ländern nur geringfügige Änderungen in den Relationen festzustellen, so dass die Gruppierung der Länder sich als relativ stabil erweist.

Zunächst sind Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein zu nennen. In diesen Ländern lag U/S im Jahr 2000 unter dem Bundesdurchschnitt. In Schleswig-Holstein, das unter den drei Ländern am wenigsten vom Bundesmittel abwich, war hierfür primär die niedrige Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse ursächlich. Die Klassenfrequenzen waren dagegen geringer als im Bundesdurchschnitt. In Baden-Württemberg spiegelte sich der kleine Wert für U/S ebenso in einer niedrigeren Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] wider, allerdings entsprachen die Klassenfrequenzen [S/K] hier genau dem Durchschnitt. In Nordrhein-Westfalen wurde dagegen das Unterrichtsangebot in den Klassen [U/K] um den Preis etwas größerer Lerngruppen [S/K] weniger reduziert, wobei hier jedoch insgesamt die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler am niedrigsten war.

Zur zweiten Gruppe gehören die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen sowie Bayern und Rheinland-Pfalz. Hier wurden für mittlere bis große Klassen im Primarbereich überdurchschnittlich viele Unterrichtsstunden zur Verfügung gestellt. Insbesondere in Hamburg hatte vergleichsweise viel Unterricht klar Priorität vor kleinen Klassen. Bei der mit Abstand höchsten Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] wurden hier gleichzeitig mit die größten Lerngruppen [S/K] in Kauf genommen. Das gleiche gilt grundsätzlich auch für Berlin und Bayern, wenngleich in Berlin die Klassen durchschnittlich etwas kleiner waren als in Hamburg und hier sowie insbesondere in Bayern deutlich weniger Unterrichtsstunden auf jede Klasse entfielen als in Hamburg. In Bremen und Rheinland-Pfalz traf diese Strategie hoher Klassenfrequenzen bei großem Unterrichtsvolumen dagegen nur abgeschwächt zu. Hier wurde bei mittleren Klassengrößen etwas [Rheinland-Pfalz] bis erheblich [Bremen] mehr Unterricht erteilt als im Durchschnitt Deutschlands.

In den Ländern der dritten Gruppe, die aus Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern, besteht, war U/S im Jahr 2000 deutlich überdurchschnittlich. Allerdings lag hier im Gegensatz zu den vorgenannten Ländern der Schwerpunkt auf der Bildung möglichst kleiner Klassen [S/K]. Das gilt für Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern, wo die Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse niedriger war als im Bundesdurchschnitt, noch stärker als für Sachsen und Thüringen. Hier wird allerdings auch deutlich, dass die entstehenden Werte für die Relationen nicht immer Resultate beabsichtigter Strategien der Länder sind, sondern vielmehr häufig das Ergebnis von Sachzwängen. Denn in den teilweise dünn besiedelten Regionen der neuen Länder besteht oft nicht die freie Wahl bei der Gestaltung der Klassenfrequenzen.

---

<sup>45</sup> Neben der hier vorgenommenen Einteilung der Länder in Gruppen wären selbstverständlich auch andere Gruppierungen denkbar. Denn es treten immer Grenzfälle auf, bei denen Länder gleichzeitig mehreren oder überhaupt keiner Gruppen zugeordnet werden könnten. Insofern kann nicht vermieden werden, dass die Abweichungen zwischen den Ländern innerhalb der Gruppen teilweise größer sind als die Unterschiede zwischen einzelnen Ländern, die unterschiedlichen Gruppen zugeordnet sind.

Schließlich muss hier ein für alle Schüler, Eltern und Lehrer tragbarer sowie bezahlbarer Kompromiss gefunden werden, in dem sowohl die Versorgung mit Unterricht als auch vertretbare Entfernungen und organisatorische Mindestgrößen für Schulen und Klassen abgewogen werden müssen. Dies wurde in den letzten Jahren besonders erschwert, da die Zahl der Schüler im Primarbereich auf Grund der Geburtenentwicklung seit der Wiedervereinigung deutlich zurückgegangen ist.

Es verbleiben das Saarland, Brandenburg, Hessen und Niedersachsen. In diesen Ländern führten 2000 unterdurchschnittliche Klassenfrequenzen [S/K] kombiniert mit vergleichsweise etwas weniger Unterrichtsstunden je Klasse zu mittleren bzw. im Saarland und Brandenburg leicht überdurchschnittlichen Werten für U/S.

## 10.2 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L) im Primarbereich

Ein gegebener Wert für S/L ist immer eine Kombination aus U/S und U/L. Denn erhöht sich bei konstanter Zahl von Schülern und Vollzeitlehrer-Einheiten die Zahl der Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L], erhöht sich die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] um das gleiche Verhältnis. Die Relation S/L bleibt in diesem Fall konstant. Bei einem geringen Wert für U/L werden zur Bereitstellung einer gegebenen Zahl von Unterrichtsstunden mehr Vollzeitlehrer-Einheiten benötigt; S/L ist folglich hoch. Umgekehrt ist S/L niedriger, wenn jede Vollzeitlehrer-Einheit viele Unterrichtsstunden erteilt, U/L also hoch ist.<sup>44</sup>

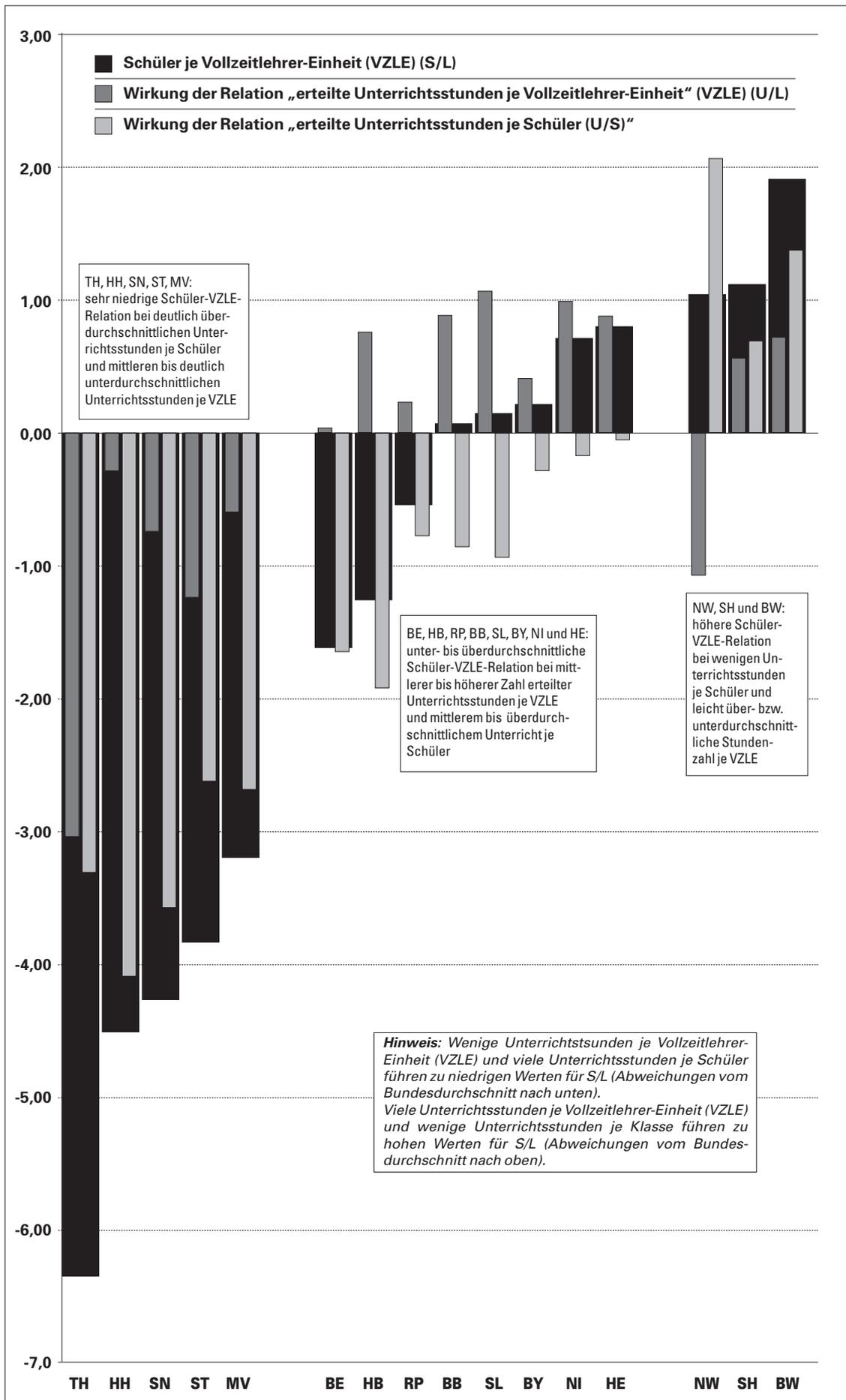
Bundesweit waren dem Primarbereich 2000 knapp 3,4 Mio. Schüler und knapp 165.000 Vollzeitlehrer-Einheiten zuzurechnen. Damit entfielen auf jede Vollzeitlehrer-Einheit 20,61 Schüler [vgl. Tabelle 10.1]. Eine Reduzierung von S/L auf 20 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit würde folglich die zusätzliche Bereitstellung von bundesweit reichlich 5.000 Lehrerstellen bedeuten. Gegenüber dem Vorjahr ist dieser Wert als positiv einzuschätzen, denn im Jahr 1999 fehlten zum Erreichen des Wertes 20 für die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit immerhin noch 8.400 Stellen. Eine Verringerung von S/L um gut 10% auf 18,5 Schüler erforderte die Einstellung von reichlich 18.800 Vollzeitlehrer-Einheiten.

Bei der Vernetzung von S/L mit U/S und U/L führt die Zusammenfassung der Länder in Gruppen mit ähnlichen Charakteristiken zu drei Gruppen [Grafik 10.2].

---

<sup>44</sup> Es ist zu beachten, dass U/L nicht unmittelbar die Zahl der geleisteten Unterrichtsstunden je Lehrkraft wiedergibt, sondern die bereitgestellten Stunden bei der Berechnung von U/L auf die Originallehrkräfte zuzüglich der Vertretungsreserve, durch die normalerweise nur der Ausfall von Originallehrkräften kompensiert wird, bezogen werden. Je größer also die Vertretungsreserve, desto mehr unterschreitet U/L das Stundendeputat je Vollzeitlehrer-Einheit. Außerdem sind in den erteilten Unterrichtsstunden nicht die Stunden für Anrechnungs- und Ermäßigungstatbeständen und längerfristig mit Bezügen Abwesende enthalten.

**Grafik 10.2 Vernetzung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L) im Primarbereich 2000**



Eindeutig von den übrigen Ländern zu unterscheiden waren 2000 Thüringen, Hamburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Auf eine Vollzeitlehrer-Einheit kamen hier die wenigsten Schüler, wobei in allen Ländern sowohl die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Lehrer unter- wie die der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler überdurchschnittlich war. In Hamburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern überwiegt jedoch der Einfluss der hohen Unterrichtsmenge [U/S] über den der wenigen erteilten Unterrichtsstunden je Lehrkraft [U/L]. In Thüringen trägt dagegen neben der hohen Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] auch ein unterdurchschnittlicher Wert für U/L in beträchtlichem Maß zur niedrigen Relation S/L bei.

Zu einer zweiten Gruppe zählen die Hälfte aller Länder, und zwar Berlin, Bremen, Rheinland-Pfalz, Brandenburg, das Saarland, Bayern, Niedersachsen und Hessen. Hier trugen 2000 - wie in den Ländern der ersten Gruppe - minimal [Hessen, Niedersachsen und Bayern] bis deutlich [Berlin und Bremen] über dem Bundesdurchschnitt liegende Werte für U/S rechnerisch zu einer Senkung der Zahl der Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit bei. Allerdings wurden in diesen Ländern je Vollzeitlehrer-Einheit geringfügig mehr Unterrichtsstunden gegeben als im Bundesdurchschnitt. Die so weniger benötigten Lehrerstellen spiegelten sich im Zusammenspiel mit der leicht bis deutlich erhöhten Unterrichtsmenge je Schüler in einer nicht allzu weit vom Bundesmittel abweichenden Zahl von Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit wider, wobei diese in Berlin und Bremen deutlicher sowie in Rheinland-Pfalz etwas unter dem Bundesdurchschnitt lag. In Brandenburg, dem Saarland und Bayern entsprach sie diesem weitgehend. Niedersachsen und Hessen wiesen geringfügig überdurchschnittliche Werte für S/L auf.

In Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und insbesondere in Baden-Württemberg lag S/L im Jahr 2000 über dem Bundesdurchschnitt. Die drei Länder wiesen für den Primarbereich die wenigsten erteilten Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] auf, wobei Nordrhein-Westfalen in dieser Disziplin - verursacht durch hohe Klassenfrequenzen - am stärksten von den anderen abfiel. In Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein wurde die hohe Zahl von Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit auch dadurch hervorgerufen, dass je Vollzeitlehrer-Einheit eine recht hohe Zahl von Unterrichtsstunden [U/L] erteilt wurde, während in Nordrhein-Westfalen im Verhältnis mehr Vollzeitlehrer-Einheiten mit jeweils weniger erteilten Unterrichtsstunden beschäftigt waren. Die höhere Stundenzahl je Lehrerstelle in Baden-Württemberg führte dazu, dass im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen weniger Lehrer benötigt wurden und folglich S/L einen höheren Wert annahm, obwohl die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden höher war als in Nordrhein-Westfalen.

### 10.3 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S) im Sekundarbereich I

Im Sekundarbereich I betrug die Zahl der Unterrichtsstunden je Schüler in Deutschland 2000 1,406. Eine Erhöhung um rund 10% auf 1,550 bundesweit bei gleichbleibendem Unterricht je Klasse würde eine Reduzierung der Klassenfrequenzen von 24,79 Schülern um 2,31 auf 22,48 Schüler oder eine Anhebung der Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden je Klasse bei gleichbleibender Klassengröße von 34,85 um 3,61 auf 38,42 Stunden bedeuten. Beide Maßnahmen kämen einer Erhöhung der Zahl der erteilten Unterrichtsstunden um knapp 770.000 je Woche gleich [vgl. Tabelle 10.2].

Für den Sekundarbereich I wird der Versuch, die Länder mit ähnlichen Ausprägungen in den einzelnen Relationen in Gruppen zusammenzufassen, der gegebenen Heterogenität nur teilweise gerecht. Nichtsdestotrotz lassen sich einige Länder mit gemeinsamen charakteristischen Merkmalen identifizieren.

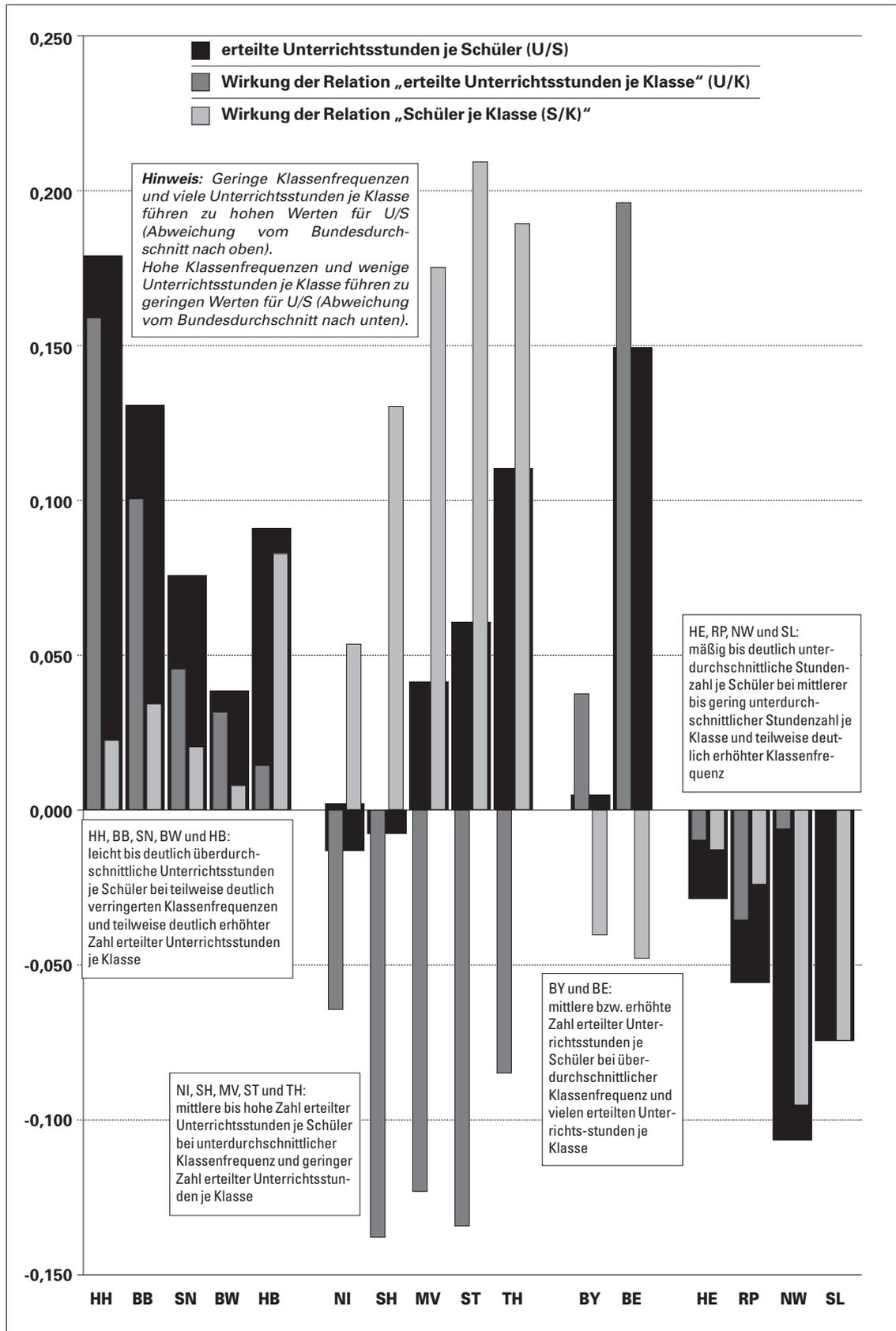
So hatten die Länder Hamburg, Brandenburg, Sachsen, Baden-Württemberg und Bremen im Jahr 2000 gemeinsam, dass hier bei unterdurchschnittlicher Klassengröße mehr Unterricht je Klasse erteilt wurde als im Mittel aller Länder [Grafik 10.3]. Daraus ergaben sich insbesondere für Hamburg, Bremen und Brandenburg sowie abgeschwächt für Sachsen und Baden-Württemberg hohe Werte für U/S. Bremen unterschied sich von den übrigen Ländern dadurch, dass hier die niedrige Klassenfrequenz rechnerisch den größeren Anteil der Abweichung von U/S vom Bundesdurchschnitt erklärte, während in Hamburg, Brandenburg, Sachsen und Baden-Württemberg die Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse mehr zum hohen Wert für U/S beitrug.

Eine zweite Gruppe bilden die Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Hier standen teilweise erheblich kleinere Klassen [Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen] als im Bundesdurchschnitt einer insbesondere in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein vergleichsweise niedrigen Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse gegenüber. Daraus ergaben sich für Niedersachsen und Schleswig-Holstein etwa durchschnittliche sowie für Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen hohe Werte für U/S.

In Bayern und Berlin lagen die Verhältnisse genau umgekehrt. Hier fielen relativ große Klassen mit einer – in Berlin erheblich – überdurchschnittlichen Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse zusammen. Das Ergebnis sind ein in Bayern durchschnittlicher und in Berlin deutlich erhöhter Wert für U/S.

Niedrige Werte für U/S waren 2000 in Hessen und Rheinland-Pfalz sowie insbesondere in Nordrhein-Westfalen und dem Saarland vorzufinden. Während dies in Hessen und Rheinland-Pfalz sowohl auf etwas größere Klassen als auch auf eine geringfügig unter dem Bundesmittel liegenden Zahl von Unterrichtsstunden je Klasse zurückzuführen war, waren in Nordrhein-Westfalen und im Saarland die im Bundesgebiet höchsten Klassenfrequenzen rechnerisch vorrangiger Verursacher der niedrigen Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler.

**Grafik 10.3 Vernetzung der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S) im Sekundarbereich I 2000**



**Tabelle 10.2 Vernetzung der Relationen im Sekundarbereich I 2000**

Land	Grunddaten				Relationen				
	S	K	L	U	S/L	S/K	U/L	U/K	U/S
<b>BW</b>	671.226	27.151	40.625	965.291	16,52	24,72	23,76	35,55	1,438
<b>BY</b>	758.760	29.769	46.186	1.067.995	16,43	25,49	23,12	35,88	1,408
<b>BE</b>	213.160	8.343	14.539	331.540	14,66	25,55	22,80	39,74	1,555
<b>BB</b>	208.557	8.578	13.154	320.255	15,86	24,31	24,35	37,33	1,536
<b>HB</b>	37.083	1.583	2.263	55.596	16,39	23,43	24,57	35,12	1,499
<b>HH</b>	84.483	3.459	5.969	134.137	14,15	24,42	22,47	38,78	1,588
<b>HE</b>	357.058	14.284	20.830	493.731	17,14	25,00	23,70	34,57	1,383
<b>MV</b>	148.491	6.745	8.890	215.306	16,70	22,01	24,22	31,92	1,450
<b>NI</b>	498.637	20.858	29.123	694.135	17,12	23,91	23,83	33,28	1,392
<b>NW</b>	1.181.979	44.369	66.566	1.538.053	17,76	26,64	23,11	34,67	1,301
<b>RP</b>	252.555	10.046	14.066	341.961	17,95	25,14	24,31	34,04	1,354
<b>SL</b>	63.449	2.406	3.461	83.839	18,33	26,37	24,22	34,85	1,321
<b>SN</b>	314.207	12.844	19.593	461.982	16,04	24,46	23,58	35,97	1,470
<b>ST</b>	193.704	8.977	12.511	284.554	15,48	21,58	22,74	31,70	1,469
<b>SH</b>	169.081	7.474	9.977	235.714	16,95	22,62	23,63	31,54	1,394
<b>TH</b>	177.193	8.117	11.921	267.897	14,86	21,83	22,47	33,00	1,512
<b>Stadtstaaten</b>	334.726	13.385	22.771	521.273	14,70	25,01	22,89	38,94	1,557
<b>Flächenstaaten</b>	4.994.897	201.618	296.903	6.970.713	16,82	24,77	23,48	34,57	1,396
<b>alte Länder</b>	4.074.311	161.399	239.066	5.610.452	17,04	25,24	23,47	34,76	1,377
<b>neue Länder</b>	1.255.312	53.604	80.608	1.881.534	15,57	23,42	23,34	35,10	1,499
<b>Deutschland</b>	5.329.623	215.003	319.674	7.491.986	16,67	24,79	23,44	34,85	1,406
<b>Vernetzung</b>									
Land	U/S			Ab- weichung S/L vom Mittel	S/L				
	Ab- weichung U/S vom Mittel	Beitrag von ... zur Abweichung			U/L	U/S	darunter		
		U/K	S/K				U/K	S/K	
<b>BW</b>	0,032	0,029	0,004	-0,15	0,23	-0,38	-0,33	-0,04	
<b>BY</b>	0,002	0,041	-0,039	-0,24	-0,22	-0,02	-0,48	0,46	
<b>BE</b>	0,150	0,196	-0,047	-2,01	-0,42	-1,59	-2,04	0,44	
<b>BB</b>	0,130	0,101	0,029	-0,82	0,61	-1,43	-1,12	-0,31	
<b>HB</b>	0,094	0,012	0,082	-0,29	0,77	-1,06	-0,13	-0,93	
<b>HH</b>	0,182	0,159	0,023	-2,52	-0,63	-1,89	-1,67	-0,22	
<b>HE</b>	-0,023	-0,011	-0,012	0,47	0,19	0,28	0,14	0,14	
<b>MV</b>	0,044	-0,126	0,170	0,03	0,55	-0,52	1,48	-1,99	
<b>NI</b>	-0,014	-0,064	0,051	0,45	0,28	0,17	0,78	-0,62	
<b>NW</b>	-0,104	-0,007	-0,098	1,08	-0,25	1,34	0,09	1,24	
<b>RP</b>	-0,052	-0,032	-0,019	1,28	0,63	0,65	0,40	0,24	
<b>SL</b>	-0,084	0,000	-0,084	1,66	0,58	1,08	0,00	1,08	
<b>SN</b>	0,065	0,045	0,019	-0,64	0,10	-0,73	-0,52	-0,21	
<b>ST</b>	0,063	-0,138	0,201	-1,19	-0,48	-0,71	1,47	-2,18	
<b>SH</b>	-0,012	-0,139	0,128	0,28	0,14	0,14	1,69	-1,55	
<b>TH</b>	0,106	-0,081	0,187	-1,81	-0,65	-1,15	0,81	-1,96	
<b>Stadtstaaten</b>	0,152	0,165	-0,014	-1,97	-0,36	-1,62	-1,74	0,13	
<b>Flächenstaaten</b>	-0,010	-0,011	0,001	0,15	0,03	0,12	0,13	-0,01	
<b>alte Länder</b>	-0,029	-0,003	-0,025	0,37	0,02	0,35	0,04	0,31	
<b>neue Länder</b>	0,093	0,011	0,082	-1,10	-0,06	-1,04	-0,11	-0,92	
<b>Deutschland</b>	0,000	0,000	0,000	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	

#### 10.4 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L) im Sekundarbereich I

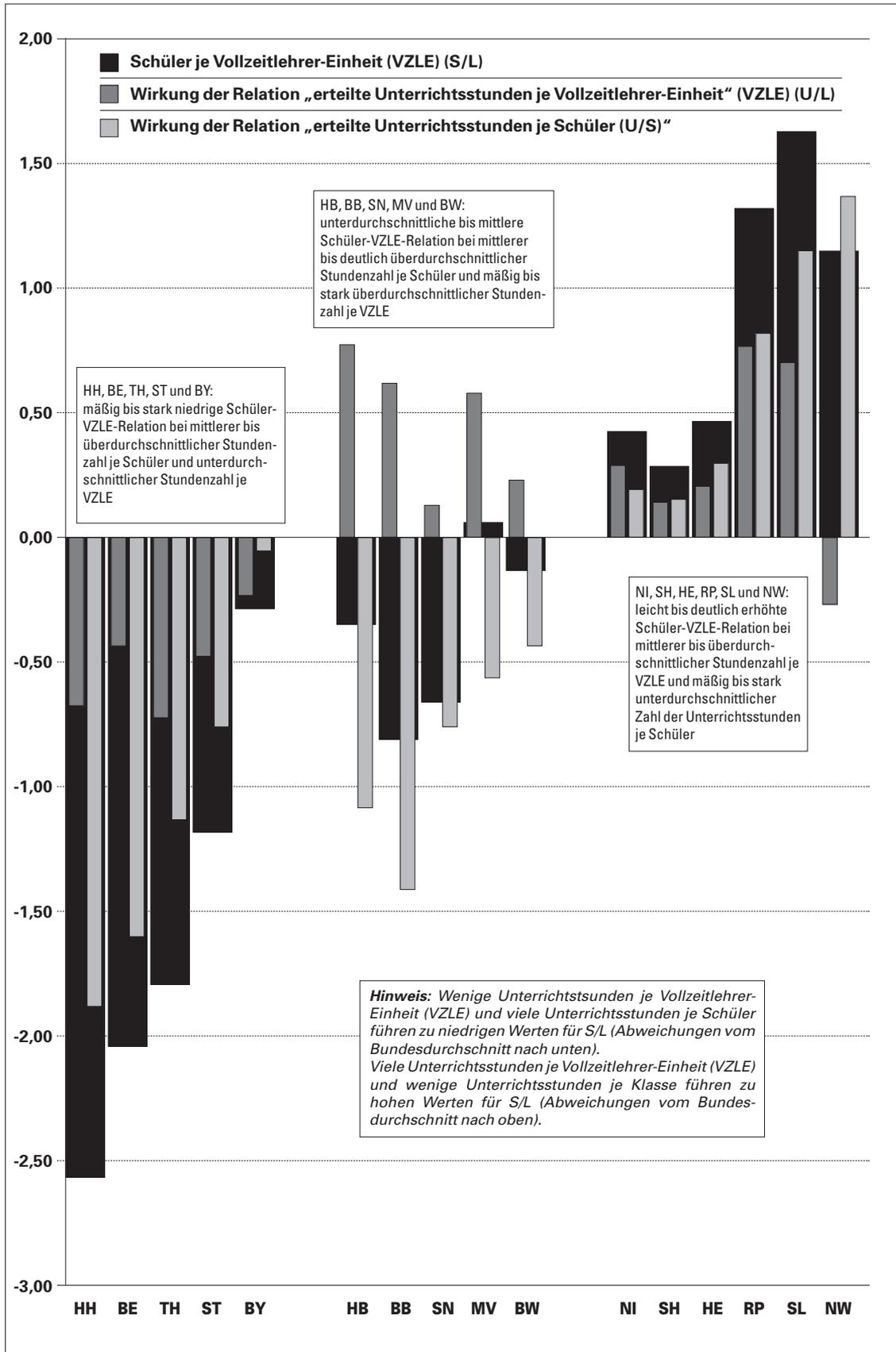
Bundesweit zählte der Sekundarbereich I 2000 reichlich 5,3 Mio. Schüler. Diese wurden von fast 320.000 Vollzeitlehrer-Einheiten unterrichtet. Auf jede Vollzeitlehrer-Einheit kamen also 16,67 Schüler [Tabelle 10.2]. Eine Reduzierung von S/L um 10% auf 15,0 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit würde folglich die zusätzliche Bereitstellung von bundesweit reichlich 35.700 Lehrerstellen bedeuten.

Für den Sekundarbereich erweist sich die Einteilung der Länder hinsichtlich der Relation S/L in Gruppen als besonders schwierig. Die wenigsten Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit wurden 2000 im Sekundarbereich I in Hamburg unterrichtet. Dies kann rechnerisch vorrangig mit der hohen Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler erklärt werden, gleichwohl auch die Zahl der je Vollzeitlehrer-Einheit zu erteilenden Stunden unterdurchschnittlich war. Ähnliche Werte wie Hamburg wiesen Berlin und Thüringen sowie mit Einschränkungen Sachsen-Anhalt auf, nur dass hier bei einer vergleichbaren Zahl von Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit die Zahl der Unterrichtsstunden je Schüler nicht ganz so hoch war und folglich S/L etwas weniger weit nach unten abwich als in Hamburg. Geringfügig nach unten wich S/L im Jahr 2000 auch in Bayern vom Bundesdurchschnitt ab, wobei die Abweichung durch eine leicht unterdurchschnittliche Zahl von erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit hervorgerufen wurde.

Auch in Bremen, Brandenburg und Sachsen lag S/L unterhalb des Bundesdurchschnitts, allerdings nicht so niedrig wie in Hamburg oder Berlin. Hier wurden zwar auch überdurchschnittlich viele Unterrichtsstunden je Schüler erteilt, dies geschah allerdings mit deutlich weniger Vollzeitlehrer-Einheiten. Denn die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit lag 2000 in Sachsen geringfügig sowie in Bremen und Brandenburg deutlich über dem Bundesmittel. Für Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg gelten ähnliche Befunde: hier fielen 2000 eine überdurchschnittliche Zahl von Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit mit überdurchschnittlich vielen erteilten Unterrichtsstunden je Schüler zusammen. Das Resultat war in beiden Ländern ein mittlerer Wert für die Relation S/L.

In Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hessen überschritt S/L im Jahr 2000 das Mittel aller Länder geringfügig. Ursächlich war, dass die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit leicht über dem Bundesdurchschnitt lag und gleichzeitig die Unterrichtsmenge je Schüler etwas geringer war als im Bundesmittel. In Rheinland-Pfalz und dem Saarland wich die Relation U/S stärker nach unten sowie die Relation U/L stärker nach oben vom Bundesdurchschnitt ab als in den vorgenannten Ländern; die rechnerischen Folgen von viel Unterricht je Vollzeitlehrer-Einheit und wenig je Schüler waren die höchsten Schülerzahlen je Vollzeitlehrer-Einheit im Bundesvergleich. In Nordrhein-Westfalen, wo die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit 2000 ähnlich hoch war wie in Rheinland-Pfalz und dem Saarland, wurde dies ausschließlich durch die geringe Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler verursacht, die wiederum auf erhöhte Klassenfrequenzen zurückzuführen waren. Die verhältnismäßig geringe Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit wirkte dagegen senkend auf S/L.

**Grafik 10.4 Vernetzung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L) im Sekundarbereich I 2000**



## 11 RELATIVER SCHULBESUCH

Der relative Schulbesuch umschreibt die Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 auf die verschiedenen Schularten. Diese Verteilung kann auf mehrerlei Art und Weise analysiert werden und gibt entsprechend Auskunft zu verschiedenen Fragestellungen. Erstens informiert ein intertemporaler Vergleich der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 auf verschiedene Schularten, ob das Schulwesen insgesamt Veränderungen unterworfen ist, d.h. ob der quantitative Stellenwert bestimmter Schularten zu- oder abnimmt. Ein Vergleich der Länder untereinander bringt dagegen Aufschluss über verschiedene Strategien hinsichtlich des Schulangebots sowie über die quantitative Bedeutung der Schularten in den verschiedenen Ländern. Die Klassenstufe 8 eignet sich besonders gut für die Betrachtung des relativen Schulbesuchs, da davon ausgegangen werden kann, dass die Wahl der Schule für den Sekundarbereich I zu diesem Zeitpunkt von fast allen endgültig getroffen worden ist. Dies ist bei der siebten Klasse noch nicht der Fall. Denn in den Ländern mit sechsjähriger Grundschule oder schulartunabhängiger Orientierungsstufe, in denen der Übergang auf die Haupt- oder Realschule bzw. das Gymnasium erst zur siebten Klasse erfolgt, sind im gleichen Jahr durchaus noch Schulartwechsel in beachtenswerter Zahl möglich.

In der zeitlichen Entwicklung der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 auf die verschiedenen Schularten lässt sich ein bestimmender Trend identifizieren: Der Anteil der Hauptschüler ist rückläufig [Tabelle 11.1]. Besuchten im Jahr 1992 noch 212.200 [25,0%] der damals 849.900 Schüler in der achten Klasse die Hauptschule, so waren es 2000 zwar 218.500 [22,4%], allerdings von nunmehr 975.600 Schülern. Damit ist zwar nicht die absolute Zahl der Achtklässler an Hauptschulen, wohl aber ihr Anteil an allen Achtklässlern gesunken. Oder anders gesagt, während die Zahl der Achtklässler insgesamt von 1992 bis 2000 um 14,8% gestiegen ist, hat die an Hauptschulen lediglich um 3,0% zugenommen. In den alten Ländern ist die Bedeutung der Hauptschule indes höher als in den neuen. Bis 1991 war sie im früheren Bundesgebiet mit über 30% der Schüler in Klasse 8 noch die meist besuchte Schulart.

Die Frage ist, welche Schularten vom relativen Rückgang der Zahl der Hauptschüler profitierten. Bis zum Jahr 1999 war in erster Linie die Realschule zu nennen. Ihre Schülerzahl ist in den Jahren 1992 bis 1999 von 210.900 um 40.100 [19,0%] auf 251.000 gestiegen. Ihr Anteil an allen Achtklässlern hat sich im gleichen Zeitraum von 24,8% auf 26,4% erhöht. Allerdings war ihr quantitativer Stellenwert bis 1991 im früheren Bundesgebiet, wo sie von 26,7% aller Schüler der achten Klasse besucht wurde, noch höher. Im Jahr 2000 unterlag die Entwicklung der Zahl der Realschüler einer Sonderentwicklung. Die Länder Saarland und Sachsen-Anhalt haben ihre Haupt- und Realschulen beinahe vollständig in Schularten mit mehreren Bildungsgängen überführt. Während dies angesichts der quantitativ geringeren Bedeutung der Hauptschule in beiden Ländern kaum Auswirkungen auf den bundesweiten Anteil der Hauptschüler an allen Achtklässlern hat, ist die Realschule zahlenmäßig stärker betroffen. Denn sie wurde 1999 noch von gut einem Fünftel der saarländischen und der Hälfte der sachsen-anhaltinischen Achtklässler besucht. Folglich sank ihr Anteil an allen Schülern der Klassenstufe 8 bundesweit von 1999 bis 2000 von 26,4% auf 24,3%,

**Tabelle 11.1 Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 nach Schularten 1991 bis 2000**

Jahr	Ins- gesamt	davon						
		Haupt- schulen	Schulen mit mehreren Bildungs- gängen	Real- schulen	Gym- nasien	Inte- grierte Gesamt- schulen	Freie Waldorf- Schulen	Sonder- Schulen
<b>1.000</b>								
<b>1991</b>	661,8	203,7	-	176,9	193,6	47,7	4,0	35,9
<b>1992</b>	849,9	212,2	64,4	210,9	254,8	73,3	4,1	30,2
<b>1993</b>	894,9	219,2	62,9	223,2	268,4	76,4	4,7	40,1
<b>1994</b>	925,7	225,8	60,6	234,4	278,3	79,7	4,8	42,0
<b>1995</b>	941,4	225,8	62,4	240,2	281,4	82,8	5,1	43,8
<b>1996</b>	946,4	224,3	64,7	242,2	279,8	86,2	5,2	44,1
<b>1997</b>	932,8	218,5	66,1	241,7	269,8	87,0	5,2	44,6
<b>1998</b>	936,0	213,5	66,6	246,1	271,8	87,4	5,5	45,1
<b>1999</b>	950,5	214,4	66,0	251,0	278,3	89,1	5,5	46,1
<b>2000</b>	975,6	218,5	90,2	237,0	286,8	89,8	5,7	47,6
<b>Prozent</b>								
<b>1991</b>	100,0	30,8	-	26,7	29,3	7,2	0,6	5,4
<b>1992</b>	100,0	25,0	7,6	24,8	30,0	8,6	0,5	3,6
<b>1993</b>	100,0	24,5	7,0	24,9	30,0	8,5	0,5	4,5
<b>1994</b>	100,0	24,4	6,5	25,3	30,1	8,6	0,5	4,5
<b>1995</b>	100,0	24,0	6,6	25,5	29,9	8,8	0,5	4,7
<b>1996</b>	100,0	23,7	6,8	25,6	29,6	9,1	0,5	4,7
<b>1997</b>	100,0	23,4	7,1	25,9	28,9	9,3	0,6	4,8
<b>1998</b>	100,0	22,8	7,1	26,3	29,0	9,3	0,6	4,8
<b>1999</b>	100,0	22,6	6,9	26,4	29,3	9,4	0,6	4,8
<b>2000</b>	100,0	22,4	9,3	24,3	29,4	9,2	0,6	4,9
<b>1992 = 100</b>								
<b>1991</b>	77,9	96,0	-	83,9	76,0	65,1	96,0	118,7
<b>1992</b>	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
<b>1993</b>	105,3	103,3	97,7	105,9	105,3	104,3	114,1	132,6
<b>1994</b>	108,9	106,4	94,1	111,2	109,2	108,8	117,1	138,9
<b>1995</b>	110,8	106,4	96,8	113,9	110,4	113,0	123,1	145,0
<b>1996</b>	111,4	105,7	100,4	114,9	109,8	117,6	124,6	145,8
<b>1997</b>	109,8	103,0	102,6	114,6	105,9	118,8	126,4	147,4
<b>1998</b>	110,1	100,6	103,3	116,7	106,7	119,3	133,5	149,3
<b>1999</b>	111,8	101,1	102,4	119,1	109,2	121,6	133,4	152,5
<b>2000</b>	114,8	103,0	140,1	112,4	112,5	122,5	136,9	157,5

absolut ging die Zahl der Realschüler in Klassenstufe 8 in diesem Zeitraum von 251.000 Schüler auf 237.000 zurück.

Die Zahl der Schüler in den 8. Klassen der Schulen mit mehreren Bildungsgängen hat sich entsprechend von 1999 auf 2000 sprunghaft erhöht. Während ihre Zahl 1999 noch bei 66.000 lag, betrug sie ein Jahr später 90.200. Ihr Anteil an allen Achtklässlern stieg von 6,9% auf 9,3%.

Neben den Schülern der Schulen mit mehreren Bildungsgängen hat sich seit 1992 die Zahl der Gesamtschüler in Klassenstufe 8 deutlich erhöht. Sie stieg von 73.300 um 16.500 [22,5%] auf 89.800 im Jahr 2000. Dies bedeutet einen Anstieg ihres Anteils an allen Achtklässlern von 8,6% auf 9,2%, allerdings bei leicht rückläufigem Trend im letzten Jahr. Dagegen ist der Anteil des Gymnasiums, das im Jahr 2000 286.800 Schüler der Klassenstufe 8 besuchten, nach dem er von 1992 bis 1997 von 30,0% auf 28,9% gesunken war, bis 2000 wieder auf 29,4% gestiegen.

Die einzelnen Länder unterschieden sich 2000 hinsichtlich der Verteilung ihrer Schüler auf verschiedene Schularten in Klassenstufe 8 markant [Tabelle 11.2]. Eine der wenigen Gemeinsamkeiten war, dass in allen Ländern zwischen gut einem Viertel und gut einem Drittel der Achtklässler das Gymnasium besuchten. Während der Unterschied hinsichtlich der Besuchsquote des Gymnasiums zwischen den alten [28,8%] und den neuen Ländern [31,2%] eher gering war, lag der Anteil der Gymnasiasten in der achten Klasse in den Stadtstaaten [33,3%] deutlich höher als in den Flächenstaaten [29,1%]. Unter den Ländern gingen mit knapp 27% in Bayern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen die wenigsten und in Berlin [33,2%] sowie insbesondere in Hamburg [34,3%] die meisten Achtklässler zum Gymnasium.

Die Verteilung der übrigen 65 bis 75% der Schüler hätte hingegen 2000 kaum unterschiedlicher sein können. Besonders die Gesamtschule, die bundesweit von 9,2% der Achtklässler besucht wurde, band extrem verschiedene Anteile von Schülern. In der einen Hälfte der Länder war sie quantitativ wichtig, in der anderen hatte sie dagegen nur eine geringe Bedeutung. So gibt es die Schulart Integrierte Gesamtschule in Sachsen überhaupt nicht. In Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen-Anhalt und Thüringen spielte sie 1999 bei Besuchsraten von rund 1% oder weniger der Achtklässler eine kaum bedeutendere Rolle. Auch in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz hatte sie mit weniger als 5% der Schüler, in Schleswig-Holstein mit 6,1%, nicht viel mehr als eine Stellung am Rand des Bildungswesens inne. In der anderen Hälfte der Länder lagen die Besuchsquoten dagegen deutlich höher. Sie reichten 2000 von 15% bis 18% der Achtklässler in Nordrhein-Westfalen, Bremen, dem Saarland und Hessen über 26,7% in Hamburg und 29,4% in Berlin bis hin zu Brandenburg, wo jeder zweite Achtklässler die Gesamtschule besuchte. Der Vergleich der Stadt- mit den Flächenstaaten ergibt, dass der Anteil der Gesamtschüler mit 27,1% in den Stadtstaaten 2000 mehr als dreimal so hoch war wie in den Flächenstaaten mit 8,0%. Auch die Unterschiede zwischen alten [7,8%] und neuen Ländern [13,7%] waren beträchtlich.

<b>Tabelle 11.2 Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 nach Schularten in den Ländern 2000</b>								
Land	Ins-gesamt	Haupt-schulen	davon					
			Schulen mit mehreren Bildungsgängen	Real-schulen	Gym-nasien	Inte-grierte Gesamt-schulen	Freie Waldorf-Schulen	Sonder-Schulen
<b>1.000</b>								
<b>BW</b>	123,8	40,9		39,3	35,8	0,6	1,7	5,6
<b>BY</b>	141,1	53,3		43,1	37,4	0,5	0,6	6,3
<b>BE</b>	37,6	4,3		8,0	12,5	11,0	0,2	1,6
<b>BB</b>	37,9			5,9	11,0	18,9	0,1	2,0
<b>HB</b>	6,5	1,4		1,7	2,1	1,0	0,1	0,3
<b>HH</b>	15,4	1,9	0,8	2,1	5,3	4,1	0,2	1,0
<b>HE</b>	64,5	10,6		18,2	21,2	11,2	0,3	2,9
<b>MV</b>	28,6	3,3	1,3	12,6	8,3	1,2	0,1	2,0
<b>NI</b>	93,0	28,1	0,6	31,0	24,8	3,3	0,5	4,8
<b>NW</b>	209,1	51,7		53,5	62,8	31,3	1,1	8,6
<b>RP</b>	46,6	14,0	3,8	11,3	13,1	2,1	0,2	2,1
<b>SL</b>	12,2	0,0	5,9	0,2	3,6	1,9	0,1	0,5
<b>SN</b>	58,6		36,8		18,2		0,1	3,5
<b>ST</b>	35,6		21,1		11,5	0,3	0,0	2,7
<b>SH</b>	31,0	9,0		10,1	8,2	1,9	0,4	1,4
<b>TH</b>	34,0		20,1		11,0	0,4	0,1	2,5
<b>Stadtstaaten</b>	59,5	7,6	0,8	11,8	19,8	16,2	0,5	2,9
<b>Flächenstaaten</b>	916,1	210,9	89,5	225,2	266,9	73,6	5,2	44,7
<b>alte Länder</b>	743,2	210,9	11,0	210,5	214,3	57,9	5,1	33,5
<b>neue Länder</b>	232,3	7,6	79,2	26,5	72,4	31,9	0,6	14,1
<b>Deutschland</b>	975,6	218,5	90,2	237,0	286,8	89,8	5,7	47,6
<b>Prozent</b>								
<b>BW</b>	100,0	33,0		31,7	28,9	0,5	1,3	4,5
<b>BY</b>	100,0	37,8		30,5	26,5	0,3	0,4	4,5
<b>BE</b>	100,0	11,5		21,3	33,2	29,4	0,5	4,2
<b>BB</b>	100,0			15,7	28,9	49,9	0,3	5,3
<b>HB</b>	100,0	21,6		25,5	31,7	15,3	0,9	5,0
<b>HH</b>	100,0	12,0	4,9	13,8	34,3	26,7	1,5	6,7
<b>HE</b>	100,0	16,5		28,3	32,8	17,3	0,5	4,6
<b>MV</b>	100,0	11,4	4,5	44,0	28,9	4,2	0,3	6,8
<b>NI</b>	100,0	30,2	0,6	33,3	26,7	3,6	0,5	5,1
<b>NW</b>	100,0	24,7		25,6	30,1	15,0	0,5	4,1
<b>RP</b>	100,0	30,1	8,2	24,2	28,1	4,5	0,4	4,5
<b>SL</b>	100,0	0,4	48,2	2,0	29,7	15,3	0,6	3,8
<b>SN</b>	100,0		62,8		31,1		0,2	5,9
<b>ST</b>	100,0		59,1		32,2	0,9	0,1	7,6
<b>SH</b>	100,0	29,2		32,5	26,6	6,1	1,2	4,4
<b>TH</b>	100,0		59,1		32,5	1,1	0,2	7,2
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	12,7	1,3	19,8	33,3	27,1	0,8	4,9
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	23,0	9,8	24,6	29,1	8,0	0,6	4,9
<b>alte Länder</b>	100,0	28,4	1,5	28,3	28,8	7,8	0,7	4,5
<b>neue Länder</b>	100,0	3,3	34,1	11,4	31,2	13,7	0,2	6,1
<b>Deutschland</b>	100,0	22,4	9,3	24,3	29,4	9,2	0,6	4,9

Ähnlich schwankten die Quoten für die Realschule, die 2000 mit 24,3% der Schüler nach dem Gymnasium am besten besucht war. Allerdings lag ihr zahlenmäßiger Stellenwert in den Stadtstaaten mit 19,8% der Schüler deutlich niedriger als in den Flächenstaaten, wo 24,6% der Achtklässler zur Realschule gingen. Noch mehr unterschied sich das Verhältnis der Besuchsquoten der Realschule in den alten und neuen Ländern. In den alten Ländern betrug ihr Anteil an allen Schülern der achten Klasse 28,5% in den neuen dagegen nur 11,4%. So ist sie in Sachsen, Thüringen und seit dem Jahr 2000 in Sachsen-Anhalt überhaupt nicht vorhanden. Dort, wo sie präsent ist, zog sie jedoch 2000 in allen Ländern bis auf das Saarland überall stattliche Anteile der Schülerschaft auf sich. Während sie in Hamburg [13,8%] und Brandenburg [15,7%] noch weniger stark frequentiert wurde, besuchte sie in Mecklenburg-Vorpommern [44,0%] fast die Hälfte der Schüler. In den übrigen Ländern lag ihr Anteil an den Achtklässlern zwischen einem Fünftel und einem Drittel.

Die Hauptschule, ehemals die häufigst besuchte Schulart, verliert in den meisten Ländern hinsichtlich ihrer Schülerzahlen an quantitativer Bedeutung. Bundesweit besuchten sie 2000 noch 22,4% der Achtklässler, in manchen Ländern war ihre Bedeutung jedoch weitaus geringer. Insbesondere in den neuen Ländern ist sie kaum mehr als eine Randerscheinung und hat weniger Schüler als alle anderen Schularten bis auf die Freie Waldorfschule. In Brandenburg, Sachsen, Thüringen und seit 2000 Sachsen-Anhalt ist sie überhaupt nicht existent. In den alten Ländern hatte sie 2000 dagegen etwa den gleichen Stellenwert wie die Realschule oder das Gymnasium. Auch in den Stadtstaaten ist die Hauptschule mit 12,7% der Achtklässler wenig besucht, in den Flächenstaaten stellte sie – obwohl sie in vieren nicht vorhanden und im Saarland auslaufend ist – 2000 mit 23,0% immerhin einen fast doppelt so hohen Anteil der Schüler. Dies spiegelt sich auch in den Werten für die einzelnen Länder wieder. In Berlin [11,5%] sowie Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern [11,4%] lag ihr Anteil an den Schülern der achten Klassenstufe bei reichlich einem Zehntel. Dagegen entfiel in Baden-Württemberg [33,0%] und Bayern [37,8%] ein Drittel und mehr der Achtklässler auf die Hauptschule.

In Sachsen, wo es weder Haupt- noch Real- noch Gesamtschulen gibt sowie Sachsen-Anhalt und Thüringen, die sich davon nur durch eine verschwindend kleine Anzahl an Gesamtschülern unterscheiden, sind die Schularten mit mehreren Bildungsgängen die Alternative. Sie wurden hier 2000 von rund 60% der Schüler besucht. Auch im Saarland besuchten 2000 48,2% der Achtklässler die Schularten mit mehreren Bildungsgängen, ein Wert, der auf das Aufgehen der meisten Haupt- und Realschulen in dieser Schulform zurückzuführen ist. Daneben wiesen Rheinland-Pfalz [8,2%], Hamburg [4,9%] und Mecklenburg-Vorpommern [4,5%] und Niedersachsen [0,6%] jeweils noch geringe Anteile von Achtklässlern in Schularten mit mehreren Bildungsgängen auf, wogegen diese in den übrigen Ländern überhaupt nicht vorkommen. Daraus ergab sich 2000 für die neuen Länder ein Anteil der Schüler in Klassenstufe 8 in Schularten mit mehreren Bildungsgängen von 34,1%, während in den alten Ländern nur 1,5% dort ihre allgemeine Schulausbildung erhielten. Der Anteil der Schüler in Schularten mit mehreren Bildungsgängen ist daher bundesweit mit 9,5% deutlich geringer als der von Haupt- oder Realschulen, obwohl er auf Grund der Stärkung dieser Schulart im Saarland und in Sachsen-Anhalt gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen ist.

Neben den Gymnasien sind die Freien Waldorfschulen und die Sonderschulen die einzigen Schularten, die es in allen Ländern gibt. Freie Waldorfschulen werden jedoch in Deutschland nur von 0,6% der Achtklässler besucht. Etwas höhere Werte sind in Hamburg [1,5%], Baden-Württemberg [1,3%] und Schleswig-Holstein [1,2%] vorzufinden. In die Sonderschulen gehen bundesweit 4,9% der Schüler. Die wenigsten im Saarland [3,8%], Nordrhein-Westfalen [4,1%] und Berlin [4,2%], die meisten in Hamburg [6,7%]<sup>45</sup>, Mecklenburg-Vorpommern [6,8%], Thüringen [7,2%] und Sachsen-Anhalt [7,6%].

---

<sup>45</sup> In Hamburg ist die Besuchsquote der Sonderschulen trotz vielfältiger Integrationsmaßnahmen überdurchschnittlich, da relativ viele Schüler aus den umliegenden Ländern zum Besuch der Sonderschulen nach Hamburg einpendeln.

## 12 ABSCHLUSSBEZOGENE ABSOLVENTENQUOTEN

Die Zahl der Absolventen ist insbesondere im Hinblick auf den Arbeitsmarkt bzw. den Lehrstellenmarkt und die Hochschulplanung von großer Bedeutung. Denn aus der Zahl der Absolventen insgesamt sowie ihrer Verteilung auf die verschiedenen Schulabschlüsse resultieren Anforderungen an die Gesellschaft, den ehemaligen Schülern Perspektiven in Form von Arbeits-, Ausbildungs- oder Studienplätzen zu geben.

Das Gros der allgemein bildenden Abschlüsse wird an den allgemein bildenden Schulen erworben. Allerdings besteht die Möglichkeit des Erwerbs sämtlicher Abschlüsse auch an beruflichen Schulen. Die Anteile der allgemein bildenden Abschlüsse, die an beruflichen Schulen vergeben werden, variieren zwischen den Abschlussarten deutlich. Während die Fachhochschulreife häufig an beruflichen Schulen erworben wird, bewegt sich der Anteil der Absolventen beruflicher Schulen bei den anderen Abschlüssen zwischen 10 und 20%.

### 12.1 Absolventen ohne Hauptschulabschluss

In Deutschland verließen 2000 85.000 Schüler oder 9,4% der gleichaltrigen Bevölkerung<sup>46</sup> die allgemein bildenden Schulen, ohne einen Abschluss erworben zu haben [Tabelle 12.1]. Etwa zwei Fünftel von ihnen haben zuvor keine allgemeine Schule, sondern eine Sonderschule besucht.

Es bleiben voraussichtlich nicht alle von ihnen ihr Leben lang ohne allgemein bildenden Schulabschluss, denn erfahrungsgemäß holen mehr als zwei Fünftel der Absolventen ohne Hauptschulabschluss diesen im Laufe ihrer späteren Ausbildung an beruflichen Schulen nach.<sup>47</sup>

---

<sup>46</sup> Die gleichaltrige Bevölkerung ist eine fiktive Größe. Rechnerisch stellt sie den Durchschnittsjahrgang aus den Kohorten dar, die am Ende des dem Berichtsjahr vorangehenden Jahres im typischen Alter waren, einen bestimmten Abschluss zu erwerben oder die allgemein bildenden Schulen ohne Abschluss zu verlassen. Die tatsächlichen Altersjahre können zwischen den Ländern auf Grund der Verschiedenheit der Bildungssysteme zum Teil deutlich variieren. Daher kann es vorkommen, dass in einzelnen Ländern die Mehrzahl der Absolventen einer Abschlussart altersmäßig nicht in das zur Berechnung der gleichaltrigen Bevölkerung verwendete Intervall hineinpassen. Ferner sind die aus Absolventen und gleichaltriger Bevölkerung ermittelten Quoten für die verschiedenen Abschlussarten nicht auf 100% addierbar, da die gleichaltrige Bevölkerung als Bezugsgröße für jeden Abschluss eine andere ist.

<sup>47</sup> Wie viele Schüler das Bildungssystem endgültig ohne allgemein bildenden Abschluss verlassen, wird nicht erfasst.

**Tabelle 12.1 Absolventen ohne Hauptschulabschluss 2000**

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
		1.000			Prozent	
<b>BW</b>	14- u 17	9.182	9.182	-	112.454	8,2
<b>BY</b>	14- u 17	12.152	12.152	-	127.334	9,5
<b>BE</b>	15- u 18	4.218	4.218	-	35.947	11,7
<b>BB</b>	15- u 18	3.348	3.348	-	38.870	8,6
<b>HB</b>	15- u 18	657	657	-	6.245	10,5
<b>HH</b>	14- u 17	1.884	1.884	-	14.390	13,1
<b>HE</b>	14- u 17	6.468	6.468	-	60.036	10,8
<b>MV</b>	14- u 17	1.848	1.848	-	27.742	6,7
<b>NI</b>	14- u 17	8.447	8.447	-	83.236	10,1
<b>NW</b>	15- u 18	11.845	11.845	-	189.226	6,3
<b>RP</b>	14- u 17	4.284	4.284	-	43.273	9,9
<b>SL</b>	14- u 17	1.109	1.109	-	10.887	10,2
<b>SN</b>	14- u 17	7.393	7.393	-	59.072	12,5
<b>ST</b>	15- u 18	4.704	4.704	-	36.819	12,8
<b>SH</b>	14- u 17	2.916	2.916	-	27.129	10,7
<b>TH</b>	14- u 17	4.543	4.543	-	34.260	13,3
<b>Stadtstaaten</b>	-	6.759	6.759	-	56.583	11,9
<b>Flächenstaaten</b>	-	78.239	78.239	-	850.340	9,2
<b>alte Länder</b>	-	58.944	58.944	-	674.211	8,7
<b>neue Länder</b>	-	26.054	26.054	-	232.711	11,2
<b>Deutschland</b>	-	84.998	84.998	-	906.922	9,4

Natürlich ist die absolute Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss in den bevölkerungsreichen Ländern wie Nordrhein-Westfalen oder Bayern höher als in kleineren Ländern. Vergleicht man die Länder untereinander, gibt die Betrachtung der auf die gleichaltrige Bevölkerung bezogenen Quoten zusätzlichen Aufschluss. Hier zeigt sich, dass Nordrhein-Westfalen [6,3%] und Mecklenburg-Vorpommern [6,7%] den Bundesdurchschnitt 2000 am deutlichsten unterschritten. Daneben war die Quote der Abgänger ohne Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg [8,2%] und Brandenburg [8,6%] gering. Von einem überdurchschnittlich hohen Anteil der gleichaltrigen Bevölkerung wurden die allgemein bildenden Schulen in Sachsen [12,5%], Sachsen-Anhalt [12,8%], Hamburg [13,1%] und Thüringen [13,3%] ohne den Hauptschulabschluss verlassen.<sup>48</sup>

<sup>48</sup> In Thüringen wird die Quote dadurch erhöht, dass bei nicht bestandenem Realschulabschluss oder Abitur nicht automatisch der Haupt- bzw. Realschulabschluss erteilt wird.

## 12.2 Absolventen mit Hauptschulabschluss

**Tabelle 12.2 Absolventen mit Hauptschulabschluss 2000**

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
1.000						Prozent
<b>BW</b>	14- u 17	43.880	37.035	6.845	112.454	39,0
<b>BY*</b>	14- u 17	52.168	48.181	3.987	127.334	41,0
<b>BE</b>	15- u 18	9.358	8.720	638	35.947	26,0
<b>BB</b>	15- u 18	9.433	7.241	2.192	38.870	24,3
<b>HB</b>	15- u 18	1.901	1.508	393	6.245	30,4
<b>HH</b>	14- u 17	4.390	3.506	884	14.390	30,5
<b>HE</b>	14- u 17	15.955	13.754	2.201	60.036	26,6
<b>MV</b>	14- u 17	5.682	4.717	965	27.742	20,5
<b>NI</b>	14- u 17	20.977	19.040	1.937	83.236	25,2
<b>NW</b>	15- u 18	47.480	44.586	2.894	189.226	25,1
<b>RP</b>	14- u 17	16.144	14.147	1.997	43.273	37,3
<b>SL</b>	14- u 17	3.646	3.341	305	10.887	33,5
<b>SN</b>	14- u 17	9.616	6.956	2.660	59.072	16,3
<b>ST</b>	15- u 18	6.108	4.513	1.595	36.819	16,6
<b>SH</b>	14- u 17	11.269	9.509	1.760	27.129	41,5
<b>TH</b>	14- u 17	8.272	6.552	1.720	34.260	24,1
<b>Stadtstaaten</b>	-	15.649	13.734	1.915	56.583	27,7
<b>Flächenstaaten</b>	-	250.630	219.572	31.058	850.340	29,5
<b>alte Länder</b>	-	217.810	194.607	23.203	674.211	32,3
<b>neue Länder</b>	-	48.469	38.699	9.770	232.711	20,8
<b>Deutschland</b>	-	266.279	233.306	32.973	906.922	29,4

\*Absolventen beruflicher Schulen ohne Berufsfachschulen

In Deutschland haben 2000 266.300 Schüler und damit 29,4% der Bevölkerung im typischen Alter zum Erwerb des Hauptschulabschlusses die Schulen mit diesem verlassen oder sind an eine andere allgemein bildende Schule gewechselt [Tabelle 12.2]. Davon erwarben ihn 233.300 [87,6%] an allgemein bildenden und 33.000 [12,4%] an beruflichen Schulen. Damit ist der Hauptschulabschluss auf Bundesebene bei weitem nicht mehr der quantitativ bedeutendste Schulabschluss.

Nichtsdestotrotz war sein Stellenwert in einigen Ländern 2000 nach wie vor sehr hoch. So erwarben ihn in Schleswig-Holstein [41,5%], Bayern [41,0%], Baden-Württemberg [39,0%] und Rheinland-Pfalz [37,3%] große Teile der gleichaltrigen Bevölkerung. In anderen Ländern waren die Anteile derjenigen an der gleichaltrigen Bevölkerung, die als höchsten allgemein bildenden Abschluss den Hauptschulabschluss erwerben, dagegen sehr gering. In Sachsen [16,3%] und Sachsen-Anhalt [16,6%] lagen sie gegenüber den oben genannten Ländern bei weniger als der Hälfte.

## 12.3 Absolventen mit mittlerem Abschluss

**Tabelle 12.3 Absolventen mit mittlerem Abschluss 2000**

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
		1.000				Prozent
<b>BW</b>	15- u 18	54.195	43.252	10.943	113.579	47,7
<b>BY</b>	15- u 18	59.014	44.665	14.349	129.172	45,7
<b>BE</b>	15- u 18	15.743	14.330	1.413	35.947	43,8
<b>BB</b>	15- u 18	18.349	16.509	1.840	38.870	47,2
<b>HB</b>	15- u 18	3.247	2.742	505	6.245	52,0
<b>HH</b>	15- u 18	6.427	4.867	1.560	14.765	43,5
<b>HE</b>	15- u 18	29.176	24.240	4.936	61.131	47,7
<b>MV</b>	15- u 18	13.410	12.904	506	28.066	47,8
<b>NI</b>	15- u 18	49.796	35.939	13.857	83.971	59,3
<b>NW</b>	15- u 18	93.271	81.516	11.755	189.226	49,3
<b>RP</b>	15- u 18	20.641	16.039	4.602	43.711	47,2
<b>SL</b>	15- u 18	4.879	3.655	1.224	11.033	44,2
<b>SN</b>	15- u 18	32.674	30.818	1.856	59.973	54,5
<b>ST</b>	15- u 18	21.995	18.900	3.095	36.819	59,7
<b>SH</b>	15- u 18	13.016	8.812	4.204	27.495	47,3
<b>TH</b>	15- u 18	16.435	14.828	1.607	34.999	47,0
<b>Stadtstaaten</b>	-	25.417	21.939	3.478	56.957	44,6
<b>Flächenstaaten</b>	-	426.851	352.077	74.774	858.046	49,7
<b>alte Länder</b>	-	333.662	265.727	67.935	680.329	49,0
<b>neue Länder</b>	-	118.606	108.289	10.317	234.674	50,5
<b>Deutschland</b>	-	452.268	374.016	78.252	915.003	49,4

Mit beinahe 452.300 Abschlüssen wurden der Realschulabschluss und vergleichbare Abschlüsse 2000 deutlich häufiger erreicht als der Hauptschulabschluss [Tabelle 12.3]. Immerhin knapp die Hälfte der Bevölkerung [49,4%] im typischen Alter zum Erwerb des Realschulabschlusses schlossen mit ihm die Schule ab, die meisten unter ihnen eine allgemein bildende Schule. Denn reichlich 374.000 [82,7%] an allgemein bildenden Schulen verliehenen Realschulabschlüssen standen 2000 knapp 78.300 [17,3%] an beruflichen Schulen vergebene gegenüber. Ein Teil der Absolventen mit mittlerem Anschluss wechselt nach dessen Erwerb an eine andere allgemein bildende Schule, um dort eine Studienberechtigung anzustreben.

Seine quantitative Bedeutung variierte indes von Land zu Land erheblich. So bewegten sich die Anteile der Absolventen mit Realschulabschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung von unter 45% in Hamburg, Berlin und dem Saarland bis hin zu knapp drei Fünftel in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt.

## 12.4 Absolventen mit Fachhochschulreife

**Tabelle 12.4 Absolventen mit Fachhochschulreife 2000<sup>49</sup>**

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
		1.000			Prozent	
<b>BW</b>	18- u 21	6.753	211	6.542	117.008	5,8
<b>BY</b>	18- u 21	12.385	42	12.343	132.846	9,3
<b>BE</b>	18- u 21	1.981	0	1.981	38.128	5,2
<b>BB</b>	18- u 21	1.982	80	1.902	37.357	5,3
<b>HB</b>	18- u 21	736	19	717	6.930	10,6
<b>HH</b>	18- u 21	2.249	256	1.993	16.873	13,3
<b>HE</b>	18- u 21	7.503	850	6.653	63.707	11,8
<b>MV</b>	17- u 20	1.183	426	757	28.293	4,2
<b>NI</b>	18- u 21	10.661	2.090	8.571	85.853	12,4
<b>NW</b>	18- u 21	28.589	5.118	23.471	192.285	14,9
<b>RP</b>	18- u 21	4.104	0	4.104	44.028	9,3
<b>SL</b>	18- u 21	1.805	118	1.687	11.399	15,8
<b>SN</b>	17- u 20	2.606	0	2.606	60.909	4,3
<b>ST</b>	17- u 20	2.201	610	1.591	36.955	6,0
<b>SH</b>	18- u 21	2.201	437	1.764	28.353	7,8
<b>TH</b>	17- u 20	1.873	0	1.873	35.617	5,3
<b>Stadtstaaten</b>	-	4.966	275	4.691	61.931	8,0
<b>Flächenstaaten</b>	-	83.846	9.982	73.864	874.611	9,6
<b>alte Länder</b>	-	76.986	9.141	67.845	699.282	11,0
<b>neue Länder</b>	-	11.826	1.116	10.710	237.260	5,0
<b>Deutschland</b>	-	88.812	10.257	78.555	936.541	9,5

Insgesamt wurde in Deutschland 2000 reichlich 88.800 mal die Fachhochschulreife erlangt [Tabelle 12.4]. Damit wurde sie von 9,5% der gleichaltrigen Bevölkerung erworben. Beinahe 78.600 [88,5%] an beruflichen Schulen erreichte Abschlüsse der Fachhochschulreife standen 2000 knapp 10.300 [11,5%] an allgemein bildenden Schulen erworbene gegenüber.

Bei keiner anderen allgemein bildenden Abschlussart schwankten die Anteile der Absolventen an der gleichaltrigen Bevölkerung 2000 so extrem wie bei der Fachhochschulreife. Während sie in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Berlin, Thüringen, Brandenburg, Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt nur 6% oder weniger der Bevölkerung im typischen Alter erwarben, waren es in Hamburg [13,3%] mehr als jeder Achte, in Nordrhein-Westfalen [14,9%] und im Saarland [15,8%] sogar mehr als jeder Siebte der gleichaltrigen Bevölkerung.

<sup>49</sup> Bei einem Teil der Länder [z.B. Hamburg] kommt ein erheblicher Anteil der Absolventen mit Fachhochschulreife aus den Fachschulen und Fachoberschulen und verfügt über mehrjährige Berufserfahrung; viele Absolventen sind daher deutlich älter als die hier als gleichaltrige Bevölkerung einfließenden Jahrgänge.

## 12.5 Absolventen mit Hochschulreife

**Tabelle 12.5 Absolventen mit Hochschulreife 2000**

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
		1.000			Prozent	
<b>BW</b>	18- u 21	35.746	25.371	10.375	117.008	30,5
<b>BY</b>	18- u 21	27.235	26.103	1.132	132.846	20,5
<b>BE</b>	18- u 21	12.187	11.695	492	38.128	32,0
<b>BB</b>	18- u 21	11.507	10.606	901	37.357	30,8
<b>HB</b>	18- u 21	2.186	2.152	34	6.930	31,5
<b>HH</b>	18- u 21	5.424	4.939	485	16.873	32,1
<b>HE</b>	18- u 21	19.399	16.884	2.515	63.707	30,5
<b>MV</b>	17- u 20	7.181	6.425	756	28.293	25,4
<b>NI</b>	18- u 21	20.966	18.001	2.965	85.853	24,4
<b>NW</b>	18- u 21	56.795	53.585	3.210	192.285	29,5
<b>RP</b>	18- u 21	11.178	10.199	979	44.028	25,4
<b>SL</b>	18- u 21	2.562	2.562	0	11.399	22,5
<b>SN</b>	17- u 20	17.238	15.761	1.477	60.909	28,3
<b>ST</b>	17- u 20	10.064	9.387	677	36.955	27,2
<b>SH</b>	18- u 21	7.355	6.100	1.255	28.353	25,9
<b>TH</b>	17- u 20	10.679	10.006	673	35.617	30,0
<b>Stadtstaaten</b>	-	19.797	18.786	1.011	61.931	32,0
<b>Flächenstaaten</b>	-	237.905	210.990	26.915	874.611	27,2
<b>alte Länder</b>	-	188.846	165.896	22.950	699.282	27,0
<b>neue Länder</b>	-	68.856	63.880	4.976	237.260	29,0
<b>Deutschland</b>	-	257.702	229.776	27.926	936.541	27,5

Der höchste Schulabschluss, der an allgemein bildenden Schulen in Deutschland erworben werden kann, ist das Abitur. Im Jahr 2000 legten 257.700 junge Erwachsene in Deutschland die Reifeprüfung ab. Diese entsprechen 27,5% der gleichaltrigen Bevölkerung [Tabelle 12.5]. Knapp 28.000 [10,8%] erreichten das Abitur an beruflichen Schulen, die große Mehrheit von fast 230.000 [89,2%] an den allgemein bildenden Schulen.

Die auf die gleichaltrige Bevölkerung bezogenen Abschlussquoten wichen dabei in beachtlichem Maß voneinander ab. Während die reichlich 26.100 Abiturienten Bayerns 20,5% der gleichaltrigen Bevölkerung stellten, entsprachen die gut 5.400 Abiturienten in Hamburg 32,1%. Die Quote lag damit um mehr als die Hälfte über der Bayerns. Hier spiegeln sich zeitversetzt die unterschiedlichen Anteile der Achtklässler in Gymnasien in den Ländern wider. Die beiden anderen Stadtstaaten Berlin [32,0%] und Bremen [31,5%] wiesen ähnlich hohe Anteile von Abiturienten auf wie Hamburg. Bei den Stadtstaaten Bremen und Hamburg dürften in den umliegenden Nachbarländern wohnende und zum Schulbesuch einpendelnde Abiturienten einen gewissen Einfluss auf die Relation der Abiturienten zur

gleichaltrigen Bevölkerung gehabt haben. Daneben wurde auch in Brandenburg [30,8%] und Hessen [30,5%] das Abitur bezogen auf die Bevölkerung im typischen Alter recht häufig verliehen. In Baden-Württemberg spielten die beruflichen Schulen beim Erwerb des Abiturs eine besonders wichtige Rolle, denn 29,0% der allgemeinen Hochschulreifen wurden 2000 dort verliehen.

Neben Bayern war der Anteil der Abiturienten an der gleichaltrigen Bevölkerung 2000 mit 22,5% auch im Saarland gering. In Niedersachsen [24,4%], Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern [jeweils 25,4%] sowie Schleswig-Holstein [25,9%] wurde das Abitur von rund einem Viertel der Bevölkerung im typischen Alter und damit gemessen am Bundesdurchschnitt unterdurchschnittlich häufig erworben.

### 13 AUSGABEN IM BILDUNGSSYSTEM

Die Ausgaben der Gebietskörperschaften für das Bildungssystem und insbesondere für die Schulen sind eine Frage von großem öffentlichem Interesse. Sie sind ein wichtiger Indikator der Ausstattung des Schulwesens und damit für die Investitionen in die Humankapitalbildung. Die Haushaltsplanungen für den Schulbereich von Bund, Ländern, Gemeinden und Zweckverbänden für das Jahr 2000 sahen Ausgaben in Höhe von 89,9 Mrd. DM vor. Gegenüber den vorläufigen Ist-Ausgaben des Jahres 1999 [88,1 Mrd. DM] bedeutete dies eine Steigerung um 2,0%. Die Ausgaben der Länder sollten sich 2000 auf 74,2 Mrd. DM [82,6%] belaufen, die der Zweckverbände und Gemeinden auf 17,4%. Die 4,3 Mio. DM des Bundes fallen quantitativ nicht ins Gewicht.

Damit wurden im Jahr 2000 von den Ländern im Durchschnitt 19,5% ihres Gesamthaushalts für den Schulbereich vorgesehen. Der Anteil des Schulbereichs an den Gesamtausgaben der Gemeinden und Zweckverbände war mit 5,3% veranschlagt, die Ausgaben des Bundes für den Schulbereich sind gemessen an seinem Gesamthaushalt verschwindend gering. Da die Höhe dieser Ausgaben grundsätzlich immer eng mit der Zahl der zu unterrichtenden Schüler zusammenhängt, sind im Rahmen von nationalen und internationalen Vergleichen in den meisten Fällen die Ausgaben je Schüler aussagekräftiger als die Gesamtausgaben.

Allerdings sind beim Vergleich der Ausgaben je Schüler einige methodische Probleme zu beachten, die großenteils aus der notwendigen Verbindung zweier unabhängiger Statistiken resultieren: der Bildungsstatistik und der Finanzstatistik. In der Finanzstatistik liegen die Ausgaben für das Schulwesen nach Schularten gegliedert vor, müssen jedoch auf Grund von internationalen Anforderungen sowie zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit nach der den Bildungsbereichen ungefähr entsprechenden international gebräuchlichen ISCED [ISCED = International Standard Classification of Education] ausgewiesen werden.<sup>50</sup>

Der Vergleich der Länder in Deutschland wird durch ungleiche Kategorisierungen der Schularten in der Bildungs- und Finanzstatistik erschwert. Des weiteren herrschen in den Ländern hinsichtlich der Zuordnung von Ausgaben zu den einzelnen Schularten bzw. zur Kategorie „Sonstiges“ unterschiedliche Praxen.

Schließlich konnten im Rahmen der Ermittlung der vorliegenden Ausgaben je Schüler die relativen Besoldungsniveaus in den neuen Ländern nur teilweise berücksichtigt werden. Hierdurch wird zwar nicht die absolute Höhe der Gesamtausgaben je Schüler beeinflusst, aber die Ausgaben je Schüler können sich zwischen den Schularten verschieben. Auf internationaler Ebene ist das Problem der Vergleichbarkeit der Ausgaben je Schüler in den einzelnen OECD-Mitgliedsstaaten trotz weitreichender Bemühungen um eine Homogenisierung der statistischen Angaben auf Grund der noch größeren Heterogenität der

---

<sup>50</sup> Vgl. Lünemann, Patrick: Methodik zur Darstellung der öffentlichen Ausgaben für schulische Bildung nach Bildungsstufen sowie zur Berechnung finanzstatistischer Kennzahlen für den Bildungsbereich. In: Statistisches Bundesamt: Wirtschaft und Statistik, Band 2/98. Wiesbaden 1998

Bildungssysteme mindestens entsprechend. Damit sind die Angaben zu den Ausgaben je Schüler angesichts der methodischen Probleme insgesamt mit einigen Unsicherheiten behaftet.

Unter den allgemein bildenden Schulen wies die Grundschule 1999 mit 3.500 Euro die geringsten Ausgaben je Schüler auf [Tabelle 13.1]. In der Realschule waren die Kosten mit 4.300 Euro je Schüler etwas niedriger als in der Hauptschule mit 4.700 Euro. Im Gymnasium [5.100 Euro] und in der Integrierten Gesamtschule [5.300 Euro] lagen sie auf etwas höherem Niveau. Die höchsten Ausgaben je Schüler wurden 1999 in Deutschland in den Sonderschulen mit 10.500 Euro je Schüler getätigt, da hier die Betreuungsintensität im Vergleich zu allen anderen Schularten ungleich höher ist.

Die Ausgaben je Schüler in den beruflichen Schulen lagen zwischen 2.100 Euro bei der Berufsschule und 5.700 Euro im Fachgymnasium. Bei der Interpretation dieser Werte muss jedoch beachtet werden, dass die Berufsschulen zu rund 95% in Teilzeitform besucht werden. In den übrigen Schularten überwiegt hingegen eindeutig die Zahl der Vollzeitschüler.

**Tabelle 13.1 Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler nach Schularten 1999**

Schulart	Ausgaben je Schüler in EUR
Grundschule	3.500
Hauptschule	4.700
Realschule	4.300
Gymnasium	5.100
Integrierte Gesamtschule	5.300
Sonderschule	10.500
Allgemein bildende Schulen zusammen	4.500
Berufsschule	2.100
Berufsfachschule	5.700
Fachoberschule	4.300
Fachgymnasium	5.700
Fachschule	5.200
Berufliche Schulen zusammen	3.100
Schulen insgesamt	4.200

Die Ausgaben je Schüler in allen Schularten zusammen lagen in Deutschland bei 4.200 Euro, in den alten Ländern mit 4.300 Euro etwas darüber, in den neuen mit 3.900 Euro etwas darunter [Tabelle 13.2]. Dabei waren die höchsten Ausgaben in den Stadtstaaten Bremen [5.100 Euro] und Hamburg [5.800 Euro]<sup>51</sup> zu verzeichnen, die niedrigsten in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern [jeweils 3.600 Euro] und Brandenburg [3.700 Euro].

<sup>51</sup> Die hohen Ausgaben Hamburgs sind nicht nur auf die gute Ausstattung mit Personal, sondern auch auf den hohen Anteil von Gymnasien [und Gesamtschulen] zurückzuführen, deren Lehrkräfte bei geringerer Pflichtstundenzahl häufig höher besoldet werden [A14 und mehr] als die in Grund-, Haupt- und Realschulen. Zudem beträgt die Eingangsbesoldung in Grund-, Haupt- und Realschulen in der Regel A13 im Vergleich zu A12 in den anderen Ländern.

**Tabelle 13.2 Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler sowie Personalausgaben je wöchentlich erteilter Unterrichtsstunde in den Ländern 1999**

Land	Ausgaben je Schüler			Personalausgaben je wöchentlich erteilter Unterrichtsstunde
	alle Schularten	davon		alle Schularten
		allgemein bilden- de Schulen	berufliche Schulen	
<b>EUR</b>				
<b>BW</b>	4.400	4.600	3.800	2.700
<b>BY</b>	4.500	4.800	3.200	2.900
<b>BE</b>	4.600	4.900	3.100	2.700
<b>BB</b>	3.700	4.000	2.100	2.000
<b>HB</b>	5.100	5.700	3.400	3.100
<b>HH</b>	5.800	6.200	4.400	3.200
<b>HE</b>	4.100	4.300	3.300	2.700
<b>MV</b>	3.600	3.900	2.100	2.100
<b>NI</b>	4.200	4.500	3.300	2.800
<b>NW</b>	4.100	4.300	3.100	2.800
<b>RP</b>	4.200	4.400	3.200	2.800
<b>SL</b>	4.000	4.300	3.200	2.800
<b>SN</b>	3.600	3.900	2.400	2.000
<b>ST</b>	4.000	4.400	2.300	2.400
<b>SH</b>	4.300	4.600	3.300	2.800
<b>TH</b>	4.100	4.600	2.700	2.400
<b>Stadtstaaten</b>	5.000	5.300	3.600	2.900
<b>Flächenstaaten</b>	4.100	4.400	3.100	2.700
<b>alte Länder</b>	4.300	4.500	3.300	2.800
<b>neue Länder</b>	3.900	4.300	2.500	2.300
<b>Deutschland</b>	4.200	4.500	3.100	2.700

In den allgemein bildenden Schulen waren die Ausgaben im Bundesdurchschnitt mit 4.500 Euro deutlich höher als in den beruflichen Schulen, in denen sie 3.100 Euro betragen. Bei der Verteilung der Länder im Hinblick auf die Ausgaben je Schüler gab es jedoch nur geringfügige Unterschiede zwischen allgemein bildenden und beruflichen Schulen. Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen sowie bei den beruflichen Schulen zusätzlich Sachsen-Anhalt hatten die geringsten Ausgaben zu verzeichnen, Bremen und Hamburg sowie bei den beruflichen Schulen Baden-Württemberg dagegen die höchsten. Bei der Interpretation dieser Länderwerte ist zu beachten, dass die quantitative Bedeutung der einzelnen in ihrer Kostenintensität unterschiedlichen Schularten in den Ländern stark variiert und dies auch Auswirkungen auf die Gesamtausgaben je Schüler hat. Ebenso können sich im beruflichen Schulwesen unterschiedliche Anteile von Voll- und Teilzeitschülern entscheidend auswirken

Für eine wöchentlich erteilte Unterrichtsstunde wurden in Deutschland über ein ganzes Jahr hinweg betrachtet 1999 2.700 Euro an Personalausgaben aufgebracht. Während der Betrag in den alten Ländern bei 2.800 Euro lag, kamen die neuen Länder nur auf 2.300 Euro.

Hier spiegelt sich die niedrigere Besoldung bzw. Vergütung der Lehrkräfte in den neuen Ländern, abgesehen von Berlin, wo alle Angestellten und ein Teil der Beamten nach Westtarif entlohnt werden, deutlich wider. Allerdings bestanden auch Unterschiede zwischen den neuen Ländern, selbst wenn man Berlin ausnimmt. Denn in Sachsen-Anhalt und Thüringen lagen die Personalausgaben je wöchentlich erteilter Unterrichtsstunde mit 2.400 Euro um rund ein Fünftel höher als in Sachsen und Brandenburg mit 2.000 Euro. In den alten Ländern betrug die Spannweite zwischen den niedrigsten Ausgaben in Baden-Württemberg [2.700 Euro] und den höchsten in Hamburg [3.200 Euro] knapp ein Fünftel.

Die Ausgaben je Schüler und Studierenden im internationalen Vergleich sind in kaufkraftbereinigten US-\$ ausgedrückt. Ein für Deutschland angegebener kaufkraftbereinigter US-\$ entspricht der Menge an Waren und Dienstleistungen, die in den USA für einen US-\$ erworben werden kann. Gegenüber einem auf Umrechnungskursen basierenden Verfahren hat dies den Vorteil, dass die Berechnungen unabhängig von Wechselkursen sind. Andererseits kann das Verfahren nicht die Preisunterschiede für Bildungsressourcen vergleichbarer Qualität in den einzelnen OECD-Mitgliedsstaaten berücksichtigen.

Im Vorschulbereich wendeten die in Tabelle 13.3 aufgeführten OECD-Mitgliedsstaaten 1998 durchschnittlich 4.100 US-\$ je Schüler auf. In Deutschland lagen die Ausgaben mit 4.600 US-\$ deutlich über dem Durchschnitt, wenngleich Italien [4.700 US-\$], das Vereinigte Königreich [4.900 US-\$], Österreich [5.000 US-\$], Dänemark [5.700 US-\$] und insbesondere die USA mit 6.400 US-\$ hier noch mehr investierten. In der Schweiz und in Spanien [jeweils 2.600 US-\$] und Belgien [2.700 US-\$] lagen die Ausgaben je Vorschulkind dagegen deutlich niedriger [Tabelle 13.3].

Während von den ausgewählten OECD -Mitgliedsstaaten im Primarbereich mit durchschnittlich 4.800 US-\$ mehr Geld je Schüler aufgewendet wurde als im Vorschulbereich, war es in Deutschland gerade umgekehrt. Denn hier lagen die Ausgaben je Grundschulkind mit 3.500 US-\$ um knapp ein Viertel unter denen je Vorschulkind. Im Vergleich zum Mittelwert der hier dargestellten Länder waren die Ausgaben je Erst- bis Viertklässler in Deutschland um reichlich ein Viertel geringer. Auf noch niedrigerem Niveau befanden sie sich in Spanien und dem Vereinigten Königreich [jeweils 3.300 US-\$]. Deutlich über dem Ländermittel mit ihren Ausgaben je Schüler im Primarbereich lagen hingegen Schweden [5.700 US-\$], die USA [6.000 US-\$], Österreich [6.100 US-\$], die Schweiz [6.500 US-\$] und Dänemark [6.700 US-\$].

Auch im Sekundarbereich wurden in Deutschland mit 6.200 US-\$ weniger Mittel je Schüler aufgewendet als im Durchschnitt der hier dargestellten OECD-Mitgliedsstaaten [6.500 US-\$]. So wiesen die USA [7.800 US-\$], Österreich [8.200 US-\$] und insbesondere die Schweiz [9.300 US-\$] noch deutlich höhere Werte auf, während in Spanien [4.300 US-\$] deutlich weniger ausgegeben wurde.

**Tabelle 13.3 Ausgaben je Schüler/Studierenden (in US-\$, kaufkraftbereinigt) für öffentliche und private Bildungseinrichtungen nach Bildungsbereichen im internationalen Vergleich 1998**

Land	Vorschulbereich	Primarbereich	Sekundarbereich insgesamt	davon		Tertiärbereich
				Sekundarbereich I	Sekundarbereich II	
in US-\$, kaufkraftbereinigt						
<b>Deutschland</b>	4.600	3.500	6.200	4.600	9.500	9.500
<b>Frankreich</b>	3.600	3.800	6.600	6.100	7.200	7.200
<b>Italien</b>	4.700	5.700	6.500	6.600	6.300	6.300
<b>Spanien</b>	2.600	3.300	4.300			5.000
<b>Ver. Königreich</b>	4.900	3.300	5.200			9.700
<b>Schweden</b>	3.200	5.600	5.600	5.600	5.700	13.200
<b>Dänemark</b>	5.700	6.700	7.200	6.600	7.700	9.600
<b>Niederlande</b>	3.600	3.800	5.300	5.500	5.100	10.800
<b>Belgien</b>	2.700	3.700	6.000			6.500
<b>Österreich</b>	5.000	6.100	8.200	7.700	8.800	11.300
<b>Schweiz</b>	2.600	6.500	9.300	7.600	11.200	16.600
<b>Japan</b>	3.100	5.100	5.900	5.500	6.300	9.900
<b>Kanada</b>	4.500					14.600
<b>Ver. Staaten</b>	6.400	6.000	7.800			19.800
<b>Ländermittel</b>	4.100	4.800	6.500	6.200	7.500	10.700

In Deutschland waren im Hinblick auf die Ausgaben je Schüler die Sekundarbereiche I und II scharf voneinander zu trennen. Denn im Sekundarbereich I unterschritt Deutschland mit 4.600 US-\$ je Schüler die durchschnittlichen Ausgaben der in den Vergleich einbezogenen Länder von 6.200 US-\$ sogar deutlich. Dänemark und Italien [jeweils 6.600 US-\$], die Schweiz [7.600 US-\$] und Österreich [7.700 US-\$] lagen hier mit ihren Ausgaben am höchsten.

Dafür zählten die Ausgaben je Schüler in Deutschland im Sekundarbereich II 1998 mit 9.500 US-\$ mit zu den höchsten im Vergleich und überschritten das Ländermittel [7.500 US-\$] um mehr als ein Viertel. Lediglich die Schweiz [11.200 US-\$] brachte noch höhere Beträge auf. Der finanzielle Aufwand je Schüler in den Niederlanden [5.100 US-\$] war dagegen unter den aufgeführten Staaten der geringste.

Die Aufwendungen je Schüler oder Studierenden im Tertiärbereich sind nur schwer vergleichbar, da hier in einigen Ländern nur die Kosten für die Lehre, in anderen dagegen auch Forschungs- und Entwicklungsgelder enthalten sind. Deutschland lag 1998 mit 9.500 US-\$ unter dem Ländermittel von 10.700 US-\$. Die Werte der Schweiz [16.600 US-\$] und der USA [19.800 US-\$] waren weitaus höher, die Spaniens [5.000 US-\$], Italiens [6.300 US-\$] und Belgiens [6.500 US-\$] dagegen deutlich niedriger.

## ANHANG

### Zur Methode der Vernetzung der Relationen

Der bereit gestellte Unterricht je Schüler [U/S] lässt sich als Produkt des Verhältnisses Unterricht je Klasse [U/K] und des umgekehrten Verhältnisses Schüler je Klasse [S/K] ausdrücken:

$$U/S = U/K \cdot \tau/[S/K]$$

Die Differenz des erteilten Unterrichts je Schüler zwischen einem bestimmten Land A und z.B. dem Bundesdurchschnitt [bzw. einem anderen Land oder einem Normwert] lässt sich mathematisch als Summe darstellen:

$$\begin{aligned} U/SA - U/SB = & [U/KA - U/KB] \cdot \tau/[S/K]A + \\ & U/KA \cdot [\tau/[S/K]A - \tau/[S/K]B] - \\ & [U/KA - U/KB] \cdot [\tau/[S/K]A - \tau/[S/K]B] \end{aligned}$$

Durch diese Summendarstellung ist es möglich, den 1. Summand als den Anteil des Unterschiedes des erteilten Unterrichts je Schüler zwischen Land A und dem Bundesdurchschnitt zu interpretieren, der auf den Unterschied des erteilten Unterrichts je Klasse zurückzuführen ist.

Der 2. Summand kann als der Anteil des Unterschiedes, der durch die unterschiedlichen Klassenfrequenzen verursacht wird, interpretiert werden.

Der 3. Summand kann als der Anteil des Unterschiedes interpretiert werden, der durch das Zusammenwirken der beiden Relationen U/K und S/K entsteht. Er kann nicht mehr eindeutig einem einzelnen Verursacher zugeordnet werden und wird daher als Erklärungsrest bezeichnet. Auf Grund der relativ geringen Abweichungen der Länderwerte für U/K und S/K vom Bundesdurchschnitt ist der Erklärungsrest in der Regel sehr gering. Es ist daher zulässig – wie im weiteren Verfahren praktiziert – den Erklärungsrest aus Gründen einer übersichtlichen Darstellung proportional zu den Summanden 1 und 2 auf diese Summanden aufzuteilen.

So kann sich ein vom Durchschnitt aller Länder abweichender Wert für U/S – wie in Kapitel 9 beschrieben – in unterschiedlicher Weise auf die tatsächliche Unterrichtsversorgung auswirken. Denn im Vergleich zu anderen Ländern mehr oder weniger erteilte Stunden je Schüler schlagen sich entweder in der Größe der Klassen [S/K] oder im Umfang des Stundenplans bzw. des Differenzierungsgrades des Unterrichts der Klassen [U/K] nieder. Die Richtung dieses Kausalzusammenhangs ist beliebig. Denn es ist durchaus denkbar, dass aus pädagogischen und didaktischen Gründen in den Ländern abweichende Klassen- und Stundenzahlen je Klasse als optimal erachtet werden. Orientiert sich die Zahl der bereitgestellten Unterrichtsstunden nach diesen Größen, kann sie in den Ländern

unterschiedlich hoch sein. Ebenso ist denkbar, dass begrenzte Ressourcen – wie finanzielle Mittel oder die Zahl verfügbarer Lehrer – das Angebot an Unterrichtsstunden einschränken und die Klassengröße sowie der Umfang des Stundenplans den verfügbaren Ressourcen angepasst werden müssen. Im ersten Fall wäre  $U/S$  das Resultat von  $S/K$  und  $U/K$ , im zweiten Fall ihre Ursache.

Komplexer ist das Wirkungsgefüge der Relation  $S/L$ . Denn sie steht in einem Bedingungsgefüge mit drei weiteren Relationen: Schüler je Klasse [ $S/K$ ], erteilte Unterrichtsstunden je Lehrer [ $U/L$ ] und erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [ $U/K$ ]. Mathematisch betrachtet ist sie:

$$S/L = [S/K] * [U/L] / [U/K].$$

Praktisch bedeutet dies: Die zur Unterrichtsversorgung einer gegebenen Zahl von Schülern benötigte Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten kann gesenkt werden, indem größere Klassen gebildet werden, indem die Zahl der durch jede Vollzeitlehrer-Einheit zu erteilenden Unterrichtsstunden erhöht wird<sup>52</sup> und indem die Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse gesenkt wird.

Ähnlich wie bei  $U/S$  ist die Richtung des kausalen Zusammenhangs beliebig. Es könnte sich also  $S/L$  erhöhen, wenn man zur Erkenntnis gelangen würde, weniger Lehrer zu benötigen, da größere Klassen als bisher sich nicht negativ auf den Lernerfolg der Schüler auswirken würden. Denkbar wäre aber auch, dass bei steigenden Schülerzahlen ein Mangel qualifizierter Lehrer oder fehlende finanzielle Mittel für zusätzliche Lehrkräfte Neueinstellungen verhindern würden. Ein Mittel zur Kompensierung der dann fehlenden Lehrer könnte wiederum die Erhöhung der Klassenfrequenzen sein. In einem Fall würde  $S/L$  an  $S/K$  angepasst, im anderen Fall umgekehrt.

Auch die Beziehung zwischen  $U/L$  und  $S/L$  ist wechselseitig. Käme man zur Ansicht, den Vollzeitlehrer-Einheiten würden zu viele Unterrichtsstunden aufgebürdet, könnte die Konsequenz eine Senkung des Lehrdeputats sein. Eine solche Arbeitszeitverkürzung müsste bei Beibehaltung des Unterrichtsvolumens durch die Einstellung zusätzlicher Lehrer ausgeglichen werden. Die Folge:  $S/L$  ginge zurück. Die gleiche Wirkung könnte ein Sinken der Schülerzahl haben, wenn z.B. auf Grund vertraglicher Bindungen die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten nicht in gleichem Umfang abgebaut werden könnte.

---

<sup>52</sup> Neben der Erhöhung des Stundendeputats je Vollzeitlehrer-Einheit würde die Verringerung der Vertretungsreserve eine rechnerische Erhöhung von  $U/L$  bewirken. Denn die gemäß Stundentafel bereitgestellten Unterrichtsstunden werden bei der Bildung von  $U/L$  auf die Vollzeitlehrer-Einheiten bezogen, die neben den Original-Lehrkräften auch die Vertretungsreserve beinhalten. Die Unterrichtsleistung der Vertretungsreserve wird jedoch nicht bei der Ermittlung der erteilten Unterrichtsstunden berücksichtigt, da es sich hierbei normalerweise um einen Ersatz für ausgefallenen Unterricht von Originallehrkräften handelt.

Schließlich hängt S/L mit U/K zusammen. Würde man zur Ansicht gelangen, die Unterrichtsmenge je Klasse [U/K] überfordere die Schüler und sie daraufhin unter Beibehaltung der Klassen- und Lerngruppengröße [S/K] und der erteilten Stunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L] kürzen, benötigte man weniger Lehrer zur Gewährleistung der Unterrichtsversorgung. Der gleiche Effekt würde eintreten, wenn in Folge der Reduzierung des Differenzierungsgrades des Unterrichts für eine Klasse der Unterricht pro Klasse gesenkt würde. Andererseits könnte die Reduzierung von U/K eine Reaktion auf einen bestehenden Lehrermangel sein. Alle zusammenhängenden Relationen können also gleichermaßen Ursache und Wirkung sein.

Da aus den Relationen U/K und S/K, die beide im Wirkungsgefüge mit S/L stehen, die Relation U/S gebildet werden kann, lässt sich die Interpretation von S/L vereinfachen, in dem man nur U/L und U/S heranzieht. Dabei muss jedoch nach wie vor das Wirkungsgefüge aus Klassengröße [S/K] und Unterrichtsmenge je Klasse [U/K] beachtet werden. Denn U/S ist – wie bereits gesehen – der Quotient aus U/K und S/K. Die Zerlegung in Summanden bei der Relation

$$S/L = U/L \cdot 1/[U/S]$$

erfolgt analog zur Zerlegung der Relation U/S.

Ziel der auf den ersten Blick kompliziert anmutenden Vernetzung der Relationen ist es, zu klären, in welcher Quantität sich die einzelnen Relationen beeinflussen. So kann mit Hilfe einer vernetzenden Betrachtung der verschiedenen Relationen beantwortet werden, ob eine große Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler [U/S, also der Zahl der Unterrichtsstunden, die für jeden Schüler zur Verfügung stünden, wenn ausschließlich Einzelunterricht erteilt würde] sich in einem Land stärker in unterdurchschnittlichen Klassengrößen [S/K] oder in überdurchschnittlich vielen Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] oder in beidem gleich stark widerspiegelt. Es kann dagegen an Hand der Relationen nicht gesagt werden, in welcher Richtung die Beeinflussung erfolgt, d.h. ob beispielsweise U/S Ursache für S/K ist oder umgekehrt.

Um die Stärke des Zusammenhangs zwischen den Relationen messen zu können, bedient man sich in der Schulstatistik hier erstmalig einer einfachen Methode, die in der betriebswirtschaftlichen Kostenrechnung zur Identifizierung der Kostenverursacher angewendet wird. Nachdem die Abweichung in einer Relation für ein Land vom Durchschnitt aller Länder<sup>55</sup> festgestellt wird [z.B. liegt U/S für den Primarbereich in Bayern um 0,017 Stunden über dem Bundesdurchschnitt, Tabelle 10.1, Spalte „Abweichung U/S vom Mittel“], stellt sich die Frage, mit welchen der übrigen Relationen des Bedingungsgefüges diese Abweichung in welchem Ausmaß zusammenhängt. Anders gewendet wird gefragt, wie die Abweichung von U/S [im Beispiel 0,017] sich aus Klassengröße [S/K] und erteilten Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] zusammensetzt.

---

<sup>55</sup> An Stelle des Durchschnitts aller Länder könnte auch ein bestimmtes Land oder ein fiktives Idealmaß als Bezugsgröße verwendet werden.

Dazu wird  $U/S$  als Quotient der Relationen  $U/K$  und  $S/K$  auf zwei verschiedene Arten neu berechnet. Es werden allerdings nicht die tatsächlichen Größen verwendet. Statt dessen wird zunächst angenommen,  $S/K$  entspräche dem Bundesdurchschnitt. Also wird, um beim Beispiel Bayern zu bleiben,  $U/K$  nicht durch den tatsächlichen Wert für  $S/K$  von 24,18 in Bayern, sondern durch den Bundesdurchschnitt von 22,56 geteilt. Der kleinere Divisor bewirkt eine Abweichung für  $U/S$  in Bayern gegenüber dem empirischen Wert um 0,083 nach oben. Praktisch bedeutet dies, dass die Relation  $U/S$  in Bayern, wenn die Klassenfrequenz nicht 24,18 betragen würde, sondern dem Bundesdurchschnitt von 22,56 entspräche, um 0,083 höher gewesen wäre als sie tatsächlich war. Dass die Klassenfrequenz in Bayern 1999 nicht dem Bundesdurchschnitt entsprach, sondern höher war, senkt also rechnerisch die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler um -0,083 [Tabelle 10.1, Vernetzung  $U/S$ , Beitrag von  $S/K$  zur Abweichung].

Im zweiten Schritt wird angenommen,  $U/K$  hätte 1999 in Bayern dem Bundesdurchschnitt entsprochen. Also wird nicht der bayerische Wert von 28,99 sondern der Mittelwert von 26,67 durch die 24,18 Schüler je Klasse in Bayern geteilt.

Das so für  $U/S$  ermittelte Ergebnis liegt um 0,100 unter dem tatsächlichen Wert für  $U/S$  Bayerns im Jahr 1999. Mit anderen Worten bedingt die höhere Zahl von Unterrichtsstunden je Klasse [ $U/K$ ] in Bayern rechnerisch einen Anstieg der Relation Unterrichtsstunden je Schüler [ $U/S$ ] um 0,100. Hätte also der Wert Bayerns für  $U/K$  im Jahr 1999 dem Bundesdurchschnitt entsprochen, wäre  $U/S$  um 0,100 niedriger gewesen.

Damit liegen in dem Beispiel zwei entgegengesetzte Wirkungen auf  $U/S$  vor, die sich gegenseitig weitgehend aufheben. Die leicht über durchschnittliche Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler [ $U/S$ ] im Jahr 1999 in Bayern geht also auf eine Kombination aus relativ großen Klassen [ $S/K$ ] und einer verhältnismäßig hohen Zahl von Unterrichtsstunden je Klasse [ $U/K$ ] zurück.

Für die Analyse der Relation  $S/L$  funktioniert die Vernetzungsmethode analog. Hier sind die maßgeblichen Relationen – wie oben beschrieben –  $U/L$  sowie  $U/S$ . Letztere setzt sich dabei aus  $U/K$  und  $S/K$  zusammen. Deren rechnerische Wirkung auf  $S/L$  ist in den Tabellen 10.1 und 10.2 nur nachrichtlich angeführt, da sie zusammen in der Wirkung von  $U/S$  aufgehen.<sup>54</sup>

---

<sup>54</sup> Dabei ist zu beachten, dass die Vorzeichen der Beiträge der Relationen  $U/K$  und  $S/K$  je nach dem wechseln müssen, ob es um die Vernetzung von  $U/S$  oder  $S/L$  geht. Denn bei der Berechnung von  $U/S$  steht  $U/K$  im Nenner und  $S/K$  im Zähler, bei der Berechnung von  $S/L$  umgekehrt.

Am Beispiel des Primarbereichs in Bremen lässt sich die Wirkungsweise der Relationen wie folgt darstellen: Hier lag das Verhältnis von Schülern zu Vollzeitlehrer-Einheiten [S/L] im Jahr 1999 um 0,22 niedriger als im Bundesdurchschnitt. Dabei bewirkte die vergleichsweise hohe Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L] eine Abweichung von S/L [um 0,98 Schüler] nach oben [vgl. Tabelle 10.1, Vernetzung S/L, Beitrag von U/L zur Abweichung]. Denn wenn auf jede Vollzeitlehrer-Einheit überdurchschnittlich viele Unterrichtsstunden entfallen, werden zur Bereitstellung einer bestimmten Menge Unterricht weniger Vollzeitlehrer-Einheiten benötigt.

Diese Abweichung wurde jedoch durch den hohen Wert für U/S überkompensiert, so dass das Verhältnis von Schülern zu Vollzeitlehrer-Einheiten [S/L] in Bremen 1999 unterdurchschnittlich war. Der Beitrag von U/S hierzu belief sich auf -1,20 Schüler und war – bei zusätzlicher Betrachtung des Zusammenhangs von U/S mit U/K und S/K – letztlich auf die hohe Unterrichtsmenge je Klasse [U/K] zurückzuführen, deren Wirkung -1,40 betrug. Die leicht überdurchschnittliche Klassenfrequenz [S/K] schlug dagegen mit 0,20 in der entgegen gesetzten Richtung zu Buche. Mit anderen Worten war die Ursache für die im Jahr 1999 in Bremen leicht unterdurchschnittliche Zahl von Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L], dass hier eine große Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] von einer vergleichsweise geringen Zahl von Vollzeitlehrer-Einheiten mit jeweils hoher Unterrichtsleistung [U/L] erteilt wurde. Dabei war der hohe Wert für U/S ausschließlich auf die große Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] zurückzuführen. Die leicht überdurchschnittliche Klassengröße [S/K] wirkte dem sogar leicht entgegen.

Dies wirft Fragen hinsichtlich der Interpretierbarkeit der Relation S/L auf. Denn ob die bereitgestellten Unterrichtsstunden von mehr oder weniger Vollzeitlehrer-Einheiten unterrichtet werden, hat auf die Versorgung der Schüler mit Unterricht keinen Einfluss.<sup>55</sup> Zur Bewertung der Unterrichtsversorgung ist daher die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] die geeignete Relation. Zusätzliche Informationen über die Unterrichtssituation liefert die Größe der Klassen bzw. Lerngruppen [S/K]. Aus diesen beiden Relationen lässt sich – wie gezeigt – die Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] bilden, die von den gegebenen Relationen am besten geeignet ist, die Lernbedingungen der Schüler hinsichtlich ihrer Versorgung mit Unterricht und der Größe der Lerngruppen in den Ländern zu beschreiben. Für die Beurteilung der Unterrichtsversorgung bringt das Hinzuziehen der Zahl der Unterrichtsstunden, die von einer Vollzeitlehrer-Einheit geleistet werden [U/L], wie es bei der Bildung von S/L geschieht, keinen zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Daher ist die Relation S/L nicht als eine Versorgungsgröße bezogen auf die Schüler sondern vielmehr als eine Größe, die zur Beschreibung der bereitgestellten Ressourcen dient, zu verstehen.

---

<sup>55</sup> Zumindest so lange, wie die Unterrichtsqualität nicht negativ durch eine zu hohe Arbeitsbelastung der Lehrer beeinträchtigt wird.

## **VERWENDETE QUELLEN**

### **Kapitel 1: Bevölkerungsentwicklung**

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1: Gebiet und Bevölkerung. Wiesbaden [diverse Jahrgänge]
- Statistisches Bundesamt, Deutsche und ausländische Wohnbevölkerung am 31.12.2000 nach Alters- und Geburtsjahren. Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung

### **Kapitel 2: Quantitative Entwicklung der Schüler und Studierenden**

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 4.1: Studierende an Hochschulen. Wiesbaden [diverse Jahrgänge]
- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Sonderheft 97, Quantitative Entwicklungen im Schul- und Hochschulbereich bis 2015. Bonn 2001
- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen. Bonn [diverse Jahrgänge]

### **Kapitel 3: Schularten in Deutschland**

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

### **Kapitel 4: Bildungsbeteiligung**

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 1: Allgemein bildende Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 2: Berufliche Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistisches Bundesamt, Deutsche und ausländische Wohnbevölkerung am 31.12.2000 nach Alters- und Geburtsjahren. Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [OECD], Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren. OECD 2001

## **Kapitel 5: Bildungsstand der Bevölkerung**

- Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2001. Wiesbaden 2001
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [OECD], Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren. OECD 2001

## **Kapitel 6: Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen**

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 1: Allgemein bildende Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 2: Berufliche Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

## **Kapitel 7: Lehrpersonal**

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 1: Allgemein bildende Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 2: Berufliche Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

## **Kapitel 8: Schulorganisatorische Angaben der Länder**

- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Übersicht über die Wochenpflichtstunden der Schüler nach Schularten und Ländern im Schuljahr 2001/2002. Unveröffentlichtes Material
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Übersicht über die Pflichtstunden der Lehrer an allgemein bildenden und beruflichen Schulen im Schuljahr 2001/2002. Unveröffentlichtes Material

- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Vorgaben für die Klassenbildung. Unveröffentlichtes Material

[Alle drei Übersichten können im Sekretariat der Kultusministerkonferenz bestellt werden.]

### **Kapitel 9: Kennziffern**

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

### **Kapitel 10: Vernetzung der Relationen**

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

### **Kapitel 11: Relativer Schulbesuch**

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

### **Kapitel 12: Abschlussbezogene Absolventenquoten**

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001
- Statistisches Bundesamt, Deutsche und ausländische Wohnbevölkerung am 31.12.2000 nach Alters- und Geburtsjahren. Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung

### **Kapitel 13: Bildungsausgaben**

- Statistisches Bundesamt, Ausgaben je Schüler an öffentlichen Schulen 1998. Pressemitteilung vom 28. Januar 2002
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [OECD], Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren. OECD 2001

**STATISTISCHE VERÖFFENTLICHUNGEN  
DER KULTUSMINISTERKONFERENZ**

**Nr. 161 – Juli 2002**

**SCHULE IN DEUTSCHLAND**

**Zahlen, Fakten, Analysen**

Analyseband zur Dokumentation  
Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen

**ISSN 0561-7839** [Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz]

**ISSN 1617-8343** [Schule in Deutschland - Zahlen, Fakten, Analysen]

**Herausgeber**

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister  
der Länder in der Bundesrepublik Deutschland

Lennéstraße 6, 53113 Bonn  
Tel. 02 28/5 01-0, Fax 02 28/5 01-7 7 616  
Internet: <http://www.kmk.org>

Berliner Büro:  
Markgrafenstraße 37 [Wissenschaftsforum am Gendarmenmarkt], 10117 Berlin

Layout, Umschlaggestaltung: HOCHSCHULE FÜR GRAFIK UND BUCHKUNST  
– Fachklasse für Konzeptionelles Design, Leipzig  
Satz, Druck: DRUCKPUNKT OFFSET GMBH, Bergheim

Juli 2002

## INHALTSVERZEICHNIS

	<b>Vorwort des Herausgebers</b>	<b>11</b>
<b>1</b>	<b>Bevölkerungsentwicklung</b>	<b>12</b>
<b>2</b>	<b>Quantitative Entwicklung der Schüler und Studierenden</b>	<b>28</b>
<b>3</b>	<b>Schularten in Deutschland</b>	<b>33</b>
3.1	Allgemein bildende Schulen	33
3.2	Berufliche Schulen	38
<b>4</b>	<b>Bildungsbeteiligung</b>	<b>42</b>
<b>5</b>	<b>Bildungsstand der Bevölkerung</b>	<b>50</b>
<b>6</b>	<b>Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen</b>	<b>58</b>
<b>7</b>	<b>Lehrpersonal</b>	<b>68</b>
7.1	Lehrkräfte an allgemein bildenden und beruflichen Schulen	68
7.2	Vollzeitlehrer-Einheiten	78
<b>8</b>	<b>Schulorganisatorische Angaben der Länder</b>	<b>87</b>
8.1	Wochenpflichtstunden der Lehrer	87
8.2	Wochenpflichtstunden der Schüler	89
<b>9</b>	<b>Kennziffern</b>	<b>93</b>
9.1	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L]	96
9.2	Schüler je Klasse [S/K]	102
9.3	Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]	105
9.4	Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L]	108
9.5	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]	112
<b>10</b>	<b>Vernetzung der Relationen</b>	<b>117</b>
10.1	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] im Primarbereich	118
10.2	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L] im Primarbereich	122
10.3	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] im Sekundarbereich I	125
10.4	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L] im Sekundarbereich I	128
<b>11</b>	<b>Relativer Schulbesuch</b>	<b>130</b>
<b>12</b>	<b>Abschlussbezogene Absolventenquoten</b>	<b>136</b>
12.1	Absolventen ohne Hauptschulabschluss	136
12.2	Absolventen mit Hauptschulabschluss	138
12.3	Absolventen mit mittlerem Abschluss	139
12.4	Absolventen mit Fachhochschulreife	140
12.5	Absolventen mit Hochschulreife	141
<b>13</b>	<b>Ausgaben im Bildungssystem</b>	<b>143</b>
<b>Anhang</b>		
	Zur Methode der Vernetzung der Relationen	148
	Verwendete Quellen	153

## VERZEICHNIS DER TABELLEN

Tabelle 1.1	Bevölkerungsbestand in den Ländern 1990 bis 2000	13	Tabelle 7.2	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte in Deutschland nach Beschäftigungsumfang 1992 bis 2000	70
Tabelle 1.2	Lebendgeborene in den Ländern 1990 bis 2000	16	Tabelle 7.3	Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang in den Ländern 2000	72
Tabelle 1.3	Bildungsrelevante Bevölkerung in den Ländern 1990 bis 2000	22	Tabelle 7.4	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang in den Ländern 2000	73
Tabelle 1.4	Bildungsrelevante Bevölkerung in den Ländern nach dem Alter 2000	24	Tabelle 7.5	Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000	74
Tabelle 1.5	Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung 2000	24	Tabelle 7.6	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000	75
Tabelle 1.6	Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im internationalen Vergleich 1999	26	Tabelle 7.7	Männliche und weibliche Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000	76
Tabelle 2.1	Quantitative Entwicklung der Schüler und Studierenden 1950 bis 2000	28	Tabelle 7.8	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden von männlichen und weiblichen Lehrkräften nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000	77
Tabelle 2.2	Schüler und Studierende 1991 bis 2000	30	Tabelle 7.9	Vollzeitlehrer-Einheiten nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000	80
Tabelle 3.1	Schüler an allgemein bildenden Schulen in den Ländern 2000	36	Tabelle 7.10	Vollzeitlehrer-Einheiten nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	81
Tabelle 3.2	Schüler an beruflichen Schulen in den Ländern 2000	38	Tabelle 7.11	Beispiele für die Umrechnung von Lehrkräften auf Vollzeitlehrer-einheiten nach verschiedenen Verfahren und Arbeitszeitmodellen	83
Tabelle 4.1	Bildungsbeteiligung an allgemein bildenden Schulen nach dem Alter 2000	43	Tabelle 7.12	Kapazitätsgewinne bzw. -verluste an Vollzeitlehrer-Einheiten aufgrund der Anwendung von Arbeitszeitmodellen in den Ländern 2000	84
Tabelle 4.2	Bildungsbeteiligung an beruflichen Schulen nach dem Alter 2000	45	Tabelle 8.1	Wöchentliche Pflichtstunden der Lehrer nach Schularten in den Ländern im Schuljahr 2001/2002	88
Tabelle 4.3	Bildungsbeteiligung an Hoch- und Fachhochschulen nach dem Alter 2000	46	Tabelle 8.2	Wochenpflichtstunden der Schüler nach Schularten und Bildungsbereichen in den Ländern im Schuljahr 2001/2002	90
Tabelle 4.4	Bildungsbeteiligung an Schulen und Hochschulen nach dem Alter 2000	47	Tabelle 9.1	Klassen nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000	93
Tabelle 4.5	Bildungsbeteiligung an Schulen und Hochschulen nach dem Alter im internationalen Vergleich 1999	49	Tabelle 9.2	Klassen nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	94
Tabelle 5.1	Bevölkerung mit Angaben zum allgemein bildenden Abschluss nach dem Alter 2000	51	Tabelle 9.3	Erteilte Unterrichtsstunden nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000	94
Tabelle 5.2	Bevölkerung mit Angaben zum beruflichen Abschluss nach dem Alter 2000	53	Tabelle 9.4	Erteilte Unterrichtsstunden nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	95
Tabelle 5.3	Bildungsstand der Bevölkerung im internationalen Vergleich 1999	55	Tabelle 9.5	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000	97
Tabelle 5.4	Bildungsstand der Erwerbsbevölkerung im internationalen Vergleich 1999	56	Tabelle 9.6	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	98
Tabelle 6.1	Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen 1980 bis 2000	59	Tabelle 9.7	Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	99
Tabelle 6.2	Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	62	Tabelle 9.8	Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000	102
Tabelle 6.3	Anteil von Schülerinnen und Studentinnen in den Bildungsbereichen 2000	64	Tabelle 9.9	Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	103
Tabelle 7.1	Lehrkräfte in Deutschland nach Beschäftigungsumfang 1992 bis 2000	68			

Tabelle 9.10	Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	104
Tabelle 9.11	Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000	105
Tabelle 9.12	Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	106
Tabelle 9.13	Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	107
Tabelle 9.14	Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000	109
Tabelle 9.15	Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	110
Tabelle 9.16	Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	111
Tabelle 9.17	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000	113
Tabelle 9.18	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000	113
Tabelle 9.19	Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000	114
Tabelle 10.1	Vernetzung der Relationen im Primarbereich 2000	120
Tabelle 10.2	Vernetzung der Relationen im Sekundarbereich I 2000	127
Tabelle 11.1	Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 nach Schularten 1991 bis 2000	131
Tabelle 11.2	Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 nach Schularten in den Ländern 2000	133
Tabelle 12.1	Absolventen ohne Hauptschulabschluss 2000	137
Tabelle 12.2	Absolventen mit Hauptschulabschluss 2000	138
Tabelle 12.3	Absolventen mit mittlerem Abschluss 2000	139
Tabelle 12.4	Absolventen mit Fachhochschulreife 2000	140
Tabelle 12.5	Absolventen mit Hochschulreife 2000	141
Tabelle 13.1	Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler nach Schularten 1999	144
Tabelle 13.2	Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler sowie Personalausgaben je wöchentlich erteilter Unterrichtsstunde in den Ländern 1999	145
Tabelle 13.3	Ausgaben je Schüler/Studierenden [in US-\$, kaufkraftbereinigt] für öffentliche und private Bildungseinrichtungen nach Bildungsbereichen im internationalen Vergleich 1998	147

## VERZEICHNIS DER GRAFIKEN

Grafik 1.1	Bevölkerungsentwicklung in den alten und neuen Ländern 1970 bis 2000	14
Grafik 1.2	Zusammengefasste Geburtenziffer in den alten und neuen Ländern 1950 bis 2000	15
Grafik 1.3	Jährlicher Saldo aus Geburten und Sterbefällen in Deutschland 1970 bis 2000	17
Grafik 1.4	Jährlicher Wanderungssaldo über die Grenzen Deutschlands 1970 bis 2000	18
Grafik 1.5	Jährliche Bevölkerungszu- und abnahme in Deutschland 1970 bis 2000	19
Grafik 1.6	Einwohner je Quadratkilometer [und Anteil der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung] in den Ländern 2000	20
Grafik 1.7	Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands 1970 und 2000	21
Grafik 2.1	Schüler und Studierende 1950 bis 2000	32
Grafik 4.1	5- bis 29-jährige Bevölkerung nach ihrer Bildungsbeteiligung 2000	48
Grafik 5.1	Bevölkerung mit Angaben zum allgemein bildenden Abschluss nach Abschlussart im April 2000	52
Grafik 5.2	Bevölkerung mit Angaben zum beruflichen Abschluss nach Abschlussart im April 2000	54
Grafik 6.1	Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen 1980 bis 2000	60
Grafik 6.2	Anteil von Schülerinnen und Studentinnen in den Bildungsbereichen 1980 bis 2000	67
Grafik 10.1	Vernetzung der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] im Primarbereich 2000	119
Grafik 10.2	Vernetzung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L] im Primarbereich 2000	123
Grafik 10.3	Vernetzung der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] im Sekundarbereich I 2000	126
Grafik 10.4	Vernetzung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L] im Sekundarbereich I 2000	129

## **VORWORT DES HERAUSGEBERS**

Das Sekretariat der Kultusministerkonferenz gibt seit 25 Jahren die Dokumentation „Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen“ heraus, mit der sowohl dem wissenschaftlichen und bildungspolitischen Fachpublikum als auch der interessierten Öffentlichkeit die wichtigsten schulstatistischen Kennziffern in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – gegliedert nach Bildungsbereichen und Schularten – in Zeitreihen dargeboten werden. Die vorliegende zweite, aktualisierte Auflage von „Schule in Deutschland - Zahlen, Fakten, Analysen“ ergänzt die Bildungsberichterstattung der Kultusministerkonferenz um eine allgemein verständliche Aufbereitung des umfangreichen statistischen Datenmaterials der Dokumentation.

Im Zentrum des Analysebandes steht die Interpretation der schulstatistischen Kennziffern. Sie werden zunächst einzeln erläutert, und dann – mit Hilfe der Methode der Vernetzung – simultan betrachtet. Dies ermöglicht einen übersichtlichen und zugleich differenzierten Vergleich der Situation in den Schulen der einzelnen Länder.

Diese schulstatistischen Informationen sind eingebettet in eine umfassende Darstellung benachbarter Themen, die zur Interpretation und Einordnung der Daten hilfreich sind. Hierzu gehören neben der Bevölkerungsentwicklung auch Bildungsstand und Bildungsbeteiligung der Bevölkerung sowie die Ausgaben für das Bildungswesen, wobei teilweise auch der Hochschulbereich einbezogen ist. Die zentralen Befunde für Deutschland werden in ihrer Entwicklung bis heute und im Kontext zu internationalen Vergleichsdaten der europäischen Nachbarstaaten und anderer führender Wirtschaftsnationen dargestellt.

Die Analyse soll die methodenkritischen Bewertungen und sachgerechte Interpretation der umfangreichen Grunddaten erleichtern. Der Band leistet damit einen, wie ich meine, zentralen Beitrag zur Information über Strukturen und aktuelle quantitative Entwicklungen im Schulwesen Deutschlands.

Prof. Dr. Erich Thies  
Generalsekretär der Kultusministerkonferenz

# 1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Die Bevölkerungsentwicklung beeinflusst, wenn auch von vielen gar nicht wahrgenommen, das tägliche Leben aller Menschen beträchtlich. Ob das Straßenbild durch mehr junge oder alte Menschen geprägt ist, die Verkehrsdichte auf Grund einer zunehmenden Zahl von Autofahrern steigt, das Rentenniveau dem Verhältnis von aktiver und nicht mehr aktiver Generation angepasst werden muss oder mehr Wohnungen gebraucht werden, weil geburtenstarke Jahrgänge ihre Elternhäuser verlassen, hängt alles mehr oder weniger unmittelbar von der Bevölkerungsentwicklung ab. Das Wohlergehen gesamter Wirtschaftszweige hängt von der Zahl der Säuglinge, Kleinkinder, Jugendlichen, jungen Eltern oder alten Menschen ab.

Das Bildungssystem ist jedoch noch enger als die meisten anderen Bereiche der Gesellschaft mit der Bevölkerungsentwicklung verbunden. Quantitative Analysen seiner bisherigen Entwicklung sowie aktuelle Bestandsaufnahmen sind ohne die Einbeziehung der Bevölkerungsentwicklung kaum sinnvoll möglich. Denn auf Grund der Schulpflicht besuchen so gut wie alle Kinder und Jugendlichen in den modernen westlichen Industrieländern eine Schule. Die Entwicklung der Schülerzahl hängt damit unmittelbar von der Bevölkerungsentwicklung ab. Im Zusammenspiel mit der Bildungsbeteiligung ist sie zudem wichtigste Determinante der Zahl der Schüler und Studierenden, die über die Schulpflicht hinaus am Bildungssystem partizipieren. Das Verständnis der quantitativen Entwicklung des Bildungssystems setzt daher das Verständnis der demographischen Prozesse der letzten Jahrzehnte voraus.

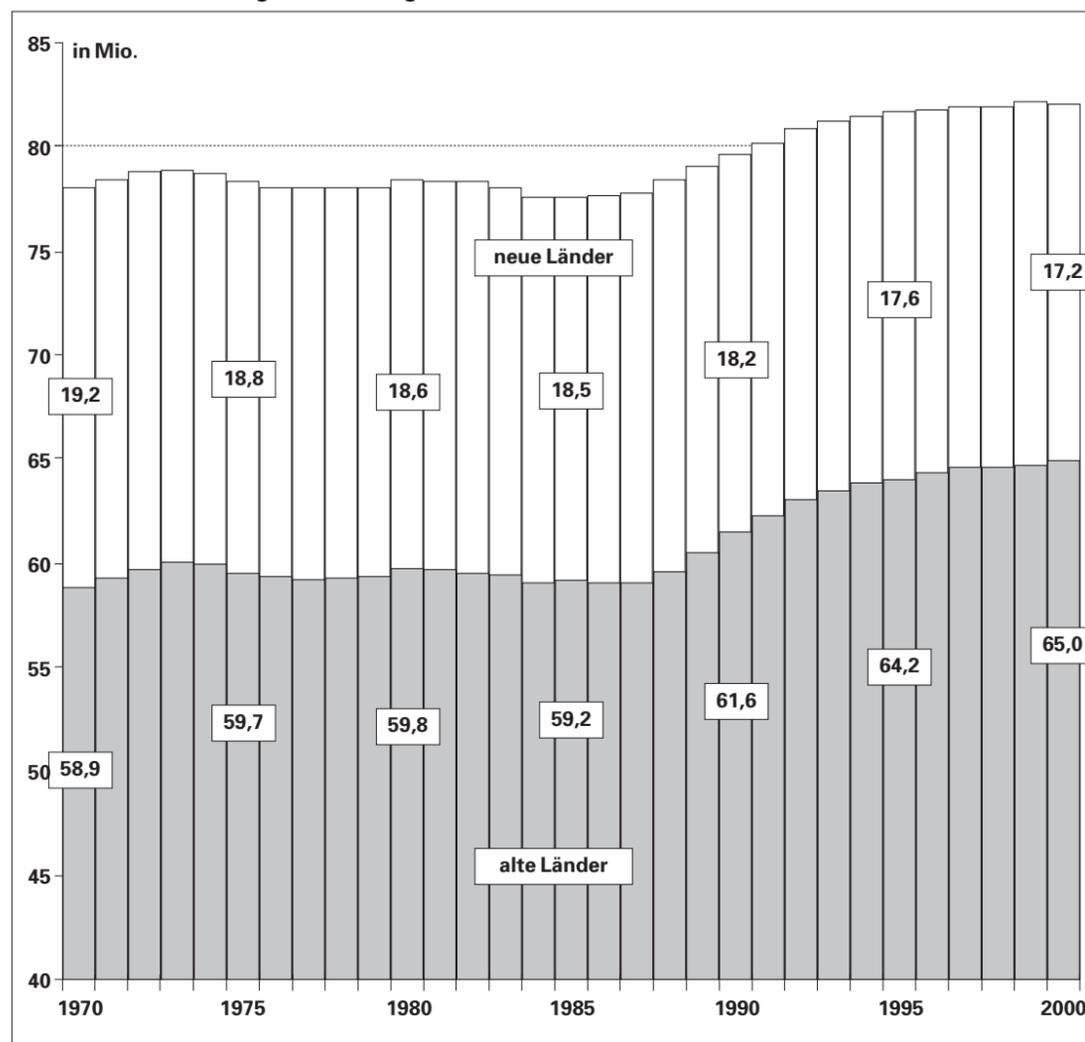
Ende 2000 betrug die Einwohnerzahl Deutschlands 82,3 Mio. Im Vergleich zu 1970, als Deutschland nach dem heutigen Gebietsstand 78,1 Mio. Einwohner zählte, hat sich ihre Zahl um 4,2 Mio. [5,4%] erhöht. Allerdings verlief die Bevölkerungsentwicklung der vergangenen 30 Jahre in den Regionen Deutschlands sehr unterschiedlich. Während in den alten Ländern die Einwohnerzahl von 1970 bis in die zweite Hälfte der Achtziger etwa konstant blieb, um bis Ende 2000 um 4,4 Mio. [7,4%] von knapp 60,6 auf reichlich 65,0 Mio. zu steigen, ging sie in den neuen Ländern stetig zurück. Von 1970 bis 1989 sank sie von 19,2 um 0,6 [3,3%] auf 18,6 Mio. und von da an bis 2000 um weitere 1,3 Mio. [7,1%] auf 17,2 Mio. Menschen [Tabelle 1.1, Grafik 1.1].<sup>1</sup>

Tabelle 1.1 Bevölkerungsbestand in den Ländern 1990 bis 2000

Land	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
	<b>1.000</b>										
<b>BW</b>	9.822	10.002	10.149	10.234	10.272	10.319	10.375	10.397	10.426	10.476	10.524
<b>BY</b>	11.449	11.596	11.770	11.863	11.922	11.994	12.044	12.066	12.087	12.155	12.230
<b>BE</b>	3.434	3.446	3.466	3.475	3.472	3.471	3.459	3.426	3.399	3.387	3.382
<b>BB</b>	2.578	2.543	2.543	2.538	2.537	2.542	2.554	2.573	2.590	2.601	2.602
<b>HB</b>	682	684	686	683	680	680	678	674	668	663	660
<b>HH</b>	1.652	1.669	1.689	1.703	1.706	1.708	1.708	1.705	1.700	1.705	1.715
<b>HE</b>	5.763	5.837	5.923	5.967	5.981	6.010	6.027	6.032	6.035	6.052	6.068
<b>MV</b>	1.924	1.892	1.865	1.844	1.832	1.823	1.817	1.808	1.799	1.789	1.776
<b>NI</b>	7.387	7.476	7.578	7.648	7.715	7.780	7.815	7.845	7.866	7.899	7.926
<b>NW</b>	17.350	17.510	17.679	17.759	17.816	17.893	17.948	17.974	17.976	18.000	18.010
<b>RP</b>	3.764	3.821	3.881	3.926	3.952	3.978	4.001	4.018	4.025	4.031	4.35
<b>SL</b>	1.073	1.077	1.084	1.085	1.084	1.084	1.084	1.081	1.074	1.072	1.069
<b>SN</b>	4.764	4.679	4.641	4.608	4.584	4.567	4.546	4.522	4.489	4.460	4.426
<b>ST</b>	2.874	2.823	2.797	2.778	2.759	2.739	2.724	2.702	2.674	2.649	2.615
<b>SH</b>	2.626	2.649	2.680	2.695	2.708	2.726	2.742	2.756	2.766	2.777	2.790
<b>TH</b>	2.611	2.572	2.546	2.533	2.518	2.504	2.491	2.478	2.463	2.449	2.431
<b>Stadtstaaten</b>	5.768	5.799	5.840	5.861	5.858	5.859	5.845	5.805	5.767	5.754	5.758
<b>Flächenstaaten</b>	73.986	74.476	75.134	75.477	75.681	75.958	76.168	76.252	76.270	76.409	76.502
<b>alte Länder</b>	61.568	62.320	63.118	63.563	63.836	64.172	64.421	64.548	64.622	64.829	65.027
<b>neue Länder</b>	18.186	17.955	17.857	17.775	17.702	17.646	17.591	17.509	17.415	17.335	17.232
<b>Deutschland</b>	79.753	80.275	80.975	81.338	81.539	81.818	82.012	82.057	82.037	82.163	82.260
<b>1990 = 100</b>											
<b>BW</b>	100,0	101,8	103,3	104,2	104,6	105,1	105,6	105,9	106,1	106,7	107,2
<b>BY</b>	100,0	101,3	102,8	103,6	104,1	104,8	105,2	105,4	105,6	106,2	106,8
<b>BE</b>	100,0	100,4	100,9	101,2	101,1	101,1	100,7	99,8	99,0	98,6	98,5
<b>BB</b>	100,0	98,6	98,6	98,4	98,4	98,6	99,1	99,8	100,5	100,9	100,9
<b>HB</b>	100,0	100,3	100,6	100,2	99,8	99,7	99,4	98,9	98,0	97,3	96,8
<b>HH</b>	100,0	101,0	102,2	103,1	103,2	103,4	103,4	103,2	102,9	103,2	103,8
<b>HE</b>	100,0	101,3	102,8	103,5	103,8	104,3	104,6	104,7	104,7	105,0	105,3
<b>MV</b>	100,0	98,3	96,9	95,8	95,2	94,8	94,4	94,0	93,5	93,0	92,3
<b>NI</b>	100,0	101,2	102,6	103,5	104,4	105,3	105,8	106,2	106,5	106,9	107,3
<b>NW</b>	100,0	100,9	101,9	102,4	102,7	103,1	103,4	103,6	103,6	103,7	103,8
<b>RP</b>	100,0	101,5	103,1	104,3	105,0	105,7	106,3	106,8	106,9	107,1	107,2
<b>SL</b>	100,0	100,4	101,0	101,1	101,0	101,1	101,0	100,7	100,1	99,9	99,6
<b>SN</b>	100,0	98,2	97,4	96,7	96,2	95,9	95,4	94,9	94,2	93,6	92,9
<b>ST</b>	100,0	98,2	97,3	96,7	96,0	95,3	94,8	94,0	93,1	92,2	91,0
<b>SH</b>	100,0	100,9	102,0	102,6	103,1	103,8	104,4	104,9	105,3	105,8	106,2
<b>TH</b>	100,0	98,5	97,5	97,0	96,4	95,9	95,4	94,9	94,3	93,8	93,1
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	100,5	101,3	101,6	101,6	101,6	101,3	100,6	100,0	99,8	99,8
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	100,7	101,6	102,0	102,3	102,7	102,9	103,1	103,1	103,3	103,4
<b>alte Länder</b>	100,0	101,2	102,5	103,2	103,7	104,2	104,6	104,8	105,0	105,3	105,6
<b>neue Länder</b>	100,0	98,7	98,2	97,7	97,3	97,0	96,7	96,3	95,8	95,3	94,8
<b>Deutschland</b>	100,0	100,7	101,5	102,0	102,2	102,6	102,8	102,9	102,9	103,0	103,1

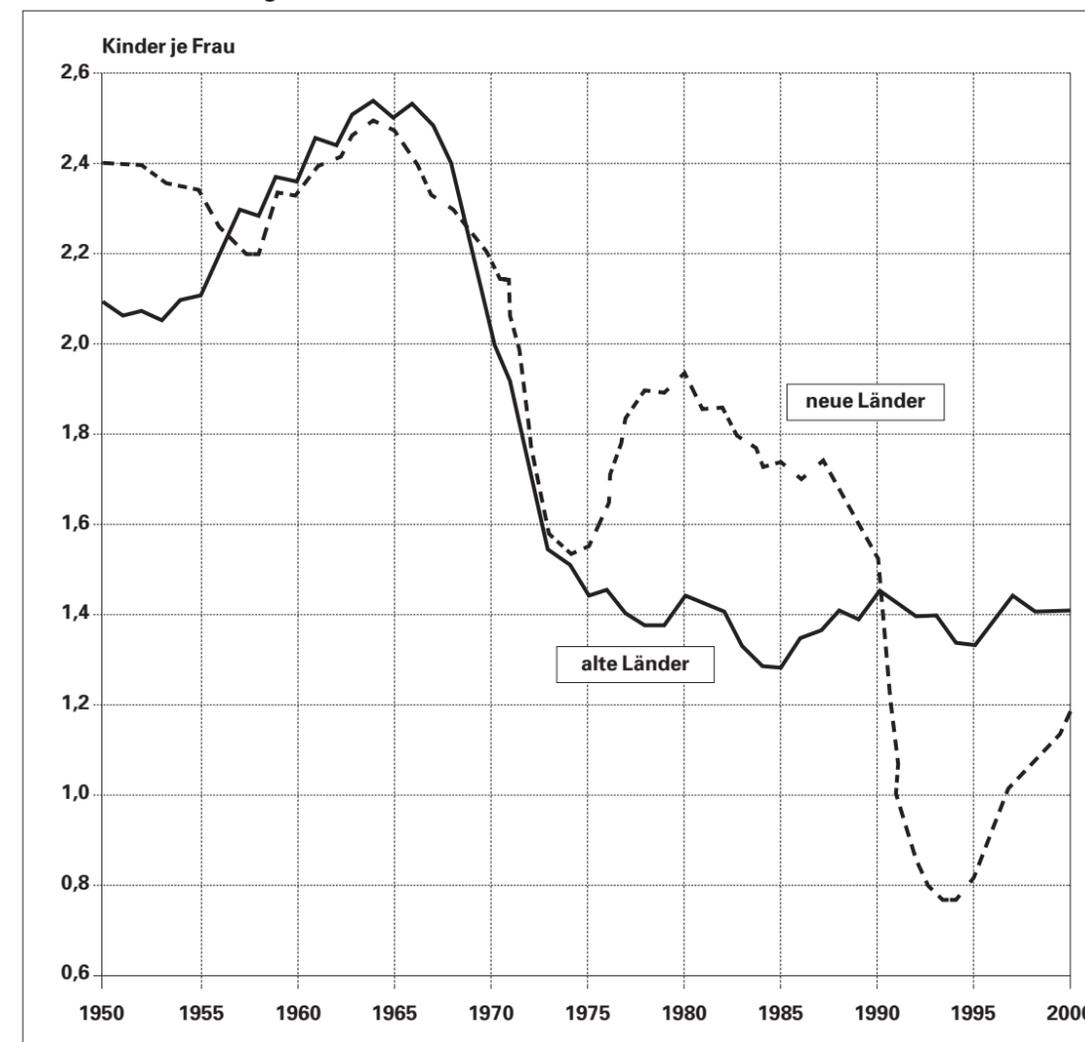
<sup>1</sup> Alte Länder ohne Berlin, neue Länder einschließlich Berlin.

Grafik 1.1 Bevölkerungsentwicklung in den alten und neuen Ländern 1970 bis 2000



Ursächlich für diesen starken Bevölkerungsverlust in den neunziger Jahren sind einerseits geringere Zuwanderungen aus dem Ausland und Wanderungsverluste gegenüber den alten Ländern. Quantitativ noch bedeutsamer ist jedoch, dass die zusammengefasste Geburtenziffer [TFR = Total Fertility Rate] in den neuen Ländern, nachdem sie bereits zwischen 1980 und 1990 von reichlich 1,9 auf 1,5 Kinder je Frau gesunken war, bis 1994 auf unter 0,8 Kinder je Frau zurückging [Grafik 1.2]. Eine niedrigere Geburtenrate wurde weltweit noch nicht für eine Region vergleichbarer Größe und Einwohnerzahl gemessen. Die Zahl der Lebendgeborenen war in den neuen Ländern mit knapp 100.000 1994 nur halb so groß wie 1990, als reichlich 200.000 Kinder geboren wurden [Tabelle 1.2]. Für die Jahre 1990 bis 1999 übertrifft die Zahl der Sterbefälle die der Geburten dort insgesamt um mehr als 0,9 Mio. Menschen. Wäre die TFR während dieser Phase auf dem Niveau von 1990 geblieben, hätten über eine halbe Million mehr Kinder in den neuen Bundesländern das Licht der Welt erblickt. Zwar nahmen zuletzt Geburtenzahl und -rate wieder zu, im Jahr 2000 war das Niveau mit 131.000 Lebendgeborenen bei einer TFR von 1,15 jedoch nach wie vor äußerst niedrig.

Grafik 1.2 Zusammengefasste Geburtenziffer in den alten und neuen Ländern 1950 bis 2000



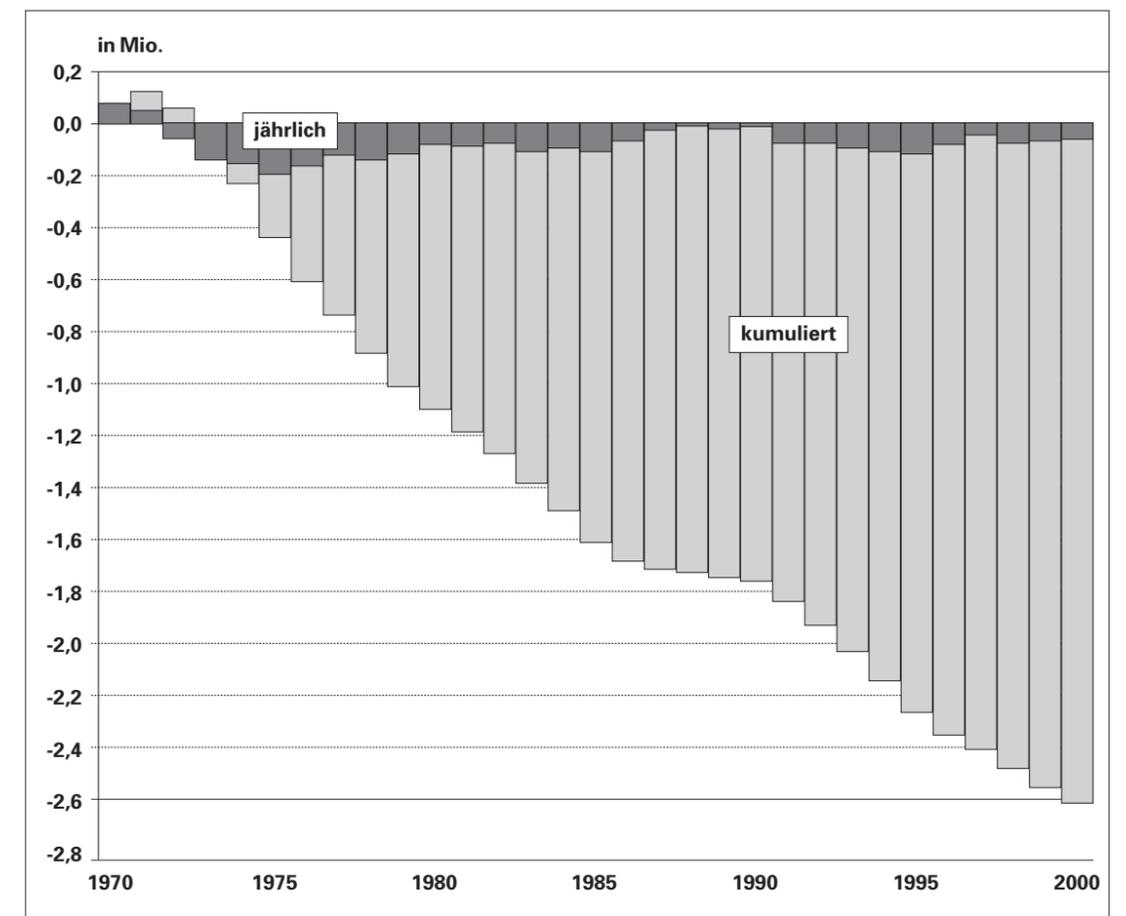
In den alten Ländern schwankte die TFR seit Mitte der Siebziger zwischen 1,35 und 1,45 Kinder je Frau, die Zahl der Geburten zwischen 557.000 [1978] und 705.000 [1990], 2000 betrug sie bei abnehmender Tendenz 636.000. Die vorübergehend höheren Geburtenzahlen während der ersten Hälfte der neunziger Jahre, als die Zahl der Geburten die der Sterbefälle geringfügig überstieg, sind primär durch die große Zahl potenzieller Eltern aus den geburtenstarken Jahrgängen 1961 bis 1967 begründet. Doch änderte dies nichts an der Tatsache, dass in den alten Ländern seit 1972 mehr Menschen verstarben als geboren wurden. Das Geburtendefizit der letzten 30 Jahre in Deutschland beträgt insgesamt mehr als 2,6 Mio. Menschen [Grafik 1.3]. Und die künftige Zahl der Kinder der geburtenschwachen Jahrgänge ab 1975 wird – sofern sich das generative Verhalten nicht grundlegend ändert – nochmals deutlich geringer sein.

Dass die Einwohnerzahl Deutschlands dennoch zugenommen hat, liegt an den enormen Wanderungsüberschüssen gegenüber dem Ausland. Diese belaufen sich seit 1970 auf insgesamt 7,0 Mio. und führen zu dem Anstieg der Einwohnerzahl um 4,2 Mio. Menschen [Grafik 1.4]. Insbesondere gegen Ende der achtziger Jahre und in der ersten Hälfte der neunziger Jahre hatte Deutschland beachtliche Wanderungsgewinne gegenüber dem Ausland zu verzeichnen.

**Tabelle 1.2 Lebendgeborene in den Ländern 1990 bis 2000**

Land	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
	1.000										
<b>BW</b>	118,6	117,5	117,6	118,0	113,4	112,5	114,7	116,4	111,1	108,0	106,2
<b>BY</b>	136,1	134,4	133,9	133,9	127,8	126,0	129,4	130,5	126,5	123,2	120,8
<b>BE</b>	37,6	30,6	29,7	28,7	28,5	28,6	29,9	30,4	29,6	29,9	29,7
<b>BB</b>	29,2	17,2	13,5	12,2	12,4	13,5	15,1	16,4	17,1	17,9	18,4
<b>HB</b>	6,9	6,8	6,8	6,7	6,3	6,4	6,6	6,6	6,4	6,1	6,1
<b>HH</b>	16,7	16,5	16,5	16,3	16,2	15,9	16,6	17,0	16,2	16,0	16,2
<b>HE</b>	62,0	61,3	61,1	61,6	60,6	59,9	62,4	63,1	60,6	59,0	58,8
<b>MV</b>	23,5	13,6	10,9	9,4	8,9	9,9	11,1	12,0	12,2	12,6	13,3
<b>NI</b>	82,5	83,1	83,7	84,6	81,5	81,0	83,7	85,9	82,2	80,5	79,4
<b>NW</b>	199,3	198,4	196,9	194,2	186,1	182,4	188,5	190,4	182,3	176,6	175,1
<b>RP</b>	42,7	42,3	42,7	42,3	40,5	39,7	40,9	41,7	39,6	38,2	37,8
<b>SL</b>	11,2	11,1	11,0	10,7	10,0	9,7	10,0	10,0	9,1	8,9	8,8
<b>SN</b>	49,7	31,3	25,3	23,4	22,7	24,0	27,0	29,0	30,2	31,4	33,1
<b>ST</b>	31,8	19,5	16,3	14,6	14,3	14,6	16,2	17,2	17,5	18,2	18,7
<b>SH</b>	29,0	28,9	28,8	28,6	27,5	27,4	28,8	29,1	27,7	27,4	26,9
<b>TH</b>	28,8	17,5	14,6	13,3	12,7	13,8	15,3	16,5	16,6	16,9	17,6
<b>Stadtstaaten</b>	61,2	53,9	52,9	51,6	51,0	50,9	53,1	54,0	52,2	52,0	51,9
<b>Flächenstaaten</b>	844,5	776,2	756,2	746,8	718,6	714,3	742,9	758,2	732,8	718,8	715,0
<b>alte Länder</b>	705,0	700,4	698,9	696,7	670,0	660,8	681,5	690,7	661,7	643,9	636,1
<b>neue Länder</b>	200,6	129,6	110,2	101,7	99,6	104,4	114,6	121,5	123,3	126,9	130,9
<b>Deutschland</b>	905,7	830,0	809,1	798,4	769,6	765,2	796,0	812,2	785,0	770,7	767,0
	1990 = 100										
<b>BW</b>	100,0	99,1	99,1	99,5	95,6	94,8	96,7	98,2	93,7	91,1	89,5
<b>BY</b>	100,0	98,7	98,4	98,4	93,9	92,6	95,0	95,9	93,0	90,5	88,7
<b>BE</b>	100,0	81,3	78,9	76,4	75,8	76,2	79,5	80,8	78,8	79,4	79,0
<b>BB</b>	100,0	58,9	46,1	41,9	42,6	46,2	51,8	56,0	58,6	61,3	63,1
<b>HB</b>	100,0	98,5	98,0	96,5	91,2	93,2	96,1	96,4	92,2	88,4	88,0
<b>HH</b>	100,0	98,9	98,8	97,4	97,1	95,1	99,4	101,7	97,3	96,1	96,8
<b>HE</b>	100,0	98,9	98,6	99,3	97,6	96,5	100,6	101,8	97,6	95,1	94,8
<b>MV</b>	100,0	58,0	46,3	40,1	38,0	42,0	47,2	51,3	52,1	53,6	56,7
<b>NI</b>	100,0	100,8	101,5	102,6	98,9	98,2	101,5	104,2	99,7	97,6	96,3
<b>NW</b>	100,0	99,6	98,8	97,4	93,4	91,5	94,6	95,5	91,5	88,6	87,9
<b>RP</b>	100,0	99,0	100,0	99,0	94,9	92,9	95,8	97,5	92,8	89,4	88,5
<b>SL</b>	100,0	98,6	97,7	95,0	89,5	86,8	89,0	89,1	81,3	79,8	78,1
<b>SN</b>	100,0	63,0	50,9	47,2	45,8	48,3	54,4	58,4	60,8	63,2	66,7
<b>ST</b>	100,0	61,1	51,1	45,9	44,9	45,8	50,7	54,0	55,0	57,1	58,8
<b>SH</b>	100,0	99,6	99,0	98,6	94,8	94,4	99,0	100,1	95,5	94,2	92,7
<b>TH</b>	100,0	60,7	50,8	46,2	44,2	47,9	53,0	57,2	57,7	58,8	61,1
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	88,0	86,5	84,4	83,3	83,3	86,8	88,2	85,3	85,0	84,9
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	91,9	89,5	88,4	85,1	84,6	88,0	89,8	86,8	85,1	84,7
<b>alte Länder</b>	100,0	99,3	99,1	98,8	95,0	93,7	96,7	98,0	93,9	91,3	90,2
<b>neue Länder</b>	100,0	64,6	54,9	50,7	49,7	52,0	57,1	60,5	61,5	63,2	65,2
<b>Deutschland</b>	100,0	91,6	89,3	88,2	85,0	84,5	87,9	89,7	86,7	85,1	84,7

**Grafik 1.3 Jährlicher Saldo aus Geburten und Sterbefällen in Deutschland 1970 bis 2000**

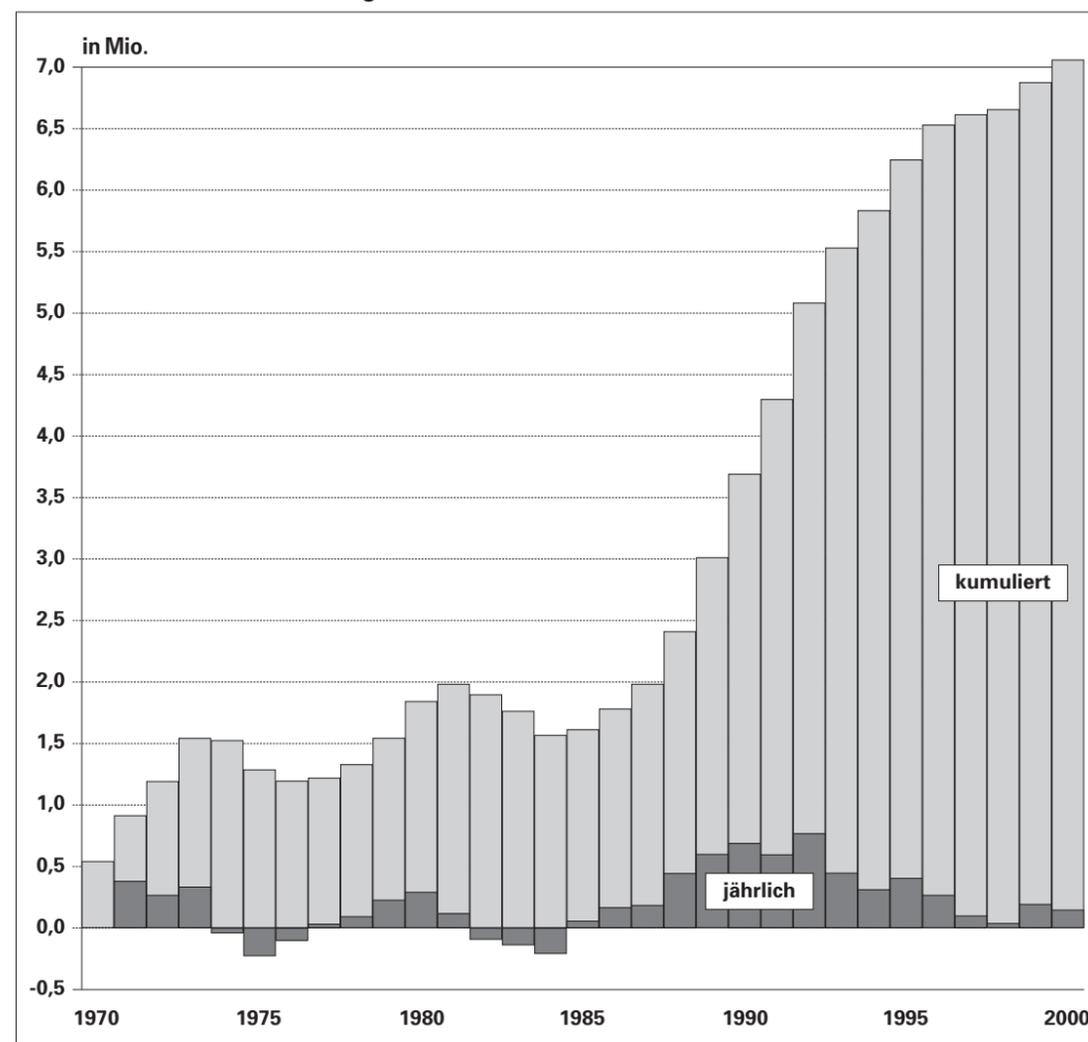


In jüngerer Vergangenheit ist an die Stelle des Bevölkerungswachstums allerdings Stagnation getreten, denn der Bestand hat sich seit Ende 1996 nur geringfügig verändert. 1998 ging die Einwohnerzahl Deutschlands sogar leicht zurück, um 1999 und 2000 wieder leicht anzusteigen [Grafik 1.5]. Ursächlich hierfür ist der stark gesunkene Wanderungsüberschuss Deutschlands gegenüber dem Ausland. Zogen zwischen 1990 und 1996 jährlich noch durchschnittlich 450.000 Menschen mehr nach Deutschland zu als aus Deutschland fort, so waren es im Mittel von 1997 bis 1999 weniger als 130.000.

Die 82,5 Mio. Einwohner Deutschlands verteilten sich im Jahr 2000 auf 16 Länder, von denen Nordrhein-Westfalen mit 18,0 Mio. das bevölkerungsreichste war. Es folgten Bayern mit 12,2 und Baden-Württemberg mit 10,5 Mio. Einwohnern. Damit lebten beinahe die Hälfte aller Einwohner Deutschlands in drei Ländern. Niedersachsen mit 7,9 und Hessen mit 6,1 Mio. Einwohnern hinzu genommen, lebten zwei Drittel aller Bewohner Deutschlands in fünf von 16 Ländern. Die übrigen elf Länder hatten zwischen knapp 0,7 Mio. [Bremen] und 4,4 Mio. [Sachsen] Einwohner.

Am dichtesten besiedelt sind naturgemäß die Stadtstaaten Berlin [3.796 Einwohner je qkm], Hamburg [2.272] und Bremen [1.634] [Grafik 1.6]. Auch die Flächenstaaten Nordrhein-Westfalen [529] und das Saarland [416] zählen zu den verdichteten Räumen. Die wenigsten Einwohner je Quadratkilometer leben in Mecklenburg-Vorpommern [76] und Brandenburg [89].

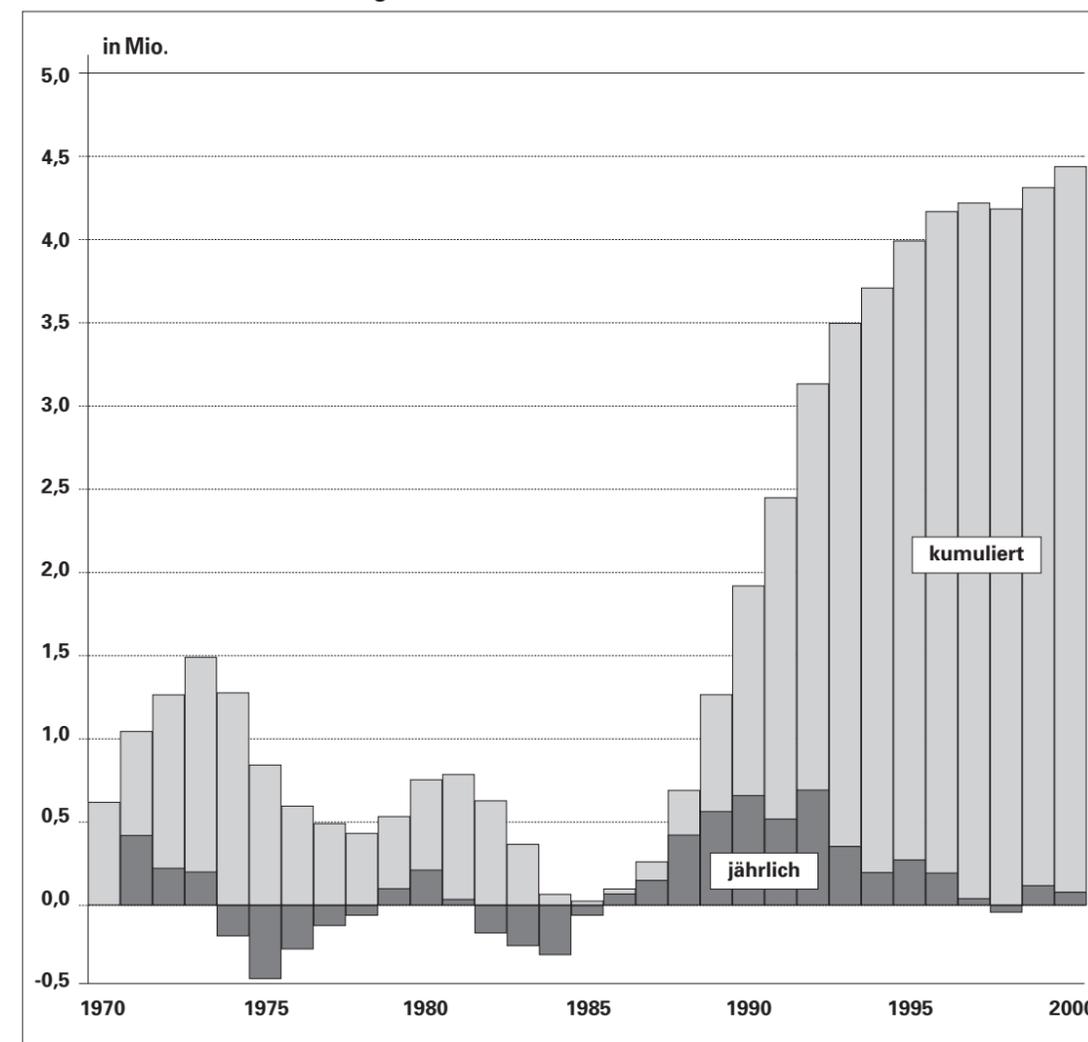
**Grafik 1.4 Jährlicher Wanderungssaldo über die Grenzen Deutschlands 1970 bis 2000**



Die Besiedelungsdichte der meisten Flächenländer setzt sich aus sehr hoch und sehr niedrig verdichteten Räumen zusammen. So sind in Bayern der Ballungsraum München, in Hessen und Rheinland-Pfalz das Rhein-Main-Gebiet oder in Baden-Württemberg die Gegend um Stuttgart durchaus von Größe und Verdichtung mit dem Stadtstaat Bremen vergleichbar. Gleichzeitig weisen die genannten Länder jedoch auch sehr dünn besiedelte Regionen auf.

Die stärkste prozentuale Bevölkerungszunahme zwischen 1990 und 2000 hatten Niedersachsen [7,3%] sowie Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz mit 7,2% zu verzeichnen. Auch Bayern [6,8%] und Schleswig-Holstein [6,2%] sind überdurchschnittlich stark gewachsen. Die größten Bevölkerungsverluste zwischen 6,9 und 9,0% hatten die vier neuen Flächenländer Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hin zu nehmen.

**Grafik 1.5 Jährliche Bevölkerungszu- und -abnahme in Deutschland 1970 bis 2000**



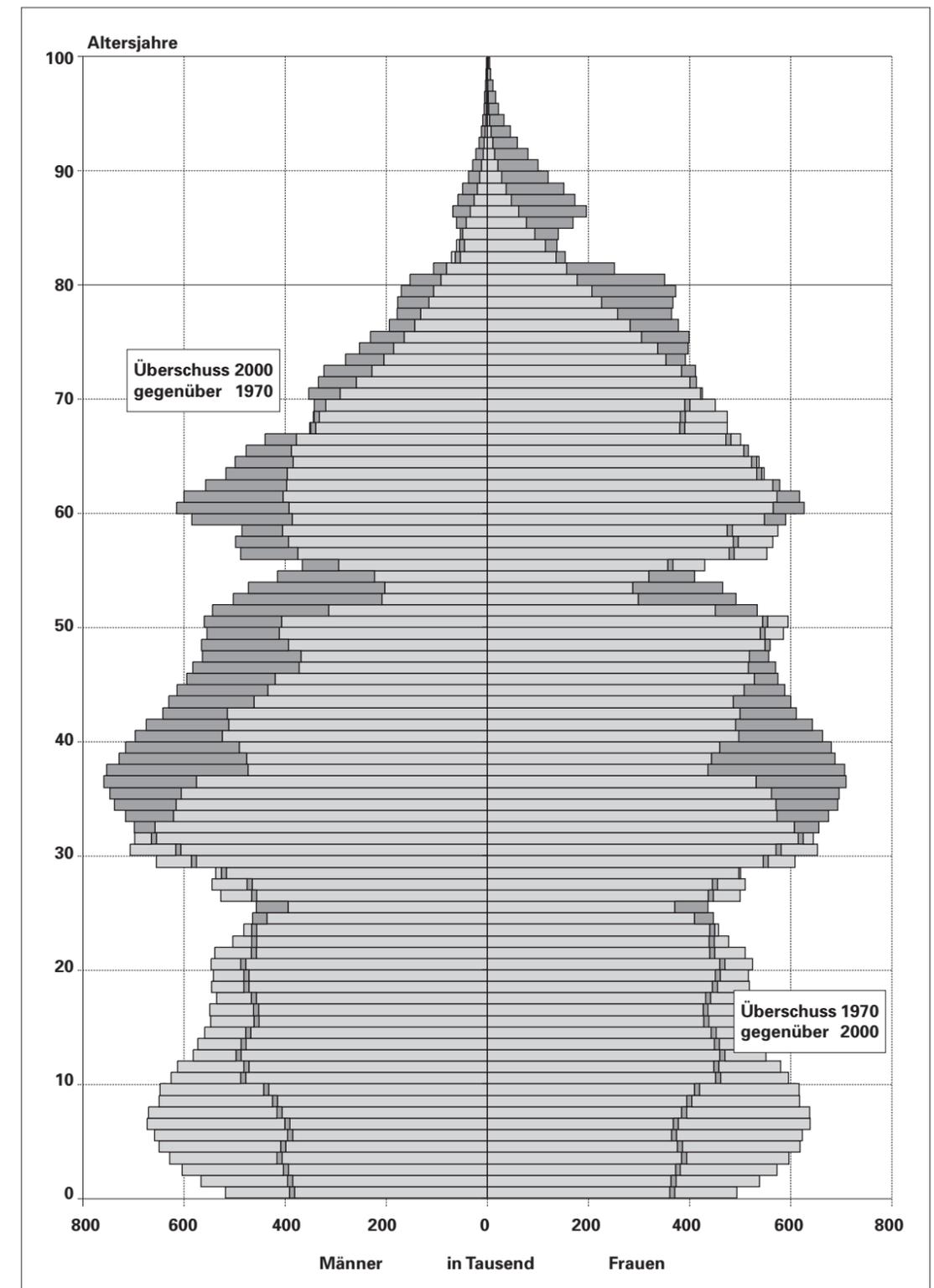
Neben der Einwohnerzahl verändert sich auch die Altersstruktur der Bevölkerung. In Deutschland steht - wie in den meisten westlichen Industrieländern - dem zahlenmäßigen Rückgang der jüngeren eine Zunahme der älteren Bevölkerung gegenüber. Im Jahr 1970 überragte die Zahl der unter 20-Jährigen mit 23,2 Mio. die der 60-Jährigen und Älteren mit 15,6 Mio. noch deutlich. Während die Zahl der Jüngeren seitdem um 5,8 auf 17,4 Mio. zurückging, stieg die der Älteren um 3,8 auf 19,4 Mio. an. Damit stellten die älteren Menschen 2000 23,6% der Bevölkerung, die jüngeren nur noch 21,1%. 1970 hatten die Anteile noch 20 und 30% betragen [Grafik 1.7].

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist nicht in allen Ländern identisch, wenngleich zuletzt überall der Anteil der jungen Bevölkerung gesunken ist, während die über 60-Jährigen prozentual zugenommen haben. Bezogen auf die Wohnbevölkerung lebten 2000 in Baden-Württemberg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bayern mit rund 22% die meisten unter 20-Jährigen. In den Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg waren es dagegen mit 18 bis 19% die wenigsten. In Bremen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und dem Saarland war 2000 bereits mehr als ein Viertel der Bevölkerung 60 Jahre und älter, in Berlin [21,5%] und Baden-Württemberg [22,5%] lag der Anteil der Alten an der Bevölkerung dagegen am niedrigsten.

**Grafik 1.6 Einwohner je Quadratkilometer (und Anteil der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung) in den Ländern 2000**



**Grafik 1.7 Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands 1970 und 2000**



Besonders relevant für das Bildungswesen ist die zahlenmäßige Entwicklung der 5- bis 29-Jährigen, den potenziellen Schülern und Studierenden. Von 1990 bis 2000 ist ihre Zahl von 26,1 um 3,1 [11,9%] auf 23,0 Mio. gesunken, ihr Anteil an der Bevölkerung von 32,9 auf 28,0%. In den alten Ländern ging er um 4,8 Prozentpunkte von 32,7 auf 27,9% zurück, in den neuen sogar um 5,5 Prozentpunkte von 33,6 auf 28,1% [Tabelle 1.3, Grafik 1.6].

**Tabelle 1.3 Bildungsrelevante Bevölkerung in den Ländern 1990 bis 2000**

Land	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000
	1.000										
<b>BW</b>	3.311,6	3.340,1	3.344,0	3.317,1	3.259,7	3.219,2	3.180,1	3.124,3	3.080,2	3.051,9	3.033,8
<b>BY</b>	3.780,0	3.783,4	3.795,5	3.763,8	3.708,9	3.674,6	3.624,3	3.562,5	3.506,8	3.476,9	3.463,9
<b>BE</b>	1.127,9	1.116,4	1.108,4	1.096,2	1.074,9	1.055,9	1.028,8	996,4	968,8	949,7	936,2
<b>BB</b>	902,2	874,6	868,1	860,2	850,2	841,0	825,2	808,1	789,2	768,3	744,7
<b>HB</b>	209,1	207,7	206,6	202,8	197,9	194,8	190,4	185,6	180,0	176,0	173,7
<b>HH</b>	499,8	502,6	508,3	507,8	498,6	490,7	481,4	470,9	461,4	459,7	462,0
<b>HE</b>	1.834,5	1.837,5	1.845,7	1.834,8	1.802,7	1.781,9	1.753,2	1.719,5	1.687,5	1.666,1	1.650,9
<b>MV</b>	706,5	681,9	667,1	652,8	642,9	632,0	614,3	594,0	572,9	552,3	530,3
<b>NI</b>	2.420,0	2.421,5	2.427,6	2.409,8	2.390,6	2.376,6	2.343,9	2.307,9	2.271,5	2.242,8	2.223,7
<b>NW</b>	5.578,8	5.564,0	5.556,0	5.495,8	5.415,7	5.363,8	5.296,6	5.214,8	5.128,5	5.063,2	5.012,6
<b>RP</b>	1.199,7	1.206,2	1.211,6	1.210,4	1.197,6	1.189,8	1.179,1	1.166,2	1.149,0	1.134,4	1.122,6
<b>SL</b>	332,6	327,8	325,0	319,0	312,9	308,2	303,2	296,8	289,8	285,1	281,3
<b>SN</b>	1.540,2	1.490,8	1.470,7	1.453,2	1.438,1	1.423,2	1.390,6	1.352,8	1.308,1	1.264,7	1.218,9
<b>ST</b>	959,5	927,5	913,1	901,7	888,1	872,9	849,7	821,0	789,9	759,2	724,5
<b>SH</b>	841,7	839,4	840,8	831,0	819,5	811,5	800,6	786,6	771,6	759,0	751,6
<b>TH</b>	889,5	861,5	849,0	839,7	827,1	814,4	792,1	769,0	744,1	719,1	692,6
<b>Stadtstaaten</b>	1.836,8	1.826,7	1.823,3	1.806,8	1.771,4	1.741,4	1.700,6	1.652,9	1.610,1	1.585,4	1.572,0
<b>Flächenstaaten</b>	24.296,8	24.156,2	24.114,2	23.889,3	23.554,0	23.309,1	22.952,9	22.523,5	22.089,1	21.743,1	21.451,4
<b>alte Länder</b>	20.007,8	20.030,2	20.061,1	19.892,3	19.604,1	19.411,1	19.152,8	18.835,1	18.526,3	18.315,2	18.176,1
<b>neue Länder</b>	6.125,8	5.952,7	5.876,4	5.803,8	5.721,3	5.639,4	5.500,7	5.341,3	5.172,9	5.013,3	4.847,3
<b>Deutschland</b>	26.133,6	25.982,9	25.937,5	25.696,1	25.325,4	25.050,5	24.653,5	24.176,4	23.699,2	23.328,4	23.023,3
	<b>1990 = 100</b>										
<b>BW</b>	100,0	100,9	101,0	100,2	98,4	97,2	96,0	94,3	93,0	92,2	91,6
<b>BY</b>	100,0	100,1	100,4	99,6	98,1	97,2	95,9	94,2	92,8	92,0	91,6
<b>BE</b>	100,0	99,0	98,3	97,2	95,3	93,6	91,2	88,3	85,9	84,2	83,0
<b>BB</b>	100,0	96,9	96,2	95,3	94,2	93,2	91,5	89,6	87,5	85,2	82,5
<b>HB</b>	100,0	99,3	98,8	97,0	94,6	93,2	91,1	88,8	86,1	84,2	83,1
<b>HH</b>	100,0	100,6	101,7	101,6	99,8	98,2	96,3	94,2	92,3	92,0	92,4
<b>HE</b>	100,0	100,2	100,6	100,0	98,3	97,1	95,6	93,7	92,0	90,8	90,0
<b>MV</b>	100,0	96,5	94,4	92,4	91,0	89,5	86,9	84,1	81,1	78,2	75,1
<b>NI</b>	100,0	100,1	100,3	99,6	98,8	98,2	96,9	95,4	93,9	92,7	91,9
<b>NW</b>	100,0	99,7	99,6	98,5	97,1	96,1	94,9	93,5	91,9	90,8	89,9
<b>RP</b>	100,0	100,5	101,0	100,9	99,8	99,2	98,3	97,2	95,8	94,6	93,6
<b>SL</b>	100,0	98,6	97,7	95,9	94,1	92,7	91,2	89,2	87,1	85,7	84,6
<b>SN</b>	100,0	96,8	95,5	94,4	93,4	92,4	90,3	87,8	84,9	82,1	79,1
<b>ST</b>	100,0	96,7	95,2	94,0	92,6	91,0	88,6	85,6	82,3	79,1	75,5
<b>SH</b>	100,0	99,7	99,9	98,7	97,4	96,4	95,1	93,5	91,7	90,2	89,3
<b>TH</b>	100,0	96,9	95,4	94,4	93,0	91,6	89,1	86,5	83,7	80,8	77,9
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	99,5	99,3	98,4	96,4	94,8	92,6	90,0	87,7	86,3	85,6
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	99,4	99,2	98,3	96,9	95,9	94,5	92,7	90,9	89,5	88,3
<b>alte Länder</b>	100,0	100,1	100,3	99,4	98,0	97,0	95,7	94,1	92,6	91,5	90,8
<b>neue Länder</b>	100,0	97,2	95,9	94,7	93,4	92,1	89,8	87,2	84,4	81,8	79,1
<b>Deutschland</b>	100,0	99,4	99,2	98,3	96,9	95,9	94,3	92,5	90,7	89,3	88,1

Sowohl die Entwicklung der bildungsrelevanten Bevölkerung in den letzten zehn Jahren als auch ihr aktueller Bestand unterscheiden sich zwischen den alten und neuen Ländern erheblich. Denn betrachtet man zunächst die 5- bis 17-Jährigen, ergeben sich entgegengesetzte Entwicklungen. Während in den alten Ländern die Kinder der geburtenstarken Jahrgänge der sechziger Jahre zwischen 1990 und 2000 eine quantitative Zunahme der 5- bis 17-Jährigen um 16,0% herbeiführten, schlug sich in den neuen Ländern seit Mitte der neunziger Jahre der durch die Wiedervereinigung ausgelöste Geburteneinbruch in einem zahlenmäßigen Rückgang dieser Altersgruppe um 19,4% im Vergleich zum Jahr 1990 nieder.

Anders verlief die zahlenmäßige Entwicklung der 18- bis 29-Jährigen. Sie war zu Beginn der neunziger Jahre in ganz Deutschland rückläufig. Die geburtenstarken Jahrgänge der sechziger Jahre entwachsen allmählich dieser Altersgruppe und konnten nicht durch die schwach besetzten Kohorten der siebziger Jahre ersetzt werden. Allerdings beschleunigten beachtliche Wanderungsströme der 18- bis 29-Jährigen von der ehemaligen DDR in das frühere Bundesgebiet den Rückgang in den neuen und verlangsamten ihn in den alten Ländern. Mitte der neunziger Jahre entstand eine neue Situation. Jetzt wirkten sich die 1975 in der ehemaligen DDR eingeführten familienpolitischen Maßnahmen auf die Zahl der 18- bis 29-Jährigen in den neuen Ländern aus: Die nachwachsenden geburtenreichen Jahrgänge waren beinahe so stark besetzt wie die entwachsenden. Folglich ging die Zahl der 18- bis 29-Jährigen nur noch langsam zurück und ist insgesamt seit 1990 schwächer gesunken als in den alten Ländern, in denen nach 1975 kein vorübergehender Anstieg der Geburtenzahlen erfolgte.

Auch auf Länderebene unterscheiden sich die Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung beträchtlich. Sie lagen 2000 in Mecklenburg-Vorpommern mit 29,9% am höchsten, in Bremen und dem Saarland dagegen mit 26,3% am niedrigsten.

Bei der Betrachtung der Altersstruktur der bildungsrelevanten Bevölkerung werden die Fertilitäts- und Migrationsprozesse der letzten 30 Jahre nochmals deutlich [Tabelle 1.4, Tabelle 1.5].

**Tabelle 1.4 Bildungsrelevante Bevölkerung in den Ländern nach dem Alter 2000**

Land	0-4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16											17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	5 bis 29
	1.000													1.000																							
<b>BW</b>	560	113	114	119	120	122	126	122	125	119	119	113	113			114	118	120	123	117	116	118	121	120	125	126	139	151	3.034								
<b>BY</b>	634	127	130	136	138	140	145	140	141	135	134	127	128			130	134	137	139	134	135	137	139	138	142	145	160	175	3.464								
<b>BE</b>	142	26	26	26	27	28	34	35	37	36	36	35	35			36	37	38	41	41	42	43	44	44	44	44	47	54	936								
<b>BB</b>	90	16	15	15	16	20	31	34	37	38	38	39	39			39	39	37	37	34	33	30	27	25	24	24	27	32	745								
<b>HB</b>	30	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6			7	7	7	7	7	7	8	8	8	8	8	9	10	174								
<b>HH</b>	79	15	15	15	15	16	16	16	16	15	15	15	14			15	16	17	19	19	20	22	23	24	24	24	27	29	462								
<b>HE</b>	304	60	61	62	63	64	67	65	66	64	62	60	60			61	64	65	66	64	65	66	68	68	70	72	79	88	1.651								
<b>MV</b>	61	10	9	10	11	14	22	24	26	28	27	28	27			28	28	27	27	25	24	23	19	18	17	17	18	21	530								
<b>NI</b>	418	84	86	90	90	92	95	91	93	90	88	84	83			84	87	88	88	85	85	85	86	84	87	89	99	109	2.224								
<b>NW</b>	915	185	189	198	203	207	213	206	210	204	199	189	187			189	195	196	199	190	190	193	198	195	200	205	227	249	5.013								
<b>RP</b>	201	41	42	45	46	47	48	47	48	47	46	43	44			43	45	45	45	43	43	42	42	42	43	44	48	53	1.123								
<b>SL</b>	47	10	10	11	11	12	12	12	12	12	12	11	11			11	11	12	12	11	11	11	11	11	11	11	12	13	281								
<b>SN</b>	150	24	23	24	26	31	49	52	55	58	57	58	59			59	60	59	61	58	57	55	48	46	45	45	49	58	1.219								
<b>ST</b>	87	15	14	15	17	19	30	33	35	36	36	36	36			37	36	36	36	33	32	30	26	24	24	25	29	34	725								
<b>SH</b>	144	29	29	30	31	32	32	31	32	30	29	27	27			27	29	29	29	28	29	29	30	29	30	30	34	39	752								
<b>TH</b>	83	14	13	14	15	18	28	30	32	34	33	34	34			35	36	34	35	33	31	30	26	25	25	25	28	32	693								
<b>Stadtstaaten</b>	251	47	47	47	49	50	57	57	59	58	57	56	56			58	60	63	67	67	69	72	75	75	76	77	83	92	1.572								
<b>Flächenstaaten</b>	3.693	727	736	768	786	817	898	888	913	894	879	849	849			856	882	885	896	856	851	850	841	824	842	859	950	1.055	21.451								
<b>alte Länder</b>	3.330	669	682	711	723	737	760	737	750	721	709	675	674			681	705	716	727	699	701	710	726	718	740	755	833	916	18.176								
<b>neue Länder</b>	614	105	101	103	112	130	195	208	222	230	227	230	230			233	237	232	236	224	219	212	190	181	179	181	199	231	4.847								
<b>Deutschland</b>	3.944	774	783	815	835	867	955	945	972	952	936	905	904			914	942	947	963	923	920	922	916	899	918	936	1.033	1.147	23.023								

**Tabelle 1.5 Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung 2000**

Land	0-4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16											17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	5 bis 29
	Anteil an der Gesamtbevölkerung													Anteil an der Gesamtbevölkerung																							
<b>BW</b>	5,3	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1			1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,2	1,3	1,4	28,8								
<b>BY</b>	5,2	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0			1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,3	1,4	28,3								
<b>BE</b>	4,2	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0			1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,6	27,7								
<b>BB</b>	3,5	0,6	0,6	0,6	0,6	0,8	1,2	1,3	1,4	1,5	1,4	1,5	1,5			1,5	1,5	1,4	1,4	1,3	1,3	1,2	1,0	0,9	0,9	0,9	1,0	1,2	28,6								
<b>HB</b>	4,6	0,9	0,9	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9	0,9			1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,3	1,4	26,3								
<b>HH</b>	4,6	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8			0,9	0,9	1,0	1,1	1,1	1,2	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4	1,6	1,7	26,9								
<b>HE</b>	5,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0			1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,3	1,4	27,2									
<b>MV</b>	3,5	0,6	0,5	0,6	0,6	0,8	1,3	1,4	1,5	1,6	1,5	1,6	1,5			1,6	1,6	1,5	1,5	1,4	1,4	1,3	1,1	1,0	0,9	1,0	1,0	1,2	29,9								
<b>NI</b>	5,3	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,0			1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,3	1,4	28,1								
<b>NW</b>	5,1	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0			1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,3	1,4	27,8								
<b>RP</b>	5,0	1,0	1,0	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1			1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,1	1,0	1,1	1,1	1,2	1,3	27,8								
<b>SL</b>	4,4	0,9	0,9	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0			1,0	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1	1,3	26,3								
<b>SN</b>	3,4	0,5	0,5	0,5	0,6	0,7	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3			1,3	1,4	1,3	1,4	1,3	1,3	1,2	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	1,3	27,5								
<b>ST</b>	3,3	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	1,2	1,2	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4			1,4	1,4	1,4	1,4	1,3	1,2	1,2	1,0	0,9	0,9	1,0	1,1	1,3	27,7								
<b>SH</b>	5,1	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0			1,0	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	1,0	1,1	1,1	1,2	1,4	26,9								
<b>TH</b>	3,4	0,6	0,5	0,6	0,6	0,7	1,1	1,2	1,3	1,4	1,4	1,4	1,4			1,4	1,5	1,4	1,4	1,4	1,3	1,2	1,1	1,0	1,0	1,0	1,2	1,3	28,5								
<b>Stadtstaaten</b>	4,4	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0			1,0	1,0	1,1	1,2	1,2	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,4	1,6	27,3								
<b>Flächenstaaten</b>	4,8	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1			1,1	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,4	28,0								
<b>alte Länder</b>	5,1	1,0	1,0	1,1	1,1	1,1	1,2	1,1	1,2	1,1	1,1	1,0	1,0			1,0	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,3	1,4	28,0								
<b>neue Länder</b>	3,6	0,6	0,6	0,6	0,7	0,8	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3			1,3	1,4	1,3	1,4	1,3	1,3	1,2	1,1	1,0	1,0	1,1	1,2	1,3	28,1								
<b>Deutschland</b>	4,8	0,9	1,0	1,0	1,0	1,1	1,2	1,1	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1			1,1	1,1	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,3	1,4	28,0								

So spiegelt sich der Rückgang der Geburtenrate zwischen 1967 und 1975 in der Zahl der im Jahr 2000 25- bis 29-Jährigen, also der Kohorten 1971 bis 1975, und ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung wider. Die höheren Anteile der über 20-Jährigen in den Stadt- gegenüber den Flächenstaaten sind Ausdruck der in diesem Alter stark ausgeprägten Wanderungsbewegungen. Dass die 10- bis 23-Jährigen, also die Jahrgänge 1977 bis 1990, in den neuen Ländern höhere Anteile an der Gesamtbevölkerung stellen als in den alten, ist eine Auswirkung der höheren Geburtenrate in der ehemaligen DDR während dieser Zeit. Indes steht die geringe Zahl der 9-Jährigen und Jüngeren in den neuen Ländern für das starke Absinken der zusammengefassten Geburtenziffer dort nach der Wiedervereinigung. Die in den Stadtstaaten seit jeher im Vergleich zu den Flächenstaaten niedrigere Geburtenrate spiegelt sich im dort geringeren Anteil von Kindern und Jugendlichen bis zu 18 Jahren wider.

im typischen Alter des Sekundarbereichs II, bis 2010 liegt etwa im Durchschnitt aller Länder. Beachtenswert ist die große Schwankungsbreite der Prognosen für die zahlenmäßige Entwicklung dieser Gruppe in den verglichenen Staaten. Sie reicht von Dänemark und Schweden mit einem Wachstum um über 20% bis zu einem Schrumpfen um 20% und mehr in Japan und Spanien.

Die Bevölkerung im typischen Studierendentalter [20 bis 29 Jahre] nimmt in Deutschland bis 2010 entgegen den in den OECD-Ländern herrschenden Trend um 4% zu. Allerdings ist ihre Zahl bereits zwischen 1995 und 1999 um mehr als ein Fünftel und damit stärker als in allen anderen Ländern gesunken. Eine stärkere Zunahme wird lediglich für die USA erwartet, wogegen die Bevölkerungsvorausberechnungen für Japan, Italien und Spanien Rückgänge der Zahl der 20- bis 29-Jährigen von 24 bis 31% ergeben.

**Tabelle 1.6 Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im internationalen Vergleich 1999**

Land	Anteile der Bevölkerung			Veränderung des Bevölkerungsumfangs					
	5 bis 14 Jahre	15 bis 19 Jahre	20 bis 29 Jahre	5 bis 14 Jahre		15 bis 19 Jahre		20 bis 29 Jahre	
				seit 1995	bis 2010	seit 1995	bis 2010	seit 1995	bis 2010
Prozent			1998 = 100						
Deutschland	11	6	12	102	84	93	95	122	104
Frankreich	13	7	14	102	94	100	95	105	95
Italien	10	5	15	102	89	116	95	115	74
Spanien	10	7	17	114	89	126	78	102	69
Ver. Königreich	13	6	13	99	89	97	103	111	102
Schweden	13	6	13	91	78	101	122	109	101
Dänemark	12	5	14	90	99	117	124	111	83
Niederlande	12	6	14	95	88	101	109	117	92
Belgien	12	6	13	100	87	103	100	108	94
Österreich	12	6	14	98	87	93	99	113	97
Schweiz	12	6	13	93	91	94	109	113	100
Japan	10	6	15	112	101	115	80	101	76
Kanada	14	7	14	97	91	96	106	101	106
Ver. Staaten	15	7	14	96	94	92	109	103	113
Ländermittel	11	6	13	92	84	97	95	101	86

Im internationalen Vergleich waren 1999 die Anteile der bildungsrelevanten Bevölkerungsgruppen an der Gesamtbevölkerung in Deutschland mit am geringsten, wenngleich die Differenzen zu den Ländermitteln nicht erheblich sind [Tabelle 1.6]. Hinsichtlich der künftigen Bevölkerungsentwicklung fällt besonders ins Auge, dass die Zahl der 5- bis 14-Jährigen, der Schüler des Primar- und Sekundarbereichs I, in Deutschland bis 2010 stärker zurückgeht als in allen anderen OECD-Ländern mit Ausnahme von Schweden, wo allerdings die Ausgangswerte auf Grund der hohen Geburtenrate in den neunziger Jahren ungleich höher sind. Ursächlich hierfür ist der starke Geburtenrückgang in den neuen Ländern. Der moderate zahlenmäßige Rückgang der 15- bis 19-Jährigen, der Bevölkerung

## 2 QUANTITATIVE ENTWICKLUNG DER SCHÜLER UND STUDIERENDEN

Im Zentrum der quantitativen Entwicklung des Bildungsbereichs steht die Zahl der Schüler und Studierenden, denn von ihr hängt die Ausstattung des Bildungssystems ab, d.h. der Bedarf an Schulen und Universitäten mit dem dazu gehörigen Lehrpersonal. Daneben geben die heutigen Schüler- und Studierendenzahlen Auskunft über die künftige Zahl von Erwerbspersonen sowie Hinweise auf deren Qualifikationsniveau.

**Tabelle 2.1 Quantitative Entwicklung der Schüler und Studierenden 1950 bis 2000**

Jahr	Insgesamt	alte Länder		neue Länder		alte Länder		neue Länder	
		Schüler	Stud.	Schüler	Stud.	Schüler	Stud.	Schüler	Stud.
	1.000	1.000				1991 = 100			
1950	9.776	9.653	124	-	-	105,9	7,5	-	-
1955	9.289	9.145	144	-	-	100,4	8,8	-	-
1960	8.801	8.573	228	-	-	94,1	13,9	-	-
1965	9.652	9.366	286	-	-	102,8	17,4	-	-
1970	11.270	10.906	364	-	-	119,7	22,2	-	-
1975	13.081	12.245	836	-	-	134,4	51,0	-	-
1980	12.814	11.777	1.036	-	-	128,3	63,2	-	-
1981	12.574	11.452	1.121	-	-	125,7	68,4	-	-
1982	12.262	11.063	1.198	-	-	121,4	73,1	-	-
1983	11.919	10.652	1.267	-	-	116,9	77,3	-	-
1984	11.549	10.238	1.312	-	-	112,3	80,0	-	-
1985	11.206	9.869	1.337	-	-	108,3	81,5	-	-
1986	10.916	9.550	1.366	-	-	104,8	83,3	-	-
1987	10.689	9.280	1.409	-	-	101,8	85,9	-	-
1988	10.568	9.103	1.465	-	-	99,9	89,3	-	-
1989	10.503	8.998	1.505	-	-	98,7	91,7	-	-
1990	10.628	9.049	1.579	-	-	99,3	96,3	-	-
1991	13.367	9.113	1.640	2.478	136	100,0	100,0	100,0	100,0
1991*	13.365	8.834	1.521	2.755	255	100,0	100,0	100,0	100,0
1992	13.641	8.936	1.567	2.872	267	101,1	103,0	104,2	104,9
1993	13.873	9.063	1.581	2.942	286	102,6	104,0	106,8	112,2
1994	14.057	9.192	1.577	2.993	296	104,0	103,7	108,6	116,1
1995	14.229	9.344	1.554	3.027	303	105,8	102,2	109,9	119,1
1996	14.397	9.512	1.529	3.047	309	107,7	100,6	110,6	121,2
1997	14.520	9.692	1.507	3.004	317	109,7	99,1	109,0	124,6
1998	14.510	9.807	1.475	2.902	327	111,0	96,9	105,3	128,3
1999	14.478	9.923	1.432	2.782	341	112,3	94,2	101,0	133,9
2000	14.440	10.003	1.444	2.639	355	113,2	94,9	95,8	139,3

\* Zuordnung Berlins zu den neuen Ländern entsprechend der KMK-Statistik.

2000 entfielen von den reichlich 12,6 Mio. Schülern Deutschlands 10,0 Mio. [79,1%] auf die alten Länder und gut 2,6 Mio. [20,9%] auf die neuen. In Deutschland besuchen so gut wie alle Kinder und Jugendlichen im Alter von 5 bis 14 Jahren sowie die Mehrzahl der 15- bis 19-Jährigen eine Schule. Folglich hängt die Schülerzahl unmittelbar von der Zahl der Kinder und Jugendlichen in diesem Alter ab. Damit ist auch ihr beachtlicher Rückgang im früheren Bundesgebiet um 1,1 Mio. oder 11,2% zwischen 1950 und 1960 zu erklären [Tabelle 2.1]: Als die geburtenschwachen Kriegsjahrgänge eingeschult wurden, verließen die stark besetzten Kohorten der dreißiger Jahre die Schulen. Das Steigen der Schülerzahl um 3,7 Mio. oder 42,8% auf reichlich 12,2 Mio. zwischen 1960 und 1975 wurde durch die zunehmende Geburtenzahl ab 1955 hervorgerufen. Entsprechend spiegelt sich die sinkende Kinderzahl ab Ende der Sechziger in rückläufigen Schülerzahlen von 1975 bis 1989 mit nur noch knapp 9 Mio. wider.

Nach der Wiedervereinigung nahm die Zahl der Schüler in den alten Ländern ausgehend von 8,8 Mio. [1991] kontinuierlich zu und erreichte im Jahr 2000 erstmals seit 1984 wieder 10,0 Mio., was einer Zunahme um 13,2% gleichkommt. Ursächlich hierfür ist, dass die Nachkommen der geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1970 nun das Bildungssystem durchlaufen. Auch in den neuen Ländern stieg die Schülerzahl zwischen 1991 und 1996 um 10,6% von 2,8 auf 3,0 Mio., nimmt seither jedoch wieder ab. Der durch die Wiedervereinigung ausgelöste Geburteneinbruch zeigt deutliche Auswirkungen auf die Schülerzahl, die 2000 mit gut 2,6 Mio. um reichlich 400.000 [13,4%] geringer lag als 1996. Für Deutschland insgesamt ergibt sich damit von 1991 bis 2000 eine Zunahme der Zahl der Schüler von 11,6 Mio. auf etwas mehr als 12,6 Mio., wobei die Entwicklung in den Bildungsbereichen uneinheitlich ist [Tabelle 2.2].

Wie in den Vorjahren war auch im Jahr 2000 der Anteil der Kinder gering, die im Elementarbereich schulische Einrichtungen besuchten. So machten die 65.000 Vorschul- und Schulkindergartenkinder gerade 0,5% der gesamten Schülerschaft in Deutschland aus.<sup>2</sup> Ihre quantitative Entwicklung ist rückläufig: 1994 lag ihre Zahl mit 86.000 noch um beinahe ein Drittel höher. Im Gegensatz zum Vorschulbereich ist die Entwicklung der Schülerzahlen im Primarbereich und Sekundarbereich I in erster Linie demographisch bedingt. Während diese im Primarbereich, auf den 2000 knapp 3,4 Mio. [26,9%] aller Schüler entfielen, zuletzt gesunken ist, nahm sie im Sekundarbereich I, dem mit gut 5,5 Mio. [42,2%] die größte Gruppe der Schülerschaft angehörte, weiter leicht zu. Die Ursache ist jeweils in der Bevölkerungsentwicklung zu suchen. Denn auf den Primarbereich wirken sich demographische Veränderungen aus, bevor andere Bildungsbereiche betroffen sind. Über den Primarbereich traten ab 1996 die in den neuen Ländern geburtenschwachen Kohorten 1990 und jünger ins Bildungssystem ein. Der hierdurch hervorgerufene Rückgang der Schülerzahl wurde verstärkt durch die Entwicklung in den alten Ländern, wo gleichermaßen schwächer besetzte Jahrgänge in die Schule kamen. Die Folge ist, dass in Deutschland 2000 so wenige Schüler den Primarbereich besuchten wie in keinem anderen Jahr seit der Wiedervereinigung.

<sup>2</sup> In Bayern zählen die Schulkindergärten nicht zum Schulbereich und werden in der Kindergartenstatistik ausgewiesen. In Hessen, Sachsen-Anhalt und Thüringen werden die Schulkindergärten entsprechenden Einrichtungen als Vorklassen bezeichnet. In Brandenburg ist die vorschulische Erziehung Aufgabe der Kindertagesstätten. Gesonderte Vorklassen werden nicht gebildet.

**Tabelle 2.2 Schüler und Studierende 1991 bis 2000**

Jahr	Schüler						Studierende		
	Ins-gesamt	davon					Ins-gesamt	davon	
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	Sonder-schulen		Fachhoch-schulen	Universi-täten
1.000						1.000			
1991	11.590	77	3.437	4.665	3.067	343	1.776	396	1.379
1992	11.807	80	3.470	4.801	3.096	360	1.834	420	1.415
1993	12.005	85	3.524	4.915	3.110	371	1.867	440	1.427
1994	12.185	86	3.608	4.991	3.117	382	1.872	449	1.424
1995	12.371	84	3.684	5.066	3.146	390	1.858	449	1.409
1996	12.559	82	3.741	5.128	3.211	398	1.838	440	1.398
1997	12.696	76	3.746	5.177	3.292	405	1.824	437	1.387
1998	12.708	69	3.648	5.219	3.362	410	1.801	436	1.365
1999	12.705	67	3.533	5.267	3.422	415	1.773	443	1.331
2000	12.642	65	3.395	5.330	3.433	420	1.799	459	1.339
in Prozent						in Prozent			
1991	100,0	0,7	29,7	40,3	26,5	3,0	100,0	22,3	77,7
1992	100,0	0,7	29,4	40,7	26,2	3,0	100,0	22,9	77,1
1993	100,0	0,7	29,4	40,9	25,9	3,1	100,0	23,6	76,4
1994	100,0	0,7	29,6	41,0	25,6	3,1	100,0	24,0	76,0
1995	100,0	0,7	29,8	41,0	25,4	3,2	100,0	24,1	75,9
1996	100,0	0,7	29,8	40,8	25,6	3,2	100,0	23,9	76,1
1997	100,0	0,6	29,5	40,8	25,9	3,2	100,0	24,0	76,0
1998	100,0	0,5	28,7	41,1	26,5	3,2	100,0	24,2	75,8
1999	100,0	0,5	27,8	41,5	26,9	3,3	100,0	25,0	75,0
2000	100,0	0,5	26,9	42,2	27,2	3,3	100,0	25,5	74,5
1991 = 100						1991=100			
1991	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1992	101,9	104,5	100,9	102,9	100,9	104,7	103,3	105,9	102,6
1993	103,6	110,5	102,5	105,4	101,4	108,1	105,2	111,0	103,5
1994	105,1	112,7	105,0	107,0	101,6	111,3	105,5	113,2	103,2
1995	106,7	109,5	107,2	108,6	102,6	113,7	104,6	113,1	102,2
1996	108,4	107,4	108,8	109,9	104,7	115,8	103,5	110,9	101,4
1997	109,5	98,6	109,0	111,0	107,3	118,0	102,7	110,3	100,5
1998	109,7	90,3	106,1	111,9	109,6	119,3	101,4	110,1	99,0
1999	109,6	87,8	102,8	112,9	111,6	120,8	99,9	111,6	96,5
2000	109,1	84,3	98,8	114,3	111,9	122,2	101,3	115,9	97,1

Im Sekundarbereich I stieg die Schülerzahl dagegen in den alten Ländern bis zuletzt noch kräftig an. Denn hier wurden in den Jahren 1995 bis 2000 im Wesentlichen die Kohorten der ersten Hälfte der Achtziger mit einer durchschnittlichen Geburtenzahl von reichlich 590.000 durch die der zweiten Hälfte der Achtziger mit einer durchschnittlichen Geburtenzahl von knapp 625.000 ersetzt. In den neuen Ländern schlug sich dagegen ab 1995 der Geburtenrückgang der achtziger Jahre in der ehemaligen DDR auf das Niveau Westdeutschlands in den Schülerzahlen nieder, ohne jedoch die zahlenmäßige Zunahme in den

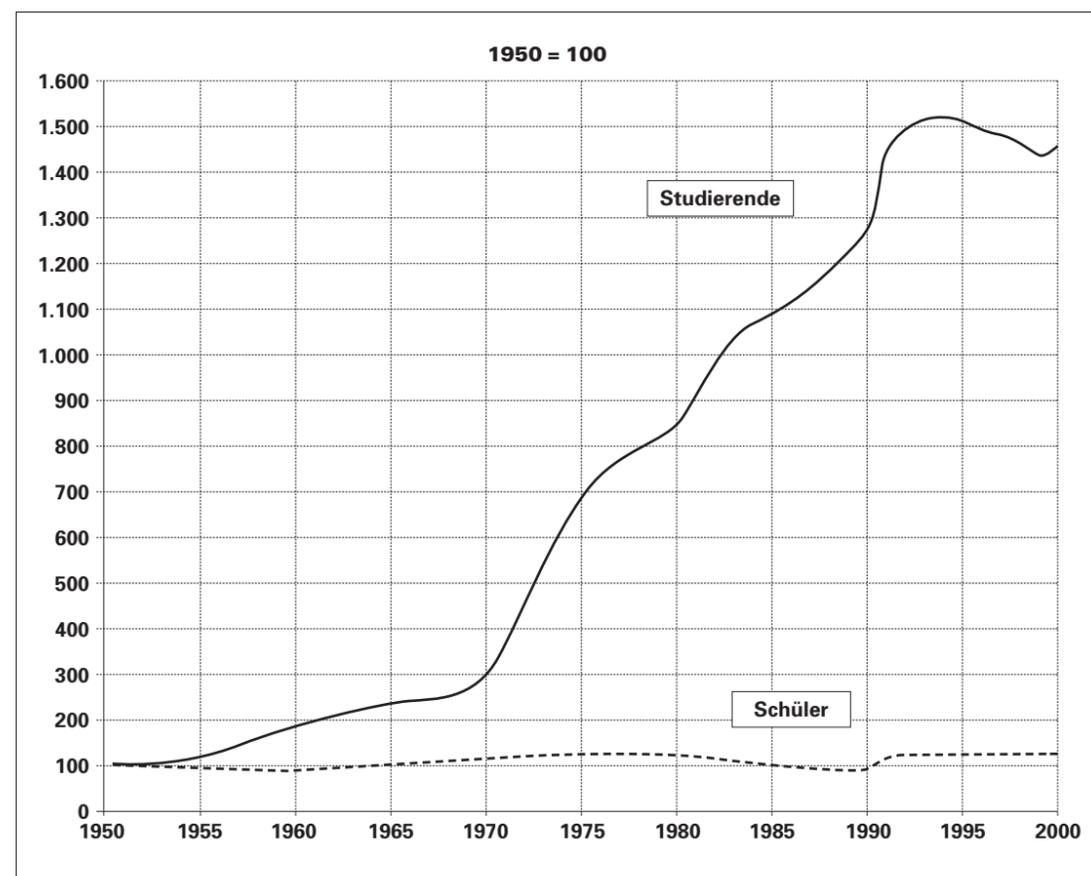
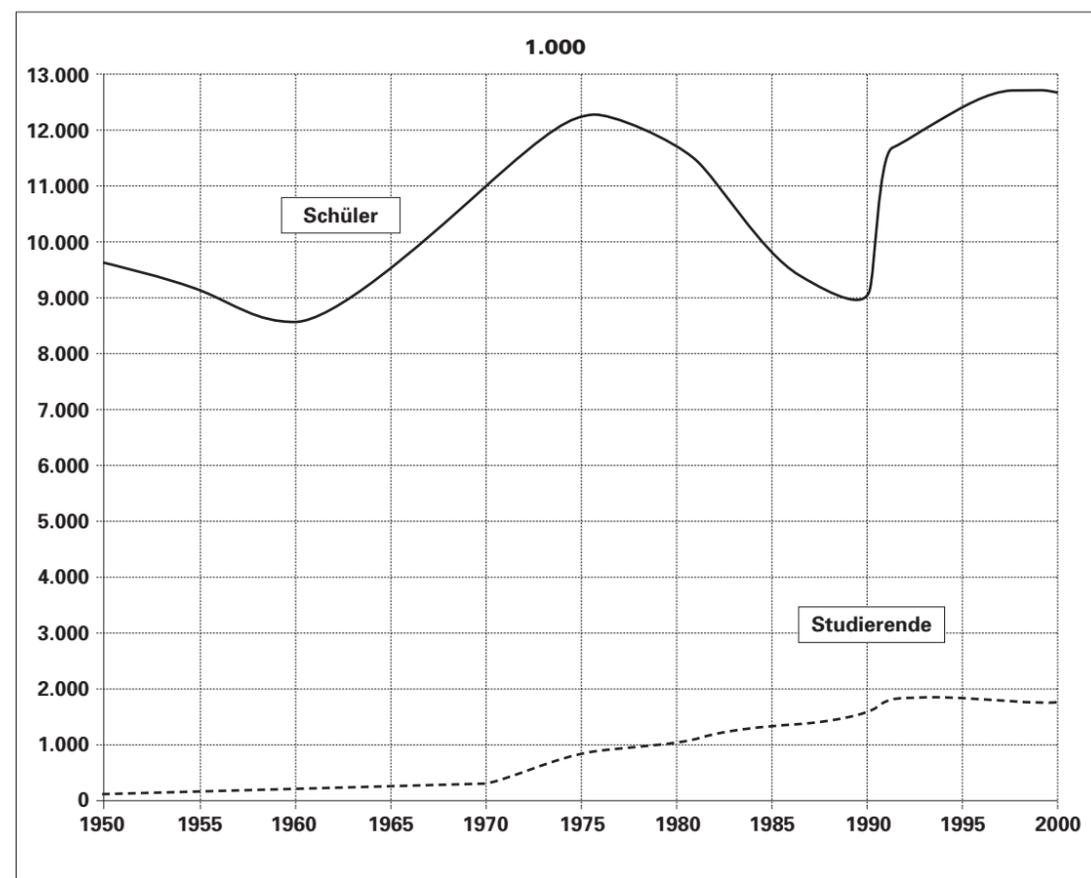
alten Ländern zu kompensieren. Allerdings wird der Anstieg der Zahl der Schüler im Sekundarbereich I nicht mehr lange währen, da die im Primarbereich beobachtete Entwicklung hier um vier Jahre zeitverzögert eintritt.

Auf den Sekundarbereich II, in dem sich 2000 bei schwach steigender Tendenz gut 3,4 Mio. [27,2%] der Schüler befanden, wirkten sich zahlenmäßig sowohl die hohen Geburtenzahlen in den neuen Ländern von 1975 bis 1987 als auch die zunehmend stärker besetzten Kohorten in den alten Ländern von 1985 bis Anfang der Neunziger aus. Jedoch ist auch hier auf Grund der Geburtenentwicklung langfristig ein Rückgang der Schülerzahlen abzusehen. Die Sonderschulen wurden 2000 von 420.000 Schülern [3,3%] besucht. Dies bedeutet gegenüber 1991, als 345.000 Schüler zur Sonderschule gingen, eine Zunahme um 22,2%. Die Zahl der Schüler von Sonderschulen ist damit stärker gestiegen als die der Schüler des Primar- oder Sekundarbereichs.

Anders als die Zahl der Schüler entwickelte sich die Zahl der Studierenden [Grafik 2.1]. 1991 betrug sie im früheren Bundesgebiet mit 1,6 Mio. mehr als das Dreizehnfache des Jahres 1950, in dem nur 124.000 Studenten eingeschrieben waren. Ausschlag gebend für diese Steigerung war weniger die Bevölkerungsentwicklung als vielmehr die Ausweitung des Bildungssystems und die damit gestiegene Bildungsbeteiligung.

Nachdem die Zahl der Studierenden von 1994 bis 1999 leicht sank, legte sie im Jahr 2000 wieder auf fast genau 1,8 Mio. zu. Der rückläufige Trend wurde von der Entwicklung in den alten Ländern bestimmt. Denn dort ist die Zahl der Eingeschriebenen von 1993 bis 1999 um fast 150.000 auf gut 1,4 Mio. zurückgegangen, hat allerdings im Jahr 2000 wieder geringfügig zugenommen. Von allen Studierenden in Deutschland entfielen damit zuletzt 80,3% auf die alten Länder. Dagegen konnte in den neuen Ländern im Zeitraum seit 1991 ein kontinuierlicher Anstieg der Studierendenzahl um insgesamt 100.000 [39,3%] festgestellt werden. Die 355.000 Studierenden in den neuen Ländern entsprachen 19,7% aller Studierenden in Deutschland.

Grafik 2.1 Schüler und Studierende 1950 bis 2000\*



\* Bundesrepublik Deutschland nach dem jeweiligen Gebietsstand.

### 3 SCHULARTEN IN DEUTSCHLAND

Das Schulwesen in Deutschland kann sowohl nach Bildungsbereichen, die jeweils bestimmten Altersgruppen entsprechen, als auch nach Schularten differenziert werden. Dabei gilt grundsätzlich die Unterscheidung zwischen allgemein bildenden und beruflichen Schulen.

Die allgemein bildenden Schulen umfassen alle Bildungsbereiche vom Primarbereich bis zum Sekundarbereich II sowie die Vorklassen und Schulkindergärten. Die Schüler einiger Schularten sind nur einem einzigen Bildungsbereich zuzuordnen [z.B. gehören Hauptschüler dem Sekundarbereich I an], während andere Schularten, wie die Integrierten Gesamtschulen, von Schülern des Primarbereichs sowie der Sekundarbereiche I und II besucht werden können. Ob das Schulwesen besser nach Schularten oder nach Bildungsbereichen betrachtet wird, ist also abhängig von den zu beantwortenden Fragestellungen. Die beruflichen Schulen rechnen trotz ihrer Heterogenität in Deutschland grundsätzlich zum Sekundarbereich II. International erfolgt die Zuordnung teilweise nach anderen Kriterien: bestimmte Schularten und Bildungsgänge werden hier als „postsekundär“ bzw. als „tertiär“ eingestuft. In Deutschland zählen nur die Universitäten und Fachhochschulen zum Tertiärbereich.

#### 3.1 Allgemein bildende Schulen

Die Schulen in Deutschland verfolgen vielfältige Bildungsziele. Sie sollen

- „Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln,
- zu selbstständigem kritischem Urteil, eigenverantwortlichem Handeln und schöpferischer Tätigkeit befähigen,
- zu Freiheit und Demokratie erziehen,
- zu Toleranz, Achtung vor der Würde des anderen Menschen und Respekt vor anderen Überzeugungen erziehen,
- friedliche Gesinnung im Geist der Völkerverständigung wecken,
- ethische Normen sowie kulturelle und religiöse Werte verständlich machen,
- die Bereitschaft zu sozialem Handeln und politischer Verantwortlichkeit wecken,
- zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft befähigen,
- über die Bedingungen der Arbeitswelt orientieren.“<sup>5</sup>

Die Grundlage zur Verwirklichung dieser Ziele konstituieren die allgemein bildenden Schulen, die im Jahr 2000 von knapp 10,0 Mio. Schülern besucht wurden.

<sup>5</sup> KMK-Beschluss Nr. 824.

Das Schulwesen in den Ländern Deutschlands beginnt mit Ausnahme Brandenburgs mit den **Vorklassen** bzw. **Schulkindergärten**.<sup>4</sup> Vorklassen werden von schulfähigen, aber noch nicht schulpflichtigen Kindern besucht, Schulkindergärten von schulpflichtigen aber noch nicht schulfähigen. Mit 64.700 Schulkindern war die Zahl der beschulten Kinder im Vorschulbereich 2000 gegenüber dem Vorjahr [67.400] rückläufig und im Vergleich zu den anderen Bildungsbereichen gering.

Für die meisten Kinder beginnt der Eintritt in das Schulwesen nach dem Besuch eines Kindergartens mit der Einschulung in die **Grundschule**. Hier erfolgt der Übergang von spielerischen Lernformen des Elementarbereichs zu systematischerem schulischen Lernen. Den Schülern sollen die Grundlagen für selbstständiges Denken, Lernen und Arbeiten sowie für den erfolgreichen Besuch weiterführender Schulen vermittelt werden. Im Jahr 2000 gingen knapp 3,4 Mio. Kinder in Deutschland zur Grundschule, 140.000 [3,9%] weniger als im Vorjahr mit knapp 3,5 Mio. Primarschülern.

Bei der Schulaufnahme sind Ausnahmen zu beachten, die Ausdruck wachsender Flexibilität des Schulwesens sind:

- In den letzten Jahren haben einzelne Länder die Möglichkeit einer vorzeitigen Einschulung von 5-Jährigen geschaffen. Ihre Zahl steigt zunehmend.
- Schulpflichtige, aber noch nicht schulfähige Kinder können vom Schulbesuch zurückgestellt und in Schulkindergärten gefördert werden.
- In einzelnen Ländern können auch noch nicht schulpflichtige aber schulfähige Kinder in Vorklassen betreut werden.

In neun von 16 Ländern kann sich an die Grundschule der Besuch der **schulartunabhängigen Orientierungsstufe** in den Klassenstufen fünf und sechs anschließen.<sup>5</sup> Quantitativ von größerer Bedeutung ist die schulartunabhängige Orientierungsstufe in den Ländern Berlin<sup>6</sup>, Brandenburg, Bremen, Hessen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. In Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg<sup>7</sup> ist sie hingegen nur gering vertreten. Die schulartunabhängige Orientierungsstufe hat die Aufgabe, innerhalb des Zeitraums von zwei Jahren eine verlässliche Entscheidungsgrundlage für die Wahl der weiterführenden Schule zu gewinnen. Insgesamt besuchten in Deutschland im Jahr 2000 reichlich 404.000 Kinder eine schulartunabhängige Orientierungsstufe. Das waren knapp 8.000 [1,9%] weniger als im Vorjahr.

<sup>4</sup> Vgl. Fußnote 2.

<sup>5</sup> Die Schüler in der 5. und 6. Klasse der 6-jährigen Grundschule in Berlin und Brandenburg werden im Interesse der besseren Vergleichbarkeit der Daten der Orientierungsstufe zugeordnet. Auch die Klassen der Klassenstufen 5 und 6 in Rheinland-Pfalz bilden eine Orientierungsstufe, die entweder schulartabhängig oder -übergreifend organisiert ist. Die Schüler der schulartübergreifenden Orientierungsstufen werden der jeweils bei der Organisation federführenden Schulart Hauptschule, Realschule und Gymnasium zugeordnet.

<sup>6</sup> Die 5. und 6. Klasse der sechsjährigen Grundschule in Berlin und Brandenburg werden statistisch der schulartunabhängigen Orientierungsstufe zugeordnet.

<sup>7</sup> Die schulartunabhängige Orientierungsstufe ist in Hamburg nur an der kooperativen Form der Gesamtschule vertreten.

Die **Hauptschule**, die ihren Schülern eine grundlegende allgemeine Bildung vermittelt, ist in den Schulsystemen Brandenburgs, Sachsens und Thüringens nicht vertreten.<sup>8</sup> Sie reicht – soweit vorhanden – bis zur Erfüllung der Vollzeitschulpflicht, also in Berlin, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt bis zur zehnten und in den übrigen Ländern bis zur neunten Klasse. Dort kann in der Regel ein freiwilliges zehntes Schuljahr absolviert und ein erweiterter Hauptschulabschluss erworben werden. Der Hauptschulabschluss eröffnet den Absolventen die Möglichkeit, weitere allgemeine und berufliche Qualifikationen zu erwerben. In Deutschland gingen 2000 reichlich 1,1 Mio. Kinder und Jugendliche zur Hauptschule. Gegenüber dem Vorjahr, als ihre Zahl geringfügig unter 1,1 Mio. lag, bedeutet dies eine Zunahme um 10.000 [0,9%].

Zu den **Schulen mit mehreren Bildungsgängen** zählen die Schulformen Schulzentrum, Mittelschule, Regelschule, Sekundarschule, Verbundene Haupt- und Realschule, Integrierte Haupt- und Realschule, Regionale Schule und Erweiterte Realschule sowie in Rheinland-Pfalz als besondere Versuchsschule die Duale Oberschule. Auch die Integrierte Gesamtschule ist eine Schule mit mehreren Bildungsgängen. Sie wird jedoch im statistischen Berichtssystem der Kultusministerkonferenz gesondert ausgewiesen.

Kennzeichen der Schulen mit mehreren Bildungsgängen ist, dass an ihnen im Sekundarbereich I der Unterricht auf mindestens zwei getrennten Anspruchsebenen erteilt wird und unterschiedliche Abschlüsse [Hauptschulabschluss bzw. Realschul- oder gleichwertiger Abschluss] erworben werden können. 2000 besuchten in Deutschland fast 429.000 Schüler die Schulen mit mehreren Bildungsgängen und damit 20.000 [4,9%] mehr als in 1999. Diese Zunahme ist im Wesentlichen auf das Land Sachsen-Anhalt zurückzuführen, wo die Haupt- und Realschulen in Schularten mit mehreren Bildungsgängen überführt werden.

In der **Realschule** wird den Schülern eine erweiterte allgemeine Bildung vermittelt. Sie ist in allen Ländern mit Ausnahme von Sachsen und Thüringen im Bildungssystem vertreten. Der Realschulabschluss wird nach der zehnten Klasse erworben. Der Übergang auf die Realschule erfolgt in Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg und Niedersachsen nach der sechsten Klasse, in den übrigen Ländern nach der vierten. In Bayern umfasst die Realschule im vierstufigen Zug [„R4“] die Jahrgangsstufen 7 bis 10 und im sechsstufigen Zug [„R6“] die Jahrgangsstufen 5 bis 10. Absolventen der Realschule sind berechtigt, die Fachoberschulen zu besuchen und berufsqualifizierende Abschlüsse zu erwerben sowie unter bestimmten Bedingungen zur gymnasialen Oberstufe zu wechseln. 2000 wurde die Realschule in Deutschland von knapp 1,3 Mio. Schülern besucht. Ihre Zahl ist gegenüber 1999 geringfügig um 13.000 [1,0%] gestiegen.

<sup>8</sup> Die öffentlichen Hauptschulen im Saarland laufen aus.

**Tabelle 3.1 Schüler an allgemein bildenden Schulen in den Ländern 2000**

Land	Insgesamt	davon					davon						
		Vorklassen und Schul- kindergärten	Grundschulen	Schulartunab- hängige Ori- entierungsstufe	Hauptschulen	Schulen mit mehreren Bildungsgängen	Realschulen	Gymnasien	Integrierte Gesamt- schulen	Freie Waldorf- Schulen	Sonderschulen	Kollegs/ Abendschulen	
		Schüler					Schüler						
<b>BW</b>	1.300.629	8.513	477.429	467	211.084	-	229.836	292.966	3.855	20.306	52.003	4.170	
<b>BY</b>	1.444.794	-	534.934	755	323.194	-	188.627	322.056	3.043	6.689	63.233	2.263	
<b>BE</b>	393.375	10.131	110.105	63.943	17.424	-	31.458	86.630	53.211	2.419	13.697	4.357	
<b>BB</b>	333.756	-	64.371	57.824	-	-	23.719	71.029	98.481	980	15.834	1.518	
<b>HB</b>	74.244	834	25.218	11.019	5.236	-	6.693	15.186	5.343	836	2.664	1.215	
<b>HH</b>	176.375	5.920	53.765	669	13.891	2.967	8.769	47.171	31.823	2.986	7.429	985	
<b>HE</b>	701.647	6.905	252.147	44.540	40.315	-	88.203	170.859	66.279	4.564	23.394	4.441	
<b>MV</b>	227.420	259	50.924	-	13.177	10.925	68.963	60.768	7.169	512	14.328	395	
<b>NI</b>	977.825	12.742	361.837	163.000	90.346	1.970	120.644	158.301	25.053	5.863	36.819	1.250	
<b>NW</b>	2.306.112	14.021	811.693	-	277.737	-	324.491	534.367	214.025	14.719	94.391	20.668	
<b>RP</b>	488.805	1.332	183.005	-	65.034	26.137	68.207	112.555	13.395	2.133	16.498	509	
<b>SL</b>	121.578	462	44.742	-	1.171	24.559	5.375	29.387	10.557	1.187	3.694	444	
<b>SN</b>	494.016	1.214	118.170	-	-	208.252	-	138.590	-	1.060	24.898	1.832	
<b>ST</b>	307.616	446	73.362	61.978	2.909	42.866	37.830	65.230	1.619	487	20.130	759	
<b>SH</b>	331.907	1.591	125.759	-	43.515	-	60.683	68.817	13.343	4.540	12.501	1.158	
<b>TH</b>	281.449	334	65.475	-	-	110.933	-	82.940	2.528	688	18.231	320	
<b>Stadtstaaten</b>	643.994	16.885	189.088	75.631	36.551	2.967	46.920	148.987	90.377	6.241	23.790	6.557	
<b>Flächenstaaten</b>	9.317.554	47.819	3.163.848	328.564	1.068.482	425.642	1.216.578	2.107.865	459.347	63.728	395.954	39.727	
<b>alte Länder</b>	7.923.916	52.320	2.870.529	220.450	1.071.523	55.633	1.101.528	1.751.665	386.716	63.823	312.626	37.103	
<b>neue Länder</b>	2.037.632	12.384	482.407	183.745	33.510	372.976	161.970	505.187	163.008	6.146	107.118	9.181	
<b>Deutschland</b>	9.961.548	64.704	3.352.936	404.195	1.105.033	428.609	1.263.498	2.256.852	549.724	69.969	419.744	46.284	

Ziel des **Gymnasiums** ist es, seinen Schülern eine vertiefte allgemeine Bildung zu vermitteln. Der Übergang ins Gymnasium erfolgt beim Übergang von der Grundschule aus nach der vierten, in Berlin und Brandenburg nach der sechsten Klasse. Wechseln die Schüler von schulartunabhängigen Orientierungsstufen ins Gymnasium, erfolgt der Übergang ebenfalls nach der sechsten Klasse. Das Bildungsziel Abitur wird in der Regel mit Abschluss der 13., in Sachsen, Thüringen und dem Saarland mit Abschluss der zwölften Klasse erworben.<sup>9</sup> Bundesweit zählte das Gymnasium im Jahr 2000 knapp 2,3 Mio. Schüler. Die Veränderung der Schülerzahl gegenüber dem Vorjahr war mit einer Erhöhung um 12.000 [0,5%] nur gering.

**Integrierte Gesamtschulen** umfassen die Jahrgangsstufen 5 bis 10, in einigen Ländern sind gymnasiale Oberstufen angegliedert, in wenigen Fällen können auch die Klassenstufen 1 bis 4 an Integrierten Gesamtschulen absolviert werden. Bis auf Sachsen sind Integrierte Gesamtschulen in allen Ländern Deutschlands Teil des Schulsystems und wurden 2000 von insgesamt knapp 550.000 Schülern besucht. In 1999 zählten die Integrierten Gesamtschulen gut 1.000 [0,3%] mehr Schüler.

<sup>9</sup> In Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt wird mit dem Entlassjahr 2001 von zwölf auf 13 Jahre Schulzeit bis zum Abitur umgestellt, im Saarland von 13 auf zwölf.

**Freie Waldorfschulen** liegen in freier Trägerschaft und gründen ihre Arbeit auf die weltanschaulichen und pädagogischen Vorstellungen Rudolf Steiners. An Freien Waldorfschulen können alle allgemein bildenden Abschlüsse erworben werden. Sie sind in allen Bundesländern vorhanden und zählten bundesweit im Jahr 2000 fast 70.000 Schüler. Damit hat sich die Schülerzahl gegenüber 1999 um knapp 2.000 [2,5%] erhöht.

**Sonderschulen** [in einigen Ländern als Förderschulen bezeichnet] dienen in erster Linie der Ausbildung von Kindern mit besonderem Förderbedarf, der in allgemeinen Schulen nicht ausreichend gedeckt werden kann. Ziel der Sonderschulen ist die Gewährleistung eines höchstmöglichen Maßes an schulischer, beruflicher und sozialer Eingliederung sowie die Vermittlung der Fähigkeit zu selbständiger Lebensführung. Insgesamt besuchten 2000 knapp 420.000 Kinder und Jugendliche eine Sonderschule, 5.000 [1,2%] mehr als im Vorjahr. Hinzu kamen im Jahr 2000 über 68.000 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die integrativ in allgemeinen Schulen unterrichtet wurden. Dies bedeutet gegenüber 1999, als erst gut 54.000 Schüler an entsprechenden Maßnahmen teilnahmen, eine Zunahme um 14.000 [25,8%] und belegt die steigende Bedeutung der integrativen Förderung.

**Tabelle 3.2 Schüler an beruflichen Schulen in den Ländern 2000**

Land	Insgesamt	davon					davon						nachrichtlich: Schulen des Gesundheits- wesens
		Berufsschule im dualen System <sup>1)</sup>	Berufsvor- bereitungs- jahr	Berufsgrund- bildungsjahr Vollzeit	Berufs- aufbau- schulen	Berufs- fachschulen	Fach- oberschulen	Fach- gymnasien	Berufsober- schulen/Technische Oberschulen	Fachschulen	Fach- akademien		
		Schüler					Schüler						
<b>BW</b>	371.529	211.195	11.174	202	563		92.545	-	38.063	1.039	16.748	-	14.883
<b>BY</b>	379.540	288.907	4.584	4.517	-		21.354	26.592	-	9.107	16.991	7.488	18.570
<b>BE</b>	95.650	63.937	5.454	14	-		12.671	5.827	2.391	-	5.356	-	6.231
<b>BB</b>	83.102	61.502	-	-	-		12.011	2.547	4.006	-	3.036	-	3.147
<b>HB</b>	25.043	17.874	978	18	-		4.278	1.160	74	-	661	-	745
<b>HH</b>	57.025	34.865	5.278	-	-		9.926	1.806	2.404	-	2.746	-	2.079
<b>HE</b>	186.894	127.061	4.763	3.422	77		18.791	12.307	10.239	-	10.234	-	9.000
<b>MV</b>	71.394	50.131	5.408	-	-		9.681	871	3.353	-	1.950	-	58
<b>NI</b>	262.919	164.510	5.846	12.479	-		41.893	9.502	13.675	167	14.847	-	11.192
<b>NW</b>	552.706	381.120	5.799	11.769	-		96.780	17.729	-	-	39.509	-	41.206
<b>RP</b>	123.538	81.532	4.147	3.549	-		17.182	2.515	4.558	-	10.055	-	6.335
<b>SL</b>	35.871	23.107	312	1.369	-		4.930	4.522	-	-	1.631	-	2.079
<b>SN</b>	168.286	108.480	8.360	2.140	-		28.892	6.064	7.135	-	7.215	-	-
<b>ST</b>	90.671	61.542	3.937	1.102	-		15.249	1.752	3.235	-	3.854	-	2.405
<b>SH</b>	83.900	60.737	878	422	-		11.455	991	5.734	91	3.592	-	3.874
<b>TH</b>	92.347	60.316	4.364	320	-		18.115	2.269	3.221	-	3.742	-	-
<b>Stadtstaaten</b>	177.718	116.676	11.710	32	-		26.875	8.793	4.869	-	8.763	-	9.055
<b>Flächenstaaten</b>	2.502.697	1.680.140	59.572	41.291	640		388.878	87.661	93.219	10.404	133.404	7.488	112.749
<b>alte Länder</b>	2.078.965	1.390.908	43.759	37.747	640		319.134	77.124	74.747	10.404	117.014	7.488	109.963
<b>neue Länder</b>	601.450	405.908	27.523	3.576	-		96.619	19.330	23.341	-	25.153	-	11.841
<b>Deutschland</b>	2.680.415	1.796.816	71.282	41.323	640		415.753	96.454	98.088	10.404	142.167	7.488	121.804

<sup>1</sup> einschließlich Berufgrundbildungsjahr/Teilzeit

Neben den Schulen des ersten Bildungswegs, die in der Regel von Kindern und Jugendlichen besucht werden, besteht in allen Ländern das Angebot, als Erwachsener den Haupt- oder Realschulabschluss oder das Abitur an den Schulen des zweiten Bildungswegs nachzuholen. Von diesem Angebot machten 2000 bundesweit mit reichlich 46.000 geringfügig mehr Personen Gebrauch als im Vorjahr mit knapp 46.000.

### 3.2 Berufliche Schulen

Die Ziele der Bildungsgänge an beruflichen Schulen entsprechen weitgehend denen der allgemein bildenden Schulen, jedoch mit einer stärkeren Betonung eines bestimmten Berufsfeldes oder der auf den jeweiligen Ausbildungsgang bezogenen fachtheoretischen und fachpraktischen Themen.

Sie dienen der Vorbereitung beruflicher Ausbildungen, sind Teil einer Berufsausbildung oder dienen der beruflichen Weiterbildung und setzen bereits einen beruflichen Abschluss voraus. Ein Teil der Bildungsgänge an beruflichen Schulen qualifiziert seine Teilnehmer doppelt: Sie erwerben sowohl einen allgemein bildenden als auch einen beruflichen Abschluss. Im Jahr 2000 besuchten insgesamt knapp 2,7 Mio. Schüler berufliche Schulen in Deutschland [Tabelle 3.2]. Gegenüber dem Vorjahr ist ihre Zahl um 24.000 [0,9%] gestiegen.

Berufsschulen im dualen System sowie die Bildungsgänge Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr werden als Berufsschulen bezeichnet. Die in allen Ländern angebotene **Berufsschule im dualen System** war 2000 wie im Vorjahr mit knapp 1,8 Mio. Schülern unter allen beruflichen Schulen die meist besuchte Schulart. Sie arbeitet mit den ausbildenden Betrieben zusammen und vermittelt die zur jeweiligen Ausbildung gehörende berufstheoretische Fachbildung. Daneben sollen die zuvor in den allgemein bildenden Schulen erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten erweitert werden. Die Zugangsvoraussetzungen für die Berufsschule im dualen System sind an die der dazugehörigen Berufsausbildungen gekoppelt.

An dem ebenfalls den Berufsschulen zugeordneten Bildungsgang **Berufsvorbereitungsjahr** nahmen 2000 bundesweit, außer in Brandenburg, wo dieser nicht angeboten wird, gut 71.000 Schüler und damit knapp 2.000 [2,2%] mehr als 1999 teil. Er dient der Vorbereitung von Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag auf eine Berufsausbildung und wird in Voll- und Teilzeitform angeboten.

Das **Berufsgrundbildungsjahr**, das in allen Ländern mit Ausnahme von Brandenburg, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern angeboten wird, absolvierten 2000 reichlich 41.000 Schüler. Dies bedeutet gegenüber 1999 einen Rückgang um knapp 2.000 [4,1%]. Hier werden den Schülern auf ein auszuwählendes Berufsfeld bezogene theoretische und praktische Kenntnisse sowie allgemeine, berufsfeldübergreifende Lerninhalte in Vollzeitunterricht vermittelt. Der erfolgreiche Abschluss eines Berufsgrundbildungsjahres kann auf eine nachfolgende Ausbildung im dualen System angerechnet werden.

Die **Berufsaufbauschulen** werden ergänzend zur Berufsschule oder nach Abschluss dieser besucht und vermitteln ihren Absolventen die dem Realschulabschluss gleichgestellte Fachoberschulreife. Der Bildungsgang ist quantitativ eher unbedeutend. Er wurde im Jahr 2000 nur in Baden-Württemberg und Hessen angeboten und insgesamt von nur gut 600 Schülern wahrgenommen. Im Vorjahr besuchten noch 1.900 Schüler die Berufsaufbauschulen, darunter 1.100 in Bayern sowie wenige in Bremen, Niedersachsen und dem Saarland.

Die **Berufsfachschulen**, die 2000 von beinahe 416.000 Schülern besucht wurden [Zunahme um 7.000 oder 1,6%], bieten ein breit gefächertes Angebot an Bildungsgängen, die sich je nach Land beträchtlich unterscheiden. Sie dienen der Berufsausbildung oder ihrer Vorbereitung bzw. der beruflichen Weiterbildung und fördern gleichzeitig die allgemeine Bildung. Die Eingangsvoraussetzungen variieren je nach Bildungsgang vom Hauptschulabschluss bis zum Abitur. Einige Bildungsgänge qualifizieren doppelt, d.h. es kann neben einem beruflichen Abschluss gleichzeitig ein allgemein bildender erworben werden.

Die **Fachoberschule** besuchten 2000 reichlich 96.000 Schüler und damit 5.000 [5,8%] mehr als im Vorjahr. Sie wird in allen Ländern außer in Baden-Württemberg angeboten und vermittelt sowohl berufsspezifische als auch allgemeine Kenntnisse. Voraussetzung für den Besuch einer Fachoberschule ist der Realschul- oder ein gleichwertiger Abschluss, Bildungsziel ist die Fachhochschulreife. Der in der Regel zweijährige Besuch der Fachoberschule kann mit abgeschlossener Berufsausbildung auf ein Jahr reduziert werden.

Das **Fachgymnasium** [in einigen Ländern auch Berufliches Gymnasium] gibt es in zwölf von 16 Ländern. Nicht vertreten ist es in Bayern, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland. Im Jahr 2000 zählten die Fachgymnasien in Deutschland gut 98.000 Schüler, 3000 [3,5%] mehr als im Vorjahr. Aufbauend auf einem Realschul- oder gleichwertigen Abschluss führt das Fachgymnasium in der Regel zur allgemeinen Hochschulreife [Abitur]. Im Unterschied zum Gymnasium werden am Fachgymnasium neben den allgemein bildenden auch berufsbezogene Fachrichtungen schwerpunktmäßig unterrichtet. Teilweise besteht an Fachgym-

nasien auch die Möglichkeit zur Doppelqualifikation: Neben einer Studienberechtigung wird gleichzeitig ein beruflicher Abschluss nach Landesrecht erworben.

Die **Berufsoberschule/Technische Oberschule** gibt es in Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Von ihren 10.400 Schülern entfiel 2000 der größte Teil [9.100] auf Bayern. Gegenüber 1999 hat die Zahl der Schüler an Berufsoberschulen/Technischen Oberschulen deutlich um knapp 2.000 [20,4%] zugenommen. Sie vermittelt aufbauend auf einer der Ausbildungsrichtung entsprechenden abgeschlossenen Berufsausbildung bei erfolgreichem Abschluss nach zwei Jahren Unterricht in Vollzeitform die fachgebundene, bei Nachweis einer zweiten Fremdsprache auch die allgemeine Hochschulreife.

**Fachschulen** wurden 2000 von reichlich 142.000 Schülern besucht. Im Vorjahr waren es 1.000 [0,6%] mehr. Voraussetzung zum Besuch einer Fachschule ist eine einschlägige Berufsausbildung mit entsprechender Berufstätigkeit. Je nach Bildungsgang und Vorqualifikation der Teilnehmer sowie Voll- oder Teilzeitform dauert eine Fachschulausbildung ein bis vier Jahre und befähigt ihre Absolventen, Aufgaben im mittleren Funktionsbereich zwischen qualifizierten Fachkräften und Hochschulabsolventen zu übernehmen. Im internationalen Vergleich werden die Fachschulen nicht dem Sekundar- sondern dem Tertiärbereich zugeordnet.

In Bayern gibt es neben den Fachschulen die **Fachakademien**, die den Realschul- oder einen gleichwertigen Schulabschluss voraussetzen und ihre Schüler auf der Basis einer abgeschlossenen Berufsausbildung in der Regel in Vollzeitunterricht innerhalb von zwei Jahren auf eine gehobene Berufslaufbahn vorbereiten. Sie wurden 2000 von reichlich 7.000 Schülern besucht.

Die **Schulen des Gesundheitswesens** ressortieren nicht in allen Ländern einheitlich bei den Kultusministerien und sind folglich nicht einheitlich Gegenstand der Schulgesetze. Diejenigen Bildungsgänge der Medizinalberufe, auf die die Schulgesetze des jeweiligen Landes Anwendung finden, werden in die Statistik der beruflichen Schulen einbezogen und der betreffenden Schulart [Berufsfachschule, Fachschule] zugeordnet. Im Interesse der Vergleichbarkeit zwischen den Ländern und der vollständigen Berichterstattung auf Bundesebene werden unter der Position „Schulen des Gesundheitswesens“ nachrichtlich jene Bildungsgänge ausgewiesen, auf die zwar im betreffenden Land die Schulgesetze keine Anwendung finden, die aber in der Mehrzahl der übrigen Länder Bestandteil des Schulwesens sind. Auf diese Bildungsgänge entfielen im Jahr 2000 knapp 122.000 Schüler.

## 4 BILDUNGSBETEILIGUNG

Die Bildungsbeteiligung der Bevölkerung, im Sinne des Besuchs von Schulen und Hochschulen, ist ein wichtiger Ausdruck der wirtschaftlichen Wohlfahrt und der sozialen und kulturellen Entwicklung eines Landes. Eine hohe Bildungsbeteiligung schafft die Voraussetzung für eine gut ausgebildete Bevölkerung, die den kommenden Herausforderungen der global vernetzten Wissensgesellschaft adäquat gewachsen ist. Gleichermaßen ist sie ein Ausdruck von Chancengerechtigkeit in einer sozial und kulturell integrierten Gesellschaft.

In Deutschland lag die Bildungsbeteiligung 2000 gemessen an dem Anteil der 5- bis 29-Jährigen, die entweder eine allgemein bildende oder berufliche Schule besuchten oder studierten, bei 60,9%. In den alten Ländern war sie mit 61,1% etwas höher als in den neuen [59,8%] und in den Flächenstaaten [60,8%] lag sie etwas niedriger als in den Stadtstaaten [62,4%].

Für die allgemein bildenden Schulen ist die Altersgruppe der 5- bis 19-Jährigen maßgeblich [Tabelle 4.1]. Insgesamt besuchten 2000 jeweils knapp drei Viertel von ihnen in den alten [73,8%] und neuen Ländern [72,3%] eine allgemein bildende Schule. Der Anteil bewegte sich zwischen 69,7% in Thüringen und 77,9% in Berlin. Die allgemein bildenden Schulen sind der Einstieg in das Bildungssystem. Das Regeleinschulungsalter liegt in allen Ländern bei 6 Jahren.<sup>10</sup> In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wurden 2000 mit weniger als 50% vergleichsweise wenig Kinder in dem Jahr, in dem sie ihr sechstes Lebensjahr vollenden, eingeschult. In Bremen, Berlin und insbesondere in Hamburg war ihr Anteil dagegen mit 65% bis 73% überdurchschnittlich groß, wobei die Ursache hierfür in Berlin und Hamburg primär in der großen Zahl von 5-Jährigen lag [18 bis 20%], die bereits vor Eintritt ihrer Schulpflicht Einrichtungen des Vorschulbereichs besuchten.

Im Alter von 7 bis 14 Jahren gehen praktisch alle Kinder zur Schule. Danach verlassen die ersten Schüler die allgemein bildenden Schulen.

In Bayern [14,1%], dem Saarland [12,9%], Rheinland-Pfalz [11,4%] und Baden-Württemberg [9,8%] schieden 2000 beachtliche Anteile der 15-Jährigen aus dem allgemein bildenden Schulsystem aus, um in der Regel zu den beruflichen Schulen zu wechseln. Mit 16 Jahren hatten in diesen Ländern bereits mehr als 40% der entsprechenden Kohorte das allgemein bildende Schulsystem verlassen. Ursächlich ist die vergleichsweise große quantitative Bedeutung des Hauptschulabschlusses, der hier bereits nach der neunten Klasse erworben wird.

<sup>10</sup> Die Bildungsbeteiligung der 6-Jährigen lag 2000 dennoch nur bei 55,2%. Hierbei handelt es sich jedoch um einen statistischen Effekt: Die Einschulung erfolgt in der Regel mit vollendetem sechsten Lebensjahr, Stichtag hierfür ist der 30. Juni des jeweiligen Jahres. Stichtag für die Alterserfassung ist jedoch der 31. Dezember. Ein Teil der am Stichtag der Alterserfassung 6-Jährigen, nämlich diejenigen, die in der zweiten Jahreshälfte ihr sechstes Lebensjahr vollenden, geht also noch nicht zur Schule.

Tabelle 4.1 Bildungsbeteiligung an allgemein bildenden Schulen nach dem Alter 2000<sup>11</sup>

Land	0-4	5	6	7-14	15	16	17	18	19	5-19	20	21	22	23-29
	Anteil der Schüler an allg. bildenden Schulen an allen Personen im entsprechenden Alter in Prozent													
BW	0,3	1,2	57,9	100,0	90,2	59,1	31,0	23,5	14,6	72,6	2,8	0,7	0,0	0,0
BY	0,0	0,0	51,4	99,0	85,9	55,6	33,5	23,9	12,5	71,1	3,0	0,5	0,1	0,0
BE	0,0	18,2	66,1	99,3	99,5	82,2	50,7	37,0	22,1	77,9	5,4	1,1	0,2	0,0
BB	0,0	0,0	43,6	97,8	96,1	75,2	39,2	30,7	19,5	73,3	1,8	0,6	0,0	0,0
HB	0,0	0,3	65,0	99,3	99,0	82,4	50,4	35,3	23,9	76,2	10,6	4,8	1,0	0,0
HH	0,0	19,6	72,8	97,7	91,9	70,7	43,3	35,6	20,7	75,4	5,3	1,2	0,2	0,0
HE	0,1	2,2	55,4	98,6	93,6	68,9	40,5	30,7	17,1	73,6	3,4	0,4	0,1	0,0
MV	0,0	0,6	42,2	99,4	96,4	70,8	34,5	16,2	1,8	70,8	0,2	0,1	0,0	0,0
NI	0,0	4,1	58,4	97,7	99,9	71,4	36,4	25,5	13,8	73,5	2,6	0,4	0,2	0,0
NW	0,0	0,2	56,4	98,5	100,0	87,3	51,7	34,2	18,4	76,7	4,0	1,1	0,1	0,0
RP	0,0	0,0	51,7	98,5	88,6	59,6	33,8	26,4	14,4	71,9	2,6	0,4	0,1	0,0
SL	0,0	0,1	55,8	98,7	87,1	56,6	32,6	25,5	13,5	71,7	2,8	0,6	0,1	0,0
SN	0,0	0,0	44,3	99,4	95,7	68,3	34,4	20,5	3,5	70,6	0,4	0,1	0,0	0,0
ST	0,0	0,0	49,8	99,7	96,0	69,6	34,6	19,0	1,9	71,3	0,2	0,0	0,0	0,0
SH	0,0	0,1	53,5	99,0	94,1	70,7	40,4	26,6	15,4	73,9	3,8	0,5	0,1	0,0
TH	0,2	0,7	45,2	99,4	92,3	63,7	33,3	20,3	3,6	69,7	0,6	0,7	0,0	0,0
Stadtstaaten	0,0	16,4	68,1	98,9	97,4	79,2	48,7	36,4	21,9	77,0	6,0	1,5	0,3	0,0
Flächenstaaten	0,1	0,9	54,4	98,9	94,4	69,4	38,6	26,5	13,3	73,2	2,7	0,6	0,1	0,0
alte Länder	0,1	1,4	55,9	98,8	94,2	69,6	39,8	28,2	15,6	73,8	3,4	0,7	0,1	0,0
neue Länder	0,0	4,7	50,5	99,2	96,0	71,4	37,6	24,0	8,7	72,3	1,5	0,4	0,0	0,0
Deutschland	0,1	1,9	55,2	98,9	94,6	70,1	39,2	27,1	13,9	73,5	2,9	0,7	0,1	0,0

In Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Berlin, Bremen und Sachsen-Anhalt, wo die Vollzeitschulpflicht 10 Jahre dauert, verblieben die 15-Jährigen hingegen beinahe vollständig in den allgemein bildenden Schulen. In diesen Ländern lag 2000 mit Ausnahme von Niedersachsen und Sachsen-Anhalt auch der Anteil der 16-Jährigen, die eine allgemein bildende Schule besuchten, mit 82 bis 87% – gegenüber einem Bundesdurchschnitt von 70,1% – am höchsten. Die 17-Jährigen beteiligten sich bundesweit mit 39,2% am allgemein bildenden Schulwesen. Berlin, Bremen und Nordrhein-Westfalen wichen mit reichlich 50% am stärksten nach oben und Baden-Württemberg mit 31% am deutlichsten nach unten ab.

<sup>11</sup> 100% übersteigende Bildungsbeteiligungen wurden auf 100% abgerundet. Die Unterschiede zwischen den Ländern und die rechnerisch 100% leicht übersteigenden oder deutlich unterschreitenden Raten bei den Altersgruppen, für die von einer vollständigen Bildungsbeteiligung ausgegangen werden kann, sind auf die Differenzen zwischen Schul- und Bevölkerungsstatistik zurückzuführen. Erstens liegen den beiden Statistiken unterschiedliche Stichtage zu Grunde und zweitens wird die Bevölkerungsstatistik nicht jährlich erhoben, sondern beruht auf einer Fortschreibung. Dabei sind gewisse Ungenauigkeiten in Kauf zu nehmen. Drittens werden die Schüler nach dem Ort der Schule und die Bevölkerung nach dem Wohnort erfasst. Diese können in unterschiedlichen Ländern liegen. Eine weitere Unschärfe liegt darin, dass die Altersverteilung der Schüler beruflicher Schulen in Nordrhein-Westfalen vom Statistischen Bundesamt geschätzt wurde.

Bei der Bildungsbeteiligung der 18- und insbesondere der 19-Jährigen sind die Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen scharf von den übrigen zu trennen, da dort die Hochschulreife bereits nach der zwölften Klasse erworben wird.<sup>12</sup> Folglich lag in diesen Ländern 2000 der Anteil der 19-Jährigen, die eine allgemein bildende Schule besuchten, nur zwischen 1,8 und 3,6%, während er in den übrigen zwischen 12,5% [Bayern] und 23,9% [Bremen] schwankte. Ab dem Alter 20 ist der Besuch einer allgemein bildenden Schule in allen Ländern die Ausnahme, der Anteil der Schüler allgemein bildender Schulen an allen 20-Jährigen betrug 2000 weniger als 3%, an allen 21-Jährigen sogar weniger als 1%.

Das Gros der Schüler beruflicher Schulen ist zwischen 15 und 29 Jahre alt [Tabelle 4.2]. Ihr Anteil an allen 15- bis 29-Jährigen betrug 2000 19,2%, am höchsten war er in Bremen mit 22,8%, am niedrigsten in Berlin mit 16,0%. In Bremen dürfte der hohe Anteil beruflicher Schüler an der gleichaltrigen Bevölkerung in erheblichem Maße durch Personen hervorgerufen sein, die in Bremen zur Schule gehen, jedoch außerhalb von Bremen wohnen. Denn insgesamt ist die Zahl der Schüler allgemein bildender und beruflicher Schulen hier für bestimmte Altersjahre [15 bis 18 Jahre] höher als die Einwohnerzahl.

Der Besuch von beruflichen Schulen schließt sich in der Regel an den Besuch der allgemein bildenden Schulen an und beginnt folglich zumeist im Alter von 15 bis 16 Jahren. Die größten Anteile von Schülern beruflicher Schulen unter den 15-Jährigen wiesen 2000 Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, das Saarland und Bayern auf, also die Länder, in denen die Ausstiegsquote aus den allgemein bildenden Schulen in diesem Alter vergleichsweise hoch ist.

Am stärksten frequentiert wurden die beruflichen Schulen im Alter von 18 Jahren. 2000 besuchten sie 57,3% der 18-Jährigen. In Bremen, Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern waren es über 60%, wobei in Bremen von diesen ein erheblicher Teil aus dem niedersächsischen Umland einpendeln dürfte. Der Anteil der Schüler beruflicher Schulen an der 17-jährigen Bevölkerung lag 2000 mit 61,6% in Bayern am höchsten, der der 19-Jährigen abermals in Bremen 63,1%. In Berlin und Brandenburg lagen die höchsten altersspezifischen Besuchsquoten dagegen nur um 50%.

Der Besuch von beruflichen Schulen erstreckt sich auf deutlich höhere Altersgruppen als der von allgemein bildenden Schulen. Immerhin 34,0% der 20-Jährigen, 22,9% der 21-Jährigen, 13,4% der 22-Jährigen und 9,6% der 23-Jährigen besuchten 2000 berufliche Schulen. Die regionalen Unterschiede sind beachtlich. So gingen in Bremen 15,8% der 23-Jährigen zu einer beruflichen Schule, während es in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern nur um 5% waren. Allerdings dürften im Falle Bremens auch hier die Pendelbewegungen aus Niedersachsen eine bedeutende Rolle spielen.

<sup>12</sup> Ab dem Entlassjahr 2001 wird in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt das Abitur erst nach 13 Jahren erworben. Im Saarland wurde mit dem Entlassjahr 2001 auf 12 Schuljahre bis zum Abitur umgestellt.

Tabelle 4.2 Bildungsbeteiligung an beruflichen Schulen nach dem Alter 2000

Land	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	15-29
	Schüler an beruflichen Schulen an allen Personen im entsprechenden Alter in Prozent															
<b>BW</b>	8,4	36,2	59,0	61,1	50,7	34,3	21,8	14,7	11,4	7,9	5,7	4,0	2,8	1,9	1,3	20,6
<b>BY</b>	12,6	41,5	61,6	59,8	42,1	24,9	15,6	10,2	7,5	5,3	3,7	2,5	1,8	1,2	1,0	18,5
<b>BE</b>	1,0	17,4	44,7	49,7	43,2	33,8	24,4	14,2	9,6	6,5	4,5	3,2	2,3	1,7	1,3	16,0
<b>BB</b>	0,3	15,6	45,8	49,6	43,8	30,2	18,5	8,6	5,6	4,2	3,1	2,2	1,6	1,0	0,9	17,5
<b>HB</b>	2,5	19,7	54,9	66,1	63,1	52,1	36,8	23,2	15,8	9,9	6,9	4,7	3,0	2,1	1,2	22,8
<b>HH</b>	5,9	27,7	52,4	56,2	51,1	41,2	32,1	20,4	13,4	8,7	5,9	4,0	2,8	1,9	1,4	18,7
<b>HE</b>	5,1	29,7	55,2	54,9	45,0	33,4	23,6	13,6	9,3	6,4	4,4	3,1	2,1	1,4	0,9	18,1
<b>MV</b>	2,9	24,4	54,6	62,0	51,1	29,5	16,1	7,1	4,8	3,7	2,8	2,1	1,4	0,9	0,7	20,4
<b>NI</b>	3,8	27,2	54,7	58,5	51,9	39,2	25,9	16,0	11,5	7,7	5,5	3,7	2,5	1,7	1,2	20,2
<b>NW</b>	0,0	18,2	49,9	56,2	48,1	39,7	30,1	17,1	11,5	7,9	5,7	4,1	3,0	2,0	1,4	19,1
<b>RP</b>	8,6	33,6	52,3	53,8	46,4	32,9	20,9	12,1	8,4	6,0	4,1	3,0	2,1	1,4	1,1	19,0
<b>SL</b>	10,9	39,2	58,1	58,8	47,9	36,1	25,1	16,3	12,3	8,7	6,1	4,2	3,0	2,0	1,3	21,9
<b>SN</b>	3,0	27,3	57,6	59,9	50,5	32,7	18,4	7,8	6,6	5,2	4,0	3,0	2,1	1,4	1,4	20,1
<b>ST</b>	3,5	25,9	50,7	55,6	47,4	29,9	16,9	7,6	6,7	5,2	3,9	2,7	1,9	1,2	1,2	19,2
<b>SH</b>	4,0	23,5	52,1	55,7	49,7	37,7	26,3	16,8	11,9	7,9	5,4	3,7	2,5	1,7	1,2	19,2
<b>TH</b>	5,9	29,9	54,1	55,8	46,0	29,1	17,1	7,4	6,5	5,3	3,8	2,7	1,9	1,2	1,1	19,6
<b>Stadtstaaten</b>	2,4	20,3	47,9	53,3	47,6	37,9	27,9	16,9	11,4	7,6	5,2	3,6	2,6	1,8	1,3	17,5
<b>Flächenstaaten</b>	5,2	28,6	54,7	57,5	47,6	33,7	22,5	13,1	9,5	6,7	4,8	3,4	2,4	1,6	1,2	19,3
<b>alte Länder</b>	5,8	29,6	55,2	57,8	47,8	34,9	24,2	14,7	10,4	7,2	5,1	3,6	2,5	1,7	1,2	19,3
<b>neue Länder</b>	2,7	23,6	51,7	55,6	47,1	31,2	18,8	9,0	6,8	5,2	3,8	2,8	2,0	1,3	1,2	18,7
<b>Deutschland</b>	5,0	28,1	54,3	57,3	47,6	34,0	22,9	13,4	9,6	6,8	4,8	3,4	2,4	1,6	1,2	19,2

Insgesamt besuchen damit praktisch alle 7- bis 16-Jährigen eine Schule. Erst ab dem 20. Lebensjahr haben mehr als die Hälfte aller Jugendlichen ihre schulische Ausbildung beendet. Viele von ihnen nehmen dann ein Studium auf.

Die Bildungsbeteiligung der Bevölkerung im typischen Studienalter variiert zwischen den Ländern mehr als die der übrigen Altersgruppen. Dies lässt sich zweifach begründen. Erstens sind die Studienangebote in den Ländern sehr viel unterschiedlicher als es die Schulangebote sind und zweitens wird ein Studium gewöhnlich in einem höheren Alter angetreten, in dem die individuelle Mobilität deutlich größer ist als bei Eintritt in die beruflichen Schulen mit 16 oder 17 Jahren.

Über reichhaltige Studienangebote und ein für Studierende attraktives Lebensumfeld und damit über eine hohe Anziehungskraft für Studierende verfügen die hoch verdichteten Räume in Deutschland. So ziehen viele der Studierenden, die in anderen Regionen ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, zum Studium in die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen, sowie in die Flächenstaaten Nordrhein-Westfalen und Hessen [Rhein-Main-Gebiet]. Dort studierten 2000 zwischen 13,2% [Hessen] und 19,2% [Berlin] der 18- bis 29-Jährigen [Tabelle 4.3].

Tabelle 4.3 Bildungsbeteiligung an Hoch- und Fachhochschulen nach dem Alter 2000

Land	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	18-29
	Anteil der Studierenden an Hochschulen an allen Personen im entsprechenden Alter in Prozent												
BW	0,3	3,8	10,5	15,5	17,6	17,4	17,2	15,4	13,3	10,4	6,8	4,9	10,9
BY	0,5	4,8	11,1	15,6	17,1	17,0	16,4	15,0	13,4	11,5	8,2	6,2	11,3
BE	0,7	6,8	16,3	23,1	26,4	26,2	25,6	24,7	23,9	22,8	17,7	13,5	19,2
BB	0,4	3,5	7,7	10,1	10,2	8,9	8,2	6,9	6,6	5,5	4,0	3,0	6,1
HB	0,3	4,6	10,3	14,9	16,1	16,7	17,6	21,0	23,6	26,1	22,6	20,1	16,7
HH	0,3	4,3	12,6	18,8	22,5	23,3	22,9	23,2	22,4	21,5	16,8	14,7	17,6
HE	0,4	4,9	12,0	16,8	18,3	18,4	18,0	17,6	16,5	15,1	11,4	9,6	13,2
MV	2,0	6,2	9,9	12,1	13,0	11,3	11,5	10,0	8,4	6,9	4,4	3,0	8,2
NI	0,3	3,5	8,7	12,1	13,9	14,4	14,9	14,9	14,4	13,1	9,7	8,0	10,6
NW	0,3	4,5	11,1	16,2	18,7	19,3	19,6	19,6	19,3	18,4	14,6	12,4	14,5
RP	0,2	4,0	10,3	14,7	16,2	17,1	17,2	16,5	15,8	13,7	9,9	7,9	11,8
SL	0,7	5,1	10,7	15,3	16,8	15,6	17,2	15,9	15,6	13,7	10,6	8,4	11,9
SN	3,1	10,2	15,9	17,4	16,2	14,0	13,7	11,4	9,3	7,9	5,3	3,4	10,7
ST	2,4	7,2	10,2	12,2	10,9	10,0	10,0	9,4	8,4	6,8	4,5	2,7	7,8
SH	0,2	2,9	7,3	10,7	11,9	12,4	12,5	12,5	11,8	10,4	7,7	5,8	8,8
TH	2,5	7,2	10,6	12,8	13,1	12,0	11,9	10,0	8,2	6,0	4,1	2,7	8,4
Stadtstaaten	0,6	5,9	14,7	21,0	24,2	24,4	23,9	23,9	23,4	22,8	17,9	14,6	18,4
Flächenstaaten	0,8	4,9	10,8	14,8	16,2	16,2	16,3	15,5	14,4	12,8	9,5	7,5	11,5
alte Länder	0,4	4,3	10,6	15,3	17,2	17,5	17,5	16,9	15,9	14,3	10,7	8,7	12,4
neue Länder	1,9	7,2	12,4	15,3	15,7	14,6	14,7	13,4	12,2	10,7	7,7	5,5	10,8
Deutschland	0,8	5,0	11,0	15,3	16,8	16,8	16,9	16,2	15,2	13,6	10,2	8,1	12,0

Am niedrigsten war die Relation Studierende/Bevölkerung hingegen in den neuen Flächenländern Brandenburg [6,1%], Mecklenburg-Vorpommern [8,2%], Sachsen-Anhalt [7,8%], Thüringen [8,4%] sowie in Schleswig-Holstein mit 8,8%. Bei den jüngsten Studierenden, den 18- und 19-Jährigen, lag sie allerdings neben Berlin in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen am höchsten, denn hier wird das Abitur bereits nach Jahrgangsstufe 12 erworben und die Studienanfänger treten ihr Studium ein Jahr früher an als in den übrigen Ländern.<sup>13</sup> In Brandenburg erlangen die Schüler dagegen erst nach 13 Jahren die Hochschulreife. Hinzu kommt die starke Gravitationswirkung von Berlin als Metropole mit attraktivem Lebensumfeld und reichhaltigem Studienangebot und die Tatsache, dass Personen, die in Berlin studieren und gleichzeitig in Brandenburg leben, doppelt auf beide Quoten einwirken. Als Studierende stehen sie in Berlin nur im Zähler und als Einwohner in Brandenburg nur im Nenner der Quote. Dieses Phänomen trifft auch auf Schleswig-Holstein zu. Die dort unter den alten Ländern geringste Studienquote ist auch auf die über die Landesgrenze hinweg nach Hamburg pendelnden Studierenden zurückzuführen.

Die Beendigung des Studiums erfolgt in der Regel ab dem Alter 25 und erstreckt sich bis in die Altersjahre weit jenseits der 30. Im Alter 29 lag der bis dahin langsam abfallende Anteil der Studierenden an der gleichaltrigen Bevölkerung immer noch bei 8,1%.

<sup>13</sup> Vgl. Fußnote 12.

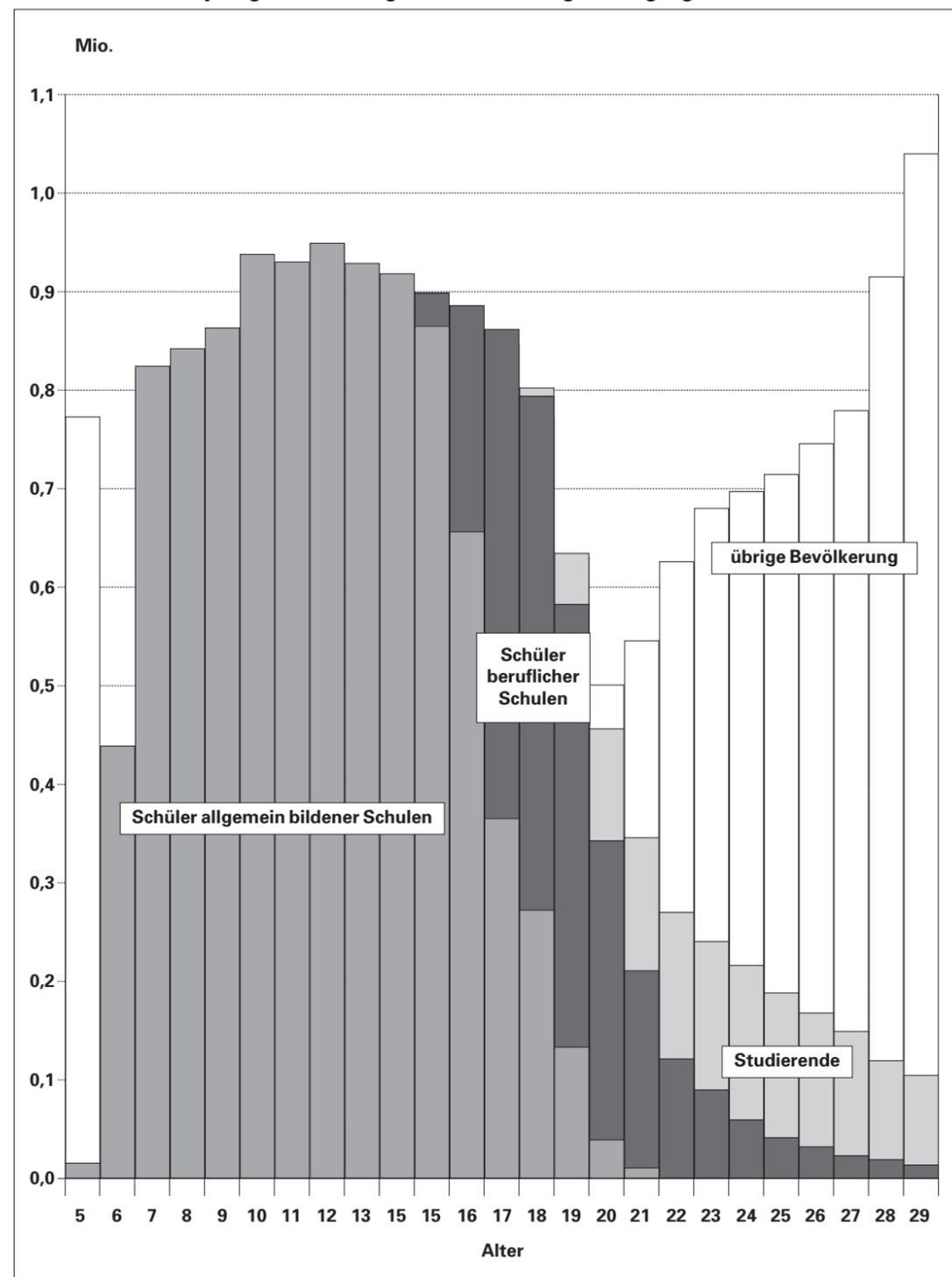
Tabelle 4.4 Bildungsbeteiligung an Schulen und Hochschulen nach dem Alter 2000

Land	7-14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	5-29
	Anteil der Schüler und Studierenden an allen Personen im entsprechenden Alter in Prozent																
BW	100,0	98,5	95,3	90,0	84,8	69,1	47,7	38,0	32,2	28,8	25,1	21,1	17,3	13,2	8,7	6,2	60,5
BY	99,0	98,5	97,2	95,1	84,3	59,3	38,9	31,8	27,4	24,5	21,6	18,7	15,9	13,3	9,4	7,2	58,4
BE	99,3	100,0	99,6	95,4	87,4	72,2	55,6	48,5	40,8	35,9	32,1	29,2	27,1	25,2	19,3	14,8	62,7
BB	97,8	96,4	90,8	85,0	80,7	66,9	39,7	29,1	18,8	14,4	12,4	10,0	8,8	7,1	5,0	3,8	59,0
HB	99,3	100,0	100,0	100,0	100,0	91,6	72,9	56,5	40,4	32,7	27,5	27,9	28,3	29,1	24,7	21,3	65,6
HH	97,7	97,8	98,4	95,6	92,1	76,0	59,1	52,1	43,1	36,8	31,6	29,1	26,4	24,3	18,8	16,1	60,5
HE	98,6	98,7	98,6	95,8	86,0	67,0	48,7	40,8	32,0	27,6	24,4	22,0	19,6	17,3	12,8	10,5	60,0
MV	99,4	99,2	95,2	89,2	80,2	59,1	39,6	28,3	20,1	16,1	15,2	12,8	10,4	8,3	5,4	3,8	60,2
NI	97,7	100,0	98,6	91,1	84,4	69,3	50,5	38,4	30,0	25,8	22,6	20,4	18,1	15,6	11,4	9,2	61,1
NW	98,5	100,0	100,0	100,0	90,7	71,0	54,8	47,4	35,8	30,8	27,6	25,4	23,4	21,4	16,6	13,8	64,1
RP	98,5	97,2	93,2	86,1	80,3	64,8	45,7	35,9	28,3	25,5	23,1	20,6	18,9	15,8	11,4	9,1	60,4
SL	98,7	98,0	95,7	90,7	84,9	66,5	49,7	40,9	33,3	27,9	25,9	22,0	19,8	16,7	12,5	9,6	61,9
SN	99,4	98,8	95,6	92,0	83,5	64,1	48,9	35,9	24,1	20,6	19,0	15,3	12,3	10,0	6,7	4,8	59,5
ST	99,7	99,5	95,5	85,3	77,0	56,5	40,3	29,1	18,5	16,6	15,3	13,3	11,1	8,7	5,7	3,9	58,9
SH	99,0	98,1	94,1	92,5	82,6	68,0	48,8	37,5	28,8	24,4	20,4	17,9	15,5	12,9	9,5	7,0	59,6
TH	99,4	98,2	93,5	87,3	78,5	56,8	40,4	30,5	20,5	18,5	17,2	13,8	10,9	7,9	5,3	3,8	58,0
Stadtstaaten	98,9	99,9	99,6	96,6	90,3	75,4	58,5	50,4	41,4	35,9	31,5	29,1	27,0	25,3	19,7	15,9	62,4
Flächenstaaten	98,9	99,6	98,0	93,3	84,8	65,8	47,1	37,9	29,4	25,7	23,0	20,3	17,8	15,2	11,1	8,7	60,8
alte Länder	98,8	99,9	99,1	95,0	86,4	67,6	48,9	40,1	32,0	28,0	24,7	22,0	19,5	16,8	12,5	10,0	61,1
neue Länder	99,2	98,7	95,1	89,3	81,5	63,0	45,0	34,5	24,7	21,5	19,9	17,2	14,9	12,7	9,0	6,6	59,8
Deutschland	98,9	99,6	98,1	93,5	85,1	66,5	47,9	38,8	30,3	26,5	23,7	21,0	18,6	16,0	11,8	9,3	60,9

Im Alter von 7 bis 16 Jahren ist die Bildungsbeteiligung bundesweit praktisch vollständig. Alle Bildungsgänge an allgemein bildenden und beruflichen Schulen sowie alle Studiengänge zusammengenommen partizipieren auch mit 18 Jahren noch fast sieben von acht Jugendlichen, mit 19 noch zwei Drittel und mit 20 noch fast die Hälfte der Jugendlichen am Bildungssystem. Die Beteiligung sinkt mit 25 Jahren auf 21,0 und mit 29 Jahren auf immerhin noch 9,3%.

Zusammengefasst dominieren damit die allgemein bildenden Schulen bis zum 16. Lebensjahr das Bildungssystem [Grafik 4.1]. Die 17- bis 21-Jährigen besuchen, sofern sie am Bildungswesen partizipieren, größtenteils berufliche Schulen und zwar am häufigsten in die Berufsschule. Ab dem 22. Lebensjahr ist die häufigste Form der Bildungsbeteiligung der Besuch einer Hochschule.

**Grafik 4.1 5- bis 29-jährige Bevölkerung nach ihrer Bildungsbeteiligung 2000**



Im internationalen Vergleich sind hinsichtlich der Bildungsbeteiligung im Alter von 5 bis 14 Jahren [Primarbereich und Sekundarbereich I] kaum Unterschiede festzustellen [Tabelle 4.5]. Praktisch alle Kinder und Jugendlichen dieses Alters besuchten 1999 eine Schule.<sup>14</sup> Von den 15- bis 19-Jährigen gingen im Mittel der dargestellten Länder 81% zu einer allgemein bildenden oder beruflichen Schule. In Deutschland war in diesem Vergleich die Bildungsbeteiligung mit 88,3% am höchsten. Ähnliche Werte erreichten Frankreich, Belgien, Schweden und die Niederlande. Im Vereinigten Königreich und in Italien lag die Bildungsbeteiligung im Alter 15 bis 19 dagegen deutlich niedriger bei gut 70%.

Im höheren Alter von 20 bis 29 Jahren war die Beteiligung am Bildungswesen deutlich geringer. Im Durchschnitt der hier miteinander verglichenen Länder waren 22,5% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 29 Jahren Schüler oder Studierende. Deutschland entsprach diesem Mittelwert mit 22,6%. In den skandinavischen Ländern Schweden [33,7%] und Dänemark [28,7%] partizipierten hingegen deutlich mehr 20- bis 29-Jährige am Bildungssystem. Niedrig war die Beteiligung in Italien [16,9%], Österreich [18,2%], der Schweiz [18,6%] und Frankreich [18,9%].

**Tabelle 4.5 Bildungsbeteiligung an Schulen und Hochschulen nach dem Alter im internationalen Vergleich 1999**

Land	Anzahl der Jahre, in denen über 90% der Bevölkerung an Bildung teilnehmen	Schüler und Studierende im Alter von		
		5 bis 14 Jahren als Prozentsatz der 5- bis 14jährigen	15 bis 19 Jahren als Prozentsatz der 15- bis 19jährigen	20 bis 29 Jahren als Prozentsatz der 20- bis 29jährigen
	Jahre	Prozent		
Deutschland	12	100,1	88,3	22,6
Frankreich	15	99,9	87,2	18,9
Italien	12	99,2	70,7	16,9
Spanien	12	104,8	76,3	23,7
Ver. Königreich	12	99,0	72,5	23,6
Schweden	13	98,5	86,2	33,7
Dänemark	13	99,0	80,4	28,7
Niederlande	14	99,4	87,7	22,0
Belgien	15	98,8	90,6	24,6
Österreich	12	98,7	76,7	18,2
Schweiz	11	98,2	83,6	18,6
Kanada	12	96,6	75,3	20,3
Japan	14	101,2		
Ver. Staaten	10	100,7	78,1	20,4
Ländermittel	7	99,6	81,0	22,5

<sup>14</sup> Die Schwankungen und Prozentwerte über 100 erklären sich größtenteils aus Ungenauigkeiten zwischen der Bildungs- und Bevölkerungsstatistik und sind folglich bildungspolitisch nicht interpretierbar.

## 5 BILDUNGSSTAND DER BEVÖLKERUNG

Je höher der Bildungsstand der Bevölkerung, desto besser ist sie den Anforderungen der heutigen Lebens- und Arbeitswelt gewachsen. Dabei ist zwischen dem Erwerb allgemein bildender Schulabschlüsse und der beruflichen Ausbildung zu unterscheiden. Der Besuch von allgemein bildenden Schulen dient der systematischen Gestaltung der Lern- und Sozialisationsprozesse von Kindern und Jugendlichen sowie zur Vorbereitung auf den Besuch höherer allgemein bildender Schulen oder auf die berufliche Ausbildung. Allen Mitgliedern der Gesellschaft soll so die Fähigkeit zur Führung eines eigenständigen, mündigen Lebens und zur Partizipation an einer Vielfalt wirtschaftlicher und kultureller Prozesse verliehen werden. Die berufliche Ausbildung vermittelt darüber hinaus spezielle theoretische und praktische Kenntnisse der jeweiligen Berufe, die zur Ausübung einer beruflichen Tätigkeit befähigen und somit eine wirtschaftlich gesicherte Existenz in der Gesellschaft ermöglichen.

Von den Personen im Alter von 15 Jahren und älter, die im Rahmen des Mikrozensus im April 2000 Angaben zu ihrem allgemein bildenden Schulabschluss machten, verfügten 92,9% über einen solchen Abschluss [Tabelle 5.1].<sup>15</sup> Immerhin 4,5% der Auskunft gebenden Personen besuchten noch allgemein bildende Schulen. Die übrigen 2,6% sagten aus, das allgemein bildende Schulsystem ohne Abschluss verlassen zu haben. Ihr Anteil lag am Stichtag im April 2000 über fast alle Altersgruppen gleichbleibend zwischen 2 und 3%, was darauf hin deutet, dass der Anteil eines Jahrgangs, der die Schule ohne Abschluss verlässt, sich während der letzten Jahrzehnte nicht entscheidend verändert hat. Lediglich von den 20- bis 25-Jährigen Befragten gaben mehr als 3% an, nicht über einen allgemein bildenden Schulabschluss zu verfügen. Entsprechend gleichbleibend war auch der Anteil der Personen mit allgemein bildendem Schulabschluss unter den Antwortenden. Im Alter von über 25 Jahren lag er konstant zwischen knapp 97 und 98%.

Verändert hat sich hingegen die Struktur der Abschlussarten. Die quantitative Bedeutung des mit 46,5% am häufigsten vorkommenden allgemein bildenden Abschlusses, des Volks- oder Hauptschulabschlusses, ist während der letzten Jahrzehnte deutlich gesunken. Während der Volks- oder Hauptschulabschluss für knapp 71,4% der im April 2000 60- bis unter 65-Jährigen der höchste erworbene Abschluss war, war er es bei den 20- bis unter 25-Jährigen nur noch für knapp ein Viertel [Grafik 5.1].

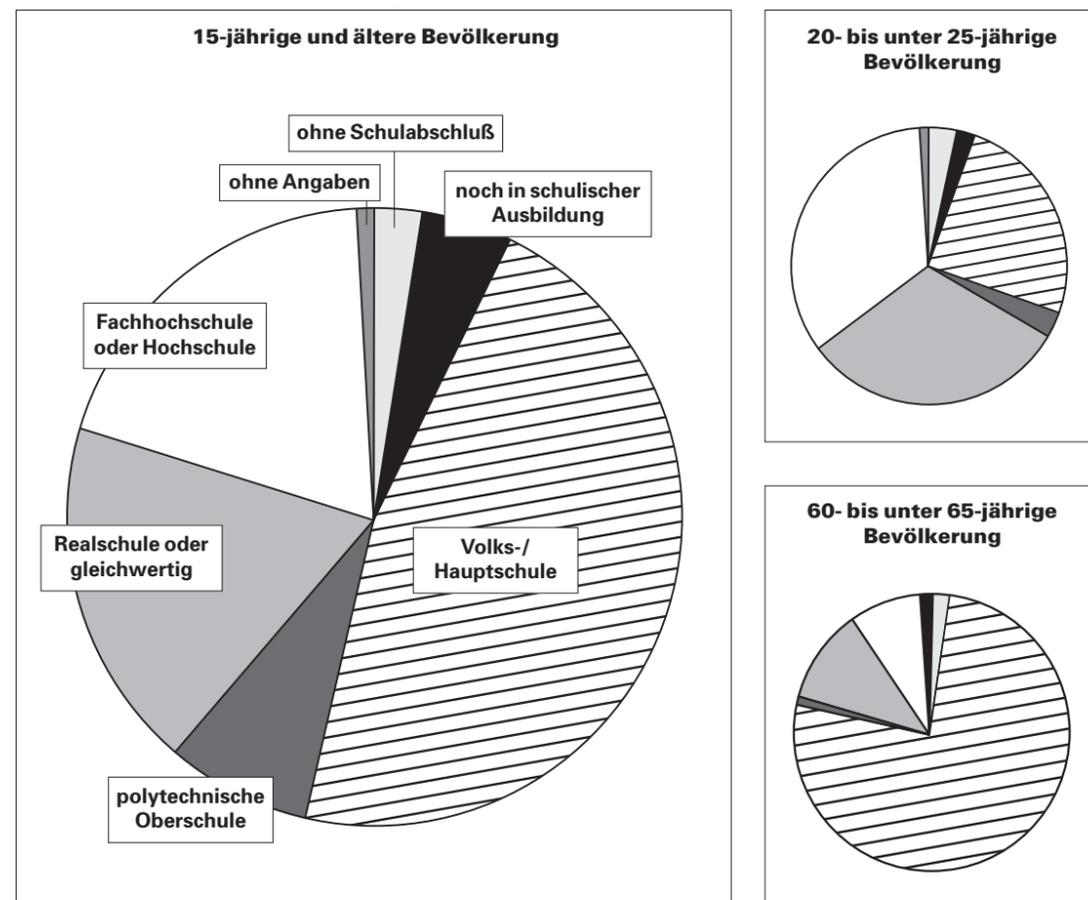
<sup>15</sup> Die Beantwortung der Fragen zum allgemein bildenden Schulabschluss ist im Mikrozensus Personen im Alter von 15 Jahren und mehr freigestellt. Allerdings betragen die Antwortraten auch für die jüngeren Altersgruppen längst nicht 100%. Alle Aussagen beziehen sich daher nur auf die Personen, die Angaben zum Schulabschluss gemacht haben. Dies waren im April 2000 knapp 94%. Ob die übrigen Personen über Abschlüsse verfügen und wenn ja, über welche, geht aus den Tabellen des Statistischen Bundesamtes nicht hervor. Die beschriebenen Anteile können daher nicht die Verteilung der Bildungsabschlüsse in der Bevölkerung wiedergeben.

**Tabelle 5.1 Bevölkerung mit Angaben zum allgemein bildenden Abschluss nach dem Alter im April 2000**

Alter von... bis unter... Jahren	Ins- gesamt	ohne Schul ab- schluss	noch in schulischer Ausbildung	mit Schulab- schluss	davon mit folgenden Abschlüssen				
					Volks-/ Haupt- schule	polytech- nische Ober- schule	Realschule oder gleich- wertig	FHS- oder HS-reife	ohne Angabe
<b>Bevölkerung in Prozent der jeweiligen Altersgruppe</b>									
15 - 20	100,0	2,5	61,7	35,9	14,3	1,0	16,9	3,3	0,5
20 - 25	100,0	3,2	2,4	94,4	24,6	3,3	31,5	34,2	0,9
25 - 30	100,0	2,9	0,2	96,9	27,3	11,2	24,9	32,6	0,8
30 - 35	100,0	2,7	0,0	97,3	29,4	12,8	25,3	29,0	0,9
35 - 40	100,0	2,7	0,0	97,3	32,7	14,6	22,9	26,3	0,9
40 - 45	100,0	2,7	0,0	97,3	37,5	14,8	20,6	23,6	0,8
45 - 50	100,0	2,3	0,0	97,7	44,0	14,7	17,0	21,2	0,9
50 - 55	100,0	3,0	0,0	97,0	51,1	10,6	16,2	18,0	1,1
55 - 60	100,0	2,6	0,0	97,4	60,3	4,3	16,5	15,2	1,1
60 - 65	100,0	2,4	0,0	97,6	71,4	1,9	12,3	11,0	1,0
65 und mehr	100,0	2,2	0,0	97,8	76,4	0,8	11,3	8,4	1,0
<b>zusammen</b>	100,0	2,6	4,5	92,9	46,5	7,7	18,6	19,1	0,9
<b>darunter Erwerbsbevölkerung in Prozent der jeweiligen Altersgruppe</b>									
15 - 20	100,0	0,9	10,5	88,7	35,5	2,6	42,8	5,6	2,2
20 - 25	100,0	0,8	0,5	98,7	29,0	4,0	38,7	25,0	2,0
25 - 30	100,0	0,8	0,0	99,2	27,9	12,7	27,0	29,7	2,0
30 - 35	100,0	0,8	0,0	99,2	28,6	14,0	25,2	29,4	2,0
35 - 40	100,0	0,8	0,0	99,2	31,9	15,8	22,5	26,9	2,1
40 - 45	100,0	0,8	0,0	99,2	36,4	15,9	20,5	24,4	2,0
45 - 50	100,0	0,8	0,0	99,2	42,3	15,9	17,0	22,4	1,6
50 - 55	100,0	1,0	0,0	99,0	48,8	11,8	16,3	19,9	2,2
55 - 60	100,0	1,1	0,0	98,9	56,5	5,1	17,0	18,4	1,8
60 - 65	100,0	1,1	0,0	98,9	58,6	1,8	14,7	21,7	2,0
65 und mehr	100,0	0,0	0,0	100,0	60,5	0,0	15,8	21,9	1,8
<b>insgesamt</b>	100,0	0,9	0,5	98,7	37,8	11,9	23,0	24,0	2,0

Zugenommen hat dafür die Bedeutung des Realschulabschlusses, den 2000 18,6% aller 15-Jährigen und älteren vorwiesen. Ein Blick auf die einzelnen Altersgruppen unterstreicht die zunehmende Wichtigkeit dieses Abschlusses. Denn während ihn von den 60- bis und 65-Jährigen nur 12,3% erworben hatten, waren es von den 20- bis 25-Jährigen 31,5%. Über den in der ehemaligen DDR von den meisten Schülern erworbenen Abschluss der polytechnischen Oberschule, der etwa dem Realschulabschluss gleichzusetzen ist, verfügten 10 bis 15% der 25- bis unter 55-Jährigen. Dieser Abschluss kann heute nicht mehr erworben werden, folglich hat seine quantitative Bedeutung bereits stark abgenommen und wird künftig noch weiter zurückgehen.

**Grafik 5.1 Bevölkerung mit Angaben zum allgemein bildenden Abschluss nach Abschlussart im April 2000**



Noch stärker als beim Realschulabschluss waren 2000 die Unterschiede zwischen den Altersgruppen bezüglich des Anteils der Inhaber der Fachhochschul- oder Hochschulreife. Während von den 60- bis unter 65-Jährigen nur 11,0% über diese Qualifikation verfügten, waren es von den 20- bis unter 25-Jährigen 34,2%. Von allen 15-Jährigen und Älteren hatten bis zum Stichtag immerhin 19,1% die Fachhochschul- oder Hochschulreife erworben.

In der Erwerbsbevölkerung waren 2000 die mittleren und höheren Schulabschlüsse häufiger vorhanden als in der Gesamtbevölkerung. 24,0% der zum allgemein bildenden Abschluss aussagenden Erwerbspersonen verfügten über die Fachhochschul- oder Hochschulreife, 23,0% über den Realschulabschluss und 11,9% über den Abschluss der polytechnischen Oberschule. Dagegen war der Anteil derer mit Volks- oder Hauptschulabschluss als höchstem allgemein bildenden Abschluss bei den befragten Erwerbspersonen mit 37,8% geringer als unter allen 15-Jährigen und älteren, die Angaben zum Schulabschluss machten.

Von den im April 2000 durch den Mikrozensus über ihre berufliche Ausbildung befragten Personen gaben 71,1% an, über einen beruflichen Abschluss zu verfügen. [Tabelle 5.2].<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Dieser Wert bezieht sich nur auf die Menge derjenigen, die auch Angaben zum beruflichen Abschluss gemacht haben. Denn für Personen im Alter von 51 Jahren und mehr war die Beantwortung der Fragen zum beruflichen Abschluss freiwillig. Insgesamt machten 8,4% hierzu keine Angaben, darunter allerdings auch unter 51-Jährige. Es ist unbekannt, welcher Anteil von ihnen über einen Abschluss verfügte und welcher nicht.

**Tabelle 5.2 Bevölkerung mit Angaben zum beruflichen Abschluss nach dem Alter im April 2000**

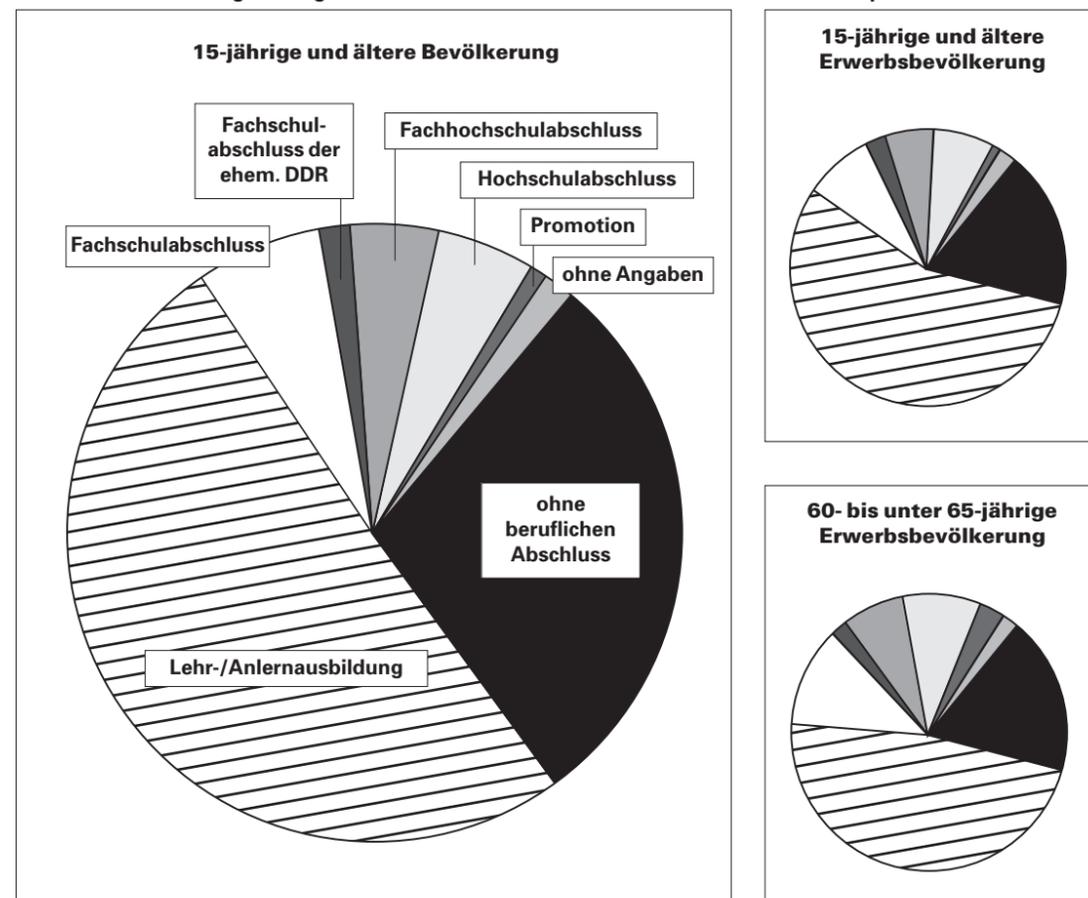
Alter von... bis unter... Jahren	Insgesamt	ohne berufl. Abschluss	mit berufl. Abschluss	davon mit folgenden Abschlüssen						
				Lehr-/Anlernausbildung	Fachschulabschluss	Fachschulabschluss DDR	Fachhochschulabschluss	Hochschulabschluss	Promotion	ohne Angabe
<b>Bevölkerung in Prozentin Prozent der jeweiligen Altersgruppe</b>										
15 - 20	100,0	95,1	4,9	4,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6
20 - 25	100,0	49,4	50,6	45,2	2,3	0,0	0,9	0,6	0,0	1,7
25 - 30	100,0	22,1	77,9	57,5	6,3	1,0	4,5	6,4	0,2	2,0
30 - 35	100,0	14,5	85,5	57,8	8,7	1,8	6,2	8,1	0,9	2,0
35 - 40	100,0	13,9	86,1	57,8	9,2	2,2	6,4	7,5	1,2	1,9
40 - 45	100,0	14,1	85,9	57,6	8,9	2,3	6,2	7,6	1,3	1,9
45 - 50	100,0	14,6	85,4	57,2	8,2	2,6	6,3	8,1	1,2	1,8
50 - 55	100,0	17,4	82,6	56,1	8,0	2,3	5,7	7,3	1,2	2,0
55 - 60	100,0	19,1	80,9	55,9	8,0	2,7	5,2	6,0	1,2	1,9
60 - 65	100,0	25,7	74,3	54,2	7,2	2,2	4,1	4,1	0,8	1,8
65 und mehr	100,0	39,0	61,0	46,7	5,3	1,4	2,5	2,7	0,7	1,7
<b>zusammen</b>	100,0	28,9	71,1	50,6	6,7	1,7	4,4	5,3	0,8	1,8
<b>darunter Erwerbsbevölkerung in Prozent der jeweiligen Altersgruppe</b>										
15 - 20	100,0	88,3	11,7	10,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,9
20 - 25	100,0	37,4	62,6	56,3	2,8	0,0	1,0	0,6	0,0	1,9
25 - 30	100,0	15,6	84,4	62,2	7,2	1,1	4,9	6,7	0,3	2,0
30 - 35	100,0	11,7	88,3	58,8	9,4	1,9	6,7	8,5	1,0	1,9
35 - 40	100,0	11,8	88,2	58,1	9,9	2,4	6,8	7,8	1,4	1,9
40 - 45	100,0	12,1	87,9	58,0	9,5	2,6	6,6	8,0	1,4	1,8
45 - 50	100,0	12,3	87,7	57,5	8,8	2,8	6,8	8,6	1,3	1,8
50 - 55	100,0	14,3	85,7	56,4	8,8	2,6	6,5	8,1	1,4	2,0
55 - 60	100,0	14,7	85,3	55,2	9,5	3,3	6,5	7,4	1,6	1,9
60 - 65	100,0	17,9	82,1	47,2	11,7	1,9	7,4	9,3	2,6	2,1
65 und mehr	100,0	25,3	74,7	42,3	11,9	0,0	5,4	9,2	3,9	2,1
<b>insgesamt</b>	100,0	18,1	81,9	55,6	8,3	2,1	5,8	7,1	1,1	1,9

Bei der Betrachtung der Altersgruppen ab 30<sup>17</sup> wird deutlich, dass der unter jungen Erwachsenen herrschende Trend, ein Studium einer Lehr- oder Anlernausbildung vorzuziehen, sich für die 30- bis 40-Jährigen gegenüber den 40- bis 50-Jährigen nicht mehr verstärkt hat. Die Anteile der Hochschulabsolventen unter den 30- bis unter 50-Jährigen liegen praktisch konstant bei rund 8%. Hinzu kommt im Alter von 35- bis unter 60-Jahren ein Anteil von etwa 1,2% der Bevölkerung, der über eine Promotion verfügt.

Auch die Anteile der Fachhochschulabsolventen bewegen sich in der Bevölkerung von 30 bis 50 gleichmäßig zwischen 6% und 7%. Der Anteil der Personen mit Fachschulausbildung beträgt unter den 30- bis unter 60-Jährigen jeweils 8% bis reichlich 9%. Der Rückgang des Anteils der Fachschulabschlüsse der ehemaligen DDR ist darauf zurückzuführen, dass diese heute nicht mehr erworben werden können.

<sup>17</sup> Bei den jüngeren ist die Vergleichbarkeit eingeschränkt, da die Studenten im Alter von 25 bis unter 30 Jahren noch nicht zur Erwerbsbevölkerung zählen.

Grafik 5.2 Bevölkerung mit Angaben zum beruflichen Abschluss nach Abschlussart im April 2000



Die Auskunft erteilenden Erwerbspersonen haben im Rahmen des Mikrozensus 2000 mit 81,9% erheblich häufiger als alle Befragten angegeben, über einen Berufsabschluss zu verfügen. Die Struktur der Abschlüsse unterscheidet sich dagegen weniger [Grafik 5.2]. Der Anteil der Personen mit absolvierten Lern- und Anlernausbildungen war zum Stichtag im April 2000 unter den Erwerbspersonen etwas kleiner als bei allen Befragten, Personen mit Fachschul-, Fachhochschul- und insbesondere Hochschulabschlüssen sowie Promotion stellten dafür einen etwas größeren Anteil.

Die Struktur der Abschlüsse der älteren Erwerbspersonen von 60 bis unter 65 Jahren wich von der aller Erwerbspersonen dagegen markant ab. Hier war der Anteil der Lehr- und Anlernausbildungen geringer als unter allen Erwerbspersonen, während die höheren Abschlüsse sehr viel häufiger vorkamen. Dies deutet darauf hin, dass Personen mit Fachschul-, Fachhochschul- und Hochschulabschluss deutlich später in den Ruhestand treten als Personen mit Lehr- oder Anlernausbildung.

Tabelle 5.3 Bildungsstand der Bevölkerung im internationalen Vergleich 1999

Land	Bevölkerung im Alter von 25 bis 64					Bevölkerung im Alter von 25 bis 34				
	Ins-gesamt	davon				Ins-gesamt	davon			
		unterhalb Sek. II	Sek. II	Tertiärb. außerh. Hochsch.	Hochschul-ausb.		unterhalb Sek. II	Sek. II	Tertiärb. außerh. Hochsch.	Hochschul-ausb.
Prozent					Prozent					
Deutschland	100	19	58	10	13	100	15	63	9	13
Frankreich	100	38	41	10	11	100	24	45	16	15
Italien	100	57	34	9		100	45	45	10	
Spanien	100	65	14	6	15	100	45	22	11	22
Ver. Königreich	100	38	37	8	17	100	34	39	8	19
Schweden	100	23	48	16	13	100	13	55	21	11
Dänemark	100	20	54	20	7	100	13	58	19	10
Niederlande	100	35	42	2	20	100	26	49	2	23
Belgien	100	43	31	14	12	100	27	39	18	16
Österreich	100	26	63	5	6	100	17	70	6	7
Schweiz	100	23	48	16	13	100	11	63	9	17
Japan	100	19	49	13	18	100	7	48	22	23
Kanada	100	20	41	20	19	100	13	40	24	23
Ver. Staaten	100	13	51	8	27	100	12	50	9	29
Ländermittel	100	31	44	11	14	100	22	49	13	17

Im internationalen Vergleich war der Bildungsstand der Bevölkerung in Deutschland 1999 vergleichsweise hoch [Tabelle 5.3]. Denn hier war der Anteil der Menschen, deren höchster allgemein bildender oder beruflicher Abschluss unterhalb des Sekundarbereichs II liegt, d.h. die weder über Abitur noch über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, mit 19% sehr gering.<sup>18</sup> Einzig in den USA lag er mit 13% noch niedriger.<sup>19</sup> Dabei muss jedoch beachtet werden, dass der amerikanische High-School-Abschluss kaum mit dem deutschen Abitur verglichen werden kann. Andere Länder erreichten deutlich schlechtere Werte. In Frankreich, Spanien, Italien, Belgien oder dem Vereinigten Königreich erreichten 38 bis 65% der 25- bis 64-Jährigen Bevölkerung keine Ausbildung auf dem Niveau des Sekundarbereichs II.

Der Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die einen beruflichen oder allgemein bildenden Abschluss des höheren Sekundarbereichs als höchsten Abschluss erworben haben, lag 1999 in Deutschland und Österreich mit etwa 60% am deutlichsten über dem Ländermittel. Hier verfügten im Vergleich zu Belgien oder Italien beinahe doppelt so viele Menschen über einen Berufsabschluss oder Abitur, im Vergleich zu Spanien sogar mehr als vier mal so viele.

<sup>18</sup> Allerdings ist er gegenüber 1998 [16%] laut der OECD-Studie „Education at a Glance“ um 3 Prozentpunkte gestiegen. Diese sprunghafte Entwicklung innerhalb eines Jahres kann jedoch durch das sonstige vorliegende statistische Datenmaterial nicht untermauert werden.

<sup>19</sup> Vgl. „Education at a Glance“, Ausgabe 2001, S. 47, OECD 2001.

**Tabelle 5.4 Bildungsstand der Erwerbsbevölkerung im internationalen Vergleich 1999**

Land	davon				
	Ins- gesamt	unterhalb Sek. II	Sek. II	Tertiärbereich außerhalb der Hochschule	Hochschul- ausbildung
	Prozent				
Deutschland	100	15	59	11	15
Frankreich	100	32	43	12	12
Italien	100	47	40	13	
Spanien	100	57	17	8	19
Ver. Königreich	100	73	9	19	
Schweden	100	21	49	16	15
Dänemark	100	16	54	22	7
Niederlande	100	28	45	3	24
Belgien	100	34	34	17	15
Österreich	100	20	67	5	8
Schweiz	100	16	58	10	16
Japan	100	18	49	12	21
Kanada	100	15	41	22	21
Ver. Staaten	100	10	51	9	30
Ländermittel	100	26	46	12	16

In der Ausbildung im Tertiärbereich lag Deutschland dagegen nur im Durchschnitt. 23% der 25- bis 64-Jährigen verfügten 1999 über eine solche, davon 13% über einen Hochschulabschluss und 10% über einen tertiären Abschluss außerhalb der Hochschulen, z.B. einen Fachschulabschluss. Merklich geringere Werte wiesen nur Österreich und Italien auf, deutlich höhere dagegen die außereuropäischen Staaten Kanada, Japan und die USA.

Betrachtet man von den 25- bis 64-Jährigen nur die jüngsten, also die bis 34-Jährigen, ergeben sich Hinweise auf die Fort- oder Rückschritte, die ein Bildungssystem gemacht hat. So lag in Deutschland der Anteil derer, die keine Ausbildung des höheren Sekundarbereichs haben, unter den 25- bis 34-Jährigen mit 15% niedriger als unter den 25- bis 64-Jährigen.<sup>20</sup> Allerdings zeigt sich im internationalen Vergleich, dass die jüngere Generation in anderen Ländern noch flächendeckender mindestens über Bildungsabschlüsse des Sekundarbereichs II verfügt. Schweden, Dänemark, die Schweiz, Japan, Kanada und die Vereinigten Staaten weisen hier günstigere Werte auf als Deutschland. Dies kann als Hinweis gewertet werden, dass die Bildungssysteme dieser Länder sich dynamischer entwickelt haben als das deutsche.

Über eine Berufsausbildung oder Abitur verfügten 1999 von den 25- bis 34-Jährigen 63%. Hier führt Deutschland gemeinsam mit Österreich und der Schweiz, in denen ebenfalls vorrangig duale Ausbildungssysteme praktiziert werden, die Riege der OECD-Staaten an.

<sup>20</sup> Auch hier weisen die OECD-Zahlen gegenüber dem Vorjahr [12%] eine Steigerung um 3 Prozentpunkte aus, die anhand der sonstigen statistischen Daten nicht nachvollzogen werden kann.

Allerdings hat sich der Bildungsstand anderer Länder in den letzten Jahren vergleichsweise dynamischer entwickelt, so dass das deutsche Bildungsniveau nicht mehr herausragend ist [Tabelle 5.3].

Der positiven Entwicklung im Sekundarbereich steht Stagnation im Tertiärbereich gegenüber. Während sich in der OECD insgesamt der Anteil der Personen mit einem Hochschul- oder Fachhochschulabschluss deutlich gestiegen ist, ist er in Deutschland – von bereits unterdurchschnittlichem Niveau aus – sogar leicht gesunken. Der Anteil der Absolventen eines Bildungsgangs im Tertiärbereich außerhalb der Hochschulen hat sich zwar geringfügig erhöht, liegt jedoch nach wie vor deutlich unterhalb des OECD-Durchschnitts. So verfügten in Deutschland 1999 insgesamt 22% der 25- bis 34-Jährigen über einen tertiären Bildungsabschluss, im OECD-Ländermittel waren es 30%, in den USA 38% und in Japan [45%] und Kanada [47%] sogar fast die Hälfte der Bevölkerung in diesem Alter.

Das Bildungsniveau der Erwerbsbevölkerung lag in Deutschland wie in den übrigen Ländern 1999 über dem der gesamten 25- bis 64-jährigen Bevölkerung [Tabelle 5.4]. Wie unter allen 25- bis 64-Jährigen, waren die Anteile der Erwerbspersonen, die höchstens einen Abschluss unterhalb des höheren Sekundarbereichs haben, in Deutschland mit am niedrigsten und wurden lediglich von den USA unterschritten. Ähnlich geringe Werte hatten die Schweiz, Kanada, Dänemark und Japan vorzuweisen. Einen vergleichsweise niedrigen Ausbildungsstand hatte die Erwerbsbevölkerung in Italien und Spanien, wo 1999 rund die Hälfte oder weniger der Erwerbspersonen nicht über einen Abschluss des höheren Sekundarbereichs verfügten.

Der Anteil der Erwerbspersonen, die über einen tertiären Abschluss verfügen, lag in Deutschland wie in den Vergleichsländern jeweils etwas höher als in der Gesamtbevölkerung. Damit nahm Deutschland 1999 auch hier eine mittlere Position unter den zum Vergleich herangezogenen Nationen ein.

## 6 SCHÜLER UND STUDIERENDE NACH BILDUNGSBEREICHEN

Die Verteilung der Schüler und Studierenden auf die verschiedenen Bildungsbereiche hängt zum einen von der Altersstruktur der Bevölkerung und zum anderen von der Bildungsbeteiligung ab. Die Altersstruktur der Bevölkerung wirkt sich dabei insbesondere auf die Zahl der Schüler bis einschließlich des Sekundarbereichs II aus. Ob die Schüler des Sekundarbereichs II eher allgemein bildende oder berufliche Schulen besuchen, wird dagegen stärker durch das Bildungsverhalten beeinflusst. Auch die Zahl der Studierenden hängt sowohl von der Zahl der Personen im typischen Studienalter als auch von deren Studierneigung ab. Damit sind die zu beobachtenden Strukturveränderungen hinsichtlich der Verteilung der Bildungsbevölkerung weniger das Ergebnis politischer Weichenstellungen als vielmehr Folge demographischer Prozesse und Verhaltensänderungen.

Die Schüler des Sekundarbereichs I stellten mit reichlich 5,3 Mio. [36,9%] im Jahr 2000 die größte Gruppe der reichlich 14,4 Mio. Lernenden an den Schulen und Hochschulen Deutschlands [Tabelle 6.1]. Auf den Sekundarbereich II, der 2000 erstmals seit der Wiedervereinigung stärker besucht wurde als der Primarbereich, entfielen mehr als 3,4 Mio. Schüler oder 23,8% der Bildungsbevölkerung. Von diesen besuchten knapp 2,7 Mio. oder mehr als drei Viertel berufliche Schulen und knapp 0,8 Mio. die Oberstufen der allgemeinbildenden Schulen. Von den Schülern beruflicher Schulen entfielen 150.000 auf die Fachschulen und Fachakademien, die im internationalen Vergleich nicht dem Sekundar- sondern dem Tertiärbereich zugeordnet werden. Es folgten die knapp 3,4 Mio. Schüler des Primarbereichs, deren Anteil 23,5% betrug. 420.000 Schüler und damit 2,9% aller Schüler und Studierenden wurden an den Sonderschulen unterrichtet. Die 1,8 Mio. Studierenden stellten im Jahr 2000 12,5% aller Lernenden im Bildungssystem.

Während der letzten 20 Jahre hat sich vor allen Dingen das an der Zahl der Lernenden gemessene Gewicht des Hochschulbereichs im Bildungssystem erhöht [Grafik 6.1]. Lag der Anteil der Studierenden an allen Lernenden 1980 noch bei 8,1%, so lag er 2000 mit 12,5% um die Hälfte höher. Allerdings zeigte er von 1993 bis 1999 eine deutlich rückläufige Tendenz, denn bei seinem Höchststand im Jahr 1990 – unmittelbar vor der Wiedervereinigung – waren sogar 14,9% der Bildungsbevölkerung Studierende.

Demgegenüber verharrt der Anteil der Schüler im Tertiärbereich seit einigen Jahren bei einem Prozent, nachdem er bis Mitte der Achtziger zumeist darunter und in der ersten Hälfte der Neunziger leicht darüber lag.

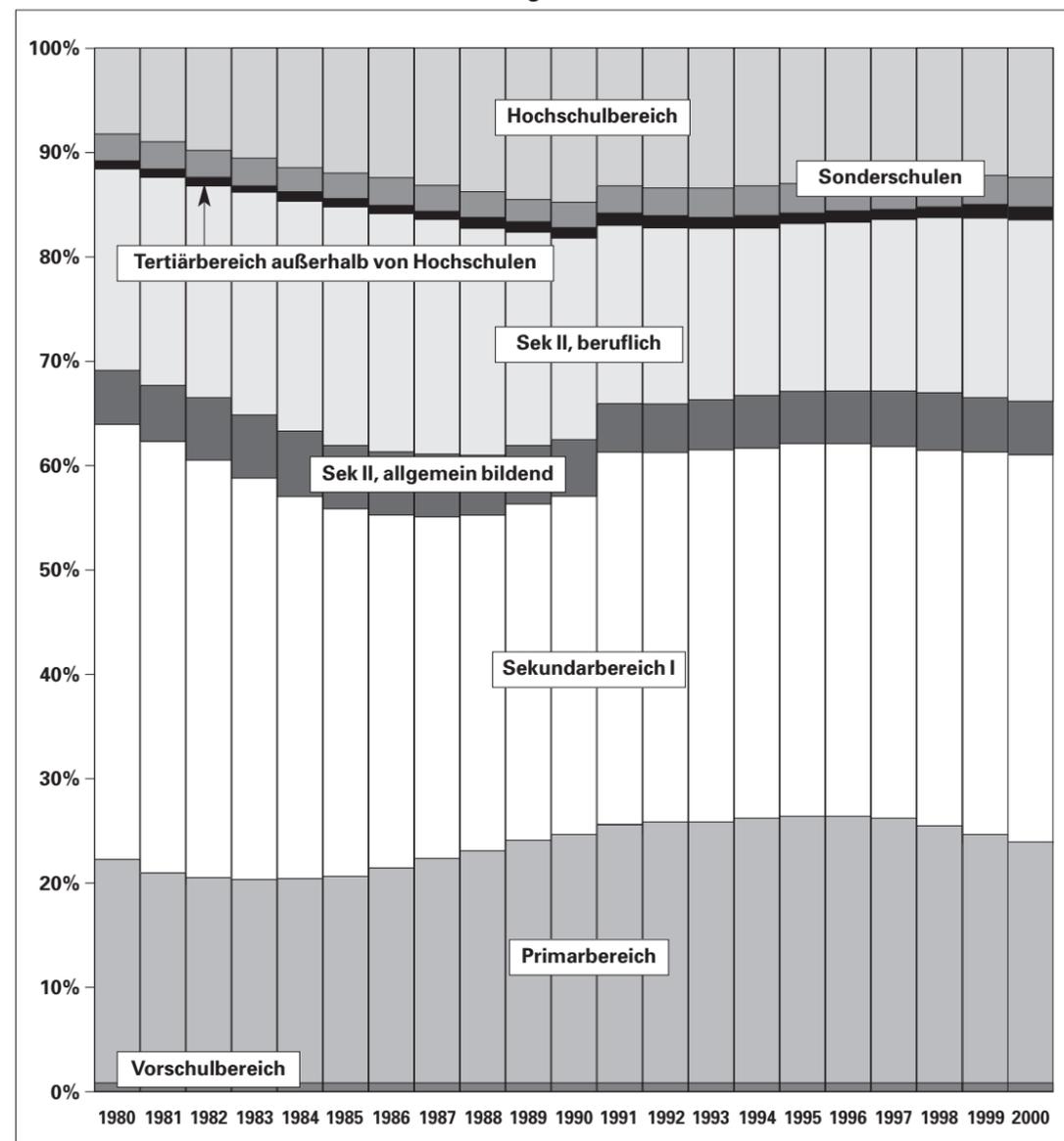
Der Anteil der Schüler in allgemein bildenden und beruflichen Schulen des Sekundarbereichs II an der Bildungsbevölkerung war im Zuge der Wiedervereinigung von 1990 auf 1991 sprunghaft von 25,6% auf 22,9% gesunken. Ursächlich waren drei Unterschiede zwischen ehemaliger DDR und früherem Bundesgebiet. Erstens dauerten die Berufsausbildungen und damit die diese begleitenden Bildungsgänge an beruflichen Schulen in der ehemaligen DDR nur zwei Jahre, die Zahl der Schüler war entsprechend geringer.

Tabelle 6.1 Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen 1980 bis 2000<sup>21</sup>

Jahr	Ins-gesamt	davon								
		Vor schul-bereich	Primar-bereich	Sekun-dar-bereich I	Sekun-dar-bereich II	davon			Sonder-schulen	Hoch-schul-bereich
						allge-mein bildend	beruf-lich	darunter Fach-schulen/-akademien		
<b>1.000</b>										
1980	12.814	64	2.786	5.314	3.256	667	2.589	89	358	1.036
1981	12.574	62	2.603	5.156	3.290	706	2.583	95	341	1.121
1982	12.262	61	2.453	4.917	3.309	722	2.586	96	324	1.198
1983	11.919	60	2.367	4.593	3.326	722	2.604	93	306	1.267
1984	11.549	60	2.305	4.232	3.353	710	2.643	92	288	1.312
1985	11.206	62	2.270	3.919	3.342	691	2.651	94	275	1.337
1986	10.916	64	2.286	3.681	3.254	664	2.590	99	265	1.366
1987	10.689	66	2.324	3.498	3.139	636	2.502	105	254	1.409
1988	10.567	66	2.388	3.395	3.006	610	2.396	113	247	1.465
1989	10.501	68	2.476	3.368	2.839	582	2.256	118	247	1.505
1990	10.628	70	2.561	3.447	2.719	557	2.162	123	252	1.579
1991	13.365	77	3.437	4.665	3.067	620	2.447	154	343	1.776
1992	13.641	80	3.470	4.801	3.096	634	2.462	166	360	1.834
1993	13.873	85	3.524	4.915	3.110	663	2.447	162	371	1.867
1994	14.057	86	3.608	4.991	3.117	692	2.425	165	382	1.872
1995	14.229	84	3.684	5.066	3.146	706	2.440	161	390	1.858
1996	14.397	82	3.741	5.128	3.211	721	2.489	159	398	1.838
1997	14.520	76	3.746	5.177	3.292	742	2.550	156	405	1.824
1998	14.510	69	3.648	5.219	3.362	761	2.601	150	410	1.801
1999	14.478	67	3.533	5.267	3.422	766	2.656	146	415	1.773
2000	14.440	65	3.395	5.330	3.433	753	2.680	150	420	1.799
<b>Prozent</b>										
1980	100,0	0,5	21,7	41,5	25,4	5,2	20,2	0,7	2,8	8,1
1981	100,0	0,5	20,7	41,0	26,2	5,6	20,5	0,8	2,7	8,9
1982	100,0	0,5	20,0	40,1	27,0	5,9	21,1	0,8	2,6	9,8
1983	100,0	0,5	19,9	38,5	27,9	6,1	21,8	0,8	2,6	10,6
1984	100,0	0,5	20,0	36,6	29,0	6,1	22,9	0,8	2,5	11,4
1985	100,0	0,6	20,3	35,0	29,8	6,2	23,7	0,8	2,5	11,9
1986	100,0	0,6	20,9	33,7	29,8	6,1	23,7	0,9	2,4	12,5
1987	100,0	0,6	21,7	32,7	29,4	6,0	23,4	1,0	2,4	13,2
1988	100,0	0,6	22,6	32,1	28,4	5,8	22,7	1,1	2,3	13,9
1989	100,0	0,6	23,6	32,1	27,0	5,5	21,5	1,1	2,4	14,3
1990	100,0	0,7	24,1	32,4	25,6	5,2	20,3	1,2	2,4	14,9
1991	100,0	0,6	25,7	34,9	22,9	4,6	18,3	1,1	2,6	13,3
1992	100,0	0,6	25,4	35,2	22,7	4,6	18,0	1,2	2,6	13,4
1993	100,0	0,6	25,4	35,4	22,4	4,8	17,6	1,2	2,7	13,5
1994	100,0	0,6	25,7	35,5	22,2	4,9	17,3	1,2	2,7	13,3
1995	100,0	0,6	25,9	35,6	22,1	5,0	17,1	1,1	2,7	13,1
1996	100,0	0,6	26,0	35,6	22,3	5,0	17,3	1,1	2,8	12,8
1997	100,0	0,5	25,8	35,7	22,7	5,1	17,6	1,1	2,8	12,6
1998	100,0	0,5	25,1	36,0	23,2	5,2	17,9	1,0	2,8	12,4
1999	100,0	0,5	24,4	36,4	23,6	5,3	18,3	1,0	2,9	12,2
2000	100,0	0,4	23,5	36,9	23,8	5,2	18,6	1,0	2,9	12,5

<sup>21</sup> Berufliche Schulen bis 1998 einschließlich Kollegschaften in Nordrhein-Westfalen. Die Schulart Kollegschule ist mit dem Schuljahr 1998 ausgelaufen.

Grafik 6.1 Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen 1980 bis 2000<sup>22</sup>



Zweitens waren die Besuchsquoten des allgemein bildenden höheren Sekundarbereichs in der ehemaligen DDR durch Zugangsbeschränkungen auf 10% bis 11% limitiert und damit wesentlich niedriger als im früheren Bundesgebiet. Drittens waren in der ehemaligen DDR zum Ende der Achtziger der Primarbereich und der Sekundarbereich I aus demographischen Gründen deutlich stärker vertreten als im früheren Bundesgebiet. Nach der Wiedervereinigung war für die allgemein bildenden Schulen des höheren Sekundarbereichs, deren Anteil an der gesamten Bildungsbevölkerung sich seit dem Jahr 1998 wieder auf dem Niveau von 1990 bewegt, jahrelang eine kontinuierlich steigende Tendenz zu verzeichnen. Absolut hat sich die Zahl der Schüler der allgemein bildenden Schulen im Sekundarbereich II zwischen 1991 und 1999 sogar deutlich von 620.000 um 146.000 [23,5%] auf 766.000 erhöht, um im Jahr 2000 wieder leicht auf 753.000 zu sinken. In der ersten Hälfte der Neunziger war für den Anstieg der Schülerzahlen primär die Angleichung der Besuchsquoten der neuen an die der alten Länder verantwortlich. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre stieg die

<sup>22</sup> Vgl. Fußnote 21.

Zahl der Schüler der allgemein bildenden Schulen des höheren Sekundarbereichs in den alten Ländern demographisch bedingt kräftig an.

Stark verringert hat sich dagegen zwischen 1980 und 1990 der Anteil der Schüler im Sekundarbereich I. Er sank von 41,5% auf 32,4%. Durch das Hinzukommen der Schüler aus den neuen Ländern, die aufgrund ihrer Altersstruktur in hohem Maß dem Sekundarbereich I angehörten, erhöhte er sich 1991 sprunghaft auf 34,9% und stieg von da an langsam aber kontinuierlich auf 36,9% in 2000 an.

Doch es ist bereits heute abzusehen, dass er in naher Zukunft wieder fallen wird. Denn der Anteil der Schüler im Primarbereich, die in einigen Jahren die Schulen des Sekundarbereichs I besuchen werden, begann nach dem Jahr 1996 ausgehend von 25,7% zu sinken und war bis 2000 bereits um 2,5 Prozentpunkte auf 23,5% gefallen. Ursächlich dafür war die Einschulung der geburtenschwachen Kohorten der neunziger Jahre in den neuen Ländern. Allerdings lag der Anteil der Primarschüler an allen Schülern und Studierenden auch 2000 noch deutlich über dem Niveau der ersten Hälfte der achtziger Jahre, in der er sich teilweise unter 20% bewegte. Damals besuchten die geburtenschwachen Jahrgänge der siebziger Jahre die Grundschule, während die erheblich stärker besetzten Kohorten aus den sechziger Jahren dem Sekundarbereich I angehörten.

Der Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die in Sonderschulen unterrichtet wurden, an allen Schülern betrug 1980 2,8% und ging bis 1990 auf 2,4% zurück. Seither steigt er langsam, jedoch kontinuierlich an und erreichte 2000 mit 2,9% den höchsten Stand der letzten 20 Jahre.

Auch die Länderzahlen für das Jahr 2000 zeigen, dass die Geburtenentwicklung zeitverzögert eine wichtige Determinante für die Schülerzahlen in den Bildungsbereichen ist [Tabelle 6.2]. Entscheidenden Einfluss auf die Anteile von Primarbereich sowie Sekundarbereich I und II haben allerdings auch die Anteile der Studierenden, die zwischen den Ländern erheblich schwanken.

In Baden-Württemberg [26,0%], Bayern [26,4%], Niedersachsen [26,4%], Rheinland-Pfalz [26,5%] und Schleswig-Holstein [27,8%] lagen die Anteile der Primarschüler an der Summe aller Schüler und Studierenden deutlich höher als in den übrigen Ländern. Hier fielen vergleichsweise hohe Geburtenraten in den letzten 10 Jahren mit gemessen an den übrigen alten Ländern unterdurchschnittlichen Anteilen der Bildungsbevölkerung im Hochschulbereich zusammen.

In den neuen Ländern [16,5%] sowie in den Stadtstaaten [18,9%], wo die Kinderzahl in den neunziger Jahren am geringsten war, lag auch der Anteil der Primarschüler deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts. Dabei ist er in den neuen Ländern gegenüber dem Vorjahr [19,0%] um 2,5 Prozentpunkte zurückgegangen. In den Stadtstaaten wurde der Anteil der Schüler des Primarbereichs und der übrigen schulischen Bildungsbereiche insgesamt an der gesamten Bildungsbevölkerung zudem durch die dort hohen Anteile von Studierenden gedrückt.

**Tabelle 6.2 Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon								
		Vor-schul-bereich	Pri-mar-bereich	Sekun-dar-bereich I	Sekun-dar-bereich II	davon			Sonder-schulen	Hoch-schul-bereich
						allge-mein-bildend	beruf-lich	darunter Fach-schulen/ -akademien		
		<b>1.000</b>								
<b>BW</b>	1.866	9	484	671	456	85	372	17	52	194
<b>BY</b>	2.038	0	537	759	465	86	380	24	63	213
<b>BE</b>	623	10	112	213	140	44	96	5	14	134
<b>BB</b>	450	0	73	209	120	37	83	3	16	33
<b>HB</b>	126	1	26	37	33	8	25	1	3	27
<b>HH</b>	298	6	61	84	75	18	57	3	7	65
<b>HE</b>	1.040	7	256	357	245	59	187	10	23	152
<b>MV</b>	326	0	51	148	85	13	71	2	14	27
<b>NI</b>	1.385	13	365	499	328	65	263	15	37	144
<b>NW</b>	3.365	14	817	1.182	752	199	553	40	94	506
<b>RP</b>	694	1	184	253	158	35	124	10	16	82
<b>SL</b>	177	0	45	63	45	9	36	2	4	20
<b>SN</b>	746	1	119	314	203	35	168	7	25	83
<b>ST</b>	436	0	73	194	111	20	91	4	20	38
<b>SH</b>	457	2	127	169	105	21	84	4	13	41
<b>TH</b>	413	0	66	177	112	20	92	4	18	39
<b>Stadtstaaten</b>	1.047	17	198	335	248	70	178	9	24	225
<b>Flächenstaaten</b>	13.394	48	3.196	4.995	3.185	683	2.503	141	396	1.573
<b>alte Länder</b>	11.447	52	2.901	4.074	2.663	584	2.079	125	313	1.444
<b>neue Länder</b>	2.994	12	494	1.255	771	169	601	25	107	355
<b>Deutschland</b>	14.440	65	3.395	5.330	3.433	753	2.680	150	420	1.799
		<b>Prozent</b>								
<b>BW</b>	100,0	0,5	26,0	36,0	24,4	4,5	19,9	0,9	2,8	10,4
<b>BY</b>	100,0	0,0	26,4	37,2	22,8	4,2	18,6	1,2	3,1	10,5
<b>BE</b>	100,0	1,6	18,0	34,2	22,5	7,1	15,4	0,9	2,2	21,5
<b>BB</b>	100,0	0,0	16,2	46,4	26,6	8,1	18,5	0,7	3,5	7,3
<b>HB</b>	100,0	0,7	20,3	29,5	26,4	6,5	19,9	0,5	2,1	21,1
<b>HH</b>	100,0	2,0	20,4	28,3	25,1	6,0	19,1	0,9	2,5	21,8
<b>HE</b>	100,0	0,7	24,6	34,3	23,6	5,6	18,0	1,0	2,2	14,6
<b>MV</b>	100,0	0,1	15,7	45,5	25,9	4,1	21,9	0,6	4,4	8,4
<b>NI</b>	100,0	0,9	26,4	36,0	23,7	4,7	19,0	1,1	2,7	10,4
<b>NW</b>	100,0	0,4	24,3	35,1	22,3	5,9	16,4	1,2	2,8	15,0
<b>RP</b>	100,0	0,2	26,5	36,4	22,8	5,0	17,8	1,4	2,4	11,8
<b>SL</b>	100,0	0,3	25,5	35,8	25,2	5,0	20,2	0,9	2,1	11,2
<b>SN</b>	100,0	0,2	15,9	42,1	27,3	4,7	22,6	1,0	3,3	11,2
<b>ST</b>	100,0	0,1	16,8	44,4	25,3	4,5	20,8	0,9	4,6	8,7
<b>SH</b>	100,0	0,3	27,8	37,0	23,0	4,7	18,3	0,8	2,7	9,1
<b>TH</b>	100,0	0,1	15,9	42,9	27,2	4,8	22,3	0,9	4,4	9,5
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	1,6	18,9	32,0	23,7	6,7	17,0	0,8	2,3	21,5
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	0,4	23,9	37,3	23,8	5,1	18,7	1,1	3,0	11,7
<b>alte Länder</b>	100,0	0,5	25,3	35,6	23,3	5,1	18,2	1,1	2,7	12,6
<b>neue Länder</b>	100,0	0,4	16,5	41,9	25,7	5,7	20,1	0,8	3,6	11,8
<b>Deutschland</b>	100,0	0,4	23,5	36,9	23,8	5,2	18,6	1,0	2,9	12,5

Verhältnismäßig niedrige Geburtenraten und hohe Anteile von Studierenden waren gleichermaßen die Ursache für die in den Stadtstaaten geringen Anteile der Schüler im Sekundarbereich I. Die Ausnahme war Berlin: Während in West-Berlin die gleiche Situation vorherrschte wie in den übrigen Stadtstaaten, war Ost-Berlin stark durch die hohe Geburtenrate in der ehemaligen DDR geprägt, auf Grund derer 2000 trotz der großen Zahl Studierender der Anteil von Schülern des Sekundarbereichs I an allen Schülern und Studierenden mit 34,2% nur leicht unterdurchschnittlich war. In Sachsen [42,1%], Thüringen [42,9%], Sachsen-Anhalt [44,4%], Mecklenburg-Vorpommern [45,5%] und Brandenburg [46,4%] war dieser Anteil dagegen als Folge der geburtenstarken Kohorten der achtziger Jahre bundesweit mit Abstand am höchsten.

Die Anteile der Schüler im Sekundarbereich II schwankten 2000 zwischen den Ländern von 22,5% und weniger in Berlin und Nordrhein-Westfalen bis hin zu mehr als 27% in Sachsen und Thüringen. Die Ursache hierfür lag in der hohen Geburtenrate der achtziger Jahre und der wie in allen neuen Flächenländern geringen Zahl von Studierenden in Sachsen und Thüringen. Der Anteil der Schüler im Sekundarbereich II wäre hier sowie in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2000 noch deutlich höher gewesen, wenn – wie in den alten Ländern sowie Berlin und Brandenburg – das Abitur nach Jahrgangsstufe 13 anstatt nach Jahrgangsstufe 12 verliehen würde. Ursächlich für die gemessen an allen Schülern und Studierenden geringe Zahl von Besuchern des Sekundarbereichs II in Nordrhein-Westfalen und Berlin waren die überdurchschnittlichen Anteile der Bildungsbevölkerung, die auf den Tertiärbereich entfielen. Diese dämpften insbesondere die Anteile der Schüler in den beruflichen Schulen. Die Besucherzahl der Oberstufen gemessen an allen Schülern und Studierenden lag dagegen in Berlin und Nordrhein-Westfalen über dem Durchschnitt. Die Anteile der Schüler der im internationalen Vergleich dem Tertiärbereich zuzuordnenden Fachschulen [in Bayern Fachschulen und Fachakademien] an der Gesamtschülerzahl waren in Bayern, Nordrhein-Westfalen [jeweils 1,2%] sowie in Rheinland-Pfalz [1,4%] am höchsten und in Brandenburg [0,7%], Bremen [0,5%] und Mecklenburg-Vorpommern [0,6%] am niedrigsten.

Die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die in Sonderschulen unterrichtet werden, stellten in Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen [jeweils 4,4%] und Sachsen-Anhalt [4,6%] die höchsten Anteile der am Bildungswesen partizipierenden Bevölkerung. In Berlin, Hessen [jeweils 2,2%] sowie in Bremen und dem Saarland [jeweils 2,1%] waren ihre Anteile dagegen kaum halb so hoch.

Die Studierenden waren im Verhältnis zur gesamten Bildungsbevölkerung in den Stadtstaaten Bremen [21,1%], Berlin [21,5%] und Hamburg [21,8%] am häufigsten vertreten. Diese dichten Agglomerate bieten den Studierenden eine Kombination aus breit gefächerten Studienangeboten und attraktivem Lebensumfeld. Auch in Nordrhein-Westfalen [15,0%] und Hessen [14,6%] war der Anteil der Studierenden an allen Lernenden überdurchschnittlich hoch. Nordrhein-Westfalen ist abgesehen von den Stadtstaaten das dichtest besiedelte Land in Deutschland und verfügt über ein vielfältiges Angebot an Studienmöglichkeiten. Im Falle Hessens spiegelt sich die große Bedeutung des Rhein-Main-Gebiets wider.

**Tabelle 6.3 Anteil von Schülerinnen und Studentinnen in den Bildungsbereichen 2000**

Land	Ins-gesamt	davon								
		Vor-schul-bereich	Pri-mar-bereich	Sekun-dar-bereich I	Sekun-dar-bereich II	davon			Sonder-schulen	Hoch-schul-bereich
						allge-mein bildend	beruf-lich	darunter Fach-schulen/-akademien		
in Prozent										
<b>BW</b>	47,9	32,7	49,1	49,4	47,3	55,1	45,5	31,0	36,7	44,5
<b>BY</b>	48,2		49,3	49,7	46,6	53,9	44,9	57,7	37,1	46,6
<b>BE</b>	49,1	47,0	48,8	49,0	50,3	55,3	48,0	65,4	38,1	49,6
<b>BB</b>	48,6		48,7	49,5	48,1	59,2	43,2	78,4	35,3	50,1
<b>HB</b>	48,2	37,6	48,2	49,7	48,0	54,8	45,8	65,4	39,9	47,2
<b>HH</b>	47,6	47,2	49,2	49,3	49,3	54,6	47,7	59,2	37,4	43,1
<b>HE</b>	47,7	38,7	49,1	49,3	47,4	55,6	44,9	55,6	36,9	44,2
<b>MV</b>	48,6	37,1	48,5	49,8	47,7	59,7	45,4	63,1	37,0	52,0
<b>NI</b>	48,3	42,1	49,0	49,4	48,3	56,6	46,3	60,8	36,4	46,3
<b>NW</b>	47,6	36,5	49,0	49,2	47,2	54,4	44,6	55,3	35,7	44,7
<b>RP</b>	48,3	32,7	49,0	49,8	46,3	55,9	43,6	64,0	37,8	48,3
<b>SL</b>	47,4	38,7	48,2	49,4	45,8	54,3	43,6	42,2	34,0	45,0
<b>SN</b>	48,8	35,7	48,7	49,7	49,3	58,3	47,4	60,3	36,3	48,6
<b>ST</b>	48,9	39,7	48,6	49,8	48,7	58,2	46,6	78,5	36,7	52,3
<b>SH</b>	47,9	34,9	48,8	49,5	47,8	54,4	46,1	53,9	36,1	43,5
<b>TH</b>	48,8	42,2	49,0	50,3	48,8	58,0	46,8	64,1	35,8	48,2
<b>Stadtstaaten</b>	48,6	46,6	48,8	49,2	49,7	55,1	47,6	63,5	38,1	47,4
<b>Flächenstaaten</b>	48,1	37,6	49,0	49,5	47,5	55,6	45,3	55,6	36,4	45,9
<b>alte Länder</b>	47,9	38,6	49,0	49,4	47,3	54,9	45,2	53,8	36,5	45,2
<b>neue Länder</b>	48,8	45,3	48,7	49,6	49,0	57,8	46,5	67,1	36,5	49,7
<b>Deutschland</b>	48,1	39,9	49,0	49,5	47,7	55,5	45,5	56,0	36,5	46,1

Niedrig waren die Anteile der Studierenden an der Bildungsbevölkerung mit weniger als 10% in den neuen Flächenländern sowie in Schleswig-Holstein. Die größere Anziehungskraft der alten Länder bzw. der benachbarten Ballungsräume sowie die teilweise noch im Aufbau befindliche Universitätslandschaft dürften hier die Hauptursachen sein.

Der Anteil der Schülerinnen und Studentinnen variierte 2000 bundesweit stark zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen [Tabelle 6.3]. Im Vorschulbereich waren die Mädchen mit 39,9% gegenüber den Jungen deutlich unterrepräsentiert. Während in den Vorklassen, die schulreife aber nicht schulpflichtige Kinder besuchen, die Balance zwischen Mädchen und Jungen noch fast gegeben war, lag der Anteil der Mädchen in den Schulkindergärten, die schulpflichtige aber nicht schulreife Kinder besuchen, weit unter dem der Jungen.<sup>25</sup> Dies erklärt, dass in Berlin, Hamburg und Niedersachsen, wo Vorklassen ein quantitativ hohes Gewicht haben, der Mädchenanteil höher ist als in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein, wo die Schulkindergärten den Vorschulbereich dominieren.

<sup>25</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt [2001], Fachserie 11, Reihe 1, Allgemein bildende Schulen.

Im Primarbereich und im Sekundarbereich I entsprach die Verteilung von Mädchen und Jungen im Schuljahr 2000/2001 angesichts einer praktisch vollständigen Bildungsbeteiligung etwa der Geschlechterproportion der Jahrgänge. Im Sekundarbereich II überragte die Zahl der Jungen die der Mädchen etwas deutlicher. Hier ist jedoch der allgemein bildende vom beruflichen Bereich zu unterscheiden. Während die jungen Frauen mit 55,5% die Mehrheit der Schülerschaft an den allgemein bildenden Oberstufen stellten, waren sie in den – quantitativ gewichtigeren – beruflichen Schulen des Sekundarbereichs II mit 45,5% in der Unterzahl. Bezüglich des Anteils der Frauen im höheren Sekundarbereich der allgemein bildenden Schulen waren zwischen den alten und neuen Ländern erhebliche Unterschiede festzustellen. Denn in den Flächenländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen lag der Anteil von jungen Frauen 2000 zwischen 58% und 60% und damit deutlich höher als in den übrigen Ländern, unter denen Niedersachsen hinsichtlich des Frauenanteils im allgemein bildenden Sektor des höheren Sekundarbereichs mit 56,6% den höchsten und Bayern mit 53,9% den niedrigsten Wert markierte. Die hohen Frauenanteile in den neuen Ländern sind ein Indiz dafür, dass hier die im Vergleich zum früheren Bundesgebiet hohe Bildungs- und Erwerbsbeteiligung der Frauen zu Zeiten der ehemaligen DDR auch heute noch Auswirkungen auf das Verhalten der heute heranwachsenden Frauengeneration zeigt.

Es bedarf einer näheren Erläuterung, dass die Frauen im Sekundarbereich II trotz bestehender Voll- oder Teilzeitschulpflicht<sup>24</sup> für alle stärker unterrepräsentiert waren als im Sekundarbereich I. Die Ursache liegt in der Berufswahl der Frauen, denn die Teilzeitschulpflicht richtet sich nach der Dauer des Ausbildungsverhältnisses und Frauen wählen häufiger als Männer solche Berufe, deren Ausbildungsdauer vergleichsweise kurz ist.<sup>25</sup> Demnach verlassen Frauen die beruflichen Schulen durchschnittlich früher als Männer und sind folglich zahlenmäßig schwächer an ihnen vertreten.

An den Fachschulen [und in Bayern Fachakademien], die im internationalen Vergleich dem Tertiärbereich außerhalb der Hochschulen zuzurechnen sind, waren im Schuljahr 2000/2001 mehr Frauen als Männer eingeschrieben. Sie wurden zu 56,0% von Schülerinnen besucht.<sup>26</sup> Dabei waren die Unterschiede zwischen den Ländern immens. Während in Baden-Württemberg [31,0%] und dem Saarland [42,2%] die Frauen deutlich in der Minderzahl waren, stellten sie in Sachsen-Anhalt [78,5%] und Brandenburg [78,4%] klar die Mehrheit.

<sup>24</sup> Nach Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht unterliegen diejenigen Jugendlichen, die im Sekundarbereich II keine allgemein bildende oder berufliche Schule in Vollzeitform besuchen, der Teilzeitschulpflicht [Berufsschulpflicht]. Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 1999, Bonn 2000, S. 29.

<sup>25</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berufsbildungsbericht 2000, Bonn 2000, S. 76.

<sup>26</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt [2001], Fachserie 11, Reihe 2, Berufliche Schulen.

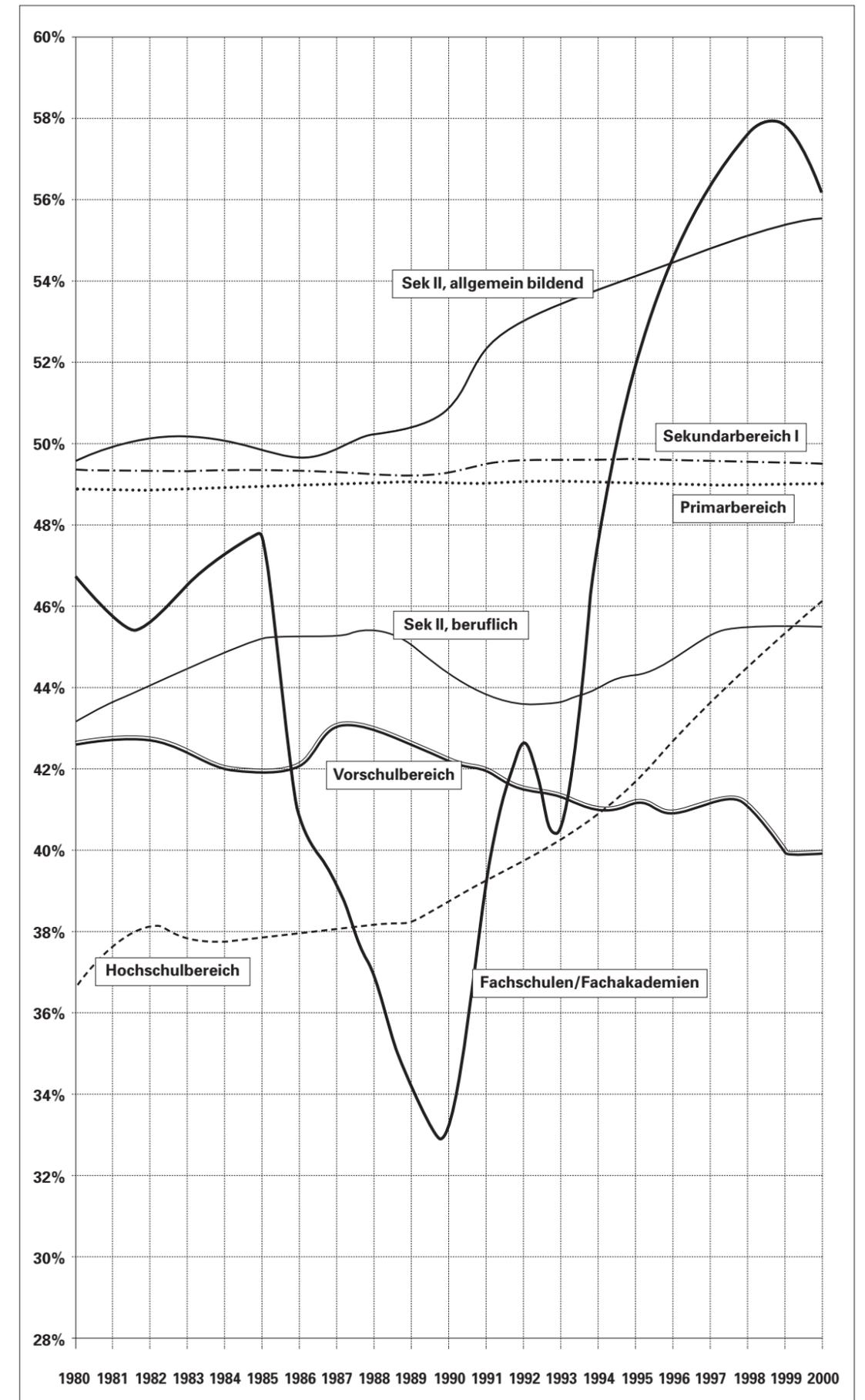
Die hohe Bildungsbeteiligung von Frauen im Vergleich zu Männern im höheren allgemein bildenden Sekundarbereich in den neuen Ländern wirkte sich auch auf ihre Präsenz an den Hochschulen im Jahr 2000 aus. Hier war die Verteilung der Geschlechter in den neuen Ländern mit einem Frauenanteil von 49,7% etwa ausgeglichen, während in den alten Ländern der Anteil weiblicher Studierender bei lediglich 45,2% lag. Dabei hat sich der Frauenanteil an den Studierenden sowohl in den neuen [Vorjahr: 49,2%] wie insbesondere in den alten Ländern [Vorjahr: 43,5%] erhöht. Im Ländervergleich markierten 2000 Mecklenburg-Vorpommern [52,0%] und Sachsen-Anhalt [52,3%] die höchsten sowie Schleswig-Holstein [43,5%] und Hamburg [43,1%] die niedrigsten Werte.

Im Laufe der Zeit hat sich der Anteil von Frauen auf drei Ebenen merklich verändert [Grafik 6.2]. Während der achtziger Jahre war in den beruflichen Schulen des Sekundarbereichs II eine vorübergehende Steigerung des Frauenanteils von gut 43% im Jahr 1980 auf reichlich 45% in den Jahren 1985 bis 1988 zu verzeichnen. Als der Frauenanteil hier wieder sank, erhöhte er sich dafür mit großer Nachhaltigkeit im allgemein bildenden Sektor des höheren Sekundarbereichs. Stellten die Frauen während der achtziger Jahre jeweils rund die Hälfte der Schülerschaft an den Oberstufen der allgemein bildenden Schulen, so stieg ihr Anteil während der neunziger Jahre kontinuierlich an, um im Jahr 2000 seinen bisherigen Höchststand von 55,5% zu erreichen.

Noch deutlicher war der Anstieg des Frauenanteils im Hochschulbereich. Dieser setzte bereits Mitte der achtziger Jahre ein, als die Frauen knapp 38% der Studierenden stellten. Seither wächst er mit zunehmender Geschwindigkeit und betrug im Jahr 2000 bereits mehr als 46%.

Die zahlenmäßig größten Änderungen spielten sich jedoch an den Fachschulen [und in Bayern Fachakademien] ab. Dort waren die Frauen in der ersten Hälfte der achtziger Jahre im Durchschnitt zu 46% bis 48% vertreten. Ab dem Jahr 1985 sank ihr Anteil rapide bis auf etwa 33% im Jahr 1990. Von da nahm der Anteil der Frauen an den Fachschulen fast kontinuierlich zu, um im Jahr 1999 bei knapp 58% seinen Höchststand zu erreichen. Zuletzt ist der Anteil der Schülerinnen in den Fachschulen wieder leicht gesunken.

Grafik 6.2 Anteil von Schülerinnen und Studentinnen in den Bildungsbereichen 1980 bis 2000



## 7 LEHRPERSONAL

### 7.1 Lehrkräfte an allgemein bildenden und beruflichen Schulen

Tabelle 7.1 Lehrkräfte in Deutschland nach Beschäftigungsumfang 1992 bis 2000

Jahr	Lehrkräfte insgesamt nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise
	1.000											
1992	831,9	540,0	222,3	69,5	700,4	453,3	203,5	43,6	131,4	86,7	18,8	25,9
1993	837,4	535,2	229,9	72,3	706,2	448,7	211,1	46,4	131,2	86,6	18,8	25,9
1994	845,4	535,3	237,3	72,7	714,9	448,4	217,4	49,1	130,5	86,9	19,9	23,6
1995	855,6	537,9	239,8	78,0	723,9	451,0	219,1	53,8	131,7	86,9	20,7	24,2
1996	859,4	528,8	251,0	79,6	726,3	442,4	229,3	54,6	133,1	86,4	21,7	25,0
1997	868,2	528,9	254,1	85,2	725,6	437,8	230,0	57,8	142,7	91,1	24,2	27,4
1998	873,4	512,8	272,8	87,8	728,6	421,6	247,1	59,9	144,7	91,2	25,7	27,9
1999	877,1	501,3	280,8	95,0	736,3	414,8	254,6	66,8	140,8	86,5	26,1	28,2
2000	883,6	496,1	288,9	98,5	742,0	409,0	262,6	70,5	141,5	87,2	26,3	28,1
Jahr	Lehrkräfte insgesamt nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise
	Prozent											
1992	100,0	64,9	26,7	8,4	100,0	64,7	29,1	6,2	100,0	66,0	14,3	19,7
1993	100,0	63,9	27,5	8,6	100,0	63,5	29,9	6,6	100,0	66,0	14,3	19,7
1994	100,0	63,3	28,1	8,6	100,0	62,7	30,4	6,9	100,0	66,6	15,3	18,1
1995	100,0	62,9	28,0	9,1	100,0	62,3	30,3	7,4	100,0	65,9	15,7	18,3
1996	100,0	61,5	29,2	9,3	100,0	60,9	31,6	7,5	100,0	64,9	16,3	18,8
1997	100,0	60,9	29,3	9,8	100,0	60,3	31,7	8,0	100,0	63,8	16,9	19,2
1998	100,0	58,7	31,2	10,0	100,0	57,9	33,9	8,2	100,0	63,0	17,8	19,2
1999	100,0	57,2	32,0	10,8	100,0	56,3	34,6	9,1	100,0	61,4	18,6	20,0
2000	100,0	56,2	32,7	11,2	100,0	55,1	35,4	9,5	100,0	61,6	18,6	19,8
Jahr	Lehrkräfte insgesamt nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise
	1992 = 100											
1992	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1993	100,7	99,1	103,4	104,0	100,8	99,0	103,7	106,4	99,8	99,8	100,0	99,9
1994	101,6	99,1	106,7	104,6	102,1	98,9	106,8	112,4	99,3	100,2	105,9	91,4
1995	102,9	99,6	107,9	112,1	103,4	99,5	107,7	123,3	100,2	100,1	110,0	93,4
1996	103,3	97,9	112,9	114,5	103,7	97,6	112,7	125,1	101,3	99,6	115,3	96,7
1997	104,4	97,9	114,3	122,6	103,6	96,6	113,0	132,4	108,5	105,0	128,4	106,0
1998	105,0	95,0	122,7	126,2	104,0	93,0	121,4	137,2	110,1	105,1	136,6	107,6
1999	105,4	92,8	126,3	136,6	105,1	91,5	125,1	153,1	107,1	99,7	138,9	108,9
2000	106,2	91,9	130,0	141,7	105,9	90,2	129,0	161,4	107,7	100,5	139,9	108,4

In Deutschland waren 2000 insgesamt knapp 884.000 Personen als Lehrkräfte beschäftigt.<sup>27</sup> Reichlich 496.000 [56,2%] belegten einen vollen Stellenanteil, beinahe 289.000 [32,7%] waren teilzeitbeschäftigt und knapp 99.000 [11,2%] unterrichteten stundenweise [Tabelle 7.1].<sup>28</sup>

Das Gros der Lehrkräfte entfiel mit 742.000 auf die allgemein bildenden Schulen. An den beruflichen Schulen unterrichteten knapp 142.000 Lehrkräfte. Hier lag der Anteil der vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte mit 61,6% höher als in den allgemein bildenden Schulen, an denen im Jahr 2000 55,1% der Lehrerinnen und Lehrer eine ganze Stelle inne hatten. Dafür fiel der Anteil der teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte in den allgemein bildenden Schulen mit 35,4% beinahe doppelt so hoch aus wie in den beruflichen mit 18,6%. Stundenweise beschäftigt ist der geringste Teil des Lehrkörpers: 9,5% der Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen und 19,8% an beruflichen.

Die Entwicklung der Zahl der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang zeigt jedoch seit 1992 eine deutliche Tendenz zur Teilzeit- und stundenweisen Beschäftigung. Dies gilt insbesondere für die allgemein bildenden Schulen, an denen die Zahl der vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte in diesem Zeitraum um 10% zurückgegangen ist, die der teilzeitbeschäftigten dagegen um beinahe 30% und die der stundenweise beschäftigten sogar um über 60% zugenommen hat. An den beruflichen Schulen steht einer weitgehend konstanten Zahl von Lehrkräften mit ganzer Stelle eine verhältnismäßig geringe Zunahme der stundenweisen Beschäftigung bei gleichzeitig überdurchschnittlichem Wachstum der Zahl der Teilzeitbeschäftigten um rund 40% gegenüber.

<sup>27</sup> Die erforderliche Zahl von Lehrkräften bzw. Vollzeitlehrereinheiten hängt insbesondere von der Zahl der zu unterrichtenden Schüler ab. Über die künftige Entwicklung der Schülerzahl informiert die Dokumentation Nr. 152 der Kultusministerkonferenz „Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 1999 bis 2015“. Über die Beschäftigungssituation am Lehrerbearbeitungsamt gibt die in Vorbereitung befindliche KMK-Dokumentation „Lehrereinstellungsbedarf und Lehrereinstellungsangebot in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland bis 2015“ Auskunft.

<sup>28</sup> Teilzeitbeschäftigung bedeutet, dass mindestens ein halber, jedoch weniger als ein voller Stellenanteil belegt wird. Bei stundenweiser Beschäftigung ist der Beschäftigungsumfang geringer als 50% der Arbeitszeit einer Vollzeitkraft. Dabei ist zu beachten, dass die Erhebung der stundenweise beschäftigten Lehrkräfte nicht in allen Ländern ohne Doppelzählungen erfolgt. Denn mitunter ist eine einzige Person an mehreren Schulen stundenweise beschäftigt und geht nicht als eine Voll- oder Teilzeitkraft sondern dafür mehrfach in die Zählung der stundenweise beschäftigten Lehrkräfte ein.

**Tabelle 7.2 Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte in Deutschland nach Beschäftigungsumfang 1992 bis 2000**

Jahr	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte aller Schulen nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise
Mio.												
1992	15,848	11,548	3,891	0,408	13,605	9,711	3,609	0,286	2,243	1,838	0,283	0,122
1993	15,859	11,488	3,944	0,427	13,606	9,643	3,660	0,303	2,252	1,846	0,283	0,123
1994	16,470	11,894	4,131	0,445	14,193	10,030	3,830	0,332	2,278	1,864	0,300	0,113
1995	16,595	11,923	4,176	0,495	14,298	10,054	3,865	0,378	2,297	1,869	0,311	0,117
1996	16,646	11,755	4,385	0,506	14,328	9,894	4,055	0,379	2,318	1,861	0,330	0,127
1997	16,716	11,726	4,465	0,525	14,349	9,847	4,110	0,391	2,368	1,879	0,354	0,134
1998	16,819	11,405	4,849	0,565	14,399	9,509	4,471	0,419	2,420	1,896	0,378	0,146
1999	16,857	11,217	4,990	0,650	14,413	9,326	4,584	0,504	2,444	1,891	0,406	0,146
2000	16,830	11,071	5,078	0,681	14,377	9,172	4,675	0,530	2,453	1,899	0,403	0,151
Jahr	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte aller Schulen nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise
Prozent												
1992	100,0	72,9	24,6	2,6	100,0	71,4	26,5	2,1	100,0	81,9	12,6	5,5
1993	100,0	72,4	24,9	2,7	100,0	70,9	26,9	2,2	100,0	81,9	12,6	5,5
1994	100,0	72,2	25,1	2,7	100,0	70,7	27,0	2,3	100,0	81,8	13,2	5,0
1995	100,0	71,9	25,2	3,0	100,0	70,3	27,0	2,6	100,0	81,4	13,5	5,1
1996	100,0	70,6	26,3	3,0	100,0	69,1	28,3	2,6	100,0	80,3	14,2	5,5
1997	100,0	70,1	26,7	3,1	100,0	68,6	28,6	2,7	100,0	79,4	15,0	5,7
1998	100,0	67,8	28,8	3,4	100,0	66,0	31,1	2,9	100,0	78,4	15,6	6,0
1999	100,0	66,5	29,6	3,9	100,0	64,7	31,8	3,5	100,0	77,4	16,6	6,0
2000	100,0	65,8	30,2	4,0	100,0	63,8	32,5	3,7	100,0	77,4	16,4	6,2
Jahr	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte aller Schulen nach Beschäftigungsumfang				davon an							
					allgemein bildenden Schulen				beruflichen Schulen			
	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise	insgesamt	vollzeit	teilzeit	stundenweise
1992 = 100												
1992	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1993	100,1	99,5	101,3	104,6	100,0	99,3	101,4	106,2	100,4	100,4	100,2	100,7
1994	103,9	103,0	106,2	109,2	104,3	103,3	106,1	116,4	101,6	101,4	106,3	92,4
1995	104,7	103,2	107,3	121,4	105,1	103,5	107,1	132,4	102,4	101,7	109,9	95,7
1996	105,0	101,8	112,7	124,1	105,3	101,9	112,4	132,8	103,3	101,3	116,6	104,0
1997	105,5	101,5	114,7	128,7	105,5	101,4	113,9	137,0	105,6	102,3	125,4	109,5
1998	106,1	98,8	124,6	138,5	105,8	97,9	123,9	146,9	107,9	103,2	133,6	119,1
1999	106,4	97,1	128,2	159,4	105,9	96,0	127,0	176,4	109,0	102,9	143,6	119,5
2000	106,2	95,9	130,5	167,0	105,7	94,4	129,6	185,6	109,4	103,3	142,5	123,6

Betrachtet man nicht die Anteile der Lehrpersonen, sondern die wöchentlich erteilten Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang, verschieben sich die Relationen nochmals deutlich [Tabelle 7.2].

Von den insgesamt wöchentlich reichlich 16,8 Mio. erteilten Unterrichtsstunden in den Schulen Deutschlands wurden 2000 65,8% von Vollzeitlehrkräften unterrichtet, deren Anteil an den Personen nur bei 56,2% lag. Die 32,7% teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte erteilten 30,2% der Unterrichtsstunden und auf die 11,2% stundenweise Beschäftigten entfielen lediglich 4,0% der Unterrichtszeit.

Im Zeitraum von 1992 bis 2000 hat sich in den allgemein bildenden und beruflichen Schulen der Anteil des von Vollzeitlehrkräften erteilten Unterrichts analog zur Entwicklung der Zahl der Lehrkräfte etwas verringert, die Zahl der von teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräften gegebenen Stunden ist dagegen angestiegen. Wie die Verteilung der Lehrkräfte auf die unterschiedlichen Beschäftigungsumfänge bereits signalisiert, war 2000 der Anteil des von Vollzeitlehrern erteilten Unterrichts in beruflichen Schulen mit 77,4% höher als in den allgemein bildenden mit 63,8%. Dort entfiel mit 32,5% ein fast doppelt so großer Anteil auf die Teilzeitlehrer wie mit 16,4% in den beruflichen Schulen. Unterricht von stundenweise beschäftigten Lehrern fand in beruflichen Schulen nur zu 6,2% statt, in den allgemein bildenden war er mit einem Anteil von nur 3,7% sogar die Ausnahme.

Von 1992 bis 2000 hat die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden mit 6,4% exakt im gleichen Umfang zugenommen wie die der vollzeit-, teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräfte. Für die einzelnen Beschäftigungsgruppen gilt jedoch, dass jeweils die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden stärker gestiegen ist als die der Lehrkräfte. Für die Vollzeitbeschäftigten können die Ursachen in einer Erhöhung von Stundendeputaten, einer Reduzierung der Vertretungsreserven sowie einem sinkenden Anteil von Arbeitsstunden, die auf Anrechnungs- und Ermäßigungstatbestände entfallen, liegen. Sicher ist, dass sich hier die in vielen Ländern angewandten Arbeitszeitmodelle auswirken, bei denen in der Regel zurzeit mehr Stunden erteilt werden, die dann später mit Freizeit ausgeglichen werden. Bei den Teilzeit- und insbesondere bei den stundenweise Beschäftigten ist der stärkere Anstieg der erteilten Unterrichtsstunden gegenüber der Beschäftigtenzahl auch Folge eines gestiegenen individuellen Beschäftigungsumfangs. Dass der für die einzelnen Beschäftigungsgruppen ermittelte Trend sich nicht für die Lehrkräfte insgesamt nachweisen lässt, ist auf die Verschiebung der Gewichte von vollzeit-, teilzeit- und stundenweise Beschäftigten im Lehrpersonal zurückzuführen.

Die Anteile der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang variierten 2000 in den einzelnen Ländern beträchtlich [Tabelle 7.3]. Bei ihrer Interpretation ist jedoch zu bedenken, dass Voll- und Teilzeit- sowie stundenweise Beschäftigung von Land zu Land auf verschiedene Ursachen zurückzuführen sind.

So werden in einigen alten aber insbesondere in den neuen Ländern je nach Schulart Lehrer in unterschiedlichem Ausmaß zur Teilzeitbeschäftigung verpflichtet, damit einerseits

**Tabelle 7.3 Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang in den Ländern 2000**

Land	Lehrkräfte insgesamt		davon					
			vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte		teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte		stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	
	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %
<b>BW</b>	128.581	100,0	60.463	47,0	48.414	37,7	19.704	15,3
<b>BY</b>	136.216	100,0	66.923	49,1	37.507	27,5	31.786	23,3
<b>BE</b>	35.466	100,0	26.782	75,5	6.870	19,4	1.814	5,1
<b>BB</b>	28.072	100,0	15.882	56,6	11.843	42,2	347	1,2
<b>HB</b>	7.412	100,0	4.510	60,8	2.444	33,0	458	6,2
<b>HH</b>	17.257	100,0	9.875	57,2	6.873	39,8	509	2,9
<b>HE</b>	59.013	100,0	35.637	60,4	16.901	28,6	6.475	11,0
<b>MV</b>	18.698	100,0	12.925	69,1	5.132	27,4	641	3,4
<b>NI</b>	82.540	100,0	43.698	52,9	33.049	40,0	5.793	7,0
<b>NW</b>	182.724	100,0	110.926	60,7	58.573	32,1	13.225	7,2
<b>RP</b>	43.128	100,0	22.475	52,1	14.059	32,6	6.594	15,3
<b>SL</b>	9.417	100,0	6.332	67,2	2.585	27,5	500	5,3
<b>SN</b>	48.369	100,0	27.931	57,7	15.595	32,2	4.843	10,0
<b>ST</b>	28.865	100,0	26.213	90,8	1.377	4,8	1.275	4,4
<b>SH</b>	27.399	100,0	15.502	56,6	9.677	35,3	2.220	8,1
<b>TH</b>	30.415	100,0	10.065	33,1	18.012	59,2	2.338	7,7
<b>Stadtstaaten</b>	60.135	100,0	41.167	68,5	16.187	26,9	2.781	4,6
<b>Flächenstaaten</b>	823.437	100,0	454.972	55,3	272.724	33,1	95.741	11,6
<b>alte Länder</b>	693.687	100,0	376.341	54,3	230.082	33,2	87.264	12,6
<b>neue Länder</b>	189.885	100,0	119.798	63,1	58.829	31,0	11.258	5,9
<b>Deutschland</b>	883.572	100,0	496.139	56,2	288.911	32,7	98.522	11,2

die Einstellung neuer Lehrer und andererseits die Weiterbeschäftigung der bereits vorhandenen Lehrkräfte besser gewährleistet werden kann. Denn der insbesondere in den neuen Ländern starke Rückgang der Schülerzahl im Primarbereich führt zu einem Rückgang des Bedarfs an Lehrkräften, der nicht allein durch das Ausscheiden älterer Lehrkräfte in den Ruhestand kompensiert wird.<sup>29</sup>

Auf der anderen Seite führt ein in bestimmten Unterrichtsfächern und bestimmten Lehrämtern erkennbarer Lehrermangel in einigen Ländern auch dazu, Teilzeit- in Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse aufzustocken oder die Gewährung von Teilzeitbeschäftigung restriktiver zu handhaben.

Die unterschiedliche Erwerbsneigung der Frauen in den alten und neuen Ländern führt nicht zu eklatanten Abweichungen der Teilzeitraten: Denn während in den alten Ländern viele Frauen auf eigenen Wunsch hin teilzeitbeschäftigt sind, streben die Frauen in den neuen Ländern eher eine Vollzeitbeschäftigung an, die zurzeit auf Grund der Beschäftigungssituation jedoch nur schwer zu erreichen ist.

<sup>29</sup> Die hohe Vollzeirate in Sachsen-Anhalt muss vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass dort zu den Vollzeitbeschäftigten auch alle angestellten Lehrkräfte gezählt werden, deren Vergütung bis zum 31. Juli 2003 auf der Grundlage des Tarifvertrages zur Arbeitsplatzsicherung auf 81% [Grundschule] bzw. 87% gesenkt ist.

**Tabelle 7.4 Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang in den Ländern 2000**

Land	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden insgesamt		davon von					
			vollzeitbeschäftigten Lehrkräften		teilzeitbeschäftigten Lehrkräften		stundenweise beschäftigten Lehrkräften	
	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %
<b>BW</b>	2.333,0	100,0	1.357,9	58,2	836,8	35,9	138,4	5,9
<b>BY</b>	2.378,5	100,0	1.491,2	62,7	663,2	27,9	224,1	9,4
<b>BE</b>	718,6	100,0	595,5	82,9	111,8	15,6	11,4	1,6
<b>BB</b>	602,8	100,0	365,3	60,6	235,2	39,0	2,3	0,4
<b>HB</b>	145,3	100,0	100,7	69,3	41,6	28,7	2,9	2,0
<b>HH</b>	329,9	100,0	213,9	64,8	111,5	33,8	4,6	1,4
<b>HE</b>	1.170,0	100,0	832,8	71,2	297,1	25,4	40,2	3,4
<b>MV</b>	410,2	100,0	304,7	74,3	100,8	24,6	4,6	1,1
<b>NI</b>	1.641,8	100,0	966,0	58,8	635,2	38,7	40,7	2,5
<b>NW</b>	3.529,1	100,0	2.477,7	70,2	975,1	27,6	76,3	2,2
<b>RP</b>	771,1	100,0	493,0	63,9	242,4	31,4	35,7	4,6
<b>SL</b>	193,0	100,0	142,7	74,0	48,1	24,9	2,1	1,1
<b>SN</b>	952,3	100,0	640,6	67,3	262,9	27,6	48,8	5,1
<b>ST</b>	560,0	100,0	522,4	93,3	24,1	4,3	13,5	2,4
<b>SH</b>	539,8	100,0	355,1	65,8	166,6	30,9	18,0	3,3
<b>TH</b>	545,4	100,0	204,0	37,4	328,8	60,3	12,7	2,3
<b>Stadtstaaten</b>	1.193,8	100,0	910,0	76,2	264,9	22,2	18,9	1,6
<b>Flächenstaaten</b>	15.627,0	100,0	10.153,4	65,0	4.816,3	30,8	657,4	4,2
<b>alte Länder</b>	13.031,5	100,0	8.430,9	64,7	4.017,6	30,8	583,0	4,5
<b>neue Länder</b>	3.789,3	100,0	2.632,4	69,5	1.063,6	28,1	93,3	2,5
<b>Deutschland</b>	16.820,8	100,0	11.063,4	65,8	5.081,2	30,2	676,3	4,0

Gemessen an den von ihnen erteilten Unterrichtsstunden gewinnen die Vollzeitlehrkräfte gegenüber den teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrpersonen in allen Ländern deutlich an Gewicht [Tabelle 7.4]. Umgekehrt zeigt sich deutlich, dass die bei der Zählung von Personen einen beträchtlichen Stellenwert einnehmende stundenweise Beschäftigung von Lehrkräften bei der Betrachtung des erteilten Unterrichts nur eine geringe Bedeutung hat. So liegt der Anteil der stundenweise beschäftigten Lehrkräfte in Bayern bei über 23% und in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg bei über 15%.<sup>50</sup> Der auf diese Beschäftigungsform entfallende Unterricht macht jedoch nur 9,4% [Bayern], 5,9% [Baden-Württemberg] bzw. 4,6% [Rheinland-Pfalz] des gesamten Unterrichtsvolumens aus.

Auch zwischen den Schularten unterschied sich der Beschäftigungsumfang der Lehrkräfte im Jahr 2000 beträchtlich [Tabelle 7.5]. An den Integrierten Gesamtschulen war der Anteil vollzeitbeschäftigter Lehrkräfte mit 67,7% am höchsten. Daneben waren an Sonderschulen [63,3%], Hauptschulen [62,7%] und besonders viele Vollzeitkräfte beschäftigt. Teilzeitbeschäftigung kam hier mit 26% bis 29% weniger vor. An Grundschulen [40,3%] und Freien Waldorfschulen [48,1%] hatten dagegen weniger als oder etwa die Hälfte der Lehrkräfte

<sup>50</sup> Die Erfassung der stundenweise Beschäftigten erfolgt dabei nicht doppelzählungsfrei. Vgl. Fußnote 21.

**Tabelle 7.5 Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000**

Land	Lehrkräfte insgesamt		davon					
			vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte		teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte		stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	
	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %	Personen	in %
Vorklassen und Schulkindergärten	5.581	100,0	3.121	55,9	1.498	26,8	962	17,2
Grundschulen	215.437	100,0	86.920	40,3	104.182	48,4	24.335	11,3
Schulartunabh. Orientierungsstufe	27.695	100,0	16.421	59,3	10.433	37,7	841	3,0
Hauptschulen	82.040	100,0	51.426	62,7	21.799	26,6	8.815	10,7
Schularten m. mehreren Bildungsgängen	31.502	100,0	17.014	54,0	13.017	41,3	1.471	4,7
Realschulen	81.625	100,0	47.494	58,2	27.259	33,4	6.872	8,4
Gymnasien	170.153	100,0	105.083	61,8	47.692	28,0	17.378	10,2
Integrierte Gesamtschulen	43.921	100,0	29.723	67,7	12.742	29,0	1.456	3,3
Freie Waldorfschulen	6.491	100,0	3.119	48,1	2.257	34,8	1.115	17,2
Sonderschulen	73.306	100,0	46.429	63,3	20.803	28,4	6.074	8,3
Sonstige allgemein bildende Schularten	4.274	100,0	2.224	52,0	913	21,4	1.137	26,6
Allgemein bildende Schulen insgesamt	742.025	100,0	408.974	55,1	262.595	35,4	70.456	9,5
Berufliche Schulen	141.547	100,0	87.165	61,6	26.316	18,6	28.066	19,8
Schulen insgesamt	883.572	100,0	496.139	56,2	288.911	32,7	98.522	11,2

eine volle Stelle inne. Im Gegensatz zu den Freien Waldorfschulen, an denen die stundenweise Beschäftigung mit 17,2% der Lehrkräfte zu Buche schlug, war an den Grundschulen der Anteil Teilzeitbeschäftigter mit 48,4% besonders hoch. Geringfügig höher als an den allgemein bildenden Schulen war der Anteil Vollzeitbeschäftigter mit 61,6% an den beruflichen Schulen. Dort waren lediglich 18,6% der Lehrkräfte teilzeitbeschäftigt, immerhin fast jede Fünfte unterrichtete stundenweise.

Die Anteile der Vollzeitlehrkräfte am erteilten Unterricht betragen an Sonderschulen [71,5%], Gymnasien [71,6%], Hauptschulen [72,0%] und Integrierten Gesamtschulen [74,3%] bis zu drei Viertel [Tabelle 7.6]. Auch in der Grundschule, die 2000 unter allen Schularten den niedrigsten Anteil vollzeitbeschäftigter Lehrkräfte aufwies, gaben diese fast die Hälfte aller Unterrichtsstunden. Mit 46,8% aller Stunden wurde hier jedoch fast ebenso viel und im Vergleich zu den übrigen Schularten der meiste Unterricht von Teilzeitkräften erteilt. An Gymnasien, Hauptschulen und Integrierten Gesamtschulen und Sonderschulen unterrichteten Teilzeitkräfte jeweils ein Viertel oder weniger der Stunden. Von stundenweise

**Tabelle 7.6 Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden der Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000**

Land	Lehrkräfte insgesamt		davon					
			vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte		teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte		stundenweise beschäftigte Lehrkräfte	
	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %	1.000 Stunden	in %
Vorklassen und Schulkindergärten	113	100,0	77	68,3	30	26,9	5	4,8
Grundschulen	4.107	100,0	2.004	48,8	1.922	46,8	181	4,4
Schulartunabh. Orientierungsstufe	569	100,0	368	64,7	195	34,2	6	1,1
Hauptschulen	1.683	100,0	1.212	72,0	400	23,7	71	4,2
Schularten m. mehreren Bildungsgängen	654	100,0	377	57,6	260	39,8	17	2,7
Realschulen	1.648	100,0	1.113	67,5	484	29,4	51	3,1
Gymnasien	3.102	100,0	2.220	71,6	757	24,4	126	4,0
Integrierte Gesamtschulen	877	100,0	652	74,3	216	24,7	9	1,1
Freie Waldorfschulen	112	100,0	70	62,3	36	32,1	6	5,6
Sonderschulen	1.450	100,0	1.037	71,5	363	25,0	50	3,5
Sonstige allgemein bildende Schularten	61	100,0	43	69,6	13	20,7	6	9,7
Allgemein bildende Schulen insgesamt	14.377	100,0	9.172	63,8	4.675	32,5	530	3,7
Berufliche Schulen	2.453	100,0	1.899	77,4	403	16,4	151	6,2
Schulen insgesamt	16.830	100,0	11.071	65,8	5.078	30,2	681	4,0

Beschäftigten erteilter Unterricht hatte quantitativ bei fast allen Schularten nur eine Randbedeutung. Lediglich in den Freien Waldorfschulen [5,6%] und den sonstigen allgemein bildenden Schulen [9,7%]<sup>31</sup> lag sein Anteil am gesamten Unterricht bei über 5%.

In den beruflichen Schulen wurden 2000 77,4% der Unterrichtsstunden und damit deutlich mehr als in den allgemein bildenden Schulen von vollzeitbeschäftigten Lehrkräfte gegeben. Dagegen wurde nur gut jede sechste Stunde von Teilzeitkräften abgehalten. Auf die stundenweise Beschäftigten entfielen hier 6,2% des Unterrichts.

An den Schulen in Deutschland waren 2000 knapp 341.000 Männer [38,6%] und fast 543.000 Frauen [61,4%] beschäftigt [Tabelle 7.7]. Die Männer stellten nur an beruflichen Schulen [59,1%], den sonstigen allgemein bildenden Schularten [55,1%] sowie den Gymnasien [51,7%] die Mehrzahl der Lehrkräfte. Frauen waren dagegen an allen anderen Schularten in der

<sup>31</sup> Abendhauptschulen, -realschulen und -gymnasien sowie Kollegschulen.

**Tabelle 7.7 Männliche und weibliche Lehrkräfte nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000**

Land	Lehrkräfte insgesamt				davon nach Beschäftigungsumfang					
	Männer	Frauen	Männer		Frauen			vollzeit	teilzeit	stundenweise
			vollzeit	teilzeit	vollzeit	teilzeit	stundenweise			
	Personen		in %		in %					
Vorklassen und Schulkindergärten	399	5.182	7,1	92,9	51,6	8,3	40,1	56,3	28,3	15,5
Grundschulen	36.699	178.738	17,0	83,0	67,4	12,5	20,1	34,8	55,7	9,5
Schulartunabh. Orientierungsstufe	8.112	19.583	29,3	70,7	79,9	16,9	3,3	50,8	46,3	2,9
Hauptschulen	38.442	43.598	46,9	53,1	80,6	8,7	10,7	46,9	42,3	10,8
Schularten m. mehreren Bildungsgängen	9.910	21.592	31,5	68,5	65,4	26,4	8,2	48,8	48,2	3,0
Realschulen	32.154	49.471	39,4	60,6	77,6	13,2	9,2	45,5	46,5	7,9
Gymnasien	88.013	82.140	51,7	48,3	77,0	13,9	9,1	45,4	43,2	11,4
Integrierte Gesamtschulen	18.183	25.738	41,4	58,6	82,6	14,2	3,2	57,1	39,4	3,4
Freie Waldorfschulen	2.864	3.627	44,1	55,9	64,6	21,3	14,1	35,0	45,4	19,6
Sonderschulen	19.958	53.348	27,2	72,8	81,5	11,3	7,2	56,6	34,8	8,7
Sonstige allgemein bildende Schularten	2.357	1.917	55,1	44,9	60,1	10,7	29,2	42,1	34,4	23,4
Allgemein bildende Schulen insgesamt	257.091	484.934	34,6	65,4	76,3	13,3	10,4	43,9	47,1	9,0
Berufliche Schulen	83.591	57.956	59,1	40,9	73,1	9,1	17,7	44,9	32,2	22,9
Schulen insgesamt	340.682	542.890	38,6	61,4	75,5	12,3	12,2	44,0	45,5	10,5

Überzahl, besonders deutlich in den Schulen der niedrigeren Bildungsbereiche, und zwar in Vorklassen und Schulkindergärten [92,9%], Grundschulen [83,0%], Sonderschulen [72,8%] und schulartunabhängigen Orientierungsstufen [70,7%].

Auch der Beschäftigungsumfang der Geschlechter variierte erheblich. So waren mehr als drei von vier Männern vollzeitbeschäftigt, die übrigen waren etwa zu gleichen Teilen in Teilzeit bzw. stundenweise tätig. Bis auf die Lehrkräfte an Grundschulen und an Schularten mit mehreren Bildungsgängen belegten an allen stark besuchten Schularten rund vier von fünf Männern einen vollen Stellenanteil. Von den Frauen hatte dagegen mit 44,0% gegenüber 45,5% ein kleinerer Anteil eine Vollzeit- als eine Teilzeitstelle inne. Die restlichen gut 10% entfielen auf die stundenweise Beschäftigung. Die höchsten Anteile vollzeitbeschäftigter Frauen von über 50% ließen sich für Vorklassen und Schulkindergärten, schulartunabhängige Orientierungsstufen, Integrierte Gesamtschulen und Sonderschulen feststellen.

**Tabelle 7.8 Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden von männlichen und weiblichen Lehrkräften nach Beschäftigungsumfang und Schularten 2000**

Land	Wöchentlich erteilte Unterrichtsstunden insgesamt				davon erteilt von					
	Männer	Frauen	Männern		Frauen			vollzeit	teilzeit	stundenweise
			vollzeit	teilzeit	vollzeit	teilzeit	stundenweise			
	1.000 Stunden		in %		in %					
Vorklassen und Schulkindergärten	7	107	5,8	94,2	77,2	10,0	12,8	67,7	27,9	4,4
Grundschulen	684	3.423	16,7	83,3	81,0	13,2	5,8	42,4	53,5	4,1
Schulartunabh. Orientierungsstufe	165	403	29,1	70,9	83,4	15,6	1,0	57,0	41,9	1,1
Hauptschulen	797	886	47,4	52,6	88,5	8,0	3,6	57,2	37,9	4,9
Schularten m. mehreren Bildungsgängen	192	462	29,3	70,7	69,9	26,5	3,6	52,5	45,3	2,2
Realschulen	671	977	40,7	59,3	85,0	12,2	2,8	55,6	41,1	3,3
Gymnasien	1.661	1.441	53,5	46,5	84,4	12,4	3,2	56,7	38,3	5,0
Integrierte Gesamtschulen	371	507	42,2	57,8	86,9	12,1	1,0	65,1	33,8	1,1
Freie Waldorfschulen	54	58	48,3	51,7	77,3	19,0	3,8	48,4	44,3	7,3
Sonderschulen	400	1.050	27,6	72,4	87,0	10,2	2,8	65,6	30,7	3,7
Sonstige allgemein bildende Schularten	33	28	54,3	45,7	79,6	10,9	9,5	57,7	32,3	10,0
Allgemein bildende Schulen insgesamt	5.035	9.342	35,0	65,0	84,4	12,3	3,4	52,7	43,4	3,9
Berufliche Schulen	1.517	936	61,8	38,2	87,1	8,0	4,9	61,6	30,1	8,2
Schulen insgesamt	6.552	10.278	38,9	61,1	85,0	11,3	3,7	53,5	42,2	4,3

Trotz der erheblichen Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften hinsichtlich ihres Beschäftigungsumfangs, spiegelte die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden 2000 weitgehend das Geschlechterverhältnis im Lehrkörper wider. So gaben die 38,6% männlichen Lehrkräfte trotz erheblich höherer Anteile von Vollzeitbeschäftigung 38,9% der erteilten Unterrichtsstunden [Tabelle 7.8]. Dieses Phänomen ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass Frauen häufiger in den Schularten [Grundschule, Sonderschule] tätig sind, in denen die Zahl der wöchentlich zu erteilenden Unterrichtsstunden je Lehrkraft vergleichsweise hoch ist. Ferner macht sich bemerkbar, dass die Unterrichtsleistung der teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte 2000 in den beruflichen Schulen im Durchschnitt bei zwei Dritteln und in allgemein bildenden Schulen im Durchschnitt bei vier Fünfteln der Unterrichtsleistung der Vollzeitlehrkräfte lag.

## 7.2 Vollzeitlehrer-Einheiten

Lehrkräfte sind mit unterschiedlichem Beschäftigungsumfang an den Schulen tätig. Durch die Unterscheidung von vollzeit-, teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräften erfolgt eine Grobgliederung des Lehrkräftebestandes. Die Wochenpflichtstundenzahl der Lehrkräfte reicht von einer bis zu 30 Unterrichtsstunden. Wegen dieser großen Bandbreite lässt die Gesamtzahl aller Personen, die als Lehrkräfte an den Schulen tätig sind, kaum eine Aussage über die verfügbaren Personalkapazitäten und deren zeitliche Entwicklung zu. Wechseln nämlich Lehrkräfte von einem Vollzeit- in ein Teilzeitbeschäftigungsverhältnis, so werden durch diese Reduzierung des Beschäftigungsumfangs Stellenreste oder Personalmittel frei, die für Neueinstellungen genutzt werden können. Auf diese Weise kann sich die Personenzahl der Lehrkräfte erhöhen, ohne dass sich dadurch die Personalkapazität ausweitet und das Stundenvolumen erhöht. Zur Beschreibung der Lehrerversorgung der Schulen werden deshalb die teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräfte in Vollzeitlehrer-Einheiten umgerechnet. Dies gilt auch für die eigenverantwortlich unterrichtenden Lehramtsanwärter und Studienreferendare, die in der Schulstatistik den stundenweise beschäftigten Lehrkräften zugerechnet werden. Bei der Ermittlung der Vollzeitlehrer-Einheiten wird für Lehrkräfte, die auf Stellen geführt werden, der jeweils belegte Stellenanteil angesetzt. Mit Lehrkräften, die aus Personalmitteln vergütet werden, wird durch die Umrechnung auf Stellenäquivalente analog zu den Stelleninhabern verfahren. Eine Vollzeitlehrer-Einheit entspricht jeweils einer voll belegten Stelle, wobei diese von Land zu Land und von Schulart zu Schulart eine unterschiedliche Zahl von zu leistenden und vergüteten Stunden beinhalten kann. Obwohl die statistische Rechengröße "Vollzeitlehrer-Einheit" am Begriff der Stelle anknüpft, besteht selbst für den öffentlichen Schulbereich keine völlige Übereinstimmung mit den in den Länderhaushalten ausgebrachten Planstellen. Dies liegt daran, dass einerseits nicht alle Lehrkräfte auf Planstellen geführt werden, und dass andererseits ein Teil der Lehrkräfte, die Haushaltsstellen besetzen, an andere Dienststellen [Schulämter, Bezirksregierungen, Einrichtungen der Fort- und Weiterbildung etc.] abgeordnet sind und deshalb bei der Berechnung der Vollzeitlehrer-Einheiten unberücksichtigt bleiben.

Die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten drückt letztendlich aus, wie viele Stellen ein Land insgesamt für die Schulen zur Verfügung stellt. Hierin enthalten sind folglich die Kapazitäten für die Erteilung von Unterricht sowie für die Gewährung von Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden. Eingeschlossen sind außerdem jene Stellen, die von Lehrkräften besetzt sind, die wegen Krankheit, Kur oder Mutterschutz mit Dienstbezügen längerfristig abwesend sind. Rund 90 Prozent der durch die Vollzeitlehrer-Einheiten beschriebenen Kapazitäten werden für die Erteilung von Unterricht verwendet, hauptsächlich für den gemäß Stundenplan vorgesehenen Unterricht, aber auch für Vertretungsreserven, die im Falle kurzfristig auftretender Abwesenheit von Lehrkräften einspringen. Die mit der Gewährung von Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden verbundene Reduzierung der Pflichtstundenzahl von Lehrkräften dient dazu, Ausgleich für außer-unterrichtliche Tätigkeiten oder besondere dienstliche Belastungen zu schaffen bzw. verminderter Leistungsfähigkeit auf Grund von Alter oder Schwerbehinderung Rechnung zu tragen. Die dabei

angewendeten länderspezifischen Regelungen unterscheiden sich nicht zuletzt deshalb, um den verschiedenen Organisationsstrukturen in den Bereichen Schulaufsicht, Schulverwaltung, Schulberatung und Lehrerbildung gerecht zu werden. Wo und von wem mit Schule in Zusammenhang stehende, aber nicht unmittelbar schülerorientierte Tätigkeiten ausgeübt werden, ist von Land zu Land durchaus verschieden. So findet beispielsweise die Lehrerbildung in der 2. Phase teils in speziellen Einrichtungen, teils an den Schulen statt. Aufgrund dessen wird diese Aufgabe von eigens hierfür abgestelltem Personal oder aber von Lehrkräften, die schwerpunktmäßig Unterricht erteilen, unter Gewährung von Anrechnungsstunden wahrgenommen. Ähnliches gilt für die Lehrplanarbeit: Sie wird teils von den Beschäftigten in Landesinstituten erbracht, teils von Arbeitskreisen, die mit Lehrkräften besetzt sind. Selbst der Zuschnitt von Schulleitungsaufgaben und infolge dessen die Bemessung der hierfür bestimmten Anrechnungsstunden unterscheiden sich: So sind in einigen Ländern die Dienstvorgesetzten der Lehrkräfte Schulaufsichtsbeamte an Schulamt, Bezirksregierung oder sonstiger Aufsichtsbehörde in anderen dagegen die Schulleiter der betreffenden Schule. Ein weiterer Unterschied besteht bei der an der Schule anfallenden Verwaltungsarbeit: An größeren Schulen ist diese in der Regel von Verwaltungskräften, an kleineren dagegen – in Ermangelung solcher – von der Schulleitung selbst zu erledigen. Abhängig von der Besiedlungsdichte und der daraus resultierenden durchschnittlichen Schulgröße ergeben sich unterschiedliche Bedarfswerte bei der Bereitstellung von Anrechnungsstunden für Schulleitungsaufgaben.

**Die vorstehend beschriebenen Sachverhalte machen deutlich, dass mit den Vollzeitlehrer-Einheiten die Versorgung der Schulen mit Lehrkräften beschrieben wird, hieraus aber nicht unmittelbar Rückschlüsse auf die Unterrichtsversorgung gezogen werden können.**

In Deutschland summierten sich im Jahr 2000 die knapp 884.000 in Vollzeit, in Teilzeit sowie stundenweise beschäftigten Lehrer zu knapp 721.000 Vollzeitlehrer-Einheiten. Gegenüber 1992 bedeutet dies eine geringfügige Steigerung um 5.000 [0,7%], gegenüber dem Vorjahr einen minimalen Rückgang um knapp 2.000 [0,2%] [Tabelle 7.9]. Dabei ist die längerfristige Entwicklung in den alten und neuen Ländern gegensätzlich verlaufen. Während in den alten die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten seit 1992 um fast 25.000 [4,7%] gestiegen ist, ist sie in den neuen Ländern im gleichen Zeitraum um 20.000 [10,9%] zurückgegangen. Ursächlich hierfür ist in erster Linie der demographisch bedingte Rückgang der Schülerzahlen in den neuen Ländern.

Mit fast 320.000 gehörten die meisten [44,4%] Vollzeitlehrer-Einheiten dem Sekundarbereich I an. Ihre absolute Zahl ist seit 1992 um knapp 4.000 [1,1%] gestiegen, ihr Anteil an allen Lehrern hat sich praktisch nicht verändert. Auf den Primarbereich entfielen knapp 165.000 Vollzeitlehrer-Einheiten, 9.300 [5,5%] weniger als 1992. Dagegen hat sich die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten im Sekundarbereich II seit 1992 von knapp 164.000 um gut 6.000 [3,9%] auf 170.000 erhöht, gegenüber dem Vorjahr ist allerdings auch sie leicht gesunken. Darunter entfielen auf die beruflichen Schulen im Jahr 2000 109.000 Vollzeitlehrer-Einheiten und damit gut 5.000 [5,2%] mehr als 1992. Einen deutlichen Rückgang der

Tabelle 7.9 Vollzeitlehrer-Einheiten nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000

Jahr	Ins- gesamt	davon							
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			Sonder- schulen
						allgemein bildend	beruflich	darunter	
								Fach- schulen/ -akademien	
<b>1.000</b>									
1992	715,6	5,7	173,9	316,2	163,6	59,7	103,9	11,5	56,3
1993	713,8	5,9	172,3	314,8	164,4	60,2	104,1	11,2	56,4
1994	719,5	6,0	174,2	316,1	166,1	61,7	104,4	11,7	57,1
1995	723,6	5,7	176,6	317,1	166,3	61,6	104,7	11,3	58,0
1996	725,4	5,7	176,5	316,1	168,3	62,0	106,3	11,1	58,8
1997	721,5	5,4	173,8	314,5	168,6	62,1	106,5	10,9	59,2
1998	720,8	5,2	170,7	315,6	169,7	62,6	107,2	10,1	59,6
1999	722,2	5,1	168,2	317,9	170,9	61,9	108,9	10,0	60,1
2000	720,5	5,0	164,6	319,7	170,0	60,7	109,3	9,9	61,2
<b>Prozent</b>									
1992	100,0	0,8	24,3	44,2	22,9	8,3	14,5	1,6	7,9
1993	100,0	0,8	24,1	44,1	23,0	8,4	14,6	1,6	7,9
1994	100,0	0,8	24,2	43,9	23,1	8,6	14,5	1,6	7,9
1995	100,0	0,8	24,4	43,8	23,0	8,5	14,5	1,6	8,0
1996	100,0	0,8	24,3	43,6	23,2	8,5	14,7	1,5	8,1
1997	100,0	0,7	24,1	43,6	23,4	8,6	14,8	1,5	8,2
1998	100,0	0,7	23,7	43,8	23,5	8,7	14,9	1,4	8,3
1999	100,0	0,7	23,3	44,0	23,7	8,6	15,1	1,4	8,3
2000	101,0	0,7	22,8	44,4	23,6	8,4	15,2	1,4	8,5
<b>1992=100</b>									
1992	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1993	99,7	103,1	99,1	99,6	100,5	101,0	100,2	97,8	100,3
1994	100,5	105,4	100,2	100,0	101,6	103,3	100,5	102,4	101,5
1995	101,1	99,8	101,5	100,3	101,7	103,2	100,8	98,9	103,2
1996	101,4	99,7	101,5	100,0	102,9	103,9	102,3	96,8	104,5
1997	100,8	95,0	99,9	99,5	103,1	104,1	102,5	95,4	105,2
1998	100,7	91,9	98,1	99,8	103,8	104,9	103,2	88,4	105,9
1999	100,9	89,5	96,7	100,5	104,5	103,8	104,8	87,4	106,9
2000	100,7	88,8	94,7	101,1	103,9	101,7	105,2	86,7	108,7

Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten erfuhren unter den beruflichen Schulen die Fachschulen [und in Bayern Fachakademien]. Wurde hier 1992 von 11.500 Vollzeitlehrer-Einheiten Unterricht erteilt, so betrug ihre Zahl 2000 nur noch 9.900, der Rückgang von 1.600 entspricht 13,9%. In den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II fiel die Steigerung der Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten von knapp 60.000 auf knapp 61.000 insgesamt geringer aus als in den beruflichen Schulen, zumal auch hier im letzten Jahr ein leichter Rückgang zu verzeichnen war.

Tabelle 7.10 Vollzeitlehrer-Einheiten nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000

Land	Ins- gesamt	davon							
		Vorschul- bereich	Primar- bereich	Sekundar- bereich I	Sekundar- bereich II	davon			Sonder- schulen
						allgemein bildend	beruflich	darunter	
								Fach- schulen/ -akademien	
<b>1.000</b>									
BW	98,3	1,4	21,5	40,6	25,2	7,0	18,2	1,3	9,7
BY	101,5	0,0	25,8	46,2	22,2	7,4	14,8	2,3	7,3
BE	31,7	0,8	5,9	14,5	8,0	3,9	4,1	0,4	2,5
BB	25,2	0,0	3,5	13,2	5,8	2,8	2,9	0,2	2,8
HB	5,8	0,0	1,3	2,3	1,7	0,7	1,1	0,1	0,4
HH	15,5	0,3	3,8	6,0	4,2	1,4	2,9	0,2	1,2
HE	48,6	0,6	11,9	20,8	11,9	4,2	7,7	0,6	3,4
MV	17,1	0,0	2,9	8,9	3,6	1,0	2,6	0,1	1,7
NI	68,3	0,6	17,0	29,1	16,6	5,4	11,2	0,9	4,9
NW	154,5	1,0	37,6	66,6	35,2	15,1	20,1	2,0	14,1
RP	33,2	0,1	9,1	14,1	7,7	3,0	4,7	0,5	2,3
SL	8,4	0,0	2,2	3,5	2,2	0,7	1,5	0,1	0,5
SN	40,3	0,1	7,2	19,6	9,6	2,9	6,7	0,4	3,8
ST	24,5	0,0	4,4	12,5	5,1	1,7	3,4	0,3	2,5
SH	22,8	0,1	5,9	10,0	5,2	1,8	3,4	0,3	1,6
TH	24,8	.	4,6	11,9	5,8	1,7	4,1	0,2	2,6
Stadtstaaten Flächenstaaten	53,0 667,5	1,2 3,9	11,0 153,6	22,8 296,9	14,0 156,0	5,9 54,8	8,0 101,3	0,7 9,2	4,1 57,1
alte Länder neue Länder	556,9 163,6	4,1 1,0	136,1 28,6	239,1 80,6	132,2 37,8	46,7 13,9	85,5 23,8	8,3 1,6	45,4 15,7
Deutschland	720,5	5,0	164,6	319,7	170,0	60,7	109,3	9,9	61,2
<b>Prozent</b>									
BW	100,0	1,4	21,8	41,3	25,6	7,1	18,5	1,3	9,9
BY	100,0	0,0	25,4	45,5	21,9	7,3	14,5	2,3	7,2
BE	100,0	2,6	18,7	45,8	25,2	12,2	13,0	1,4	7,7
BB	100,0	0,0	14,0	52,2	22,8	11,2	11,6	0,7	11,0
HB	100,0	0,8	22,7	39,1	29,8	11,5	18,3	1,0	7,5
HH	100,0	2,0	24,3	38,6	27,5	9,0	18,5	1,2	7,7
HE	100,0	1,1	24,5	42,9	24,6	8,7	15,8	1,2	6,9
MV	100,0	0,0	17,1	52,0	21,1	5,7	15,3	0,7	9,7
NI	100,0	0,9	25,0	42,6	24,3	7,9	16,4	1,4	7,2
NW	100,0	0,6	24,4	43,1	22,8	9,8	13,0	1,3	9,1
RP	100,0	0,4	27,4	42,3	23,1	8,9	14,1	1,4	6,9
SL	100,0	0,6	26,1	41,4	26,3	8,7	17,6	1,0	5,7
SN	100,0	0,2	18,0	48,7	23,8	7,2	16,6	1,0	9,3
ST	100,0	0,1	17,9	51,0	20,8	6,8	14,0	1,0	10,2
SH	100,0	0,4	25,7	43,8	22,9	8,1	14,9	1,2	7,2
TH	100,0	.	18,4	48,0	23,2	6,8	16,4	1,0	10,4
Stadtstaaten Flächenstaaten	100,0 100,0	2,2 0,6	20,8 23,0	43,0 44,5	26,3 23,4	11,2 8,2	15,2 15,2	1,3 1,4	7,7 8,6
alte Länder neue Länder	100,0 100,0	0,7 0,6	24,4 17,5	42,9 49,3	23,7 23,1	8,4 8,5	15,3 14,6	1,5 1,0	8,2 9,6
Deutschland	100,0	0,7	22,8	44,4	23,6	8,4	15,2	1,4	8,5

Die Zahl der bereitgestellten Lehrerstellen hängt natürlich stark mit der Zahl der zu unterrichtenden Schüler zusammen. Ein Land mit vielen Lernenden in einem Bildungsbereich benötigt dort auch viele Lehrende. Folglich spiegeln sich auch in der Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten je Bildungsbereich die unterschiedliche demographische Entwicklung sowie die strukturellen Verschiedenheiten in den Bildungssystemen der Länder wider.

So war 2000 in den neuen Ländern, in denen auf Grund der niedrigen Geburtenzahlen seit 1991 die Zahl der Primarschüler gering ist, auch der Anteil der Vollzeitlehrer-Einheiten im Primarbereich an allen Vollzeitlehrer-Einheiten mit durchschnittlich 17,5% niedriger als in den alten Ländern, wo mit 24,4% knapp ein Viertel der Lehrerstellen auf den Primarbereich entfielen [Tabelle 7.10].

Gleichermaßen schlugen sich die in den neuen Ländern hohen Schülerzahlen im Sekundarbereich I in entsprechend hohen Anteilen der dort belegten Lehrerstellen nieder. Während in den neuen Ländern 2000 49,3% der Vollzeitlehrer-Einheiten im Sekundarbereich I beschäftigt waren, lag ihr Anteil in den alten Ländern bei nur 42,9%.

Im Sekundarbereich II waren die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern 2000 erheblich größer als zwischen alten und neuen Ländern. Während in Bremen fast 30% der Lehrerstellen auf den höheren Sekundarbereich entfielen, waren es in Sachsen-Anhalt weniger als 21%. Im allgemein bildenden Bereich können für 2000 insbesondere Berlin, Brandenburg und Bremen von den übrigen Ländern unterschieden werden; hier lag der Anteil der Vollzeitlehrer-Einheiten, die auf den allgemein bildenden Sekundarbereich II entfallen, deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Die Zahl der im Rahmen der Schulstatistik ausgewiesenen Vollzeitlehrer-Einheiten auf der Basis der belegten Stellenanteile ermöglicht aus den oben genannten Gründen [Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden, Vertretungsreserve, je nach Land und Bildungsbereich unterschiedliche Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte]<sup>52</sup> keine genauen Aussagen über die Unterrichtsversorgung der Schüler. Hinzu kommt, dass die Zahl der geleisteten Stunden einer Lehrkraft aufgrund von verschiedenen Arbeitszeitregelungen von der Stundenzahl, die sie gemäß dem von ihr belegten Stellenanteil zu leisten hat, abweichen kann. Hierdurch entstehen in der Summe alle Lehrkräfte Kapazitätsgewinne bzw. -verluste für die einzelnen Länder. Die quantitativen Auswirkungen der verschiedenen Arbeitszeitmodelle [Sabbatjahr, Arbeitszeitkonto und Altersteilzeit] auf die verfügbaren Lehrerkapazitäten werden im Folgenden erörtert [Tabelle 7.11].<sup>53</sup>

<sup>52</sup> Vgl. Kapitel 8.1.

<sup>53</sup> Die Regelungen für langfristig mit Dienstbezügen Abwesende [z.B. aufgrund von Krankheit oder Mutterschutz] sind in allen Ländern weitgehend identisch.

**Tabelle 7.11 Beispiele für die Umrechnung von Lehrkräften auf Vollzeitlehrer-Einheiten nach verschiedenen Verfahren und Arbeitszeitmodellen**

Arbeitszeitmodell		Umrechnung in Vollzeitlehrer-Einheiten nach			geleistete Stunden bei 24 Pflichtstunden	
		belegtem Stellenanteil	vergüteten Stunden	geleisteten Stunden		
		Stellenanteil				
Vollzeitlehrkraft		1,00	1,00	1,00	24	
Teilzeitlehrkraft mit 75%igem Beschäftigungsumfang		0,75	0,75	0,75	18	
VZ-Lehrkraft mit Dienstbezügen langfristig abwesend		1,00	1,00	0,00	0	
VZ-Lehrer Sabbatjahr	Ansparphase	0,86	0,86	1,00	24	
	Freistellungsphase	0,86	0,86	0,00	0	
VZ-Lehrer Arbeitszeitkonto	Ansparphase	1,00	1,00	1,04	25	
	Rückerstattungsphase	1,00	1,00	0,96	23	
ehemalige VZ-Lehrkraft in Altersteilzeit	Blockmodell	Ansparphase	0,50	0,83	1,00	24
		Freistellungsphase	0,50	0,83	0,00	0
	normale Altersteilzeit	0,50	0,83	0,50	12	

Abweichungen zwischen dem belegten Stellenanteil und den geleisteten Stunden in unterschiedlichem Ausmaß rufen in den Ländern im Wesentlichen drei Arbeitszeitmodelle hervor.

Beim **Sabbatjahr** haben Lehrkräfte die Möglichkeit, nach einer sechsjährigen Ansparphase ein ganzes Jahr lang vom Dienst freigestellt zu werden. Die betroffene Vollzeit-Lehrkraft belegt für die Dauer der gesamten sieben Jahre 6/7 einer Vollzeitstelle bei entsprechender Vergütung. Während der ersten sechs Jahre [Ansparphase] leistet sie jedoch die volle Stundenzahl einer Vollzeitlehrkraft, im siebten Jahr ist sie dafür freigestellt. Unter der Bezeichnung Sabbatjahr werden mittlerweile auch Varianten des beschriebenen Modells mit kürzeren Ansparphasen und entsprechend reduzierter Vergütung angeboten.

Das **Arbeitszeitkonto** bietet den Ländern die Möglichkeit, zeitlich begrenzten Mehrbedarf an Lehrkräften mit dem vorhandenen Personal zu befriedigen. Hier leisten die betroffenen Lehrkräfte während einer Ansparphase ein oder mehrere zusätzliche Unterrichtsstunden in der Woche. Diese werden während der Rückerstattungsphase, die entweder unmittelbar nach oder mit zeitlichem Abstand zur Ansparphase liegen kann, weniger geleistet, so dass die Lehrkraft in der Summe von Anspar- und Rückerstattungsphase entsprechend ihres ursprünglichen Beschäftigungsumfangs tätig ist. Die geleistete Mehrarbeit kann auch nachträglich finanziell vergütet werden.

Bei der **Altersteilzeit** für Lehrkräfte wird das Blockmodell von der „normalen“ Altersteilzeit unterschieden. Es besteht aus einer Anspar- und einer Freistellungsphase, die gleich

**Tabelle 7.12 Kapazitätsgewinne bzw. -verluste an Vollzeitlehrer-Einheiten aufgrund der Anwendung von Arbeitszeitmodellen in den Ländern 2000**

Land	VZLE nach belegtem Stellenanteil <sup>1)</sup>	Kapazitäts-gewinne bzw. -verluste auf Grund von Arbeitszeitregelungen insgesamt <sup>2)</sup>	Davon zurückzuführen auf			
			Arbeitszeit-konto <sup>2)</sup>	Altersteilzeit im Blockmodell <sup>2)</sup>	Sabbatjahr <sup>2)</sup>	sonstige Gründe <sup>2)</sup>
<b>Vollzeitlehrer-Einheiten</b>						
<b>BW</b> <sup>3 4)</sup>	98.328	1.147	954	20	173	-
<b>BY</b>	101.526	1.428	648	758	22	-
<b>BE</b>	31.733	61	61	.	-	-
<b>BB</b>	25.189	236	-	236	-	-
<b>HB</b>	5.789	-	-	-	-	-
<b>HH</b>	15.471	-	-	-	-	-
<b>HE</b> <sup>5 6)</sup>	48.576	857	857	-	-	-
<b>MV</b>	17.080	3	3	-	-	-
<b>NI</b>	68.285	1.183	1.512	-329	-	-
<b>NW</b>	154.493	3.204	3.143	-	61	-
<b>RP</b>	33.238	933	236	737	-40	-
<b>SL</b>	8.358	77	72	2	5	-
<b>SN</b> <sup>7)</sup>	40.269	.	.	.	.	.
<b>ST</b>	24.524	494	591	-97	-	-
<b>SH</b> <sup>7)</sup>	22.786	.	.	.	.	.
<b>TH</b> <sup>8)</sup>	24.837	203	514	-33	-	-278
<b>Stadtstaaten</b>	52.993	61	61	-	-	-
<b>Flächenstaaten</b>	667.489	9.765	8.530	1.294	221	-278
<b>alte Länder</b>	556.850	8.829	7.422	1.188	221	-
<b>neue Länder</b>	163.632	997	1.169	106	-	-278
<b>Deutschland</b>	720.482	9.826	8.591	1.294	221	-278
<b>Abweichungen in % gemessen am Gesamtbestand an Vollzeitlehrer-Einheiten</b>						
<b>BW</b> <sup>3 4)</sup>	100,0	1,2	1,0	0,0	0,2	-
<b>BY</b>	100,0	1,4	0,6	0,7	0,0	-
<b>BE</b>	100,0	0,2	0,2	.	-	-
<b>BB</b>	100,0	0,9	-	0,9	-	-
<b>HB</b>	100,0	-	-	-	-	-
<b>HH</b>	100,0	-	-	-	-	-
<b>HE</b> <sup>5 6)</sup>	100,0	1,8	1,8	-	-	-
<b>MV</b>	100,0	0,0	0,0	-	-	-
<b>NI</b>	100,0	1,7	2,2	-0,5	-	-
<b>NW</b>	100,0	2,1	2,0	-	0,0	-
<b>RP</b>	100,0	2,8	0,7	2,2	-0,1	-
<b>SL</b>	100,0	0,9	0,9	0,0	0,1	-
<b>SN</b> <sup>7)</sup>	100,0	.	.	.	.	.
<b>ST</b>	100,0	2,0	2,4	-0,4	-	-
<b>SH</b> <sup>7)</sup>	100,0	.	.	.	.	.
<b>TH</b> <sup>8)</sup>	100,0	0,8	2,1	-0,1	-	-1,1
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	0,1	0,1	-	-	-
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	1,5	1,3	0,2	0,0	-0,0
<b>alte Länder</b>	100,0	1,6	1,3	0,2	0,0	-
<b>neue Länder</b>	100,0	0,6	0,7	0,1	-	-0,2
<b>Deutschland</b>	100,0	1,4	1,2	0,2	0,0	-0,0

1) Entspricht der gewöhnlich angewendeten Berechnungsmethode.

2) Bei mehr geleisteten Stunden positiver Wert, bei weniger geleisteten Stunden negativer Wert.

3) Altersteilzeit: Im Rahmen des Vorgriffsstundenmodells.

4) Sabbatjahr: Gewonnene Deputate während der Arbeitsphase Blockmodell.

5) Altersteilzeit für Beamte ist in Hessen erst ab dem 1.2.2001 nur im Blockmodell möglich.

6) Sabbatjahr spielt in Hessen keine statistische Rolle und wird deshalb nicht bewertet.

7) Keine Meldung wegen fehlender Datenbasis.

8) Sonstige Gründe: Stellenabrundung

lang sind. In beiden Phasen belegt die ehemalige Vollzeit-Lehrkraft nur noch eine halbe Stelle, erhält jedoch 85% ihrer Vergütung. Während der ersten Hälfte der Altersteilzeit [Ansparphase] ist sie in vollem Umfang tätig, in der zweiten Hälfte ist sie bis zum Eintritt in den Ruhestand freigestellt. In der Summe von Anspar- und Freistellungsphase leistet sie folglich 50% der Arbeitszeit einer Vollzeitlehrkraft. Im Unterschied dazu beträgt die wöchentliche Arbeitszeit bei der „normalen“ Altersteilzeit während ihrer gesamten Dauer 50%. Der belegte Stellenanteil und die Vergütung entsprechen dem Blockmodell.

Insgesamt wurden im Jahr 2000 durch die Anwendung von Arbeitszeitmodellen Kapazitäten gewonnen, die gut 9.800 Vollzeitlehrer-Einheiten entsprechen [Tabelle 7.12]. Gemessen am Gesamtbestand von reichlich 720.000 Vollzeitlehrer-Einheiten waren dies immerhin 1,4%. Dabei waren die aus Arbeitszeitmodellen resultierenden Kapazitätsgewinne in den alten Ländern mit gut 8.800 [1,6% gemessen am Gesamtbestand] höher als in den neuen mit beinahe 1.000 [0,6% gemessen am Gesamtbestand]. In Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Hessen und Niedersachsen wurde die zur Verfügung stehende Arbeitszeit von Lehrkräften im Jahr 2000 durch die Anwendung von Arbeitszeitmodellen am stärksten [um 1,7% bis 2,8%] vermehrt. Natürlich ist das Erzielen von Kapazitätsgewinnen durch die Anwendung von Arbeitszeitmodellen durch die Länder nur für eine begrenzte Zeit möglich, da jede von den Lehrkräften im Rahmen von Arbeitszeitmodellen mehr geleistete Stunde zu einem späteren Zeitpunkt weniger erbracht wird. Und überwiegt die Rückerstattung von Stunden an die Lehrkräfte, entstehen Kapazitätsverluste.

Die quantitativ größten Auswirkungen auf die Lehrerkapazitäten hatte im Jahr 2000 die Anwendung von Arbeitszeitkonten. Hierdurch wurde die Arbeitszeit von knapp 8.600 [1,2% gemessen am Gesamtbestand] Vollzeitlehrer-Einheiten hinzugewonnen, obwohl die betroffenen Lehrkräfte in der Regel nur eine zusätzliche Stunde leisten. In Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Hessen kamen durch die Anwendung von Arbeitszeitkonten - bezogen auf den Gesamtbestand an Vollzeitlehrer-Einheiten - die größten Kapazitätsgewinne zustande, wobei sich die Lehrkräfte in allen Ländern, die Arbeitszeitkonten eingeführt haben, in der Summe noch in der Ansparphase befinden. Die Rückzahlung der angesparten Arbeitszeit an die Lehrkräfte wird in den meisten Ländern in den kommenden Jahren einsetzen.

Die Altersteilzeit spielt zahlenmäßig für die Lehrerkapazitäten der Länder eine weniger bedeutende Rolle. Abweichungen zwischen belegtem Stellenanteil und geleisteten Stunden entstehen ohnehin nur in den Fällen, in denen das Blockmodell zum Einsatz kommt. Ist dies der Fall, sind die Auswirkungen für die betreffende Lehrkraft, die ja entweder ihre volle Stundenzahl ableistet oder freigestellt ist, beträchtlich. Im Jahr 2000 erhöhten sich die verfügbaren Lehrerkapazitäten bundesweit durch Lehrkräfte, die an Altersteilzeit im Blockmodell teilnahmen, um knapp 1.500 [0,2% gemessen am Gesamtbestand] Vollzeitlehrer-Einheiten. Die deutlichsten Kapazitätsgewinne verbuchten Rheinland-Pfalz, Brandenburg und Bayern. In Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen befanden sich die teilnehmenden Lehrkräfte dagegen bereits überwiegend in der Rückerstattungsphase, so dass es hier per Saldo zu Kapazitätsverlusten kam.

Das Sabbatjahr, das nur in fünf Ländern angeboten wird, ist quantitativ praktisch bedeutungslos. Sonstige Gründe treten lediglich in Thüringen auf und sind auf Personalregulierungsmodelle<sup>54</sup> zurückzuführen.

Ohne die Einbeziehung der Schülerzahlen bleiben Aussagen über die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten, die auf einen Bildungsbereich in einem Land entfallen, jedoch rein deskriptiv und lassen keinerlei Rückschlüsse über bildungspolitische Zielsetzungen und Schwerpunkte oder über die Unterrichtsversorgung zu. Um solche qualitativen Aussagen treffen zu können, bedient man sich im Allgemeinen der aus den Grunddaten Schüler, Klassen, Lehrer und erteilte Unterrichtsstunden gebildeten Relationen und Kennziffern. So gibt die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit an, wie viel Lehrpersonal ein Land im Verhältnis zur vorhandenen Schülerzahl bereitstellt. Allerdings bedeutet die isolierte Betrachtung einzelner Relationen eine Beschränkung auf Teilaspekte und erhöht so die Gefahr von Fehlinterpretationen. So lässt sich z.B. von einer größeren Zahl von Vollzeitlehrer-Einheiten für eine gegebene Schülerzahl nicht zwangsläufig auf eine höhere Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler bzw. Klasse schließen. Für das Treffen fundierter Aussagen ist daher die Betrachtung mehrerer Kennziffern im Zusammenhang, mit anderen Worten die Vernetzung der Relationen [vgl. Kapitel 10], unumgänglich.

<sup>54</sup> Abrundung der Pflichtstundenzahl auf volle Stunden bei Teilzeitbeschäftigung.

## 8 SCHULORGANISATORISCHE ANGABEN DER LÄNDER

Unter den „Schulorganisatorischen Angaben der Länder“ werden die Wochenpflichtstunden der Lehrer und Schüler sowie die Vorgaben der Länder für die Klassenbildung verstanden. Die Angaben zur Klassenbildung enthalten nach Schularten und Bildungsbereichen differenzierte Ober- und Untergrenzen für die Zahl der Schüler einer Klasse. Bei Überschreitung der Obergrenze ist eine Klasse zu teilen, bei Unterschreitung der Untergrenze sind zwei Klassen zusammen zu legen. Dabei gibt es eine Fülle von Sonderregelungen, Ausnahmefällen und länderspezifischen Besonderheiten, deren Darstellung diesen Rahmen sprengen würde.<sup>55</sup>

### 8.1 Wochenpflichtstunden der Lehrer

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Lehrer bezeichnet die Zahl von Stunden, die eine Vollzeitlehrkraft, sofern auf sie kein Anrechnungs- oder Ermäßigungstatbestand zutrifft, erteilen muss. In der Regel schwankt sie zwischen den Schularten und innerhalb dieser zwischen den Bildungsbereichen. Dabei gilt für alle Länder, dass die Zahl der zu erteilenden Pflichtstunden tendenziell abnimmt, je höher der Bildungsbereich ist, in dem sie gegeben werden müssen. Die das Stundendeputat der Lehrer betreffenden Regelungen in den einzelnen Ländern sind sehr unterschiedlich.<sup>56</sup> So liegt die Zahl der Wochenpflichtstunden der Lehrer in Grundschulen mit 27 bis 28 unter allen Schularten am höchsten. In den Gymnasien und beruflichen Schulen, an denen auch bzw. ausschließlich Unterricht im Sekundarbereich II erteilt wird, liegt die wöchentliche Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte im Durchschnitt um zwei bis drei Stunden niedriger [Tabelle 8.1].

<sup>55</sup> Die Übersichten über die Vorgaben der Länder zur Klassenbildung können wie die Übersichten über die Wochenpflichtstunden der Schüler und Lehrer im Sekretariat der Kultusministerkonferenz angefordert und unter <http://www.kmk.org> heruntergeladen werden.

<sup>56</sup> Die verschiedenen Besonderheiten in den Ländern sind den „Anmerkungen zu Tabelle 8.1“ zu entnehmen.

**Tabelle 8.1 Wöchentliche Pflichtstunden der Lehrer nach Schularten in den Ländern im Schuljahr 2001/2002**

Land	Schularten								
	Grundschulen	Schulartunabhängige Orientierungsstufe	Hauptschulen	Schulen mit mehreren Bildungsgängen	Realschulen	Gymnasien	Integrierte Gesamtschulen	Sonderschulen	Berufliche Schulen
	wöchentliche Pflichtstunden								
BW <sup>*)</sup>	28/29		27 <sup>1)</sup>		27	24 <sup>2)</sup>		26	24 <sup>3)</sup>
BY <sup>*)</sup>	28		27		24-28 <sup>2)</sup>	23-27 <sup>2)</sup>		26 <sup>3)</sup>	23-27 <sup>2)</sup>
BE <sup>*)</sup>	27,5	27,5	26,5		26,5	24	24	25,5	24
BB	28	28 <sup>1)</sup>			26	26	26	26	26
HB	28	27	27		27	27 <sup>1)</sup> /25 <sup>2)</sup> /26 <sup>3)</sup>	26 <sup>4)</sup> /27 <sup>5)</sup>	27	25
HH	28	26	27 <sup>1)</sup>		27	24	26 <sup>2)</sup> , 24 <sup>3)</sup>	26 <sup>4)</sup> , 27	24
HE	28	25	25-26		26	24-25 <sup>1)</sup>	24-25 <sup>1)</sup>	27	24
MV	27		27	27	27	25	26	27	25 <sup>1)</sup> /28 <sup>2)</sup>
NI <sup>*)</sup>	28	27,5	27,5	26,5/27,5	26,5	23,5	24,5	26,5	24,5 <sup>1)</sup>
NW <sup>*)</sup>	27		27		27	24,5	24,5	26,5	24,5
RP <sup>*)</sup>	27,8 <sup>1)</sup>		27	27	27	24	27 <sup>2)</sup> /26 <sup>3)</sup> /24 <sup>4)</sup>	27 <sup>5)</sup>	24
SL	28		27,5	26,5	26,5	25/24 <sup>1)</sup>	26,5/25/24 <sup>2)</sup>	26,5	24,5
SN	28			27		27 <sup>1)</sup> /26 <sup>2)</sup> /25 <sup>3)</sup>		25 <sup>4)</sup> /32 <sup>5)</sup> /40 <sup>6)</sup>	26 <sup>7)</sup> /27 <sup>8)</sup> /28 <sup>9)</sup>
ST	27			25		23 <sup>1)</sup> /24 <sup>2)</sup> /25	23 <sup>1)</sup> /24 <sup>2)</sup> /25	25	25/27 <sup>3)</sup>
SH <sup>*)</sup>	27,5		27,5		26,5	23,5	24,5/23,5 <sup>2)</sup>	26,5	27,5 <sup>3)</sup> /26,5 <sup>4)</sup>
TH	27			26		23-26	23-26	25	23-27

**Anmerkungen zu Tabelle 8.1 (Fußnotennummerierung beginnt für jedes Land neu)**

\*) Länder mit besonderen Arbeitszeitmodellen.

**BW** 1) Lehrer an Hauptschulen ist, wer mindestens 14 Wochenstunden an der Hauptschule unterrichtet. Im Falle einer Teilzeitbeschäftigung, Anrechnung, Ermäßigung, Freistellung oder Arbeitsbefreiung gilt als Lehrer an Hauptschulen, wer mit mehr als der Hälfte seiner restlichen Unterrichtsverpflichtung an der Hauptschule unterrichtet. Unabhängig davon gilt als Lehrer an Hauptschulen auch der Schulleiter einer verbundenen Grund- und Hauptschule und der Krankheitsvertreter mit wechselndem Einsatz. Stichtag für die Bestimmung ist der erste Unterrichtstag nach den Sommerferien, bei später eingestellten Lehrern der erste Unterrichtstag.

2) Lehrer mit großer Fakultas (Lehrbefähigung für alle Stufen des Gymnasiums).  
3) Lehrer, die an beruflichen Schulen ausschließlich theoretischen Unterricht erteilen.

**BY** 1) Nicht angegeben ist die Unterrichtspflichtzeit von Fachlehrern, die abhängig von der Schulart 27 bis 29 Unterrichtsstunden beträgt.  
2) Die Unterrichtspflichtzeit hängt von der Schulart und vom fachspezifischen Unterrichtseinsatz ab.  
3) Die angegebenen Werte gelten für Volksschulen für Behinderte.

**BB** 1) Jahrgangsstufen 5 und 6 an Grundschulen.

**HB** 1) Sek I (Klassenstufen 7 bis 10).

2) Sek II (Jahrgangsstufen 11 bis 13).

3) Bei durchgängigen Gymnasien und wenn der Einsatz geteilt ist in 7-10 und 11-13: 26 Stunden.

4) Ganztags

5) Halbtags.

**HH** 1) Einschließlich Beobachtungsstufe der Haupt- und Realschule.

2) Laufbahn des höheren Dienstes.

3) Studienräte an Volks- und Realschulen und Lehrkräfte des gehobenen Dienstes.

4) Realschulzüge an Sonderschulen: 26.

**HE** 1) Bei einem Unterrichtseinsatz von mindestens 8 Wochenstunden in der gymnasialen Oberstufe: 24 Stunden, sonst 25 Stunden.

**MV** 1) Lehrer an beruflichen Schulen (ohne Lehrer für den fachpraktischen Unterricht).

2) Lehrer im fachpraktischen Unterricht an beruflichen Schulen.

**NI** 1) Lehrer, die an beruflichen Schulen ausschließlich theoretischen Unterricht erteilen.

**RP** 1) Umgerechnet in 45-Minuten-Stunden.

2) Mit Lehrbefähigung für Grund- und Hauptschulen oder Realschulen bei einem Einsatz in den Klassenstufen 5-10.

3) Mit Lehrbefähigung für Grund- und Hauptschulen oder Realschulen bei einem Einsatz in den Klassenstufen 11-13 mit zwei bis vier Wochenstunden.

4) Mit Lehrbefähigung für Grund- und Hauptschulen oder Realschulen bei einem Einsatz in den Klassenstufen 11-13 ab fünf Wochenstunden; mit Lehrbefähigung für Gymnasien.

5) Bei 14 oder mehr Wochenstunden im berufsbildenden Bereich: 24.

**SL** 1) Bei einem Einsatz von mindestens 8 Wochenstunden in der gymnasialen Oberstufe.

2) Bei einem Einsatz in der gymnasialen Oberstufe mit mindestens 8 Wochenstunden 24, bei einem Einsatz mit mindestens 2 Wochenstunden 25, sonst 26,5 Pflichtstunden.

**SN** 1) Lehrkräfte in den Klassen 5 bis 10.

2) Lehrkräfte mit mindestens 6 Stunden in der Oberstufe (Kursystem).

3) Lehrkräfte mit mehr als 8 Stunden in der Oberstufe (Kursystem).

4) Lehrkräfte an Förderschulen.

5) Fachlehrer an Förderschulen.

6) Pädagogische Unterrichtshilfen.

7) Lehrkräfte, die ausschließlich theoretischen Unterricht erteilen.

8) Lehrkräfte, die theoretischen und fachpraktischen Unterricht erteilen.

9) Lehrkräfte, die fachpraktischen Unterricht erteilen.

**ST** 1) Lehrkräfte mit mindestens 16 Stunden in der Kursstufe.

2) Lehrkräfte mit mindestens 8 Stunden in der Kursstufe.

3) Fachpraxislehrkräfte.

**SH** 1) Regelmäßige wöchentliche Pflichtstunden für die der Schulart entsprechenden Laufbahn (ohne Fachlehrer und sonstige Lehrkräfte). Angestellte Lehrkräfte 0,5 Stunden weniger.

2) Bei Einsatz in der Oberstufe.

3) Für Fachlehrer mit Eingangsamt A10 an beruflichen Schulen.

4) Für Fachlehrer mit Eingangsamt A11 an beruflichen Schulen.

In einigen Ländern werden besondere Arbeitszeitmodelle angewendet, mit deren Hilfe die Unterrichtsversorgung bei kurzzeitigen Schwankungen der Schülerzahl annähernd konstant gehalten werden kann. Solche Modelle, durch die die wöchentliche Pflichtstundenzahl erhöht wird, gibt es bisher in sieben Ländern:

**Baden-Württemberg:**

An Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen 1 Stunde mehr für Lehrer durch die Teilnahme am verpflichtenden Vorgriffsstundenmodell.

**Bayern:**

An Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen für Beamte auf Lebenszeit (ohne Schwerbehinderte) 1 Stunde mehr wegen verpflichtender Teilnahme am Arbeitszeitkonto.

**Berlin:**

An beruflichen Schulen eine Stunde mehr durch verpflichtendes Vorgriffsstundenmodell.

**Niedersachsen:**

An Grundschulen 1 Stunde, an Orientierungsstufen, Hauptschulen, Schulen mit mehreren Bildungsgängen 11/2 Stunden, an Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen und Sonderschulen 2 Stunden wegen Teilnahme am verpflichtenden Vorgriffsstundenmodell.

**Nordrhein-Westfalen:**

An allen Schularten 1 Stunde mehr wegen Teilnahme am verpflichtenden Vorgriffsstundenmodell (30- bis 49-jährige).

**Rheinland-Pfalz:**

An allgemein bildenden Schulen außer Grundschulen eine Stunde mehr durch Teilnahme am verpflichtenden Ansparmmodell (bis zum Ende des Schuljahres, in dem das 50. Lebensjahr vollendet wird).

**Schleswig-Holstein:**

An allen Schularten eine halbe Stunde (Angestellte 1 Stunde) mehr wegen Teilnahme am verpflichtenden Vorgriffsstundenmodell.

**8.2 Wochenpflichtstunden der Schüler**

Unter der Zahl der Wochenpflichtstunden der Schüler werden die je Klasse wöchentlich zu erteilenden Unterrichtsstunden verstanden, die für alle Schüler einer Klasse Pflicht sind [ggf. also einschließlich Religion und Ethik], jedoch ohne Förderstunden, freiwilligen Unterricht und Teilungsstunden. Um eine bessere Handhabung der Tabellen sowie ein erhöhtes Maß an Vergleichbarkeit zu erzielen, sind die wöchentlichen Pflichtstunden in Tabelle 8.2 auf Schularten bzw. Bildungsbereiche innerhalb von Schularten aggregiert.<sup>57</sup> Wie bei den Wochenpflichtstunden der Lehrer sind auch die Bestimmungen für die Schüler geprägt von vielfältigen Sonderregelungen und Ausnahmefällen in den einzelnen Ländern, wodurch die Vergleichbarkeit der Daten erschwert wird.

<sup>57</sup> Um also die mittlere Zahl der Wochenpflichtstunden für einen Bildungsbereich oder eine Schulart für ein einziges Jahr zu ermitteln, muss die Zahl der Gesamt-Wochenpflichtstunden durch die Jahre geteilt werden. Die Verteilung der Stunden auf die einzelnen Jahre kann allerdings unterschiedlich sein.

**Tabelle 8.2 Wochenpflichtstunden der Schüler nach Schularten und Bildungsbereichen in den Ländern im Schuljahr 2001/2002**

Schulart	Klassen	BW	BY <sup>1)</sup>	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
<b>Grundschule</b>	<b>1-4</b>	90	99+3	86	87	88	108	90	91	88-92	87-91	96 <sup>1)</sup>	89	93	90-98	89	97-99 <sup>1)</sup>
<b>Orientierungsstufe</b>	<b>5-6</b>	-	60+4	57 (59) <sup>1)</sup>	60	60	58	58	-	57	-	-	-	-	57	-	-
<b>Hauptschule</b>	<b>5-6</b>	59	56+4	-	-	-	57	57	61	-	55-59	56	56	-	-	60	-
	<b>7-10</b>	122/125	90+6 bzw. 120+7 <sup>2)</sup>	118	-	120	90	122	127	120	118-126	120	90	-	-	90	-
	<b>Sek I</b>	181/184	146+10/ 176+11	118	-	120	147	179	188	120	179	176	146	-	-	150 (180)	-
<b>Schularten mit mehreren Bildungsgängen</b>	<b>5-6</b>	-	-	-	-	-	-	-	61	-	-	56	56	62	-	-	60
	<b>7-10</b>	-	-	-	-	-	90	-	93	120	-	120/124 <sup>2)</sup>	120	127+4 <sup>1)</sup>	-	-	98 <sup>2)</sup> , 131 <sup>3)</sup> , 132 <sup>4)</sup>
	<b>Sek I</b>	-	-	-	-	-	120	-	154	120	-	176/180 <sup>2)</sup>	176	189+4 <sup>1)</sup>	-	-	158 <sup>2)</sup> , 191 <sup>3)</sup> , 192 <sup>4)</sup>
<b>Realschule</b>	<b>5-6</b>	59	57+4	-	-	-	-	57	61	-	55-59	56	56	-	-	56	-
	<b>7-10</b>	120	120+8	118	121	120	120	120-122	120	118	118-126	120	120	-	60-64 <sup>1)</sup>	124	-
	<b>Sek I</b>	179	180+12	118	121	120	120	177/179 <sup>1)</sup>	181	118	179	176	176	-	60-64 <sup>1)</sup>	180	-
<b>Gymnasium</b>	<b>5-6</b>	59/61	57+4	53 (55) <sup>2)</sup>	-	-	56	57	61	-	55-59	56	56	62	57	55	62
	<b>7-10</b>	123/128	120+8	119 <sup>3)</sup>	122	120 (128)	122	122-124 <sup>2)</sup>	119	120	118-126	120/124	120	133+1 <sup>1)</sup>	122	121	129+4
	<b>Sek I</b>	182/189	178+12	172+14) <sup>2)3)</sup>	122	120 (128)	178	179/181 <sup>2)</sup>	180	120	179	176/180	176	195+1 <sup>1)</sup>	179	176	189+4
	<b>11-12/13</b>	83/85	87+2 - 92+2	96 (99) <sup>4)</sup>	96	90	87	3)	89/90 <sup>1)</sup>	92	86-95	96	88-94	mind. 65	90	mind. 88	67
<b>Integrierte Gesamtschule</b>	<b>1-4</b>	-	-	86	87	-	108	-	-	88-92	-	-	-	-	-	-	-
	<b>5-6</b>	59	60+4	57	58	60 (72)	60	58	61	57	55-59	56	56	-	57	60	60
	<b>7-10</b>	120	118+8 bzw. 122+8 <sup>3)</sup>	126	122	128 (144)	124	119-123	123	124	118-126	120	120	-	123-129	130	Kurs1: 96+3 <sup>5)</sup> Kurs2: 128+4 <sup>6)</sup>
	<b>Sek I</b>	179	178+12 - 182+12	183	180	188-216	184	177/181	184	181	179	176	176	-	180-186	190	156+3 <sup>5)</sup> -188+4 <sup>6)</sup>
	<b>11-12/13</b>	83/85	88+2 - 92+2	96	96	-	87	3)	89/90 <sup>1)</sup>	92	86-95	96	88-94	-	90	mind. 88	67

\* Stunden, die für alle Schüler einer Klasse Pflicht sind [ggf. also einschließlich Religion und Ethik], ohne Förderstufen, freiwilligen Unterricht und Teilungsstunden.

**Anmerkungen zu Tabelle 8.2 (Fußnotennummerierung beginnt für jedes Land neu)**

- BY** 1) Angegebene zusätzliche Wochenstunden sind Unterricht in differenziertem Sport/erweitertem Basissport, der als Pflichtunterricht vorgesehen ist.  
2) Schüler, die den mittleren Schulabschluss an der Hauptschule anstreben, besuchen die Hauptschule ein Jahr länger.  
3) Abhängig von den gewählten Wahlpflichtfächern.
- BE** 1) 1. Fremdsprache Latein.  
2) 1. Fremdsprache Latein: +2 Stunden.  
3) 3. Fremdsprache Griechisch als Wahlpflichtfach: +3 Stunden, andere 3. Fremdsprache als Wahlpflichtfach: +1 Stunde.  
4) Aufbauform.
- HE** 1) Bei Wahl einer 2. Fremdsprache 179 Stunden.  
2) Bei Wahl einer 3. Fremdsprache 124 bzw. 181 Stunden.  
3) In Abhängigkeit vom schulischen Angebot; es erfolgt eine Zuweisung von 0,0685 Lehrerstellen pro Schüler = 1,644 Unterrichtsstunden pro Schüler für die Jahrgangsstufen 11 bis 13 durch das HKM an die Staatlichen Schulämter.
- MV** 1) Abhängig von der Wahl der 2. Fremdsprache.
- RP** 1) Umgerechnet in 45-Minuten-Stunden.  
2) An altsprachlichen Gymnasien 1 Stunde mehr in den Klassenstufen 7 bis 10.
- SN** 1) Im Pflichtbereich ist eine zusätzliche Stunde Sport möglich.
- ST** 1) Umfasst nur den Schuljahrgang 9 (auslaufend).
- TH** 1) Die Bandbreite ergibt sich deshalb, da in den Klassenstufen 1 bis 4 nur eine Ergänzungsstunde verpflichtend ist. Werden die Ergänzungsstunden der Klassenstufen 3 und 4 zum Fremdsprachenunterricht genutzt, ist dieser für die teilnehmenden Schüler Pflichtunterricht.  
2) Schüler, die auf den Hauptschulabschluss bezogene Klassen oder Kurse besuchen.  
3) Schüler, die auf den Realschulabschluss bezogene Klassen oder Kurse besuchen.  
4) Schüler, die mit Qualifizierendem Hauptschulabschluss den Realschulabschluss im Rahmen der besonderen 10. Klasse anstreben.  
5) Kurs 1: Hauptschule.  
6) Kurs 2 bzw. 3: Realschule bzw. Gymnasium.

In der Grundschule reicht die Bandbreite der Gesamt-Wochenpflichtstunden von 86 Stunden in Berlin bis zu 108 Stunden in Hamburg. D.h. ein Grundschüler in Berlin erhält, sofern er keine Klasse wiederholt, in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 insgesamt 86 Wochenstunden. Dies ergibt je Klassenstufe einen Durchschnittswert von 21,5 Stunden. Dem Schüler in Hamburg werden insgesamt 108 Stunden zuteil, d.h. je Klassenstufe durchschnittlich 27 Wochenstunden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass in Berlin Religion nicht Bestandteil der Wochenpflichtstunden ist und hierfür gegebenenfalls zusätzliche Stunden zu veranschlagen wären und sich die Stundenzahl in Hamburg durch die Einführung der verlässlichen Grundschule um immerhin vier Stunden je Schuljahr, also 16 Stunden innerhalb von 4 Schuljahren, erhöht hat.

In der zwei Schuljahre umfassenden schulartunabhängigen Orientierungsstufe liegt die Zahl der Gesamt-Wochenpflichtstunden zwischen 57 und 64 Stunden, in den gleichen Klassenstufen in der Hauptschule ist sie mit 56 bis 61 Wochenstunden geringfügig niedriger. Den Klassen 7 bis 10 der Hauptschulen werden wöchentlich insgesamt 118 bis 127 Stunden erteilt, reicht die Hauptschule nur bis zur 9. Klasse, sind es von der 7. Klasse an insgesamt 90 Stunden.

Bei den Schularten mit mehreren Bildungsgängen liegt die Zahl der Gesamt-Wochenpflichtstunden etwas höher. In der Realschule entspricht das Niveau der Unterrichtsmenge in den Klassen 7 bis 10 mit 118 bis 126 Stunden etwa dem der Hauptschule, im Gymnasium ist es mit 119 bis 134 Stunden höher. Hier kommen in der dreijährigen Oberstufe nochmals 83 bis 101 Stunden dazu. Die Oberstufen an Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen sind im Hinblick auf die Gesamt-Wochenpflichtstundenzahl der Schüler in allen Ländern identisch.

## 9 KENNZIFFERN

Die Dokumentation „Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen“ enthält neben den bereits beschriebenen Grunddaten der Schüler und Lehrer die in den Ländern erhobenen Zahlen der Klassen sowie der erteilten Unterrichtsstunden.

Die Zahl der Klassen [Tabellen 9.1 und 9.2] kann nur für jene Bildungsbereiche erhoben werden, in denen der Unterricht im Klassenverband und nicht in Kurssystemen stattfindet. Dies ist weitgehend im Vorschulbereich, im Primarbereich, im Sekundarbereich I sowie in den Sonderschulen der Fall. Allerdings muss auch hier beachtet werden, dass der Klassenverband häufig durch Differenzierungsmaßnahmen aufgelöst werden kann. Im Sekundarbereich II ist eine Erhebung der Zahl der Klassen nicht möglich, da im allgemein bildenden Sektor vollständig sowie in den beruflichen Schulen teilweise der Unterricht in Kurssystemen erteilt wird.

**Tabelle 9.1 Klassen nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000**

Jahr	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
<b>1.000</b>									
1991	387,6	5,6	157,5	188,9					35,6
1992	401,0	5,7	156,8	201,7					36,7
1993	405,8	5,9	158,6	204,1					37,2
1994	413,3	6,0	161,7	207,6					37,9
1995	416,9	6,0	163,7	208,9					38,4
1996	419,2	5,9	164,9	209,4					38,9
1997	419,9	5,6	164,5	210,2					39,5
1998	418,0	5,3	160,9	211,7					40,0
1999	415,3	5,1	156,6	213,2					40,4
2000	412,2	5,0	151,5	215,0					40,8

Die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden [Tabellen 9.3 und 9.4] beinhaltet all die Stunden, die den Schülern gemäß Stundenplan zuteil werden. Andere Stunden, die gleichwohl vergütet werden, wie die Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden oder die Stunden der Vertretungsreserve, die den Unterrichtsausfall der „originalen“ Lehrkräfte kompensieren, fließen hier nicht ein. Dies ist insbesondere bei der Betrachtung der Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit“ zu beachten, die folglich nicht die tatsächliche Arbeitsleistung der Vollzeitlehrer-Einheiten sondern nur die Stunden, die direkt in den Unterricht fließen, je Vollzeitlehrer-Einheit wiedergibt. Kurzfristig auftretende Ausfälle [z.B. wegen Erkrankung oder Fortbildung von Lehrkräften] können dazu führen, dass die tatsächlich erteilten Unterrichtsstunden unter den gemäß Stundenplan zu erteilenden Unterrichtsstunden liegen.

**Tabelle 9.2 Klassen nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
1.000									
BW	55,4	1,0	21,6	27,2					5,7
BY	57,5	0,0	22,3	29,8					5,4
BE	15,3	0,7	4,8	8,3					1,4
BB	13,7	0,0	3,5	8,6					1,7
HB	3,1	0,1	1,1	1,6					0,3
HH	7,0	0,3	2,6	3,5					0,7
HE	28,7	0,5	11,7	14,3					2,2
MV	10,9	0,0	2,7	6,7					1,4
NI	42,6	0,9	16,9	20,9					3,9
NW	88,3	1,1	34,4	44,4					8,4
RP	20,0	0,1	8,2	10,0					1,7
SL	5,0	0,0	2,2	2,4					0,4
SN	21,4	0,1	6,0	12,8					2,4
ST	15,1	0,0	4,0	9,0					2,1
SH	14,8	0,2	5,9	7,5					1,3
TH	13,4	0,0	3,5	8,1					1,8
Stadtstaaten	25,4	1,0	8,5	13,4					2,4
Flächenstaaten	386,9	3,9	143,0	201,6					38,3
alte Länder	322,4	4,1	126,9	161,4					30,0
neue Länder	89,8	0,9	24,5	53,6					10,7
Deutschland	412,2	5,0	151,5	215,0					40,8

**Tabelle 9.3 Erteilte Unterrichtsstunden nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000**

Jahr	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
1.000									
1992	16.265	150	4.208	7.161	3.460	1.217	1.144	1.099	1.286
1993	16.389	151	4.210	7.193	3.517	1.247	1.188	1.082	1.318
1994	16.507	153	4.257	7.214	3.553	1.282	1.220	1.052	1.330
1995	16.618	148	4.302	7.247	3.582	1.281	1.232	1.069	1.338
1996	16.694	148	4.307	7.250	3.631	1.294	1.268	1.069	1.358
1997	16.742	142	4.272	7.273	3.686	1.312	1.300	1.074	1.370
1998	16.878	138	4.221	7.361	3.764	1.335	1.324	1.105	1.395
1999	16.925	132	4.177	7.421	3.774	1.325	1.321	1.127	1.421
2000	16.906	130	4.083	7.492	3.756	1.302	1.319	1.134	1.445

**Tabelle 9.4 Erteilte Unterrichtsstunden nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
1.000									
BW	2.334	40	548	965	547	151	250	145	234
BY	2.386	0	655	1.068	484	146	150	188	179
BE	718	17	147	332	170	81	46	43	53
BB	605	0	91	320	133	67	20	46	61
HB	141	1	34	56	39	15	11	13	11
HH	351	8	91	134	90	30	34	26	28
HE	1.171	14	308	494	269	95	92	81	88
MV	411	0	71	215	83	23	28	32	42
NI	1.638	16	443	694	366	112	165	89	117
NW	3.543	24	891	1.538	771	319	228	224	319
RP	806	3	229	342	172	69	56	47	59
SL	201	1	57	84	49	16	18	15	11
SN	956	2	172	462	232	67	89	76	87
ST	556	1	101	285	110	35	43	32	60
SH	541	2	149	236	116	41	37	39	38
TH	548	.	95	268	125	36	51	38	59
Stadtstaaten	1.210	26	272	521	299	126	91	82	92
Flächenstaaten	15.696	104	3.811	6.971	3.457	1.176	1.228	1.052	1.354
alte Länder	13.112	110	3.405	5.610	2.903	994	1.042	867	1.084
neue Länder	3.794	20	678	1.882	853	308	277	268	361
Deutschland	16.906	130	4.083	7.492	3.756	1.302	1.319	1.134	1.445

Da die Länder in der Bundesrepublik Deutschland gemessen an ihrer Einwohnerzahl unterschiedlich groß sind, erlauben die absoluten Zahlen über Schüler, Klassen, Lehrer und erteilte Unterrichtsstunden keine substanziellen Vergleiche. Nordrhein-Westfalen hat mehr als 27-mal so viele Einwohner wie Bremen. Folglich müssen in Nordrhein-Westfalen mehr Klassen eingerichtet, mehr Lehrer beschäftigt und mehr Unterrichtsstunden erteilt werden als in Bremen. Verwertbare Aussagen entstehen erst, wenn die genannten Grunddaten auf geeignete Größen bezogen werden.

Dabei muss jedoch beachtet werden, dass jede der gebildeten Relationen lediglich einen Teilaspekt des Schulwesens beschreibt und nur auf eine ganz spezifische Frage zutreffend Antwort gibt. Eine umfassende, vergleichende Situationsbeschreibung des Schulwesens in den Ländern kann nur erfolgen, wenn die verschiedenen Relationen zusammen betrachtet werden. Der Versuch einer solchen Vernetzung wird im Anschluss an die isolierte Darstellung der einzelnen Relationen unternommen.

## 9.1 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L)

Rege Verwendung im öffentlichen Diskurs findet die Relation „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L]“. In dieser Relation werden alle Schüler auf alle Vollzeitlehrer-Einheiten bezogen, d.h. es wird nicht ausgedrückt, wie viele Schüler einem Lehrer während des Unterrichts tatsächlich gegenüberstehen [Klassengröße] oder wie viele Stunden die Schüler wöchentlich erteilt bekommen. Vielmehr handelt es sich bei S/L um eine Größe, die die Versorgung der Schulen mit Lehrpersonal beschreibt, aber keine Aussagen über den Lehrbedarf oder die Unterrichtsversorgung während der Berichtszeit ermöglicht. Die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten in einem Land steht für die Zahl der Stellen für „Original-Lehrkräfte“ zuzüglich Vertretungsreserve in einem Land und beinhaltet auch die auf Stellenäquivalente umgerechneten vergüteten Stunden der Lehrkräfte, die nicht zur Erteilung von Unterricht sondern für andere Aufgaben verwendet werden [Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden]. Daher dient S/L eher der Quantifizierung der bereitgestellten Lehrstellen je Schüler als der Beschreibung der Unterrichtssituation in den Ländern und ist damit mehr ein Indikator für die haushaltswirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Die Unterrichtsversorgung ist dagegen auch von der Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit, der Klassengröße und insbesondere der Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse abhängig.

Nichtsdestotrotz ist die ausreichende Bereitstellung von Lehrern Voraussetzung für die Versorgung der Schüler und Klassen mit Unterricht. Vergleiche der Personalausstattung zwischen verschiedenen Schulbereichen eines Landes und zwischen gleichen Schulbereichen verschiedener Länder werden anhand von S/L durchgeführt. Aus der zeitlichen Entwicklung der Relation lässt sich unter anderem erkennen, in welcher Weise im Rahmen der Ressourcenbereitstellung auf die sich verändernden Schülerzahlen reagiert wurde.

Über alle Bildungsbereiche war in den Jahren 1992 bis 1998 eine Erhöhung von S/L von 16,5 auf 17,6 zu beobachten [Tabelle 9.5], der in letzten beiden Jahren eine geringfügige Verminderung auf 17,5 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit im Jahr 2000 gegenüberstand. Zwischen 1992 und 2000 ist die Zahl der Schüler im Verhältnis zur Zahl der bereitgestellten Lehrstellen jedoch insgesamt größer geworden. Von 1996 bis 1998 war bei einer leichten Erhöhung der Schülerzahl um 149.000 [1,1%] ein gleichzeitiger Rückgang der Zahl der Lehrer um 5.000 [0,7%] zu beobachten. Von 1998 auf 1999 ging die Zahl der Schüler leicht zurück, die der Lehrer nahm hingegen etwas zu. Im Jahr 2000 sank sowohl die Zahl der Schüler als auch die der Vollzeitlehrer-Einheiten; die der Schüler allerdings etwas stärker [0,5%] als die der Lehrer [0,2%].

Alle Bildungsbereiche zusammen genommen kamen 2000 in Thüringen [15,0], Hamburg [15,1] und Berlin [15,4] die wenigsten Schüler auf jede Vollzeitlehrer-Einheit [Tabelle 9.6]. In diesen Ländern entfielen damit zwischen 12% und 15% weniger Schüler auf jede Vollzeitlehrer-Einheit als im Bundesdurchschnitt. Die höchsten Quoten waren für das Saarland [18,8] und Nordrhein-Westfalen [18,5] zu verzeichnen [Tabelle 9.6]. Die Zahl der Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit überstieg hier den Bundesdurchschnitt um mehr als 5% [Tabelle 9.7].

**Tabelle 9.5 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000**

Jahr	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit									
1992	16,5	14,1	20,0	15,2	18,9	10,6	11,6	36,2	6,4
1993	16,8	14,5	20,4	15,6	18,9	11,0	12,0	35,6	6,6
1994	16,9	14,4	20,7	15,8	18,8	11,2	11,9	36,3	6,7
1995	17,1	14,8	20,9	16,0	18,9	11,5	12,0	36,3	6,7
1996	17,3	14,5	21,2	16,2	19,1	11,6	12,2	36,5	6,8
1997	17,6	14,0	21,6	16,5	19,5	11,9	12,6	37,6	6,8
1998	17,6	13,3	21,4	16,5	19,8	12,2	12,9	37,8	6,9
1999	17,6	13,2	21,0	16,6	20,0	12,4	12,9	37,7	6,9
2000	17,5	12,8	20,6	16,7	20,2	12,4	13,0	37,8	6,9

Im Vergleich zum Vorjahr lässt sich ein leichter Trend zur Annäherung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit feststellen; in den meisten Ländern mit hohen Werten sind diese leicht gesunken, in denen mit niedrigen in der Regel etwas angestiegen.

Angesichts der enormen Heterogenität der verschiedenen Bildungsbereiche ist die Beschreibung von S/L über das ganze Schulsystem hinweg weniger aufschlussreich als die Analyse der einzelnen Bildungsbereiche. Hiervon ausgenommen bleibt der Vorschulbereich, für den die Versorgungsstrategien der Länder so unterschiedlich sind, dass sie keinen statistischen Vergleich rechtfertigen.

Im Primarbereich war die Zahl der Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit 2000 mit 20,6 überdurchschnittlich hoch. Allerdings hat sie, nachdem sie in der ersten Hälfte der neunziger Jahre gestiegen ist, seit 1997 leicht abgenommen. Ursächlich hierfür ist, dass der Rückgang der Schülerzahl im Primarbereich sich schneller vollzieht als der damit einhergehende Stellenabbau. Während die Zahl der Schüler im Primarbereich von 1997 bis 2000 hervorgehoben durch den Geburteneinbruch in den neuen Ländern ab 1990 um 351.000 [9,3%] auf 3,4 Mio. gesunken ist, hat sich die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten nur um 9.100 [5,2%] auf 165.000 verringert.

Der Rückgang von S/L im Primarbereich, der von 1999 auf 2000 in allen Ländern mit Ausnahme von Bayern und Berlin mehr oder weniger deutlich festzustellen war, wurde teilweise auch durch die zunehmende Bedeutung der Integration von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in die allgemeinen Schulen des Primarbereichs verstärkt. Denn für Integrationsschüler, die genau wie die in Integrationsmaßnahmen an allgemeinen Schulen unterrichtenden sonderpädagogischen Lehrkräfte an der jeweiligen allgemeinen Schule gezählt werden, sind wesentlich günstigere Betreuungsrelationen vorgesehen als für die übrigen Schüler des Primarbereichs.<sup>58</sup>

<sup>58</sup> In Bremen ist diese Zählweise erst mit dem Berichtsjahr 2000 umgestellt worden. Die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit ist zwischen 1999 und 2000 von 20,8 auf 19,4 gesunken.

**Tabelle 9.6 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			Sonder-schulen
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit									
<b>BW</b>	17,0	6,3	22,6	16,5	18,1	12,1	12,1	34,7	5,3
<b>BY</b>	18,0		20,8	16,4	21,0	11,5	10,7	37,7	8,7
<b>BE</b>	15,4	12,3	18,9	14,7	17,5	11,5	12,5	34,5	5,6
<b>BB</b>	16,5		20,7	15,9	20,8	13,0	14,1	35,1	5,7
<b>HB</b>	17,2	17,0	19,4	16,4	19,2	12,2	12,9	32,8	6,1
<b>HH</b>	15,1	19,2	16,2	14,2	17,6	12,8	11,9	30,5	6,2
<b>HE</b>	18,3	12,5	21,5	17,1	20,6	13,8	14,2	35,3	6,9
<b>MV</b>	17,5	32,4	17,5	16,7	23,5	13,5	13,9	38,0	8,6
<b>NI</b>	18,2	20,2	21,4	17,1	19,7	12,0	13,0	41,8	7,5
<b>NW</b>	18,5	14,7	21,7	17,8	21,3	13,2	14,1	41,2	6,7
<b>RP</b>	18,4	11,4	20,2	18,0	20,7	11,7	13,5	41,4	7,2
<b>SL</b>	18,8	10,0	20,7	18,3	20,4	12,2	15,0	35,5	7,7
<b>SN</b>	16,4	12,8	16,4	16,0	21,2	12,1	14,8	37,2	6,6
<b>ST</b>	16,2	17,2	16,7	15,5	21,7	11,9	14,5	41,7	8,0
<b>SH</b>	18,2	19,6	21,7	16,9	20,2	11,7	13,6	35,4	7,6
<b>TH</b>	15,0		14,4	14,9	19,5	11,8	12,3	36,4	7,0
<b>Stadtstaaten</b>	15,5	14,3	18,0	14,7	17,8	11,9	12,3	33,0	5,8
<b>Flächenstaaten</b>	17,7	12,4	20,8	16,8	20,4	12,5	13,1	38,2	6,9
<b>alte Länder</b>	18,0	12,8	21,3	17,0	20,1	12,5	12,8	38,0	6,9
<b>neue Länder</b>	16,1	13,0	17,3	15,6	20,4	12,1	13,7	36,9	6,8
<b>Deutschland</b>	17,5	12,8	20,6	16,7	20,2	12,4	13,0	37,8	6,9

Die Unterschiede zwischen den Ländern sind in der Höhe der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit indes beträchtlich. Während Thüringen [14,4], Hamburg [16,2]<sup>59</sup>, Sachsen [16,4] und Sachsen-Anhalt [16,7] im Jahr 2000 die niedrigsten Werte für S/L markierten und den Bundesdurchschnitt um knapp 20% bis über 30% unterschritten, lag die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit in Baden-Württemberg mit 22,6 um knapp 10% über diesem.

In Übereinstimmung mit dem für alle Bildungsbereiche herrschenden Trend hat sich die Zahl der Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit im Sekundarbereich I zwischen 1992 und 2000 von 15,2 auf 16,7 erhöht. Der von 4,8 Mio. um 529.000 11,0% auf reichlich 5,3 Mio. gestiegenen Zahl der Schüler stand während dieser Zeit eine nur geringfügig von gut 316.000 um reichlich 3.000 [1,1%] auf knapp 320.000 gestiegene Zahl von Lehrern gegenüber. Die Relation S/L variierte in den einzelnen Ländern für den Sekundarbereich I 2000 merklich. Am niedrigsten war sie in Hamburg [14,2], wo sie den Bundesdurchschnitt um 15,1% unterschritt. Diese geringe Zahl von Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit wurde maßgeblich durch den hohen Gesamtschulanteil [S/L = 11,8] beeinflusst. Auch Berlin und Thüringen lagen mit jeweils knapp 15 Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit um reichlich ein Zehntel niedriger als

<sup>59</sup> Der niedrige Wert in Hamburg ist unter anderem durch die Einführung der verlässlichen Halbtagsgrundschule bedingt.

**Tabelle 9.7 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			Sonder-schulen
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %									
<b>BW</b>	-3,1	-51,1	9,5	-0,9	-10,3	-2,1	-6,9	-8,1	-22,1
<b>BY</b>	2,4		0,8	-1,5	3,7	-7,3	-17,8	-0,3	26,1
<b>BE</b>	-12,2	-3,8	-8,4	-12,1	-13,2	-7,6	-3,7	-8,6	-18,7
<b>BB</b>	-5,7		0,3	-4,9	3,1	4,4	7,9	-7,2	-16,6
<b>HB</b>	-2,3	32,8	-6,0	-1,7	-4,8	-1,5	-1,1	-13,1	-10,9
<b>HH</b>	-14,0	49,5	-21,5	-15,1	-12,8	3,3	-9,0	-19,3	-9,0
<b>HE</b>	4,2	-2,6	4,4	2,8	1,8	11,4	8,7	-6,5	1,1
<b>MV</b>	-0,3	152,6	-15,2	0,2	16,4	8,8	6,8	0,5	25,8
<b>NI</b>	3,6	57,5	3,8	2,7	-2,3	-3,4	-0,4	10,6	9,8
<b>NW</b>	5,5	14,7	5,2	6,5	5,7	6,3	8,4	9,0	-2,5
<b>RP</b>	5,0	-11,2	-2,0	7,7	2,2	-5,7	3,5	9,5	4,6
<b>SL</b>	7,4	-21,6	0,5	10,0	0,8	-2,1	15,1	-6,0	12,9
<b>SN</b>	-6,3	-0,3	-20,5	-3,8	5,0	-2,6	13,7	-1,5	-3,5
<b>ST</b>	-7,4	33,8	-18,8	-7,1	7,3	-3,8	11,5	10,4	17,3
<b>SH</b>	4,0	53,2	5,3	1,6	-0,2	-6,0	4,6	-6,5	10,9
<b>TH</b>	-14,2		-30,3	-10,8	-3,3	-4,7	-5,5	-3,8	2,6
<b>Stadtstaaten</b>	-11,6	11,6	-12,6	-11,8	-12,0	-4,3	-5,4	-12,8	-15,1
<b>Flächenstaaten</b>	0,9	-3,5	0,9	0,9	1,1	0,5	0,4	1,0	1,1
<b>alte Länder</b>	2,4	-0,4	3,4	2,2	-0,3	0,6	-1,4	0,7	0,3
<b>neue Länder</b>	-8,1	1,6	-16,2	-6,6	1,0	-2,2	5,5	-2,3	-0,8
<b>Deutschland</b>	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

alle Länder im Mittel. Die meisten Schüler kamen in Nordrhein-Westfalen [17,8], Rheinland-Pfalz [18,0] und dem Saarland [18,3] auf jede Vollzeitlehrer-Einheit. Damit lag S/L hier zwischen 6% und 10% über dem Bundesdurchschnitt.

Auch im Sekundarbereich II kamen 2000 mit 20,2 Schülern mehr auf eine Vollzeitlehrer-Einheit als 1992 mit 18,9. Hier hat sowohl die Zahl der Schüler als auch die der Vollzeitlehrer-Einheiten zugenommen. Der Vergleich der Relationen wird auf Grund der internen Heterogenität des Sekundarbereichs II differenziert nach den verschiedenen Schultypen vorgenommen.

Die allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II wiesen 1999 wie 2000 ein Verhältnis von 12,4 Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit auf. 1992 war es mit 10,6 etwas geringer. Hier stand einer deutlichen Zunahme der Schülerzahl von 634.000 um 119.000 [18,7%] auf 753.000 keine entsprechende Anpassung der Vollzeitlehrer-Einheiten, deren Zahl sich von 59.700 um 1.000 [1,7%] auf 60.700 erhöhte, gegenüber. Ungeachtet dessen war S/L in den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II im Vergleich zu den anderen Bildungsbereichen 2000 nach wie vor gering. Unter den Ländern kamen in Bayern und Berlin

[jeweils 11,5], Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein [jeweils 11,7], Thüringen [11,8] und Sachsen-Anhalt [11,9] mit unter 12 Schülern die wenigsten auf jede Vollzeitlehrer-Einheit. Damit war S/L hier um bis zu 7,6% niedriger als im Bundesdurchschnitt. In Nordrhein-Westfalen [13,2], Mecklenburg-Vorpommern [13,5] und Hessen [13,8] entfielen dagegen auf jeden Lehrer die meisten Schüler. Hessen wich dabei um 11,4% vom Gesamtmittel ab.

Etwa auf dem gleichen Niveau bewegte sich die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit 2000 in den beruflichen Schulen, die in Vollzeitform absolviert werden. Während sie 1992 noch 11,6 betrug, lag sie 2000 bei 13,0. Auch hier hielt die Erhöhung der Lehrerstellen von 52.800 um 5.800 [10,9%] auf 58.500 nicht mit dem starken Wachstum der Schülerzahlen von 611.000 um 151.000 [24,7%] auf 762.000 Schritt. Die Unterschiede zwischen den Ländern waren hier größer als bei den allgemein bildenden Schulen des höheren Sekundarbereichs. Denn Bayern lag mit einer Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit von 10,7 um fast ein Fünftel unterhalb des Bundesdurchschnitts, während Sachsen-Anhalt [14,5], Sachsen [14,8] und das Saarland [15,0] diesen um 11% bis 15% überschritten.

Das Verhältnis von Schülern zu Vollzeitlehrer-Einheiten liegt in den beruflichen Schulen, die nur in Teilzeitform besucht werden, naturgemäß wesentlich über den beruflichen Vollzeitschulen. Es erhöhte sich von 1992 bis 2000 von 36,2 auf 37,8. Die Erhöhung fiel damit proportional etwas schwächer aus als in den Vollzeitschulen des Sekundarbereichs II.

Dabei ist die Zahl der Schüler von knapp 1,9 Mio. im Jahr 1992 nach einem leichten Rückgang während der neunziger Jahre bis 2000 um 53.000 [2,8%] auf reichlich 1,9 Mio. gestiegen, die Zahl der Lehrer hat sich indes geringfügig von 51.100 um 300 [0,6%] auf 50.800 vermindert. Für 2000 können Relationen von unter 35 Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit wie in Baden-Württemberg [34,7], Berlin [34,5] sowie insbesondere Bremen [32,8] und vor allen Dingen Hamburg [30,5]<sup>40</sup> als niedrig gelten. Sie lagen um 8% bis knapp 20% unterhalb des Bundesdurchschnitts. Relationen von über 40 wie in Nordrhein-Westfalen [41,2], Rheinland-Pfalz [41,4], Sachsen-Anhalt [41,7] und Niedersachsen [41,8] waren dagegen vergleichsweise hoch. Die Abweichung vom Mittelwert für Deutschland betrug hier zwischen 9% und 11%.

In den Sonderschulen entfallen am wenigsten Schüler auf jede Vollzeitlehrer-Einheit. 1992 lag die Relation bei 6,4, in den Jahren 1998 bis 2000 bei 6,9. Einer Zunahme der Zahl der Schüler von 360.000 um 60.000 [16,7%] auf 420.000 stand eine Erhöhung der Vollzeitlehrer-Einheiten von 56.300 um 4.900 [8,7%] auf 61.200 gegenüber. In den Sonderschulen waren die Unterschiede zwischen den Ländern hinsichtlich der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit 2000 abgesehen vom Vorschulbereich unter allen Schularten am größten. In Baden-Württemberg [5,3], Berlin [5,6] und Brandenburg [5,7] kamen bundesweit die wenigsten Schüler auf jede Vollzeitlehrer-Einheit. Der Bundesdurchschnitt wurde hier um bis zu gut einem Fünftel unterschritten. Abweichungen vom Bundesdurchschnitt um gut ein Viertel nach oben verzeichneten hingegen Bayern mit 8,7 und Mecklenburg-Vorpommern

mit 8,6 Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit. In Bayern sind die höheren Werte im Wesentlichen auf die hohe Zahl von Diagnose- und Förderklassen zurückzuführen. Diese Klassen haben das Ziel, Behinderungen genauer zu erfassen und ihre Ursachen und Verflechtungen sowie die sich hieraus ergebenden Fördermaßnahmen festzustellen. Der Unterricht wird nach dem auf den jeweiligen sonderpädagogischen Förderbedarf hin adaptierten Lehrplan der Grundschule erteilt. Sofern wegen der erforderlichen Diagnose-, Stütz- und Fördermaßnahmen im ersten Schuljahr die Lernziele und -inhalte der ersten Jahrgangsstufe nicht vermittelt werden können, ist es möglich, zwischen Jahrgangsstufe 1 und 2 ein weiteres Schuljahr [1A] einzuschieben. Es wird darauf abgestellt, dass nach spätestens drei Schulbesuchsjahren ein Übertritt an eine nach dem Lehrplan der Grundschule oder eine nach dem Lehrplan der Schule zur individuellen Lernförderung unterrichtende Schule erfolgt.

<sup>40</sup> Ursache für die niedrige Schülerzahl je Vollzeitlehrer-Einheit in Hamburg ist unter anderem der geringe Wert für S/L im Berufsvorbereitungsjahr.

## 9.2 Schüler je Klasse (S/K)

Die Relation „Schüler je Klasse [S/K]“ ist die anschaulichste und nicht zuletzt deshalb die am häufigsten verwendete Verhältniszahl. Sie kann jedoch nur für jene Schulbereiche gebildet werden, in denen der Unterricht grundsätzlich in Klassenform organisiert ist, also nicht für den Sekundarbereich II. Aber selbst dort, wo Klassen eingerichtet werden, findet in der Regel nur ein Teil des Unterrichts im Klassenverband statt. Auf Grund von Wahlentscheidungen [Ausbildungsrichtungen, Fremdsprachen] sowie Unterschieden im Leistungsvermögen, beim Bekenntnis [Religionsunterricht] und beim Geschlecht [Sport] wird der Klassenverband in einzelnen Fächern und Stunden aufgelöst. Der Unterricht findet dann nur für einen Teil der ursprünglichen Klasse oder aber in einer Gruppe statt, die durch Kopplung zweier oder mehrerer Klassenteile gebildet wurde. Insofern beschreibt die Relation Schüler je Klasse nicht exakt, sondern allenfalls näherungsweise die Größe der Lerngruppen, in denen der Unterricht tatsächlich erteilt wird.

**Tabelle 9.8 Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen 1991 bis 2000**

Jahr	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Schüler je Klasse									
1991	22,0	13,8	21,8	24,7					9,6
1992	21,7	14,0	22,1	23,8					9,8
1993	21,9	14,3	22,2	24,1					10,0
1994	21,9	14,3	22,3	24,0					10,1
1995	22,1	14,1	22,5	24,3					10,2
1996	22,3	14,0	22,7	24,5					10,2
1997	22,4	13,4	22,8	24,6					10,3
1998	22,4	13,1	22,7	24,6					10,3
1999	22,4	13,1	22,6	24,7					10,3
2000	22,3	13,0	22,4	24,8					10,3

Die durchschnittliche Klassengröße in Deutschland betrug in den allgemein bildenden Schulen ohne den Sekundarbereich II 1991 22,0 und erhöhte sich nach einem leichten zwischenzeitlichem Absinken bis 1997 auf 22,4 Schüler um von da an bis 1999 konstant zu bleiben und zum Jahr 2000 wieder geringfügig auf 22,3 zurückzugehen [Tabelle 9.8]. In Sachsen-Anhalt [19,1], Thüringen [19,5] und Mecklenburg-Vorpommern [19,7] waren die Klassen 2000 um 11,9% bis 14,7% kleiner als im Bundesdurchschnitt, während sie diesen in Bayern [23,6] und Nordrhein-Westfalen [23,9] um 5,8% bzw. 6,9% überschritten [Tabellen 9.9 und 9.10].

Wie bei der Relation Schüler je Lehrer gibt angesichts ihrer immensen Unterschiedlichkeit erst die Betrachtung der einzelnen Bildungsbereiche genaueren Aufschluss über die Klassengrößen.

**Tabelle 9.9 Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Schüler je Klasse									
BW	21,9	9,0	22,4	24,7					9,1
BY	23,6		24,1	25,5					11,7
BE	22,8	14,3	23,3	25,5					9,6
BB	21,6		20,8	24,3					9,5
HB	21,6	14,1	22,7	23,4					8,9
HH	22,6	21,0	23,8	24,4					10,3
HE	22,4	13,8	21,8	25,0					10,6
MV	19,7	10,4	18,8	22,0					10,3
NI	21,4	14,4	21,6	23,9					9,4
NW	23,9	13,0	23,7	26,6					11,2
RP	22,7	11,4	22,4	25,1					10,0
SL	22,4	9,6	20,7	26,4					9,3
SN	21,5	12,0	19,7	24,5					10,4
ST	19,1	10,1	18,2	21,6					9,8
SH	21,0	10,6	21,6	22,6					9,8
TH	19,5	8,8	19,0	21,8					10,1
Stadtstaaten	22,6	16,1	23,4	25,0					9,7
Flächenstaaten	22,3	12,2	22,4	24,8					10,3
alte Länder	22,8	12,9	22,9	25,2					10,4
neue Länder	20,8	13,5	20,1	23,4					10,0
Deutschland	22,3	13,0	22,4	24,8					10,3

Die Schüler des Primarbereichs gingen 1991 im Durchschnitt zu 21,8 in eine Klasse. Die Klassengröße erhöhte sich bis 1999 auf 22,6, sank jedoch bis 2000 wieder auf 22,4. In Nordrhein-Westfalen [23,7], Hamburg [23,8] und Bayern [24,1] besuchten die meisten Schüler eine Klasse. Damit waren die Klassen in diesen Ländern um 6% bis 7% größer als im Durchschnitt Deutschlands. In Sachsen [19,7], Thüringen [19,0], Mecklenburg-Vorpommern [18,8] und Sachsen-Anhalt [18,2] besuchten dagegen nur jeweils 20 oder weniger Schüler die gleiche Klasse. Diese Länder unterschritten hinsichtlich der Klassenfrequenzen im Primarbereich den Bundesdurchschnitt um 12% bis 19%.

Im Sekundarbereich I sind die Klassen insgesamt etwas größer. Sie wurden 2000 von durchschnittlich 24,8 Schülern besucht, was gegenüber 1991 einer minimalen Vergrößerung entspricht. Allerdings waren die Klassenfrequenzen zwischenzeitlich etwas geringer; zwischen 1992 und 1995 lagen sie unter 24,5 Schülern. Die kleinsten Klassen waren auch im Sekundarbereich I in Sachsen-Anhalt mit 21,6, Thüringen [21,8] und Mecklenburg-Vorpommern mit 22,0 Schülern vorzufinden. Damit lagen die Klassenfrequenzen in diesen Ländern um 11% bis 13% unter dem Bundesdurchschnitt. Im Saarland [26,4] und Nordrhein-Westfalen [26,6] entfielen die meisten Schüler auf jede Klasse, und zwar 6% bis 8% mehr als im Bundesdurchschnitt.

**Tabelle 9.10 Schüler je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen	
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon				
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit		
Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %										
BW	-1,8	-31,1	0,0	-0,3						-11,9
BY	5,8		7,4	2,8						13,7
BE	2,2	10,2	4,0	3,1						-6,6
BB	-3,2		-7,1	-1,9						-7,7
HB	-3,5	8,8	1,2	-5,5						-13,2
HH	1,2	61,6	6,0	-1,5						0,5
HE	0,2	6,3	-2,7	0,8						2,8
MV	-11,9	-20,2	-16,2	-11,2						0,4
NI	-4,0	11,2	-3,7	-3,6						-8,7
NW	6,9	0,2	5,9	7,5						8,8
RP	1,5	-12,3	-0,3	1,4						-3,0
SL	0,2	-25,9	-7,8	6,4						-9,8
SN	-3,9	-7,5	-12,3	-1,3						0,7
ST	-14,7	-22,0	-18,7	-13,0						-4,6
SH	-6,0	-18,3	-3,5	-8,7						-4,4
TH	-12,8	-32,3	-15,1	-11,9						-2,3
Stadtstaaten	1,3	23,9	4,2	0,9						-5,3
Flächenstaaten	-0,1	-6,4	-0,3	-0,1						0,3
alte Länder	1,9	-0,9	2,0	1,8						1,1
neue Länder	-6,9	4,1	-10,2	-5,5						-3,1
Deutschland	0,0	0,0	0,0	0,0						0,0

In besonders kleinen Gruppen wird an Sonderschulen unterrichtet. Ungeachtet dessen hat sich hier die Klassengröße von 9,6 Schülern im Jahr 1991 auf 10,3 Schüler in 2000 vergrößert. Die Bandbreite der Klassenstärke reichte 2000 von 8,9 Schülern in Bremen und 9,1 Schülern in Baden-Württemberg bis hin zu 11,2 Schülern in Nordrhein-Westfalen und 11,7 Schülern in Bayern. Während die Sonderschulklassen in Bremen um 13,2% kleiner waren als im Bundesdurchschnitt waren sie in Bayern um 13,7% größer.

### 9.3 Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse (U/K)

Die Relation erteilte „Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]“ spiegelt das Angebot an Pflichtunterricht und freiwilligem Unterricht wider, das im Durchschnitt einer Klasse zuteil wird. Damit entspricht es auch näherungsweise dem Unterrichtsangebot, das an jeden einzelnen Schüler gerichtet ist. Wie S/K kann auch U/K nur für jene Schulformen ermittelt werden, in denen der Unterricht im Klassenverband stattfindet. Der Relationswert wird durch den Umfang der Stundentafel, durch Differenzierungsmaßnahmen, d.h. die Aufteilung einer Klasse in mehrere Lerngruppen z.B. beim Religionsunterricht für verschiedene Konfessionen, und durch das Angebot an freiwilligem Unterricht beeinflusst.

**Tabelle 9.11 Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000**

Jahr	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen	
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon				
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit		
Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse										
1992	31,9	26,0	26,8	35,5						35,0
1993	31,7	25,4	26,5	35,2						35,4
1994	31,3	25,3	26,3	34,7						35,1
1995	31,3	24,9	26,3	34,7						34,9
1996	31,2	25,1	26,1	34,6						34,9
1997	31,1	25,1	26,0	34,6						34,6
1998	31,4	25,9	26,2	34,8						34,9
1999	31,7	25,8	26,7	34,8						35,2
2000	31,9	26,1	27,0	34,8						35,4

Eine umfangreichere Stundentafel und ein größeres Angebot an freiwilligem Unterricht bedeuten ein besseres schulisches Angebot, das sich im Relationswert unmittelbar niederschlägt. Gleiches gilt für Wahlmöglichkeiten im Wahlpflichtbereich [etwa bei den Fremdsprachen], sofern die hierdurch verursachten Differenzierungen zusätzliche Lehrerstunden erfordern. Dies ist jedoch nicht immer der Fall, weil mit zunehmender Zügigkeit einer Schule, d.h. zunehmender Zahl von Klassen in einer Jahrgangsstufe, Differenzierungsmaßnahmen häufiger auch ohne zusätzlichen Stundenbedarf durchgeführt werden können. Nicht jede Erweiterung des Unterrichtsangebots kommt deshalb in der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Klasse zum Ausdruck.

Über alle Bildungsbereiche ist U/K in den Jahren 1992 bis 2000 mit 31,9 konstant geblieben, gerade in den letzten Jahren ist nach zwischenzeitlich rückläufiger Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Klasse jedoch wieder ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen [Tabelle 9.11]. Eine überdurchschnittliche Zahl von Unterrichtsstunden wurde 2000 den Klassen in Brandenburg [34,4], Berlin [35,9] und insbesondere Hamburg [37,2] zuteil. Während die Klassen in den beiden erstgenannten Ländern zwischen 8% und 13% mehr Unterricht erhalten haben als alle Klassen Deutschlands im Durchschnitt, übertraf die Stundenzahl je Klasse in Hamburg den Bundesdurchschnitt sogar um 16,7%. Mit unter 30 entfielen die

**Tabelle 9.12 Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen	
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon				
	allgemein bildend					beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit			
Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse										
BW	32,2	42,1	25,4	35,6						40,8
BY	33,1	-	29,3	35,9						33,1
BE	35,9	23,8	30,6	39,7						36,9
BB	34,4	-	26,0	37,3						36,7
HB	33,2	21,6	30,1	35,1						37,0
HH	37,2	28,3	35,6	38,8						39,0
HE	31,4	27,1	26,2	34,6						39,7
MV	30,2	11,5	26,0	31,9						30,2
NI	29,9	18,6	26,2	33,3						30,0
NW	31,4	22,7	25,9	34,7						37,9
RP	31,6	25,4	27,9	34,0						35,9
SL	30,3	25,6	26,0	34,8						26,6
SN	33,9	21,8	28,6	36,0						36,3
ST	29,5	13,8	25,1	31,7						29,0
SH	28,7	14,3	25,3	31,5						29,8
TH	31,5	.	27,6	33,0						32,7
Stadtstaaten	35,9	24,9	32,1	38,9						37,5
Flächenstaaten	31,6	26,4	26,7	34,6						35,3
alte Länder	31,7	27,0	26,8	34,8						36,1
neue Länder	32,8	21,8	27,6	35,1						33,6
Deutschland	31,9	26,1	27,0	34,8						35,4

wenigsten Stunden im Mittel aller Bildungsbereiche auf die Klassen in Schleswig-Holstein [28,7], Sachsen-Anhalt [29,5] und Niedersachsen [29,9] [Tabelle 9.12]. Die Zahl der Stunden je Klasse lag hier zwischen 6% und 10% unter dem Bundesdurchschnitt [Tabelle 9.13].

Im Primarbereich ist die Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse grundsätzlich geringer als im Sekundarbereich I und den Sonderschulen. Im Durchschnitt aller Länder wurden je Klasse im Jahr 2000 27,0 Stunden erteilt. Der Vergleichswert für 1992 lag bei 26,8, der für 1997 bei 26,0. Mit 25,1 wurden den Primarschülern in Sachsen-Anhalt die wenigsten Unterrichtsstunden in Deutschland zuteil. Auch in Schleswig-Holstein, Baden Württemberg und Nordrhein-Westfalen erhielten die Klassen des Primarbereichs mit unter 26 Stunden eine unterdurchschnittliche Unterrichtsmenge. Die Abweichung vom Mittelwert für Deutschland betrug in diesen Ländern zwischen 4% und 7%. Die mit 35,6 weitaus meisten Stunden erhielten dagegen die Schüler der Klassen des Primarbereichs in Hamburg. Ursache ist die Einführung der verlässlichen Halbtagsgrundschule. Die wöchentliche Stundenzahl der Primarschüler in Hamburg überschritt das Bundesmittel um beinahe ein Drittel. Daneben wurde auch den Bremer und Berliner Kindern im Primarbereich mit reichlich 30 Wochenstunden eine um 12% bis 14% über dem Durchschnitt liegende Unterrichtsmenge zuteil [Tabelle 9.13].

**Tabelle 9.13 Erteilte Unterrichtsstunden je Klasse nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen	
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon				
	allgemein bildend					beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit			
Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %										
BW	1,1	61,2	-5,9	2,0						15,1
BY	3,7		8,8	3,0						-6,6
BE	12,5	-8,6	13,7	14,0						4,1
BB	7,8		-3,4	7,1						3,4
HB	4,1	-17,3	11,7	0,8						4,4
HH	16,7	8,4	32,1	11,3						10,0
HE	-1,5	3,8	-2,6	-0,8						11,9
MV	-5,4	-56,0	-3,6	-8,4						-14,9
NI	-6,4	-28,8	-2,7	-4,5						-15,4
NW	-1,5	-12,9	-3,9	-0,5						6,8
RP	-0,8	-2,7	3,6	-2,3						1,4
SL	-5,1	-1,8	-3,5	0,0						-24,8
SN	6,1	-16,3	6,1	3,2						2,3
ST	-7,4	-47,3	-6,7	-9,0						-18,1
SH	-9,9	-45,1	-6,1	-9,5						-15,8
TH	-1,3		2,3	-5,3						-7,6
Stadtstaaten	12,6	-4,5	19,0	11,8						5,9
Flächenstaaten	-0,8	1,2	-1,1	-0,8						-0,4
alte Länder	-0,7	3,7	-0,5	-0,2						1,8
neue Länder	2,7	-16,4	2,5	0,7						-5,1
Deutschland	0,0	0,0	0,0	0,0						0,0

Die Schüler der Klassen des Sekundarbereichs I erhielten 2000 mit 34,8 Stunden im Durchschnitt deutlich mehr Unterricht als die des Primarbereichs. Jedoch ist auch hier die Zahl der erteilten Stunden seit 1992, als es noch 35,5 je Klasse waren, zurückgegangen. Gegenüber dem Bundesdurchschnitt um 8 bis 10% weniger erteilte Unterrichtsstunden je Klasse waren für Schleswig-Holstein [31,5], Sachsen-Anhalt [31,7] und Mecklenburg-Vorpommern [31,9] zu vermerken. Dagegen wurden in Brandenburg [37,3], Hamburg [38,8] und Berlin [39,7] die meisten Stunden je Klasse erteilt. Hier wurde das Bundesmittel um 7% bis 14% übertroffen.

In den Sonderschulen lag die seit 1992 geringfügig gestiegene Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Klasse 2000 mit 35,4 etwas über dem Niveau des Sekundarbereichs I. Allerdings waren hier die Unterschiede zwischen den Ländern erheblich größer. Während im Saarland [26,6], in Sachsen-Anhalt [29,0] und Schleswig-Holstein [29,8] weniger als 30 Wochenstunden für die Klassen der Sonderschüler vorgesehen waren, wurden in Baden-Württemberg [40,8], Hessen [39,7] und Hamburg [39,0] bis zu 40 Stunden und mehr wöchentlich je Klasse in Sonderschulen erteilt. Während die ersteren Länder um 15% bis 25% unter dem Bundesdurchschnitt blieben, übertrafen die letzteren diesen um 10% bis

15%. Die großen Differenzen zwischen den Ländern hinsichtlich der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler in Sonderschulen legen die Vermutung nahe, dass die Unterschiede im Einsatz und im zahlenmäßigen Nachweis von pädagogischen Unterrichtshilfen einer weiteren Analyse bedürfen.

#### 9.4 Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit (U/L)

Die Verhältniszahl „erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L]“ erscheint auf den ersten Blick besonders geeignet, einen Überblick über die von den Lehrkräften erbrachte Unterrichtsleistung zu vermitteln. Wenn aber zur Abwendung von kurzfristig auftretendem Unterrichtsausfall Vertretungsreserven eingerichtet sind, führt diese Relationsbildung zu irreführenden Ergebnissen, weil die nach unterschiedlichen Kriterien abgegrenzten Größen „erteilte Unterrichtsstunden“ und „Lehrer [Vollzeitlehrer-Einheiten]“ einander nicht entsprechen. Lehrkräfte der Vertretungsreserve werden nämlich bei der Inputgröße Vollzeitlehrer-Einheiten mitgezählt. Bei dem Outputmaß „erteilte Unterrichtsstunden“ werden jedoch entweder die Stunden der „Originallehrkraft“ oder die der Vertretungslehrkraft einbezogen, da es andernfalls zu Doppelzählungen käme, die die Beschreibung der Unterrichtsversorgung verfälschen würden. Je größer also die Vertretungsreserve ist, um so kleiner fällt U/L aus, mit anderen Worten je stärker wird die Unterrichtsleistung je „originaler“ Vollzeitlehrer-Einheit unterschätzt. Unzutreffenderweise würde dadurch der Eindruck erweckt, dass im betreffenden Schulbereich oder Land die Unterrichtsleistung der Lehrkräfte besonders gering sei. Entsprechendes gilt für Lehrkräfte, die wegen längerfristiger Erkrankung, Kur oder Mutterschutz mit Dienstbezügen langfristig abwesend sind. Auch diese Personengruppe ist in den Vollzeitlehrer-Einheiten mitgezählt, nicht indessen die von diesen Lehrkräften zu erteilenden Stunden.

Hinzu kommt, dass die vergüteten Stunden der Lehrkräfte, die nicht auf die Erteilung von Unterricht sondern auf Anrechnungs- und Ermäßigungstatbestände entfallen, ebenfalls nicht mit in die Zählung der erteilten Unterrichtsstunden mit einbezogen werden. Folglich kann U/L zwischen verschiedenen Bildungsbereichen und Ländern nur unter dem Vorbehalt verglichen werden, dass der Anteil der Vertretungsreserve und der Anrechnungs- und Ermäßigungsstunden dort gleich hoch ist. Über die tatsächlichen Stundendeputate der Lehrkräfte gibt eher die Übersicht über die Wochenpflichtstunden der Lehrer in Kapitel 8 „Schulorganisatorische Angaben der Länder“ Auskunft.

**Tabelle 9.14 Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000**

Jahr	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit									
1992	22,7	26,3	24,2	22,6	21,2	20,4	21,7	21,5	22,9
1993	23,0	25,7	24,4	22,9	21,4	20,7	22,3	21,3	23,4
1994	22,9	25,6	24,4	22,8	21,4	20,8	21,8	21,7	23,3
1995	23,0	26,2	24,4	22,9	21,5	20,8	22,0	21,9	23,1
1996	23,0	26,1	24,4	22,9	21,6	20,9	22,1	21,8	23,1
1997	23,2	26,2	24,6	23,1	21,9	21,1	22,3	22,3	23,1
1998	23,4	26,3	24,7	23,3	22,2	21,3	22,8	22,5	23,4
1999	23,4	26,0	24,8	23,3	22,1	21,4	22,6	22,4	23,6
2000	23,5	25,7	24,8	23,4	22,1	21,5	22,5	22,4	23,6

Insgesamt hat sich U/L in den Jahren 1992 bis 2000 von 22,7 auf 23,5 Wochenstunden erhöht [Tabelle 9.14]. In den meisten Ländern betrug die Zahl der wöchentlich erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit zwischen 23 und 24 Stunden. Weniger als 23 Stunden entfielen auf die Vollzeitlehrer-Einheiten in Nordrhein-Westfalen [22,9], Hamburg und Sachsen-Anhalt [jeweils 22,8]<sup>41</sup>, Berlin [22,6] und Thüringen [22,0]. Thüringen unterschreitet damit den Bundesdurchschnitt um 6%. Mehr als 24 Wochenstunden kamen auf jede Vollzeitlehrer-Einheit in Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland [jeweils 24,1], Rheinland-Pfalz [24,2] und Bremen [24,3], wo die wöchentliche Stundenzahl je Vollzeitlehrer-Einheit um 4% über dem Bundesmittel lag.

Im Primarbereich lag die Zahl der Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit 1999 mit 24,8 unter allen Bildungsbereichen - abgesehen vom Vorschulbereich - am höchsten. 1992 hatte sie 24,2 betragen. Die Schwankungen zwischen den Ländern waren hier recht hoch. So lag die Zahl der wöchentlich erteilten Unterrichtsstunden in Thüringen mit 20,8 um 16,1% geringer als das Bundesmittel [Tabelle 9.16]. Sachsen-Anhalt [23,1], Nordrhein-Westfalen [23,7] und Sachsen mit 23,8 Stunden markierten die nächst niedrigen Werte. In Niedersachsen [26,0] und dem Saarland [26,1] erteilten die Vollzeitlehrer-Einheiten im Primarbereich dagegen etwa 5% mehr Unterrichtsstunden als in Deutschland insgesamt.

Im Sekundarbereich I hat sich U/L von 22,6 im Jahr 1992 auf 23,4 im Jahr 2000 erhöht. Die Unterschiede zwischen den Ländern waren im Vergleich zum Primarbereich geringer, der höchste Wert war für Bremen [24,6] zu verzeichnen und lag um 4,8% über dem Bundesdurchschnitt. Über 24 Wochenstunden entfielen daneben auf die Vollzeitlehrer-Einheiten in Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland [jeweils 24,2], Rheinland-Pfalz und Brandenburg [jeweils 24,3]. In Hamburg und Thüringen [jeweils 22,5], Sachsen-Anhalt [22,7] und Berlin [22,8] lag die durchschnittliche wöchentliche Stundenzahl der Vollzeitlehrer-Einheiten dagegen unter 23 und damit zwischen 3% und 4% unter dem Bundesmittel.

<sup>41</sup> In Hamburg ist der geringe Wert von U/L Folge des hohen Gymnasial- und Gesamtschulanteils mit geringerer Pflichtstundenzahl der Lehrer.

**Tabelle 9.15 Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			Sonder-schulen
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit									
BW	23,7	29,5	25,6	23,8	21,7	21,7	21,7	21,8	24,0
BY	23,5		25,3	23,1	21,8	19,7	23,0	22,9	24,5
BE	22,6	20,5	24,8	22,8	21,3	20,9	21,7	21,6	21,4
BB	24,0		25,9	24,3	23,1	23,5	22,1	22,8	22,1
HB	24,3	26,0	25,7	24,6	22,6	22,7	22,7	22,4	25,3
HH	22,7	25,8	24,2	22,5	21,1	21,6	20,9	20,8	23,5
HE	24,1	24,5	25,9	23,7	22,5	22,5	22,9	22,1	26,0
MV	24,1	35,9	24,2	24,2	23,0	23,0	24,3	22,1	25,2
NI	24,0	26,0	26,0	23,8	22,1	20,7	23,2	21,8	24,0
NW	22,9	25,7	23,7	23,1	21,9	21,1	22,3	22,6	22,6
RP	24,2	25,4	25,2	24,3	22,5	23,2	22,0	22,0	25,8
SL	24,1	26,7	26,1	24,2	22,2	21,9	22,5	22,2	22,2
SN	23,7	23,2	23,8	23,6	24,2	22,8	24,9	24,6	23,2
ST	22,7	23,3	23,1	22,7	21,6	21,2	22,1	21,5	23,8
SH	23,7	26,5	25,4	23,6	22,3	22,2	22,4	22,3	23,1
TH	22,0		20,8	22,5	21,8	21,4	22,0	21,8	22,9
Stadtstaaten	22,8	22,1	24,7	22,9	21,4	21,3	21,5	21,5	22,4
Flächenstaaten	23,5	26,8	24,8	23,5	22,2	21,5	22,6	22,4	23,7
alte Länder	23,5	26,8	25,0	23,5	22,0	21,3	22,4	22,3	23,8
neue Länder	23,2	21,0	23,7	23,3	22,6	22,1	23,1	22,7	23,0
Deutschland	23,5	25,7	24,8	23,4	22,1	21,5	22,5	22,4	23,6

Unter allen Bildungsbereichen ist U/L in den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II am geringsten, allerdings bei steigender Tendenz. Während 1992 auf jede Vollzeitlehrer-Einheit 20,4 erteilte Unterrichtsstunden kamen, waren es 2000 bereits 21,5. Die Steigerung entspricht reichlich 5%. Etwas größer waren die Differenzen zwischen den Ländern: In Mecklenburg-Vorpommern [23,0], Rheinland-Pfalz [23,2] und Brandenburg [23,5] entfiel auf jede Vollzeitlehrer-Einheit mit reichlich 23 die höchste Stundenzahl und damit zwischen 7% und 10% mehr Unterricht als in Deutschland insgesamt. Um 3% bis 8% unterschritten wurde der Bundesdurchschnitt von den Vollzeitlehrer-Einheiten im höheren Sekundarbereich in Berlin mit 20,9, Niedersachsen mit 20,7 und Bayern mit 19,7 Stunden. In den beruflichen Schulen des höheren Sekundarbereichs wurden 2000 je Vollzeitlehrer-Einheit 22,5 [Vollzeitschulen] bzw. 22,4 [Teilzeitschulen] erteilt. Seit 1992 hatte sich ihre Zahl jeweils um knapp eine Stunde erhöht. Die meisten Unterrichtsstunden entfielen auf die Vollzeitlehrer-Einheiten der beruflichen Schulen in Sachsen [Vollzeitschulen 24,9, Teilzeitschulen 24,6]. Dies bedeutet eine Abweichung gegenüber dem Bundesdurchschnitt von jeweils 10% bis 11%. Die wenigsten Unterrichtsstunden kamen auf die Vollzeitlehrer-Einheiten in Hamburg [Vollzeitschulen 20,9, Teilzeitschulen 20,8]. Dies entsprach einer Unterschreitung des Bundesmittels um jeweils rund 7%.

**Tabelle 9.16 Erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			Sonder-schulen
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %									
BW	1,2	14,5	3,0	1,4	-1,7	1,1	-3,6	-2,7	1,7
BY	0,2		2,2	-1,3	-1,3	-8,4	1,9	2,3	3,7
BE	-3,5	-20,3	0,1	-2,7	-3,7	-2,7	-3,5	-3,4	-9,4
BB	2,4		4,3	3,9	4,3	9,6	-1,9	2,2	-6,5
HB	3,7	0,9	3,8	4,8	2,4	6,0	0,7	0,4	7,1
HH	-3,4	0,2	-2,2	-4,1	-4,5	0,5	-7,2	-6,9	-0,4
HE	2,8	-4,9	4,4	1,1	1,9	4,9	1,5	-1,1	10,0
MV	2,6	39,4	-2,4	3,3	4,3	7,4	7,8	-1,3	6,7
NI	2,2	0,9	4,9	1,7	-0,2	-3,4	3,1	-2,6	1,8
NW	-2,3	-0,3	-4,6	-1,4	-0,9	-1,6	-0,9	1,1	-4,2
RP	3,3	-1,4	1,7	3,7	1,6	8,3	-2,6	-1,7	9,3
SL	2,6	3,8	5,2	3,4	0,4	1,9	-0,3	-0,7	-5,9
SN	1,1	-9,9	-3,8	0,6	9,4	6,4	10,7	9,9	-2,0
ST	-3,3	-9,6	-6,8	-3,0	-2,1	-1,2	-2,1	-3,7	0,7
SH	1,2	3,0	2,4	0,8	0,8	3,3	-0,7	-0,4	-2,3
TH	-6,0		-16,1	-4,1	-1,6	-0,4	-2,4	-2,5	-3,0
Stadtstaaten	-2,7	-14,0	-0,2	-2,3	-3,2	-1,0	-4,4	-4,0	-5,0
Flächenstaaten	0,2	4,3	0,0	0,2	0,3	0,1	0,3	0,3	0,4
alte Länder	0,4	4,3	0,9	0,1	-0,6	-0,9	-0,6	-0,4	1,0
neue Länder	-1,2	-18,4	-4,3	-0,4	2,2	2,9	2,4	1,4	-2,8
Deutschland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

In den Sonderschulen lag die durchschnittliche Unterrichtsleistung einer Vollzeitlehrer-Einheit mit 23,6 Stunden 2000 etwa so hoch wie im Sekundarbereich I. Sie hatte sich gegenüber 1992 [22,9 Stunden] um 0,7 Stunden [3,4%] erhöht. Am stärksten nach oben wich die wöchentliche Stundenzahl der Vollzeitlehrer-Einheiten in Rheinland-Pfalz und Hessen vom Bundesdurchschnitt ab. Hier entfielen auf jede Vollzeitlehrer-Einheit etwa 26 Stunden und damit zwischen 9% und 10% mehr als im Bundesmittel. Dagegen wurde der Bundesdurchschnitt in Berlin um 9% unterschritten, denn hier wurden je Vollzeitlehrer-Einheit an Sonderschulen 2000 wöchentlich lediglich 21,4 Stunden erteilt.

## 9.5 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S)

Zentrale Aufgabe der Schulen ist die Erteilung von Unterricht. Insofern kommt der Frage nach der Unterrichtsversorgung große Bedeutung zu. Sie kann in folgender Form präzisiert werden: Wie viele Unterrichtsstunden werden im Verhältnis zur Schülerzahl bereitgestellt bzw. von den Lehrkräften erteilt? Auf genau diese Frage gibt die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]“ Antwort. Sie beschreibt indessen nicht, wie viele Unterrichtsstunden ein Schüler im Durchschnitt pro Woche erhält. Diese Frage wird, da kein Einzel- sondern Klassenunterricht stattfindet, näherungsweise durch die oben beschriebene Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]“ beantwortet.

Die Gesamtzahl der bereitgestellten Unterrichtsstunden kann unterschiedlich eingesetzt werden. Entweder werden dem einzelnen Schüler möglichst viele Unterrichtsstunden erteilt und dafür große Lerngruppen in Kauf genommen oder es werden kleine Lerngruppen gebildet bei gleichzeitiger Einschränkung des Unterrichtsangebots. Beide Ziele, viel Unterricht und kleine Gruppen, können nicht gleichzeitig Priorität erhalten, da zwischen den Grundgrößen erteilte Unterrichtsstunden [U], Schüler [S] und Klassen [K] der folgende mathematische Zusammenhang besteht:

$$U/S = [U/K] / [S/K]$$

Bei vorgegebenem Verhältnis U/S verhalten sich deshalb die Relationswerte U/K und S/K zueinander proportional.

Die Relation U/S kann anschaulich so gedeutet werden: Sie gibt an, wie viele Unterrichtsstunden verfügbar wären, um jedem Schüler Einzelunterricht und damit die ungeteilte Aufmerksamkeit durch die Lehrkraft zukommen zu lassen.

In den Jahren 1992 bis 1997 hat sich die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler von 1,38 auf 1,32 verringert [Tabelle 9.17]. Bis zum Jahr 2000 ist sie jedoch wieder auf 1,34 gestiegen. Am deutlichsten unterschritten wurde dieser Wert von Nordrhein-Westfalen, wo auf jeden Schüler 1,24 Unterrichtsstunden entfielen. Dies waren 7% weniger als im Bundesmittel. In dieser oder noch größerer Deutlichkeit wurde dieser Bundesdurchschnitt von insgesamt 6 Ländern überschritten. In Bremen [1,42], Sachsen [1,44], Brandenburg [1,45], Thüringen [1,46], Berlin [1,47] und insbesondere Hamburg [1,50] entfielen auf jeden Schüler zwischen 6% und 12% mehr Unterrichtsstunden als in Deutschland insgesamt [Tabelle 9.18].

Wie für die anderen Kennziffern gilt auch für die Relation U/S, dass ein Vergleich über alle Bildungsbereiche angesichts deren Heterogenität viele wichtige Informationen überdeckt und damit nur eingeschränkt aussagekräftig ist. Eine Betrachtung der einzelnen Bildungsbereiche erlaubt dagegen fundiertere Aussagen. Ausgenommen hiervon bleibt auch bei der Relation U/S der Vorschulbereich, da Unterschiedlichkeit der länderspezifischen Strategien hinsichtlich der Bereitstellung von Ressourcen und Unterrichtsversorgung einen über die bloße Einzeldarstellung hinausgehenden statistischen Vergleich nicht gestatten.

Tabelle 9.17 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen 1992 bis 2000

Jahr	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler									
1992	1,38	1,87	1,21	1,49	1,12	1,92	1,87	0,59	3,57
1993	1,37	1,78	1,19	1,46	1,13	1,88	1,86	0,60	3,55
1994	1,35	1,77	1,18	1,45	1,14	1,85	1,83	0,60	3,48
1995	1,34	1,77	1,17	1,43	1,14	1,81	1,84	0,60	3,43
1996	1,33	1,79	1,15	1,41	1,13	1,79	1,81	0,60	3,41
1997	1,32	1,87	1,14	1,40	1,12	1,77	1,77	0,59	3,38
1998	1,33	1,99	1,16	1,41	1,12	1,75	1,77	0,60	3,40
1999	1,33	1,96	1,18	1,41	1,10	1,73	1,75	0,59	3,42
2000	1,34	2,01	1,20	1,41	1,09	1,73	1,73	0,59	3,44

Tabelle 9.18 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen in den Ländern 1999

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler									
BW	1,40	4,70	1,13	1,44	1,20	1,79	1,79	0,63	4,50
BY	1,31		1,22	1,41	1,04	1,71	2,14	0,61	2,83
BE	1,47	1,67	1,31	1,56	1,21	1,82	1,73	0,62	3,84
BB	1,45		1,25	1,54	1,11	1,82	1,57	0,65	3,86
HB	1,42	1,53	1,33	1,50	1,18	1,86	1,76	0,68	4,14
HH	1,50	1,35	1,50	1,59	1,20	1,68	1,76	0,68	3,77
HE	1,32	1,96	1,20	1,38	1,10	1,63	1,62	0,63	3,75
MV	1,38	1,11	1,38	1,45	0,98	1,71	1,75	0,58	2,92
NI	1,32	1,29	1,22	1,39	1,12	1,73	1,79	0,52	3,19
NW	1,24	1,75	1,09	1,30	1,03	1,60	1,58	0,55	3,38
RP	1,32	2,23	1,25	1,35	1,09	1,99	1,63	0,53	3,60
SL	1,28	2,66	1,26	1,32	1,09	1,80	1,50	0,62	2,87
SN	1,44	1,82	1,46	1,47	1,14	1,89	1,68	0,66	3,50
ST	1,40	1,36	1,38	1,47	1,00	1,78	1,52	0,52	2,96
SH	1,30	1,35	1,17	1,39	1,10	1,90	1,64	0,63	3,03
TH	1,46		1,45	1,51	1,11	1,81	1,79	0,60	3,25
Stadtstaaten	1,47	1,55	1,37	1,56	1,20	1,79	1,75	0,65	3,85
Flächenstaaten	1,33	2,17	1,19	1,40	1,09	1,72	1,73	0,59	3,42
alte Länder	1,31	2,10	1,17	1,38	1,09	1,70	1,74	0,58	3,47
neue Länder	1,44	1,61	1,37	1,50	1,11	1,82	1,68	0,61	3,37
Deutschland	1,34	2,01	1,20	1,41	1,09	1,73	1,73	0,59	3,44

**Tabelle 9.19 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler nach Bildungsbereichen in den Ländern im Verhältnis zum Bundesdurchschnitt 2000**

Land	Ins-gesamt	davon							Sonder-schulen
		Vorschul-bereich	Primar-bereich	Sekundar-bereich I	Sekundar-bereich II	davon			
						allgemein bildend	beruflich Vollzeit	beruflich Teilzeit	
Abweichung vom Bundesdurchschnitt in %									
BW	4,4	133,9	-5,9	2,3	9,6	3,2	3,6	5,9	30,6
BY	-2,2		1,3	0,1	-4,8	-1,2	23,9	2,6	-17,8
BE	9,8	-17,1	9,3	10,6	10,9	5,2	0,2	5,7	11,4
BB	8,5		4,1	9,2	1,2	4,9	-9,0	10,1	12,1
HB	6,1	-24,0	10,4	6,7	7,5	7,6	1,8	15,5	20,3
HH	12,4	-33,0	24,6	12,9	9,5	-2,7	1,9	15,3	9,5
HE	-1,4	-2,4	0,1	-1,6	0,1	-5,8	-6,5	5,7	8,9
MV	2,9	-44,8	15,0	3,1	-10,4	-1,3	0,9	-1,8	-15,2
NI	-1,3	-36,0	1,0	-1,0	2,2	0,0	3,6	-11,9	-7,4
NW	-7,3	-13,1	-9,3	-7,4	-6,3	-7,4	-8,5	-7,3	-1,8
RP	-1,6	11,0	3,8	-3,7	-0,6	14,9	-5,9	-10,2	4,5
SL	-4,4	32,4	4,7	-6,0	-0,4	4,1	-13,3	5,6	-16,6
SN	7,9	-9,6	21,0	4,6	4,2	9,3	-2,6	11,6	1,6
ST	4,4	-32,5	14,7	4,5	-8,8	2,7	-12,2	-12,7	-14,1
SH	-2,7	-32,8	-2,7	-0,8	0,9	9,9	-5,1	6,5	-11,9
TH	9,5		20,4	7,6	1,8	4,6	3,4	1,3	-5,5
Stadtstaaten	10,1	-23,0	14,1	10,8	10,1	3,5	1,1	10,0	11,8
Flächenstaaten	-0,7	8,1	-0,9	-0,7	-0,8	-0,4	-0,1	-0,7	-0,7
alte Länder	-2,0	4,7	-2,4	-2,0	-0,3	-1,5	0,8	-1,1	0,7
neue Länder	7,5	-19,7	14,2	6,6	1,1	5,1	-2,9	3,7	-2,0
Deutschland	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Auch zwischen den einzelnen Bildungsbereichen waren im Jahr 2000 beträchtliche Unterschiede von U/S festzustellen. Im Primarbereich war die Relation bundesweit von 1,21 im Jahr 1992 auf 1,14 im Jahr 1997 gesunken, um bis 2000 wieder auf 1,20 zu steigen. In Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt [jeweils 1,38], Thüringen [1,45] und Sachsen [1,46] lag die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler mit 15% bis 21% über dem Bundesdurchschnitt. In Hamburg übertraf sie diesen mit 1,50 Stunden je Schüler sogar um beinahe ein Viertel. Dagegen wurden 2000 in Nordrhein-Westfalen [1,09] und Baden-Württemberg [1,13] um 6% bis 9% weniger Unterrichtsstunden je Schüler im Primarbereich erteilt als im Bundesmittel.

Im Sekundarbereich I ist U/S von 1992 bis 1997 von 1,49 auf 1,40 gesunken, um von da an bis 2000 wieder geringfügig auf 1,41 zu steigen. Deutlich unterschritten wurde dieser Wert 2000 von Nordrhein-Westfalen [1,30] und dem Saarland [1,32], wo 6% bis 7% weniger Stunden je Schüler unterrichtet wurden als in Deutschland insgesamt. In Bremen [1,50], Thüringen [1,51], Brandenburg [1,54] und Berlin [1,56] wurden dagegen im Sekundarbereich I 7% bis 11% mehr Stunden je Schüler erteilt als im Bundesdurchschnitt. Noch mehr Stunden entfielen auf die Schüler des Sekundarbereichs I in Hamburg [1,59], wo das Bundesmittel um 13% übertroffen wurde.

Am stärksten gesunken ist U/S zwischen 1992 und 2000 in den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II, allerdings konnte die Relation im letzten Jahr konstant gehalten werden. Der Rückgang von 1,92 auf 1,73 betrug 9,9%. Die niedrigsten Werte von unter 1,7 erteilten Unterrichtsstunden je Schüler markierten im Jahr 2000 Nordrhein-Westfalen [1,60], und Hessen [1,63]. Der Bundesdurchschnitt für den höheren Sekundarbereich in allgemein bildenden Schulen wurde hier um 6% bis 7% unterschritten. Die höchsten Werte von 1,90 und mehr Unterrichtsstunden je Schüler hatten Schleswig-Holstein [1,90] sowie insbesondere Rheinland-Pfalz [1,99] zu verzeichnen. Damit kamen hier auf jeden Schüler der allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II zwischen 10% und 15% mehr Unterrichtsstunden als im Bundesmittel.

In den beruflichen Vollzeitschulen des Sekundarbereichs II lag U/S 2000 auf dem dem Niveau der allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II. Allerdings ist hier der Rückgang während der Neunziger Jahre etwas schwächer ausgefallen; 1992 wurden je Schüler 1,87 Stunden erteilt, 2000 noch 1,73. Zwischen den Ländern waren die Unterschiede 2000 allerdings erheblich größer als bei den allgemein bildenden Schulen. In Sachsen-Anhalt [1,52], im Saarland [1,50] und lag die Zahl der Unterrichtsstunden zwischen 12% und 13% niedriger als in Deutschland insgesamt. Auch in Schleswig-Holstein [1,64], Rheinland-Pfalz [1,63], Hessen [1,62] und Nordrhein-Westfalen [1,58] wurden gegenüber dem Bundesdurchschnitt 6% bis 8% weniger Unterrichtsstunden je Schüler in beruflichen Vollzeitschulen erteilt. Vom Bundesmittel deutlich nach oben abgewichen ist 2000 indes insbesondere ein Land: In Bayern entfielen auf jeden Schüler 2,14 Stunden. Damit übertraf es den Mittelwert für Deutschland um 24%.

In den beruflichen Schulen, die in Teilzeitform absolviert werden, lag U/S natürlich deutlich niedriger. Der Wert für Deutschland verharrte in den Jahren 1992 bis 2000 bei etwa 0,59. 2000 wurde in Rheinland-Pfalz [0,53] sowie Niedersachsen und Sachsen-Anhalt [jeweils 0,52] in beruflichen Teilzeitschulen 10% bis 13% weniger Unterricht je Schüler erteilt als in Deutschland insgesamt. In Brandenburg [0,65], Sachsen [0,66] sowie Bremen und Hamburg [jeweils 0,68] kamen dagegen auf jeden Schüler die meisten Unterrichtsstunden. Der Bundesdurchschnitt wurde hier um 11% bis 15% überschritten.

Die auf die Zahl der Schüler bezogen meisten Unterrichtsstunden wurden 2000 in den Sonderschulen gegeben. Mit 3,44 waren es bundesweit beinahe doppelt so viele wie in den allgemein bildenden Schulen des Sekundarbereichs II. Die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler in den Sonderschulen ist seit 1997 kontinuierlich angewachsen. Allerdings ist sie auch hier seit 1992 insgesamt gesunken; damals wurden noch 3,57 Unterrichtsstunden je Schüler und damit 3,8% mehr als 2000 erteilt. Die Unterschiede im Hinblick auf die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden zwischen den Ländern waren 2000 beträchtlich. So lag ihre Zahl in Baden-Württemberg [4,50] und Bremen [4,14] um 31% bzw. 20% über dem Bundesdurchschnitt.<sup>42</sup> Daneben wurden in Brandenburg [3,86], Berlin [3,84], Hamburg [3,77] und Hessen [3,75] um 9% bis 12% mehr Unterrichtsstunden je Schüler erteilt als in Deutschland insgesamt. Weniger als drei Stunden entfielen im Durchschnitt auf die

<sup>42</sup> Siehe Fußnote 38

Sonderschüler der Länder Sachsen-Anhalt [2,96], Mecklenburg-Vorpommern [2,92], Saarland [2,87] und Bayern [2,85]. Die Abweichung vom Bundesdurchschnitt betrug hier zwischen 14% und 18%.

Ob eine große bzw. geringe Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler in den Ländern im Zusammenhang steht mit großen oder kleinen Klassenfrequenzen oder einer hohen bzw. niedrigen Zahl von erteilten Unterrichtsstunden je Klasse kann bei der isolierten Betrachtung der Relationen nicht geklärt werden. Erst die Vernetzung der Relationen kann aufklären, welcher Anteil der Abweichungen vom Bundesdurchschnitt von U/S auf die Strategien der Länder hinsichtlich Klassengröße und Unterrichtsmenge je Klasse zurückzuführen ist.

## 10 VERNETZUNG DER RELATIONEN

Die isolierte Betrachtung der oben beschriebenen Relationen „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L]“, „Schüler je Klasse [S/K]“ sowie „erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L]“, „erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]“ und „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]“ kann zwar zu einigen speziellen Fragen Auskunft geben, erlaubt jedoch keine umfassende Beurteilung der Situation der Schulen in den einzelnen Ländern. Nur von begrenzter Aussagekraft ist deshalb eine – wie auch immer geartete – Rangbildung der Länder auf der Basis einzelner Relationen. Denn erst die Kenntnis der Zusammenhänge zwischen den kausal und mathematisch zusammenhängenden Kennziffern und eine darauf basierende Analyse lassen eine sinnvolle Interpretation zu.

Mathematisch ist die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]“ der Quotient der Relationen „erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]“ und „Schüler je Klasse [S/K]“:

$$U/S = U/K / S/K.$$

Damit gelten folgende Regeln:

- Je mehr Unterrichtsstunden auf jede Klasse entfallen, desto größer ist die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler“.
- Je kleiner im Durchschnitt die Klassen sind, desto größer ist die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler“.

Die Relation „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L]“ ist der Quotient der Relationen „erteilte Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L]“ und „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S]“:

$$S/L = U/L / U/S$$

Damit gilt für diese Relation:

- Je mehr Unterrichtsstunden jede Vollzeitlehrer-Einheit erteilt, desto größer ist die Relation „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit“.
- Je kleiner die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler“ ist, desto größer ist die Relation „Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit“.

Da U/S - wie oben beschrieben - der Quotient aus U/K und S/K ist, kann S/L auch als

$$S/L = U/L * S/K / U/K$$

dargestellt werden. Auf diese komplexere Vernetzung wird im Rahmen dieses Analysebandes aus Gründen der Darstellbarkeit verzichtet. Dennoch sollte beachtet werden, dass S/K und U/K mittelbar über U/S in kausalem Zusammenhang mit S/L stehen.

## 10.1 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S) im Primarbereich

Eine gegebene Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] kann sich theoretisch auf zweierlei extreme Weisen ausdrücken: Entweder erhalten alle Schüler Einzelunterricht und nur eine winzige Unterrichtsmenge. Dann würde  $S/K = 1$  betragen und  $U/K$  wäre identisch mit  $U/S$ . Das andere Extrem ist noch abwegiger: Alle Schüler würden gleichzeitig gemeinsam unterrichtet. Dann entspräche  $S/K$  der Zahl aller Schüler und  $U/K$  wäre gleich der Zahl aller erteilten Unterrichtsstunden. Die Praxis liegt natürlich zwischen den Extremen und variiert von Land zu Land mitunter deutlich. Denn es gibt in den Ländern verschiedene Strategien hinsichtlich der Unterrichtsversorgung. Hier wird in der Tendenz vergleichsweise mehr Wert auf kleine Lerngruppen [S/K] gelegt, dort wird der Menge des Unterrichts, die jeder Schüler als Mitglied eines Klassenverbands oder einer Lerngruppe erhält, also  $U/K$ , höhere Bedeutung beigemessen. Bei einer gegebenen Zahl verfügbarer Unterrichtsstunden herrscht ein Zielkonflikt zwischen beiden Größen: Die eine reagiert immer proportional auf Veränderungen der anderen. Davon bleibt eine Tatsache jedoch unberührt: Je mehr Unterrichtsstunden in einem Land für eine gegebene Zahl von Schülern bereitgestellt werden, desto mehr Unterricht kann in umso kleineren Klassen erteilt werden.

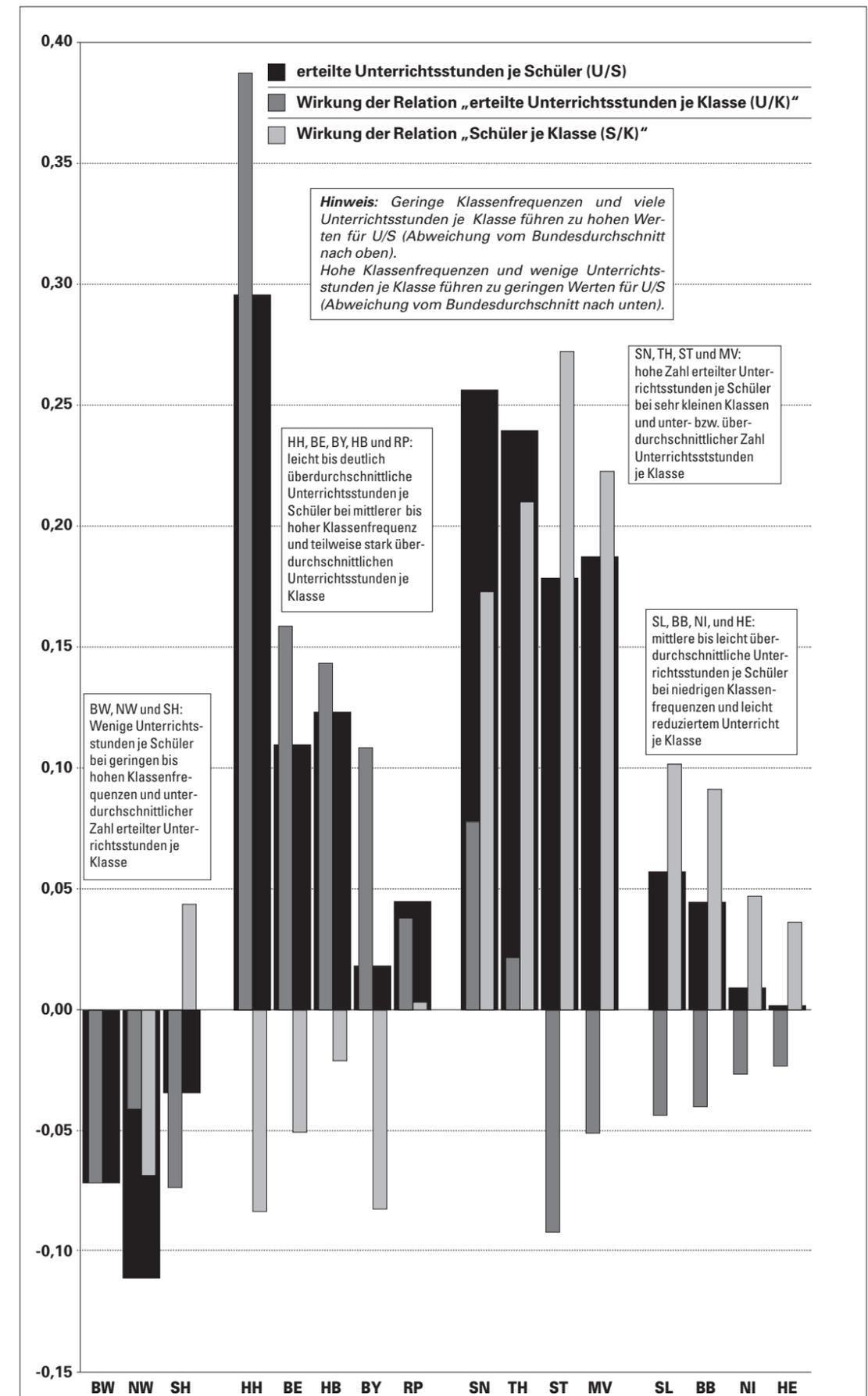
Die Zahl der Unterrichtsstunden je Schüler im Primarbereich betrug in Deutschland im Jahr 2000 1,203. Wollte man sie um rund 10% auf 1,325 erhöhen, müssten hierfür entweder bundesweit bei gleichbleibendem Unterricht je Klasse die Klassenfrequenzen von 22,41 Schüler um 2,07 auf 20,34 Schüler gesenkt werden oder die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden je Klasse bei gleichbleibender Klassengröße von 26,96 um 2,74 auf 29,70 Stunden erhöht werden. Beides bedeutete eine Erhöhung der Zahl der erteilten Unterrichtsstunden um knapp 415.000 je Woche [Tabelle 10.1].

### Lesehilfe für Grafik 10.1

Grafik 10.1 stellt die rechnerischen Wirkungen der Relationen „erteilte Unterrichtsstunden je Klasse (U/K)“ und „Schüler je Klasse (S/K)“ auf die Relation „erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S)“ dar. Die breiten, schwarzen Balken bilden dabei jeweils die Abweichung von  $U/S$  zum Bundesdurchschnitt ab. Zeigt der Balken nach oben, bedeutet dies eine höhere Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler, zeigt er nach unten, bedeutet es eine niedrigere Zahl.

Die schmalen Balken stellen die Wirkungen der Relationen  $U/K$  (dunkelgrau) und  $S/K$  (hellgrau) auf  $U/S$  dar. Zeigen die Balken nach oben, bedeutet dies gegenüber dem Bundesdurchschnitt eine höhere Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse bzw. eine niedrigere Klassenfrequenz. Zeigen sie hingegen nach unten, bedeutet dies eine niedrigere Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse bzw. eine höhere Klassenfrequenz. Die Länge der Balken zeigt an, wie groß der rechnerische Einfluss von  $U/K$  bzw.  $S/K$  auf  $U/S$  ist. Die Länge jedes schwarzen Balken entspricht der Summe der Ausschläge der ihm zugehörigen grauen Balken. Anders gewendet verdeutlicht die Grafik, welcher Anteil einer Abweichung von  $U/S$  rechnerisch auf die Verursacher  $U/K$  bzw.  $S/K$  zurückgeht.

Grafik 10.1 Vernetzung der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S) im Primarbereich 2000



**Tabelle 10.1 Vernetzung der Relationen im Primarbereich 2000**

Land	Grunddaten				Relationen				
	S	K	L	U	S/L	S/K	U/L	U/K	U/S
<b>BW</b>	484.263	21.601	21.453	548.125	22,57	22,42	25,55	25,37	1,132
<b>BY</b>	537.227	22.329	25.836	654.722	20,79	24,06	25,34	29,32	1,219
<b>BE</b>	112.043	4.807	5.933	147.332	18,88	23,31	24,83	30,65	1,315
<b>BB</b>	72.734	3.495	3.518	91.036	20,67	20,81	25,88	26,05	1,252
<b>HB</b>	25.501	1.124	1.315	33.853	19,39	22,69	25,74	30,12	1,328
<b>HH</b>	60.746	2.557	3.755	91.054	16,18	23,76	24,25	35,61	1,499
<b>HE</b>	255.734	11.725	11.882	307.760	21,52	21,81	25,90	26,25	1,203
<b>MV</b>	51.086	2.720	2.921	70.681	17,49	18,78	24,20	25,99	1,384
<b>NI</b>	364.883	16.912	17.040	443.484	21,41	21,58	26,03	26,22	1,215
<b>NW</b>	816.620	34.394	37.643	890.796	21,69	23,74	23,66	25,90	1,091
<b>RP</b>	183.699	8.219	9.094	229.452	20,20	22,35	25,23	27,92	1,249
<b>SL</b>	45.176	2.186	2.180	56.888	20,72	20,67	26,10	26,02	1,259
<b>SN</b>	118.503	6.029	7.231	172.445	16,39	19,66	23,85	28,60	1,455
<b>ST</b>	73.483	4.034	4.389	101.409	16,74	18,22	23,11	25,14	1,380
<b>SH</b>	127.256	5.882	5.859	148.876	21,72	21,63	25,41	25,31	1,170
<b>TH</b>	65.693	3.451	4.573	95.137	14,37	19,04	20,80	27,57	1,448
<b>Stadtstaaten</b>	198.290	8.488	11.003	272.239	18,02	23,36	24,74	32,07	1,373
<b>Flächenstaaten</b>	3.196.357	142.977	153.619	3.810.811	20,81	22,36	24,81	26,65	1,192
<b>alte Länder</b>	2.901.105	126.929	136.057	3.405.010	21,32	22,86	25,03	26,83	1,174
<b>neue Länder</b>	493.542	24.536	28.565	678.040	17,28	20,12	23,74	27,63	1,374
<b>Deutschland</b>	3.394.647	151.465	164.622	4.083.050	20,62	22,41	24,80	26,96	1,203
<b>Vernetzung</b>									
Land	U/S			S/L					
	Abweichung U/S vom Mittel	Beitrag von ... zur Abweichung		Abweichung S/L vom Mittel	Beitrag von ... zur Abweichung				
		U/K	S/K		U/L	U/S	darunter		
							U/K	S/K	
<b>BW</b>	-0,071	-0,071	0,000	1,95	0,65	1,30	1,30	0,01	
<b>BY</b>	0,016	0,102	-0,086	0,17	0,45	-0,27	-1,75	1,48	
<b>BE</b>	0,112	0,163	-0,051	-1,74	0,02	-1,76	-2,51	0,75	
<b>BB</b>	0,049	-0,043	0,092	0,05	0,88	-0,82	0,72	-1,54	
<b>HB</b>	0,125	0,141	-0,016	-1,23	0,73	-1,96	-2,20	0,24	
<b>HH</b>	0,296	0,382	-0,086	-4,44	-0,38	-4,07	-5,01	0,95	
<b>HE</b>	0,001	-0,032	0,033	0,90	0,91	-0,01	0,57	-0,59	
<b>MV</b>	0,181	-0,050	0,231	-3,13	-0,45	-2,68	0,64	-3,33	
<b>NI</b>	0,013	-0,033	0,046	0,79	1,02	-0,22	0,59	-0,82	
<b>NW</b>	-0,112	-0,046	-0,066	1,07	-1,01	2,08	0,86	1,23	
<b>RP</b>	0,046	0,043	0,003	-0,42	0,35	-0,77	-0,71	-0,06	
<b>SL</b>	0,056	-0,044	0,101	0,10	1,05	-0,95	0,74	-1,69	
<b>SN</b>	0,252	0,080	0,172	-4,23	-0,68	-3,55	-1,08	-2,48	
<b>ST</b>	0,177	-0,095	0,272	-3,88	-1,29	-2,59	1,16	-3,75	
<b>SH</b>	-0,033	-0,074	0,041	1,10	0,51	0,59	1,35	-0,77	
<b>TH</b>	0,245	0,031	0,214	-6,26	-3,03	-3,22	-0,36	-2,86	
<b>Stadtstaaten</b>	0,170	0,226	-0,056	-2,60	-0,04	-2,56	-3,31	0,76	
<b>Flächenstaaten</b>	-0,011	-0,014	0,003	0,19	0,00	0,18	0,23	-0,05	
<b>alte Länder</b>	-0,029	-0,006	-0,023	0,70	0,19	0,51	0,10	0,41	
<b>neue Länder</b>	0,171	0,033	0,138	-3,34	-0,80	-2,54	-0,46	-2,08	
<b>Deutschland</b>	0,000	0,000	0,000	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	

Bei aller gebotenen Differenzierung zwischen den Ländern kristallisieren sich im Rahmen der Vernetzung der Relation U/S im Primarbereich mit U/K und S/K vier Gruppen von Ländern heraus [Grafik 10.1].<sup>45</sup> Gegenüber dem Vorjahr sind dabei in den einzelnen Ländern nur geringfügige Änderungen in den Relationen festzustellen, so dass die Gruppierung der Länder sich als relativ stabil erweist.

Zunächst sind Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein zu nennen. In diesen Ländern lag U/S im Jahr 2000 unter dem Bundesdurchschnitt. In Schleswig-Holstein, das unter den drei Ländern am wenigsten vom Bundesmittel abwich, war hierfür primär die niedrige Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse ursächlich. Die Klassenfrequenzen waren dagegen geringer als im Bundesdurchschnitt. In Baden-Württemberg spiegelte sich der kleine Wert für U/S ebenso in einer niedrigeren Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] wider, allerdings entsprachen die Klassenfrequenzen [S/K] hier genau dem Durchschnitt. In Nordrhein-Westfalen wurde dagegen das Unterrichtsangebot in den Klassen [U/K] um den Preis etwas größerer Lerngruppen [S/K] weniger reduziert, wobei hier jedoch insgesamt die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler am niedrigsten war.

Zur zweiten Gruppe gehören die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und Bremen sowie Bayern und Rheinland-Pfalz. Hier wurden für mittlere bis große Klassen im Primarbereich überdurchschnittlich viele Unterrichtsstunden zur Verfügung gestellt. Insbesondere in Hamburg hatte vergleichsweise viel Unterricht klar Priorität vor kleinen Klassen. Bei der mit Abstand höchsten Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] wurden hier gleichzeitig mit die größten Lerngruppen [S/K] in Kauf genommen. Das gleiche gilt grundsätzlich auch für Berlin und Bayern, wenngleich in Berlin die Klassen durchschnittlich etwas kleiner waren als in Hamburg und hier sowie insbesondere in Bayern deutlich weniger Unterrichtsstunden auf jede Klasse entfielen als in Hamburg. In Bremen und Rheinland-Pfalz traf diese Strategie hoher Klassenfrequenzen bei großem Unterrichtsvolumen dagegen nur abgeschwächt zu. Hier wurde bei mittleren Klassengrößen etwas [Rheinland-Pfalz] bis erheblich [Bremen] mehr Unterricht erteilt als im Durchschnitt Deutschlands.

In den Ländern der dritten Gruppe, die aus Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern, besteht, war U/S im Jahr 2000 deutlich überdurchschnittlich. Allerdings lag hier im Gegensatz zu den vorgenannten Ländern der Schwerpunkt auf der Bildung möglichst kleiner Klassen [S/K]. Das gilt für Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern, wo die Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse niedriger war als im Bundesdurchschnitt, noch stärker als für Sachsen und Thüringen. Hier wird allerdings auch deutlich, dass die entstehenden Werte für die Relationen nicht immer Resultate beabsichtigter Strategien der Länder sind, sondern vielmehr häufig das Ergebnis von Sachzwängen. Denn in den teilweise dünn besiedelten Regionen der neuen Länder besteht oft nicht die freie Wahl bei der Gestaltung der Klassenfrequenzen.

<sup>45</sup> Neben der hier vorgenommenen Einteilung der Länder in Gruppen wären selbstverständlich auch andere Gruppierungen denkbar. Denn es treten immer Grenzfälle auf, bei denen Länder gleichzeitig mehreren oder überhaupt keiner Gruppen zugeordnet werden könnten. Insofern kann nicht vermieden werden, dass die Abweichungen zwischen den Ländern innerhalb der Gruppen teilweise größer sind als die Unterschiede zwischen einzelnen Ländern, die unterschiedlichen Gruppen zugeordnet sind.

Schließlich muss hier ein für alle Schüler, Eltern und Lehrer tragbarer sowie bezahlbarer Kompromiss gefunden werden, in dem sowohl die Versorgung mit Unterricht als auch vertretbare Entfernungen und organisatorische Mindestgrößen für Schulen und Klassen abgewogen werden müssen. Dies wurde in den letzten Jahren besonders erschwert, da die Zahl der Schüler im Primarbereich auf Grund der Geburtenentwicklung seit der Wiedervereinigung deutlich zurückgegangen ist.

Es verbleiben das Saarland, Brandenburg, Hessen und Niedersachsen. In diesen Ländern führten 2000 unterdurchschnittliche Klassenfrequenzen [S/K] kombiniert mit vergleichsweise etwas weniger Unterrichtsstunden je Klasse zu mittleren bzw. im Saarland und Brandenburg leicht überdurchschnittlichen Werten für U/S.

### 10.2 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L) im Primarbereich

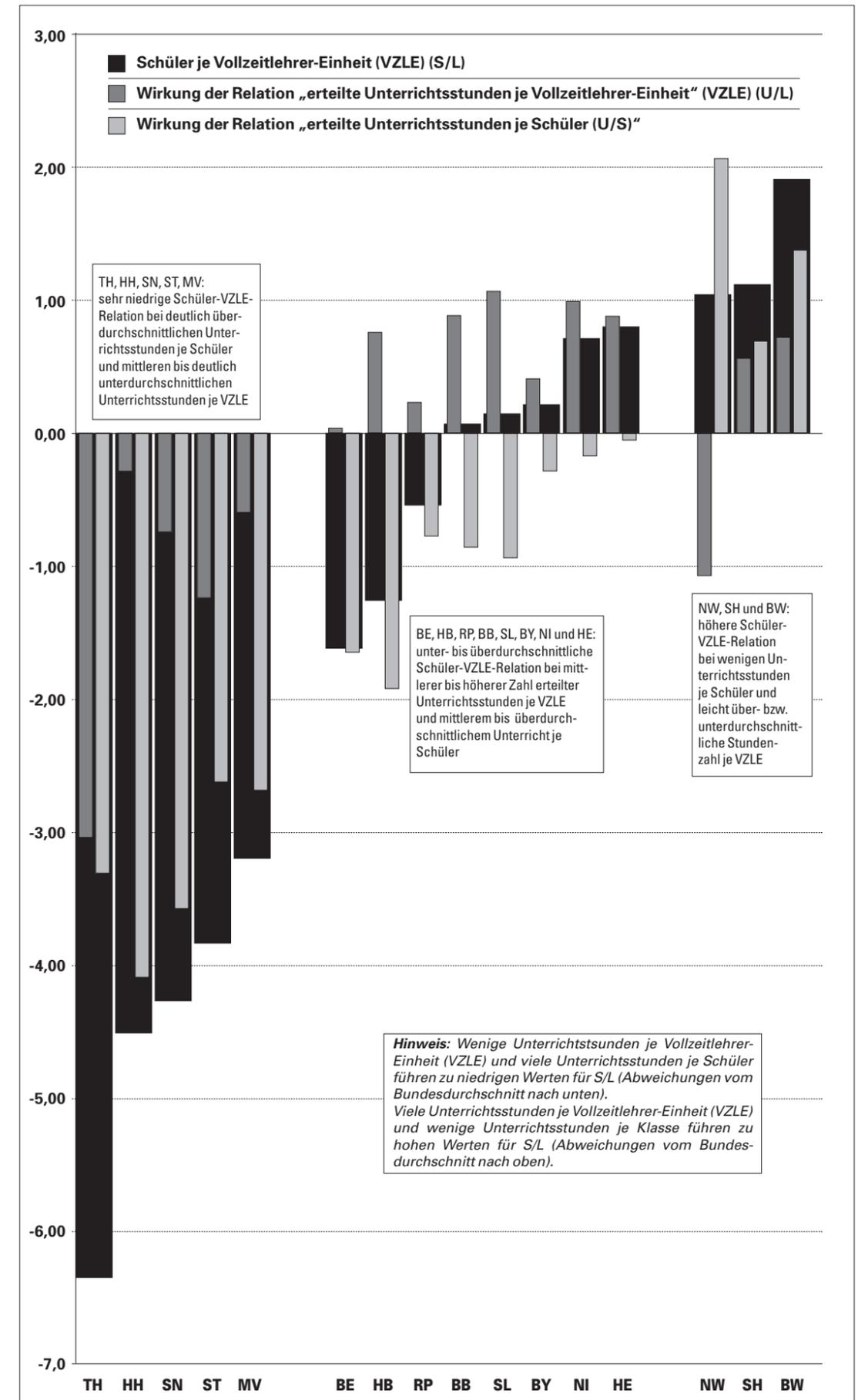
Ein gegebener Wert für S/L ist immer eine Kombination aus U/S und U/L. Denn erhöht sich bei konstanter Zahl von Schülern und Vollzeitlehrer-Einheiten die Zahl der Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L], erhöht sich die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] um das gleiche Verhältnis. Die Relation S/L bleibt in diesem Fall konstant. Bei einem geringen Wert für U/L werden zur Bereitstellung einer gegebenen Zahl von Unterrichtsstunden mehr Vollzeitlehrer-Einheiten benötigt; S/L ist folglich hoch. Umgekehrt ist S/L niedriger, wenn jede Vollzeitlehrer-Einheit viele Unterrichtsstunden erteilt, U/L also hoch ist.<sup>44</sup>

Bundesweit waren dem Primarbereich 2000 knapp 3,4 Mio. Schüler und knapp 165.000 Vollzeitlehrer-Einheiten zuzurechnen. Damit entfielen auf jede Vollzeitlehrer-Einheit 20,61 Schüler [vgl. Tabelle 10.1]. Eine Reduzierung von S/L auf 20 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit würde folglich die zusätzliche Bereitstellung von bundesweit reichlich 5.000 Lehrern bedeuten. Gegenüber dem Vorjahr ist dieser Wert als positiv einzuschätzen, denn im Jahr 1999 fehlten zum Erreichen des Wertes 20 für die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit immerhin noch 8.400 Stellen. Eine Verringerung von S/L um gut 10% auf 18,5 Schüler erforderte die Einstellung von reichlich 18.800 Vollzeitlehrer-Einheiten.

Bei der Vernetzung von S/L mit U/S und U/L führt die Zusammenfassung der Länder in Gruppen mit ähnlichen Charakteristiken zu drei Gruppen [Grafik 10.2].

<sup>44</sup> Es ist zu beachten, dass U/L nicht unmittelbar die Zahl der geleisteten Unterrichtsstunden je Lehrkraft wiedergibt, sondern die bereitgestellten Stunden bei der Berechnung von U/L auf die Originallehrkräfte zuzüglich der Vertretungsreserve, durch die normalerweise nur der Ausfall von Originallehrkräften kompensiert wird, bezogen werden. Je größer also die Vertretungsreserve, desto mehr unterschreitet U/L das Stundendeputat je Vollzeitlehrer-Einheit. Außerdem sind in den erteilten Unterrichtsstunden nicht die Stunden für Anrechnungs- und Ermäßigungstatbeständen und längerfristig mit Bezügen Abwesende enthalten.

Grafik 10.2 Vernetzung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L) im Primarbereich 2000



Eindeutig von den übrigen Ländern zu unterscheiden waren 2000 Thüringen, Hamburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Auf eine Vollzeitlehrer-Einheit kamen hier die wenigsten Schüler, wobei in allen Ländern sowohl die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Lehrer unter- wie die der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler überdurchschnittlich war. In Hamburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern überwiegt jedoch der Einfluss der hohen Unterrichtsmenge [U/S] über den der wenigen erteilten Unterrichtsstunden je Lehrkraft [U/L]. In Thüringen trägt dagegen neben der hohen Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] auch ein unterdurchschnittlicher Wert für U/L in beträchtlichem Maß zur niedrigen Relation S/L bei.

Zu einer zweiten Gruppe zählen die Hälfte aller Länder, und zwar Berlin, Bremen, Rheinland-Pfalz, Brandenburg, das Saarland, Bayern, Niedersachsen und Hessen. Hier trugen 2000 – wie in den Ländern der ersten Gruppe – minimal [Hessen, Niedersachsen und Bayern] bis deutlich [Berlin und Bremen] über dem Bundesdurchschnitt liegende Werte für U/S rechnerisch zu einer Senkung der Zahl der Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit bei. Allerdings wurden in diesen Ländern je Vollzeitlehrer-Einheit geringfügig mehr Unterrichtsstunden gegeben als im Bundesdurchschnitt. Die so weniger benötigten Lehrerstellen spiegelten sich im Zusammenspiel mit der leicht bis deutlich erhöhten Unterrichtsmenge je Schüler in einer nicht allzu weit vom Bundesmittel abweichenden Zahl von Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit wider, wobei diese in Berlin und Bremen deutlicher sowie in Rheinland-Pfalz etwas unter dem Bundesdurchschnitt lag. In Brandenburg, dem Saarland und Bayern entsprach sie diesem weitgehend. Niedersachsen und Hessen wiesen geringfügig überdurchschnittliche Werte für S/L auf.

In Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein und insbesondere in Baden-Württemberg lag S/L im Jahr 2000 über dem Bundesdurchschnitt. Die drei Länder wiesen für den Primarbereich die wenigsten erteilten Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] auf, wobei Nordrhein-Westfalen in dieser Disziplin – verursacht durch hohe Klassenfrequenzen – am stärksten von den anderen abfiel. In Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein wurde die hohe Zahl von Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit auch dadurch hervorgerufen, dass je Vollzeitlehrer-Einheit eine recht hohe Zahl von Unterrichtsstunden [U/L] erteilt wurde, während in Nordrhein-Westfalen im Verhältnis mehr Vollzeitlehrer-Einheiten mit jeweils weniger erteilten Unterrichtsstunden beschäftigt waren. Die höhere Stundenzahl je Lehrerstelle in Baden-Württemberg führte dazu, dass im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen weniger Lehrer benötigt wurden und folglich S/L einen höheren Wert annahm, obwohl die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden höher war als in Nordrhein-Westfalen.

### 10.3 Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S) im Sekundarbereich I

Im Sekundarbereich I betrug die Zahl der Unterrichtsstunden je Schüler in Deutschland 2000 1,406. Eine Erhöhung um rund 10% auf 1,550 bundesweit bei gleichbleibendem Unterricht je Klasse würde eine Reduzierung der Klassenfrequenzen von 24,79 Schülern um 2,31 auf 22,48 Schüler oder eine Anhebung der Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden je Klasse bei gleichbleibender Klassengröße von 34,85 um 3,61 auf 38,42 Stunden bedeuten. Beide Maßnahmen kämen einer Erhöhung der Zahl der erteilten Unterrichtsstunden um knapp 770.000 je Woche gleich [vgl. Tabelle 10.2].

Für den Sekundarbereich I wird der Versuch, die Länder mit ähnlichen Ausprägungen in den einzelnen Relationen in Gruppen zusammenzufassen, der gegebenen Heterogenität nur teilweise gerecht. Nichtsdestotrotz lassen sich einige Länder mit gemeinsamen charakteristischen Merkmalen identifizieren.

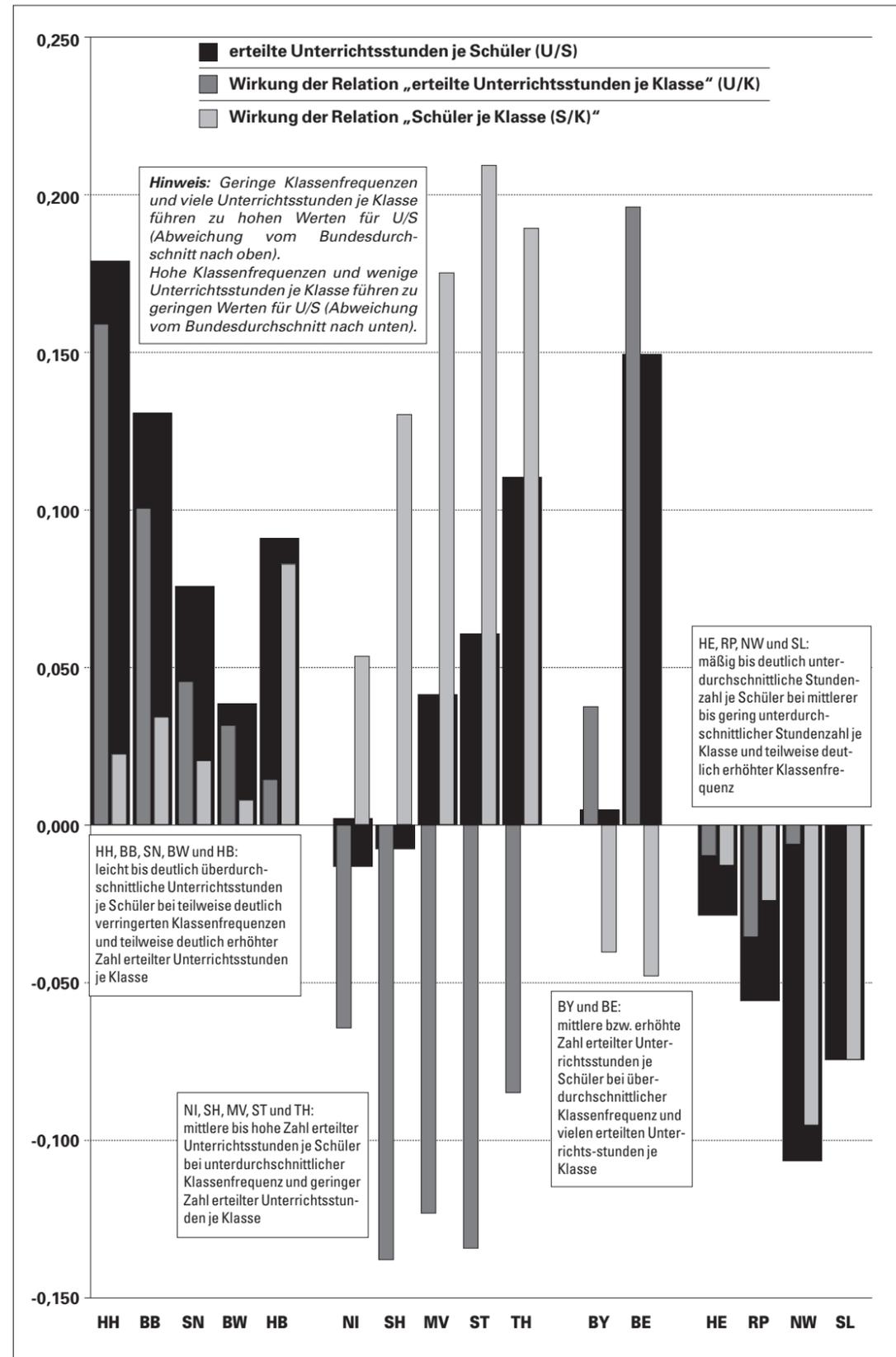
So hatten die Länder Hamburg, Brandenburg, Sachsen, Baden-Württemberg und Bremen im Jahr 2000 gemeinsam, dass hier bei unterdurchschnittlicher Klassengröße mehr Unterricht je Klasse erteilt wurde als im Mittel aller Länder [Grafik 10.3]. Daraus ergaben sich insbesondere für Hamburg, Bremen und Brandenburg sowie abgeschwächt für Sachsen und Baden-Württemberg hohe Werte für U/S. Bremen unterschied sich von den übrigen Ländern dadurch, dass hier die niedrige Klassenfrequenz rechnerisch den größeren Anteil der Abweichung von U/S vom Bundesdurchschnitt erklärte, während in Hamburg, Brandenburg, Sachsen und Baden-Württemberg die Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse mehr zum hohen Wert für U/S beitrug.

Eine zweite Gruppe bilden die Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Hier standen teilweise erheblich kleinere Klassen [Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen] als im Bundesdurchschnitt einer insbesondere in Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein vergleichsweise niedrigen Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse gegenüber. Daraus ergaben sich für Niedersachsen und Schleswig-Holstein etwa durchschnittliche sowie für Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen hohe Werte für U/S.

In Bayern und Berlin lagen die Verhältnisse genau umgekehrt. Hier fielen relativ große Klassen mit einer – in Berlin erheblich – überdurchschnittlichen Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse zusammen. Das Ergebnis sind ein in Bayern durchschnittlicher und in Berlin deutlich erhöhter Wert für U/S.

Niedrige Werte für U/S waren 2000 in Hessen und Rheinland-Pfalz sowie insbesondere in Nordrhein-Westfalen und dem Saarland vorzufinden. Während dies in Hessen und Rheinland-Pfalz sowohl auf etwas größere Klassen als auch auf eine geringfügig unter dem Bundesmittel liegenden Zahl von Unterrichtsstunden je Klasse zurückzuführen war, waren in Nordrhein-Westfalen und im Saarland die im Bundesgebiet höchsten Klassenfrequenzen rechnerisch vorrangiger Verursacher der niedrigen Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler.

**Grafik 10.3 Vernetzung der Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler (U/S) im Sekundarbereich I 2000**



**Tabelle 10.2 Vernetzung der Relationen im Sekundarbereich I 2000**

Land	Grunddaten				Relationen				
	S	K	L	U	S/L	S/K	U/L	U/K	U/S
BW	671.226	27.151	40.625	965.291	16,52	24,72	23,76	35,55	1,438
BY	758.760	29.769	46.186	1.067.995	16,43	25,49	23,12	35,88	1,408
BE	213.160	8.343	14.539	331.540	14,66	25,55	22,80	39,74	1,555
BB	208.557	8.578	13.154	320.255	15,86	24,31	24,35	37,33	1,536
HB	37.083	1.583	2.263	55.596	16,39	23,43	24,57	35,12	1,499
HH	84.483	3.459	5.969	134.137	14,15	24,42	22,47	38,78	1,588
HE	357.058	14.284	20.830	493.731	17,14	25,00	23,70	34,57	1,383
MV	148.491	6.745	8.890	215.306	16,70	22,01	24,22	31,92	1,450
NI	498.637	20.858	29.123	694.135	17,12	23,91	23,83	33,28	1,392
NW	1.181.979	44.369	66.566	1.538.053	17,76	26,64	23,11	34,67	1,301
RP	252.555	10.046	14.066	341.961	17,95	25,14	24,31	34,04	1,354
SL	63.449	2.406	3.461	83.839	18,33	26,37	24,22	34,85	1,321
SN	314.207	12.844	19.593	461.982	16,04	24,46	23,58	35,97	1,470
ST	193.704	8.977	12.511	284.554	15,48	21,58	22,74	31,70	1,469
SH	169.081	7.474	9.977	235.714	16,95	22,62	23,63	31,54	1,394
TH	177.193	8.117	11.921	267.897	14,86	21,83	22,47	33,00	1,512
Stadtstaaten	334.726	13.385	22.771	521.273	14,70	25,01	22,89	38,94	1,557
Flächenstaaten	4.994.897	201.618	296.903	6.970.713	16,82	24,77	23,48	34,57	1,396
alte Länder	4.074.311	161.399	239.066	5.610.452	17,04	25,24	23,47	34,76	1,377
neue Länder	1.255.312	53.604	80.608	1.881.534	15,57	23,42	23,34	35,10	1,499
Deutschland	5.329.623	215.003	319.674	7.491.986	16,67	24,79	23,44	34,85	1,406
Vernetzung									
Land	U/S				S/L				
	Abweichung U/S vom Mittel	Beitrag von ... zur Abweichung		Abweichung S/L vom Mittel	Beitrag von ... zur Abweichung				
		U/K	S/K		U/L	U/S	darunter		
							U/K	S/K	
BW	0,032	0,029	0,004	-0,15	0,23	-0,38	-0,33	-0,04	
BY	0,002	0,041	-0,039	-0,24	-0,22	-0,02	-0,48	0,46	
BE	0,150	0,196	-0,047	-2,01	-0,42	-1,59	-2,04	0,44	
BB	0,130	0,101	0,029	-0,82	0,61	-1,43	-1,12	-0,31	
HB	0,094	0,012	0,082	-0,29	0,77	-1,06	-0,13	-0,93	
HH	0,182	0,159	0,023	-2,52	-0,63	-1,89	-1,67	-0,22	
HE	-0,023	-0,011	-0,012	0,47	0,19	0,28	0,14	0,14	
MV	0,044	-0,126	0,170	0,03	0,55	-0,52	1,48	-1,99	
NI	-0,014	-0,064	0,051	0,45	0,28	0,17	0,78	-0,62	
NW	-0,104	-0,007	-0,098	1,08	-0,25	1,34	0,09	1,24	
RP	-0,052	-0,032	-0,019	1,28	0,63	0,65	0,40	0,24	
SL	-0,084	0,000	-0,084	1,66	0,58	1,08	0,00	1,08	
SN	0,065	0,045	0,019	-0,64	0,10	-0,73	-0,52	-0,21	
ST	0,063	-0,138	0,201	-1,19	-0,48	-0,71	1,47	-2,18	
SH	-0,012	-0,139	0,128	0,28	0,14	0,14	1,69	-1,55	
TH	0,106	-0,081	0,187	-1,81	-0,65	-1,15	0,81	-1,96	
Stadtstaaten	0,152	0,165	-0,014	-1,97	-0,36	-1,62	-1,74	0,13	
Flächenstaaten	-0,010	-0,011	0,001	0,15	0,03	0,12	0,13	-0,01	
alte Länder	-0,029	-0,003	-0,025	0,37	0,02	0,35	0,04	0,31	
neue Länder	0,093	0,011	0,082	-1,10	-0,06	-1,04	-0,11	-0,92	
Deutschland	0,000	0,000	0,000	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	

## 10.4 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L) im Sekundarbereich I

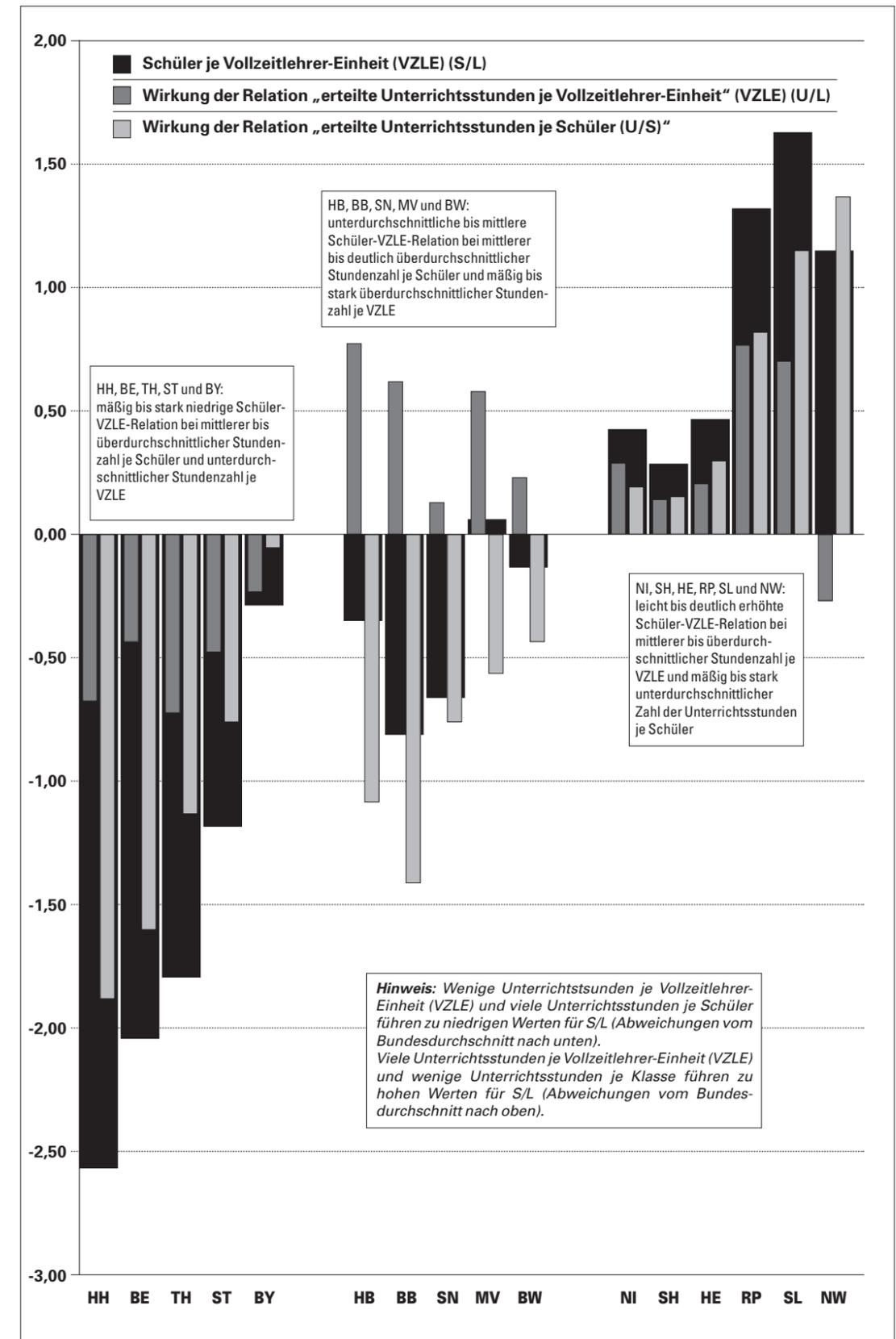
Bundesweit zählte der Sekundarbereich I 2000 reichlich 5,3 Mio. Schüler. Diese wurden von fast 320.000 Vollzeitlehrer-Einheiten unterrichtet. Auf jede Vollzeitlehrer-Einheit kamen also 16,67 Schüler [Tabelle 10.2]. Eine Reduzierung von S/L um 10% auf 15,0 Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit würde folglich die zusätzliche Bereitstellung von bundesweit reichlich 35.700 Lehrerstellen bedeuten.

Für den Sekundarbereich erweist sich die Einteilung der Länder hinsichtlich der Relation S/L in Gruppen als besonders schwierig. Die wenigsten Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit wurden 2000 im Sekundarbereich I in Hamburg unterrichtet. Dies kann rechnerisch vorrangig mit der hohen Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Schüler erklärt werden, gleichwohl auch die Zahl der je Vollzeitlehrer-Einheit zu erteilenden Stunden unterdurchschnittlich war. Ähnliche Werte wie Hamburg wiesen Berlin und Thüringen sowie mit Einschränkungen Sachsen-Anhalt auf, nur dass hier bei einer vergleichbaren Zahl von Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit die Zahl der Unterrichtsstunden je Schüler nicht ganz so hoch war und folglich S/L etwas weniger weit nach unten abwich als in Hamburg. Geringfügig nach unten wich S/L im Jahr 2000 auch in Bayern vom Bundesdurchschnitt ab, wobei die Abweichung durch eine leicht unterdurchschnittliche Zahl von erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit hervorgerufen wurde.

Auch in Bremen, Brandenburg und Sachsen lag S/L unterhalb des Bundesdurchschnitts, allerdings nicht so niedrig wie in Hamburg oder Berlin. Hier wurden zwar auch überdurchschnittlich viele Unterrichtsstunden je Schüler erteilt, dies geschah allerdings mit deutlich weniger Vollzeitlehrer-Einheiten. Denn die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit lag 2000 in Sachsen geringfügig sowie in Bremen und Brandenburg deutlich über dem Bundesmittel. Für Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg gelten ähnliche Befunde: hier fielen 2000 eine überdurchschnittliche Zahl von Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit mit überdurchschnittlich vielen erteilten Unterrichtsstunden je Schüler zusammen. Das Resultat war in beiden Ländern ein mittlerer Wert für die Relation S/L.

In Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Hessen überschritt S/L im Jahr 2000 das Mittel aller Länder geringfügig. Ursächlich war, dass die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit leicht über dem Bundesdurchschnitt lag und gleichzeitig die Unterrichtsmenge je Schüler etwas geringer war als im Bundesmittel. In Rheinland-Pfalz und dem Saarland wich die Relation U/S stärker nach unten sowie die Relation U/L stärker nach oben vom Bundesdurchschnitt ab als in den vorgenannten Ländern; die rechnerischen Folgen von viel Unterricht je Vollzeitlehrer-Einheit und wenig je Schüler waren die höchsten Schülerzahlen je Vollzeitlehrer-Einheit im Bundesvergleich. In Nordrhein-Westfalen, wo die Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit 2000 ähnlich hoch war wie in Rheinland-Pfalz und dem Saarland, wurde dies ausschließlich durch die geringe Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler verursacht, die wiederum auf erhöhte Klassenfrequenzen zurückzuführen waren. Die verhältnismäßig geringe Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit wirkte dagegen senkend auf S/L.

Grafik 10.4 Vernetzung der Relation Schüler je Vollzeitlehrer-Einheit (S/L) im Sekundarbereich I 2000



## 11 RELATIVER SCHULBESUCH

Der relative Schulbesuch umschreibt die Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 auf die verschiedenen Schularten. Diese Verteilung kann auf mehrerlei Art und Weise analysiert werden und gibt entsprechend Auskunft zu verschiedenen Fragestellungen. Erstens informiert ein intertemporaler Vergleich der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 auf verschiedene Schularten, ob das Schulwesen insgesamt Veränderungen unterworfen ist, d.h. ob der quantitative Stellenwert bestimmter Schularten zu- oder abnimmt. Ein Vergleich der Länder untereinander bringt dagegen Aufschluss über verschiedene Strategien hinsichtlich des Schulangebots sowie über die quantitative Bedeutung der Schularten in den verschiedenen Ländern. Die Klassenstufe 8 eignet sich besonders gut für die Betrachtung des relativen Schulbesuchs, da davon ausgegangen werden kann, dass die Wahl der Schule für den Sekundarbereich I zu diesem Zeitpunkt von fast allen endgültig getroffen worden ist. Dies ist bei der siebten Klasse noch nicht der Fall. Denn in den Ländern mit sechsjähriger Grundschule oder schulartunabhängiger Orientierungsstufe, in denen der Übergang auf die Haupt- oder Realschule bzw. das Gymnasium erst zur siebten Klasse erfolgt, sind im gleichen Jahr durchaus noch Schulartwechsel in beachtenswerter Zahl möglich.

In der zeitlichen Entwicklung der Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 auf die verschiedenen Schularten lässt sich ein bestimmender Trend identifizieren: Der Anteil der Hauptschüler ist rückläufig [Tabelle 11.1]. Besuchten im Jahr 1992 noch 212.200 [25,0%] der damals 849.900 Schüler in der achten Klasse die Hauptschule, so waren es 2000 zwar 218.500 [22,4%], allerdings von nunmehr 975.600 Schülern. Damit ist zwar nicht die absolute Zahl der Achtklässler an Hauptschulen, wohl aber ihr Anteil an allen Achtklässlern gesunken. Oder anders gesagt, während die Zahl der Achtklässler insgesamt von 1992 bis 2000 um 14,8% gestiegen ist, hat die an Hauptschulen lediglich um 3,0% zugenommen. In den alten Ländern ist die Bedeutung der Hauptschule indes höher als in den neuen. Bis 1991 war sie im früheren Bundesgebiet mit über 30% der Schüler in Klasse 8 noch die meist besuchte Schulart.

Die Frage ist, welche Schularten vom relativen Rückgang der Zahl der Hauptschüler profitierten. Bis zum Jahr 1999 war in erster Linie die Realschule zu nennen. Ihre Schülerzahl ist in den Jahren 1992 bis 1999 von 210.900 um 40.100 [19,0%] auf 251.000 gestiegen. Ihr Anteil an allen Achtklässlern hat sich im gleichen Zeitraum von 24,8% auf 26,4% erhöht. Allerdings war ihr quantitativer Stellenwert bis 1991 im früheren Bundesgebiet, wo sie von 26,7% aller Schüler der achten Klasse besucht wurde, noch höher. Im Jahr 2000 unterlag die Entwicklung der Zahl der Realschüler einer Sonderentwicklung. Die Länder Saarland und Sachsen-Anhalt haben ihre Haupt- und Realschulen beinahe vollständig in Schularten mit mehreren Bildungsgängen überführt. Während dies angesichts der quantitativ geringeren Bedeutung der Hauptschule in beiden Ländern kaum Auswirkungen auf den bundesweiten Anteil der Hauptschüler an allen Achtklässlern hat, ist die Realschule zahlenmäßig stärker betroffen. Denn sie wurde 1999 noch von gut einem Fünftel der saarländischen und der Hälfte der sachsen-anhaltinischen Achtklässler besucht. Folglich sank ihr Anteil an allen Schülern der Klassenstufe 8 bundesweit von 1999 bis 2000 von 26,4% auf 24,3%,

Tabelle 11.1 Verteilung der Schüler in Klassenstufe 8 nach Schularten 1991 bis 2000

Jahr	Ins- gesamt	davon						
		Haupt- schulen	Schulen mit mehreren Bildungs- gängen	Real- schulen	Gym- nasien	Inte- grierte Gesamt- schulen	Freie Waldorf- Schulen	Sonder- Schulen
<b>1.000</b>								
1991	661,8	203,7	-	176,9	193,6	47,7	4,0	35,9
1992	849,9	212,2	64,4	210,9	254,8	73,3	4,1	30,2
1993	894,9	219,2	62,9	223,2	268,4	76,4	4,7	40,1
1994	925,7	225,8	60,6	234,4	278,3	79,7	4,8	42,0
1995	941,4	225,8	62,4	240,2	281,4	82,8	5,1	43,8
1996	946,4	224,3	64,7	242,2	279,8	86,2	5,2	44,1
1997	932,8	218,5	66,1	241,7	269,8	87,0	5,2	44,6
1998	936,0	213,5	66,6	246,1	271,8	87,4	5,5	45,1
1999	950,5	214,4	66,0	251,0	278,3	89,1	5,5	46,1
2000	975,6	218,5	90,2	237,0	286,8	89,8	5,7	47,6
<b>Prozent</b>								
1991	100,0	30,8	-	26,7	29,3	7,2	0,6	5,4
1992	100,0	25,0	7,6	24,8	30,0	8,6	0,5	3,6
1993	100,0	24,5	7,0	24,9	30,0	8,5	0,5	4,5
1994	100,0	24,4	6,5	25,3	30,1	8,6	0,5	4,5
1995	100,0	24,0	6,6	25,5	29,9	8,8	0,5	4,7
1996	100,0	23,7	6,8	25,6	29,6	9,1	0,5	4,7
1997	100,0	23,4	7,1	25,9	28,9	9,3	0,6	4,8
1998	100,0	22,8	7,1	26,3	29,0	9,3	0,6	4,8
1999	100,0	22,6	6,9	26,4	29,3	9,4	0,6	4,8
2000	100,0	22,4	9,3	24,3	29,4	9,2	0,6	4,9
<b>1992 = 100</b>								
1991	77,9	96,0	-	83,9	76,0	65,1	96,0	118,7
1992	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1993	105,3	103,3	97,7	105,9	105,3	104,3	114,1	132,6
1994	108,9	106,4	94,1	111,2	109,2	108,8	117,1	138,9
1995	110,8	106,4	96,8	113,9	110,4	113,0	123,1	145,0
1996	111,4	105,7	100,4	114,9	109,8	117,6	124,6	145,8
1997	109,8	103,0	102,6	114,6	105,9	118,8	126,4	147,4
1998	110,1	100,6	103,3	116,7	106,7	119,3	133,5	149,3
1999	111,8	101,1	102,4	119,1	109,2	121,6	133,4	152,5
2000	114,8	103,0	140,1	112,4	112,5	122,5	136,9	157,5

absolut ging die Zahl der Realschüler in Klassenstufe 8 in diesem Zeitraum von 251.000 Schüler auf 237.000 zurück.

Die Zahl der Schüler in den 8. Klassen der Schulen mit mehreren Bildungsgängen hat sich entsprechend von 1999 auf 2000 sprunghaft erhöht. Während ihre Zahl 1999 noch bei 66.000 lag, betrug sie ein Jahr später 90.200. Ihr Anteil an allen Achtklässlern stieg von 6,9% auf 9,3%.

Neben den Schülern der Schulen mit mehreren Bildungsgängen hat sich seit 1992 die Zahl der Gesamtschüler in Klassenstufe 8 deutlich erhöht. Sie stieg von 73.300 um 16.500 [22,5%] auf 89.800 im Jahr 2000. Dies bedeutet einen Anstieg ihres Anteils an allen Achtklässlern von 8,6% auf 9,2%, allerdings bei leicht rückläufigem Trend im letzten Jahr. Dagegen ist der Anteil des Gymnasiums, das im Jahr 2000 286.800 Schüler der Klassenstufe 8 besuchten, nach dem er von 1992 bis 1997 von 30,0% auf 28,9% gesunken war, bis 2000 wieder auf 29,4% gestiegen.

Die einzelnen Länder unterschieden sich 2000 hinsichtlich der Verteilung ihrer Schüler auf verschiedene Schularten in Klassenstufe 8 markant [Tabelle 11.2]. Eine der wenigen Gemeinsamkeiten war, dass in allen Ländern zwischen gut einem Viertel und gut einem Drittel der Achtklässler das Gymnasium besuchten. Während der Unterschied hinsichtlich der Besuchsquote des Gymnasiums zwischen den alten [28,8%] und den neuen Ländern [31,2%] eher gering war, lag der Anteil der Gymnasiasten in der achten Klasse in den Stadtstaaten [33,3%] deutlich höher als in den Flächenstaaten [29,1%]. Unter den Ländern gingen mit knapp 27% in Bayern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen die wenigsten und in Berlin [33,2%] sowie insbesondere in Hamburg [34,3%] die meisten Achtklässler zum Gymnasium.

Die Verteilung der übrigen 65 bis 75% der Schüler hätte hingegen 2000 kaum unterschiedlicher sein können. Besonders die Gesamtschule, die bundesweit von 9,2% der Achtklässler besucht wurde, band extrem verschiedene Anteile von Schülern. In der einen Hälfte der Länder war sie quantitativ wichtig, in der anderen hatte sie dagegen nur eine geringe Bedeutung. So gibt es die Schulart Integrierte Gesamtschule in Sachsen überhaupt nicht. In Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen-Anhalt und Thüringen spielte sie 1999 bei Besuchsraten von rund 1% oder weniger der Achtklässler eine kaum bedeutendere Rolle. Auch in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz hatte sie mit weniger als 5% der Schüler, in Schleswig-Holstein mit 6,1%, nicht viel mehr als eine Stellung am Rand des Bildungswesens inne. In der anderen Hälfte der Länder lagen die Besuchsquoten dagegen deutlich höher. Sie reichten 2000 von 15% bis 18% der Achtklässler in Nordrhein-Westfalen, Bremen, dem Saarland und Hessen über 26,7% in Hamburg und 29,4% in Berlin bis hin zu Brandenburg, wo jeder zweite Achtklässler die Gesamtschule besuchte. Der Vergleich der Stadt- mit den Flächenstaaten ergibt, dass der Anteil der Gesamtschüler mit 27,1% in den Stadtstaaten 2000 mehr als dreimal so hoch war wie in den Flächenstaaten mit 8,0%. Auch die Unterschiede zwischen alten [7,8%] und neuen Ländern [13,7%] waren beträchtlich.

Land	Ins-gesamt	Haupt-schulen	Schulen mit mehreren Bildungs-gängen	davon				
				Real-schulen	Gym-nasien	Inte-grierte Gesamt-schulen	Freie Waldorf-Schulen	Sonder-Schulen
	<b>1.000</b>							
<b>BW</b>	123,8	40,9		39,3	35,8	0,6	1,7	5,6
<b>BY</b>	141,1	53,3		43,1	37,4	0,5	0,6	6,3
<b>BE</b>	37,6	4,3		8,0	12,5	11,0	0,2	1,6
<b>BB</b>	37,9			5,9	11,0	18,9	0,1	2,0
<b>HB</b>	6,5	1,4		1,7	2,1	1,0	0,1	0,3
<b>HH</b>	15,4	1,9	0,8	2,1	5,3	4,1	0,2	1,0
<b>HE</b>	64,5	10,6		18,2	21,2	11,2	0,3	2,9
<b>MV</b>	28,6	3,3	1,3	12,6	8,3	1,2	0,1	2,0
<b>NI</b>	93,0	28,1	0,6	31,0	24,8	3,3	0,5	4,8
<b>NW</b>	209,1	51,7		53,5	62,8	31,3	1,1	8,6
<b>RP</b>	46,6	14,0	3,8	11,3	13,1	2,1	0,2	2,1
<b>SL</b>	12,2	0,0	5,9	0,2	3,6	1,9	0,1	0,5
<b>SN</b>	58,6		36,8		18,2		0,1	3,5
<b>ST</b>	35,6		21,1		11,5	0,3	0,0	2,7
<b>SH</b>	31,0	9,0		10,1	8,2	1,9	0,4	1,4
<b>TH</b>	34,0		20,1		11,0	0,4	0,1	2,5
<b>Stadtstaaten</b>	59,5	7,6	0,8	11,8	19,8	16,2	0,5	2,9
<b>Flächenstaaten</b>	916,1	210,9	89,5	225,2	266,9	73,6	5,2	44,7
<b>alte Länder</b>	743,2	210,9	11,0	210,5	214,3	57,9	5,1	33,5
<b>neue Länder</b>	232,3	7,6	79,2	26,5	72,4	31,9	0,6	14,1
<b>Deutschland</b>	975,6	218,5	90,2	237,0	286,8	89,8	5,7	47,6
	<b>Prozent</b>							
<b>BW</b>	100,0	33,0		31,7	28,9	0,5	1,3	4,5
<b>BY</b>	100,0	37,8		30,5	26,5	0,3	0,4	4,5
<b>BE</b>	100,0	11,5		21,3	33,2	29,4	0,5	4,2
<b>BB</b>	100,0			15,7	28,9	49,9	0,3	5,3
<b>HB</b>	100,0	21,6		25,5	31,7	15,3	0,9	5,0
<b>HH</b>	100,0	12,0	4,9	13,8	34,3	26,7	1,5	6,7
<b>HE</b>	100,0	16,5		28,3	32,8	17,3	0,5	4,6
<b>MV</b>	100,0	11,4	4,5	44,0	28,9	4,2	0,3	6,8
<b>NI</b>	100,0	30,2	0,6	33,3	26,7	3,6	0,5	5,1
<b>NW</b>	100,0	24,7		25,6	30,1	15,0	0,5	4,1
<b>RP</b>	100,0	30,1	8,2	24,2	28,1	4,5	0,4	4,5
<b>SL</b>	100,0	0,4	48,2	2,0	29,7	15,3	0,6	3,8
<b>SN</b>	100,0		62,8		31,1		0,2	5,9
<b>ST</b>	100,0		59,1		32,2	0,9	0,1	7,6
<b>SH</b>	100,0	29,2		32,5	26,6	6,1	1,2	4,4
<b>TH</b>	100,0		59,1		32,5	1,1	0,2	7,2
<b>Stadtstaaten</b>	100,0	12,7	1,3	19,8	33,3	27,1	0,8	4,9
<b>Flächenstaaten</b>	100,0	23,0	9,8	24,6	29,1	8,0	0,6	4,9
<b>alte Länder</b>	100,0	28,4	1,5	28,3	28,8	7,8	0,7	4,5
<b>neue Länder</b>	100,0	3,3	34,1	11,4	31,2	13,7	0,2	6,1
<b>Deutschland</b>	100,0	22,4	9,3	24,3	29,4	9,2	0,6	4,9

Ähnlich schwankten die Quoten für die Realschule, die 2000 mit 24,3% der Schüler nach dem Gymnasium am besten besucht war. Allerdings lag ihr zahlenmäßiger Stellenwert in den Stadtstaaten mit 19,8% der Schüler deutlich niedriger als in den Flächenstaaten, wo 24,6% der Achtklässler zur Realschule gingen. Noch mehr unterschied sich das Verhältnis der Besuchsquoten der Realschule in den alten und neuen Ländern. In den alten Ländern betrug ihr Anteil an allen Schülern der achten Klasse 28,3% in den neuen dagegen nur 11,4%. So ist sie in Sachsen, Thüringen und seit dem Jahr 2000 in Sachsen-Anhalt überhaupt nicht vorhanden. Dort, wo sie präsent ist, zog sie jedoch 2000 in allen Ländern bis auf das Saarland überall stattliche Anteile der Schülerschaft auf sich. Während sie in Hamburg [13,8%] und Brandenburg [15,7%] noch weniger stark frequentiert wurde, besuchte sie in Mecklenburg-Vorpommern [44,0%] fast die Hälfte der Schüler. In den übrigen Ländern lag ihr Anteil an den Achtklässlern zwischen einem Fünftel und einem Drittel.

Die Hauptschule, ehemals die häufigst besuchte Schulart, verliert in den meisten Ländern hinsichtlich ihrer Schülerzahlen an quantitativer Bedeutung. Bundesweit besuchten sie 2000 noch 22,4% der Achtklässler, in manchen Ländern war ihre Bedeutung jedoch weitaus geringer. Insbesondere in den neuen Ländern ist sie kaum mehr als eine Randerscheinung und hat weniger Schüler als alle anderen Schularten bis auf die Freie Waldorfschule. In Brandenburg, Sachsen, Thüringen und seit 2000 Sachsen-Anhalt ist sie überhaupt nicht existent. In den alten Ländern hatte sie 2000 dagegen etwa den gleichen Stellenwert wie die Realschule oder das Gymnasium. Auch in den Stadtstaaten ist die Hauptschule mit 12,7% der Achtklässler wenig besucht, in den Flächenstaaten stellte sie – obwohl sie in vieren nicht vorhanden und im Saarland auslaufend ist – 2000 mit 23,0% immerhin einen fast doppelt so hohen Anteil der Schüler. Dies spiegelt sich auch in den Werten für die einzelnen Länder wieder. In Berlin [11,5%] sowie Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern [11,4%] lag ihr Anteil an den Schülern der achten Klassenstufe bei reichlich einem Zehntel. Dagegen entfiel in Baden-Württemberg [33,0%] und Bayern [37,8%] ein Drittel und mehr der Achtklässler auf die Hauptschule.

In Sachsen, wo es weder Haupt- noch Real- noch Gesamtschulen gibt sowie Sachsen-Anhalt und Thüringen, die sich davon nur durch eine verschwindend kleine Anzahl an Gesamtschülern unterscheiden, sind die Schularten mit mehreren Bildungsgängen die Alternative. Sie wurden hier 2000 von rund 60% der Schüler besucht. Auch im Saarland besuchten 2000 48,2% der Achtklässler die Schularten mit mehreren Bildungsgängen, ein Wert, der auf das Aufgehen der meisten Haupt- und Realschulen in dieser Schulform zurückzuführen ist. Daneben wiesen Rheinland-Pfalz [8,2%], Hamburg [4,9%] und Mecklenburg-Vorpommern [4,5%] und Niedersachsen [0,6%] jeweils noch geringe Anteile von Achtklässlern in Schularten mit mehreren Bildungsgängen auf, wogegen diese in den übrigen Ländern überhaupt nicht vorkommen. Daraus ergab sich 2000 für die neuen Länder ein Anteil der Schüler in Klassenstufe 8 in Schularten mit mehreren Bildungsgängen von 34,1%, während in den alten Ländern nur 1,5% dort ihre allgemeine Schulausbildung erhielten. Der Anteil der Schüler in Schularten mit mehreren Bildungsgängen ist daher bundesweit mit 9,3% deutlich geringer als der von Haupt- oder Realschulen, obwohl er auf Grund der Stärkung dieser Schulart im Saarland und in Sachsen-Anhalt gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen ist.

Neben den Gymnasien sind die Freien Waldorfschulen und die Sonderschulen die einzigen Schularten, die es in allen Ländern gibt. Freie Waldorfschulen werden jedoch in Deutschland nur von 0,6% der Achtklässler besucht. Etwas höhere Werte sind in Hamburg [1,5%], Baden-Württemberg [1,3%] und Schleswig-Holstein [1,2%] vorzufinden. In die Sonderschulen gehen bundesweit 4,9% der Schüler. Die wenigsten im Saarland [3,8%], Nordrhein-Westfalen [4,1%] und Berlin [4,2%], die meisten in Hamburg [6,7%]<sup>45</sup>, Mecklenburg-Vorpommern [6,8%], Thüringen [7,2%] und Sachsen-Anhalt [7,6%].

<sup>45</sup> In Hamburg ist die Besuchsquote der Sonderschulen trotz vielfältiger Integrationsmaßnahmen überdurchschnittlich, da relativ viele Schüler aus den umliegenden Ländern zum Besuch der Sonderschulen nach Hamburg einpendeln.

## 12 ABSCHLUSSBEZOGENE ABSOLVENTENQUOTEN

Die Zahl der Absolventen ist insbesondere im Hinblick auf den Arbeitsmarkt bzw. den Lehrstellenmarkt und die Hochschulplanung von großer Bedeutung. Denn aus der Zahl der Absolventen insgesamt sowie ihrer Verteilung auf die verschiedenen Schulabschlüsse resultieren Anforderungen an die Gesellschaft, den ehemaligen Schülern Perspektiven in Form von Arbeits-, Ausbildungs- oder Studienplätzen zu geben.

Das Gros der allgemein bildenden Abschlüsse wird an den allgemein bildenden Schulen erworben. Allerdings besteht die Möglichkeit des Erwerbs sämtlicher Abschlüsse auch an beruflichen Schulen. Die Anteile der allgemein bildenden Abschlüsse, die an beruflichen Schulen vergeben werden, variieren zwischen den Abschlussarten deutlich. Während die Fachhochschulreife häufig an beruflichen Schulen erworben wird, bewegt sich der Anteil der Absolventen beruflicher Schulen bei den anderen Abschlüssen zwischen 10 und 20%.

### 12.1 Absolventen ohne Hauptschulabschluss

In Deutschland verließen 2000 85.000 Schüler oder 9,4% der gleichaltrigen Bevölkerung<sup>46</sup> die allgemein bildenden Schulen, ohne einen Abschluss erworben zu haben [Tabelle 12.1]. Etwa zwei Fünftel von ihnen haben zuvor keine allgemeine Schule, sondern eine Sonderschule besucht.

Es bleiben voraussichtlich nicht alle von ihnen ihr Leben lang ohne allgemein bildenden Schulabschluss, denn erfahrungsgemäß holen mehr als zwei Fünftel der Absolventen ohne Hauptschulabschluss diesen im Laufe ihrer späteren Ausbildung an beruflichen Schulen nach.<sup>47</sup>

<sup>46</sup> Die gleichaltrige Bevölkerung ist eine fiktive Größe. Rechnerisch stellt sie den Durchschnittsjahrgang aus den Kohorten dar, die am Ende des dem Berichtsjahr vorangehenden Jahres im typischen Alter waren, einen bestimmten Abschluss zu erwerben oder die allgemein bildenden Schulen ohne Abschluss zu verlassen. Die tatsächlichen Altersjahre können zwischen den Ländern auf Grund der Verschiedenheit der Bildungssysteme zum Teil deutlich variieren. Daher kann es vorkommen, dass in einzelnen Ländern die Mehrzahl der Absolventen einer Abschlussart altersmäßig nicht in das zur Berechnung der gleichaltrigen Bevölkerung verwendete Intervall hineinpassen. Ferner sind die aus Absolventen und gleichaltriger Bevölkerung ermittelten Quoten für die verschiedenen Abschlussarten nicht auf 100% addierbar, da die gleichaltrige Bevölkerung als Bezugsgröße für jeden Abschluss eine andere ist.

<sup>47</sup> Wie viele Schüler das Bildungssystem endgültig ohne allgemein bildenden Abschluss verlassen, wird nicht erfasst.

Tabelle 12.1 Absolventen ohne Hauptschulabschluss 2000

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
		1.000			Prozent	
<b>BW</b>	14- u 17	9.182	9.182	-	112.454	8,2
<b>BY</b>	14- u 17	12.152	12.152	-	127.334	9,5
<b>BE</b>	15- u 18	4.218	4.218	-	35.947	11,7
<b>BB</b>	15- u 18	3.348	3.348	-	38.870	8,6
<b>HB</b>	15- u 18	657	657	-	6.245	10,5
<b>HH</b>	14- u 17	1.884	1.884	-	14.390	13,1
<b>HE</b>	14- u 17	6.468	6.468	-	60.036	10,8
<b>MV</b>	14- u 17	1.848	1.848	-	27.742	6,7
<b>NI</b>	14- u 17	8.447	8.447	-	83.236	10,1
<b>NW</b>	15- u 18	11.845	11.845	-	189.226	6,3
<b>RP</b>	14- u 17	4.284	4.284	-	43.273	9,9
<b>SL</b>	14- u 17	1.109	1.109	-	10.887	10,2
<b>SN</b>	14- u 17	7.393	7.393	-	59.072	12,5
<b>ST</b>	15- u 18	4.704	4.704	-	36.819	12,8
<b>SH</b>	14- u 17	2.916	2.916	-	27.129	10,7
<b>TH</b>	14- u 17	4.543	4.543	-	34.260	13,3
<b>Stadtstaaten</b>	-	6.759	6.759	-	56.583	11,9
<b>Flächenstaaten</b>	-	78.239	78.239	-	850.340	9,2
<b>alte Länder</b>	-	58.944	58.944	-	674.211	8,7
<b>neue Länder</b>	-	26.054	26.054	-	232.711	11,2
<b>Deutschland</b>	-	84.998	84.998	-	906.922	9,4

Natürlich ist die absolute Zahl der Abgänger ohne Hauptschulabschluss in den bevölkerungsreichen Ländern wie Nordrhein-Westfalen oder Bayern höher als in kleineren Ländern. Vergleicht man die Länder untereinander, gibt die Betrachtung der auf die gleichaltrige Bevölkerung bezogenen Quoten zusätzlichen Aufschluss. Hier zeigt sich, dass Nordrhein-Westfalen [6,3%] und Mecklenburg-Vorpommern [6,7%] den Bundesdurchschnitt 2000 am deutlichsten unterschritten. Daneben war die Quote der Abgänger ohne Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg [8,2%] und Brandenburg [8,6%] gering. Von einem überdurchschnittlich hohen Anteil der gleichaltrigen Bevölkerung wurden die allgemein bildenden Schulen in Sachsen [12,5%], Sachsen-Anhalt [12,8%], Hamburg [13,1%] und Thüringen [13,3%] ohne den Hauptschulabschluss verlassen.<sup>48</sup>

<sup>48</sup> In Thüringen wird die Quote dadurch erhöht, dass bei nicht bestandem Realschulabschluss oder Abitur nicht automatisch der Haupt- bzw. Realschulabschluss erteilt wird.

## 12.2 Absolventen mit Hauptschulabschluss

Tabelle 12.2 Absolventen mit Hauptschulabschluss 2000

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
		1.000			Prozent	
<b>BW</b>	14- u 17	43.880	37.035	6.845	112.454	39,0
<b>BY*</b>	14- u 17	52.168	48.181	3.987	127.334	41,0
<b>BE</b>	15- u 18	9.358	8.720	638	35.947	26,0
<b>BB</b>	15- u 18	9.433	7.241	2.192	38.870	24,3
<b>HB</b>	15- u 18	1.901	1.508	393	6.245	30,4
<b>HH</b>	14- u 17	4.390	3.506	884	14.390	30,5
<b>HE</b>	14- u 17	15.955	13.754	2.201	60.036	26,6
<b>MV</b>	14- u 17	5.682	4.717	965	27.742	20,5
<b>NI</b>	14- u 17	20.977	19.040	1.937	83.236	25,2
<b>NW</b>	15- u 18	47.480	44.586	2.894	189.226	25,1
<b>RP</b>	14- u 17	16.144	14.147	1.997	43.273	37,3
<b>SL</b>	14- u 17	3.646	3.341	305	10.887	33,5
<b>SN</b>	14- u 17	9.616	6.956	2.660	59.072	16,3
<b>ST</b>	15- u 18	6.108	4.513	1.595	36.819	16,6
<b>SH</b>	14- u 17	11.269	9.509	1.760	27.129	41,5
<b>TH</b>	14- u 17	8.272	6.552	1.720	34.260	24,1
<b>Stadtstaaten</b>	-	15.649	13.734	1.915	56.583	27,7
<b>Flächenstaaten</b>	-	250.630	219.572	31.058	850.340	29,5
<b>alte Länder</b>	-	217.810	194.607	23.203	674.211	32,3
<b>neue Länder</b>	-	48.469	38.699	9.770	232.711	20,8
<b>Deutschland</b>	-	266.279	233.306	32.973	906.922	29,4

\*Absolventen beruflicher Schulen ohne Berufsfachschulen

In Deutschland haben 2000 266.300 Schüler und damit 29,4% der Bevölkerung im typischen Alter zum Erwerb des Hauptschulabschlusses die Schulen mit diesem verlassen oder sind an eine andere allgemein bildende Schule gewechselt [Tabelle 12.2]. Davon erwarben ihn 233.300 [87,6%] an allgemein bildenden und 33.000 [12,4%] an beruflichen Schulen. Damit ist der Hauptschulabschluss auf Bundesebene bei weitem nicht mehr der quantitativ bedeutendste Schulabschluss.

Nichtsdestotrotz war sein Stellenwert in einigen Ländern 2000 nach wie vor sehr hoch. So erwarben ihn in Schleswig-Holstein [41,5%], Bayern [41,0%], Baden-Württemberg [39,0%] und Rheinland-Pfalz [37,3%] große Teile der gleichaltrigen Bevölkerung. In anderen Ländern waren die Anteile derjenigen an der gleichaltrigen Bevölkerung, die als höchsten allgemein bildenden Abschluss den Hauptschulabschluss erwerben, dagegen sehr gering. In Sachsen [16,3%] und Sachsen-Anhalt [16,6%] lagen sie gegenüber den oben genannten Ländern bei weniger als der Hälfte.

## 12.3 Absolventen mit mittlerem Abschluss

Tabelle 12.3 Absolventen mit mittlerem Abschluss 2000

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
		1.000			Prozent	
<b>BW</b>	15- u 18	54.195	43.252	10.943	113.579	47,7
<b>BY</b>	15- u 18	59.014	44.665	14.349	129.172	45,7
<b>BE</b>	15- u 18	15.743	14.330	1.413	35.947	43,8
<b>BB</b>	15- u 18	18.349	16.509	1.840	38.870	47,2
<b>HB</b>	15- u 18	3.247	2.742	505	6.245	52,0
<b>HH</b>	15- u 18	6.427	4.867	1.560	14.765	43,5
<b>HE</b>	15- u 18	29.176	24.240	4.936	61.131	47,7
<b>MV</b>	15- u 18	13.410	12.904	506	28.066	47,8
<b>NI</b>	15- u 18	49.796	35.939	13.857	83.971	59,3
<b>NW</b>	15- u 18	93.271	81.516	11.755	189.226	49,3
<b>RP</b>	15- u 18	20.641	16.039	4.602	43.711	47,2
<b>SL</b>	15- u 18	4.879	3.655	1.224	11.033	44,2
<b>SN</b>	15- u 18	32.674	30.818	1.856	59.973	54,5
<b>ST</b>	15- u 18	21.995	18.900	3.095	36.819	59,7
<b>SH</b>	15- u 18	13.016	8.812	4.204	27.495	47,3
<b>TH</b>	15- u 18	16.435	14.828	1.607	34.999	47,0
<b>Stadtstaaten</b>	-	25.417	21.939	3.478	56.957	44,6
<b>Flächenstaaten</b>	-	426.851	352.077	74.774	858.046	49,7
<b>alte Länder</b>	-	333.662	265.727	67.935	680.329	49,0
<b>neue Länder</b>	-	118.606	108.289	10.317	234.674	50,5
<b>Deutschland</b>	-	452.268	374.016	78.252	915.003	49,4

Mit beinahe 452.300 Abschlüssen wurden der Realschulabschluss und vergleichbare Abschlüsse 2000 deutlich häufiger erreicht als der Hauptschulabschluss [Tabelle 12.3]. Immerhin knapp die Hälfte der Bevölkerung [49,4%] im typischen Alter zum Erwerb des Realschulabschlusses schlossen mit ihm die Schule ab, die meisten unter ihnen eine allgemein bildende Schule. Denn reichlich 374.000 [82,7%] an allgemein bildenden Schulen verliehenen Realschulabschlüssen standen 2000 knapp 78.300 [17,3%] an beruflichen Schulen vergebene gegenüber. Ein Teil der Absolventen mit mittlerem Anschluss wechselt nach dessen Erwerb an eine andere allgemein bildende Schule, um dort eine Studienberechtigung anzustreben.

Seine quantitative Bedeutung variierte indes von Land zu Land erheblich. So bewegten sich die Anteile der Absolventen mit Realschulabschluss an der gleichaltrigen Bevölkerung von unter 45% in Hamburg, Berlin und dem Saarland bis hin zu knapp drei Fünftel in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt.

## 12.4 Absolventen mit Fachhochschulreife

Tabelle 12.4 Absolventen mit Fachhochschulreife 2000<sup>49</sup>

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
			1.000			
<b>BW</b>	18- u 21	6.753	211	6.542	117.008	5,8
<b>BY</b>	18- u 21	12.385	42	12.343	132.846	9,3
<b>BE</b>	18- u 21	1.981	0	1.981	38.128	5,2
<b>BB</b>	18- u 21	1.982	80	1.902	37.357	5,3
<b>HB</b>	18- u 21	736	19	717	6.930	10,6
<b>HH</b>	18- u 21	2.249	256	1.993	16.873	13,3
<b>HE</b>	18- u 21	7.503	850	6.653	63.707	11,8
<b>MV</b>	17- u 20	1.183	426	757	28.293	4,2
<b>NI</b>	18- u 21	10.661	2.090	8.571	85.853	12,4
<b>NW</b>	18- u 21	28.589	5.118	23.471	192.285	14,9
<b>RP</b>	18- u 21	4.104	0	4.104	44.028	9,3
<b>SL</b>	18- u 21	1.805	118	1.687	11.399	15,8
<b>SN</b>	17- u 20	2.606	0	2.606	60.909	4,3
<b>ST</b>	17- u 20	2.201	610	1.591	36.955	6,0
<b>SH</b>	18- u 21	2.201	437	1.764	28.353	7,8
<b>TH</b>	17- u 20	1.873	0	1.873	35.617	5,3
<b>Stadtstaaten</b>	-	4.966	275	4.691	61.931	8,0
<b>Flächenstaaten</b>	-	83.846	9.982	73.864	874.611	9,6
<b>alte Länder</b>	-	76.986	9.141	67.845	699.282	11,0
<b>neue Länder</b>	-	11.826	1.116	10.710	237.260	5,0
<b>Deutschland</b>	-	88.812	10.257	78.555	936.541	9,5

Insgesamt wurde in Deutschland 2000 reichlich 88.800 mal die Fachhochschulreife erlangt [Tabelle 12.4]. Damit wurde sie von 9,5% der gleichaltrigen Bevölkerung erworben. Beinahe 78.600 [88,5%] an beruflichen Schulen erreichte Abschlüsse der Fachhochschulreife standen 2000 knapp 10.300 [11,5%] an allgemein bildenden Schulen erworbene gegenüber.

Bei keiner anderen allgemein bildenden Abschlussart schwankten die Anteile der Absolventen an der gleichaltrigen Bevölkerung 2000 so extrem wie bei der Fachhochschulreife. Während sie in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Berlin, Thüringen, Brandenburg, Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt nur 6% oder weniger der Bevölkerung im typischen Alter erwarben, waren es in Hamburg [13,3%] mehr als jeder Achte, in Nordrhein-Westfalen [14,9%] und im Saarland [15,8%] sogar mehr als jeder Siebte der gleichaltrigen Bevölkerung.

<sup>49</sup> Bei einem Teil der Länder [z.B. Hamburg] kommt ein erheblicher Anteil der Absolventen mit Fachhochschulreife aus den Fachschulen und Fachoberschulen und verfügt über mehrjährige Berufserfahrung; viele Absolventen sind daher deutlich älter als die hier als gleichaltrige Bevölkerung einfließenden Jahrgänge.

## 12.5 Absolventen mit Hochschulreife

Tabelle 12.5 Absolventen mit Hochschulreife 2000

Land	Altersgruppe	Absolventen	davon an		gleichaltrige Bevölkerung	Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung
			allgemein bildenden Schulen	beruflichen Schulen		
			1.000			
<b>BW</b>	18- u 21	35.746	25.371	10.375	117.008	30,5
<b>BY</b>	18- u 21	27.235	26.103	1.132	132.846	20,5
<b>BE</b>	18- u 21	12.187	11.695	492	38.128	32,0
<b>BB</b>	18- u 21	11.507	10.606	901	37.357	30,8
<b>HB</b>	18- u 21	2.186	2.152	34	6.930	31,5
<b>HH</b>	18- u 21	5.424	4.939	485	16.873	32,1
<b>HE</b>	18- u 21	19.399	16.884	2.515	63.707	30,5
<b>MV</b>	17- u 20	7.181	6.425	756	28.293	25,4
<b>NI</b>	18- u 21	20.966	18.001	2.965	85.853	24,4
<b>NW</b>	18- u 21	56.795	53.585	3.210	192.285	29,5
<b>RP</b>	18- u 21	11.178	10.199	979	44.028	25,4
<b>SL</b>	18- u 21	2.562	2.562	0	11.399	22,5
<b>SN</b>	17- u 20	17.238	15.761	1.477	60.909	28,3
<b>ST</b>	17- u 20	10.064	9.387	677	36.955	27,2
<b>SH</b>	18- u 21	7.355	6.100	1.255	28.353	25,9
<b>TH</b>	17- u 20	10.679	10.006	673	35.617	30,0
<b>Stadtstaaten</b>	-	19.797	18.786	1.011	61.931	32,0
<b>Flächenstaaten</b>	-	237.905	210.990	26.915	874.611	27,2
<b>alte Länder</b>	-	188.846	165.896	22.950	699.282	27,0
<b>neue Länder</b>	-	68.856	63.880	4.976	237.260	29,0
<b>Deutschland</b>	-	257.702	229.776	27.926	936.541	27,5

Der höchste Schulabschluss, der an allgemein bildenden Schulen in Deutschland erworben werden kann, ist das Abitur. Im Jahr 2000 legten 257.700 junge Erwachsene in Deutschland die Reifeprüfung ab. Diese entsprechen 27,5% der gleichaltrigen Bevölkerung [Tabelle 12.5]. Knapp 28.000 [10,8%] erreichten das Abitur an beruflichen Schulen, die große Mehrheit von fast 230.000 [89,2%] an den allgemein bildenden Schulen.

Die auf die gleichaltrige Bevölkerung bezogenen Abschlussquoten wichen dabei in beachtlichem Maß voneinander ab. Während die reichlich 26.100 Abiturienten Bayerns 20,5% der gleichaltrigen Bevölkerung stellten, entsprachen die gut 5.400 Abiturienten in Hamburg 32,1%. Die Quote lag damit um mehr als die Hälfte über der Bayerns. Hier spiegeln sich zeitversetzt die unterschiedlichen Anteile der Achtklässler in Gymnasien in den Ländern wider. Die beiden anderen Stadtstaaten Berlin [32,0%] und Bremen [31,5%] wiesen ähnlich hohe Anteile von Abiturienten auf wie Hamburg. Bei den Stadtstaaten Bremen und Hamburg dürften in den umliegenden Nachbarländern wohnende und zum Schulbesuch einpendelnde Abiturienten einen gewissen Einfluss auf die Relation der Abiturienten zur

gleichaltrigen Bevölkerung gehabt haben. Daneben wurde auch in Brandenburg [30,8%] und Hessen [30,5%] das Abitur bezogen auf die Bevölkerung im typischen Alter recht häufig verliehen. In Baden-Württemberg spielten die beruflichen Schulen beim Erwerb des Abiturs eine besonders wichtige Rolle, denn 29,0% der allgemeinen Hochschulreifen wurden 2000 dort verliehen.

Neben Bayern war der Anteil der Abiturienten an der gleichaltrigen Bevölkerung 2000 mit 22,5% auch im Saarland gering. In Niedersachsen [24,4%], Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern [jeweils 25,4%] sowie Schleswig-Holstein [25,9%] wurde das Abitur von rund einem Viertel der Bevölkerung im typischen Alter und damit gemessen am Bundesdurchschnitt unterdurchschnittlich häufig erworben.

### 13 AUSGABEN IM BILDUNGSSYSTEM

Die Ausgaben der Gebietskörperschaften für das Bildungssystem und insbesondere für die Schulen sind eine Frage von großem öffentlichem Interesse. Sie sind ein wichtiger Indikator der Ausstattung des Schulwesens und damit für die Investitionen in die Humankapitalbildung. Die Haushaltsplanungen für den Schulbereich von Bund, Ländern, Gemeinden und Zweckverbänden für das Jahr 2000 sahen Ausgaben in Höhe von 89,9 Mrd. DM vor. Gegenüber den vorläufigen Ist-Ausgaben des Jahres 1999 [88,1 Mrd. DM] bedeutete dies eine Steigerung um 2,0%. Die Ausgaben der Länder sollten sich 2000 auf 74,2 Mrd. DM [82,6%] belaufen, die der Zweckverbände und Gemeinden auf 17,4%. Die 4,3 Mio. DM des Bundes fallen quantitativ nicht ins Gewicht.

Damit wurden im Jahr 2000 von den Ländern im Durchschnitt 19,5% ihres Gesamthaushalts für den Schulbereich vorgesehen. Der Anteil des Schulbereichs an den Gesamtausgaben der Gemeinden und Zweckverbände war mit 5,3% veranschlagt, die Ausgaben des Bundes für den Schulbereich sind gemessen an seinem Gesamthaushalt verschwindend gering. Da die Höhe dieser Ausgaben grundsätzlich immer eng mit der Zahl der zu unterrichtenden Schüler zusammenhängt, sind im Rahmen von nationalen und internationalen Vergleichen in den meisten Fällen die Ausgaben je Schüler aussagekräftiger als die Gesamtausgaben.

Allerdings sind beim Vergleich der Ausgaben je Schüler einige methodische Probleme zu beachten, die größtenteils aus der notwendigen Verbindung zweier unabhängiger Statistiken resultieren: der Bildungsstatistik und der Finanzstatistik. In der Finanzstatistik liegen die Ausgaben für das Schulwesen nach Schularten gegliedert vor, müssen jedoch auf Grund von internationalen Anforderungen sowie zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit nach der den Bildungsbereichen ungefähr entsprechenden international gebräuchlichen ISCED [ISCED = International Standard Classification of Education] ausgewiesen werden.<sup>50</sup>

Der Vergleich der Länder in Deutschland wird durch ungleiche Kategorisierungen der Schularten in der Bildungs- und Finanzstatistik erschwert. Des weiteren herrschen in den Ländern hinsichtlich der Zuordnung von Ausgaben zu den einzelnen Schularten bzw. zur Kategorie „Sonstiges“ unterschiedliche Praxen.

Schließlich konnten im Rahmen der Ermittlung der vorliegenden Ausgaben je Schüler die relativen Besoldungsniveaus in den neuen Ländern nur teilweise berücksichtigt werden. Hierdurch wird zwar nicht die absolute Höhe der Gesamtausgaben je Schüler beeinflusst, aber die Ausgaben je Schüler können sich zwischen den Schularten verschieben. Auf internationaler Ebene ist das Problem der Vergleichbarkeit der Ausgaben je Schüler in den einzelnen OECD-Mitgliedsstaaten trotz weitreichender Bemühungen um eine Homogenisierung der statistischen Angaben auf Grund der noch größeren Heterogenität der

<sup>50</sup> Vgl. Lünemann, Patrick: Methodik zur Darstellung der öffentlichen Ausgaben für schulische Bildung nach Bildungsstufen sowie zur Berechnung finanzstatistischer Kennzahlen für den Bildungsbereich. In: Statistisches Bundesamt: Wirtschaft und Statistik, Band 2/98. Wiesbaden 1998

Bildungssysteme mindestens entsprechend. Damit sind die Angaben zu den Ausgaben je Schüler angesichts der methodischen Probleme insgesamt mit einigen Unsicherheiten behaftet.

Unter den allgemein bildenden Schulen wies die Grundschule 1999 mit 3.500 Euro die geringsten Ausgaben je Schüler auf [Tabelle 13.1]. In der Realschule waren die Kosten mit 4.300 Euro je Schüler etwas niedriger als in der Hauptschule mit 4.700 Euro. Im Gymnasium [5.100 Euro] und in der Integrierten Gesamtschule [5.300 Euro] lagen sie auf etwas höherem Niveau. Die höchsten Ausgaben je Schüler wurden 1999 in Deutschland in den Sonderschulen mit 10.500 Euro je Schüler getätigt, da hier die Betreuungsintensität im Vergleich zu allen anderen Schularten ungleich höher ist.

Die Ausgaben je Schüler in den beruflichen Schulen lagen zwischen 2.100 Euro bei der Berufsschule und 5.700 Euro im Fachgymnasium. Bei der Interpretation dieser Werte muss jedoch beachtet werden, dass die Berufsschulen zu rund 95% in Teilzeitform besucht werden. In den übrigen Schularten überwiegt hingegen eindeutig die Zahl der Vollzeitschüler.

**Tabelle 13.1 Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler nach Schularten 1999**

Schulart	Ausgaben je Schüler in EUR
Grundschule	3.500
Hauptschule	4.700
Realschule	4.300
Gymnasium	5.100
Integrierte Gesamtschule	5.300
Sonderschule	10.500
Allgemein bildende Schulen zusammen	4.500
Berufsschule	2.100
Berufsfachschule	5.700
Fachoberschule	4.300
Fachgymnasium	5.700
Fachschule	5.200
Berufliche Schulen zusammen	3.100
Schulen insgesamt	4.200

Die Ausgaben je Schüler in allen Schularten zusammen lagen in Deutschland bei 4.200 Euro, in den alten Ländern mit 4.300 Euro etwas darüber, in den neuen mit 3.900 etwas darunter [Tabelle 13.2]. Dabei waren die höchsten Ausgaben in den Stadtstaaten Bremen [5.100 Euro] und Hamburg [5.800 Euro]<sup>51</sup> zu verzeichnen, die niedrigsten in Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern [jeweils 3.600 Euro] und Brandenburg [3.700 Euro].

<sup>51</sup> Die hohen Ausgaben Hamburgs sind nicht nur auf die gute Ausstattung mit Personal, sondern auch auf den hohen Anteil von Gymnasien [und Gesamtschulen] zurückzuführen, deren Lehrkräfte bei geringerer Pflichtstundenzahl häufig höher besoldet werden [A14 und mehr] als die in Grund-, Haupt- und Realschulen. Zudem beträgt die Eingangsbesoldung in Grund-, Haupt- und Realschulen in der Regel A13 im Vergleich zu A12 in den anderen Ländern.

**Tabelle 13.2 Ausgaben für öffentliche Schulen je Schüler sowie Personalausgaben je wöchentlich erteilter Unterrichtsstunde in den Ländern 1999**

Land	Ausgaben je Schüler			Personalausgaben je wöchentlich erteilter Unterrichtsstunde
	alle Schularten	davon		alle Schularten
		allgemein bildende Schulen	berufliche Schulen	
EUR				
<b>BW</b>	4.400	4.600	3.800	2.700
<b>BY</b>	4.500	4.800	3.200	2.900
<b>BE</b>	4.600	4.900	3.100	2.700
<b>BB</b>	3.700	4.000	2.100	2.000
<b>HB</b>	5.100	5.700	3.400	3.100
<b>HH</b>	5.800	6.200	4.400	3.200
<b>HE</b>	4.100	4.300	3.300	2.700
<b>MV</b>	3.600	3.900	2.100	2.100
<b>NI</b>	4.200	4.500	3.300	2.800
<b>NW</b>	4.100	4.300	3.100	2.800
<b>RP</b>	4.200	4.400	3.200	2.800
<b>SL</b>	4.000	4.300	3.200	2.800
<b>SN</b>	3.600	3.900	2.400	2.000
<b>ST</b>	4.000	4.400	2.300	2.400
<b>SH</b>	4.300	4.600	3.300	2.800
<b>TH</b>	4.100	4.600	2.700	2.400
<b>Stadtstaaten</b>	5.000	5.300	3.600	2.900
<b>Flächenstaaten</b>	4.100	4.400	3.100	2.700
<b>alte Länder</b>	4.300	4.500	3.300	2.800
<b>neue Länder</b>	3.900	4.300	2.500	2.300
<b>Deutschland</b>	4.200	4.500	3.100	2.700

In den allgemein bildenden Schulen waren die Ausgaben im Bundesdurchschnitt mit 4.500 Euro deutlich höher als in den beruflichen Schulen, in denen sie 3.100 Euro betragen. Bei der Verteilung der Länder im Hinblick auf die Ausgaben je Schüler gab es jedoch nur geringfügige Unterschiede zwischen allgemein bildenden und beruflichen Schulen. Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen sowie bei den beruflichen Schulen zusätzlich Sachsen-Anhalt hatten die geringsten Ausgaben zu verzeichnen, Bremen und Hamburg sowie bei den beruflichen Schulen Baden-Württemberg dagegen die höchsten. Bei der Interpretation dieser Länderwerte ist zu beachten, dass die quantitative Bedeutung der einzelnen in ihrer Kostenintensität unterschiedlichen Schularten in den Ländern stark variiert und dies auch Auswirkungen auf die Gesamtausgaben je Schüler hat. Ebenso können sich im beruflichen Schulwesen unterschiedliche Anteile von Voll- und Teilzeitschülern entscheidend auswirken

Für eine wöchentlich erteilte Unterrichtsstunde wurden in Deutschland über ein ganzes Jahr hinweg betrachtet 1999 2.700 Euro an Personalausgaben aufgebracht. Während der Betrag in den alten Ländern bei 2.800 Euro lag, kamen die neuen Länder nur auf 2.300 Euro.

Hier spiegelt sich die niedrigere Besoldung bzw. Vergütung der Lehrkräfte in den neuen Ländern, abgesehen von Berlin, wo alle Angestellten und ein Teil der Beamten nach Westtarif entlohnt werden, deutlich wider. Allerdings bestanden auch Unterschiede zwischen den neuen Ländern, selbst wenn man Berlin ausnimmt. Denn in Sachsen-Anhalt und Thüringen lagen die Personalausgaben je wöchentlich erteilter Unterrichtsstunde mit 2.400 Euro um rund ein Fünftel höher als in Sachsen und Brandenburg mit 2.000 Euro. In den alten Ländern betrug die Spannweite zwischen den niedrigsten Ausgaben in Baden-Württemberg [2.700 Euro] und den höchsten in Hamburg [3.200 Euro] knapp ein Fünftel.

Die Ausgaben je Schüler und Studierenden im internationalen Vergleich sind in kaufkraftbereinigten US-\$ ausgedrückt. Ein für Deutschland angegebener kaufkraftbereinigter US-\$ entspricht der Menge an Waren und Dienstleistungen, die in den USA für einen US-\$ erworben werden kann. Gegenüber einem auf Umrechnungskursen basierenden Verfahren hat dies den Vorteil, dass die Berechnungen unabhängig von Wechselkursen sind. Andererseits kann das Verfahren nicht die Preisunterschiede für Bildungsressourcen vergleichbarer Qualität in den einzelnen OECD-Mitgliedsstaaten berücksichtigen.

Im Vorschulbereich wendeten die in Tabelle 13.3 aufgeführten OECD-Mitgliedsstaaten 1998 durchschnittlich 4.100 US-\$ je Schüler auf. In Deutschland lagen die Ausgaben mit 4.600 US-\$ deutlich über dem Durchschnitt, wenngleich Italien [4.700 US-\$], das Vereinigte Königreich [4.900 US-\$], Österreich [5.000 US-\$], Dänemark [5.700 US-\$] und insbesondere die USA mit 6.400 US-\$ hier noch mehr investierten. In der Schweiz und in Spanien [jeweils 2.600 US-\$] und Belgien [2.700 US-\$] lagen die Ausgaben je Vorschulkind dagegen deutlich niedriger [Tabelle 13.3].

Während von den ausgewählten OECD -Mitgliedsstaaten im Primarbereich mit durchschnittlich 4.800 US-\$ mehr Geld je Schüler aufgewendet wurde als im Vorschulbereich, war es in Deutschland gerade umgekehrt. Denn hier lagen die Ausgaben je Grundschulkind mit 3.500 US-\$ um knapp ein Viertel unter denen je Vorschulkind. Im Vergleich zum Mittelwert der hier dargestellten Länder waren die Ausgaben je Erst- bis Viertklässler in Deutschland um reichlich ein Viertel geringer. Auf noch niedrigerem Niveau befanden sie sich in Spanien und dem Vereinigten Königreich [jeweils 3.300 US-\$]. Deutlich über dem Ländermittel mit ihren Ausgaben je Schüler im Primarbereich lagen hingegen Schweden [5.700 US-\$], die USA [6.000 US-\$], Österreich [6.100 US-\$], die Schweiz [6.500 US-\$] und Dänemark [6.700 US-\$].

Auch im Sekundarbereich wurden in Deutschland mit 6.200 US-\$ weniger Mittel je Schüler aufgewendet als im Durchschnitt der hier dargestellten OECD-Mitgliedsstaaten [6.500 US-\$]. So wiesen die USA [7.800 US-\$], Österreich [8.200 US-\$] und insbesondere die Schweiz [9.300 US-\$] noch deutlich höhere Werte auf, während in Spanien [4.300 US-\$] deutlich weniger ausgegeben wurde.

**Tabelle 13.3 Ausgaben je Schüler/Studierenden (in US-\$, kaufkraftbereinigt) für öffentliche und private Bildungseinrichtungen nach Bildungsbereichen im internationalen Vergleich 1998**

Land	Vorschulbereich	Primarbereich	Sekundarbereich insgesamt	davon		Tertiärbereich
				Sekundarbereich I	Sekundarbereich II	
in US-\$, kaufkraftbereinigt						
Deutschland	4.600	3.500	6.200	4.600	9.500	9.500
Frankreich	3.600	3.800	6.600	6.100	7.200	7.200
Italien	4.700	5.700	6.500	6.600	6.300	6.300
Spanien	2.600	3.300	4.300			5.000
Ver. Königreich	4.900	3.300	5.200			9.700
Schweden	3.200	5.600	5.600	5.600	5.700	13.200
Dänemark	5.700	6.700	7.200	6.600	7.700	9.600
Niederlande	3.600	3.800	5.300	5.500	5.100	10.800
Belgien	2.700	3.700	6.000			6.500
Österreich	5.000	6.100	8.200	7.700	8.800	11.300
Schweiz	2.600	6.500	9.300	7.600	11.200	16.600
Japan	3.100	5.100	5.900	5.500	6.300	9.900
Kanada	4.500					14.600
Ver. Staaten	6.400	6.000	7.800			19.800
<b>Ländermittel</b>	4.100	4.800	6.500	6.200	7.500	10.700

In Deutschland waren im Hinblick auf die Ausgaben je Schüler die Sekundarbereiche I und II scharf voneinander zu trennen. Denn im Sekundarbereich I unterschritt Deutschland mit 4.600 US-\$ je Schüler die durchschnittlichen Ausgaben der in den Vergleich einbezogenen Länder von 6.200 US-\$ sogar deutlich. Dänemark und Italien [jeweils 6.600 US-\$], die Schweiz [7.600 US-\$] und Österreich [7.700 US-\$] lagen hier mit ihren Ausgaben am höchsten.

Dafür zählten die Ausgaben je Schüler in Deutschland im Sekundarbereich II 1998 mit 9.500 US-\$ mit zu den höchsten im Vergleich und überschritten das Ländermittel [7.500 US-\$] um mehr als ein Viertel. Lediglich die Schweiz [11.200 US-\$] brachte noch höhere Beträge auf. Der finanzielle Aufwand je Schüler in den Niederlanden [5.100 US-\$] war dagegen unter den aufgeführten Staaten der geringste.

Die Aufwendungen je Schüler oder Studierenden im Tertiärbereich sind nur schwer vergleichbar, da hier in einigen Ländern nur die Kosten für die Lehre, in anderen dagegen auch Forschungs- und Entwicklungsgelder enthalten sind. Deutschland lag 1998 mit 9.500 US-\$ unter dem Ländermittel von 10.700 US-\$. Die Werte der Schweiz [16.600 US-\$] und der USA [19.800 US-\$] waren weitaus höher, die Spaniens [5.000 US-\$], Italiens [6.300 US-\$] und Belgiens [6.500 US-\$] dagegen deutlich niedriger.

## ANHANG

### Zur Methode der Vernetzung der Relationen

Der bereit gestellte Unterricht je Schüler [U/S] lässt sich als Produkt des Verhältnisses Unterricht je Klasse [U/K] und des umgekehrten Verhältnisses Schüler je Klasse [U/S] ausdrücken:

$$U/S = U/K \cdot \tau/[S/K]$$

Die Differenz des erteilten Unterrichts je Schüler zwischen einem bestimmten Land A und z.B. dem Bundesdurchschnitt [bzw. einem anderen Land oder einem Normwert] lässt sich mathematisch als Summe darstellen:

$$U/SA - U/SB = [U/KA - U/KB] \cdot \tau/[S/K]A + \\ U/KA \cdot [\tau/[S/K]A - \tau/[S/K]B] - \\ [U/KA - U/KB] \cdot [\tau/[S/K]A - \tau/[S/K]B]$$

Durch diese Summendarstellung ist es möglich, den 1. Summand als den Anteil des Unterschiedes des erteilten Unterrichts je Schüler zwischen Land A und dem Bundesdurchschnitt zu interpretieren, der auf den Unterschied des erteilten Unterrichts je Klasse zurückzuführen ist.

Der 2. Summand kann als der Anteil des Unterschiedes, der durch die unterschiedlichen Klassenfrequenzen verursacht wird, interpretiert werden.

Der 3. Summand kann als der Anteil des Unterschiedes interpretiert werden, der durch das Zusammenwirken der beiden Relationen U/K und S/K entsteht. Er kann nicht mehr eindeutig einem einzelnen Verursacher zugeordnet werden und wird daher als Erklärungsrest bezeichnet. Auf Grund der relativ geringen Abweichungen der Länderwerte für U/K und S/K vom Bundesdurchschnitt ist der Erklärungsrest in der Regel sehr gering. Es ist daher zulässig – wie im weiteren Verfahren praktiziert – den Erklärungsrest aus Gründen einer übersichtlichen Darstellung proportional zu den Summanden 1 und 2 auf diese Summanden aufzuteilen.

So kann sich ein vom Durchschnitt aller Länder abweichender Wert für U/S – wie in Kapitel 9 beschrieben – in unterschiedlicher Weise auf die tatsächliche Unterrichtsversorgung auswirken. Denn im Vergleich zu anderen Ländern mehr oder weniger erteilte Stunden je Schüler schlagen sich entweder in der Größe der Klassen [S/K] oder im Umfang des Stundenplans bzw. des Differenzierungsgrades des Unterrichts der Klassen [U/K] nieder. Die Richtung dieses Kausalzusammenhangs ist beliebig. Denn es ist durchaus denkbar, dass aus pädagogischen und didaktischen Gründen in den Ländern abweichende Klassen- und Stundenzahlen je Klasse als optimal erachtet werden. Orientiert sich die Zahl der bereitgestellten Unterrichtsstunden nach diesen Größen, kann sie in den Ländern

unterschiedlich hoch sein. Ebenso ist denkbar, dass begrenzte Ressourcen – wie finanzielle Mittel oder die Zahl verfügbarer Lehrer – das Angebot an Unterrichtsstunden einschränken und die Klassengröße sowie der Umfang des Stundenplans den verfügbaren Ressourcen angepasst werden müssen. Im ersten Fall wäre U/S das Resultat von S/K und U/K, im zweiten Fall ihre Ursache.

Komplexer ist das Wirkungsgefüge der Relation S/L. Denn sie steht in einem Bedingungsgefüge mit drei weiteren Relationen: Schüler je Klasse [S/K], erteilte Unterrichtsstunden je Lehrer [U/L] und erteilte Unterrichtsstunden je Klasse [U/K]. Mathematisch betrachtet ist sie:

$$S/L = [S/K] \cdot [U/L]/[U/K].$$

Praktisch bedeutet dies: Die zur Unterrichtsversorgung einer gegebenen Zahl von Schülern benötigte Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten kann gesenkt werden, indem größere Klassen gebildet werden, indem die Zahl der durch jede Vollzeitlehrer-Einheit zu erteilenden Unterrichtsstunden erhöht wird<sup>52</sup> und indem die Zahl der Unterrichtsstunden je Klasse gesenkt wird.

Ähnlich wie bei U/S ist die Richtung des kausalen Zusammenhangs beliebig. Es könnte sich also S/L erhöhen, wenn man zur Erkenntnis gelangen würde, weniger Lehrer zu benötigen, da größere Klassen als bisher sich nicht negativ auf den Lernerfolg der Schüler auswirken würden. Denkbar wäre aber auch, dass bei steigenden Schülerzahlen ein Mangel qualifizierter Lehrer oder fehlende finanzielle Mittel für zusätzliche Lehrkräfte Neueinstellungen verhindern würden. Ein Mittel zur Kompensierung der dann fehlenden Lehrer könnte wiederum die Erhöhung der Klassenfrequenzen sein. In einem Fall würde S/L an S/K angepasst, im anderen Fall umgekehrt.

Auch die Beziehung zwischen U/L und S/L ist wechselseitig. Käme man zur Ansicht, den Vollzeitlehrer-Einheiten würden zu viele Unterrichtsstunden aufgebürdet, könnte die Konsequenz eine Senkung des Lehrdeputats sein. Eine solche Arbeitszeitverkürzung müsste bei Beibehaltung des Unterrichtsvolumens durch die Einstellung zusätzlicher Lehrer ausgeglichen werden. Die Folge: S/L ginge zurück. Die gleiche Wirkung könnte ein Sinken der Schülerzahl haben, wenn z.B. auf Grund vertraglicher Bindungen die Zahl der Vollzeitlehrer-Einheiten nicht in gleichem Umfang abgebaut werden könnte.

<sup>52</sup> Neben der Erhöhung des Stundendeputats je Vollzeitlehrer-Einheit würde die Verringerung der Vertretungsreserve eine rechnerische Erhöhung von U/L bewirken. Denn die gemäß Stundentafel bereitgestellten Unterrichtsstunden werden bei der Bildung von U/L auf die Vollzeitlehrer-Einheiten bezogen, die neben den Original-Lehrkräften auch die Vertretungsreserve beinhalten. Die Unterrichtsleistung der Vertretungsreserve wird jedoch nicht bei der Ermittlung der erteilten Unterrichtsstunden berücksichtigt, da es sich hierbei normalerweise um einen Ersatz für ausgefallenen Unterricht von Originallehrkräften handelt.

Schließlich hängt S/L mit U/K zusammen. Würde man zur Ansicht gelangen, die Unterrichtsmenge je Klasse [U/K] überfordere die Schüler und sie daraufhin unter Beibehaltung der Klassen- und Lerngruppengröße [S/K] und der erteilten Stunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L] kürzen, benötigte man weniger Lehrer zur Gewährleistung der Unterrichtsversorgung. Der gleiche Effekt würde eintreten, wenn in Folge der Reduzierung des Differenzierungsgrades des Unterrichts für eine Klasse der Unterricht pro Klasse gesenkt würde. Andererseits könnte die Reduzierung von U/K eine Reaktion auf einen bestehenden Lehrermangel sein. Alle zusammenhängenden Relationen können also gleichermaßen Ursache und Wirkung sein.

Da aus den Relationen U/K und S/K, die beide im Wirkungsgefüge mit S/L stehen, die Relation U/S gebildet werden kann, lässt sich die Interpretation von S/L vereinfachen, in dem man nur U/L und U/S heranzieht. Dabei muss jedoch nach wie vor das Wirkungsgefüge aus Klassengröße [S/K] und Unterrichtsmenge je Klasse [U/K] beachtet werden. Denn U/S ist – wie bereits gesehen – der Quotient aus U/K und S/K. Die Zerlegung in Summanden bei der Relation

$$S/L = U/L \cdot 1/[U/S]$$

erfolgt analog zur Zerlegung der Relation U/S.

Ziel der auf den ersten Blick kompliziert anmutenden Vernetzung der Relationen ist es, zu klären, in welcher Quantität sich die einzelnen Relationen beeinflussen. So kann mit Hilfe einer vernetzenden Betrachtung der verschiedenen Relationen beantwortet werden, ob eine große Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler [U/S, also der Zahl der Unterrichtsstunden, die für jeden Schüler zur Verfügung stünden, wenn ausschließlich Einzelunterricht erteilt würde] sich in einem Land stärker in unterdurchschnittlichen Klassengrößen [S/K] oder in überdurchschnittlich vielen Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] oder in beidem gleich stark widerspiegelt. Es kann dagegen an Hand der Relationen nicht gesagt werden, in welcher Richtung die Beeinflussung erfolgt, d.h. ob beispielsweise U/S Ursache für S/K ist oder umgekehrt.

Um die Stärke des Zusammenhangs zwischen den Relationen messen zu können, bedient man sich in der Schulstatistik hier erstmalig einer einfachen Methode, die in der betriebswirtschaftlichen Kostenrechnung zur Identifizierung der Kostenverursacher angewendet wird. Nachdem die Abweichung in einer Relation für ein Land vom Durchschnitt aller Länder<sup>53</sup> festgestellt wird [z.B. liegt U/S für den Primarbereich in Bayern um 0,017 Stunden über dem Bundesdurchschnitt, Tabelle 10.1, Spalte „Abweichung U/S vom Mittel“], stellt sich die Frage, mit welchen der übrigen Relationen des Bedingungsgefüges diese Abweichung in welchem Ausmaß zusammenhängt. Anders gewendet wird gefragt, wie die Abweichung von U/S [im Beispiel 0,017] sich aus Klassengröße [S/K] und erteilten Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] zusammensetzt.

<sup>53</sup> An Stelle des Durchschnitts aller Länder könnte auch ein bestimmtes Land oder ein fiktives Idealmaß als Bezugsgröße verwendet werden.

Dazu wird U/S als Quotient der Relationen U/K und S/K auf zwei verschiedene Arten neu berechnet. Es werden allerdings nicht die tatsächlichen Größen verwendet. Statt dessen wird zunächst angenommen, S/K entspräche dem Bundesdurchschnitt. Also wird, um beim Beispiel Bayern zu bleiben, U/K nicht durch den tatsächlichen Wert für S/K von 24,18 in Bayern, sondern durch den Bundesdurchschnitt von 22,56 geteilt. Der kleinere Divisor bewirkt eine Abweichung für U/S in Bayern gegenüber dem empirischen Wert um 0,083 nach oben. Praktisch bedeutet dies, dass die Relation U/S in Bayern, wenn die Klassenfrequenz nicht 24,18 betragen würde, sondern dem Bundesdurchschnitt von 22,56 entspräche, um 0,083 höher gewesen wäre als sie tatsächlich war. Dass die Klassenfrequenz in Bayern 1999 nicht dem Bundesdurchschnitt entsprach, sondern höher war, senkt also rechnerisch die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Schüler um -0,083 [Tabelle 10.1, Vernetzung U/S, Beitrag von S/K zur Abweichung].

Im zweiten Schritt wird angenommen, U/K hätte 1999 in Bayern dem Bundesdurchschnitt entsprochen. Also wird nicht der bayerische Wert von 28,99 sondern der Mittelwert von 26,67 durch die 24,18 Schüler je Klasse in Bayern geteilt.

Das so für U/S ermittelte Ergebnis liegt um 0,100 unter dem tatsächlichen Wert für U/S Bayerns im Jahr 1999. Mit anderen Worten bedingt die höhere Zahl von Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] in Bayern rechnerisch einen Anstieg der Relation Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] um 0,100. Hätte also der Wert Bayerns für U/K im Jahr 1999 dem Bundesdurchschnitt entsprochen, wäre U/S um 0,100 niedriger gewesen.

Damit liegen in dem Beispiel zwei entgegengesetzte Wirkungen auf U/S vor, die sich gegenseitig weitgehend aufheben. Die leicht über durchschnittliche Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] im Jahr 1999 in Bayern geht also auf eine Kombination aus relativ großen Klassen [S/K] und einer verhältnismäßig hohen Zahl von Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] zurück.

Für die Analyse der Relation S/L funktioniert die Vernetzungsmethode analog. Hier sind die maßgeblichen Relationen – wie oben beschrieben – U/L sowie U/S. Letztere setzt sich dabei aus U/K und S/K zusammen. Deren rechnerische Wirkung auf S/L ist in den Tabellen 10.1 und 10.2 nur nachrichtlich angeführt, da sie zusammen in der Wirkung von U/S aufgehen.<sup>54</sup>

<sup>54</sup> Dabei ist zu beachten, dass die Vorzeichen der Beiträge der Relationen U/K und S/K je nach dem wechseln müssen, ob es um die Vernetzung von U/S oder S/L geht. Denn bei der Berechnung von U/S steht U/K im Nenner und S/K im Zähler, bei der Berechnung von S/L umgekehrt.

Am Beispiel des Primarbereichs in Bremen lässt sich die Wirkungsweise der Relationen wie folgt darstellen: Hier lag das Verhältnis von Schülern zu Vollzeitlehrer-Einheiten [S/L] im Jahr 1999 um 0,22 niedriger als im Bundesdurchschnitt. Dabei bewirkte die vergleichsweise hohe Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Vollzeitlehrer-Einheit [U/L] eine Abweichung von S/L [um 0,98 Schüler] nach oben [vgl. Tabelle 10.1, Vernetzung S/L, Beitrag von U/L zur Abweichung]. Denn wenn auf jede Vollzeitlehrer-Einheit überdurchschnittlich viele Unterrichtsstunden entfallen, werden zur Bereitstellung einer bestimmten Menge Unterricht weniger Vollzeitlehrer-Einheiten benötigt.

Diese Abweichung wurde jedoch durch den hohen Wert für U/S überkompensiert, so dass das Verhältnis von Schülern zu Vollzeitlehrer-Einheiten [S/L] in Bremen 1999 unterdurchschnittlich war. Der Beitrag von U/S hierzu belief sich auf -1,20 Schüler und war – bei zusätzlicher Betrachtung des Zusammenhangs von U/S mit U/K und S/K – letztlich auf die hohe Unterrichtsmenge je Klasse [U/K] zurückzuführen, deren Wirkung -1,40 betrug. Die leicht überdurchschnittliche Klassenfrequenz [S/K] schlug dagegen mit 0,20 in der entgegengesetzten Richtung zu Buche. Mit anderen Worten war die Ursache für die im Jahr 1999 in Bremen leicht unterdurchschnittliche Zahl von Schülern je Vollzeitlehrer-Einheit [S/L], dass hier eine große Zahl von Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] von einer vergleichsweise geringen Zahl von Vollzeitlehrer-Einheiten mit jeweils hoher Unterrichtsleistung [U/L] erteilt wurde. Dabei war der hohe Wert für U/S ausschließlich auf die große Zahl erteilter Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] zurückzuführen. Die leicht überdurchschnittliche Klassengröße [S/K] wirkte dem sogar leicht entgegen.

Dies wirft Fragen hinsichtlich der Interpretierbarkeit der Relation S/L auf. Denn ob die bereitgestellten Unterrichtsstunden von mehr oder weniger Vollzeitlehrer-Einheiten unterrichtet werden, hat auf die Versorgung der Schüler mit Unterricht keinen Einfluss.<sup>55</sup> Zur Bewertung der Unterrichtsversorgung ist daher die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden je Klasse [U/K] die geeignete Relation. Zusätzliche Informationen über die Unterrichtssituation liefert die Größe der Klassen bzw. Lerngruppen [S/K]. Aus diesen beiden Relationen lässt sich – wie gezeigt – die Relation erteilte Unterrichtsstunden je Schüler [U/S] bilden, die von den gegebenen Relationen am besten geeignet ist, die Lernbedingungen der Schüler hinsichtlich ihrer Versorgung mit Unterricht und der Größe der Lerngruppen in den Ländern zu beschreiben. Für die Beurteilung der Unterrichtsversorgung bringt das Hinzuziehen der Zahl der Unterrichtsstunden, die von einer Vollzeitlehrer-Einheit geleistet werden [U/L], wie es bei der Bildung von S/L geschieht, keinen zusätzlichen Erkenntnisgewinn. Daher ist die Relation S/L nicht als eine Versorgungsgröße bezogen auf die Schüler sondern vielmehr als eine Größe, die zur Beschreibung der bereitgestellten Ressourcen dient, zu verstehen.

<sup>55</sup> Zumindest so lange, wie die Unterrichtsqualität nicht negativ durch eine zu hohe Arbeitsbelastung der Lehrer beeinträchtigt wird.

## VERWENDETE QUELLEN

### Kapitel 1: Bevölkerungsentwicklung

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 1: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 1: Gebiet und Bevölkerung. Wiesbaden [diverse Jahrgänge]
- Statistisches Bundesamt, Deutsche und ausländische Wohnbevölkerung am 31.12.2000 nach Alters- und Geburtsjahren. Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung

### Kapitel 2: Quantitative Entwicklung der Schüler und Studierenden

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 4.1: Studierende an Hochschulen. Wiesbaden [diverse Jahrgänge]
- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Sonderheft 97, Quantitative Entwicklungen im Schul- und Hochschulbereich bis 2015. Bonn 2001
- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen. Bonn [diverse Jahrgänge]

### Kapitel 3: Schularten in Deutschland

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

### Kapitel 4: Bildungsbeteiligung

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 1: Allgemein bildende Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 2: Berufliche Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistisches Bundesamt, Deutsche und ausländische Wohnbevölkerung am 31.12.2000 nach Alters- und Geburtsjahren. Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [OECD], Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren. OECD 2001

## **Kapitel 5: Bildungsstand der Bevölkerung**

- Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 2001. Wiesbaden 2001
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [OECD], Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren. OECD 2001

## **Kapitel 6: Schüler und Studierende nach Bildungsbereichen**

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 1: Allgemein bildende Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 2: Berufliche Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

## **Kapitel 7: Lehrpersonal**

- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 1: Allgemein bildende Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistisches Bundesamt, Fachserie 11: Bildung und Kultur, Reihe 2: Berufliche Schulen. Wiesbaden 2001
- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

## **Kapitel 8: Schulorganisatorische Angaben der Länder**

- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Übersicht über die Wochenpflichtstunden der Schüler nach Schularten und Ländern im Schuljahr 2001/2002. Unveröffentlichtes Material
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Übersicht über die Pflichtstunden der Lehrer an allgemein bildenden und beruflichen Schulen im Schuljahr 2001/2002. Unveröffentlichtes Material

- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Vorgaben für die Klassenbildung. Unveröffentlichtes Material

[Alle drei Übersichten können im Sekretariat der Kultusministerkonferenz bestellt werden.]

## **Kapitel 9: Kennziffern**

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

## **Kapitel 10: Vernetzung der Relationen**

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

## **Kapitel 11: Relativer Schulbesuch**

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001

## **Kapitel 12: Abschlussbezogene Absolventenquoten**

- Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 157, Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen der Schulen 1991 bis 2000. Bonn 2001
- Statistisches Bundesamt, Deutsche und ausländische Wohnbevölkerung am 31.12.2000 nach Alters- und Geburtsjahren. Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung

## **Kapitel 13: Bildungsausgaben**

- Statistisches Bundesamt, Ausgaben je Schüler an öffentlichen Schulen 1998. Pressemitteilung vom 28. Januar 2002
- Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung [OECD], Bildung auf einen Blick, OECD-Indikatoren. OECD 2001